Sammlung
der neuesten
Uebersetzungen
der griechischen prosaischen
Schriftsteller.

Zweyten Theils vierter Band.

Xenophons Schriften
vierter Band
enthaltend
dessen
Cyropädie.

*

Frankfurt am Mayn, 1813.
der Johann Christian Hermannschen Buchhandlung.

Xenophons
Cyropädie.

Aus dem Griechischen übersetzt und
mit Anmerkungen begleitet
von
Johann Friedrich von Meyer.

Frankfurt am Mayn, 1813.
In der Johann Christian Hermannschen Buchhandlung.

An die Leser.

Daß den Uebersetzer die Aufgabe getroffen hat, eins der vorzüglichsten Werke redender Kunst, welches bereits ein Lieblingsbuch des Alterthums war, in seine Sprache zu übertragen, sieht er als eine Begünstigung an. Er hat gesucht, ihrer nicht unwerth zu seyn. Wie er vorhin einen Cicero wiederzugeben bemüht war, so hat er auch hier nach einer Behandlung gestrebt, welche die Einfalt und Kraft des Alterthums, den Adel der Griechheit und die eigenthümliche Anmuth Xenophons bewahrte, ohne die teutsche Sprechweise

weise im Wesentlichen zu verletzen. Dem Liebhaber, dem die Ursprache mangelte, sollte ein entschädigender Abdruck, dem Lehrling und auch dem Gelehrten ein Commentar des Originals geliefert werden. Um die Hochachtung auszudrücken, welche der Uebersetzer für das Werk unter der Arbeit gefaßt hat, kann er nur auf eine vollständige Lesung desselben verweisen. Es ist oft angefangen, wenig zu Ende gebracht, und daher verhältnißmäßig wenig gekannt. Daß es ein historischer Roman ist, weiß jetzt auch wohl der Schüler; daß die Begebenheiten weder bis ins Kleinste für wahr zu halten, noch unbedingt zu verwerfen sind, daß Xenophon zwar ein morgenländisches Königsideal, das Abbild von Dschemschid und dem göttlichen Lichtfürsten Ormuzd, auf seine Weise nachzeichnen wollen, dessen ungeachtet aber in Cyrus Reich ächte historische Nachrichten über den Stifter der Monarchie erhalten, aus Sitten

ten und Sagen abgenommen, und hier darge=legt habe, dieses sagt man sich unter den Ge=lehrten. Daß das Buch aber ein großes, ver=ständig berechnetes Ganze, ein Meisterstück reicher Anlage und Ausführung, ein Schatz der Menschenkunde, ein Spiegel der Lebens= und Herrscherklugheit und frommer Tugend ist, scheint hin und wieder jetzo vergessen, und nicht immer nach Verdienst bemerkt worden zu seyn. Xenophon gehört unter die zarten Geister, wel=chen ihre Anspruchlosigkeit, mit der reifen Bil=dung ihrer Zeit verbunden, eine Glätte gibt, die einem weniger scharf sehenden Auge wie Flachheit erscheint. Sie haben dieses Schick=sal gemein mit den reinsten Werken der Plastik, an denen die steifen Linien der ersten Perioden verflößt sind, und der Ausdruck hinter schöner Mäßigung verschwimmt. Unser Schriftsteller hat nicht Herodots Kindlichkeit, noch die stren=ge Mannheit eines Thucydides. Neben Platos

großer

großer poetischer Vernunft, ausführlicher Ahnung des Göttlichen und blühendem Sprachreichthum steht er weit zurück. Aber er hat Vorzüge, die ihm keiner von ihnen streitig macht: er ist entschiedener praktischer Mann von geschärftem Gemeinsinn, schlauer Herzenskenner, staatskluger Bürger und Krieger, und krönt seinen Character mit der sanftesten Redlichkeit und einfachsten Gottesfurcht. Wenig zu speculativer Philosophie gestimmt, und durch sein Geschick dennoch mehr zum Denken als zum Thun berufen, erhielt er das Ehrenamt, ein Lehrer für Handelnde zu werden. Diesen sollte vornehmlich die Cyropädie sehr theuer seyn.

Die Vorarbeiten, unter deren Umgebung diese Uebersetzung entstanden ist, sind die Ausgaben von Zeune, Schneider und Weßherlin, Fischers Commentar, Leunclavs lateinische auch Charpentiers französische Uebersetzung, und drey teutsche Vorgängerinnen: von Lasius (ohne

Namen,

Namen, Rostock und Wismar 1761) Vorheck (Lemgo 1778) und Grillo (Leipzig 1785). Von diesen drey letzten ist die mittelste unstreitig die beste Arbeit in ihrer Art; sie befriedigt aber weder den reifern Geschmack unserer Zeit, noch ist sie frey von Erklärungsfehlern. Diese hängen jedoch auch allen übrigen genannten und ungenannten Arbeiten ohne Ausnahme an, und Schreiber dieses hofft, nachdem er das Gute derselben benutzt hat, die Auslegung der Cyropädie der durchgängigen Richtigkeit näher gebracht zu haben. Er hat zu dem Ende auch die Ungewißheiten des Sinnes bemerkt, deren er nicht Meister werden konnte, oder die scheinbaren, doch weniger wahrscheinlichen Erklärungen Andrer. Die von ihm befolgten Lesarten wird man an vielen Stellen aus den erwähnten Ausgaben und Fischer zu entnehmen haben, da sich nicht Alles angeben ließ, und er gleichwohl genöthigt war, sich eine eigene

Recension

Recension des Textes zu bilden. Sie wird indessen wegen der Nähe, worin die Uebersetzung dem Original folgt, selten zu verkennen seyn. Zwey verwandte Fehler der Bearbeiter hatte er mehr denn einmal zu beklagen: ein geistloses Verstehen, das der klarscheinende Xenophon unter vielen Autoren am wenigsten verträgt, und die gefährliche Kühnheit, womit von jeher so mancher Critiker sich selbst anstatt des ungeprüften Schriftstellers in den Text zu setzen liebte. Es ist reizend, seine Einfälle in den Schriften des Alterthums verewigt zu sehen; aber man sollte vielmehr die Demüthigung scheuen, die aus der künftigen Entdeckung erwächst, daß man schlecht ausgelegt hat.

Ueber den Orientalismus der Cyropädie ist hier nichts weiter zu sagen, da er durch die Anmerkungen zur Nothdurft beleuchtet wird, und wen dieser Geist des Morgenlandes nicht fühlbar und lieblich anweht, dem wird man

ihn umsonst empfehlen. Es ist zwar ein Grieche, der ihn mittheilt, aber ein solcher, der ihn von Angesicht kennen gelernt und Hochachtung vor ihm gewonnen hat, wenn er ihn auch nicht in ganzer Tiefe gefaßt hätte. Noch merkwürdiger aber, als die geöffnete östliche Welt, ist die Verbindung, in welcher die Cyropädie mit unsern heiligen Schriften steht; auch von dieser Seite ist sie eins der wichtigsten und erfreulichsten Ueberbleibsel.

Daß der Titel Cyropädie unübersetzt beybehalten worden, hat die Ursache, weil die einzige rechte Verteutschung: des Cyrus Zucht, fast noch entfernter gelautet haben würde. Man denke sich nur, und verständige den Lehrling, daß es die Disciplin des Cyrus ist, besonders die kriegerische und politische, seine eigene vom Kindesalter bis auf den Thron, und die welche er den Seinigen, seinen Gehülfen im Staat, und dem herrschenden

Volk

Volk seines großen Reiches gab, und welche nach dem Schlußcapitel zur Zeit des Verfassers so gänzlich ausgeartet war. Es ist wunderlich, daß uns fremde Ausdrücke klärer, als die unserer Muttersprache geworden sind.

Wenn, wie es den Anschein hat, andre und wichtigere Lebensbestimmungen den Uebersetzer hindern, in diesem mühsamen und nicht allzu befriedigenden Fache der Uebersetzung von Classikern mehr zu leisten, so scheidet er von seinen Lesern mit dem Wunsch, ihnen auf andre Weise noch nützlicher werden zu dürfen.

Frankfurt im Februar 1813.

Erstes Buch.

Erstes Capitel.

Vorrede.

Einst kam uns der Gedanke, wie viele Volksherrschaften zerstöhrt worden von Solchen, die unter anderer Verfassung lieber leben wollten, denn unter Volksherrschaft; wie viel Alleinherrschaften wieder, und wie viel Wenigherrschaften, a) schon umgestoßen wurden vom Volk, und wie Viele, die nach Tyrannengewalt b) gegriffen, zum Theil gar schnell gestürzt worden, theils, wo sie auch nur irgend eine Zeitlang regiert, als weise und glückliche Männer bewundert werden. Auch glaubten wir wahrgenommen zu haben, daß viele Herren in ihren eigenen Häusern, einige mehr Hausgesinde besitzend, andere nur sehr weniges, doch sogar dieses wenige nicht völlig konnten im Gehorsam halten. (2.) Ueberdem aber gedachten wir, daß auch die Rinderhirten der Rinder Beherrscher sind, und die Pferdehirten der Pferde,

 und

a) Oligarchien, wo einige Wenige regieren; ein so gutes Wort, als das griechische, wenn auch neu.

b) Alleinherrschaft in einem Freystaat.

und Alles, was Hirte heißt, was immer für Thieren sie vorstehen, wohl billig für deren Beherrscher geachtet werden mögen; alle diese Heerden nun glaubten wir bereitwilliger zu sehen, ihren Hirten zu gehorchen, als die Menschen ihren Beherrschern. Denn die Heerden gehen, wohin die Hirten sie treiben, beweiden die Plätze, an welche sie sie hinlassen, enthalten sich, wo sie ihnen abwehren; und lassen denn auch die Hirten der Frucht, welche von ihnen kommt, ganz nach Willkühr genießen. Wir haben daher noch niemals eine Heerde bemerkt, verschworen wider ihren Hirten, entweder ihm ungehorsam zu seyn, oder den Genuß der Frucht zu verweigern; vielmehr sind die Heerden widerspenstiger gegen jeden Andern, als die sie beherrschen und Nutzen von ihnen ziehen; Menschen aber verschwören sich gegen Niemand mehr, als gegen die, von denen sie merken, daß sie über sie zu herrschen trachten. (3.) Als wir nun solches erwogen, so urtheilten wir, c) daß einem menschlichen Wesen über alle andere Thiere leichter, denn über Menschen zu herrschen wäre. Nachdem wir aber gedachten, daß Cyrus der Perser gewesen, der so viele Menschen unter seinem Gehorsam gehabt, so viele Städte, so viele Völker: da wurden wir genöthigt

c) Im Gr. noch: hierüber.

thigt, anderer Meinung zu werden: es dürfte nämlich weder zum Unmöglichen noch zum Schweren gehören, Menschen zu beherrschen, wenn Jemand solches mit Einsicht verrichtete. Dem Cyrus nämlich wissen wir, daß willig gehorchten, Welche, um vieler Tage Weg entfernt, Andre, auch vieler Monate, Andre, die ihn auch niemals gesehen, noch Andre, die wohl wußten, daß sie ihn nie sehen würden: und gleichwohl wollten sie ihm unterthan seyn. (4.) Er war denn auch so vorzüglich vor andern Königen, sowohl die ein väterliches Reich überkommen, als die es durch sich selbst erworben, daß, während der Scythe, d) obschon die Scythen sehr zahlreich sind, kein andres Volk sich botmäßig machen kann, sondern zufrieden seyn muß, wenn er seines eignen Volkes Herrscher bleibt: so der Thracier bey den Thraciern, der Illyrier bey den Illyriern, und wie wir von den andern Völkern ein Gleiches hören: nämlich was in Europa noch jetzo von freyen und unter einander unabhängigen Staaten seyn soll; e) Cyrus hingegen, wiewohl er gleicherweise die Völker Asiens in freyem Stand antraf, aufbrechend mit einem kleinen Heere Per-

 ser,

d) Scythenkönig.

e) Sich selbst regierende (autonomische) Völkerschaften im unbekanntern Europa: Gegensatz ist das große verbundene Persische Reich in Asien zur Zeit des Schriftstellers, welches Cyrus gestiftet hatte.

ser, freywillig von den Medern, freywillig von den Hyrkaniern zum Gebieter angenommen wurde, und überwältigte Syrer, Assyrier, Araber, Cappadocier, beyde Phrygier, f) Lydier, Carer, Phönicier, Babylonier, herrschte auch über Baktrier und Inder und Cilicier, deßgleichen über Saker g) und Paphlagonier und Mariandyner, h) und sehr viele andre Völker, wovon man nicht einmal die Namen zu sagen weiß i). Er unterwarf sich auch die Griechen in Asien, und meerwärts ziehend k) auch Cyprier und Aegypter. (5.) So beherrschte er nun diese Völker, die weder gleiche Sprache mit ihm redeten, noch unter einander; und gleichwohl konnte er ein so großes Land mit dem Schrecken durchdringen, der von ihm ausgieng, also daß alle zitterten, l) und Niemand sich wider ihn auflehnte; konnte auch Jedermann eine solche Neigung einflößen, ihm gefällig zu seyn, daß sie stets durch seinen Willen geleitet zu

f) Die Einwohner von Groß- und Kleinphrygien.

g) Ein scythisches Volk in Asien.

h) An der Nordküste von Kleinasien zwischen Bithynien und Paphlagonien. Ihr Name steht hier durch eine Vermuthung der Critiker; früher las man anders, aber unverständlich. Eine Lesart: Budyner, scheint auf Bithyner zu führen.

i) Andre: deren Namen man (ein Grieche) nicht einmal möchte aussprechen können.

k) Oder: in See gehend.

l) Eigentlich: er alle erschütterte, lähmte.

zu werden wünschten. Er machte so viele Nationen von sich abhängig, daß auch sie durchzugehen m) eine Arbeit ist, wohin man nun zu reisen beginnt von seinem Hofe, ob nach Osten, oder nach Abend, oder nach Norden, oder nach Mittag. (6.) Wir nun haben an diesem so bewundernswürdigen Mann untersucht, aus welcher Abkunft, mit welcher Natur begabt, und durch welche Zucht gebildet, er solch besondres Geschick erlangt habe, über Menschen zu herrschen. Was wir denn von ihm sowohl erfahren, als was wir wahrgenommen zu haben glauben n), solches wollen wir versuchen zu erzählen.

Zweytes

m) Aufzuzählen, doch mit dem Nebensinn, der zum folgenden paßt.

n) Hiemit bezeichnet der Verfasser sein Werk selbst als einen Halbroman, oder wenigstens als ein motivirtes Charactergemählde. S. 3. B. C. 4, 3.

Zweytes Capitel.

Herkunft und Anlagen des Cyrus. Erziehung, Lebensweise und Verfassung der Perser.

Des Cyrus Vater soll gewesen seyn Cambyses, der Perser König; dieser Cambyses war des Geschlechts der Persiden, die Persiden aber sind vom Perseus benamt o). Für seine Mutter ist Mandane aner-

o) Also vom Helden der griechischen Mythologie, dem Sohn der Danae und des Jupiter. Auch Herodot VII, 61. erzählt: nachdem dieser Perseus zum Cepheus dem Sohn des Belus gekommen, dessen Tochter Andromeda geehelicht, und mit ihr einen Sohn Namens Perses erzeugt, habe er solchen dem Großvater, der ohne männliche Nachfolge gewesen, zurückgelassen, und von diesem hätten die Perser, vorhin bey den Griechen Cephener, bey ihnen selbst und ihren Nachbarn Artäer genannt, ihren Namen erhalten. Sonst ist Cepheus kein persischer sondern ein äthiopischer König, wiewohl wieder Andre ihn nach Phönicien setzen. Diese Herleitung der Perser oder ihres Namens von Perseus und dessen Sohn Perses ist offenbar nichts anders als eine fabelhafte Vermengung nach griechischer Art. Uebrigens gibt Herodot I, 125. zehn Stämme der Perser an, unter diesen den Stamm der Pasargaden als den vornehmsten, und in diesem das Geschlecht der Achämeniden, aus welchem die Könige, die Persiden oder Perseiden, hergekommen seyen. — Diese Pasargaden waren also der persische Adel (ὁμοτιμοι?) welcher alle öffentliche Stellen und Hofdienste versah; und von ihnen gälte eigentlich (wie Heeren annimmt und

anerkannt; und diese Mandane war des Astyages Tochter, der ein König der Meder gewesen. Cyrus, sagt man, und es singens noch jetzo die Ausländer p), war von der Geburt aus an Bildung der Schönste, an Gemüth der Menschenfreundlichste, und der Lehrbegierigste, und der Ehrbegierigste, so daß er alle Arbeit ertrug, und alle Gefahr ausstand um des Ruhmes willen. (2.) So lauten die Berichte von der ihm eignen Natur der Seele und der Gestalt; überdem ward er in den Gesetzen der Perser erzogen. Diese Gesetze aber haben den Vorzug, die Sorgfalt für das gemeine Beste nicht da zu beginnen, wo man q) in den meisten Staaten beginnt. Denn die meisten Staaten lassen Jeden, wie er will, seine Kinder erziehen, und die Erwachsenen selbst ein Leben führen, wie sie wollen; hernach befehlen sie ihnen, sie sollen nicht stehlen, nicht rauben, nicht mit Gewalt in die Häuser einbrechen, nicht schlagen ohne rechtliche Befugniß, nicht ehebrechen, nicht unge-

Schneider durch VII. 5, 85 bestätigen will) was Xenophon hernach von der Erziehung und Lebensart der Perser berichtet, nicht vom ganzen Volk. Vgl. aber zu §. 12. n. u. p.

p) Die Perser und sonstigen Asiaten, in ihren Liedern. Oder: von Cyrus sagen und singen noch jetzo ic. Dichtkunst und Tonkunst gehören zum persischen Nationalcharacter.

q) Oder eigentlich: wo sie (die Gesetze) — beginnen.

ungehorsam seyn der Obrigkeit, und so anderes dergleichen mehr; wo aber Jemand etwas hievon übertritt, so belegen sie ihn mit Strafe. (3.) Hingegen die persischen Gesetze tragen zuvorkommende Sorge, daß gleich anfangs r) die Bürger der Art nicht werden, um sich einer bösen oder schandbaren That gelüsten zu lassen. Und dafür sorgen sie also. Sie haben einen sogenannten freyen Markt, wo der königliche Palast und die andern obrigkeitlichen Gebäude angelegt sind. Von dannen sind Waaren und Händler, sammt deren Geschrey und Unfug an einen andern Ort verwiesen, damit nicht ihr Gewirre sich in die Wohlanständigkeit der Zöglinge mische. (4.) Dieser Markt um die obrigkeitlichen Gebäude ist in vier Theile geschieden: davon ist einer für die Knaben, einer für die Jünglinge, ein andrer für die reifen Männer, ein andrer für die, welche die Jahre des Kriegsdienstes überlebt haben. Nach dem Gesetz findet sich Jeder auf seinem Platz ein: die Knaben mit Tagesanbruch, so auch die reifen Männer; die Alten aber, wann es jedem bequem fällt, außer an den verordneten Tagen, wo sie daseyn müssen. Die Jünglinge aber schlafen sogar um die obrigkeitlichen Häuser herum mit ihren leich-

r) Oder: überhaupt.

ten Waffen s), ausgenommen die verheiratheten: nach diesen aber wird weder gefragt; es wäre denn vorher angesagt worden zu erscheinen; noch ist es anständig oft abwesend zu seyn t). (5.) Ueber jeden dieser Theile sind zwölf Obersten gesetzt (denn die Perser sind auch in zwölf Stämme geschieden u). Ueber die Knaben sind aus den Alten diejenigen gewählt, welche die Knaben am besten bilden zu können scheinen; über die Jünglinge aus den reifen Männern, welche die Jünglinge zu den besten zu machen versprechen; über die reifen Männer, welche sie am meisten dahin zu bringen scheinen, daß sie das Verordnete vollziehen, und die Befehle der obersten Gewalt; und auch die Alten haben erwählte Vorsteher, welche Aufsicht halten, damit

s) Wurfspießen oder Pfeil und Bogen, kleinem Säbel und leichtem Schild, auch wohl Axt, wobey der Körper meist unbedeckt war (daher ὅπλα γυμνητικά). Mehrere Ausleger wollen, κοιμᾶσθαι heisse hier nicht schlafen, sondern die Nacht zubringen, Wache halten. Allein da Xenophon von allen unverheiratheten Jünglingen spricht, so ist das nicht möglich, oder vielmehr beydes recht. Der größte Theil schlief unter Waffen, und sie lösten einander theilweise zum Wachestehen ab. S. unten §. 9.

t) In dem weder — noch liegt eine Feinheit, welche auf züchtigen Sinn zielt, und, wie es scheint, von den Auslegern übersehen worden ist.

u) Nach Herodot eigentlich nur in 10, s. Anm. o. und unten zu §. 12. n.

damit sie ihre Pflicht erfüllen. Was aber jedem Alter zu thun verordnet ist, wollen wir erzählen, damit es deutlicher werde, wie sie v) Sorge tragen, die Bürger zu den besten zu machen. (6.) Die Knaben, welche die Schule besuchen, beschäftigen sich mit Erlernung der Gerechtigkeit; und sie sprechen, sie gehen zu dem Ende hin, wie bey uns zur Erlernung der Wissenschaften w). Ihre Vorgesetzten aber bringen den größten Theil des Tags damit zu, ihnen Recht zu sprechen. Denn auch die Knaben haben gegeneinander, wie die Männer, Anklagen des Diebstahls, des Raubs, der Gewalt, des Betrugs, der Verläumdung, und was sonsten vorzufallen pflegt. Wen sie nun eines dessen schuldig erkennen, den strafen sie. Sie züchtigen aber auch die falsch befundenen Ankläger. (7.) Sie richten auch über ein Verbrechen, über welches die Menschen einander am meisten hassen, und am wenigsten zu Recht stehen, die Undankbarkeit; und wenn sie Einen finden, der Dank erstatten konnte, und nicht erstattete, so züchtigen sie auch diesen

v) Die Perser oder ihre Gesetze, s. §. 2. 3.

w) Also die Knaben selbst sagen: wir gehen Gerechtigkeit zu lernen, wie zu Athen: ich lerne Lesen, Rhetorik, Philosophie u. s. w. Oder: man erzählt, sie gingen eben so in die Schule um Gerechtigkeit zu lernen, wie ꝛc. Die Ausleger sind getheilt.

diesen streng. Denn sie glauben, ein Undankbarer achte auch die Götter am allerwenigsten, und Eltern, Vaterland und Freunde x). Sehr nahe aber scheint y) der Undankbarkeit die Unverschämtheit zu folgen: denn sie scheint die größte Anführerin zu allen Lastern zu seyn z). (8.) Sie lehren die Knaben auch Sittsamkeit a); und ein Großes trägt zur Erlernung der Sittsamkeit bey, daß sie auch die Alten den ganzen Tag über sich sittsam betragen sehen. Sie lehren sie auch der Obrigkeit b) gehorchen; ein Großes trägt auch dazu bey, daß sie auch die Alten den Obern streng gehor-

x) Als eben so viele Wohlthäter. Sey der gottloseste und pflichtvergessenste.

y) Ihnen, und überhaupt.

z) Andre übersetzen: und diese (Unverschämtheit) ist die größte Anführerin zu allen Lastern; auch sucht man den griechischen Text dahin zu verändern. Allein Zeune bemerkt richtig, daß die Wörter Folge und Anführerin (ἕπεσθαι u. ἡγεμων) zusammen in entsprechendem Verhältnisse stehen. Undankbarkeit führt zu allen Lastern, und deren Gipfel ist die Unverschämtheit. Zwar läßt sich auch sagen: der Undankbare ist und wird unverschämt, und Unverschämtheit führt zu allen Lastern.

a) Σωφροσυνη, die Fertigkeit alle Affekte zu zähmen, vernünftiges Betragen, auch Bescheidenheit. Mäßigkeit ist hier nicht das rechte Wort, davon ist weiter unten die Rede. Das Wort ist schwer zu verteutschen.

b) Auch: ihren Obern, Vorstehern, folglich ihnen selbst.

gehorsam sehen. Sie lehren sie ferner mäßig seyn im Essen und Trinken; und auch dazu trägt ein Großes bey, daß sie sehen, wie auch die Alten nicht eher Essens halben weggehn, als bis die Obern sie entlassen; und daß die Knaben nicht bey der Mutter speisen, sondern bey dem Lehrer, und zwar wann die Obern das Zeichen geben. Sie bringen sich von Haus zur Speise Brod, und zum Zugemüse Kresse c) mit; und zum Trinken, wenn Einen dürstet, ein Krüglein d) um aus dem Fluß e) zu schöpfen. Ausserdem lernen sie das Bogenschießen und Spießwerfen. Das treiben die Knaben bis zu sechs- oder siebenzehn Jahren von der Geburt; von da an aber gehen sie zu den Jünglingen über. Diese Jünlinge leben also. (9.) Zehn Jahre, nachdem sie von den Knaben ausgetreten sind, schlafen sie um die obrigkeitlichen Gebäude, wie vorbesagt, sowohl der Bewachung der Stadt als der Sittsamkeit wegen: denn dieses Alter

c) Kardamon, Lat. Nasturtium, vielleicht Brunnkresse, oder eine andere Art. Einige Alten sprechen von der austrocknenden Eigenschaften dieser Pflanze, wozu vg. unten §. 16.

d) Kothon, sonst ein irdenes Trinkgeschirr der Lacedämonier; es scheint die Form unserer kurzen Bierkrüge (Stutzen) mit Bauch und einer Handhabe gehabt zu haben.

e) Da von der Hauptstadt Persepolis die Rede ist, der Araxes.

Alter scheint der größten Aufsicht zu bedürfen; sie lassen sich auch bey Tage besonders f) von den Obern gebrauchen, wenn solche etwa Dienstes bedürfen für das gemeine Wesen; und wenn es so seyn soll g), so bleiben alle um die obrigkeitlichen Häuser; wenn aber der König auszieht auf die Jagd, so nimmt er die Hälfte der Wache mit hinaus; und solches thut er des Monats öfter. Es müssen aber die Ausziehenden Pfeil und Bogen haben, und neben dem Köcher in einer Scheide einen Säbel oder eine Axt h) dazu eine Tartsche i) und zween Spieße, um den einen abzuwerfen, den andern aber, wo nöthig, aus der Hand zu gebrauchen. (10.) Darum aber halten sie von staatswegen auf das Jagen, und der König führt sie an, wie im Krieg, und jagt selbst, und hat Acht auf die Andern, daß

f) Wenn dieß Wort (μάλιστα) hier richtig steht, wiewohl es Einige auslassen, und es aus der vorigen Zeile herabgekommen seyn könnte, so heißt es entweder so viel als: die Jünglinge besonders, d. i. sie haben immer den Hauptdienst; oder: es ist dieß ihre Hauptverrichtung.

g) Andre: seyn kann, sich schickt.

h) Streitaxt: gr. Sagaris. So deuten dieses Wort die Alten. Anquetil will eine Keule mit Nägeln verstehn, nach dem Parsi Tschakar, Zendavesta v. Kleuker Thl. 2. S. 83.

i) Kleiner Schild; von Weiden geflochten und mit Leder überzogen.

daß sie jagen, weil dieses ihnen die wahrhaf- teste Vorbereitung zum Kriegswesen zu seyn scheint. Denn es gewöhnt früh aufzustehen, und alle Kälte und Hitze zu ertragen; es übt zum Wandern und Laufen; man muß auch das Thier mit Pfeil und Wurfspieß treffen, wo immer es einem aufstößt. Auch muß oftmals der Muth k) geschärft werden auf der Jagd, wenn eines von den reissenden Thieren uns gegenübersteht: man muß es nämlich fällen, wenn es nahe ge- kommen, und auf der Hut seyn, wenn es an- rennt; also daß nicht leicht zu finden ist, was der Jagd von dem im Krieg Vorhandenen fehlte. (11.) Wenn sie nun auf die Jagd ziehen, so ha- ben sie zwar, wie billig, ein stärkeres Mittag- essen, als die Knaben, doch ein im übrigen glei- ches bey sich. Und im Jagen werden sie es nie verzehren; wenn es aber etwa nöthig wird, eines Wildes wegen auszuharren, oder sie sonst auf der Jagd verweilen wollen, so genießen sie dieses Mit- tagessen zu Abend l), und jagen den folgenden Tag wieder

k) D. h. zugleich die Ent- schlossenheit, Geistesgegen- wart. Eigentlich Seele, Gemüth.

l) Mittagessen (αριστον) heist bei den Alten gewöhn- lich was man einzeln für sich in den frühern Tags- stunden verzehrte: Frühstück, Inbiß u. s. w. das Abend- essen (δειπνον) war die rechte gemeinschaftliche Mahlzeit.

bis zum Abendessen; rechnen auch diese zween Tage nur für Einen, weil sie nur eines Tages Speise verbrauchen. Solches thun sie denn der Gewöhnung halben, damit, wenn es im Krieg erforderlich ist, sie solches auch thun können. Und zur Zukost haben diese Altersgenossen, was sie jagen; außerdem nur Kresse. Glaubt aber Jemand, sie äßen ohne Lust, wenn sie bloß Kresse zum Brod haben, oder sie tränken ohne Lust, wenn sie Wasser trinken: so gedenke er, wie süß Mazzen m) und Brod dem Hungrigen zu essen, und wie süß Wasser dem Durstigen zu trinken ist. (12.) Die zurückbleibenden Stämme n) hingegen beschäftigen sich mit Uebungen, theils in Anderm, was

m) Entweder was wir unter diesem Namen von den Juden und aus der Bibel kennen: ungesäuertes Brod oder Fladen, zur schnellen Sättigung auf Reisen in heisser Asche oder auf heissen Steinen gebacken; im Orient sehr gemein; oder auch ungebackenes Gerstenmehl mit Wasser oder Oel, Milch, Honigwasser u. dgl. angefeuchtet, wobey man Brod hinzuaß, Gerstenbrey polenta. Vg. VI, 2, 27.

n) Die sechs übrigen, oder die andere Hälfte der Jünglinge, welche der König nicht mit auf die Jagd nimmt, §. 9. §. 5. Hier scheint aber eine andere Vorstellung zum Grund zu liegen, als oben Anm. o. angenommen worden ist: diese, deren Erziehung und Lebensart beschrieben wird, wären dann nach Xenophon nicht bloß vom adelichen Stamm der Parsagaden, sondern von allen Stämmen des Volks; oder jener Stamm selbst müßte

was sie als Knaben gelernt haben, theils im Bogenschießen und Spießwerfen, und streiten hierin unter einander beständig um die Wette. Sie haben auch öffentliche Wettkämpfe, wo Preise ausgesetzt werden; in welchem der Stämme nun die meisten vor andern Geschickten, Tapfern und Gehorsamen sind, da o) loben die Bürger und ehren nicht nur deren

in zwölf Geschlechter oder sonstige Theile geschieden gewesen seyn. In jedem Fall geht aus §. 15 und 18 unwidersprechlich hervor, daß unter denjenigen alten Persern vor Cyrus, von welchen Xenophon spricht, wenigstens seiner Vorstellung nach, eine völlige Gleichheit der Rechte herrschte, daß alle ebenbürtig waren, aus ihnen aber sich der eigentliche persische Hof- und Dienstadel (ὁμοτιμοι) bloß durch den Wohlstand einzelner Familien und die dadurch möglich gemachte öffentliche Erziehung einzelner Jünglige bildete. Waren nun die Xenophontischen Perser bloß der herrschende oder Pasargaden- auch Parsagadenstamm, so haben wir uns diesen gleichwohl als einen solchen zu denken, der Menschen von allen Ständen unter sich begriff, und einen eignen Landestheil von Fars, etwa den mittelsten, nebst Persepolis, bewohnte; gleich den Stämmen der Israeliten, und deren vornehmsten Juda und Ephraim. — Wenn übrigens auch der geborne Republikaner und Socratiker Xenophon gern idealisirte, so läßt sich doch schon an sich schwer annehmen, daß er die weise Urverfassung eines tapfern Volks, dessen Nachkommen in ihrer Amalgamirung mit den Medern er selbst besuchte, bloß erdichtet habe. Seine mit Herodot und Plato übereinstimmenden Nachrichten davon sind daher immer für historisch gegründet gehalten worden.

o) Oder: den, diesen Stamm.

deren jetzigen Vorgesetzten, sondern auch den, der sie als Knaben erzogen hat. Der zurückbleibenden Jünglinge bedient sich auch die Obrigkeit, wenn eine Bewachung nöthig ist, oder Uebelthäter aufzuspüren, oder Räuber zu haschen, oder was sonsten Werke der Kraft und Schnelligkeit sind. Das sind die Verrichtungen der Jünglinge. Wenn sie aber die zehn Jahre vollbracht haben, so treten sie zu den reifen Männern. (13.) Von der Zeit nun, wo sie von den Jünglingen ausgetreten sind, bringen jene wiederum fünfundzwanzig Jahre also zu. Erstlich lassen sie sich, wie die Jünglinge, von der Obrigkeit gebrauchen, wenn es um des gemeinen Wohls willen nöthig ist, in Dingen, die für schon verständige und noch kräftige Leute gehören. Wenn sie aber etwa in den Krieg ziehen müssen, so führen die also Erzogenen p) nicht mehr Bogen und Wurfspieße, sondern die sogenannten Nähewaffen q) einen Panzer um die Brust, und eine Tartsche in der Linken (wie die Perser damit abgebildet werden) und in der Rechten ein Schwert oder einen Säbel.

 Auch

p) Die Homotimen, im Gegensatz von den übrigen persischen wehrhaften Männern, §. 15. Andere fälschlich: ob sie gleich in diesen Waffen erzogen sind, in den Lehrjahren darin geübt sind. Vg. C. 5, 6.

q) Womit man in der Nähe im Handgemenge ficht.

Auch alle Obrigkeiten werden aus diesen bestellt, ausgenommen die Lehrer der Knaben. Wenn sie aber die fünfundzwanzig Jahre vollbracht haben, so sind sie dann gewöhnlich etwas über fünfzig Jahre ihres Alters; alsdann treten sie zu den wirklichen und auch sogenannten Alten r). (14.) Diese Alten nun ziehen nicht mehr in den Krieg außer ihrer Heimath, sondern bleiben zu Haus, und richten über alle, sowohl öffentliche als besondere Händel. Sie sprechen die Todesurtheile, und wählen alle Obrigkeiten; und wenn einer von den Jünglingen oder reifen Männern sich wider ein Gesetz vergeht, so geben ihn jedesmal die Stammobersten an, oder wer sonsten will; die Alten aber verhören und stoßen aus; und der Ausgestoßene bleibt für sein übriges Leben ehrlos. (15.) Damit aber die gesammte Verfassung der Perser deutlicher erklärt werde, gehe ich ein wenig zurück. Denn jetzo mag die Erklärung gar kurz gefaßt werden, um des Vorausgesagten willen. Die Perser nämlich gibt man auf hundert und zwanzig tausend an; deren keiner ist durchs Gesetz von Ehrenstellen und Aemtern ausgeschlossen, sondern allen Persern steht frey, ihre Knaben in die öffentlichen Schulen der Gerechtigkeit zu schikken.

r) Auch: Aeltesten. Weil nämlich der Titel Geronten, Senatoren, Aeltesten (Graven) sonst auch ohne wirkliches Alter beygelegt wurde.

ken. Die nun ihre Kinder in der Muße s) ernähren können, die schicken sie hin, die es aber nicht können, schicken sie nicht. Die aber erzogen worden bey den öffentlichen Lehrern, dürfen unter den Jünglingen ihre Jugend verbringen; die hingegen diese Zucht nicht durchgegangen sind, dürfen es nicht. Ferner, welche unter den Jünglingen das Gesetzliche bis zu Ende geleistet haben, die dürfen sich zu den reifen Männern gesellen, und an Aemtern und Ehrenstellen Theil nehmen; die aber nicht ausgehalten haben unter den Jünglingen, treten nicht zu den Reifen; wiederum, die unter den Reifen untadelich geblieben sind, die kommen zu den Alten. So stehen denn die Alten als solche da, die durch alle Tugenden hindurchgewandelt sind; und dieß ist die Staatsverfassung und Anstalt der Perser, durch deren Gebrauch sie glauben, die Besten zu werden. (16.) Und auch nun noch t) besteht ein Zeugniß ihrer mäßigen Lebensart sowohl, als des Verarbeitens der Nahrung. u) Denn es ist noch jetzo bey den Persern für schändlich geachtet, auszuspeien, sich zu schneuzen, oder Blähungen zu verrathen; ist auch noch schändlich, sichtbarlich wohin zu

s) Ohne sie zur Feldarbeit oder sonstigem Gewerbe und Hausgeschäften zu brauchen, wie die ärmere Classe muß.

t) Nachdem ihre Sitten durch Größe und Reichthum an Strenge verloren haben.

u) Gegensatz: Ueberfüllung und ungesunde Trägheit der Schwelger.

zu gehen, um das Wasser zu lassen, oder ähnlicher Dinge halben. Das war ihnen aber nicht wohl möglich, wenn sie nicht theils eine mäßige Lebensart führten, theils die Feuchtigkeit durch Verarbeitung aufzehrten, so daß sie einen andern Ausweg nahm. So viel haben wir denn von den Persern insgemein zu sagen; jetzt aber, um weß willen dieser Vortrag begann, wollen wir des Cyrus Thaten erzählen, und anfangen von seiner Kindheit.

Drittes Capitel.

Cyrus als Knabe mit seiner Mutter zum Besuch bey Astyages.

Cyrus nämlich ward bis zu zwölf Jahren oder etwas länger nach dieser Weise erzogen, uud zeichnete sich vor allen Altersgenossen aus, sowohl darin, daß er schnell lernte was er sollte, als daß er Alles wohl und tapfer v) verrichtete. Zu der Zeit ließ Astyages seine Tochter und ihren Knaben hinbescheiden, denn er hatte Lust, ihn zu sehen, weil er hörte, daß er hübsch und brav w) sey. So ging denn Mandane selbst zu ihrem Vater, und nahm ihren Sohn Cyrus mit. (2.) Sobald sie ankam, und Cyrus erfuhr, daß Astyages seiner Mutter Vater sey, schnell, als ein von Natur zärtlichgesinnter Knabe, umarmte er ihn, eben wie ein alter Geselle und langer Freund Jemand bewillkommt; und da er ihn geziert sah mit untermalten Augen x), aufgelegter Schminke und

v) Auch männlich, wacker. Mit Geschick, Muth und Standhaftigkeit.

w) Der schwer übersetzbare attische Ausdruck d. Originals (καλος και αγαθος) mit seinem Abstractum (καλοκαγαθια) will an verschiednen Stellen verschieden ersetzt seyn. Wenn man will: „daß er edel geartet sey."

x) Auch bemalten: mehrere Orientalen pflegten die Augenwimpern, besonders das untere Augenlied, mit

und falschem Haar, wie es bey den Medern Sitte ist — denn das alles ist medisch, sammt den purpurnen Röcken, und den Kaftanen y), und den Ketten um den Hals, und den Spangen um die Hände; unter den daheim yy) lebenden Persern hingegen ist auch jezo noch die Kleidung weit geringer und die Lebensart spärlicher — da er nun den Schmuck seines Großvaters sah, schaute er ihn an, und sprach: O Mutter, wie ist mein Großvater so schön z)! Als ihn aber die Mutter fragte, welcher ihn dünke schöner zu seyn, der Vater oder dieser? so antwortete Cyrus: Mutter, von den Persern ist der allerschönste mein Vater; von den Medern aber, so viel ich ihrer gesehen habe unterwegs und an der Pforte a), ist dieser mein Großvater

einer Spießglastinctur zu bestreichen, welche außer der Schwärzung der Wimpern, durch ihre reizende Kraft die Augen selbst größer und glänzender erscheinen machte. S. nebst den Commentatoren zu dieser Stelle auch die Ausleger zu 2 Kön. 9, 30. und Jerem. 4, 30.

y) Κανδυες. Es sollen Oberkleider m. Aermeln gewesen seyn. Bei den Neupersern Calat. Röcke (χιτωνες) sind die Unterkleider, um die der Gürtel ging.

yy) In der Provinz Persis oder Fars, ihrem alten Vaterland. Gegensatz: das ganze medisch-persische Reich.

z) Wörtlich: wie schön ist mir der Großvater! Andre dem Sinn nach: was habe ich für einen sch. Gr. Vg. die Redensart §. 16. Anf. C. 4, 2.

a) Eigentlich an den Thüren; es ist aber eigner Ausdruck für den Hof (in Parsi Der, Thür) der orientalischen Herren, der noch im gewöhnlichen Styl von dem

vater der allerschönste. (3.) Astyages liebkosete ihn wieder, und ließ ihm ein schön Gewand anziehen, und beehrte und zierte ihn mit Halsketten und Armspangen; und wenn er etwan ausritt, ließ er ihn auf einem Pferd mit goldnem Zaum umherführen, wie er selber zu reiten pflegte. Cyrus, als ein Knabe der Schönheit und Ehre liebte, freute sich des Gewandes, und war überaus froh reiten zu lernen: denn bey den Persern, weil es in einer Berggegend schwer fällt, Pferde zu halten und zu reiten, war ein Pferd nur zu sehen etwas gar seltenes b). (4.) Wenn denn Astyages zu Abend speiste mit seiner Tochter und dem Cyrus, so wünschte er, daß es dem Knaben recht wohl schmecken möchte, damit ihn weniger nach der

türkischen Hof gebräuchlich ist, auch vorkommt B. Esther 2, 19. Dan. 2, 49. Der König bewohnte das Innere des Palasts, die zahlreiche Dienerschaft befand sich in den Gebäuden der Vorhöfe, also in der That in und vor den Thoren, oder in dem Theil der Residenz, von dem auch unser Wort Hof herrührt.

b) Zu der Zeit, wo die Perser noch ein kleines Bergvolk in Fars waren. Pferdezucht erfordert grasreiche Ebenen. Herodot, welcher von den Persern nach Cyrus spricht, zählt I, 136. das Reiten zu dem ersten Unterricht der persischen Jugend. Auch stand nachher das Pferd bey den Persern in einem heiligen Ansehen, wie unter andern aus der Thronbesteigung des Darius Hystaspis bekannt ist. Dieß alles wird sich durch die Geschichte der persischen Reiterey in spätern Stellen aufklären.

der Heimath verlangte, und ließ ihm Schüsseln c) mit allerley Brühen und Speisen vorsetzen. Da soll Cyrus gesagt haben: O Großvater, wie viel Mühe hast du bey Tafel, wenn du nach all diesen Tellern die Hände ausstrecken mußt, und kosten von diesen vielerley Speisen! — Wie denn? sprach Astyages, dünkt dich denn dieß Abendessen nicht viel schöner zu seyn, als das persische? — Darauf soll Cyrus geantwortet haben: Nein, Großvater; sondern bey uns hat man einen viel einfachern und geradern Weg um satt zu werden, als bei euch. Denn uns führt Brod und Fleisch dahin; ihr aber eilt zwar mit uns zu Einem Ziele, langt aber durch vielfache Krümmen auf und nieder irrend kaum an, wo wir längst hingekommen sind. (5.) Aber, mein Sohn, sprach Astyages, so herumirren thun wir nicht ungern; koste nur, so wirst du auch erfahren, wie süß das ist. — Aber, Großvater, sagte Cyrus, ich sehe ja, daß du diese Speisen selbst verabscheust. — Astyages fragte: Und woraus schließest du, Kind, was du da sagst? — Weil ich sehe, sprach er, wenn du Brod angreifst, daß du die Hand nicht abwischest; wenn du aber deren eine

c) Die Ausleger sind über dieses Wort nicht einig, weil es sowohl eine Schüssel, als das darin enthaltene Gericht, Zugemüse ausdrückt. Sonst also: Schüsseln (grössere Gerichte) und allerley (kleinere) ꝛc.

eine berührt hast, schnell putzest du die Hand ans Handtuch d), als wenn dichs gar verdrösse, daß sie damit angefüllt gewesen e). (6.) Hierauf sagte Astyages: Wenn du denn der Meinung bist, Knabe, so schmause Fleisch, damit du als Jüngling f) nach Haus kommst. — Hiebey ließ er ihm zugleich viel sowohl wildes als zahmes vortragen. Als Cyrus das viele Fleisch sah, sprach er: Großvater, gibst du mir wohl all das Fleisch, um wie ich will damit zu schalten? Wahrlich ja, sprach er, mein Sohn. (7.) Da nahms Cyrus, und vertheilte es an die Diener seines Großvaters, und sagte jedem etwas dazu: Dir das, weil du mich so fleißig reiten lehrst — dir, weil du mir einen Spieß gegeben hast (denn das ist nun mein g) — dir, weil du dem Großvater so schön aufwartest — dir, weil du meine Mutter ehrst — und so that er h), bis er alles empfangene

d) Serviette.

e) Die Alten aßen bekanntlich ohne Gabel. Zeune legt also wohl unrichtig erfüllt durch befleckt aus. Wir sagen: „daß dus in die Hand genommen hast.“ Vorheck: daß sie davon voll geworden.

f) Kräftig, stark.

g) Früher konnte ich dir nicht lohnen; aber nun habe ich auch etwas! Schneider klagt mit Unrecht über das Unbequeme dieser Parenthese.

h) Alte Lesart ποιειν, wider des Muretus unzeitige Conjectur επειπειν, die doch Andre in Schutz nehmen, Zeune aber ebenfalls verwirft. S. δει ποιειν §. 17.

gene Fleisch ausgetheilt hatte. (8.) Und dem Sakas, sprach Astyages, meinem Mundschenken, den ich so hoch halte, gibst du nichts? — Sakas aber war ein schöner Mann, und hatte das Ehrenamt, die, so zu Astyages begehrten, vorzulassen, und abzuhalten, deren Vorlassung ihm nicht an der Zeit schien. Und Cyrus fragte hurtig i), wie ein Knabe, der noch keine Rücksicht nimmt: Warum denn, Großvater, hältst du den so hoch? — Und Astyages sagte scherzend: Siehst du nicht, wie schön und zierlich er schenkt? — Die Schenken dieser Könige nämlich schenken k) mit Anstand, gießen reinlich ein, bringen dann die Schale indem sie sie mit drey Fingern führen l), und überreichen sie so, daß sie dem Trinkenden das Gefäß aufs bequemste m) in die Hand schieben. (9.) Befiehl doch, Großvater, sagte Cyrus, dem Sakas, daß er mir auch einmal den Becher gebe, damit ich dir auch schön zu trinken einschenke, und deine

i) Auch: dreist, vorschnell.

k) Dieß heißt hier vermöge des folgenden Gegensatzes wohl so viel als: sie gießen den Wein aus dem Schlauch oder größern Behälter in das Schenkgefäß, den Crater; (Weinkumpen oder Humpen) und machen ihn darin mit dem gewöhnlichen Zusatz von Wasser an, mischen ihn. Das Ausgießen oder Einschenken in den flachen Becher, auch Schale genannt (φιαλη) aus dem Crater, geschah mit einem Schöpfer (κυαθος, αντλητηρ, αρυτηρ, οινοχοη).

l) Unten am Fuß.

m) Eig. faßlichste, zur bequemsten Abnahme.

deine Gunst gewinne, wenn ich kann. Und er befahl ihn ihm zu geben. Cyrus nahm den Becher, spühlte ihn eben so geschickt, wie er den Sakas thun gesehen, stellte eben so seine Miene n), und brachte und überreichte mit gewissem Ernst und Zierlichkeit die Schale seinem Großvater, so daß er seiner Mutter und dem Astyages viel zu lachen gab. Und Cyrus selbst brach in Gelächter aus, sprang an seinem Großvater hinauf, küßte ihn, und sagte dabey: Sakas, du bist verloren! Ich werde dich von deinem Amt verdrängen: denn ich werde nicht nur sonst schöner schenken wie du, sondern auch den Wein nicht selber austrinken. — Die königlichen Schenken nämlich, wenn sie die Schale überreichen, schöpfen daraus mit dem Schöpflöffel o), gießens in die linke Hand, und schlürfens hinab: damit, wenn sie Gift hineingeschüttet, es ihnen nicht zu gut käme. (10.) Da sagte nun Astyages scherzend: Und warum denn, Cyrus, da du sonsten den Sakas nachgeahmt, hast du nicht vom Wein geschlürft? — Weil ich, sprach er, wahrhaftig! fürchtete, es möchte im Kumpen Gift gemischt seyn. Denn als du deinen Freunden an deinem Geburtstag ein Gastgebot gabst, hab ich deutlich gemerkt, daß er euch Gift einschenkte. — Und wie denn, sprach er, hast du das wahrgenommen, Knabe? — Weil ich wahr-

n) Das Comma gehört nach προσωπον.

o) Womit sie auch einschenken; Anm. k.

wahrhaftig! sah, wie ihr mit Leib und Seele wanktet. Denn erstlich, was ihr uns Knaben nicht thun lasset, das thatet ihr selbst. Denn ihr schriet alle zugleich, und verstandet keiner im mindesten den andern; ihr sangt auch ganz lächerlich, und obschon ihr den Sänger nicht anhörtet, schworet ihr doch, er singe vortrefflich. Ein Jeder von euch rühmte seine Stärke, und als ihr aufstehen wolltet, um zu tanzen, geschweige daß ihr nach dem Takt getanzt hättet, konntet ihr nicht einmal grade stehen. Ihr hattet auch völlig vergessen, du, daß du König, und die Andern, daß du ihr Fürst seyst. Damals habe ich auch zuerst gelernt, daß das die rechte Sprechfreyheit war p), was ihr damals ausübtet: denn ihr schwieget gar nicht stille. (11.) Und Astyages sprach: Wenn dein Vater trinkt, Knabe, wird er nicht berauscht? — Wahrlich nein, antwortete er. — „Aber was macht er denn?" — Er hört auf zu dürsten; ein andres Uebel widerfährt ihm nicht; ich denke aber auch, Großvater, er hat keinen Sakas zum Mundschenken! q) — Und die Mutter sprach: Aber warum doch

p) Den ersten Begriff von der vollkommensten Gleichheit im Recht zu reden (Isagorie) bekommen.

q) Diese äusserst naive Stelle scheint noch nicht gehörig verstanden, daher die Auslegung im Einzelnen so verschieden ausfällt. Man könnte wörtlich übersetzen: „Aber wie macht ers denn? (um nicht betrunken zu werden) — Er hört auf zu dürsten", d. i. zu trinken,

doch führst du, Knabe, so Krieg mit Sakas? — Cyrus versetzte: Weil ich ihn wahrlich! recht hasse: denn vielmals, wenn ich zum Großvater laufen möchte, hält mich dieser Erzgarstige zurück. Aber ich flehe, sprach er, Großvater, gib mir drey Tage über ihn zu herrschen. — Und Astyages sagte: Wie

in so fern nämlich der junge Cyrus keinen andern Beweggrund zum Trinken als den Durst kennt, und als Perserknabe auch diesen Trieb sich als einen solchen denkt, welchen der Mensch muß zähmen können. Allein diese Auslegung ist zu künstlich, und die folgenden Worte rathen zu etwas Anderm. Astyages fragt: Wie macht ers, um durch das Trinken nicht berauscht zu werden? Cyrus, der nicht weiß, (oder nicht zu wissen vorgibt?) daß man vom Wein berauscht werden kann, noch weniger eine Kunst kennt, den Rausch zu verhüten, und seinem Vater keine Unmäßigkeit zutraut, versteht den Astyages, als fragte er: Wie wird ihm denn nach dem Trinken? Man vertausche nur das ποιει mit dem gleichbedeutend. πραττει, so wird man die Zweydeutigkeit der Frage einsehen, welche die Uebersetzung durch *was* ausdrückt. Wie verstanden, so geantwortet: „Es geschieht ihm gar nichts Uebels darauf, als daß er keinen Durst mehr hat, es bekommt ihm also nach Wunsch, weil das der Zweck ist — aber siehst du, Großvater (nun folgt die Nutzanwendung) das kommt daher, weil er keinen solchen Mundschenken hat, der ein Pülverchen darein thut.“ Sollten die Gelehrten einwenden, ποιειν komme nie auf diese Weise mit πως oder mit ευ, κακως u. s. w. vor, wie πραττειν, so möchte, fürchte ich, Xenophon zu bedauern seyn, daß er sich muß Griechisch lehren lassen. Indessen gebe ich meine Meinung einem bessern Urtheil preis.

Wie würdest du denn über ihn herrschen? — Cyrus sprach: Da würde ich stehen, wie dieser, am Eingang, und hernach, wenn er wollte zum Mittagessen hineingehen r), würde ich sagen: Es ist noch nicht möglich zum Mittagessen zu kommen, denn er hat Geschäfte mit Leuten. Drauf wenn er zum Abendessen käme, würde ich sagen: Er ist im Bad. Wenns ihm denn aber gar anlage, was zu essen, würde ich sagen: Er ist bey den Frauen; bis daß ich ihn so herumgezogen s) hätte, wie er mich herumzieht, wenn er mich von dir abhält. (12.) Solche Kurzweil gewährte er ihnen beym Abendessen. Am Tage aber, wenn er merkte, daß sein Großvater oder seiner Mutter Bruder etwas begehrten, so hielt es schwer, daß ein Andrer ihm in dessen Ausrichtung zuvorkam. Denn wo irgend Cyrus konnte, freute er sich ungemein ihnen gefällig zu seyn. (13.) Nachdem aber Mandane sich zur Rückkehr zu ihrem Gemahl anschickte, bat sie Astyages, den Cyrus dazulassen. Sie gab zur Antwort, sie wolle wohl in allem ihrem Vater

zu

r) Nicht nur um dem König aufzuwarten, sondern auch mit ihm zu speisen: denn daß er, als ein vornehmer Kronbeamter, zugleich an Tafel saß oder am Schenktisch aß, und sich nur abwechselnd zu seinem Dienst erhob, zeigt das Folgende noch deutlicher. Vg. VIII, 4, 2.

s) Oder nach Casaubonus und Hutchinson, auf die Folter gespannt; der Sinn ist endlich derselbe: durch verdrießlichen Aufenthalt gequält.

zu Gefallen handeln, halte es aber für schwierig, den Knaben wider Willen zurückzulassen. (14.) Da sprach Astyages zu Cyrus: Mein Sohn, wenn du bey mir bleibst, so soll erstlich über den Zutritt zu mir Sakas dir Nichts zu befehlen haben, sondern so oft du zu mir ein willst, soll es bey dir stehen; ja ich werde dirs um so mehr Dank wissen, je öfter du zu mir kommst. Sodann sollst du dich meiner Pferde bedienen, auch andrer t), so vieler du magst; und wenn du einst weggehst, sollst du mitnehmen, welche du willst. Sodann beym Abendessen sollst du zu der dir beliebigen Mäßigkeit jeden Weg einschlagen, der dir gefällt. Sodann schenke ich dir nicht nur die jetzo im Park u) befindlichen Thiere, sondern will auch noch andre von allerley Art zusammenbringen, die du, sobald du reiten gelernt hast, jagen sollst, und mit Pfeil und Wurfspieß erlegen, wie die großen Leute. Auch will ich dir Knaben zu Gespielen schaffen; und was du sonst nur immer verlangst, sollst du mir sagen, und es wird dir nicht fehlen. (15.) Nachdem nun Astyages solches geredet hatte, fragte die

t) Pferde; nicht: von meinen Sachen.

u) Auch Thiergarten, doch im Grunde weiterer Bedeutung: Gr. Paradeisos; vermuthlich ein persisches Wort, welches aber in den semitischen Sprachen wohl eben so alt seyn könnte, und auf Hebräisch Pardes heißt, Lustgarten, Paradies. Im Persischen ists jetzo fremd.

die Mutter den Cyrus, ob er bleiben wolle, oder weggehen. Er aber zauderte nicht, sondern sagte gleich, er wolle bleiben. Als ihn die Mutter wiederum fragte: Warum? soll er gesagt haben: Zu Hause, Mutter, bin ich und gelte für den Besten unter meinen Altersgesellen, sowohl im Pfeilschießen als Spießwerfen; hier aber weiß ich wohl, daß ich im Reiten unter meinen Altersgesellen der Schlechteste bin; und das, Mutter, mußt du wissen, ist mir ganz ärgerlich. Wenn du mich aber hier lässest, und ich reiten gelernt habe, so hoffe ich dir, wenn ich bey den Persern bin, jene Geschickten im Fußdienst leicht zu übertreffen, und wenn ich hieher zu den Medern komme, werde ich als der Beste unter den guten Reitern dem Großvater im Kriege beyzustehen versuchen. (16.) Die Mutter sprach: Aber die Gerechtigkeit, Sohn, wie willst du sie hier lernen, wenn deine Lehrer dort sind? — Und Cyrus sagte: Aber, Mutter, die verstehe ich ja aus dem Grunde! — Wie verstehst du sie denn? sprach Mandane. — Hat mich doch, antwortete er, der Lehrer, als einen in der Gerechtigkeit schon gründlich Erfahrnen, sogar Andern zum Richter gesetzt. Und zwar, sprach er, habe ich nur über Einen Rechtstreit einmal Schläge bekommen, weil ich nicht recht entschieden. (17.) Die Sache aber war die. Ein langer Knabe, der einen kurzen Rock hatte, zog einem andern, kurzen

kurzen Knaben, der einen langen Rock hatte, selbigen aus, warf ihm den seinigen um, und zog Jenes Rock selber an. Da ich nun diese zu richten hatte, erkannte ich, es sey besser für Beyde, wenn ein jeglicher den ihm passenden Rock behielte. Darüber aber schlug mich der Lehrer, sagend, wenn ich gesetzt wäre, um über das Passende zu richten, hätte ich so thun müssen; wenn ich aber richten müßte, wem der Rock gehöre, so müßte zugesehen werden, welcher Besitz rechtmäßig sey: ob ihn der, welcher ihn mit Gewalt genommen, haben, oder der ihn machen lassen oder gekauft, besitzen solle v). Hernach sagte er: das Gesetzmäßige sey gerecht, das Gesetzwidrige aber gewaltthätig. Er befahl also, der Richter sollte immer mit dem Gesetze stimmen. So weiß ich dir nun, Mutter, sprach Cyrus, durchgängig genau was Rechtens ist; wenn mir aber irgend was mangelt, so wird michs mein Großvater da hinzulehren. (18.) Allein sprach sie, mein Kind, bey dem Großvater und bey den Persern ist nicht Dasselbe für recht erkannt. Denn er hat sich zum unumschränkten Herrn bey den Medern gemacht; bey den Persern aber gilt die Gleichheit für recht. Und dein Vater thut der Erste nach Vorschrift, was er dem Staate thut; und nimmt auch nach Vorschrift; sein Maaßstab ist

v) Bey ποτερα supplire δικαιον εστι.

nicht die Willkühr, sondern das Gesetz. Hüte dich also, daß sie dich bey deiner Heimkunft nicht zu Tod geisseln, wenn du anstatt der königlichen Weise mit der von Diesem erlernten tyrannischen ankommst, die darin besteht, zu glauben, man müsse mehr haben als Jedermann. — Nein, Mutter, sprach Cyrus, dein Vater da pflegt vielmehr w) zu lehren, lieber weniger als mehr zu haben. Siehst du nicht, wie er alle Meder gelehrt hat, weniger zu haben als er? Sey also ruhig, dein Vater wird mich so wenig, wie jeden Andern, im Mehrhabenwollen geübt wieder entlassen.

w) Andre: ist stärker in der Kunst zu lehren. Andre: schärft strenger die Lehre ein.

Viertes Capitel.

Cyrus wächst bey Astyages auf; seine Jagdübungen; erste Probe seiner kriegerischen Tapferkeit. Sein Abschied nach Persien.

Dergleichen schwatzte Cyrus viel. Endlich aber ging die Mutter weg, und Cyrus blieb da, und ward daselbst erzogen. Und bald kam er in der Verbindung mit seinen Altersgenossen zu einem vertraulichen Verhältniß; bald auch gewann er ihre Väter, indem er sie besuchte, und seine Liebe zu ihren Söhnen an den Tag legte; so daß sie auch, wenn sie ein Anliegen an den König hatten, ihren Söhnen befahlen, den Cyrus zu bitten, es ihnen auszuwirken. Cyrus aber ließ sich aus Menschenfreundlichkeit und Ehrbegierde überaus angelegen seyn, was ihn die Knaben baten, durchzusetzen. (2.) Und Astyages konnte Nichts, was Cyrus von ihm bat, abschlagen und ungewährt lassen. Wenn denn auch sein Großvater krank war, verließ er ihn nie, hörte nicht auf zu weinen, nnd Jedermann mußte einsehn, wie sehr ihm bange war, daß sein Großvater sterben möchte. Denn auch wenn bey Nacht Astyages nach Etwas verlangte, so merkte es Cyrus zuerst, und sprang unter Allen am unverdrossensten auf, ihm zu reichen, was er ihm für

angenehm hielt; so daß er den Astyages ganz und gar für sich einnahm. (3.) Und Cyrus war vielleicht etwas geschwätziger, theils wegen seiner Erziehung, weil er von dem Lehrer angehalten ward, Rechenschaft zu geben von seinem Thun, und sie auch von Andern zu fodern, wenn er richten mußte; theils auch, aus Lernbegierde, fragte er beständig die Gegenwärtigen über vielerley, wie sichs damit verhielte; und was er von Andern gefragt wurde, beantwortete er schnell, weil er geschwinden Begriffs war; so daß aus diesem Allen die Schwatzhaftigkeit bey ihm zusammenwuchs. Wie denn aber in Absicht der Körper, wenn junge Leute groß aufgeschossen sind, gleichwohl etwas Jugendliches an ihnen erscheint, das die Minderjährigkeit beurkundet: also blickte auch aus der Geschwätzigkeit des Cyrus keine Frechheit hervor, sondern Einfalt und Zärtlichkeit: so daß man lieber noch mehr von ihm zu hören, als ihn schweigen zu sehen Lust hatte. (4.) Als aber die Zeit ihn mit der Leibesgröße zum Alter der Mündigkeitsnähe förderte, da wurden seine Worte kürzer, und seine Stimme ruhiger; auch ward er voll Schamhaftigkeit, so daß er auch erröthete, wann er mit Aelteren zusammenkam; und die hündische Weise, Jedermann anzufallen, hatte er nicht mehr wie vorhin in Bereitschaft. So war er nun zwar stiller, in Gesellschaften aber doch [illegible]chaus angenehm. Denn wie oftmals die Gespielen zusammen wettei-

wetteifern, da foderte er nicht seine Gesellschafter zu Dingen auf, die er besser zu können gewiß war; sondern, worin er sich wohl seiner Schwäche bewußt war, das brachte er auf, behauptend, es besser als sie machen zu wollen, und hob nun an aufs Pferd zu springen, um vom Pferd herab Spieße zu werfen oder Pfeile zu schießen, während er gar noch nicht sattelfest war; und wenn er den Kürzern zog, lachte er selbst über sich am meisten. (5.) Gleichwie er aber aus dem Stande des Ueberwundenen sich nicht ins Nichtthun dessen flüchtete, worin er überwunden war, sondern sich umtrieb in neuen Versuchen, es besser zu machen: so gelangte er bald zu gleicher Stärke in der Reiterey mit seinen Altersgenossen, ja übertraf sie bald, aus Liebe zur Kunst; hatte auch bald die Thiere im Park mit Nachsetzen und Schießen und Würgen aufgerieben, so daß Astyages ihm keine mehr zusammenzubringen vermochte. Und da Cyrus merkte, daß er mit dem besten Willen ihm keine lebendige schaffen konnte, sagte er öfters zu ihm: Großvater, was brauchst du dich zu bemühen, Thiere aufzusuchen? Willst du mich mit dem Oheim auf die Jagd schicken, so werde ich glauben, daß alle Thiere, die ich sehe, für mich unterhalten werden. (6.) So großes Verlangen er aber trug, auf die Jagd zu gehen, so konnte er doch nicht mehr so zudringlich bitten, wie da er ein Knabe war: sondern

ging schüchterner an. Und was er vorhin an Sakas tadelte, daß er ihn nicht zum Großvater ließ, darin ward er sich nun selbst ein Sakas: denn er ging nicht hin, wenn er nicht vorauswußte, ob es gelegne Zeit sey, und bat immerhin den Sakas, ihm anzuzeigen, wann es an der Zeit wäre hineinzugehen, und wann es nicht an der Zeit wäre; so daß jetzo Sakas ihn überaus liebte, so wie Jedermann. (7.) Als nun Astyages sein großes Verlangen ausserhalb zu jagen, wahrnahm, schickte er ihn aus mit dem Oheim, und sandte ältere Hüter zu Pferde mit, um ihn vor schlimmen Plätzen x), oder wenn sich eins von den reissenden Thieren zeigte, zu bewahren. Cyrus nun erkundigte sich fleißig bey den Begleitern, welchen Thieren man nicht nahen, und welche man kühn verfolgen dürfe. Sie sagten, die Bären hätten schon Viele, die ihnen zu nahe gekommen, umgebracht, auch die Löwen, wilde Schweine und Pardel; Hirschkühe aber, und Rehe, und wilde Schafe y) und wilde Esel z) seyen unschädlich. Sie setzten

x) Unwegsamen, gefährlichen Gegenden, Abhängen, s. nachher.

y) Diese gab es also damals noch. Blumenbach sagt in seiner Naturgeschichte von dem Schaf: „Findet sich wohl nirgends mehr ursprünglich wild; scheint auch nicht einmal nur so wie die Ziege wieder verwildern zu können."

z) Von welchem der zahme Esel abstammt; in seiner Freyheit eins der wildesten, schnellsten und edelsten Thiere des Orients, größer und schlanker als jener.

setzten auch hinzu, man müsse sich vor schlimmen Stellen nicht minder als vor den Thieren hüten: denn Viele seyen schon zusammt den Pferden die Abhänge hinunter gestürzt a). (8.) Und Cyrus merkte dieß Alles begierig; als er aber eine Hirschkuh b) aufspringen sah, vergaß er Alles was er gehört hatte, und verfolgte sie, ohne was Andres zu sehen, als wohin sie floh. Und auf einmal beym Uebersetzen stürzt ihm das Pferd in die Knie, und um ein Weniges, so hätte es ihn abgeworfen c); doch blieb Cyrus noch mit Mühe drauf, und das Pferd kam in die Höhe. Als er aber auf die Ebene gelangt war, so erlegte er die Hirschkuh mit dem Wurfspieß, ein schönes und großes Stück Wild. Da hatte er denn eine ausnehmende Freude; die Hüter aber sprengten herbey, schalten ihn, und zeigten ihm, in welche Gefahren er renne, und sagten, sie wollten es seinem Großvater melden. Cyrus war abgesessen, stand da, und hörte dieses mit Betrübniß an. Wie er aber ein Geschrey vernahm, schwang er sich aufs Pferd wie begei-

a) Xenophon, als Liebhaber und Schriftsteller der Jagd, pflegt über dieses Fach gern seine Bemerkungen einzuschalten, die aber hier noch durch das Folgende motivirt werden.

b) Im Griechischen weiblich, und wenigstens vorhin so zu übersetzen, weil der männliche Hirsch nicht unschädlich ist.

c) Oder eigentlich: über den Hals herabgeschleudert; nicht aber: ihm den Hals gebrochen.

begeistert; und als er von der Gegenseite einen Eber ankommen sah, sprengte er auf ihn zu, zielte glücklich d), traf ihn in die Stirn, und erlegte den Eber. (9.) Da schalt ihn nun aber auch sein Oheim, als er seine Keckheit sah. Er aber bat troß dessen Schelten, er möge ihn, was er gefangen habe, dem Großvater zum Geschenk überbringen lassen. Der Oheim soll geantwortet haben: Aber wenn er erfährt, daß du nachgesetzt bist, so wird er nicht nur dich schelten, sondern auch mich, daß ich dirs zuließ. — Will er, gab er zur Antwort, so mag er mich auch peitschen, wenn ichs ihm nur erst geschenkt habe. Und auch du, wenn du willst, Oheim, strafe mich wie du willst, gewähre mir nur dieses. — Cyaxares sprach endlich: Mach es wie du willst: denn du scheinst doch nun einmal unser König zu seyn e). — (10.) So brachte nun Cyrus die Thiere hinein, gab sie dem Großvater, und sagte, die habe er selbst für ihn gejagt. Er zeigte zwar die Wurfspieße nicht, legte sie aber noch blutig an einen Ort, wo er dachte,

daß

d) Auch: geschickt.

e) Oder: für heut einmal. Spöttisch, nicht ohne Verdruß: du spielst den Herrn. Wir werden den Character des Cyaxares weiter kennen lernen. Nicht allzu geistreich und aufgeweckt, daher auch ein wenig mißgünstig; von mehr Stolz als Verdienst; seinem Vater ähnlicher an Regierungslust und Hang zum Vergnügen, als an Einsicht, Jovialität und Herzlichkeit.

daß der Großvater sie erblicken werde. Astyages aber sagte: Ich nehme wohl mit Vergnügen an, mein Sohn, was du mir gibst; ich bedarf aber deren keines, daß du dich darum in Gefahr begeben müßtest. — Und Cyrus sprach: Wenn du sie denn nicht brauchst, so flehe ich, Großvater, gib sie mir, daß ich sie meinen Gespielen austheile. — Ja, Sohn, sprach Astyages, nimm dieß Wild zum Austheilen an wen du willst, und von dem übrigen f) so viel du magst. (11.) Und Cyrus nahms, gabs den Knaben, und sprach dabey also:

„Ihr Kinder, was trieben wir doch für Possen, als wir das Wild im Park jagten! Denn es dünkt mich eben so, als wenn einer gebundene Thiere jagte. Denn erstlich geschahs in einem engen Raum; sodann waren sie klein und schäbig g), und das eine war lahm, das andre verstümmelt. Das Wild aber auf Bergen und Wiesen, wie schön, wie groß, wie glänzend h) hab' ichs gefunden! Und die Hirsche hüpften wie die Vögel himmelan; die Eber aber rannten heran, wie man von den Helden erzählt i); sie waren von solcher Breite, daß man sie

f) Ich verstehe θηρίων bey ἄλλων. Ausserdem hieße es: und was du noch sonsten magst (eben nicht im strengsten Sinn).

g) Oder nach Schneiders Zusammensetzung verschiedener Lesarten: klein, mager und schäbig.

h) D. i. fett.

i) Auch: tapfern Männern; im Treffen, dergleichen Cyrus noch keinem beygewohnt hatte.

sie gar nicht verfehlen konnte. Mir, sprach er, kommen diese sogar todt schöner vor, als jene eingemauerten lebendig. Sollten denn, sprach er, eure Väter euch wohl auch auf die Jagd lassen?" — (12.) Gar leicht, sagten sie, wenns Astyages beföhle. — Da sprach Cyrus: Wer soll denn nun für euch bey Astyages anhalten? k) — Wer ist wohl, gaben sie zur Antwort, geschickter als du, ihn zu bewegen? — Wahrhaftig! l) sprach er, ich weiß gar nicht, was ich für ein Mensch geworden bin; ich bin weder im Stande zu reden mit meinem Großvater,

k) Die Wolfenbütteler Handschrift liest: τις ουν αν ἡμιν Αστυαγει μνησθειη, wer soll uns bey Ast. anh. Die Altdorfische hat ὑμιν, wie ich übersetzt habe. Die gemeine Lesart heißt: wer soll euer bey Astyages Meldung thun, oder: wer von euch soll bey A. werben, anhalten? Jenes erste bezeichnet eine stärkere Theilnahme des jungen Cyrus. Vg. §. 13. Hingegen paßt die gemeine Lesart wieder besser zu der im nachfolgenden ausgedrückten Bescheidenheit und Ehrfurcht. Was ich annehme: ὑμιν Αστυαγει ist von Seiten der Sprache auserlesener, und dem Ende des §. am angemessensten.

l) Der Grieche Xenophon läßt ihn bey der Here oder Juno schwören, wie sonst auch beym Zeus. Auch hier haben einige Handschriften: beym Zeus! Da keine eigentliche persische Juno bekannt ist, so unterdrücke ich diese Formeln als bloßen Gräcismus, der nebst einigem andern dazugehörigen für uns um so anstößiger ist, als Xenophon uns doch wirklich ins persische Costum versetzt. Vg. die richtigen Bemerkungen von Kleuker im Anhang zum Zendavesta, 2 B. 3 Th. S. 36 ff.

vater, noch sogar mehr ihn anzusehen wie sonst. Wenn ich noch um so viel fortfahre m), so fürchte ich, vollends ein Tölpel und Dummkopf zu werden. Als ich ein kleiner Junge war, galt ich für einen gewaltigen Redner n). — Die Knaben sprachen: Das ist ein übles Ding, wenn du nicht einmal für uns das Nöthige ausrichten kannst, sondern wir um das, was dir zukommt o), einen Andern bitten müssen. — (13.) Da Cyrus dieses hörte, thats ihm weh p). Er ging stillschweigend weg, sprach sich selber Muth zu, und ging hinein, überlegend, wie ers dem Großvater am glimpflichsten vortragen, und sich sowohl als den Knaben auswirken sollte, was sie begehrten. Er begann also folgendermaßen: Sag mir doch, sprach er, Großvater, wenn dir einer von den Knechten entliefe, und du bekämst ihn wieder, was würdest du ihm thun? — Was anders, sprach er, als daß ich ihn schließen ließe, und zur Zwangsarbeit verurtheilte? — Wenn er aber freywillig wieder zu dir käme, was würdest du machen? — Was sonst, als daß ich ihn geisseln ließe, damit ers nicht zum andernmal thäte, und ihn dann wieder von neuem gebrauchte? — So ists Zeit, sprach Cyrus, daß du Anstalt triffst, mich geisseln

m) Ein klein wenig. Andre: Wenn ich so fortfahre.

n) Auch: war ich ein gew. R.

o) Andre: was in deiner Gewalt steht.

p) Wörtlich: es biß ihn.

geisseln zu lassen, weil ich mit dem Gedanken umgehe, dir zu entlaufen, und meine Gespielen auf die Jagd mitzunehmen. — Astyages sprach: Du hast wohlgethan, es vorauszusagen: denn ich verbiete dir, dich nicht aus dem Hause zu rühren. Es wäre doch lustig, setzte er hinzu, wenn ich um ein Bißchen Wildpret meiner Tochter ihr Kind irrerennen ließe q)! — (14.) Als Cyrus das hörte, gehorchte er und blieb; war aber verdrießlich und finster, und redete Nichts. Astyages nun, da er seine heftige Betrübniß bemerkte, und ihm ein Vergnügen erzeigen wollte, führte ihn auf die Jagd r); versammelte viel Fußgänger und Reiter, wie auch die Knaben, ließ das Wild in reitbare Gegenden treiben, und stellte ein großes Jagen an. Und indem er selber als König aufzog, untersagte er, es solle Niemand schießen, ehe Cyrus sich satt gejagt hätte s). Cyrus aber ließ das Verbot nicht zu. Wenn du willst, sprach er, Großvater, daß ich mit Freuden jagen soll, so laß Alle die bey mir sind das Wild verfolgen und sich herumkämpfen, so gut es ein Jeder vermag. (15.) Da ließ es nun Astyages geschehen, hielt und schaute zu, wie sie gegen die Thiere

q) Eigentlich: von der Heerde (vom Hof) in die Wildniß triebe, sich verlaufen ließe: Bild von der Viehzucht.

r) Andre: ging auf die Jagd.

s) Ein Vorrecht der Könige von Persien und Medien, das er mithin auf seinen Enkel überträgt.

Thiere fochten, und zusammen wetteiferten, und nachsetzten, und Speere schleuderten. Und hatte sein Vergnügen an Cyrus, der nicht schweigen konnte vor Lust, sondern wie ein edler Dogge bellte, wenn er einem Wild nahe kam, und Jeden namentlich aufrief t). Er freute sich auch zu sehen, wie er den Einen auslachte, und zu merken, wie er einen Andern lobte, ohne den mindesten Neid u). Schließlich zog Astyages mit vielem Wildpret ab; und war übrigens so ergötzt von der damaligen Jagd, daß er immer, wenns möglich war, mit dem Cyrus hinausging, und nebst vielen Andern auch die Knaben mitnahm, des Cyrus wegen. So brachte denn Cyrus die meiste Zeit hin, indem er Jedem ein Stifter einer Freude oder irgend eines Guten, Keinem eines Uebels ward.

(16.) Als er aber ungefähr funfzehn oder sechzehn Jahr alt war, bekam der Sohn des Königs der Assyrer v), der im Begriff stand sich zu vermählen, Lust, auf die Zeit w) auch

t) Die Cameraden ermunterte.

u) Die Uebersetzung muß das Participium αισθανομενος ausdrücken.

v) Wenn dieses ein wirkliches historisches Datum ist (wiewohl man bemerkt, daß alsdann der Name nicht fehlen würde) so müßte, der gleichzeitigen Geschichte nach, dieser König von Assyrien eigentlich der K. von Babylon Nebucadnezar, und sein Sohn, Evilmerodach seyn. Assyrien machte damals einen Theil der babylonischen Monarchie aus.

w) Auf seine Hochzeit. Andre deutens tautologisch aufs Alter des Cyrus: um diese Zeit.

auch eine Jagd zu halten. Da er nun hörte, daß auf ihren und der Meder Grenzen viel Wild sey, das wegen des Kriegs x) ungejagt geblieben, hatte er Lust, dahin auszuziehen. Um nun mit Sicherheit zu jagen, nahm er viel Reiter und Peltasten y) mit, welche ihm sollten das Wild aus dem Dickicht in gebaute und wegsame Gegenden treiben. Als er da angelangt war, wo seine Grenzfestungen und Wachen standen, hielt er daselbst die Abendmahlzeit, um des andern Tags früh zu jagen. (17.) Nachdem es jetzt Abend geworden, kam die Ablösung der vorigen Wache z) aus der Stadt, Fußvolk und Reiterey. Er glaubte daher, ein großes Heer bey sich zu haben: denn es waren zwey Wachen beysammen, und er selbst war mit viel Reitern und Fußgängern angekommen. Er hielt folglich für das Beste, Beute zu holen auf dem medischen Gebiet, indem dadurch, wie er dachte, die angestellte Jagd glänzender erscheinen, und er einen großen Ueberfluß von

x) Entweder wegen der Feldzüge, welche die Heere des Nebucadnezar ausser Landes thaten, gegen Judäa, Tyrus u. s. w. oder wegen des vorhin von Babyloniern und Medern gemeinschaftlich gegen Assyrien geführten Kriegs, wodurch der Jäger ebenfalls in der Gegend weniger wurden.

y) Leichte Fußgänger mit kleinen Schilden (nach Einigen wie ein halber Mond geformt).

z) Die den Tag über gestanden, für die Nacht.

von Schlachtvieh a) erhalten werde. Er brach also früh auf, und führte das Heer an; ließ das Fußvolk in starker Anzahl auf den Gränzen zurück, und er selbst mit der Reiterey rückte gegen die Festungen der Meder, blieb daselbst in Begleitung der besten und meisten Leute stehen, damit die medischen Besatzungen nicht gegen die Streifer zu Hülfe eilen könnten, und sandte die Tauglichsten ab, truppweise hie und da zu streifen, mit dem Befehl, zu greifen, was ihnen aufstieße, und zu ihm zu treiben. Solches richteten sie denn aus. (18.) Da aber dem Astyages gemeldet ward, daß Feinde im Lande seyen, eilte er selbst zur Hülfe nach den Grenzen mit seinem Gefolge b), deßgleichen auch sein Sohn c) mit der vorfindlichen Reiterey, und ließ ein allgemeines Aufgebot an die Uebrigen zur Hülfleistung ergehen. Als aber die Meder viel Volks der Assyrier in Schlachtordnung und die Reiter still halten sahen, machten sie gleichfalls Halt. Cyrus, sehend wie die Andern mit aller Macht hinauseilen, kommt auch zur Hülfe geeilt, heute zum erstenmal in

Waffen,

a) So die meisten und besten Ausleger; es kann aber doch noch die Frage bleiben, ob nicht Opfervieh zu übersetzen sey. Dafür scheint auch das sowohl — als auch im Original zu sprechen.

b) Leibwache und Hof:

c) Cyaxares, vorhin der Oheim genannt.

Waffen, woran er schon verzweifelte cc); so groß war seine Lust, sich darein zu rüsten. Sie waren auch gar schön, und paßten ihm wohl: der Großvater hatte sie ihm auf den Leib machen lassen. So denn gerüstet, eilt er zu Roß heran. Als Astyages ihn erblickte, wunderte er sich zwar, auf wessen Befehl er käme, hieß ihn aber doch bey ihm bleiben. Cyrus, wie er die vielen Reiter gegenüber sah, fragte: Sind denn das Feinde, Großvater, die so ruhig auf den Pferden sitzen? d) Ja wohl Feinde, gab er zur Antwort. Und auch die, die da reiten? sprach er. — Ja auch die. — Wahrhaftig, sprach er: Großvater, solche elende Leute also, auf elenden Pferdchen, führen unsere Habe weg? Es sollten doch Einige von uns auf sie einsprengen. — Siehst du aber nicht, gab er zur Antwort, mein Sohn, welch ein dichter Schwarm Reiter in Schlachtordnung steht? Jagen wir nun auf jene zu, so werden uns diese dagegen abschneiden; wir haben noch nicht die Macht beysammen. — Aber wenn du stehen bliebest, sprach Cyrus, und die herzustoßenden Hülfstruppen an dich zögest, so würden sich diese fürchten, und nicht von der Stelle bewegen; die Räuber aber werden gleich die Beute fahren

cc) Da er schon dachte, es werde nimmer geschehen, daß er sie anbekäme. Aus Ungeduld. Andre: während ers noch nicht hoffte, eher als er glaubte.

d) Oder eigentlich: zu Pferde halten.

fahren lassen, sobald sie sehen, daß Welche auf sie einsprengen. — Diese Rede dünkte den Astyages was 20
zu seyn. Und verwundert, wie klug und wie aufmerksam er sey, befiehlt er sogleich seinem Sohn, einen Trupp Reiter zu nehmen, und auf die Beutemachenden los zu gehen. Ich aber, sagte er, will diese, wenn sie sich gegen dich in Bewegung setzen werden, angreifen, um sie zu nöthigen, ihre Gedanken auf uns zu richten. — So nahm denn Cyaxares von den stärksten Rossen und Männern, und jagte hin. Cyrus, wie er sie rennen sieht, rennt sogleich mit hinaus, und war schnell an ihrer Spitze; Cyaxares folgte jedoch, und die Uebrigen blieben nicht zurück. Als die Beutetreiber sie ihnen nahe kommen sahen, liessen sie plötzlich die Habe fahren, und nahmen die Flucht. (21.) Der Trupp des Cyrus aber schnitt sie ab, und die sie einholten, hieben sie sogleich nieder, und Cyrus vorn an; welche davon aber ihnen früher entwischt waren, die verfolgten sie im Rücken, und liessen nicht ab, bis sie ihrer Etliche gefangen e) hatten. Und wie ein edler, unerfahrner Dogge unvorsichtig auf den Eber losgeht, eben so stürmte Cyrus daher, trachtend nur den Ergriffenen niederzuhauen, und weiter nichts bedenkend. Die Feinde aber, wie sie sahen, daß die Ihrigen Noth

 litten,

e) Oder: erlegt. Im Grund beydes. Vg. §. 23. dasselbe Wort.

litten, setzten die geschlossene Schaar in Bewegung, in Hoffnung, Jene würden das Nachsetzen einstellen, wenn sie sie anrücken sähen. (22.) Cyrus aber ließ keineswegs nach, sondern verfolgte fort, vor Freude seinem Oheim zuschreiend, und erschwerte den Feinden anhaltend die Flucht. Cyaxares folgte denn, vielleicht mit aus Schaam vor seinem Vater, und die Andern folgten auch; wie in solchem Fall muthiger zum Angriff werden, die wohl sonst vor dem Feind nicht die Tapfersten sind. Als aber Astyages wahrnahm, wie unvorsichtig diese nachsetzten, und die Feinde in Menge und Ordnung ihnen entgegenrückten, besorgt um seinen Sohn sowohl als um Cyrus, es möchte, wenn sie ordnungslos zwischen die Gerüsteten fielen, ihnen ein Uebel begegnen, zog gerade auf die Feinde zu (23.) Die Feinde, wie sie die Meder vorrücken sahen, machten theils mit gefällten Speeren, theils mit gespannten Bogen, Halt, als würden, wenn sie bis auf Schußweite gekommen wären, auch Jene Halt machen, wie sie meistentheils zu thun pflegten. Denn so weit rückten sie gegen einander an, wenn sie sich am allernächsten kamen, und schossen sich oftmals bis zum Abend. Nachdem sie aber sahen, daß die Ihrigen sich zu ihnen flüchteten, der Haufe des Cyrus ihnen unmittelbar nachfolgte, und Astyages mit der Reiterey schon innerhalb Schußweite war, da bogen sie aus, und flohen. Jene

aber,

allesammt nachsetzend, holten mit Macht f) eine Menge ein, hieben die Ergriffenen nieder, so Roß als Mann, und brachten die Fallenden um; und standen nicht eher stille, als bis sie an den Fußvölkern der Assyrier waren. Da aber, aus Furcht, es möchte ein grösserer Hinterhalt versteckt liegen, hielten sie ein. (24.) Von dannen zog denn Astyages zurück, sehr froh des ritterlichen Siegs; von Cyrus aber wußte er nicht, was er sagen sollte g), indem er zwar wußte, daß er der Urheber der That war, aber auch seine rasende Kühnheit einsah. Denn auch als nun die Andern heim zogen, ritt er ganz allein herum, und that nichts als die Gebliebenen beschauen; und kaum konnten, die dazu befehligt waren, ihn losreissen, um ihn zu Astyages zu bringen, wo er eben die, so ihn hinbrachten, weit voraustreten ließ, weil er sah, daß das Angesicht seines Großvaters sich bey seinem Anblick verbitterte.

(25.) Solches nun geschah in Medien; und Jedermann führte den Cyrus im Munde, in Gespräch und in Gesängen; Astyages aber, der vorher schon ihn schätzte, war jetzt hoch über ihn erstaunt. Cambyses, des Cyrus Vater, freute sich zwar, als er solches erfuhr; weil er aber hörte, daß Cyrus bereits Männerthaten verrichtete, so rief er ihn ab,

 damit

f) Der Originalausdruck will sagen: mit Anstrengung aller Kräfte.

g) Ob loben, tadeln ꝛc. Vg. §. 25.

damit er die vaterländische Ordnung der Perser vollendete h). Auch soll Cyrus hierauf geäußert haben, er gehe gern weg, damit sein Vater keinen Verdruß hätte, noch der Staat ihn tadelte. Astyages hielt also für nöthig, ihn zu entlassen. Da entließ er ihn denn beschenkt mit Pferden, wie er sie selber wählte, und mit allerhand anderm Reisegepäck, sowohl weil er ihn liebte, als weil er große Hoffnungen über ihn hegte, er werde ein Mann werden, tüchtig den Freunden zu nützen, und die Feinde zu demüthigen. Bey der Abfahrt begleiteten den Cyrus alle Knaben, Altersgenossen, Männer und Greise, zu Pferd, und Astyages selbst; und sie sagen, es sey Keiner ohne Weinen zurückgekommen. (26.) Aber auch Cyrus selbst soll mit vielen Thränen geschieden seyn. Auch soll er unter seinen Altersgesellen von dem, was ihm Astyages gegeben hatte, viele Geschenke ausgetheilt, letztlich auch sein medisches Kleid ausgezogen und Einem geschenkt haben, zum Beweis, daß er ihn am liebsten hatte. i) Sie nahmen zwar die Geschenke an, brachten sie aber, wie es heißt, zu Astyages; Astyages nahm sie, und schickte sie dem Cyrus; dieser aber schickte sie wieder nach Medien, und ließ sagen: Großvater, wenn du willst, daß ich wieder

zu dir

h) Die Studien der Knaben- und Jünglingsklasse durchliefe, um dann gesetzmäßig zu den Männern überzugehen. C. 5, 1.

i) S. V, 1, 1.

zu dir kommen soll ohne zu erröthen k) so laß Jeden behalten, was ich ihm gegeben habe. Als Astyages das vernahm, that er, wie Cyrus melden ließ.

(27.) Wenn ich auch einer zärtlichen Geschichte erwähnen soll, so erzählt man: als Cyrus abreiste, und sie sich von einander trennten, so nahmen die Verwandten l) mit einem Kuß von ihm Abschied nach persischer Sitte: denn das thun die Perser noch jetzt. Einer von den Medern, ein sehr edler Mann m) war lange über die Schönheit des Cyrus in Erstaunen; als er aber sah, wie ihn die Verwandten küßten, blieb er zurück; nachdem

k) Einige Handschriften haben: gern und ohne ꝛc.

l) Verwandter oder Vetter des Königs war ein Ehrentitel, welchen am Hofe von Persien, und nach dieser Stelle ursprünglich schon in Medien, viele Vornehme führten, und womit gewisse Vorrechte, namentlich die Erlaubniß den König zu küssen, verknüpft waren. S. unter andern unten VIII, 3, 13. Das Küssen der wirklichen oder Titularverwandten und Freunde aber, beym Begegnen, Ankunft und Abschied, war wenigstens altpersisch, und allgemeine persische Volkssitte. Vg. Herodot I, 134. und s. Anmerk. n.

m) Durch das Lob der Kalokagathie, oder liebenswürdigsten Biederkeit, welche auch das Aeussere umfließt, bezeichnet der Tugendfreund Xenophon voraus die Reinheit dieser verliebten, enthusiastischen Freundschaft, deren Schilderung zugleich die Zartheit aller übrigen Züge dieses Capitels, oder vielmehr des ganzen Werks theilt. Uebrigens gehörte dieser Mann, wie man sieht, wirklich auch zu den Königsverwandten. Seinen Namen s. VI, 1, 9.

nachdem aber die andern weggegangen waren, trat er zu Cyrus und sprach: Erkennst du mich allein nicht an, o Cyrus, unter den Verwandten? — Wie so? sagte Cyrus: bist du auch ein Verwandter? — Allerdings, antwortete er. — Darum also, sprach Cyrus, hast du mich so angesehn: denn ich glaube das oft an dir bemerkt zu haben. — Ich wollte mich immer dir nähern, sprach Jener, aber wahrhaftig! ich scheute mich. — Das hättest du nicht müssen, sagte Cyrus, wenn du ein Verwandter bist. — Zugleich trat er zu ihm, und küßte ihn. (28.) Als der Meder den Kuß empfangen hatte, so fragte er: Ist das auch bey den Persern Brauch, die Verwandten zu küssen? n) — Allerdings, sprach Cyrus, nämlich wenn sie nach einiger Zeit einander sehen, oder von einander scheiden. — So wäre es jetzo schicklich, sprach der Meder, daß du mich noch einmal küßtest: denn ich scheide nun, wie du siehst. — Cyrus küßte ihn also nochmals, entließ ihn, und reiste fort. Als sie noch nicht viel Wegs zurückgelegt hatten, so kam der

n) Wenn der Nachdruck auf Persern liegt, so setzt es voraus, daß auch in Medien diese Sitte herrschte, schon vor dem großen persisch-medischen Reich, welches insgemein unter Persien u. Persisch verstanden wird. Ausserdem verstehe: Ist auch das eine von den besondern Sitten von Fars ꝛc. u. construire και νομος ουτος ε. ε. Π. Der Meder hätte sie alsdann zum erstenmal gesehen.

der Meder auf schwitzendem Pferde wieder. Wie Cyrus ihn ansichtig wurde, sprach er: Hast du etwas vergessen, daß du sagen wolltest? — Nein, in der That, sprach Jener; sondern ich komme nach einiger Zeit. — Und Cyrus versetzte: Wahrlich, Vetter, nach kurzer. — Wie kurzer? sprach der Meder. Weißt du nicht, Cyrus, daß auch die Zeit, wo ich mit den Augen blinzle, mir allzu lang däucht, weil ich dann dich, den Trefflichen, nicht sehe? — Da lachte Cyrus aus den vorherigen Thränen, und sagte zu ihm, er solle nur hingehen und sich zufrieden geben, er werde in kurzer Zeit wieder dort seyn, wo er ihn dann, wenn er wolle, ohne Augenblinzeln werde ansehen dürfen.

Fünftes Capitel.

Völlige Ausbildung des Cyrus in seiner Heimath. Da Assyrien Kriegsrüstungen gegen Medien macht, so übernimmt er die Anführung der persischen Hülfstruppen.

Nachdem also Cyrus nach Persien abgegangen war, soll er noch ein Jahr unter den Knaben zugebracht haben. Anfänglich verspotteten ihn die Knaben, als wenn er verzärtelt aus Medien o) wiederkäme; als sie ihn aber essen und trinken sahen mit Lust, wie sie selber, und, wenn an einem Feste ein Schmauß hinzukam, bemerkten, daß er eher von seinem Theil abgab, als mehr verlangte, und sich ausserdem auch im Uebrigen von ihm übertroffen sahen; da hatten seine Gesellen wiederum p) Hochachtung vor ihm. Als er nun diese Zucht durchwandert und jetzo zu den Jünglingen gelangt war, so zeichnete er sich auch unter diesen aus, übend was er sollte, ertragend was er mußte, ehrerbietig gegen die Alten, gehorsam den Vorgesetzten. (2.) Im Verlauf der Zeit starb Astyages in Medien, und Cya-

xares,

o) Auch: an Weichlichkeit, Ueppigkeit gewöhnt unter den Medern.

p) Oder: vielmehr, gentheils.

xares, des Astyages Sohn, und des Cyrus Mutter Bruder, empfing das medische Reich q). Der

König

q) Dieser Cyaxares, den wir schon aus dem vorigen kennen, ist nach dem ausdrücklichen Zeugniß des Josephus (Alterth. X, 11, 4.) ebenderselbe, welcher beym Daniel C. 5, 31. C. 9, 1. Darius der Meder, der Sohn des Ahasverus heißt. Die Verschiedenheit der Namen bedeutet nichts: Darius, Ahasverus, sind Königsnamen, d. h. Titel, deren jeder König von Persien (und Medien) bey der Thronbesteigung den seinigen wählte, und hinter welchem sein wahrer Name verschwand: ungefähr wie mit den Namen der Päbste. Es hat also keine Schwierigkeit, daß Cyaxares und Darius, Astyages und Ahasverus, eine und dieselbe Person sind. S. Heerens Ideen Th. 1. S. 174. 279. 449. (zweyte Aufl.) Herodot VI, 98. Cyrus soll eigentlich Agradatus geheißen haben, und sein königl. Name, der im Hebräischen Choresch (Kores) lautet, bedeutet die Sonne, im Parsi Khor (s. Heeren, u. Kleukers Zendavesta Th. 2. S. 83.) oder vielleicht nach dem Pehlvi Khorschid, Khor-Schid, mit einer Sylbe, die auch andern Namen angefügt wird (wie Djemschid (Gzam-Schid: vermuthlich der griechische Name Achämenes), und Strahl, Glanz, strahlend, oder ebenfalls Sonne bedeutete: also Khorschid — mit der nicht ungewöhnlichen Wegwerfung des letzten Buchstabens d. Khorsch — Sonnenglanz, strahlende Sonne, s. Zendavesta Th. 3. S. 159. Anhang Bd. 2. Th. 1. S. 85 (80) Th. 3. S. 182 (353) Simonis onomast. V. T. p. 589. wo nicht sch ein bloßer nachschlagender Servilbuchstabe ist. Wenn also hier Xenophon mit andern alten Schriftstellern, Herodot an der Spitze, in Widerspruch steht, welche den Astyages ohne männliche Thronfolge sterben und von Cyrus der Herrschaft entsetzt werden lassen: so finden wir zugleich ein wichtiges Beispiel, wo Xenophons geschichtliches

König von Assyrien, r) welcher alle Syrer s), ein nicht kleines Volk, überwunden, sich den König von Arabien unterthan gemacht, schon die Hyrkanier unterworfen hatte, und nun die Baktrier befehdete, glaubte, wenn er die Meder geschwächt hätte, leichtlich über alle Umliegenden die Herrschaft erlangen zu können, weil dieß das mächtigste der benachbarten Völker schien. (3.) Er sandte also zu allen seinen Untergebenen aus, und t) zu Krösus,

dem

Ansehen durch das der Bibel unterstützt wird, und die Cyropädie wird demnach bey aller romantischen Behandlung, in ihrer Grundlage etwas weniger als Roman erscheinen, als Viele annehmen wollen, welche im Gewölk, das die Jugend der Sonne Persiens umgibt, sich für eine feindliche Sage entscheiden, womit der treuherzige Herodot aus Nationalliebe sich vermuthlich täuschen ließ. Vg. Hutchinsons Abh. über die Cyropädie.

r) Wahrscheinlich Nerigslissar, Nebucadnezars Eidam, welcher seinen Schwager Evilmerodach, Nebucadnezars Sohn und Thronfolger (s. vorhin Anm. v.) im zweyten Jahr von dessen Regierung aus dem Weg räumte. Vg. IV, 1, 3.

s) Alles, was in Syrien im weitläufigen Sinne, nämlich zwischen Cilicien oder dem Gebirg Amanus und dem Euphrat, Arabien u. Aegypten lag, also Phönicien, Cölesyrien, Judäa u. s. w.

t) Andre lassen dieses und aus, haben aber wohl nicht bemerkt, daß vorhin τε stand, weßwegen jetzo και so viel ist als ετι δε και, überdem auch. Die Folgenden sind nicht seine Untergebenen oder Vasallen, denen er ja nur hätte zu gebieten brauchen. Vielleicht versteht man aber doch dieses und dabey.

dem König der Lyder, zu dem der Cappadocier, zu beyden Phrygiern u), zu den Karern, Paphlagonern, auch Indiern und Ciliciern, und ließ, zum Theil v) mit eingemischten Verläumdungen gegen die Meder und Perser, ihnen sagen, wie dieses große und mächtige Völker seyen, und wären zusammen verbündet und einander mit Heirathen verwandt w) und wäre Gefahr, wo man sie nicht früher entkräftete, daß sie ein Volk nach dem andern überzögen und unterjochten. Einige nun, bloß durch diese Worte überredet, schlossen ein Kriegsbündniß mit ihm, Andere überdem durch Geld und Geschenke bewogen, daran er gleichfalls großen Vorrath hatte. (4.) Cyaxares, des Astyages Sohn, nachdem er den Anschlag und die Zurüstungen der gegen ihn Verschworenen merkte, machte theils selber

u) S. C. 1, 4. Anm. f.

v) Oder: zum Theil auch, selbst. Fischer hat recht, daß das και, welches Zeune mit der Wolfenbütteler Handschrift ausläßt, den Sinn deutlicher macht; wiewohl es nicht unentbehrlich ist. Das von Zeune vor λεγων willkührlich eingeschobene τα δε ist ganz zu verwerfen, und was nach Fischer der Bremer Codex an dessen Stelle liest: ταδε (soll heissen τα δε) και, wohl ebenfalls eine mißverstandene Ergänzung. Er erlaubte sich zum Theil auch Unwahrheiten ist verständlich.

w) Nicht blos durch Mandane, sondern überhaupt, welches nicht bey allen Staaten gegen einander Statt hatte. Die alten Perser in Farsistan oder Persis waren aber selbst eine uralte nordmedische Colonie, durch Djemschid gepflanzt. S. Anquetil im Z. Av. Th. 2. S. 95.

schnell alle mögliche Gegenrüstungen, theils sandte er nach Persien, sowohl an das gemeine Wesen, als an Cambyses, der seine Schwester zur Ehe hatte, und der Perser König war. Er sandte auch an Cyrus, mit der Bitte, daß er suchen möchte, als Heerführer der Männer x) mitzukommen, wenn die Gemeinheit der Perser Krieger schicken würde. Denn schon war Cyrus, nachdem er die zehn Jahre bey den Jünglingen vollbracht hatte, unter den reifen Männern. (5.) Da nun Cyrus solches annahm, so wählte ihn der Rath der Alten zum Anführer der nach Medien ziehenden Hülfstruppen. Ihm erlaubten sie, sich zweyhundert aus den Edeln y) zuzuwählen. Jedem von den Zweyhundert aber

x) Wahrscheinlich mit besonderm Bezug darauf, daß nur Männer ausser Landes fochten, wie C. 2, 13. zu sagen scheint, u. das folgende bestätigt; sonst überhaupt: Mannschaft.

y) Homotimen, s. C. 2, 13. 15. nebst Anm. u. p. und VII, 5, 85. Eigentlich: die Gleichgeehrten, d. ist, vermöge ihrer Erziehung gleicher Ehren und Würden im Staate fähigen: der Zuchtadel der xenophontischen Perser, dieses höchst musterhafte Institut, in welchem sich demokratische Gleichheit mit aristokratischer Erlesenheit und Festigkeit, und beyde mit dem königl. Ansehen verbanden. Gegenwärtige Stelle bestätigt, was ich vorhin von der Verfassung der Perser, oder vielmehr (worin ich Heeren gern beypflichte) des Pasargadenstamms, angemerkt habe: den Unterschied der Stände, und der Homotimen und der ihnen entgegengesetzten wehrhaften Männer aus dem Volk. Ein Stamm ist herrschend, hat aber (nach dem Vermögensstand) wieder Edle, Ge-

aber erlaubten sie sich zuzuwählen vier Mann von seines gleichen: das sind also tausend; von diesen Tausend wiederum erlaubten sie einem Jeden sich zuzuwählen aus dem Volk der Perser zehn Peltasten, z) zehn Schleuderer und zehn Bogenschützen. Und also wurdens zehntausend Bogenschützen, zehntausend Peltasten und zehntausend Schleuderer; und ausser diesen waren noch die Tausend da. (6.) Solches Heer wurde dem Cyrus übergeben. Sobald er gewählt war, machte er zuerst den Anfang mit den Göttern, und erst nachdem er günstig geopfert hatte a), wählte er sich die Zweyhundert zu. Und nachdem

meine und Pöbel. Gleichwohl könnten die hier genannten Krieger vom Volk auch zum Theil aus andern persischen Stämmen gewesen seyn. Vg. II, 1, 2. — Auch nach dem Zendavesta ist blos die (von Dschemschid herstammende) Königswürde erblich. Bey allen übrigen Ständen und Würden (der Stände sind vier: Priester, Krieger, Feldarbeiter und Handwerker nebst allen übrigen Künsten und Wissenschaften) entscheidet bloß persönliche Vortrefflichkeit. Z. A. Th. 1. S. 63. Th. 3. S. 225.

z) S. zu C. 4, 16. Anm. y.

a) Unter guten Vorbedeutungen. Divination ist im Orient einheimisch; auch hatte die persische Religion ihre Opfer, die sich aber von den Opfern andrer Völker unterschieden (s. Herodot I, 131. 132. und dazu Kleukers Anhang zum Zendavesta B. 2. Th. 3. S. 5. ff. S. 190 (368) Zendavesta Th. 3. S. 206. Xenophon ist über die persische Religion im Allgemeinen und deren Gebräuche eben nicht unwissend, aber er gräcisirt gern, welches man durchgängig in Gedanken behalten muß. Vg. noch Z. A. Th. 2. S. 21. Th. 3. S. 9.

nachdem auch diese sich ein Jeder die Viere zugewählt, versammelte sie Cyrus, und redete nun zum erstenmal unter ihnen also:

(7.) „Liebe Männer, ich habe euch mir zugewählt, nicht als die ich erst jetzo geprüft hätte b), sondern die ich von Kindheit auf, was der Staat für löblich hält, willig ausüben, und was er für schändlich achtet, in alle Wege vermeiden sah. Um weßwillen ich nun selbst nicht ungern mich zu diesem Amte bestellen ließ, und euch hinzuberufen habe, will ich euch eröffnen. (8.) Ich bedachte nämlich, daß unsre Vorfahren keineswegs schlechter als wir gewesen; denn auch sie übten beständig, was für Werke der Tugend gilt. Was jedoch sie mit ihrer Trefflichkeit Gutes gewonnen haben, entweder für das gemeine Wesen der Perser oder für sich, das kann ich bis jetzo nicht ersehen c). (9.) Gleichwohl wird meines Dafürhaltens keine einzige Tugend von Menschen geübt, damit die Gutgewordenen

b) Auch: erkohren, kennen gelernt.

c) Eine vernünftige Kurzsichtigkeit für die Seele eines aufblühenden Eroberers, dessen Thatendrang und Ehrbegierde zu heilsamen Zwekken benutzt werden soll. Man verstehe doch ja den feinen, attischen Xenophon, der Charactere malt, und nicht Compendien seiner eignen Moral schreibt. Ich spreche gleichwohl den Verfasser von der Einstimmung mit der Lehre seines Helden nicht völlig frey. Zugleich motivirt sich jene Philosophie durch die Sachlage, s. §. 13.

denen keinen Vortheil vor den Schlechtern haben sollten; sondern die sich der augenblicklichen Lüste enthalten, thun dieses nicht, um sich niemals zu vergnügen; vielmehr, weil sie durch solche Enthaltsamkeit vielfältiges Vergnügen auf die Zukunft genießen wollen, schicken sie sich also an; und die beredt zu werden trachten, beeifern sich dessen nicht, um unaufhörlich schön zu reden, sondern in der Hoffnung, durch Wohlredenheit viele Menschen bewegend, viele und große Vortheile zu erwerben; ferner die sich in der Kriegskunst üben, geben sich diese Mühe nicht, um unaufhörlich zu kämpfen, sondern weil auch sie meinen, in der Kriegskunst stark geworden, viel Wohlstand, viel Glückseligkeit und große Ehre sich und dem Staate zuzuwenden. (10.) Wenn aber Welche in solchen Bestrebungen, ehe sie eine Frucht davontragen, sich durch Alter unvermögend werden lassen, denen scheint es mir zu ergehen, wie wenn Einer ein guter Ackermann seyn wollte, wohl säete und wohl pflanzte, und wenn er davon erndten sollte, ließe er die Frucht uneingethan wieder in die Erde sinken. Und wenn ein Ringer, der viel gearbeitet, und siegeswerth geworden, nie ins Wettspiel träte, so würde, meiner Meinung, auch dieser nicht mit Grund von Thorheit freyzusprechen seyn. (11.) Lasset daher uns, ihr Männer, solches nicht widerfahren; sondern nachdem wir uns bewußt sind, vom Knabenalter

benalter an uns in löblichen Werken geübt zu haben, lasset uns den Feinden entgegengehn, von denen ich sicher weiß, und es selbst gesehen, daß sie, gegen uns gerechnet, im Kämpfen gemeine Menschen sind. Denn das sind noch keine tüchtige Streiter, die etwa geschickt im Bogenschießen oder Spießwerfen oder Reiten sind, wo aber irgendwo Anstrengung nöthig ist, in dieser zurückbleiben; sondern diese sind gemeine Menschen in der Anstrengung; noch die, wo Nachtwachen erfordert wird, hierin unterliegen; sondern auch diese sind gemeine Menschen im Schlafen; noch die hierin zwar tüchtig sind, aber nicht gelernt haben, wie man Bundsgenossen und wie man Feinde behandeln muß; sondern auch diesen fehlt es klärlich an den wichtigsten Stücken der Bildung. (12.) Ihr aber versteht ja die Nacht, wie Andre den Tag, zu gebrauchen; Mühe haltet ihr für die Wegweiserin zum angenehmen Leben; der Hunger dient euch als Zukost d); Wassertrinken fällt euch leichter als den Löwen; und eure Seelen sind mit dem edelsten und bürgerlichsten e) aller Güter ausgestattet, indem ihr euch mehr denn aller andern Dinge des Ruhmes freut. Ein Liebhaber des Ruhmes

d) Würzt euer Brod.

e) Der Bürgertugend u. Staatswohlfahrt gemäßesten. Nach andrer Lesart, welche nur der Altdorfer Coder und Longinus hat: kriegerischten. Dieses Gut ist also die Ruhmbegierde. Vg. Anm. c.

Ruhms aber muß sich dessen Grund erwerben, und um deßwillen sich aller Mühe und aller Gefahr freudig unterziehen. (13.) Wenn ich aber dieses von euch sage, und anders denke, so betrüge ich mich selbst: denn in welchem Stück es nicht also mit euch geräth, da wird mich der Fehler treffen. Aber ich traue es unsrer f) Erfahrenheit, und euerm Wohlwollen gegen mich, und dem Unverstand der Feinde zu, daß diese gute Hoffnung mich nicht täuschen werde. Darum lasset uns muthig aufbrechen, zumal der Verdacht ferne von uns ist, als ob wir fremden Eigenthums widerrechtlich begehrten. Denn schon g) kommen die Feinde, und heben zuerst ungerechte Hände auf; und Freunde rufen uns zur Hülfe. Was ist nun gerechter als Vertheidigung, oder schöner als Freunden beyzustehn? (14.) Auch denke ich, es werde euch nicht wenig mit Muth erfüllen, daß ich bey meinem Ausgang die Götter nicht versäumt habe. Denn da ihr oft mit mir waret, so wißt ihr, daß ich nicht nur das Große, sondern auch das Kleine unternehmend, stets mit den Göttern begann. Am Ende, sprach er, was soll ich noch weiter sagen? Wenn ihr die Leute gewählt und an euch

 gezogen,

f) Unsrer gemeinschaftlichen. Dieses in ältern Ausgaben fehlende Wort ist kaum zu entrathen, oder muß wenigstens verstanden werden.

g) Oder: jetzo, in diesem Fall.

gezogen, und die übrigen Vorkehrungen getroffen habt, so zieht nach Medien; ich gehe zu meinem Vater zurück, und ziehe dann voraus, um, nach schleunigster Erkundigung über die Lage der Feinde, es euch, so viel ich immer kann, zu veranstalten, daß wir, mit Gott, auf das herrlichste kämpfen mögen."

Und sie thaten also.

Sechstes Capitel.

Cyrus reist in Begleitung seines Vaters unter lehrreichen Gesprächen nach Medien.

Cyrus aber kam nach Haus, und nachdem er gebetet hatte zu der vaterländischen Hestia und dem vaterländischen Zeus und den andern Göttern h),

 ging

h) Die persische Hestia (Vesta) ist das göttliche Urfeuer und Urlicht, wovon das sichtbare Feuer Ausfluß und Sinnbild ist. Der persische Zeus (Jupiter) ist Ormuzd, der Sohn des Unendlichen (der wesentlichen Ewigkeit) Schöpfer und Beherrscher der Welt. Das Urfeuer ist das Band der Einigung zwischen Ormuzd und dem unendlichen Wesen (Zendavesta Th. 1. S. 44 ff. S. 126.) Die übrigen Götter sind Sonne, Erde und sonstige verehrte Theile der sichtbaren Natur oder ihre Genien, nämlich die sechs übrigen Amschaspands oder höchsten Geister, deren erster Ormuzd selbst ist, und die Geister der zweyten Ordnung oder Izeds. S. über diese und andre Stellen Xenophons von der persischen Religion Kleukers Anhang zum Zendavesta 2. B. 3. Th. S. 28 ff. Anquetils Zendavesta und die darüber angestellten Untersuchungen haben uns bestimmtere Begriffe verschafft von der magischen oder medisch-persischen Religion, deren Ueberbleibsel durch die Parsen theils nach Kirman, theils nach Guzerat in Indien geflüchtet sind. Die verwandten Völker der Meder und Perser hatten von frühen Zeiten her ohne Zweifel einen gemeinschaftlichen Magismus oder Verehrung Eines höchsten Wesens und seiner erzeugten oder ausgeflossenen und erschaffenen Kräfte und Stellvertreter in der sichtbaren und unsichtbaren Natur:

ging er zum Feldzug ab; und sein Vater begleitete ihn. Als sie aus dem Hause traten, sollen ihm gün=

eine Lehre, von der die Griechen um Xenophons Zeit in der Regel nicht viel begriffen. Sie versank in den gemeinen Naturdienst, welchen man im Orient auch Sabäismus oder Zabiismus (d. i. Anbetung des himmlischen Heers oder des Heers der Abgötter, Vielgötterey) nennt; u. nachdem sie also verfallen u. mit schwarzer Zauberey vermischt worden, suchte sie der Reformator Zoroaster (eigentlich Zerethoschtro oder Zerduscht) zur Reinheit zurückzuführen und auszubilden. Unter den Griechen kennt diesen Mann schon Plato (der fähigste ihn zu verstehen) und nennt ihn den (Sohn oder vielmehr Gesandten, Propheten, s. Kleukers Anhang zum Z. A. B. 2. Th. 3. S. 41. Nr. 88.) des Oromazes, d. i. Ormuzd. Von seiner Lehre finden wir im Zendavesta und den Gebräuchen der Parsen theils lebendige Reste, theils Verknöcherungen; sein System deutet innerlich auf große Tiefen der Erkenntniß und Uebereinstimmung mit dem der geoffenbarten Religion. Es ist (etwa nächst der Moral des Cong=fu=tse und Andrer) das würdigste Heidenthum der Erde, indem es nicht nur eine ewige erste Ursache (unter dem Namen der grenzenlosen Zeit), die Offenbarung derselben im Ormuzd, einen erst gut gewesenen, dann abgefallenen Stifter des Bösen, Unsterblichkeit, Auferstehung u. s. w. kennt, Licht und Reinigkeit darin als Hauptbegriffe und höchste Gegenstände des Begehrens walten, und statt des Bilderdienstes ein symbolisches Feuer brennt, die Versinnlichung des göttlichen Wesens, oder des Urfeuers, das mit dem Urwasser dessen erster Ausfluß ist; sondern auch in dieser Parsenreligion die Naturtheile, die Geister und Heroen eigentlich nicht als Götter, sondern als wohlthätige Geschöpfe, Lichtträger und Diener des Ormuzd, in dem sie leben, und er in ihnen, gepriesen und angerufen werden; wiewohl nach

günstige Blitze und Donner geworden seyn. Auf diese Erscheinung reisten sie ohne weitere Wahrsagung

Ormuzd auch ihnen geopfert und Hülfe von ihnen erbeten wird, und zwar mit vielen Ceremonien. Eben darum blieb die Reform Zoroasters, wenigstens äußerlich, und vielleicht mit Absicht, auf halbem Wege stehen, und erhob sich nicht ganz zur Reinheit der Urreligion (des sogenannten Poeriodekescho oder ersten Gesetzes) des frühen patriarchalischen Weisen Hom oder Heomo (den Einige den ersten Zoroaster nennen, s. Zendav. Th. 2. S. 10. 20.) unter der goldnen Regierung Djemschids (Dschemschids) am Albordj (Caucasus); obschon sie sich ausdrücklich darauf gründet. Denn es bestätigt sich hier sichtbar, daß kein altes Urvolk aus anfänglicher Blindheit zum Licht, sondern aus dem Lichte der Patriarchenreligion (durch das Medium der Symbolik, vielfachen Mittlerverehrung und Zauberey) zur Blindheit und Abgötterey übergegangen ist. — Der Reformator Zoroaster empfing sein Gesetz im nordwestlichen Medien oder Aderbidjan, seinem Vaterland, und wanderte damit weiter zum König Gustasp nach Balkh im nordöstlichen Medien. Ob dieser Gustasp ein alter König vor Cyrus, oder Hystaspes, des nachherigen Darius Vater, zu Cyrus Zeit, oder endlich der persische König Darius, des Hystaspes Sohn, sey, darüber herrscht Ungewißheit; jedoch behauptet die erste oder wenigstens die zweyte Meinung bey weitem den Vorzug. S. Heerens Ideen Th. 1. S. 493 ff. Anquetil im Z. A. Th. 3. S. 41. mit Anm. e. und Anhang B. 1. Th. 1. S. 327 ff. Kleuker glaubt indessen, daß noch zu Herodots Zeit Zoroasters Religion nicht durch ganz Persien verbreitet, sondern mehr den Magiern eigen, die damalige gemeine Volksreligion Südpersiens aber noch der vorhergehende sabäistische Naturdienst gewesen sey, s. Anhang B. 2. Th. 3. S. 13 ff. Denn jene gieng vom nördlichen Medien aus. Auf allen Fall hatten die Perser,

sagung i) fort, weil die Zeichen des höchsten Gottes niemanden undeutlich seyn konnten k).

(2.) Unterwegs nun begann der Vater mit Cyrus folgendes Gespräch: Daß die Götter, o Sohn, dich mit Gnade und Wohlwollen geleiten, ist an Opfern klar und an himmlischen Zeichen; und du erkennest es auch selbst. Denn ich habe dich dieses mit Fleiß gelehret, auf daß du nicht durch andre Ausleger

wohl schon vor ihrer Vereinigung mit den Medern durch Cyrus, ihre Magier (Priester, Weise: denn Mag oder Mog heißt im Pehlvi ein Priester, wiewohl sie unter den Medern einen besondern Volksstamm ausmachten nach Herodot I, 101.) Was IV, 5, 17. vorkommt, erklärt sich durch die Eigenschaft des Perserkönigs als Priester, und Oberpriester (vergl. VIII, 5, 26.); Cyrus behandelt in der ganzen Cyropädie die Magen als Leute seines oder eines verwandten Glaubens; und was unten VIII, 1, 23. gesagt wird, begreift nicht ihre Einführung, sondern bloß die Liturgie, welche Cyrus, als jetziger Herr des neuen Reichs, nach der in Medien aufgekommenen Zoroastrischen Reform, zugleich mit dem gesammten übrigen Inhalt dieses Systems, angenommen haben möchte. Kannte Prinz Cyrus in unserm Capitel, oder auch später, noch nicht den formellen Zoroastrischen Ormuzd, so doch gewiß ein ähnliches Hauptwesen, einen König der Welt; nach Herodots Bericht von der persischen Religion der Himmelskreis, nach der Bibel vielmehr der Gott des Himmels, Esr. 1, 2. Ormuzd aber heißt der große König, auf Zend Ehoro mezdao.

i) Befragung von Auspicien.

k) Nach andrer Lesart, die ich für falsch halte: nichts andres riefen (riethen, als die Reise).

Ausleger den Rath der Götter verstehen müßtest, sondern selber, das Sichtbare sehend und das Hörbare hörend, erkenneteſt; und nicht in der Gewalt der Wahrsager wäreſt, wenn sie dich mit dem Vorgeben eines Andern, als die Götter angezeigt, betrügen wollten; noch auch, wenn du etwan einmal ohne Wahrsager wäreſt, im Zweifel stündeſt, was dir durch die göttlichen Zeichen bedeutet werde; sondern mittelst der Weissagungskunst das von den Göttern Angerathene einsäheſt und befolgteſt l). — (3.) Ja, Vater, sprach Cyrus, daß die Götter uns gnädig rathen mögen, darum werde ich, so viel ich kann, nach deiner Lehre stets besorgt seyn m). Denn ich erinnere mich einst von dir gehört zu haben, daß billiger-

l) In der Magie oder Weisheit und Wissenschaft der Magier, welche vorzüglich die Erkenntniß der Gottheit, ihres Willens und ihrer Verehrung enthielt, mußte jeder König von Persien auch nach Cyrus unterrichtet seyn. Es ist also ganz volksmäßig, wenn Cambyses sagt, er habe seinen Sohn in dieser königlichen Kunst unterwiesen oder unterweisen lassen. Nur von der Art der persischen Weissagung, die Xenophon, wie das meiste Heilige, mit griechischen Augen ansieht, wissen wir wenig; doch ist Astrologie noch jetzt bey den Parsen die Hauptsache (s. z. B. Z. Av. Th. 3. S. 221.) womit die Beobachtung der sonstigen Himmels- und Naturzeichen, u. dg. m. verbunden gewesen seyn wird. Vg. Anh. z. Z. A. B. 2. Th. 3. S. 61. 120. 156. Sie scheint im Grunde zu ächt gewesen zu seyn, als daß wir viel davon lesen sollten, s. Matth. 2, 1 ff.

m) Nach andrer Lesart: bin stets besorgt; auf jeden Fall dem Sinn nach richtig.

billigerweise n) auch von den Göttern, wie von den Menschen, derjenige mehr erwirke, der nicht dann, wann er in Nöthen ist, schmeichle, sondern wann es ihm am besten gehe, alsdann am meisten der Götter eingedenk sey. Auch Freunden sprachst du, müsse man in gleicher Art Sorgfalt widmen. — (4.) Ists nicht also, sprach Jener, mein Sohn, daß durch jene Sorgfalt du nun freudiger den Göttern im Gebete nahest, und sicherer zu erlangen hoffst, was du bittest, weil du das Bewußtseyn zu haben glaubst, sie nie vernachlässigt zu haben? — Allerdings, Vater, gab er zur Antwort, ich stehe zu den Göttern in einem Verhältniß, wie zu Freunden o). — (5.) Und wie? mein Sohn, sprach er, erinnerst du dich unsrer einstigen Meinung, daß, was die Götter uns verliehen haben p), unterrichtete Menschen besser vollbringen, als die dessen unkundig sind, und arbeitsame darin mehr ausrichten, als träge, und achtsame sicherer gehen, als die es fahr-

n) Auch: natürlich, vermuthlich.

o) N. andr. Les. dieser Zustand kommt daher, weil die G. mir hold sind. Sonst auch: Es ist mir so, weil d. G. meine Fr. sind. Doch ist das im Text besser.

p) Von Künsten. Uebrigens nehme man ὡς für ὅτι, wie §. 7. oder für ἤγουν, nämlich, als nämlich, worauf sich dann der Infinitiv πράττειν durch daß auflößt, construire, verbinde und beziehe wie die Uebersetzung zeigt, so werden die vermeinten Schwierigkeiten dieser Stelle verschwinden.

fahrlässig behandeln: wir meinten also, daß wir auch nur dann, wenn wir uns verhielten wie wir sollten, Gutes von den Göttern bitten sollten? — (6.) Wahrlich, sprach Cyrus, ich erinnere mich wohl dieses von dir gehört zu haben; man mußte auch dieser Lehre nothwendig Beyfall geben; und ich weiß noch, daß du hinzusetztest, es sey auch nicht recht, wenn man nicht reiten gelernt habe, die Götter um Sieg in einer Schlacht zu Pferde zu bitten; oder wenn man nicht zu schießen verstehe, daß man möge im Schiessen die Kundigen übertreffen; oder wenn man nicht zu steuern versteht, zu beten, daß man Schiffe glücklich steuern möge; oder ohne Getraide gesäet zu haben, zu beten, daß einem gutes Getraide wachse; oder wenn man unvorsichtig im Krieg ist, um gute Durchkunft zu bitten: denn das Alles sey wider der Götter Ordnung; die aber Unrechtes beteten, sagtest du, müßten billig eben so wohl bey den Göttern ihren Zweck verfehlen, als es bey den Menschen denen mißlänge, die Widerrechtliches begehrten.

(7.) Das aber, mein Sohn, sprach er, hast du wohl vergessen, was ich und du einst urtheilten, daß es ein wichtiges und einem Manne wohlanständiges Werk sey, wenn Jemand es dahin bringen könnte, daß er nicht nur für einen bewährten edlen Mann gälte, sondern daß zugleich er sammt seinen Hausgenossen das Nothdürftige in hinreichendem Maaße besäße. Wäre nun dieß ein großes Werk,

so schien uns hingegen die Wissenschaft, andern Menschen so vorzustehen, daß sie alles Nothdürftige vollauf hätten, und auch alle wären, wie sie sollten, wahrhaft bewundernswürdig zu seyn. (8.) Wahrhaftig, Vater, sprach er, mir gedenkt auch, daß du dieses sagtest, und ich war einverstanden, daß wohl zu herrschen ein überaus großes Ding sey; und noch jetzt bin ich gleicher Meinung, wenn ich hinsichtlich des Herrschens an sich urtheile. Wenn ich hingegen auf andere Menschen blicke, und überlege, was die sind, die da an der Herrschaft sitzen, und was für Gegner wir an ihnen haben werden: so scheint es mir recht schändlich, solche Leute zu fürchten, und ihnen nicht den Kampf antragen zu wollen; sie, sprach er, die ich gleich bey diesen unsern Freunden anfangend q) in der Meinung finde, der Regent müsse sich von den Unterthanen dadurch unterscheiden, daß er kostbarer speise, mehr Gold im Haus habe, länger schlafe, und in allen Stücken bequemer als die Unterthanen lebe. Ich aber glaube, sprach er, der Regent müsse sich nicht durch Gemächlichkeit von den Regierten unterscheiden, sondern durch eifrige Fürsorge und Arbeitsliebe. (9.) Allein, sprach Jener, mein Sohn, es gibt Einiges, wo man nicht mit Menschen zu kämpfen hat, sondern mit der

Sache

q) Auch mit Inbegriff unsrer lieben Meder.

Sache selbst, deren nicht so leicht ist ohne Anstand Meister zu werden. Allernächst nämlich weißt du, sprach er, daß, wo das Heer nicht das Nothdürftige besitzt, alsogleich deine Befehlshaberschaft zu Ende seyn wird. — Cyaxares verspricht ja, mein Vater, sagte Cyrus; solches zu liefern für Alle, die von hinnen kommen, so viel ihrer wären. — Darauf also vertrauend, rückst du aus, mein Sohn, auf die Vorräthe des Cyaxares? — Ja wohl, sprach Cyrus. — Weißt du aber auch wie groß sie sind? — Wahrhaftig, sprach Cyrus, das nicht. — Und dennoch vertraust du auf dieses Unbekannte? Daß aber du viel brauchen wirst, und auch sonst viel jetzo aufgewendet werden muß r), erkennst du das nicht? — Ich erkenne es, sprach Cyrus. — Wenn ihm nun der Aufwand ausginge, oder er auch willkührlich sein Wort bräche, wie stän dees um dein Heer? — Offenbar nicht zum besten. Aber, Vater, wenn du eine Auskunft rr) ersiehst, welche etwan auch durch mich zu schaffen wäre, so sage doch an, während wir noch auf freundlichem Boden sind. — (10.) Fragst du, mein Sohn, sprach Jener, ob durch dich

r) Von Cyaxares; dieser aus dem Gegensatz (μεν σοι und δε και αλλα) erhellende Sinn der Worte macht eine Aenderung des Textes überflüssig.

rr) Auch: Einkommen.

dich Auskunft zu schaffen wäre? Wer sollte doch wahrscheinlicherweise besser Auskunft schaffen, als der die Macht hat? Du rückst von hinnen aus mit einer Macht zu Fuß, für welche du, ich weiß gewiß, eine zahlreiche andre nimmermehr annehmen würdest; zur Hülfe aber wirst du die vortreffliche Reiterey der Meder haben. Welches Volk nun von den umliegenden, glaubst du, werde nicht, theils um sich gefällig zu zeigen, euch zu Diensten seyn, theils aus Furcht, von euch zu leiden? Da du denn gemeinschaftlich mit Cyaxares dahin sehen mußt, daß euch niemals etwas Nothwendiges gebreche, und auch der Gewöhnung halben s) auf Mittel zum Einkommen sinnen. Denn das behalte mir vor allen Dingen im Gedächtniß, nie zu warten um das Erforderliche herbeyzuschaffen, bis die Noth dich zwingt; sondern wenn dirs am bequemsten ergeht, dann, ehe der Mangel kommt, sinne du am stärksten. Denn du wirst eher etwas erhalten, von wem du was begehrst, wenn du nicht in Noth zu seyn scheinst, und noch ohne Vorwurf seyn bey deinen eigenen Kriegern; dadurch aber wirst du auch bey Andern desto mehr Achtung erlangen; und wenn du mit deiner Macht Jemanden wohl

s) Damit ihr stets in der Uebung bleibet, auch im Ueberfluß, auf den Fall des Mangels. S. d. folg. wo δὲ für γὰρ steht.

wohl oder wehethun willst, so werden dir die Krieger, so lange sie das Nöthige haben, desto besser dienen; und wirst, sey versichert, nachdrücklichere Worte reden können alsdann, wann du auch deutlich genug beweisen kannst, daß du im Stande seyst, so wohl als wehe zu thun. (11.) Alles, was du hier sagst, sprach Cyrus, scheint mir auch aus andern Gründen richtig, mein Vater, und insonderheit, weil, was jetzo die Krieger empfangen sollen, ihrer keiner mir dafür Dank wissen wird; denn sie wissen, unter welchen Bedingungen Cyaxares sie sich zu Hülfe ruft. Was aber einer zu dem Versprochenen erhält, das werden sie für Belohnung achten, und vermuthlich dem Geber den größten Dank dafür wissen. Hingegen die Macht zu haben, womit sich theils Freunden wohlthun läßt, um Gegendienste zu erhalten, theils, wenn man Feinde hat, versuchen sie zu pönen t), hiernächst aber säuinig seyn in Erwerbung von Lebensmitteln: sollte das weniger tadelhaft seyn u) als wenn Jemand Aecker hätte, und hätte Arbeiter, sie zu bauen, hiernächst aber das Land müßig und nutzlos liegen ließe? Sey also überzeugt, sprach er, daß ich

t) Bezahlen zu machen, brandschatzen, oder Beute holen, nach der Lesart τισασθαι, und deren wahren Verstand.

u) Auch nach dem Gräcismus u. altteutscher Sprachweise, in Luthers Bibel vorkommend: „meinst du etwa, das sey" ꝛc.

ich nimmer versäumen werde, für die Bedürfnisse der Krieger mitzuwirken, weder in Freundes noch in Feindes Land.

(12.) Wie nun, sagte Cambyses, gedenkst du auch der andern Dinge, mein Sohn, die wir einst nöthig fanden, nicht zu vernachlässigen? — Wie sollte ich nicht gedenken? sprach er: Als ich zu dir kam wegen Geld, um den zu bezahlen, der mich im Heerführen unterrichtet zu haben behauptete, und du mirs gabst, und mich dabey ungefähr also fragtest: Hat er denn, mein Sohn, unter den Heerführerkünsten auch etwas von der Haushaltung gegen dich erwähnt, der Mann, dem du den Lohn bringst? Denn die Soldaten bedürfen nicht weniger des Unterhalts, als das Hausgesinde. Als ich dir nun nach der Wahrheit sagte, er habe dessen auch nicht im mindesten erwähnt: so fragtest du mich abermals, ob er mir etwa von der Gesundheit und Stärke gesprochen hätte? weil auch dafür so gut, als für die Heerführung selbst, v) ein Heerführer sorgen müsse. (13.) Da ich aber auch das verneinte, fragtest du mich wiederum, ob er mich eine Veranstaltung gelehrt hätte, um die Bundesgenossen w) in allen Stücken der Kriegskunst recht tüchtig

v) Kriegsoperationen, Dispositionen rc. vg. §. 14. Nach andrer Lesart: weil auch darin der Heerführer für sein Heer s. m.

w) Andre: Mitstreiter, Kriegsgehülfen Es kann aber v. Hülfstruppen d. Rede seyn; Cambyses wählt verschiedene wichtige Gegenstände aus.

tüchtig zu machen? Weil ich das auch verneinte, thatst du ferner die Frage: ob er mich etwan unterwiesen habe, wie ich dem Heer Muth einflößen könnte? weil, wie du sagtest, in allem Ding Muth oder Unmuth einen gänzlichen Unterschied mache. Nachdem ich aber auch dieses läugnete, forschtest du, ob er im Unterricht Meldung gethan vom Gehorsam des Heers, wie man ihn am geschicktesten bewirke? (14.) Als aber auch dieses gänzlich mit Stillschweigen bedeckt erschien, fragtest du mich endlich, was er mich doch gelehrt habe, um zu behaupten, er habe mich die Heerführerkunst gelehrt? Da antwortete ich: die Taktik x). Und du fingst an zu lachen, und gingst, einzeln vorhaltend, mit mir durch, wie einem Heer die Taktik nichts nütze wäre, ohne Unterhalt; dann, was sie ihm nütze ohne Gesundheit? was ohne die für den Krieg erfundenen Künste zu verstehen? was ohne Gehorsam? Und wie du mir deutlich gemacht hattest, daß die Taktik nur ein kleiner Theil der Heerführung sey, und ich fragte, ob du mich dessen etwas zu lehren im Stande wärest, hiessest du mich hingehen, mit den Männern reden, die für gute Heerführer gälten, und mich erkundigen, wie deren jegliches anzustellen sey. (15.) Seitdem nun ging ich mit Solchen um, die ich als die Klügsten

x) Nun schon aufgenommenes Wort; Schlachtordnungskunst.

Klügsten in diesen Dingen nennen hörte. Und was die Lebensmittel betrifft, so war ich zwar überzeugt, es möchte an dem Vorhandenen genug y) seyn, was Cyaxares uns liefern werde; in Absicht der Gesundheit aber, da ich hörte und sah, daß nicht nur Städte, denen an der Gesundheit gelegen ist, Aerzte wählen, sondern auch Heerführer der Soldaten wegen Aerzte mit sich führen, so sorgte auch ich, nachdem ich in dieses Amt gesetzt war, sogleich dafür; und ich glaube, mein Vater, sprach er, sehr tüchtige Männer in der Heilkunst bey mir zu haben. — (16.) Darauf sagte der Vater: Allein, mein Sohn, die Aerzte, von denen du sprichst, sind wie die Flicker zerrissener Kleider: wenn Einer erkrankt, so heilen sie ihn; du aber sollst eine edlere Sorge für die Gesundheit, als diese tragen: denn du mußt sorgen, daß das Heer nicht anfange, krank zu werden. — Und welchen Weg, sprach er, soll ich einschlagen, mein Vater, um dazu im Stande zu seyn? — Wenn du eine Zeitlang an derselben Stelle bleiben willst, so mußt du zuvörderst wohl auf ein gesundes Lager achten; darin kann dirs aber kaum fehlen, wenn dirs nur angelegen ist. Denn die Menschen hören nie auf, von schädlichen und gesunden Gegenden zu reden; und beyden stehen als klare Zeugen die Körper und ihre Farbe zur Seite. Sodann aber wirds nicht genug seyn, die

y) Oder: an demjenigen hinlänglich genug.

die Gegenden in Betracht zu ziehen, sondern erinnere dich, wie du für deine eigene Gesundheit zu sorgen suchst. — (17.) In der That, sprach Cyrus, ich suche erstlich, mich nie zu überfüllen: denn das ist beschwerlich *yy*); hernach verarbeite ich was in mich gegangen: denn auf diese Weise scheint mir die Gesundheit am besten erhalten, und Kraft hinzugewonnen zu werden. — Eben so, mein Sohn, sprach er, mußt du demnach auch für Andre sorgen. — Wird aber für die Soldaten auch Muße vorhanden seyn, Vater, zu Leibesübungen? — Wahrlich, sprach der Vater, nicht das allein, sondern auch Zwang. Denn ein Heer, wenn es seine Schuldigkeit thun will, muß nie aufhören, entweder den Feinden Böses zuzufügen, oder sich selber Gutes. Wie schwer ists, nur einen einzigen müßigen Menschen zu ernähren! Noch viel schwerer, mein Sohn, ein ganzes Haus; am allerschwersten aber ist ein müßiges Heer zu ernähren. Denn in einem Heere sind gar viel essende Mäuler, die wohl von ganz geringer Kost herkommen, und mit dem, was sie erhalten, auf das verschwenderischte umgehen z); so daß es nie angemessen ist, daß ein Heer feyre. — (18.) Du meinst also, wie mir scheint,

 mein

yy) Oder: schädlich, gefährlich.

z) Construire: και χρωμενα δαψιλεστατα (adverbialisch) (τουτοις) οἱς d. i. ἁ) αν λαβη (neutr. plur. c. verbo sing.)

mein Vater, daß gleichwie ein träger Ackerbauer kein nütze ist, also auch ein träger Feldherr kein nütze sey. Für den thätigen Feldherrn aber bürge ich, sprach er a), (wofern kein Gott ihm Schaden thut) daß er sowohl mit der Lebensnothdurft vollkommen versehene Krieger aufstellen, als auch zugleich sie in den besten körperlichen Zustand setzen werde. Was aber die Uebung, sagte er, in sämmtlichen kriegerischen Künsten, betrifft, so dünkt mich, mein Vater, daß wer gewisse Wettstreite für Jegliche b) anstellte, und Preise aussetzte, es am leichtesten dahin brächte, daß ein jedes Stück wohl geübt würde, so daß er, wo's Noth thut, sich nur der fertigen Leute zu bedienen braucht. — Vortrefflich gesprochen, mein Sohn, sagte Cambyses: wenn du das thust, so sey versichert, du wirst die Schaaren, wie Chöre c), beständig in ihre Pflichten eingelernt erblicken d).

Doch

a) Cyrus, fortfahrend; nicht Cambyses, wie Fischer meint; man müßte denn verstehen: Nichtig! dagegen für den thät. Feldh. fiel Cambyses ein; wozu doch der vorgehende Satz zu seicht ist. Xenophon pflegt gleich andern Griechen das: sprach er, zur Bezeichnung einer neuen Idee, oder zur Hebung des Satzes, mit einigem Nachdruck einzuschieben.

b) Für jede Art von Soldaten: Bogenschützen, Speerfechter, Reiter, Schleuderer u. s. w.

c) Musicirender Tänzer bey Festen und Schauspielen. Schaaren, d. i. Companien, Divisionen, Regimenter.

d) Oder noch eigentlicher: ihre Aufgaben (Rollen) studirend (d. i. auch: künstlich ausführend, executirend) vor dir schauen.

(19.) Doch um der Soldaten Muth e) einzuflößen, sprach Cyrus, däucht mir nichts tüchtiger, als Menschen gute Hoffnungen machen zu können. — Allein, mein Sohn, damit ists ungefähr so, als wenn Jemand Hunde auf der Jagd beständig so anriefe, wie wenn er das Wild sieht. Denn anfangs, weiß ich wohl, werden sie ihm bereitwillig gehorchen; wenn er sie aber öfter hintergeht, so werden sie endlich, auch wenn er wahrhaft etwas sieht, seinem Rufe nicht mehr folgen. So verhält sichs auch mit den Hoffnungen: wenn Jemand öfter fälschlich gute Erwartungen einflößt, so wird ein Solcher endlich, auch wenn er wahre Hoffnungen ausspricht, keine Folgsamkeit finden. Darum selber zu sagen, was man nicht gewiß weiß, muß man sich hüten, mein Sohn; Andre mögens wohl zuweilen sagen, und eben so viel damit ausrichten f); die eigne Anfeurung aber muß man auf die größten Fährlichkeiten in höchster Treue bewahren g). — In der That, mein Vater, sprach Cyrus, mich dünkt du redest wohl, und mir um so lieber. (20.) Aber die Soldaten im Gehorsam

e) Und Bereitwilligkeit, guten Muth.

f) Was der Heerführer will; oder: zuweilen dergleichen sagen, und etwas damit ausrichten; hat denselben Sinn: der Feldherr kanns geschehen lassen, wenn etwan ein muntrer Officier den Soldaten goldne Berge malt, und sie dadurch in Bewegung setzt.

g) Auch: im höchsten Glauben (Credit) erhalten.

zu halten, darin glaube ich nicht unerfahren zu seyn, mein Vater. Denn dazu hast du mich gleich von Kindheit auferzogen, indem du mich dir zu gehorchen zwangst; hernach hast du mich den Lehrern übergeben, und die thaten ebendasselbe. Als wir aber bey den Jünglingen waren, achtete unser Vorsteher ebenfalls scharf darauf; und die meisten Gesetze scheinen mir vornehmlich die beyden Stücke zu lehren: herrschen und sich beherrschen lassen. Wenn ich nun hierüber nachdenke, so glaube ich durchaus zu finden, daß der beste Antrieb zum Gehorsam sey, den Gehorsamen zu loben und zu ehren, den Ungehorsamen aber zu beschimpfen und zu züchtigen. — (21.) Zum Gehorsam aus Zwang, sprach Cambyses, ist das wohl der Weg, mein Sohn; zu dem aber, was weit vorzüglicher ist, dem freywilligen Gehorsam, gibt es einen kürzern. Denn wen die Menschen in dem, was ihnen zuträglich ist, für klüger als sich selber halten, dem gehorchen sie überaus gern. Daß sich dieß also verhält, magst unter vielem Andern auch an den Kranken abnehmen, wie willig sie nämlich nach denen schicken, die verordnen können, was zu thun ist; auch zur See, wie willig die Schiffsgesellschaft den Steuerleuten gehorcht; und von Welchen Welche dafür halten, daß sie besser als sie selbst den Weg wissen, wie heftig sie sich nicht einmal von ihnen zu trennen wünschen; wenn sie hingegen meinen, durch die

Folge:

Folgeleistung Schaden zu nehmen, so wollen sie keineswegs h), weder durch Strafen nachgiebig werden, noch durch Geschenke sich reizen lassen. Denn auch Geschenke nimmt Niemand gern zu seinem Schaden an. — (22.) Du behauptest, mein Vater, sprach Cyrus, um sich Gehorsam zu verschaffen, sey nichts wirksamer, als klüger zu scheinen, denn die Beherrschten. — Das behaupte ich, antwortete er. — Und wie könnte wohl Jemand, mein Vater, diese Meinung aufs baldigste von sich erregen? — Es gibt keinen kürzern Weg, mein Sohn, sprach er, um, worin man will, klug zu scheinen, als klug darin zu seyn i). Wenn du dieses im Einzelnen betrachtest, so wirst du erkennen, daß ich die Wahrheit sage. Denn wenn du, ohne ein guter Landwirth zu seyn, es dennoch scheinen willst, oder ein guter Reiter, oder Arzt, oder Flötenspieler, oder was es sonst sey, so bedenke, wie viele Kunstgriffe du gebrauchen mußt, um des Scheins willen. Und hättest du denn Viele bewogen dich zu loben, damit du Ruhm erlangtest, und schöne Werkzeuge zu deren Jeglichem angeschafft: jetzo betrögst du, und kurz hernach, wo du eine Probe machen solltest, stündest du in deiner Blöße, und gältest obendrein für einen Prahler. — (23.) Wie mag aber Jemand klug in dem, was nützen wird,

h) Oder: nicht sehr. i) Oder auch: zu werden.

wird, in Wirklichkeit werden? — Dadurch, mein Sohn, daß er lernt, was man durchs Lernen wissen kann, wie du die Taktik gelernt hast; was aber für den Menschen nicht erlernbar ist, noch vorherzuerblicken durch menschliche Vorsicht, magst du durch Weissagung bey den Göttern erkunden, und so klüger als Andre seyn; was du aber für das Bessere unter dem, was geschehen kann, erkannt hast, daß du dafür sorgst, daß es geschehe. Denn zu sorgen für das, was nöthig ist, ist eines klügern Mannes Thun, als es versäumen. (24.) Ferner aber um sich bey den Untergebenen beliebt zu machen (welches mir der größten Stücke eins zu seyn scheint) dazu führt offenbar derselbe Weg, als wenn man von Freunden geliebt zu werden wünscht. — Man muß sich nämlich, däucht mir, als Wohlthäter zeigen. — Allein es ist schwer, mein Sohn, immer wohlthun zu können, wenn man will; aber theilnehmend an der Freude zu erscheinen, wenn ihnen ein Glück begegnet, und theilnehmend am Schmerz, wenn ein Leid; und eifrig, Beystand zu leisten ihren Verlegenheiten, und besorgt, daß sie einen Fehltritt thun möchten, und bemüht vorzusehn, daß sie nicht straucheln: darin muß man desto mehr ihnen zur Seite seyn. (25.) Und bey Unternehmungen, wenn sie im Sommer vorfallen, muß der Befehlshaber sich am ausdauerndsten gegen die Sonnenhitze zeigen; im Winter, gegen den Frost; wenn Mühe nöthig ist,

gegen

gegen die Arbeit: denn das alles trägt zur Liebe der Untergebenen bey. — Du verlangst, mein Vater, sprach Cyrus, daß der Befehlshaber auch weit stärker gegen Alles seyn müsse, als die Untergebenen. — Allerdings, antwortete er; beruhige dich aber, mein Sohn: denn sey gewiß versichert, daß bey gleichem Körper dieselben Arbeiten nicht gleich stark den Befehlshaber und den Gemeinen angreifen; sondern die Ehre macht dem Befehlshaber die Mühe etwas leichter, und das Bewußtseyn selbst, daß nicht unbekannt bleibe, was er thut.

(26.) Wenn aber nun die Soldaten das Nothwendige hätten, mein Vater, und gesund wären, auch Anstrengung ertragen könnten, in kriegerischen Künsten geübt wären, und die Ehrbegierde hätten, sich tapfer zu zeigen, und das Gehorchen ihnen lieber wäre als der Ungehorsam: würde dichs alsdann nicht klug dünken, wenn man sobald wie möglich mit dem Feinde zu schlagen wünschte? — Wahrlich ja, antwortete er, wenn man nämlich einen Vortheil ersähe; sonst aber würde ich wenigstens, je tapfrer ich selbst zu seyn und ein je tapfreres Gefolge ich zu haben glaubte, um so mehr auf meiner Hut seyn. Gleichwie wir auch andre Dinge, die wir als unser Wichtigstes ansehn, möglichst zu sichern suchen. — (27.) Wie könnte aber, mein Vater, Jemand am besten dem Feinde Vortheil abgewinnen? — Wahrlich, mein Sohn, du fragst

da

da um kein geringes noch einfältiges Ding; sondern wisse, daß wer dieses thun will, muß listigen Anschlags k), Heimtücker, Schelm, Betrüger, Dieb und Räuber, und in Allem dem Feind überlegen seyn. — Cyrus fing an zu lachen und sprach: O Himmel, mein Vater, was für ein Mann willst du daß ich werden soll! — Der du, sprach er, mein Sohn, mit der größten Gerechtigkeit und Gesetzlichkeit seyn würdest. — (28.) Wie denn habt ihr uns als Knaben und Jünglinge das Gegentheil hievon gelehrt? — In der That, auch jetzt noch, wenn es gegen Freunde und gegen Mitbürger geht. Um aber dem Feind wehethun zu können, weißt du nicht, daß ihr dazu viel Schelmstücke gelernt habt? — Nicht doch, mein Vater. — Und wozu denn, sprach er, habt ihr schießen gelernt? wozu spießwerfen? wozu die wilden Schweine mit Garnen und Gruben berücken l)? warum Hirsche mit Schlingen und Fallstricken? Warum fochtet ihr mit Löwen, Bären und Pardeln nicht mit gleicher, offner Fehde, sondern suchtet ihnen immer mit einigem Vortheil anzukämpfen? Siehst du nicht ein, daß das Alles eine Art Schelmstücke und Betrügereyen und Berückungen und Uebervortheilungen sind? — (29.) Ey wahrhaftig, sprach

k) Auch: Auflaurer.

l) Nach andrer Lesart: bändigen, sich unterwerfen, fangen.

sprach Cyrus, von wilden Thieren; wenn ich aber nur das Ansehn hatte, einen Menschen betrügen zu wollen, so weiß ich daß ich viel Schläge bekam. — Ich denke auch, wir haben euch nicht Menschen schießen oder spießen lassen, sondern nach dem Ziel treffen gelehrt: damit ihr nämlich jetzo nicht Freunde beschädigtet m), wenn aber dereinst Krieg würde, auch nach Menschen zielen könntet. So auch Täuschen und Uebervortheilen haben wir euch nicht an Menschen gelehrt, sondern an wilden Thieren, auf daß ihr auch damit keine Freunde verletztet, wenn aber einst Krieg würde, auch darin nicht ungeübt wäret. — (30.) Wenn aber, mein Vater, Beydes nützlich zu wissen ist, Menschen wohl und wehe zu thun: so müßte man auch Beydes an Menschen lehren! — (31.) Es heißt, mein Sohn, es sey bey unsern Voreltern einsmals ein Knabenlehrer gewesen, der die Knaben die Gerechtigkeit so gelehrt habe, wie du es haben willst: nämlich nicht zu lügen, und zu lügen, nicht zu betrügen und zu betrügen, nicht zu verläumden und zu verläumden, und nicht zu vervortheilen und zu vervortheilen. Er unterschied, was hievon gegen Freunde und was gegen Feinde zu thun sey. Ging auch noch weiter und lehrte, es sey sogar recht, Freunde zu betrügen, nämlich

m) Die einzigen Menschen, die ihr damals um euch hattet.

nämlich zu ihrem Besten, und Freunde zu bestehlen, nämlich zu ihrem Besten. (32.) Der dieses lehrte, mußte nothwendig auch die Knaben üben, solches gegen einander zu thun: gleichwie im Ringen die Griechen das Ueberlisten lehren sollen n), und die Knaben auch üben, solches gegen einander thun zu können. Da nun Etliche auf diese Weise gute Anlage bekommen hatten zum Stehlen, zum Betrügen, zum Vervortheilen o), und vielleicht auch für die Gewinnsucht nicht ohne Anlage waren, so enthielten sie sich auch an ihren Freunden des Versuchs sie zu vervortheilen nicht. (33.) Hieraus entstand nun eine Verordnung, die wir noch jetzo haben, daß man die Knaben einfach lehren solle, wie wir das Hausgesinde gegen uns selber lehren, wahrhaftig zu seyn, und nicht zu betrügen, noch zu stehlen, noch zu vervortheilen; wo sie aber dawider handelten, sie

n) Besonders durch das Beinstellen, und andre Ringerstreiche.

o) Erstlich lese ich, wie Schneider aus der Vergleichung der Handschriften verbessert hat, ob ich gleich nicht für ausgemacht halte, daß die gemeine Lesart falsch ist. Nach dieser käme heraus: „da nun welche auf diese Weise gute Anlagen bekommen hatten zum guten Betrügen, und zum guten Vervortheilen" — zweydeutig und mit Laune gesagt. Fürs andre ist das: „Anlage bekommen hatten", ebenfalls im Scherz zu nehmen. Was die Natur nicht gethan, das that der Lehrer. Die Ausleger, die das nicht fühlten, verstanden seither wirkliche Naturanlage, und konnten darum das οὕτως nicht erklären.

sie strafen: damit sie an diese Sitte gewöhnt sanftere Bürger würden. (34.) Nachdem sie aber das Alter hätten, welches du nun hast p), glaubte man sie mit Sicherheit auch die Rechte gegen den Feind lehren zu können q). Denn man dachte, ihr würdet euch nun nicht mehr hinreissen lassen, wilde Bürger zu werden, da ihr in wechselseitiger Achtung zusammen auferzogen wäret: gleichwie wie wir auch von der Geschlechtslust nicht mit r) allzu jungen Leuten reden, damit nicht, wenn bey Jünglingen sich zu dem heftigen Trieb noch der Leichtsinn gesellt, sie ihn ohne Maaß befriedigen. — (35.) Traun! sprach Cyrus; da ich denn ein Spätgelehrter in diesen Vortheilskünsten bin, so säume nicht, mein Vater, wenn du irgend vermagst, mich zu unterrichten, wie ich die Feinde übervortheilen möge. —

So

p) Cyrus war damals ein junger Mann von 27 bis 28 Jahren. S. Cap. 5, 4. C. 2, 8. 12.

q) Dieses Amt übernimmt nun hier der Vater selbst, in welchem Xenophon den Character des frömmsten, biedersten, reifsten u. schlauesten Regenten und Feldherrn zeichnet, und damit den noch unvollkommnen Cyrus, der immer mehr will als er kann, und bald aufs männlichste verheißt, bald aufs jugendlichste fragt, übrigens die edelsten Grundsätze hat, durch das ganze Gespräch hindurch fein contrastirt. Astyages war ein jovialischer, guter Mann, welcher zeigte, wie sichs bequem auf dem Thron sitzt; Cambyses zeigt durch persönliches Beyspiel und Lehre, wie man den Thron verdient.

r) Andre: in Gegenwart von.

So trachte denn, sprach Cambyses, aus allen deinen Kräften, mit deinen wohlgeordneten Leuten die Feinde in Unordnung zu treffen; und mit Bewaffneten wehrlos, und mit Wachenden schlafend; und empfange sie dir sichtbar, du ihnen unsichtbar, sie auf schlimmer Stelle, du im Sichern. — (36.) Und wie möchte doch Jemand, mein Vater, die Feinde auf solchen Fehlern betreffen? — Dadurch, mein Sohn, daß nothwendig uns sowohl als den Feinden viel dergleichen begegnet. Denn beyde müssen Speise zu sich nehmen, beyde schlafen, auch in der Frühe des Bedürfnisses wegen fast alle zugleich bey Seite gehn, und die Wege so nehmen, wie sie eben sind. Welches alles du überlegen, und in welchem Stück du euch am schwächsten findest, hierin am meisten auf der Hut seyn mußt; worin du aber der Feinde größte Blöße merkst, ihnen hierin am meisten zusetzen. — (37.) Läßt sich aber, sprach Cyrus, hierin allein Vortheil gewinnen, oder auch in andern Dingen? — O noch weit mehr, mein Sohn: denn in diesen halten alle gemeiniglich strenge Wache, weil sie wissen, daß sie es nöthig haben. Die aber den Feind zu betrügen wissen, können bald, indem sie ihn sicher machen, den unbehutsamen überfallen, bald indem sie sich verfolgen lassen, ihn in Unordnung bringen, bald fliehend ihn an schlimme Stellen locken, und hier angreifen. (38.) Du mußt denn, mein Sohn, sprach er, wenn du Lern-

begier-

begierde zu all solchen Dingen hast, nicht bloß das Erlernte anwenden, sondern auch selbst ein Erfinder von Listen gegen den Feind werden; gleichwie auch die Tonkünstler nicht bloß ausführen, was sie gelernt haben, sondern auch andre Weisen zu verfertigen suchen. Und wie in der Tonkunst das Neue und Frische sehr hochgeschätzt wird, so sind noch vielmehr in der Kriegskunst die neuen Erfindungen zu schätzen, weil diese die Gegner am besten zu täuschen im Stande sind. (39.) Wolltest du aber, mein Sohn, auch nichts weiter thun, als die Listen auf Menschen übertragen, die du gegen ganz kleine wilde Thiere ausgesonnen hast: meinst du nicht, daß du es schon sehr weit in der Uebervortheilung der Feinde bringen würdest? Zum Vogelstellen bist du im härtesten Winter bey Nacht aufgestanden und hinausgegangen, und ehe sich die Vögel regten, hattest du ihnen schon zu dem Ende die Schlingen gelegt, und der verrückte Herd glich wieder dem unverrückten s). Du hattest dir Vögel angelehrt, daß sie dir zum Nutzen dienen, die Vögel ihrer

Gat-

s) Es war alles mit Laub, Gras u. s. w. wieder so in Ordnung gebracht, daß der Platz des Vogelherds keine Veränderung erlitten zu haben (im Griech. nicht bewegt worden zu seyn) schien. Grillo: „der verlegte Herd ähnlich dem erdfesten.“ Der ältere teutsche Uebersetzer: „du machtest das aufgeworfene Erdreich wieder so eben, als wenn es niemahl aufgerührt gewesen wäre.“ So auch Borheck u. Charpentier.

Gattung aber betrügen mußten. Du lauertest ihnen dergestalt auf, daß du sie sahst, aber nicht von ihnen gesehen wurdest, und gabst dir Mühe früher zu ziehen t), als die Vögel fliehen konnten. (40.) Ferner für den Hasen, weil er im Dunkeln sein Futter sucht, bey Tag aber davonläuft u), hieltst du Hunde, die ihn durch den Geruch aufspürten. Weil er aber schnell entfloh, sobald er gefunden war, hattest du andre Hunde, die abgerichtet waren, auf dem Fuße zu fangen. Wenn er auch diesen entkäme, so machtest du seine Gänge ausfindig, und nach welchen Gegenden die Hasen zu fliehen pflegen, und spanntest daselbst unsichtbare Netze auf, damit er in der Eile der Flucht hineinstürzend sich selber verwickelte. Daß er aber auch da nicht durchginge, stelltest du Späher des Geschehenden aus, die gleich aus der Nähe herzueilen könnten; und du selbst erhobst von hinten ein Geschrey, das nicht säumiger als der Hase war, und erschrecktest ihn dermaßen, daß er sinnlos ins Gefängniß rannte; die aber vorn auflauerten, hiessest du stille seyn, damit sie unbemerkt blieben. (41.) Wie ich also vorhin gesagt habe, wenn du dergleichen Listen auch gegen Menschen gebrauchen wolltest, so weiß ich nicht, ob du einen einzi-

t) Das Netz zusammenzuziehen, und dadurch die Vögel wegzunehmen, welches nach Grillo der Kunstausdruck ist. — Vorher war die Rede von Lockvögeln.

u) Sich verkriecht.

einzigen Feind übriglassen würdest. Wenn denn aber einmal die Nothwendigkeit vorfällt, auf flachem Feld, und mit offnem Kampf, und beyderseits gerüstet einander ein Treffen zu liefern, in diesem Fall, mein Sohn, vermögen die lange zuvorbereiteten Vortheile ein Großes. Ich meine nämlich die, wenn die Körper der Krieger wohl geübt, ihr Muth wohl geschärft v), und die kriegerischen Künste wohl eingelernt sind. (42.) Du mußt auch das wohl merken, daß Alle, von denen du für billig hältst, daß sie dir gehorchen, es gleichfalls für billig halten werden, daß du für sie zu Rath gehest. Sey also nie sorglos, sondern bey Nacht überlege voraus, was deine Untergebenen thun sollen, wenns Tag geworden ist; bey Tag aber, daß auf die Nacht Alles in bester Ordnung sey. (43.) Wie aber ein Heer in Schlachtordnung zu stellen ist, oder wie zu führen bey Tag oder Nacht, oder durch enge oder breite Straßen, durch gebirgige oder ebne, oder wie sich zu lagern, oder wie Nacht- oder auch Tagwachen auszustellen sind, oder wie gegen den Feind anzurücken, oder sich vom Feinde zurückzuziehen, oder wie bey einer feindlichen Stadt vorbeyzuziehen, oder wie gegen eine Befestigung an oder davon abzuziehen ist, oder wie durch Wälder und über Flüsse zu setzen, oder wie man sich gegen Reiterey zu verwahren hat, oder gegen

v) S. C. 2, 10. Anm. k.

gegen Spießwerfer oder Bogenschützen; und wenn dir, indem du im Flügel zögest, der Feind erschiene, wie du dich gegen ihn stellen sollst; und wenn dir, indem du in der Linie zögest, der Feind sich von einer andern Seite als von vorne zeigte, wie du gegen ihn einrücken sollst w); oder wie man die Sachen x) des Feindes am besten auskunden, oder wie die deinigen der Feind am wenigsten erfahren möchte: was sollte ich dir dieses alles sagen? Denn was ich wußte, hast du oft gehört; wenn aber sonst Jemand etwas hievon zu verstehen schien, so hast du keinen derselben vernachläßigt, und bist auch nicht unwissend geblieben. Du mußt also, denke ich, bey Vorfällen dasjenige anwenden, was dir hievon jederzeit zuträglich scheinen mag.

(44.) Lerne doch aber von mir, mein Sohn, auch Folgendes, als das Größte: wider Opfer nämlich

w) Im Flügel (Griechisch: hornweise) marschiren, heißt in Abtheilungen von kurzen Gliedern aber viele Mann hoch, wie die beyden Flügel (Gr. Hörner) zu seyn pflegten, welche das Hauptheer, die Linie, den Kern (Corps d'armée) auf Griechisch Phalanx genannt, einzuschließen pflegten, welcher eine lange Fronte bildete (μηκος φαλαγγος), aber wenig Mann hoch war (βαθος φαλαγγος). Wenn also ein Flügel auf den Feind stieß, so mußte er, nach Umständen, sich entwickeln; wenn der unbeflügelten Linie (Phalanx) der Feind in die Flanke fiel, so mußte sie sich schwenken und zusammenziehen, u. s. w.

x) Lage und Absichten.

lich und Zeichen y) wage nie Etwas, weder für dich noch mit dem Heer; in Betrachtung, daß Menschen die Unternehmungen nach Wahrscheinlichkeit wählen, aber keineswegs wissen, von welcher ihnen Gutes kommen wird. (45.) Du magst es aus den Begebenheiten selber abnehmen. Denn Viele haben schon, und dazu Leute, die für die Weisesten galten, Staaten bewogen, Krieg zu beginnen mit solchen, von denen die zum Angriff überredeten zu Grunde gerichtet wurden. Viele haben Viele, so Privatleute als Staaten, emporgehoben, von denen nach ihrer Erhebung sie das größte Unheil erlitten. Viele, welche Freunde besitzen, Gutes thun und Gutes empfangen konnten, wollten lieber Knechte denn Freunde an ihnen haben, und bekamen durch eben sie die Vergeltung. Ihrer Vielen genügten nicht das Theil, so sie hatten z), zum zufriedenen Leben, sondern da sie aller Dinge Herren zu seyn strebten, verloren sie darüber auch, was sie besassen. Viele haben das vielgewünschte Gold erlangt, und sind dadurch zu Grund gegangen. (46.)

G So

y) Eigentlich Vögelflug. Opfer heissen hier die günstigen oder übeln Vorbedeutungen aus dem Opfer. Xenophons Ausdruck ist völlig griechisch.

z) Ihr bescheiden Theil. Εχουσι ist so viel als ὃ ειχον oder auch εχειν, wegen Beziehung auf den Dativ πολλοις, το μερος gehört zusammen, und vor ζῆν ἡδ. verstehe προς το ζ. ἡ. wie das Beyspiel bey Zeune beweist.

So versteht denn menschliche Weisheit um nichts mehr das Beste zu wählen, als wenn Jemand nach dem Loos das, was er zöge, ins Werk richtete. Die Götter aber, mein Sohn, die ewigen, wissen Alles, das Vergangene, die Gegenwart, und wohin es mit jeglichem Ding einen Ausgang nehmen wird; und zeigen denjenigen unter den rathfragenden Menschen, welchen sie gnädig sind, voraus, was sie thun, und was sie unterlassen sollen. Wenn sie aber nicht Jedermann rathen wollen, so ists nicht zu verwundern: denn kein Zwang nöthigt sie, für die sie nicht wollen, Sorge zu tragen.

Zweytes Buch.

Erstes Capitel.

Ankunft des Cyrus in Medien; Berechnung der beyderseitigen Macht; Veranstaltungen des Cyrus für das eintreffende persische Heer.

(1.) Unter solchen Gesprächen kamen sie bis an die Gränzen von Persis; und nachdem ihnen ein rechts erschienener Adler voranflog, beteten sie zu den Göttern und Helden, welche das persische Land beschützen, sie hold und gnädig zu entlassen, und schritten also über die Gränzen. Und nachdem sie hinübergeschritten, beteten sie abermals zu den Göttern, welche das medische Land beschützen, sie hold und gnädig aufzunehmen. a) Dieß gethan, umarmten sie

 einander

a) Die ganze Stelle gräcisirt zwar; indessen ist so viel richtig, daß auch nach persischen Begriffen die Länder unter die amtführenden Geister des Reichs Ormuzds, die Amschaspands und Izeds, vertheilt sind, und die Angabe steht daher mit dem Persismus nicht im Widerspruch.

einander, wie gewöhnlich, und der Vater schied wieder nach Persien, Cyrus aber reisete nach Medien zum Cyaxares. (2.) Als nun Cyrus nach Medien zum Cyaxares gelangt war, begrüßten sie einander, wie gewöhnlich, und hierauf befragte Cyaxares den Cyrus, wie stark das Heer sey, das er führe. Er antwortete: Dreyßigtausend, welche auch ehehin als Söldner zu euch traten; mit ihnen aber kommen noch Andere von den noch nie ausgezogenen Edlen. b) — (3.) Wie viel? sprach Cyaxares. — Die Anzahl, sprach Cyrus, wenn du sie hörst, möchte dich wohl nicht erfreuen; aber du mußt denken, daß so wenig dieser sogenannten Edlen sind, sie über die vielen übrigen Perser leichtlich die Oberhand haben werden. c) Bedarfst du ihrer aber auch? Oder fürchtetest du vergeblich, und die Feinde kommen nicht? — (4.) O wahrlich, sprach er, und zwar in Menge. — Woraus ist das gewiß? — Weil, antwortete er, Viele daher kommend, jeder auf seine Weise alle dasselbe sagen. — So müssen wir uns also mit den Leuten messen. — Nothwendig, sprach Jener. — Warum denn, sprach Cyr s, gibst du mir die Macht nicht an, wenn du weißt, wie stark die anrückende, und welches dagegen

b) Von den Homotimen I, 6, 5. Anm. y. welche nie Söldnerdienste unter fremdem Commando thaten. Dieß zeigt sich noch näher unten §. 18.

c) Auch wörtlich: sie beherrschen; zur Folgsamkeit im Kriege nöthigen.

dagegen die unsrige ist? damit wir, beyder kundig, darnach berathschlagen, wie wir uns aufs Beste mit ihnen messen mögen. — So höre denn, sprach Cyaxares. (5.) Cröfus von Lydien, heißt es, bringt zehntausend Reiter, an Peltasten und Bogenschüzzen aber über vierzigtausend. Artamas, der Regent von Großphrygien, soll gegen achttausend Reiter führen, Lanzenträger aber nebst Peltasten nicht weniger als vierzigtausend. Aribäus, der König von Cappadocien, gegen sechstausend Reiter, Bogenschützen und Peltasten nicht weniger denn dreyßigtausend. Der Araber Maragdus gegen zehntausend Reiter, und gegen hundert Wagen, und Schleuderer ein überaus grosses Theil. Von den Griechen, die in Asien wohnen d), läßt sich noch nicht mit Gewißheit sagen, ob sie folgen; deren von Phrygien am Hellespont aber soll Gabäus, welcher sie unter sich hat, in die kaystrische Ebene e) versammeln sechstausend Reiter und an zwanzigtausend Peltasten. Die Karer hingegen, die Cilicier und Paphlagonier, heißt es, seyen berufen, werden aber nicht folgen. Der Assyrer, der Babylon sammt dem übrigen Assyrien besitzt f), wird meines Dafürhaltens

d) Jonier, Aeolier u. a.

e) Verbinde mit Schneider: Φασι Γ., εχ. τους απ. Φρ, τ. π. Ε. συμβ. εις Κ. πεδ. εξ. — Phrygien am Hellespont ist Kleinphrygien. Die Ebene am Fluß Cayster gehörte zum Gebiete der Stadt Ephesus.

f) S. z. I, 4, 16. Anm. v.

haltens nicht weniger als zwanzigtausend Reiter führen, Wagen, ich weiß es gewiß, nicht mehr als zweyhundert, Fußvolk aber, glaube ich, sehr viel: wie er nämlich pflegt, wenn er hier einfällt. — (6.) Deiner Angabe nach, sagte Cyrus, ist der Feind stark an Reitern gegen sechzigtausend, an Peltasten aber und Bogenschützen über zweymalhunderttausend. Wohlan, wie hoch berechnest du deine Macht? — Der Meder sind, sprach er, an Reitern über zehntausend; Peltasten und Bogenschützen mögen etwan aus unserm Land an die sechzigtausend seyn. Von den Armeniern, unsern Gränznachbarn, werden sich stellen viertausend Reiter und zwanzigtausend Fußgänger. — Deiner Angabe nach, sprach Cyrus, haben wir an Reitern weniger als das Drittheil von der feindlichen Reiterey, an Fußvolk aber ungefähr um die Hälfte herum. — (7.) Wie denn? sprach Cyaxares: du meinst also, es seyen der Perser zu wenig, die du bringst? g) — Ob wir noch Leute hinzubrauchen, sprach Cyrus, oder nicht, wollen wir ein andermal berathen; sage mir jedoch von Jeglichen, welches ihre Art zu fechten ist. — Sie ist, antwortete Cyaxares, fast bey Allen dieselbe. Jene haben Bogenschützen und Spießwerfer, gleichwie wir. — Bey solchen Waffen, sagte Cyrus,

g) Nach anderer Lesart: meinst du also nicht, es seyen ꝛc. mit demselben Sinn. Er will ihm durchaus die Zahl entlocken.

rus, ists wohl unumgänglich, sich aus der Ferne zu schießen. — Allerdings, sprach Cyaxares. — (8.) Dabey aber, sprach Cyrus, ist der Sieg der Mehrheit: denn viel eher werden die Wenigen von den Vielen verwundet und umgebracht seyn, als die Vielen von den Wenigen. — Wenn dem also ist, o Cyrus, sprach Jener, was ließe sich Besseres finden, als nach Persien zu schicken, sie zu belehren, daß, wenn die Meder leiden, das Unheil nach Persien kommen wird, und dabey zugleich um ein stärkeres Heer zu bitten? — Da sey aber versichert, sprach Cyrus, daß, wenn gleich alle Perser kämen, wir doch an Menge schwerlich dem Feind überlegen seyn würden. — (9.) Was denn? siehst du etwas Vortheilhafteres? — Ich, sprach Cyrus, wenn ich wie du wäre, würde aufs eiligste allen anrükkenden Persern Waffen machen lassen, wie sie die von uns ankommenden sogenannten Homotimen führen h). Das ist nämlich ein Panzer um die Brust, eine Tartsche in die Linke, und ein Säbel oder eine Axt in die Rechte i). Wenn du diese anschaffst, so wirst

h) Ich lese ερχ. εχ. παρ' ἡμων, weil ich ὑμων nicht verstehe. Der Genitiv των ὁμ. will sagen, daß nur ein Theil der Homotimen ankam; der Nominativ καλουμενοι ist entweder auf οι und alle bezogen, u. zu übersetzen, wie geschehen, so daß es für καλουμενων stünde; oder vielleicht richtiger: herbeyrufenen der Homotimen (nicht: sogenannten.)

i) S. I, 2, 9.

wirst du machen, daß wir uns mit größter Sicher=heit mit den Gegnern ins Handgemeng einlassen, die Feinde aber lieber die Flucht ergreifen, denn Stand halten. Uns selbst, sprach er, richten wir gegen die Standhaltenden; die von ihnen fliehen, die überlassen wir euch und der Reiterey, so daß sie weder zur Flucht Muße haben, noch zur Umkehr.

(10.) So sprach Cyrus. Dem Cyaxares däuch=te sein Vorschlag gut, und er gedachte weiter nicht des Abschickens nach mehreren Leuten, sondern ließ die vorbesagten Waffen zubereiten. Und beynahe waren sie fertig, als die persischen Homotimen mit dem Heere von Persien anlangten. Da soll sie nun Cyrus versammelt, und Folgendes geredet haben:

(11.) Meine Freunde, indem ich zwar euch so bewaffnet sah und an Muth gerüstet, als die da handgemein werden wollten mit den Feinden; die euch folgenden Perser aber auf eine Art gewaffnet erkannte, um nur aus weiter Entfernung fechten zu können: so fürchtete ich, ihr möchtet, wenn ihr in so kleiner Anzahl da stündet, und von Mitstrei=tern entblößt mit vielen Feinden zusammenträfet, einigen Schaden nehmen. Nun bringt ihr Männer mit, an Körpern untadelich; Waffen aber sollen sie gleich den eurigen erhalten; ihren Muth zu schär=fen, ist euer Werk. Denn es ist des Anführers Pflicht, nicht nur sich selbst tapfer zu zeigen, son=dern auch für die Untergebenen zu sorgen, daß sie

die

die Tapfersten seyen. — (12.) So sprach er, sie freuten sich Alle, weil sie nun zu Mehreren zu fechten gedachten; Einer von ihnen aber sagte:

(13.) Vielleicht wird meine Rede wunderlich scheinen, wenn ich dem Cyrus rathe, Etwas für uns zu sagen, wenn die, welche mit uns kämpfen sollen, die Waffen empfangen werden. Allein ich weiß, daß die Worte deren, welche am fähigsten sind, wohl und wehe zu thun, auch am meisten den Hörern zu Herzen dringen; und wenn Solche Geschenke geben, mögen sie auch geringer seyn, als die von Gleichen gegebenen, dennoch die Empfänger sie höher in Ehren halten. Auch werden jetzo die Perser weit mehr Freude haben, von Cyrus, als von uns zu Beystehern berufen zu werden, k); und indem sie unter die Homotimen gestellt werden, so werden sie sich dessen mehr für versichert halten, wenn es von des Königs Sohn und dem Heerführer geschieht, als wenn sie von uns eben dahin erhoben würden. Zwar darf es auch am Unsrigen nicht fehlen; sondern man muß durchaus auf alle Weise das Gemüth der Leute zu schärfen suchen. Denn uns wird es zu Gut kommen, was irgend sie besser werden. — (14.) So ließ denn Cyrus die Waffen in die Mitte niederlegen, berief alle persische Krieger zusammen und sprach folgendermaßen:

(15.) Persische

k) Andre Lesart: Freude haben, von C. als von uns ermahnt zu werden.

(15.) Persische Männer, ihr seyd geboren in demselben Lande mit uns, und auch erzogen; ihr habt Körper nicht geringer als wir, auch gebührt euch keine schlechtere Seelen als wir zu haben. Wiewohl nun solcher Art hattet ihr im Vaterlande nicht gleichen Theil mit uns; nicht als die von uns verstoßen worden, sondern von der Nothwendigkeit, euch den Lebensbedarf zu verschaffen. Daß ihr nun diesen haben werdet, soll mit den Göttern meine Sorge seyn; es steht euch aber frey, wenn ihr wollt, Waffen zu nehmen, wie wir sie führen, und euch mit uns in dieselbe Gefahr zu begeben, um, wenn daraus etwas Edles und Löbliches kommt, gleicher Würde mit uns theilhaftig zu seyn. (16.) In vorigen Zeiten waret ihr Bogenschützen und Spießwerfer, wie wir; und wenn ihr geringer in dieser Kunst wart, so ists kein Wunder: denn ihr hattet nicht die Muße, wie wir, Sorgfalt darauf zu verwenden. Bey dieser Bewaffnung aber werden wir nichts vor euch voraus besitzen. Denn ein Jeder wird einen Panzer haben, der ihm um die Brust paßt, einen Schild in der Linken, den wir Alle zu tragen gewohnt sind, und ein Schwerdt oder Axt in der Rechten, womit wir die Gegner schlagen dürfen, ohne Besorgniß, daß unser Hieb fehlen möchte. (17.) Was könnte also hierin unser Einer vor dem Andern Unterschieds haben, als in der Herzhaftigkeit? worin euch zukommt, euch um

nichts

nichts geringer denn wir zu zeigen. Denn nach Sieg zu streben, welcher alles Edle und Gute erwirbt und erhält, wie käme es uns mehr als euch zu? Und Eroberung, welche alles, was die Schwächern besitzen, den Stärkern schenkt, wie sollte uns mehr als euch daran gelegen seyn? (18.) Schließlich sprach er: Ihr habt Alles gehört; ihr seht die Waffen; wer Lust hat, nehme sie, und lasse sich beym Hauptmann in gleiche Schaar mit uns einschreiben; i) wem es aber genügt, an Söldnerstelle zu seyn, der bleibe in den dienstbaren Waffen. — So sprach er. (19.) Die Perser aber, da sie es hörten, gedachten, wenn sie aufgefordert, gleicher Arbeit und Belohnung theilhaftig zu seyn, solches nicht thun wollten, so würden sie mit Recht ihre ganze Lebenszeit in Noth zubringen; und so ließen sie sich denn alle einschreiben, nahmen auch alle die Waffen.

(20.) Währenddem nun die Feinde zwar heranrücken sollten, aber noch nicht da waren, suchte Cyrus theils die Körperstärke seiner Leute zu üben, theils sie die Taktik zu lehren, theils ihren Muth zum Kriegswesen zu schärfen. (21.) Und erstlich nahm er Diener von Cyaxares, und befahl ihnen, jeglichem Krieger

i) Die Homotimen hatten Companien oder Schaaren von 100 Mann: §. 25. Von den neubewaffneten Gemeinen wurden jetzt neue, gleiches Rangs errichtet. Die Eintheilung nebst den Offiziersstellen folgt §. 22.

Krieger hinlänglich, was er bedürfe, und alles fertig zu verabreichen; durch diese Anstalt ließ er ihnen nichts weiter übrig, als die Uebung in kriegerischen Dingen; indem er erfahren zu haben glaubte, daß in Jeglichem die am vortrefflichsten werden, welche, der Aufmerksamkeit auf das Vielfache sich entschlagend, sie nur auf Ein Geschäfte richten. Ja von dem Kriegswesen selbst brach er die Uebung im Bogen und Wurfspieß ab, und ließ ihnen bloß das Fechten mit Schwerdt, Schild und Panzer übrig. Damit stimmte er bald ihre Meinung dahin, daß sie müßten mit den Feinden handgemein werden, oder sich für nichtswerthe Kriegsgesellen m) bekennen; das ist aber ein schwieriges Bekenntniß für Solche, welche wissen, daß sie aus keiner andern Ursache genährt werden, als daß sie für die Ernährer fechten sollen. (22.) Da er überdem gedachte, daß die Menschen am allerliebsten dasjenige üben, worin für sie ein Wetteifer entsteht, so gab er ihnen Wettstreite in allen Dingen auf, deren Uebung er als gut für Krieger erkannte. Die Aufgaben aber waren; für den Gemeinen, sich gehorsam gegen die Obern zu verhalten, und willig zur Arbeit und lustig zur Gefahr mit Ordnung, und verständig in Dienstsachen, und schmuck in Waffen, und ehrbegierig in allem dergleichen; dem Meister über fünf, daß er selbst seyn sollte wie ein guter Gemeiner,

m) Auch Hülfstruppen.

und seine Fünf, wo möglich, dahin bringen; dem Meister über zehn, die Zehn; eben so dem Rottmeister, die Rotte n); gleicherweise dem Hauptmann. Gleicherweise auch einem jeden von den andern Vorgesetzten, daß er, selbst untadelhaft, auf die Vorgesetzten unter ihm Acht hätte, daß auch sie ihre Untergebenen zu ihrer Schuldigkeit anhielten. (23.) Als Preise setzte er aus: den Hauptleuten, welche ihre Schaaren am besten zu halten schienen, daß sie sollten Obersten o) werden; von den Rottmeistern sollten, die die besten Rotten aufweisen könnten, in die Stellen der Hauptleute hinaufrücken; von den Zehnmeistern sollten die besten in die Stellen der Rottmeister gesetzt werden; von den Fünfmeistern gleicherweise in die der Zehnmeister; die sich dann unter den Gemeinen auszeichneten, in die der Fünfmeister. Allen diesen Vorgesetzten stand erstlich zu die Dienstgeflissenheit ihrer Untergebenen; hernach auch folgten ihnen noch andere Ehren, wie sie für Jeden sich schickten. Er wies auch den Lobenswürdigen noch grössere Hoffnungen, wenn mit

n) Die Rotte (Lochos) besteht aus 24 Mann. VI. 3, 21. ist also mit dem Locharch der vierte Theil einer Schaar (Taxis) welche mit den 4 Locharchen 100 Mann beträgt. Wenn von zwey Fünfmeistern der eine zugleich Zehnmeister war, so kommt durch die 20 Gemeinen und ihre 4 Unteroffiziere die Zahl 24 richtig heraus. Den Taxiarch (Schaarmeister) übersetze ich Hauptmann.

o) Chiliarchen, über 1000 Mann.

mit der Folge der Zeit ein größeres Glück aufgien- ge. (24.) Er versprach auch Preise den ganzen Schaaren und den ganzen Rotten, deßgleichen den Zehnen und den Fünfen, wenn sie sich besonders gehorsam gegen ihre Vorgesetzte bewiesen, und das Vorbesagte aufs wackerste übten. Ihre Preise waren der Art, wie sie sich für die Menge schicken. Dieß also waren die Aufgaben, und die Uebungen des Heers. (25.) Zelte schaffte er ihnen an, so viel als Hauptleute waren, und so groß, daß sie für jede Schaar hinreichten; die Schaar aber war hundert Mann. Also lagerten sie nach Schaaren. In dem Zusammenlagern schien für sie der Vor- theil auf den bevorstehenden Streit zu liegen, daß sie einander auf gleiche Weise verpflegt sahen, und keine Ausrede der Verkürzung Statt fand, und daß Einer nachliesse, und feiger als der Andere gegen den Feind wäre. Auch schien es ihm ein Vortheil, daß die Zusammenlagernden sich unter ein- ander kennen lernten. Durch die Bekanntheit aber scheint p) auch einem Jeden mehr Schamhaftig- keit q) eingeflößt zu werden, Ungekannte hingegen scheinen eher leichtfertig zu werden, wie die im Finstern sind. (26.) Auch für die genaue Uebersicht r) der Schaaren schien ein großer Nutzen durch das ge- meinschaftliche Lagern zu entstehen. Denn die Haupt- leute

p) Andre Lesart: schien ihm.

q) Und Ehrliebe.

r) Oder: die bestimmte Stellung, genaue Ordnung.

leute hatten ihre untergebenen Schaaren in solcher Ordnung vor sich, als wenn die Schaar Mann für Mann ginge; die Rottmeister gleichfalls die Rotten; die Zehnmeister die Zehne, und die Fünfmeister die Fünfen. (27.) Die genaue Uebersicht der Schaaren aber hielt es für äusserst gut, sowohl um nicht in Unordnung gebracht zu werden, als um, wenn sie in Unordnung geriethen, sich schneller wiederherzustellen, gleichwie bey Steinen und Holzwerk, das was zusammengefügt werden soll, wenn es auch noch so sehr durcheinander geworfen wäre, sich leicht zusammenfügen läßt, sofern es Merkzeichen hat, wodurch ersichtlich ist, aus welcher Stelle ein jegliches davon sey. (28.) Noch schienen sie ihm von der gemeinschaftlichen Verpflegung den Nutzen zu haben, daß sie auch desto weniger einander würden verlassen wollen, indem er sah, daß auch gemeinschaftlich genährte Thiere eine heftige Sehnsucht fühlen, wenn man sie von einander trennt.

(29.) Cyrus war auch darauf bedacht, daß sie niemals ohne vorherigen Schweiß zum Mittagessen und Abendessen kämen. Denn entweder setzte er sie dadurch in Schweiß, daß er sie auf die Jagd führte, oder er erfand solche Spiele, welche sie in Schweiß bringen mußten, oder auch wenn er Etwas auszurichten hatte, so leitete er die Ausrichtung so, daß sie nicht schweißlos heim kamen. Denn das sah er

sowohl

sowohl als nützlich für die Eßlust an, als für die Gesundheit, als für die Kraft zur Arbeit. Und auch zur gegenseitigen Sanftmuth hielt er die Arbeit für gut, weil auch die Pferde, die mit einander arbeiten, sanftmüthiger zusammen stallen. Wenigstens sind diejenigen muthiger gegen den Feind, welche sich guter Uebung s) bewußt sind.

(30.) Für sich selbst ließ Cyrus ein Zelt schlagen, das hinreichend wäre so Viele zu fassen, als er zur Mahlzeit lüde. Er lud aber meistens welche von den Hauptleuten, für die ers angemessen hielt. Zuweilen ließ er auch einige von den Rottmeistern und Zehnmeistern, auch von den Fünfmeistern einladen, zuweilen auch von den Soldaten; zuweilen auch die ganze Fünfe, und die ganze Zehn, und die ganze Rotte, und die ganze Schaar. Er lud und ehrte aber, wenn er Welche etwas der Art thun sah, was er Alle thun zu sehen wünschte. Stets wurde ihm und den Gästen bey seiner Mahlzeit dasselbe vorgesetzt. (31.) Und die Diener bey dem Heer ließ er immer an Allem gleichen Theil nehmen: denn die Diener des Kriegswesens däuchten ihm keiner geringern Ehre werth zu seyn, als Herolde und Abgesandte. Denn er glaubte, sie müßten treu seyn, und des Kriegswesens kundig, und verständig, hiezu

s) Die Ausleger verstehen dieses von gemeinschaftlicher Uebung und gegenseitigem Bewußtseyn; ich weiß aber nicht, ob dieses in den Worten liegt.

hiezu thätig, und schnell, und unverdrossen, und unerschrocken. Ueberdem müßten die Diener, urtheilte Cyrus, auch die Eigenschaften der für die Bravsten geachteten haben, und sich dazu anschicken, daß sie keine Arbeit verweigerten, sondern Alles anständig für sich hielten zu thun, was der Vorgesetzte befehle.

Zweytes Capitel.

Unterhaltende Tischreden.

(1.) Immer nun war Cyrus darauf bedacht bey der Zelttafel, daß die anmuthigsten Gespräche vorfielen, und zugleich solche, die zum Guten ermunterten. So kam er denn auch einmal auf folgende Rede. Scheinen euch, sprach er, ihr Männer, die Gefährten t) irgend unvollkommner als wir zu seyn, weil sie nicht auf gleiche Weise mit uns erzogen sind? oder möchten sie wohl von uns nicht verschieden seyn, weder im Umgang, noch wenn sichs vom Fechten mit dem Feind handelt? — (2.) Da nahm Hystaspes das Wort und sprach: Wie sie sich gegen den Feind halten werden, weiß ich noch nicht; im Umgang aber zeigen sich bereits Einige derselben, in der That! verdrießlich. Jüngst schickte Cyaxares in jede Schaar geschlachtet Fleisch u), und es erhielt Jeder von uns drey oder mehr Stücke, die herumgegeben wurden. Der Koch fing bey mir an, als er mit der ersten Tracht herumging; als er aber mit der zweyten hereinkam, und den Umgang machen wollte, befahl ich ihm bey dem Letzten anzufangen, und rückwärts umzutragen. (3.) Da schrie Einer von

t) Die neuen Homotimen oder Gemeinen. Nach anderer Lesart: die Andern.

u) Oder Opferfleisch.

von den in der Mitte des Kreises liegenden Soldaten auf, und sprach: Wahrlich, da ist keine Gleichheit, wenn nie Keiner bey uns hier in der Mitte anfängt. Als ich das hörte, verdroß es mich, daß diese verkürzt scheinen sollten, und rief ihn sogleich zu mir. Er gehorchte mir hierin sehr ordentlich. Wie nun die Tracht an uns kam, die wir ungefähr zuletzt nahmen, so waren die kleinsten Stücke übrig geblieben. Da ließ er großen Mißmuth blicken, und sprach zu sich selbst: O Unglück, daß ich jetzt hieher gerufen seyn muß! (4.) Ich sagte: Kümmre dich nicht: denn sogleich wird er wieder bey uns anfangen, dann wirst du als der Erste das größte Stück nehmen. Indem trug man zum dritten Mal um, was von den Trachten die letzte war, und Jener nahm nach mir der Zweyte. Wie aber der Dritte nahm, und er meinte, derselbe habe ein größer Stück als er genommen, warf er das genommene wieder hin, um ein anderes zu nehmen. Der Koch glaubte, er verlange keine Speise mehr, und ging weiter herumzureichen, ehe er ein andres genommen hatte. (5.) Da wurde er so ungehalten über den Leidfall, daß, während ihm die genommene Speise entrissen ward v), er auch die übrige Brühe, die er vor sich hatte, vor Bestürzung und Zorn über sein

v) Von einem der Folgenden; auch: aufgezehrt.

Unglück in der Ungeberdigkeit umstieß. Als es der Rottmeister sah, der dicht bey uns saß, so schlug er die Hände zusammen, und lachte nach Herzenslust. Ich für mein Theil that als wenn ich hustete; denn ich konnte selber das Lachen nicht halten. Da hast du denn, Cyrus, die Schilderung von einem der Gefährten. — (6.) Hierüber lachten sie nun, wie man denken kann. Ein anderer aber von den Hauptleuten sagte: Dieser ist denn, wie es scheint, auf so einen verdrießlichen Menschen gestoßen, o Cyrus. Ich aber, wie du uns nach ertheiltem Unterricht über die Schaaren w) entließest, und hießest uns jeden seine Schaar lehren, was wir von dir gelernt hatten, so ging ich, wie auch die Andern thaten hin, und nahm eine Rotte in die Lehre x). Vornhin stellte ich den Rottmeister, hinter ihn sodann y) einen jungen Menschen, und die Andern, wie ich es für recht hielt, trat hernach davor, sah auf die Rotte, und als es mir Zeit schien, befahl ich vorwärts zu gehn. (7.) Jener junge Mensch nun geht dir vor den Rottmeister, und zieht der vorderste auf. Da ich ihn sah, sprach ich: Mensch, was machst du? Er antwortete:

w) Oder: über die Taktik.

x) Exercirte sie.

y) Die Rotte scheint Mann vor Mann gestanden zu haben, Vg. §. 8. Der nächste hinter dem Lochärchen hieß alsdann Epistates, der Beysteher oder Nachmann.

wortete: Ich gehe vorwärts, wie du befiehlst. Ich sagte: Aber ich habe ja dich nicht allein, sondern Alle vorwärts gehen heissen. Er dieses hörend, kehrt sich zu den Leuten von der Rotte um, und spricht: Hört ihr nicht, daß befohlen wird, es sollen Alle vorwärts gehn? Die Männer gingen alle bey dem Rottmeister vorbey, und kamen auf mich zu. (8.) Nachdem sie aber der Rottmeister zurückgewiesen hatte, wurden sie unwillig, und sprachen: Wem soll man da gehorchen? der Eine befiehlt uns vorwärts zu gehn, und der Andre wills nicht leiden. Ich ertrug das gelassen, stellte sie wieder von frischem an ihren Platz, und sagte, es solle keiner von den Hintersten sich bewegen, ehe der Vordere voranginge, sondern alle lediglich darauf sehen, ihrem Vormann zu folgen. (9.) Als aber Jemand zu mir kam, der nach Persien abreiste, und den Brief von mir verlangte, den ich nach Haus geschrieben hatte, ich aber, weil der Rottmeister wußte, wo der Brief lag, ihm befahl, er solle hinlaufen und den Brief holen: da lief er hin; jener junge Mensch folgte dem Rottmeister mitsammt dem Panzer und der Streitaxt, und die ganze übrige Rotte, wie sie Jenen sieht, lauft mit: so kommen sie denn mit dem Brief an. So genau, sagte er z), befolgt meine Rotte alle deine Befehle.—

(10.)

z) Fischer meint der Rottmeister, der sich lustig machte. Vielmehr der Hauptmann. Denn s. §. 6.

(10.) Die Uebrigen lachten, wie natürlich, über die Trabantschaft des Briefs a). Cyrus aber sagte: O Zeus und alle Götter, was haben wir für Leute zu Gefährten! die so leicht zu verpflichten sind, daß man Einige von ihnen auch mit einem geringen Stück Essen gewinnen kann, und Andre so gehorsam, daß sie eher gehorchen, als sie den Befehl kennen. Ich wüßte nicht, was für Soldaten man sich lieber, als solche, wünschen sollte. — (11.) So lobte Cyrus unter Lächeln die Soldaten. Es war aber im Zelt einer von den Hauptleuten mit Namen Aglaitades, ein Mann von der Gattung der finsterern Menschen, der sprach also. Glaubst du auch wohl, Cyrus, daß diese das mit Wahrheit sagen? — Was wollten sie doch damit, antwortete Cyrus, wenn sie lögen? — Was anders, sprach Jener, als daß sie Lachen erregen wollen? Darum erzählen sie das, und prahlen. — (12.) Sachte! sprach Cyrus, und nenne sie nicht Prahler. Denn der Name eines Prahlers kommt meiner Meinung nach Solchen zu, die sich für reicher ausgeben, als sie sind, und für tapferer, und zu thun verheissen, was sie nicht im Stande sind, und zwar, die es offenbar darum thun, weil sie Etwas erlangen und gewinnen wollen. Die aber der Gesellschaft ein Lachen anstellen, weder zu ihrem Gewinn,

noch

a) Auch: bewaffnete Briefträgerey.

noch zum Nachtheil der Zuhörer, noch zu irgend einem Schaden: sollte man die nicht mit mehrerm Recht artige und angenehme Leute, als Prahler nennen? — (13.) So vertheidigte Cyrus die, welche zu lachen gegeben hatten. Darauf sprach wieder der Hauptmann, der den Spaß mit der Rotte erzählt hatte: Du würdest uns ja wohl, o Aglaitades, wenn wir versucht hätten dich weinen zu machen, heftig tadeln (gleichwie welche in Liedern und Reden b) klägliche Dinge erdichten, um Thränen auszupressen), da du nun, während du selber weißt, daß wir dich vergnügen und keineswegs beleidigen wollen, uns dennoch so arg verunehrst. — (14.) Wahrlich, sprach Aglaitades, das thu ich mit Grund: weil ich glaube, daß der, welcher seinen Freunden ein Gelächter erregt, ein weit unwürdigeres Geschäfte vornimmt, als der sie ins Weinen setzt. Du wirst selbst finden, wenn du es recht überlegst, daß ich die Wahrheit sage. Durch Weinen verschaffen die Väter den Söhnen Sittsamkeit, und die Lehrer den Knaben gute Kenntnisse; auch die Gesetze treiben die Bürger dadurch zum Rechtthun an, daß sie sie in Thränen setzen c); kannst du aber behaupten, daß wer Lachen erregt, entweder dem Körper nützt, oder die Seelen irgend häuslicher oder staatsbürgerlicher macht? — (15.)

Hierauf

b) Versen und Prosa, Oder: öffentlichen Reden. Gesang und Erzählung. c) Mittelst Strafen.

Hierauf antwortete Hystaspes: Wenn du mir folgen willst, Aglaitades, so wirst du dieses Hochwerthe muthig an den Feind vergeuden, und ihn in Thränen zu setzen suchen; uns aber, und diesen Freunden hier, wirst du in alle Wege etwas von dem unwerthen Gelächter zuspenden. Denn ich weiß, daß du starken Vorrath hast; denn du hast ihn weder durch Selbstgebrauch aufgezehrt, noch magst du Freunden oder fremden Gästen gern ein Gelächter geben; du hast folglich nicht die mindeste Entschuldigung, uns kein Gelächter zu geben d). — Aglaitades sprach: Willst auch du, o Hystaspes, ein Gelächter aus mir herausbringen e)? — Der Hauptmann f) sagte: Wahrhaftig, da ist er nicht klug: denn aus dir, glaub ich, könnte einer leichter Feuer schlagen, als ein Lachen hervorziehen. (16.) Darüber lachten die Andern, weil sie seine Art kannten, und Aglaitades selbst mußte lächeln. Als Cyrus ihn erheitert sah, sprach er: Du thust Unrecht, Hauptmann, daß du unsern ernsthaftesten Mann verdirbst,

d) Hierin liegt ein wenig bemerkter, beissender Doppelsinn.

e) Im Griech. machen; welches noch trockener läßt. Der ernsthafte Mann kann kein Wort sagen, ohne ein Gelächter zu geben und aus sich selbst zu machen oder herauszubringen. Vielleicht ist zu übersetzen: Willst du wieder 2c.

f) Der vorhin ungenannt gebliebene. Die wahre Lesart aber mag seyn: der Rottmeister, d. i. der Hauptmann, der die Rotte exercirt, und von ihr erzählt hatte, s. §. 13.

verdirbst, indem du ihn zum Lachen bewegst, und der dazu so ein Feind vom Lachen ist. — (17.) Damit war das zu Ende. Hierauf sagte Chrysantas: Aber, o Cyrus, und alle ihr Anwesenden, ich meines Orts gedenke, daß mit uns theils bessere, theils unwerthere Leute ausgezogen sind; kommt nun ein Glück, so werden diese alle gleichen Antheil verlangen. Dennoch scheint mir nichts Ungleichers auf der Welt zu seyn, als wenn der Schlechte und der Brave des Gleichen gewürdigt werden. — (18.) Cyrus antwortete darauf: So wäre es also, bey den Göttern! für uns am besten, ihr Männer, das Heer darüber berathschlagen zu lassen, ob man, wenn aus der Arbeit Gott Glück schenkt, Allen gleiche Theile geben will, oder mit Rücksicht auf eines Jeglichen Thaten, auch einem Jeden seine Ehre beylegen? — (19.) Und was bedarf es, sprach Chrysantas, hievon die Frage aufzustellen, anstatt anzukündigen, daß du es so machen werdest? Hast du nicht auch Wettkämpfe verordnet sammt den Preisen? — Aber wahrlich! sprach Cyrus, das läßt sich damit nicht vergleichen. Denn was sie im Feld erwerben, werden sie, dünkt mich, unter sich für gemeinschaftlich halten; die Befehlshaberschaft des Heeres aber achten sie wohl noch von Haus aus g) für mein. Wenn ich also die Vorgesetzten

bestelle,

g) Als Sohn des Königs.

bestelle, so werden sie, denk ich, nicht meinen, daß ich Unrecht thue. — (20.) Glaubst du auch, sagte Chrysantas, die versammelte Menge werde dafür stimmen, daß nicht Jeder gleichen Theil haben, sondern die Tapfersten an Ehren und Geschenken Vorzug erhalten sollen? — Ich glaube es, sprach Cyrus, sowohl weil ihr beypflichten werdet, als weil es schändlich ist zu widersprechen, daß der, welcher am meisten arbeitet und zugleich zum gemeinen Besten hilft, nicht auch des größten Lohns gewürdigt seyn sollte. Ich glaube auch, sprach er, es werde selbst den Feigsten nützlich scheinen, daß die Tapfern Vorzüge erhalten h). — (21.) Cyrus aber wollte auch wegen der Edeln selbst diesen Beschluß gefaßt sehen. Denn er glaubte, daß auch sie tapfrer seyn würden, wenn sie wüßten, daß sie ebenfalls, nach ihren Thaten gerichtet, erhielten was sie verdienten. Es däuchte ihm also gelegene Zeit, jetzo die Abstimmung hierüber vorzunehmen, wo auch die Edeln die gleiche Theilnahme des Volks scheuten. So wurden also die in dem Zelte der gemeinschaftlichen Meinung, daß dieses zur Sprache zu bringen sey i), und behaupteten, es müsse Jeder dazu rathen, der ein Mann seyn wolle. — (22.) Einer von den Hauptleuten aber lächelte und sprach: Ich kenne sogar einen Mann aus dem Volk, welcher mit

h) Weil sie ihre Vertheidiger sind.

i) Bey der Armee.

mit dazu stimmen wird, nicht so ohne Unterschied gleiche Theile zu machen. — Ein Andrer fragte, wen er da meine? Er antwortete: In der That, ich habe einen Zeltgesellen, den in allen Stücken mehr zu haben gelüstet. — Wieder ein Andrer fragte ihn: Auch an Arbeit? — Wahrhaftig nein! antwortete er; da bin ich auf der Lüge ertappt: denn was Arbeit und andre dergleichen Dinge betrifft, so läßt er ganz geduldig Jeden, wer will, mehr haben. — (23.) Ihr Männer, sprach Cyrus, ich halte dafür, daß man solche Menschen, wie der eben von diesem angeführte, wenn man ein thätiges und folgsames Heer haben soll, aus demselben entfernen müsse. Denn der große Haufe der Soldaten dünkt mich geneigt zu seyn, zu folgen, wie man ihn anführt; anzuführen aber, denke ich, suchen edle Männer zum Edeln, schlimme Leute zum Schlimmen. (24.) Nun finden aber die Schlechten oftmals mehr Gleichgesinnte, als die Braven. Denn das Laster, indem es durch die Lüste des Augenblicks wandelt, hat diese zur Hülfe, um Viele zu seinem Sinn zu überreden; die Tugend aber, die steil aufwärts führt, ist nicht sehr fähig, sich augenblicklich und geradezu Anhänger zu verschaffen; zumal wenn Andre sind, welche dagegen zum Abhängigen und Bequemen einladen. (25.) Wenn also Welche nur aus Dummheit und Trägheit schlecht sind, so dünken sie mich, gleich Hummeln, bloß an der Zehrung

ihre Gesellschafter zu benachtheiligen; die aber schlechte Theilnehmer an der Arbeit sind, und hingegen aufs Mehrhaben versessen und unverschämt, die sind auch anführerisch zum Bösen: denn sie können öfters die Bosheit vortheilhaft erscheinen machen; daher wir dergleichen Leute schlechterdings verbannen müssen. (26.) Und seht auch nicht darauf, die Schaaren wieder durch Mitbürger zu ergänzen; sondern gleichwie ihr von Pferden die bravsten sucht, und nicht die eure Landsleute sind, so nehmt auch Menschen aus allem Volk, welche euch am meisten zur Verstärkung und zur Zierde zu gereichen scheinen. Zum Zeugniß des Nutzens dient mir auch dieses, daß nämlich ein Wagen nicht schnell seyn kann, wenn langsame Pferde dran sind, noch gerecht gehen, wenn er kein rechtschaffen Gespann hat; noch es in einem Hause wohl stehen kann, das böses Gesinde besitzt, sondern, wenn es auch an Gesinde darin fehlte, es weniger Noth leidet, als durch bösartiges zerrüttet. (27.) Seyd aber versichert, o Freunde, sprach er, daß nicht bloß das der Vortheil von der Entfernung der Schlechten seyn wird, daß keine Schlechte daseyn werden, sondern auch unter den Bleibenden die, so etwa schon mit Schlechtigkeit erfüllt worden, wiederum davon gereinigt werden; die Braven aber, wenn sie die Schlechten entehrt sehen, werden um so eifriger an der Tugend festhalten. — (28.) So sprach er; alle Freunde waren damit einverstanden,

und

und thaten also. Hierauf aber fing Cyrus wiederum zu scherzen an. Da er nämlich bemerkte, daß einer von den Hauptleuten einen Mann mit zu Tische gebracht und sich zur Seite gelegt hatte, der äußerst haarig und häßlich war, so rief er den Hauptmann beym Namen und sprach: Sambaulas, führst du auch nach der Griechen Weise um seiner Schönheit willen dieses junge Bürschchen mit dir herum, das da neben dir liegt? — Wahrhaftig, sprach Sambaulas, ich vergnüge mich auch an seinem Umgang, und an seinem Anblick. (29.) Da es die Tischgesellschaft hörte, sahen sie hin; als sie aber das Gesicht des Mannes über die Maaßen garstig fanden, so lachten sie Alle. Und einer sprach: Bey den Göttern Sambaulas! durch welche Kunst hat der Mann dich gefesselt? — Er antwortete: Das will ich euch sagen, ihr Leute. (30.) So oft ich ihn je rief, seys bey Nacht oder bey Tage, hat er mir nie Mangel an Muße vorgeschützt, noch schrittweise gehorcht, sondern immer laufend; und so oft ich ihm etwas zu thun befahl, sah ich ihn nie etwas ohne Schweiß verrichten. Auch hat er die Zehn k) alle zu solchen Leuten gemacht, indem er nicht mit Worten, sondern mit der That zeigte, wie sie seyn müßten. — (31.) Und Jemand sprach: Und einen solchen Mann, küssest

du

k) Er war also Zehnmeister.

du ihn denn nicht auch, wie die Verwandten l)? — Darauf sprach jener Häßliche: Wahrlich nein! denn er liebt die Arbeit nicht; und wenn er mich küssen wollte, so möchte ihm das wohl über alle Leibesübungen gehen.

Drittes

l) S. I, 4, 27.

Drittes Capitel.

Allgemeiner Kriegsrath über die Belohnungen der Streiter. Sinnreiche Uebungen einzelner Schaaren.

(1.) So ward Scherzhaftes und Ernsthaftes bey der Zelttafel gesprochen und getrieben. Endlich aber, das dritte Trankopfer bringend, n) und zu den Göttern ums Gute betend, hoben sie die Tafel zum Schlafengehn auf. Den folgenden Tag aber versammelte Cyrus alle Soldaten, und sprach also:

(2.) Liebe Männer, der Kampf ist uns nahe: denn die Feinde rücken heran. Den Preis des Siegs betreffend, so sind, wenn wir siegen, allerdings die Feinde unser, und alle Güter der Feinde; werden wir hingegen besiegt (denn auch davon muß man stets reden und sich drauf richten, o) so sind auch so die Güter der Ueberwundenen alle jederzeit der Sieger

n) Abermals gräcisirt. Die Griechen pflegten beym Schmauß dreymal Wein für die Götter ins Feuer zu sprengen: beym Anfang des Essens, bey geendigtem Essen und Anfang des Trinkens, und endlich am Schluß.

o) Oder: es annehmen, als möglich. Ich behalte die alte Wortfolge, welche Schneider mit Unrecht verändert hat.

Sieger vorgesteckter Preis. p) (3.) Demnach müßt ihr denn erkennen, daß, wenn Menschen, die Kriegsgefährten sind, sämmtlich den Gedanken bey sich tragen, daß, wo nicht ein Jeder selbst wacker ist, nichts was Noth thut, geschehen werde, sie bald viele und schöne Dinge ausrichten: denn bey ihnen wird nichts vernachläßigt, was gethan seyn muß; wenn aber ein Jeder denkt, es werde ein Andrer handeln und kämpfen, ob auch er selber weichlich sey: da seyd gewiß, daß über solchen Leuten allzumal alles Unheil hereinbrechen wird. (4.) Und so pflegt es Gott zu machen: denen, die sich nicht selbst befehlen wollen, Gutes zu erstreben q), denen gibt er Andere zu Antreibern. Nun also, sprach er, stehe hier Einer auf und rede darüber, ob er glaubt, es werde der Tugend mehr bey uns geübt werden, wenn der, welcher die meiste Mühe und Gefahr übernehmen will, auch die meiste Ehre erlangen wird, oder wenn wir wissen, daß es gleichgültig sey, feig zu seyn, weil wir Alle miteinander Gleiches erlangen werden.

(5.) Da stand Chrysantas auf, einer der Edlen, ein Mann weder von großem noch starkem Ansehn, von

p) Die Allgemeinheit des Ausdrucks mildert schon den Satz. Indessen kann man mit Andern eine Aposiopesis nach richten annehmen, und fortfahren: — „und also sind die Güter &c.

q) Oder: auszuüben, sich des Edeln zu befleißigen.

von ausgezeichnetem Verstand, und sprach also: Ich glaube, o Cyrus*, du habest nicht in der Meinung, daß die Schlechten mit den Tapfern gleichen Theil haben sollen, diese Frage aufgestellt, sondern um zu versuchen, ob wohl ein Mann wäre, der sich äussern möchte, daß er der Meinung sey, ohne etwas Edles zu thun, an dem, was Andere durch Tapferkeit ausrichten, gleichen Theil zu nehmen. (6.) Ich zwar bin weder von schnellen Füßen noch von starken Fäusten, erkenne auch, daß nach dem, was ich mit meinem Körper verrichten werde, ich weder für den Ersten noch Zweyten, ich glaube sogar, nicht für den Tausendsten, vielleicht sogar nicht für den Zehntausendsten vor dem Richter gelten kann. Doch auch das weiß ich gewiß, daß, wenn die Fähigen die Sachen mit Kraft angreifen werden, mir irgend eines Guten ein so großer Theil zufallen wird, als recht ist; wenn aber die Feigen nichts thun, die Tapfern und Fähigen aber sich muthlos verhalten, so fürchte ich, vielmehr von etwas Anderm, als vom Guten, ein größer Theil zu erhalten, als ich will.

(7.) So sprach Chrysantas. Nach ihm trat Pheraulas auf, ein gemeiner Perser, dem Cyrus gewissermaßen noch von Haus aus vertraut und werth, von Körper wohlgestalt, und an Seele gleich einem edeln Manne, und redete also: (8.) Ich, o Cyrus und alle anwesende Perser, glaube, daß wir alle glei-

 chen

chen Trieb empfinden zum Wettkampf in der Tapferkeit. Denn ich sehe, daß wir alle bey gleicher Nahrung unsern Körper üben r), alle gleicher Gesellschaft gewürdigt werden, und einerley Tugenden s) uns allen aufgegeben sind. Denn den Vorgesetzen zu gehorchen, liegt uns gemeinschaftlich ob, und wer da zeigt, daß er dieß ohne Ausflüchte thut, den seh ich von Cyrus in Ehren gehalten; sodann tapfer vor dem Feind zu seyn, kommt nicht bloß Einem zu, und dem Andern nicht; sondern es ist ausgemacht t), daß auch dieses einem Jeden höchst rühmlich sey. (9.) Nun aber behaupte ich, zeigt sich uns sogar ein Kampf, den ich alle Menschen von Natur verstehen sehe, gleichwie denn auch die übrigen lebendigen Wesen, ein jedes einen gewissen Kampf können, den sie von Niemand sonst gelernt haben, als von der Natur; wie der Ochse mit dem Horn zu hauen, das Pferd mit dem Huf, der Hund mit dem Maul, der Eber mit dem Zahn. Auch wissen sie alle sich in Acht zu nehmen, wovor es am nöthigsten ist, und zwar ohne je zu irgend einem Lehrer in die Schule gegangen zu seyn. (10.) Auch ich

verstand

r) Andre: mit gl. N. u. K. pflegen.

s) Eigentlich: einerley Schönes, worunter der Preis mitbegriffen ist. Folglich auch: einerley Preis uns allen vorgesteckt ist.

t) Diese genauere Uebersetzung von προκεκριται ist zugleich sachgemäßer, als Fischers: es wird dafür gehalten.

verstand von Kindheit auf sogleich mich zu schützen gegen den, von welchem ich fürchtete geschlagen zu werden u); und wenn ich nichts anders hatte, so hielt ich die Hände vor, um so viel möglich, den Schlagenden zu hindern; und das that ich ohne Anweisung, vielmehr eben darüber geschlagen, wenn ich mich schützte. Ein Schwerdt nahm ich schon als Knabe gleich weg, wo ich eins sah, hatte auch da von niemand anderm gelernt, wie ichs angreifen sollte, als, meines Erachtens v), von der Natur. Ich that nämlich dieses auch wider Verbot, nicht nach Unterricht, gleichwie es auch andre Dinge gab, die ich, während mich Vater und Mutter davon abhielten, von der Natur zu thun gezwungen war. Und wahrhaftig! ich hieb alles mit dem Schwerdt, was ich heimlich hauen konnte. Denn es war mir nicht bloß natürlich, wie Gehen und Laufen, sondern ausserdem, daß mirs angeboren war, dünkte michs auch angenehm. (11.) Weil denn dieser Kampf auf uns wartet, worin mehr der Muth als die Kunst zu schaffen hat, wie sollten wir nicht gern mit diesen Homotimen wetteifern? wo zwar gleiche Preise der Tapferkeit vorgesteckt sind, wir aber nicht Gleiches wagen, wenn wir in die Gefahr ge-

 hen

u) Fischer: an dem Theil, etwas vorzuhalten dem Theil, wohin ich glaubte geschlagen zu werden.

v) Andre: wie gesagt.

hen; sondern diese ein ehrenvolles Leben, als das einzige angenehmste, wir aber ein arbeitsvolles Leben ohne Ehre, das nach meiner Meinung das beschwerlichste ist. (12.) Hauptsächlich aber, ihr Leute, flößt mir guten Muth zum Wettstreit mit Diesen ein, daß Cyrus Richter seyn wird, welcher ohne Mißgunst richtet; vielmehr schwöre ich bey den Göttern, daß ich gewiß bin, wen Cyrus brav sieht, den liebt er nicht weniger als sich selbst; ich sehe wenigstens, daß er solchen, was er hat, mit größerem Vergnügen giebt, als es selber besitzt. (13.) Ich weiß wohl, daß diese da groß von sich denken, weil sie gezogen sind, Hunger, Durst und Kälte zu ertragen; und wissen gar schlecht, daß wir dasselbe von einem bessern Meister gelernt haben, als sie. Denn es gibt keinen bessern Lehrmeister hierin, als die Noth, welche uns das sogar sehr genau verstehen gelehrt hat. (14.) Sie übten sich in der Arbeit, Waffen tragend, welche so erfunden sind, daß alle Menschen sie aufs leichteste tragen können; wir aber waren unter schweren Bürden zu wandern und zu laufen genöthigt, so daß mir jetzo die Waffentracht eher Flügeln als einer Last ähnlich scheint. (15.) Was mich also betrifft, so denke, o Cyrus, daß ich sowohl wetteifern, als wie ich mich auch verhalten mag, nach Würden belohnt zu werden wünschen werde. Und auch euch, ihr Männer vom Volk, ermahne

ermahne ich, in diesen Wettstreit mit diesen Wohlerzogenen zu eilen: denn nun sind einmal die Männer im Kampfe mit gemeinen Leuten erfaßt!

(16.) So sprach Pheraulas; auch standen viel Andere auf, welche ihnen beyderseits beystimmten. Es ward also beschlossen, daß Jeder nach Verdienst belohnt werden, und Cyrus der Richter seyn sollte. So ging denn Solches von Statten.

(17.) Einst lud auch Cyrus zum Mahl eine ganze Schaar mit dem Hauptmann, da er gesehen, daß derselbe die Hälfte der Leute seiner Schaar von beyden Seiten zum Angriff gegeneinander stellte, beyde mit Panzern bewaffnet, und Tartschen in der Linken; in die Rechte gab er der Hälfte dicke Stöcke, die Andern aber hieß er mit aufgehobenen Schollen werfen. (18.) Nachdem sie so gerüstet standen, gab er ihnen das Zeichen zum Kampf. Da warfen nun die Einen mit den Schollen; und Einige trafen Panzer und Schilde, Andre auch Schenkel und Schienbeine. Als sie aber an einander waren, so schlugen die mit Stöcken Einigen auf die Schenkel, Andern auf die Hände, Andern auf die Schienbeine, Einigen auch, die sich nach den Schollen bückten, schlugen sie auf Hälse und Rücken. Schließlich wandten Jene um, und die Stockträger verfolgten sie, dreinhauend mit vielem Gelächter und Scherz. An ihrem Theil aber ergriffen dagegen die Andern die Stöcke, und machtens denen, die mit Schollen

warfen

warfen, eben so. (19.) Cyrus bewunderte sowohl des Hauptmanns Witz, als der Leute Folgsamkeit, weil sie zu gleicher Zeit sich übten und ermunterten, zugleich auch Diejenigen siegten, welche die Persische Bewaffnung nachahmten w), und hierüber erfreut, lud er sie zur Mahlzeit; und da er bey Tafel Einige von ihnen verbunden sah, theils am Schienbein, theils an der Hand, so fragte er, was ihnen fehle. Sie sagten, sie wären von den Schollen getroffen. (20.) Er fragte wiederum: ob da sie handgemein, oder da sie von einander gewesen? Sie antworteten: da sie von einander gewesen. Als sie aber handgemein gewesen seyen, sagten die Stockträger, sey es der schönste Spaß gewesen; die aber mit den Stöcken zusammengeschlagen waren, schrien, ihnen dünke es kein Spaß, mit naher Hand geprügelt zu werden, und wiesen sogleich die Schläge von den Stockträgern an Händen und Hälsen, Einige sogar auch in den Gesichtern. Da lachten sie denn, wie zu denken ist, einander aus. Den folgenden Tag aber war das ganze Feld voll von Solchen, die es ihnen nachthaten, und jederzeit, wenn sie nichts Ernsthafteres zu thun hatten, trieben sie dieses Spiel.

(21.) Einst sah er einen andern Hauptmann, welcher

w) Vollständiger als die Andern, indem sie Stöcke anstatt Schwerdter hatten, folglich Nähewaffen, mit den Schollen waren Fernschützen.

welcher seine Schaar vom Fluß zum Essen x) Mann vor Mann führte, und als es ihm schien Zeit zu seyn, befahl er der folgenden z) Rotte, dann der dritten und der vierten, vorbeyzuziehen a) nach der Fronte; als aber die Rottmeister an der Fronte waren, gebot er, jede Rotte paarweise zu führen: also kamen die Zehnmeister an die Fronte; und als es ihm wieder an der Zeit däuchte, befahl er die Rotte zu Vieren ziehen zu lassen: da kamen denn die Fünfmeister hervor, damit die Rotte zu Vieren ginge. Als sie aber an der Thür des Zeltes waren, befahl er wieder einzeln zu gehen, und führte so die erste Rotte hinein, befahl der zweyten, ihr hintennach zu folgen, und auf gleiche Weise der dritten und der vierten, und da er sie so hineingebracht hatte, ließ er sie sich zum Essen lagern; wie sie hineingekommen

x) Vom Bad zum Abendessen; mithin, wenn nicht αριςτερον ein sonst nicht übliches Wort für αριςτον oder vielmehr für δειπνόν ist (Fischer bemerkt zu III, 2, 11. daß sich bey Xenophon viel ἅπαξ λεγομενα finden) so ist αριςτον die rechte Lesart, und bezeichnet hier so viel wie δειπνον, worüber man Fischer nachsehen kann. Denn unten zeigt sich, daß die Compagnie wirklich zum δειπνον ging, aber nicht bey Cyrus, der sie erst an einem folgenden Tag einlud, an demselben Tage nämlich mit der erstgemeldeten Schaar.

z) Zweyten.

a) Bey der ersten, so daß sämmtliche vier Rotten neben einander kamen.

men waren b). Cyrus bewunderte diesen wegen seiner Sanftmuth, Lehrart und Fleißes, und lud auch diese Schaar mit dem Hauptmann zur Tafel.

(22.) Ein andrer Hauptmann, der zur Mahlzeit eingeladen und gegenwärtig war, sprach: Und meine Schaar, o Cyrus, läßt du nicht in dein Zelt laden? Gleichwohl, wenn sie zum Essen geht, thut sie das alles; und wenn der Tisch zu Ende ist, so führt der Beschließer der letzten Rotte die Rotte so hinaus, daß die Letzten als die Vordersten zum Kampf geordnet stehen; nach diesen der zweyte Beschließer die von der zweyten Rotte, und gleicherweise der dritte und der vierte; damit, wenn sie sich von dem Feind zurückziehen müssen, sie auch wissen, wie sie sich zurückziehen sollen. Wenn wir aber auf dem Uebungsplatze stehen, wo wir umherwandeln, und gehen gegen Osten, so ziehe ich vorauf, und die erste Rotte zuerst, und die zweyte nach der Ordnung, und die dritte und die vierte, und die Zehne und die Fünfe der Rotten, so lang bis ich Befehl gebe; gehen wir aber gegen Westen, so zieht der Beschließer und die Letzten zuerst auf. Mir müssen sie gleichwohl gehorchen, obschon ich zuletzt gehe, auf daß sie gewohnt werden, mit gleichem Gehorsam

b) So wenig man sich durch Einige wegen der Lesart ἄριστον (Anm. x.) irre machen lassen wird, so wenig hier durch Andre, welche diese sehr einfache Evolution nicht zu verstehen erklären.

sam nachzufolgen und vorauszugehn. — (23.) Thut ihr denn das immer? sprach Cyrus. Wahrlich, antwortete er, eben so oft, als wir Mahlzeit halten. — So lade ich euch denn ein, sagte Cyrus, weil ihr sowohl kommend als gehend Ordnung pfleget c), und zugleich, weil ihrs bey Tag und Nacht thut, und zugleich weil ihrs sowohl die Körper durch Umherwandeln übt, als den Gemüthern durch Unterricht aufhelft. Weil ihr also Alles doppelt thut, so ist es billig, daß man euch auch einen doppelten Schmaus vorsetze. — (24.) Wahrhaftig, sprach der Hauptmann, doch wohl nicht auf Einen Tag; wofern du uns nicht auch doppelte Mägen geben wirst. — Und also ging damals die Tafel zu Ende. Am folgenden Tag aber lud Cyrus diese Schaar ein, wie er gesagt hatte; und auch am andern. Da solches die Uebrigen merkten; so ahmten forthin auch sie es Alle nach.

Viertes

c) Exercirt, ist eigentlich der Sinn des Ausdrucks.

Viertes Capitel.

Gesandtschaft der Indier. Heimlicher Zug gegen den König von Armenien.

(1.) Als einst Cyrus allgemeine Musterung und Heerordnung unterm Gewehr hielt, kam von Cyaxares ein Bote mit der Anzeige, daß eine Gesandtschaft der Indier da sey; er solle also aufs Geschwindeste kommen. Ich bringe dir auch, sprach der Bote, einen der schönsten Anzüge von Cyaxares: denn er will, daß du aufs Zierlichste und Glänzendste erscheinest, weil die Indier deine Ankunft sehen werden. (2.) Da Cyrus dieses hörte, befahl er dem Hauptmann, der der Ordnung nach der Erste war, an die Fronte zu treten, und seine Schaar Mann vor Mann ziehen zu lassen, sich selbst zur rechten haltend; eben das ließ er auch d) dem Zweyten gebieten, und so durch Alle hindurch überliefern. Sie geboten mit schnellem Gehorsam, und thaten auch schnell das Gebotene; in kurzer Zeit war die Fronte dreyhundert e) Mann (denn so viel waren der Hauptleute) und standen hundert Mann hoch. (3.) Als sie nun standen, befahl er ihnen zu folgen, wie er

d) Nach andr. Lesart: befahl er ihm; mit gleichem Sinn.

e) Nothwendige Verbesserung der Kritiker; die gewöhnliche Lesart ist 200, wobey die Zahl der Truppen nicht herauskommt.

er sie anführe, und sogleich zog er mit Eilschritten vorauf. Da er aber wahrnahm, daß die Gasse, die zum königlichen Zelt f) führte, enger war, als daß Alle auf der Fronte hindurchkonnten, befahl er, daß das erste Tausend g) nach der Stellung folgen sollte, das zweyte diesem auf dem Fuße nachrücken, und so durchaus; er selbst zog ohne Halt zu machen voran, und die andern Tausende folgten jedes dem vorhergehenden auf dem Fuße. (4.) Er schickte auch zwey Diener an den Eingang der Gasse, damit sie, wenn es Jemand nicht wüßte, ihm anzeigten, was er zu thun habe. Als sie aber an des Cyaxares Pforte gekommen waren, befahl er dem ersten Hauptmann, die Schaar zwölf Mann hoch zu ordnen, die Anführer der Zwölf aber auf die Fronte zu stellen um das Königszelt herum; dem zweyten ließ er dasselbe gebieten, und so durchaus. (5.) Sie denn thaten also, und er ging hinein zu Cyaxares im persischen, keineswegs üppigen h) Anzug. Da ihn Cyaxares sah, freute er sich über die Schnelligkeit, war aber über den geringen Anzug beleidigt, und sprach: Warum das, Cyrus? Was machst du, daß

f) Denn es war im Lager; Andre: Schloß.

g) Mit einer Fronte von zehn Mann.

h) Keineswegs luxuriös gewählten oder geschmückten. Einige Ausleger sind zu gelehrt, um den sanften Scherz zu verstehen, und übersetzen daher: nicht zu verachtenden, nicht gar zu schlechten.

daß du dich so den Indiern zeigen willst? Ich wollte, du solltest aufs Glänzendste erscheinen; denn das hätte mir zum Schmuck gereicht, wenn du, meiner Schwester Sohn, in größter Pracht erschienen wärest. — (6.) Cyrus antwortete darauf: Auf welche Weise, o Cyaxares, hätte ich dich wohl mehr geschmückt, wenn ich in einem Purpurkleid, und mit Armspangen und Ketten umlegt, gemächlich zaudernd dir gehorcht hätte, oder nun, da ich mit einer so starken und guten Macht so hurtig dir gehorche, weil ich dich verehre, mit Schweiß und Eile selbst geziert, und dich zierend, und die Andern dir so folgsam darstellend? — So sprach Cyrus; und Cyaxares, dem seine Worte richtig däuchten, befahl die Indier vorzuführen. (7.) Als die Indier eingetreten waren, sagten sie, der König der Indier sende sie mit dem Befehl, Anfrage zu thun, woher der Krieg zwischen Medern und Assyrern rühre? Wenn wir aber (sprachen sie) dich gehört hätten, so befahl er uns gegenseitig zum Assyrer zu gehn, und eben diese Frage an ihn zu thun, schließlich aber euch Beyden zu sagen, daß der König der Indier das Recht erwägen und mit dem Beleidigten seyn wolle. — (8.) Hierauf sagte Cyaxares: So höret denn von mir, daß wir den Assyrer nicht im mindesten beleidigen; geht aber, wo nöthig, nun auch zu ihm, und vernehmet, was er sagt. — Der dabeystehende Cyrus fragte den

Cyaxares: Soll auch ich meine Meinung sagen? — Cyaxares hieß es ihn thun. — So verkündiget ihr, sprach er, dem König der Indier dieß (wenn dem Cyaxares nicht ein Andres beliebt): wir erklärten, wenn der Assyrer von uns beleidigt zu seyn behauptete, so wollten wir den König der Indier selbst zum Richter wählen i). — Da sie Solches gehört hatten, gingen sie weg.

(9.) Als die Indier abgetreten waren, so fing Cyrus zu Cyaxares also zu reden an: Cyaxares, ich bin eben nicht mit viel eigener Habe von daheim gekommen; was ich aber hatte, davon habe ich sehr wenig mehr übrig; ich habe es auf die Soldaten verwendet, und du wirst dich vielleicht wundern, wie ich es verwenden konnte, da du sie nährest; wisse aber, es geschah zu nichts Anderm, als zu Belohnungen und Geschenken, wenn ich einen der Krieger hochschätzte. (10.) Denn mir däucht es überhaupt angenehmer, Alle, die man zu guten Gehülfen irgend eines Werks machen will, durch gute Worte und Wohlthaten anzutreiben, als mit Kränkung und Zwang; welche man aber zu gutwilligen Gehülfen kriegerischer Thaten zu machen wünscht, die scheinen mir vorzüglich mit guten Worten und Wohlthaten gewonnen werden zu müssen.

i) Die Erklärung dieser feinen Wendung auf Cyaxares stolzen Bescheid findet sich näher im Folgenden.

müssen. Denn Freunde, nicht Feinde müssen diejenigen seyn, welche ohne Ausflucht uns kämpfen helfen sollen, und weder auf das Glück des Anführers neidisch, noch im Unglück ihn zu verrathen geneigt. (11.) Weil ich nun dieses einsehe, so glaube ich Geld nöthig zu haben. Daß nun Alles k) nach dir blicken sollte, von dem ich merke, daß du viel aufwendest, scheint mir ungeziemend zu seyn; ich halte vielmehr dafür, daß du und ich gemeinschaftlich darauf sehen müssen, daß dir das Geld nicht ausgehe. Denn wenn du reichlich hast, so weiß ich, daß auch ich zu nehmen habe, wenn ich brauche, zumal wenn ich zu einem Zweck nehme, wo auch dir der Aufwand Vortheil bringen wird. (12.) Nun erinnere ich mich jüngst von dir gehört zu haben, daß der Armenier dich jetzo geringschätze, weil er höre, daß die Feinde gegen uns im Anzug sind; und weder ein Heer schicke, noch den schuldigen Zins abführe. — Ja das thut er, o Cyrus, antwortete Cyaxares; so daß ich im Bedenken stehe, ob es mir besser sey, mit einem Kriegszug zu versuchen, ihn zu nöthigen, oder ob nützlicher, es im gegenwärtigen Augenblick zu lassen, damit wir nicht auch ihn den andern Feinden zugesellen. — (13.) Cyrus fragte: Liegen seine Wohnorte an festen Plätzen, oder auch wohl an zugänglichen? — Cyaxares antwor:

k) Oder: daß man nun in allem, immerfort.

antwortete: Die Wohnorte nicht an sehr festen; denn ich habe das nicht unbeachtet gelassen; es gibt jedoch Berge, wohin er entweichen und augenblicklich in Sicherheit seyn kann, um weder selbst in Feindes Hände zu gerathen, noch was er dahin flüchten lassen mag; wofern man sich nicht davorlegen und ihn belagern will, wie einst mein Vater that. — (14.) Hierauf sagte Cyrus: Willst du mich hinschicken, und mir Reiter beygeben, so viel ihrer genug seyn mögen, so gedenke ich mit den Göttern ihn dahin zu bringen, daß er dir sowohl das Heer sende, als den Zins bezahle; überdem hoffe ich, daß er auch ein besserer Freund von uns werden soll, als er nun ist. — (15.) Cyaxares sprach: Auch ich hoffe eher, daß sie zu dir, als zu uns kommen werden; denn ich höre sogar, daß einige seiner Söhne deine Jagdgesellen gewesen sind. Vielleicht kommen sie wiederum zu dir; wenn aber einige von ihnen uns in die Hände gerathen, so wird alles ausschlagen, wie wir es wünschen. — Scheint dirs also nützlich, sprach Cyrus, daß dieser unser Anschlag geheim bleibe? — Allerdings sprach Cyaxares, wird so eher einer von ihnen in unsere Hände kommen, und wenn man sie angreifen will, sie um so unvorbereiteter gefunden werden. — (16.) So höre, sprach Cyrus, ob dir meine Rede gut dünkt. Ich habe schon öfters mit allen bey mir befindlichen Persern um die Gränzen deines Landes

und des armenischen gejagt, und auch bereits von den hiesigen Kriegsgefährten l) etliche Reiter dahin mitgenommen. — Wenn du also dasselbe thätst, sprach Cyaxares, würde man nichts von dir argwöhnen; allein wenn die Macht sich weit stärker zeigte, als du sie beym Jagen zu haben pflegtest, so möchte das doch wohl verdächtig seyn? — (17.) Es läßt sich aber auch, sprach Cyrus, ein Vorwand erfinden, der sowohl hier nicht unglaublich seyn wird, als wenn Jemand dorthin Kundschaft brächte, nämlich daß ich eine große Jagd anstellen wolle; und die Reiter würde ich öffentlich von dir begehren. — Vortrefflich, antwortete Cyaxares; und ich werde dir nur einige Wenige geben wollen, als wenn ich vorhätte, die Festungen gegen Assyrien zu besuchen. Denn in der That habe ich vor, dahin zu gehn, und sie aufs Stärkste befestigen zu lassen. Wenn du aber mit dem Heer, das du hast, voraus wärst, und etwan zwey Tage gejagt hättest, so wollte ich dir eine hinreichende Menge Reiter und Fußvölker von den bey mir versammelten Leuten zusenden, die du nehmen und sogleich vorrücken könntest; ich selbst aber, mit der übrigen Macht, würde suchen, nicht weit von euch zu seyn, damit ich zu gehöriger Zeit erscheinen könnte.

(18.) Also zog Cyaxares alsbald bey den Festungen Reiterey und Fußvolk zusammen, und schickte

l) Den Medern.

schickte Wagen mit Mundvorrath des Wegs zu den Festungen voraus. Cyrus aber stellte ein Opfer für den Zug an, und schickte zugleich zu Cyaxares, um sich von den jüngern Reitern zu erbitten. Dieser aber, obwohl sehr viele mitwollten, gab ihm nur wenige. Da aber Cyaxares bereits mit Reiterey und Fußvolk des Wegs zu den Festungen vorgeschritten war, erhielt Cyrus, um gegen den Armenier zu ziehen, günstige Opfer; und so rückte er aus, wie zur Jagd gerüstet. (19.) Unterwegs, gleich am nächsten Feld, sprang ein Hase auf; ein Adler aber mit günstigem Fluge m), der den Hasen fliehen sah, schoß auf ihn, warf ihn nieder n), griff und entführte ihn, und unfern auf einen Hügel ihn tragend, genoß er seinen Fang nach Lust. Als Cyrus das Zeichen sah, freute er sich, betete zu Zeus dem Könige o), und sprach zu denen die bey ihm waren: Die Jagd wird schön werden, ihr Männer, so Gott will. (20.) Als er aber an den Gränzen war, fing er sogleich, wie gewöhnlich, zu jagen an; der große Haufe des Fußvolks und der Reiterey streifte reihenweise vor ihm, um das Wild aufzutreiben; die besten Fußgänger und Reiter aber stellten sich hie und da, empfingen und verfolgten das aufgescheuchte, und erlegten viele

K Schweine,

m) Zur rechten Hand.

n) Oder: hackte ihn, mit Schnabel und Krallen.

o) Also ächtpersisch: zu König Ormuzd.

Schweine, Hirsche, Rehe und wilde Esel; denn es gibt auch jetzt noch viel Esel in dieser Gegend. (21.) Nachdem aber die Jagd zu Ende war, so näherte er sich der armenischen Gränze, und hielt Abendessen; und den folgenden Tag jagte er wieder, und rückte gegen die Gebirge, wohin er trachtete. Und als er wieder geendigt hatte, hielt er Abendessen. Da er aber vernahm, daß das bey Cyaxares befindliche Heer anzog, schickte er heimlich zu ihnen, und ließ sagen, sie sollten auf zwey Parasangen p) von ihm entfernt zu Abend essen; indem er voraussah, daß dieses zur Verheimlichung beytragen werde; wenn sie aber gegessen hätten, ließ er ihrem Anführer entbieten, zu ihm zu kommen. Nach der Abendmahlzeit aber berief er die Hauptleute, und als sie versammelt waren, sprach er also:

(22.) Liebe Männer, der Armenier war ehedem sowohl ein Bundsgenosse als Unterthan des Cyaxares; jetzt aber, wo er vernommen, daß die Feinde im Anzug sind, achtet er ihn gering, und sendet uns weder das Heer, noch zahlt er den Zins; jetzt also müssen wir ihn jagen, wenn wir können. Meine Meinung ist daher also zu thun: du, o Chrysantas, wenn du ein wenig ausgeschlafen hast, nimm die Hälfte der Perser, die bey uns sind,

ziehe

p) Ein Parasanga betrug ungefähr eine teutsche Meile, wiewohl er auch kleiner angegeben wird, gewöhnlich zu 30 griechischen Stadien.

ziehe ins Gebirg, und besetze die Berge, wohin er, wenn er in Furcht ist, sich flüchten soll. Wegweiser will ich dir geben. (23.) Man sagt, diese Berge seyen dicht bewachsen, so daß man euch hoffentlich nicht sehen wird; gleichwohl, wenn du dem Heer voraus rüstige Männer schickest, die nach Zahl und Anzug wie Räuber aussähen, so könnten dir die, wenn sie etwan auf Armenier stießen, einige davon greifen, und abhalten Kundschaft zu bringen; die sie aber nicht zu greifen im Stande wären, würden sie verscheuchen, und hindern, daß sie nicht deine ganze Mannschaft sähen, sondern sich nur auf Räuber gefaßt machten. (24.) Du thust denn dieß; ich aber mit Tages Anbruch nehme die Hälfte der Fußvölker und sämmtliche Reiterey, und ziehe durchs Blachfeld gerade gegen den König. Leistet er Widerstand, so müssen wir eine Schlacht liefern; räumt er das Feld, so müssen wir ihm nachsetzen; flieht er aber in die Berge, alsdann ist es deine Sache, Keinen entkommen zu lassen, der bey dir anlangt. (25.) Denke, daß, gleich als auf der Jagd, wir die Treiber seyn werden, und du der Mann bey den Netzen. Erinnere dich daher, daß zuvor die Auswege verwahrt seyn müssen, ehe das Wild sich von der Stelle bewegt q). Auch müssen die an den Ausgängen versteckt liegen, wenn

 sie,

q) Oder: ehe die Jagd sich in Bewegung setzt.

sie, was ankommt, nicht rückgängig machen wollen. (26.) Mach es jedoch nicht, o Chrysantas, wie manchmal aus Jagdlust: denn öfters bist du die ganze Nacht schlaflos geschäftig; man muß jetzt die Leute ein wenig ausschlummern lassen, damit sie sich des Schlafs erwehren können. (27.) Ferner weil du ohne menschlichen Wegweiser auf den Bergen umherirrst, und wohin die Spur der Thiere führt, ihnen nachsetzest, so wandre darum nicht auch jetzo so durch unwegsame Straßen, sondern befiehl den Wegweisern, wenn nicht ein um gar vieles kürzerer Weg ist, dich den bequemsten zu führen. Denn für ein Heer ist der bequemste der geschwindeste. (28.) Führe auch, weil du gewohnt bist zu laufen über die Berge, nicht im Lauf an, sondern so wie das Heer dir folgen kann, mit mittlerer Eile. (29.) Auch ists gut, wenn zuweilen von den Stärksten und Muthigsten welche stehen bleiben und die Andern aufmuntern; wenn aber der Flügel vorgerückt ist, so wird es aufs Kräftigste Alle zur Eile treiben, sie neben den Schreitenden laufen zu sehen r).

(30.)

r) Wenn sie vorher stillgestanden sind, so müssen sie, weil sie nun zurückgeblieben, wieder laufen, um zu ihrem, einsweilen fortgerückten Trupp zu kommen (so nehme ich hier κερας, in allgemeiner Bedeutung). Und dieses ihr Laufen spornt die Uebrigen, zumal nach vorhergegangenem Zuruf, desto mehr an. Andre Ausleger scheinen sich unnöthige Schwierigkeiten zu machen. Das Comma muß nach παντας stehen.

(30.) Chrysantas dieses hörend und frohlockend über den Auftrag des Cyrus, nahm die Wegweiser, ging weg, gab denen, die mit ihm ziehen sollten, die nöthigen Befehle, und legte sich zur Ruhe. Da sie aber so viel hinlänglich schien geschlafen hatten, zogen sie ins Gebirg. (31.) Cyrus hingegen, nachdem es Tag geworden war, schickte einen Boten voraus an den Armenier, und gebot ihm also zu sagen: Cyrus, o Armenier, befiehlt dir Anstalt zu treffen, um aufs Schnellste sowohl den Zins als das Heer zu bringen. Wenn er fragt, wo ich bin, so sage die Wahrheit, nämlich auf der Gränze. Fragt er, ob ich selber komme, so sage auch da die Wahrheit, nämlich daß dus nicht weißt. Erkundigt er sich aber, wie stark wir sind, so heiß ihn Jemand herschicken und sich unterrichten. — (32.) Mit diesem Auftrag also sandte er den Boten ab; indem er es so für freundschaftlicher hielt, als ohne vorherige Ansage einzurücken s). Er selbst aber setzte seine Leute aufs beste in Ordnung, sowohl zur Reise, als, wo nöthig, zur Schlacht, und brach auf. Er gebot jedoch den Soldaten voraus, Niemand

s) Wen brauche ich wohl auf die Zartheit in der Schilderung des xenophontischen Cyrus, und auf den Contrast aufmerksam zu machen, worin Cyaxares mit ihm steht, welcher ohne Weiteres die Söhne seines Bundesgenossen fangen will, ein kleinlicher Anschlag, dem Cyrus durch die feinste Wendung vorhin auswich?

mand zu beleidigen; und wenn einem ein Armenier aufstieße, ihm Muth einzusprechen, und zu sagen, wer wollte, sollte dahin, wo sie stünden, etwas zu Markt bringen, ob Jemand Eßwaaren oder Trinkwaaren zu verkaufen gesonnen wäre.

Drittes

Drittes Buch.

Erstes Capitel.

Der König von Armenien, mit Familie und Gütern gefangen, wird zum Gehorsam gebracht.

(1.) Hierin also war Cyrus begriffen; der Armenier aber, als er von dem Boten die Meldung von Cyrus vernahm, erschrack, gedenkend, daß er Unrecht thue, sowohl den Zins zu unterlassen, als das Heer nicht zu senden. Was aber die Hauptsache war, so fürchtete er, daß man sehen werde, wie er angefangen die königliche Burg dergestalt zu bauen, daß sie zur Vertheidigung geschickt wäre. (2.) Aus allen diesen Ursachen bange, fertigte er Leute ab, um seine Macht zusammenzuziehen, und sandte zugleich ins Gebirg seinen jüngern Sohn Sabaris und die Frauen, die seinige und die seines Sohns t), nebst den Töchtern; schickte auch den Schmuck und das kostbarste Geräthe mit, indem er ihnen Bedeckung gab. Er für sich aber sandte Kundschafter aus, zu sehen, was Cyrus machte, und ordnete zugleich die herbeygekommenen Armenier.

t) Des ältern, Tigranes.

nier. Plötzlich kamen Andre, mit der Nachricht, er selbst sey in der Nähe; da wagte er es nicht mehr, handgemein zu werden, sondern entwich. (3.) Als die Armenier ihn so thun sahen, verliefen sie sich ein Jeder nach seinem Haus, um ihre Habe aus dem Weg zu bringen. Cyrus aber, als er die Ebene voll rennender und treibender Leute sah, sandte hin, und ließ sagen, daß er Keines Feind sey, der bleiben würde; wenn er aber Einen auf der Flucht ergriffe, so kündigte er ihm feindliche Behandlung an. Also blieben die Meisten; es waren ihrer aber auch, die mit dem König entwichen. (4.) Nachdem aber die mit den Frauen Vorausgegangenen auf die im Gebirge gestoßen waren, erhoben sie ein plötzliches Geschrey, und wurden ihrer Viele im Fliehen gefangen. Zuletzt war der Sohn und die Weiber und die Töchter in Gefangenschaft, nebst allem Gut, so mit ihnen geführt wurde. Als aber ihr König das Geschehene erfuhr, zweifelhaft wohin er sich wenden sollte, so flüchtete er auf einen Hügel. (5.) Cyrus, der solches sah, umringte den Hügel mit dem bey sich habenden Heer, schickte zu Chrysantas, und befahl ihm, mit Hinterlassung einer Wache auf dem Berg herbeyzukommen. Das Heer sammelte sich also bey Cyrus; er aber sandte zum Armenier einen Herold mit folgender Frage: Sage mir, o Armenier, willst du lieber an deiner Stelle bleibend mit Hunger und Durst kämpfen, oder aufs

Blach-

Blachfeld herabsteigend mit uns fechten? Der Armenier gab zur Antwort: er wolle mit keinem von Beyden kämpfen. — (6.) Cyrus schickte abermals hin und ließ fragen: Was sitzest du also dort, und steigst nicht herab? — Aus Verlegenheit antwortete er, was ich thun soll. — Aber, sprach Cyrus, du brauchst nicht verlegen zu seyn: denn es steht dir frey, ins Gericht herabzutreten u). — Wer aber wird Richter seyn? sprach Jener. — Natürlich der, dem Gott gegeben hat, auch ohne Gericht nach Gefallen mit dir zu handeln. — Da stieg denn der Armenier, die Noth erkennend, herab, und Cyrus in die Mitte nehmend sowohl ihn als alles Andre, schloß einen Heerkreis darum, indem er nunmehr alle Macht beysammen hatte.

(7.) Um selbige Zeit kam der älteste Sohn des Armeniers, Tigranes, von einer Reise, der auch einst ein Jagdgefährte des Cyrus gewesen war; und als er das Geschehene hört, geht er gerade, wie er war, zu Cyrus. Als er aber Vater und Mutter und Geschwister und sein eigen Weib zu Gefangenen gemacht sah, so weinte er, wie natürlich. (8.) Cyrus, der ihn erblickte, bewies ihm weiter keine Freundlichkeit, sagte jedoch: Du kommst zu rechter Zeit, um den Proceß deines Vaters mit anzuhören. Und sogleich rief er die Anführer der Perser und

Meder

u) Auch: zum Rechtsstreit, dich zu vertheidigen.

Meder zusammen, und lud auch die vornehmen Armenier dazu, die etwa gegenwärtig waren; und die Frauen, die in ihren Kutschen v) sich dabey befanden, entfernte er nicht, sondern ließ sie zuhören. (9.) Als es nun an der Zeit war, begann er zu reden. Fürs Erste, sprach er, o Armenier, rathe ich dir, im Rechtshandel die Wahrheit zu sagen, damit wenigstens Eins von dir entfernt sey, so das Gehässigste ist: denn als Lügner zu erscheinen, sey überzeugt, ist auch um Verzeihung zu erlangen für Menschen das größte Hinderniß. Sodann hast du auch deine Söhne, und diese Frauen, und die anwesenden Armenier zu Mitwissenden dessen, was du gethan; wofern sie nun merken, daß du ein Anderes, als was die That ist, sagst, so werden sie dafür halten, daß du dich selbst verurtheilst, alles das Aeusserste zu leiden, wenn ich die Wahrheit erfahre. — Frage, o Cyrus, antwortete er, was du willst, ich werde die Wahrheit sagen; es mag deßhalb, was da will, geschehen. — (10.) So sage mir denn, sprach Cyrus, hast du je Krieg geführt mit Astyages, meiner Mutter Vater, und den übrigen Medern? — Ja, sprach er. — Hast du nicht, überwunden von ihm, die Uebereinkunft getroffen, Zins zu bringen,

v) Das griechische Wort Harmamaxa zeichnet diese Wagen als ein orientalisches, kutschen- oder sänftenähnliches Fuhrwerk aus.

gen, Streitgenosse zu seyn, wo ers entböte, und keine Festungswerke zu haben? — So war es. — Und warum denn hast du nun weder den Zins abgetragen, noch das Heer gesandt, und die Festungswerke aufmauern lassen? — Jener sprach: Ich begehrte der Freyheit: denn es dünkte mich schön, selbst frey zu seyn, und meinen Söhnen Freyheit zu hinterlassen. — (11.) Es ist wohl schön, sprach Cyrus, zu kämpfen, damit man kein Knecht werde; wenn aber Jemand, im Krieg überwunden, oder auf andere Weise zur Knechtschaft gebracht, das Unternehmen blicken läßt, sich seinem Herrn zu entziehen: wirst du diesen, sprich du zuerst, als einen braven und schön handelnden Mann belohnen, oder als einen Verbrecher, wenn du sein habhaft wirst, züchtigen? — Züchtigen werd ich ihn, antwortete er: denn du verbeutst mir zu lügen. — (12.) Sage mir nun bestimmt, sprach Cyrus, und einzeln Folgendes: Wenn du einen Beamten hast, welcher ein Verbrechen begeht, lässest du ihn bey Amt, oder setzest du einen andern statt seiner? — Ich setze einen andern, sprach er. — Wie, wenn er viel Geld hat, lässest du ihn reich seyn, oder machst du ihn arm? — Ich nehme ihm, sprach er, was er hat. — Wenn du aber sogar erführest, daß er zu den Feinden abgefallen, was thust du? — Ich bringe ihn um: denn warum sollte ich lieber der Lüge geziehen, als die Wahrheit redend sterben? — (13.) Da

riß

riß nun sein Sohn w) wie er dieses hörte, sich den Turban x) ab, und zerriß sein Gewand y), die Frauen aber schrien auf und zerkratzten sich, als wenn der Vater dahin, und sie alle schon verloren wären. Cyrus gebot Stillschweigen, und sprach aufs Neue: Wohlan, dieses sind deine Rechte, o Armenier; was räthst du nun uns hiernach zu thun? — Der Armenier schwieg, unschlüssig, ob er dem Cyrus rathen sollte, ihn umzubringen, oder das Entgegengesetzte von dem lehren, was er selbst zu thun gesagt hatte. (14.) Sein Sohn Tigranes aber fragte den Cyrus: Sage mir, Cyrus, weil mein Vater zweifelhaft scheint, soll ich seinethalben rathen, was ich dir für am zuträglichsten halte? — Cyrus, welcher sich erinnerte, daß, als Tigranes mit ihm jagte, ein Weiser in seiner Gesellschaft war, den Tigranes hochachtete, war sehr begierig zu hören, was er wohl vorbringen möchte, und befahl ihm, muthig zu sagen, was seine Meinung sey.

(15.) Ich

w) Vermuthlich der jüngere, Sabaris.

x) Gr. Tiara.

y) Schneider stellt die Worte anders: — sich den Turban ab, und die Frauen schr. a. u. zerkr. sich, und zerrissen die Gewänder. Ich mochte diese willkührliche Verbesserung um so weniger in die Uebersetzung aufnehmen, als Schneider den Sohn für den ältern, Tigranes, hält, da es doch vielmehr der junge Sabaris zu seyn scheint, wo dieser frauenartige Peplos ganz im Costum ist.

(15.) Ich also, sprach Tigranes, wenn du die Anschläge oder die Handlungen meines Vaters gut heissest, rathe dir sehr, ihm nachzuahmen; scheint er dir aber durchaus gefehlt zu haben, so rathe ich dir, ihm nicht nachzuahmen. — Wenn ich also thue was recht ist, sprach Cyrus, so werde ich keineswegs dem Fehlenden nachahmen. — So ists, sprach Jener. — Ich müßte also, deiner Rede nach, deinen Vater strafen; sofern den unrecht Handelnden zu strafen recht ist. — Hälst du aber, o Cyrus, für besser, mit deinem Nutzen die Strafe zu verhängen, oder mit deinem Schaden? — Auf die Weise würde ich mich ja selber strafen, antwortete Cyrus. — (16.) Aber du würdest großen Schaden nehmen, sprach Tigranes, wenn du die Deinigen zu einer Zeit umbrächtest, wo ihr Besitz dir am meisten werth wäre. — Wie möchten, sprach Cyrus, Menschen dann am meisten werth seyn, wann sie als unrecht Handelnde gefangen werden? — Wenn sie nämlich alsdann bescheiden würden z). Denn mir däucht es also zu seyn, o Cyrus, daß ohne Bescheidenheit auch keine andere Tugend etwas nütze sey: denn wozu könnte Jemand einen

z) Auch: klug, vernünftig; verstehe moralische Klugheit, vernünftig gesittetes, redliches Betragen. Das Wort σωφρων und σωφροσυνη gehört zu den schwer übersetzbaren in ihrer verschiedenen Anwendung. Das im Text gebrauchte Wort ist aber ursprünglich ganz dasselbe, und drückt jede Nebenbeziehung aus.

nen Starken oder Tapfern brauchen, der nicht bescheiden wäre? oder einen guten Reiter? oder einen Reichen? oder einen Mächtigen im Staate? Durch Bescheidenheit aber wird jeder Freund nützlich und jeder Diener gut. — (17.) Du behauptest also, sprach Cyrus, daß auch dein Vater an diesem einzigen Tag aus einem Unbescheidenen bescheiden geworden sey? — Allerdings, antwortete er. — Du hälst folglich die Bescheidenheit für eine Leidenschaft der Seele, wie die Traurigkeit, nicht für eine Wissenschaft: denn schwerlich möchte, wenn der klug werden muß, welcher bescheiden werden will, plötzlich Jemand aus einem Unbescheidenen bescheiden werden. — (18.) Wie jedoch, o Cyrus? sprach Jener; hast du noch nie einen Mann aus Unbescheidenheit einen Kampf mit einem Bessern a) unternehmen sehen, und wenn er überwunden war, sogleich die gegen diesen bewiesene Unbescheidenheit einstellen? Hast du ferner noch nicht gesehen, daß ein Staat sich gegen den andern auflehnt, und, sobald er überwunden ist, sogleich diesem, anstatt Streitens, gehorchen will? — (19.) Durch welche Niederlage deines Vaters, sprach Cyrus, behauptest du denn so fest, daß er bescheiden geworden sey? — Durch diejenige, wahrlich! antwortete er, wobey er überzeugt ist, aus Begierde nach Freyheit ein Knecht, wie

a) Auch Ueberlegenen, Wort, äußere und innere ein eben so zweydeutiges Vorzüge bezeichnend.

wie noch nie geworden zu seyn, und von demjenigen, was er meinte heimlich, oder zuvorkommend, oder mit Gewalt durchsetzen zu müssen, keines vermögend gewesen zu seyn hinauszuführen. Von dir aber weiß er, daß, wo du ihn zu hintergehen gesucht, du ihn so hintergangen, wie wenn Jemand Blinde oder Taube oder die Allerunverständigsten hintergeht; was du aber glaubtest heimlich thun zu müssen, du so heimlich gethan, daß du die festen Plätze, die er meinte im Hinterhalt zu haben, ihm heimlich zu Gefängnissen zubereitetest; und an Schnelligkeit übertrafst du ihn so sehr, daß du früher weither mit großem Gefolge ankamst, als er die bey sich habende Macht versammelt hatte. — (20.) Demnach scheint dir, sprach Cyrus, auch eine solche Niederlage hinlänglich, um Menschen bescheiden genug zu machen, einzusehen, daß Andere besser als sie sind? — Weit mehr, sprach Tigranes, als wenn Jemand in Schlachten überwunden würde. Denn wer durch Stärke besiegt wird, hofft wohl zuweilen durch körperliche Uebung sich wieder emporzukämpfen; und überwältigte Staaten glauben durch Annahme von Bundesgenossen sich auch wieder emporzukämpfen; die man aber besser als sich selbst hält, denen will man oftmals auch ohne Zwang gehorchen. — (21.) Du scheinst nicht zu glauben, sprach Cyrus, daß Uebermüthige diejenigen kennen, die bescheidener sind als sie; noch

die

die Diebe, die nicht stehlenden; noch die Lügner die, so die Wahrheit reden; noch die Ungerechten die, so recht thun; weißt du nicht, daß auch dein Vater jetzo gelogen, und den Bund mit uns nicht gehalten hat, wiewohl er wußte, daß wir das, was Astyages zugesagt, nicht im Mindesten überschreiten? — (22.) Ich sage auch nicht, daß bloß das Kennen der Bessern bescheiden macht, ohne Strafe zu dulden von den Bessern, wie jetzt mein Vater duldet. — Dein Vater, sprach Cyrus, leidet noch zur Zeit gar nichts Uebels; obschon er, wie ich wohl weiß, fürchtet, alles das Aeußerste erleiden zu müssen. — (23.) Meinst du denn, sagte Tigranes, daß etwas Menschen mehr beuge, als heftige Furcht? Weißt du nicht, daß die, so mit dem Schwerdt geschlagen werden, welches für die schwerste Züchtigung gilt, dennoch zum zweytenmal mit Ebendenselben fechten wollen? wen hingegen die Menschen heftig fürchten, selbigem auch wenn er ihnen Trost zuspricht, nicht mehr ins Angesicht blicken können? — Du behauptest also, sprach Cyrus, daß die Furcht die Menschen mehr züchtige, als wirklich angethanes Uebel? — (24.) Du weißt selbst, daß ich die Wahrheit sage, denn es ist dir bekannt, daß die, so sich fürchten, der Heimath flüchtig zu werden, und die kämpfen sollen, und überwunden zu werden fürchten, muthlos umhergehn; und daß die Schiffenden,

die

die sich vor Schiffbruch, und die, welche sich vor Knechtschaft und Fesseln fürchten, weder Speise noch Schlaf um der Furcht willen genießen können; die aber nun schon flüchtig, schon besiegt, schon in Knechtschaft sind, können zuweilen sogar mehr als Glückliche essen und schlafen. (25.) Noch deutlicher aber wird dadurch, welch eine Bürde die Furcht ist, daß Einige, welche fürchten, gefangen sterben zu müssen, vor Furcht früher sterben, indem sie sich bald hinabstürzen, bald erdrosseln, bald erstechen; so gewiß ist es, daß unter allem Schrecklichen die Furcht am meisten die Seele erschüttert. Mein Vater aber, wie glaubst du, daß jetzt ihm zu Muth sey, der nicht bloß für sich selbst, sondern auch für mich, für sein Weib und für alle seine Kinder die Knechtschaft fürchtet? — (26.) Cyrus sprach: Mir ists zwar nicht unglaublich, daß ihm jetzt so zu Muthe sey; es scheint mir aber Eines Mannes Thun zu seyn, im Glück zu freveln, und nach empfangenem Schlag zu zagen, dann entlastet, wieder hochmüthig zu werden, und aufs neue Händel zu machen. — (27.) In der That, o Cyrus, sprach Jener, unsre Fehltritte enthalten Gründe, uns zu mißtrauen; allein es steht dir frey, Verschanzungen zu errichten, und die festen Plätze zu besetzen, und jedes andre Pfand zu nehmen, das dir beliebt. Und zwar wirst du uns dadurch nicht sehr gekränkt finden, weil wir gedenken

werden, daß wir daran Schuld sind; wenn du aber Unschuldigen die Herrschaft b) übergibst, und Mißtrauen gegen sie verräthst, so sieh zu, daß sie nicht bey all deiner Wohlthat dich dennoch nicht für ihren Freund halten; wenn du hingegen, aus Besorgniß verhaßt zu werden, ihnen kein Joch auflegst wider den Uebermuth, so sieh zu, daß du sie nicht noch mehr zur Bescheidenheit bringen müssest, als du es jetzo bey uns nöthig hattest. — (28.) Bey den Göttern! sprach Cyrus, solche Diener, von denen ich wüßte, daß sie mir aus Zwang dienten, habe ich keine Lust zu gebrauchen; von denen ich aber überzeugt zu seyn glaube, daß sie aus Wohlwollen und Freundschaft zu mir, mir im Nöthigen an die Hand gehen, die würde ich auch, wenn sie fehlten, leichter ertragen, als die mich hasseten, aber aus Zwang Alles vollständig vollbrächten. — Tigranes erwiederte hierauf: Und von wem könntest du solch eine Freundschaft erlangen, als dir jetzo von uns zu erwerben freysteht? — Von denen, denk' ich, sprach Cyrus, die nie meine Feinde waren; wenn ich ihnen wohlthun wollte, wie du jetzo verlangst, daß ich euch wohlthun soll. — (29.) Könntest du denn auch, o Cyrus, sprach Tigranes, in diesem Augenblick Einen finden, den du so sehr verpflichten könntest, als meinen Vater? Zuerst, wenn du einen von Denen am Leben lässest, die nie gegen

b) Von Armenien an unserer Statt.

gegen dich gesündigt haben, was glaubst du, daß er dir dafür Danks wissen wird? Und wie? wenn du ihm nicht Weib und Kinder nimmst, wer wird dich deßhalb mehr lieben, als der es für angemessen hält, daß sie ihm genommen werden? Kennst du aber jetzo Einen, dem es schmerzhafter seyn wird, Armeniens Königreich nicht zu erhalten, als uns? Also ist auch das offenbar, daß, dem es am schmerzhaftesten ist, nicht König zu seyn, dieser, wenn er die Herrschaft erhält, dir den größten Dank wissen wird. (30.) Ist dir aber auch daran gelegen, dieß Land in der wenigsten Verwirrung zurückzulassen, wenn du weggehst: so betrachte, ob du glauben kannst, daß die Dinge hier sich stiller verhalten werden, wenn eine neue Regierung entsteht, als wenn die gewohnte bleibt; liegt dir aber etwas daran, ein recht großes Heer herauszuziehen: wer, meinst du, werde es richtiger auslesen, als der es oftmals gebraucht hat? Bedarfst du auch Geld, wer sollte dir es besser verschaffen, als der da weiß und hat, Alles was da ist? O lieber Cyrus, hüte dich, daß du nicht, uns verstoßend, mehr dich selbst verletzest, als mein Vater dich beschädigen konnte.

(31.) Also sprach er. Da Cyrus dieses hörte, freute er sich über die Maßen, weil er ihm Alles für gelungen hielt, was er dem Cyaxares zu leisten versprochen hatte: denn er erinnerte sich gesagt

zu haben, daß er den Armenier sogar mehr denn vorher zum Freunde zu machen hoffe. Hierauf fragte er ihn also: Wenn ich euch denn hierin nachgeben soll, o Armenier, wie stark wird das Heer seyn, das du mir mitgibst, und wie viel Geld wirst du zum Krieg beytragen? — (32.) Darauf sprach der Armenier: Ich kann nichts Einfacheres noch Billigeres sagen, als daß ich alle vorhandene Macht zeigen will, und nachdem du sie gesehen, du so viel Truppen mitnehmen sollst, als dir gutdünkt, die andern aber zur Bedeckung des Landes zurücklassen. Eben so in Betreff des Geldes ist es billig, daß ich dir offenbare alles was ich habe, und du, nach genommener Einsicht, davon, so viel du willst, hinnehmest, und so viel du willst, zurücklassest. — (33.) Und Cyrus sprach: Wohlan denn, zeige mir an wie groß deine Macht, und sage mir auch, wie viel des Geldes ist. — Da sprach der Armenier: Der armenischen Reiter sind gegen achttausend; Fußgänger aber gegen vierzigtausend; des Geldes, mit den Schätzen, die mein Vater hinterlassen hat, ist zu Silber angeschlagen, über dreytausend Talente c). — (34.) Cyrus sprach ohne Zögern: Von dem Heer, weil die Gränznachbarn, die Chaldäer, dich bekriegen, gib mir die Hälfte mit; von dem Geld aber, anstatt der funfzig Talente,

c) Ein Silbertalent berechnet sich auf 900 bis 1000 Thaler.

lente, welche du Zins brachtest, gib dem Cyaxares das Doppelte, weil du die Zahlung unterlassen hast; mir aber leihe andre hundert; und ich verspreche dir, wenn Gott Glück schenkt, für dieses Darlehn dir entweder andre wichtigere Wohlthaten zu erweisen, oder das Geld abzuzahlen, wenn ich kann; kann ich aber nicht, so mag ich, dünkt mich, wohl unvermögend scheinen, für ungerecht aber wird man mich mit Recht nicht halten können. — (35.) Bey den Göttern, o Cyrus, sprach der Armenier, rede so nicht! Ausserdem werde ich keinen Muth zu dir haben; denke vielmehr, daß, was du zurückläßest, nicht weniger dein sey, als was du mit dir nimmst. — Es sey! sprach Cyrus. (36.) Um aber dein Weib wieder zu erhalten, wie viel Geld gäbst du mir drum? — So viel ich vermöchte, antwortete er. — Wie denn, um deine Kinder? — Auch für die, so viel ich vermöchte. — Das ist ja, sprach Cyrus, schon das Doppelte des Vorhandenen. Und du, Tigranes, sage mir, wie theuer würdest du deine Frau zurückkaufen? — Er war aber neuvermählt, und liebte sein Weib ausnehmend. — Ich, o Cyrus, sprach er, würde selbst mit meiner Seele erkaufen, daß sie nicht zur Sclavin würde. — (37.) So nimm denn, sprach Cyrus, dein Weib hin: denn ich sehe sie nicht als eine Gefangene an, da du niemals uns entlaufen wolltest. Und du, o Armenier, nimm dein Weib und deine Kinder unentgeldlich: auf daß

sie wissen, daß sie als Freye zu dir kommen. Und jetzt, speiset bey uns zu Abend, und nach der Mahlzeit zieht weg, wohin ihr Lust habt. Also blieben sie.

(38.) Da sie aber nach der Abendmahlzeit auseinandergingen, so fragte Cyrus: Sage mir, Tigranes, wo ist doch der Mann, der mit uns auf der Jagd war, und den du mir sehr hochzuachten schienst? — Hat denn den nicht, antwortete er, mein Vater da getödtet? — „Um welches Verbrechens willen?" — Er verderbe mich, sagte er. Und das war so ein edler Mann, o Cyrus, daß er noch, als er sterben sollte, mich rufen ließ und sagte: Zürne deinem Vater nicht, o Tigranes, daß er mich tödtet; denn er thut das nicht aus Bosheit, sondern aus Unwissenheit; was aber Menschen aus Unwissenheit fehlen, das achte ich alles für unwillkührlich. — (39.) Darauf sprach Cyrus: Schade um den Mann! d) — Der Armenier aber sagte: Cyrus, auch die, welche fremde Männer im Umgange mit ihren Weibern treffen, bringen sie nicht aus dem Grunde um, weil sie ihre Weiber etwan einmal zur Unzucht verleiten e); sondern weil sie glauben, sie raubten denselben die Liebe zu ihnen, darum

d) Andre: O welch ein Mann!

e) Die Lesarten sind verschieden; doch ist die gewählte, sammt der Erklärung, wohlverstanden und nach Zeitbegriffen die wahrscheinlichste; wiewohl die andre: verständiger machen, auch viel für sich hat.

darum behandeln sie sie als Feinde. So war auch ich neidisch auf Jenen, weil mir schien, daß er meinen Sohn mehr ihn als mich hochzuachten verleite. — (40.) Cyrus sprach: Bey den Göttern, o Armenier! du scheinst mir menschlich f) gefehlt zu haben; und du, o Tigranes, verzeihe deinem Vater. — Als sie nun dergleichen Gespräche geführt, und sich freundlich zusammen benommen hatten, wie der Versöhnung gemäß war, so stiegen sie in die Kutschen mit den Frauen, und fuhren fröhlich von dannen. (41.) Da sie aber heim gekommen waren, so sprach der Eine von des Cyrus Weisheit, der Andre von seiner Stärke g), Der von seiner Sanftmuth, Mancher auch von seiner Schönheit und Größe. Da fragte Tigranes sein Weib: Hast auch du, o Armenia h), den Cyrus schön gefunden? — O wahrlich, sprach sie, ich betrachtete ihn nicht. — Wen denn? sprach Tigranes. — Wahrhaftig, nur den, der sagte, er würde es mit seiner eignen Seele erkaufen, daß ich nicht in Knechtschaft käme. — Darauf gingen sie denn, wie billig, mit einander zur Ruhe.

(42.) Des folgenden Tages aber schickte der Armenier dem Cyrus und dem ganzen Heer Gastgeschenke

f) Scheint eine Entschuldigung; sonst: leidenschaftlich, wie ein gebrechlicher Mensch.

g) Vermuthlich so viel als Herrschaft über seine Leidenschaften, vielleicht auch Muth.

h) Namen oder Titel?

schenke i); gebot den Seinigen, welche in Krieg ziehen sollten, auf den dritten Tag sich einzufinden, und das Geld, wovon Cyrus gesprochen, erlegte er doppelt. Cyrus aber nahm nur, was er gesagt hatte, und schickte das andere zurück; und fragte, wer das Heer anführen werde, der Sohn oder er selbst? Sie antworteten zugleich, und zwar der Vater: Welchem du's befiehlst; der Sohn aber: Ich werde dich nicht verlassen, o Cyrus, auch wenn ich dich als Packträger begleiten sollte. (43.) Cyrus sprach lächelnd: Wie viel nähmst du drum, daß dein Weib hörte, daß du Packträger geworden? — Sie braucht es nicht zu hören, antwortete er, ich will sie herführen, so daß ihr Alles zu sehen frey steht, was ich thue. — Es wird wohl Zeit seyn, sprach Cyrus, daß ihr einpackt. — Sey versichert, antwortete er, wir werden Alles einpakken, was der Vater gibt, und uns einfinden. — Darauf denn legten die gastlich bewirtheten Soldaten sich schlafen.

i) Womit man Fremde oder Gastfreunde zu ehren pflegte, besonders an Speise und Trank.

Zweytes Capitel.

Den Chaldäern werden die Anhöhen abgewonnen, und zwischen ihnen und den Armeniern ein Bündniß errichtet. Anschlag zu einer Gesandtschaft nach Indien.

(1.) Am folgenden Tage nahm Cyrus den Tigranes und der Meder beste Reiter, und von seinen Freunden soviel ihm angemessen schien, und beschaute umherreitend die Gegend, um zu sehen, wo eine Festung anzulegen wäre, und auf eine Spizze gelangt, fragte er den Tigranes, welches die Berge seyen, von denen die Chaldäer einzufallen und zu rauben pflegten. Tigranes zeigte sie ihm. Er fragte wiederum: Sind jezo diese Berge leer? — Nein wahrhaftig, antwortete er, sondern es sind immer Späher von ihnen da, welche den andern anzeigen, was sie sehen. — Was thun sie denn, sprach er, wenn sie was merken? — Sie laufen auf die Gipfel zur Wehr, so gut ein Jeder kann. — (2.) Cyrus hörte dieß, und nahm mit Augen wahr, daß viel armenisches Land öde und müßig lag um des Kriegs willen. Er ging damals zurück ins Lager, und nach der Abendmahlzeit legten sie sich schlafen. (3.) Den folgenden Tag aber fand sich Tigranes selbst marschfertig ein, und hatte gegen viertausend Reiter an sich gezogen, und

Bogen-

Bogenschützen gegen zehntausend, und noch ebensoviel Peltasten. Während sie zusammenkamen, opferte Cyrus, und weil ihm günstige Opfer wurden, so berief er die Anführer der Perser und Meder. (4.) Und da sie versammelt waren, sprach er so:

Liebe Männer, die Berge, die wir da sehen, sind den Chaldäern; wenn wir nun diese einnähmen, und auf dem Gipfel unsere Festung stünde, so müßten wohl Beyde sich bescheiden gegen uns verhalten, die Armenier sowohl als die Chaldäer. Die Opfer sind uns günstig; den menschlichen Muth zu dieser Unternehmung aber mag nichts so mächtig unterstützen, als die Geschwindigkeit. Denn wenn wir voraus, ehe die Feinde sich sammeln können, hinaufsteigen, so werden wir entweder ganz ohne Kampf den Gipfel nehmen, oder mit wenigen und schwachen Feinden zu thun haben. (5.) Keine Arbeit ist leichter und gefahrloser, als jetzo eine eilige Anstrengung. Auf und greift zu den Waffen! Und ihr, Meder, zieht zu unsrer Linken; ihr aber, Armenier, halb zur Rechten, halb geht vor uns vorauf; ihr aber, ihr Reiter, folgt von hinten, uns ermunternd und aufwärts treibend; wo aber jemand feig seyn will, so laßts ihm nicht zu. — (6.) Dieß gesagt, und die Rotten in die Länge gestellt k) führte Cyrus an. Als die Chaldäer merkten

k) So daß sie schmal in der Fronte, aber viele Mann hoch waren.

ten, daß ein Angriff auf die Höhe geschehe, so zeigten sies sogleich den Ihrigen an, und schrieen einander auf, und sammelten sich. Cyrus rief ermahnend: Persische Männer, sie geben uns das Zeichen zur Eile. Wenn wir zuerst oben sind, so wird der Feinde Thun nichts ausrichten.

(7.) Es hatten aber die Chaldäer Tartschen und zwey Spieße, und sind für die kriegerischten Völker in jener Gegend berühmt; sie streiten auch um Lohn, wenn Jemand ihrer bedarf, weil sie so kriegerisch als arm sind: denn sie haben ein Bergland, dessen kleinster Theil vermögend ist. (8.) Als nun des Cyrus Leute sich weiter den Gipfeln näherten, so sprach Tigranes, der neben Cyrus ritt: Weißt du auch, Cyrus, daß wir selbst alsbald werden fechten müssen? denn die Armenier werden dem Feinde nicht Stand halten. Cyrus sagte, er wisse das, und ermahnte sogleich die Perser, sich fertig zu halten, weil sie alsbald angreifen müßten, wenn die zurückfliehenden Armenier die Feinde herbeygelockt hätten, um sie in die Nähe zu bringen. l) (9.) So zogen denn die Armenier voran; die gegenwärtigen Chaldäer aber, als die Armenier sich näherten, rannten schnell mit Feldgeschrey, wie ihre Gewohnheit war, auf sie ein, und die Armenier, wie ihre Gewohnheit

l) Kluge Geistesgegen= birgt und zum Vortheil
wart, womit Cyrus die wendet.
Schwäche der Armenier ver=

heit war, hielten nicht Stand. (10.) Wie jedoch die verfolgenden Chaldäer sahen, daß Gegner mit gezückten Schwerdtern aufwärts drangen, so näherten sich ihnen einige, und fielen auf der Stelle, Andre flohen, Einige auch von ihnen wurden gefangen. Und schnell hatte man die Gipfel. Nachdem nun des Cyrus Leute die Gipfel inne hatten, so schauten sie über die Wohnungen der Chaldäer hin, und bemerkten, daß sie aus den nächsten derselben flüchteten. (11.) Cyrus, als alle Krieger beysammen waren, gebot Frühstück zu halten. Und nachdem sie gefrühstückt, und er gefunden hatte, daß die Stelle, wo der Chaldäer Warten gewesen, fest sey und Wasser habe, so legte er alsbald eine Festung an, und befahl dem Tigranes, zu seinem Vater zu schicken, und ihm zu entbieten, daß er mit allen vorhandenen Zimmerleuten und Maurern herbeykommen möchte. Der Bote ging zum Armenier ab, Cyrus aber fing mit den Gegenwärtigen den Bau an.

(12.) Währenddem führte man dem Cyrus die Gefangenen gebunden vor, wovon einige auch verwundet waren. Als er sie sah, befahl er sogleich die Gebundenen zu lösen, für die Verwundeten aber Aerzte zu rufen, um sie zu heilen; hierauf sagte er zu den Chaldäern, er komme nicht in der Absicht sie zu verderben, noch weil er Krieg begehre, sondern weil er zwischen Armeniern und Chaldäern

Friede

Friede stiften wolle. Ehe nun die Gipfel eingenommen waren, sprach er, weiß ich, daß ihr nicht nach Frieden verlangtet: denn eure Sachen waren sicher, der Armenier ihre aber führtet und schlepptet ihr davon. (13.). Jetzt aber seht ihr, woran ihr haltet. Ich nun entlasse euch Gefangene nach Haus, und gebe euch mit den andern Chaldäern zu überlegen, ob ihr wollt Krieg mit uns führen, oder Freunde seyn. Wählt ihr den Krieg, so kommt nicht mehr ohne Waffen hieher, wenn ihr klug seyd; könnt ihr aber Frieden brauchen, so kommt ohne Waffen; und daß es wohl um euch stehen soll, wenn ihr Freunde werdet, wird meine Sorge seyn. — (14.) Die Chaldäer, Solches hörend, gingen, nach vielen Lobeserhebungen des Cyrus, nach vielem Händebieten m), heim.

Als aber der Armenier des Cyrus Ruf und seine That hörte, nahm er Handwerker und Alles, was er für nothwendig hielt, und kam zu Cyrus so schnell er konnte. (15.) Und nachdem er den Cyrus ansichtig worden, sprach er: O Cyrus, wie wenig vermögend von der Zukunft vorauszusehn, unternehmen wir Menschen so viele Dinge! Wie denn nun auch ich, da ich es unternahm, mir Freyheit zu erwirken, ein Knecht ward, wie noch nie; und nachdem wir gefangen waren, und gewißlich verloren zu seyn meinten, wir nun wie-derum

m) Versicherung ihrer Dankbarkeit.

derum gerettet dastehen, wie noch nie. Denn die niemals ruheten, uns viel Böses zuzufügen, die sehe ich nun in einem Zustand, wie ich gewünscht hatte. (16.) Und wisse, o Cyrus, daß ich, um die Chaldäer von diesen Gipfeln zu vertreiben, vielmal mehr Geld gegeben hätte, als du jetzo von mir erhalten; und was du uns Gutes zu thun versprachst, als du das Geld empfingst, das hast du schon erfüllt; daher wir dir offenbar noch weitern Dank dazu schuldig sind, den wir, wofern wir nicht schlecht sind, uns schämen müssen, dir nicht abzutragen; während wir, wenn wir ihn auch abtragen, gleichwohl nicht dafür gelten werden, das mindeste eines so großen Wohlthäters Würdige zu thun.

(17.) So sprach der Armenier. Die Chaldäer aber kamen mit der Bitte zu Cyrus, Friede mit ihnen zu machen. Und Cyrus fragte sie: Wünscht ihr aus einem andern Grund, o Chaldäer, als deßwegen jetzo Frieden, weil ihr glaubt sicherer leben zu können, wenn Friede ist, als wenn ihr Krieg führet, nachdem wir diese Plätze inne haben? — Die Chaldäer sagten nein n). — (18.) Und er: Wie

n) Die Frage des Cyrus will nach attischer Sprachweise sagen: Ihr wünscht wohl eben darum ꝛc. Darauf wäre die beystimmende Antwort: Ja. Negativ gewendet, nach dem Griechischen: Ihr wünscht wohl aus keinem andern Grund ꝛc. so ist die Antwort: Nein. Dazu stimmt das Folgende, und mehrere Ausleger haben also die Antwort verkehrt verstanden.

Wie nun, wenn auch anders Gute durch den Frieden euch hinzuwüchse? — So würden wir uns noch mehr freuen, antworteten sie. — Glaubt ihr nun, sprach er, aus einem andern Grund, als darum jetzo arm zu seyn, weil euch gutes Land mangelt? — Sie bestätigten auch das. — Wie nun? sprach Cyrus, möchtet ihr gegen dieselbe Abgabe, welche die andern Armenier entrichten, die Freyheit haben, des armenischen Landes so viel zu bauen, als ihr wollt? — Die Chaldäer sagten: Ja, wenn wir trauen könnten, ungekränkt zu bleiben. — (19.) Und wie du, o Armenier? sprach Cyrus; wolltest du wohl, daß dir das jetzt müßig liegende Land angebaut würde, wenn die Anbauer dir die üblichen Abgaben entrichteten? — Der Armenier antwortete, darum wollte er viel geben, denn dadurch würden seine Einkünfte sich sehr vermehren. — (20.) Wie aber ihr, Chaldäer? sprach Cyrus; da ihr gute Berge habt, wolltet ihr die Armenier selbige beweiden lassen, wenn die Weidenden euch die Gebühr bezahlten? — Die Chaldäer antworteten: Ja, denn dadurch hätten sie großen Vortheil, ohne Mühe zu haben. — Und du, o Armenier, sprach er, wolltest du wohl ihre Weiden gebrauchen, wenn du, den Chaldäern einen kleinen Vortheil verschaffend, selber einen weit grössern genössest? — Gar gern, antwortete er, wenn ich sicher zu weiden gedächte. —

Solltet

Solltet ihr nicht sicher weiden, sprach Cyrus, wenn ihr die Bergspitzen zur Hülfe hättet? — Der Armenier bejahete es. — (21.) Aber wahrlich, sprachen die Chaldäer, wir werden nicht sicher das Land bauen, nicht einmal das unsrige, geschweige das ihrige, wenn diese die Bergspitzen haben. — Wenn euch nun auch die Bergspitzen zur Hülfe dienten? sprach Cyrus. — Alsdann, sagten sie, würde es wohl um uns stehen. — Aber wahrlich, sprach der Armenier, dann würde es wieder um uns nicht wohl stehen, wenn diese die Bergspitzen zurückerhalten, und noch dazu befestigt. — Cyrus sprach: So will ich es denn also machen: keinem von euch Beyden will ich die Bergspitzen übergeben, sondern wir wollen sie besetzen; und wenn Einer von euch Beyden Beleidigungen ausübt, so werden wir mit den Beleidigten seyn.

(23.) Als Beyde solches hörten, lobten sies, und sagten, nur so könne der Friede beständig seyn. Und hierauf gaben und empfingen Alle das Versprechen der Treue, und vertrugen, daß Beyde von einander unabhängig seyn, gegenseitige Heirathen, gemeinschaftlicher Landbau und gemeinschaftliche Weiden Statt haben sollten, auch gemeines Kriegsbündniß, wenn Jemand einen oder den andern Theil beleidigte. (24.) So ward es damals ausgemacht; und noch jetzt bestehen also die damals geschlossenen Verträge zwischen den Chaldäern und dem Inhaber

von

von Armenien o). Nach gemachtem Vertrag aber führten sogleich Beyde zusammen bereitwillig die Festung, als eine gemeinschaftliche, auf, und schafften zusammen die nöthigen Bedürfnisse hinein. (25.) Als aber der Abend herbeykam, nahm sie Cyrus beyderseits, als nunmehrige Freunde, an seine Tafel. Wie sie mit einander speisten, so sagte Einer der Chaldäer, daß zwar allen Uebrigen von ihnen diese Dinge erwünscht seyen; es sind aber, sprach er, Einige unter den Chaldäern, die vom Raub leben, und Ackerbau zu treiben weder verstehen noch im Stande seyn möchten, weil sie vom Krieg sich zu nähren gewohnt sind: denn sie haben beständig geraubt oder Löhndienste gethan, oft bey dem König von Indien (denn der Mann, sagten sie, habe viel Gold) oft auch bey Astyages. — (26.) Cyrus sprach: Warum wollten sie denn jetzo nicht auch bey mir Lohndienste thun? Denn ich werde ihnen geben, so viel ihnen irgend ein Andrer je gegeben hat. — Sie waren einverstanden, und sagten, es würden sich viele dazu willig finden lassen.

(27.) Und solches ward denn so verabredet. Als aber Cyrus hörte, daß die Chaldäer oft zu dem Inder gezogen waren, und sich erinnerte, daß Leute von ihm nach Medien gekommen waren, um der Meder

 Händel

o) Xenophon überrascht uns oft mit solchen Nachweisungen, und begründet dadurch das historische Ansehn seines Werks.

Händel zu erkundigen, und zu den Feinden gegangen waren, um auch die ihrigen einzusehn, so wollte er den Inder wissen lassen, was er ausgerichtet. (28.) Er fing daher so zu reden an: O Armenier, und ihr, Chaldäer, sagt mir, wenn ich jetzt einen von den Meinigen zu dem Inder absendete, würdet ihr auch welche von den Eurigen mitschicken, die ihm sowohl den Weg zeigten, als mitwirkten, daß uns von dem Inder werde, was ich will? Denn ich wollte einestheils, daß wir noch mehr Geld bekämen, damit ich sowohl denen, die Sold haben müssen, ihn reichlich geben könnte, als auch die würdigen Streiter belohnen und beschenken; um deßwillen wünsche ich auf das reichlichste mit Geld versehen zu seyn. Indem ich aber solches für Bedürfniß halte, ists mir angenehm, des eurigen schonen zu können; denn ich achte euch jetzt für Freunde; vom Inder aber nähme ich gern, wenn er gäbe. (29.) Der Abgesandte nun, für den ich von euch Wegweiser und Beystand fordere, soll, wenn er dahinkommt, also sagen: Cyrus schickt mich zu dir, o Inder; er läßt wissen, daß er Geld nöthig habe, weil er noch ein andres Heer von daheim aus Persien erwartet — denn ich erwarte es auch, sprach er — Wenn du ihm nun sendetest, so viel dir bequem ist, so will er, wenn Gott ihm einen glücklichen Ausgang schenkt, versuchen zu machen, daß du dir wohl gerathen zu haben glauben sollst,

indem du ihm willfährig gewesen. (30.) Dieß soll mein Abgeordneter sagen; den eurigen aber tragt ihr auf, was euch zweckmäßig scheint. Erhalten wir nun von ihm, so werden wir reichlicher haben; erhalten wir nicht, so werden wir wissen, daß wir ihm keinen Dank schuldig sind, und werden seinetwegen die Erlaubniß haben, Alles nach unserm Nutzen einzurichten. (31.) So sprach Cyrus, in der Hoffnung, daß die hingehenden Armenier und Chaldäer solche Dinge von ihm sagen würden, wie er wünschte, daß alle Menschen von ihm sagen und hören möchten. Und hierauf, da es an der Zeit war, hoben sie die Tafel auf, und gingen zur Ruhe.

Drittes Capitel.

Cyrus kehrt zurück. Perser und Meder rücken aus, und liefern den Assyriern ein siegreiches Treffen.

(1.) Den folgenden Tag aber fertigte Cyrus den Botschafter mit den von ihm besagten Aufträgen ab, und der Armenier und die Chaldäer sandten Leute mit, welche sie am tüchtigsten hielten, mitzuwirken, und über Cyrus das Angemessene zu sagen. Als darnach Cyrus die Festung mit hinlänglicher Besatzung und allem Nöthigen versehen, und einen medischen Obersten darüber zurückgelassen hatte, mit dessen Bestellung er bey Cyaxares den meisten Dank einzulegen hoffte, so zog er ab mit dem übrigen Heer, sowohl dem mitgebrachten, als dem, so von den Armeniern hinzugestoßen war, und von den Chaldäern noch mit viertausend Mann, welche unter allen übrigen für die tapfersten galten.

(2.) Als er aber ins bewohnte Land hinunterstieg, so blieb kein Armenier im Hause, weder Mann noch Weib, sondern kamen ihm alle entgegen, des Friedens froh, tragend und bringend, was ein Jeder von Werth hatte. Und der Armenier war hierüber nicht mißvergnügt, indem er glaubte, daß auch Cyrus um so mehr sich freuen werde, wegen der allgemeinen Ehrenbezeigung. Endlich kam ihm

ihm auch die Gemahlin des Armeniers entgegen, ihre Töchter führend und ihren jüngern Sohn; und brachte nebst andern Gaben auch das Gold, welches Cyrus vorher nicht annehmen wollte. (3.) Als es Cyrus sah, sprach er: Ihr sollt mich nicht um Lohn herumziehen und wohlthun machen; sondern du, o Frau, geh hin mit dem Gelde, das du da bringest, und gib es nicht mehr dem Armenier zu vergraben; sende vielmehr deinen Sohn, auf das schönste davon gerüstet, zum Feldzug aus, und von dem übrigen schaffe dir, und deinem Mann, und deinen Töchtern, und deinen Söhnen, Dinge an, deren Besitz und Schmuck euer Leben schöner und fröhlicher machen wird; in die Erde aber ist es genug die Leiber nach eines Jeden Tode zu verscharren. — (4.) Nach diesen Worten ritt er weiter; der Armenier aber und alle andre Menschen begleiteten ihn, und nannten ihn mit lautem Ruf den Wohlthäter, den bidern Mann. Und das thaten sie, bis sie ihn zum Land hinausbegleitet hatten. Der Armenier aber sandte ihm noch ein größeres Heer mit, weil zu Haus Friede war. (5.) Und so zog Cyrus hinweg, reich an Geld, nicht nur an demjenigen, so er empfangen, sondern indem er weit mehr als das durch sein Betragen zubereitet hatte, um es zu erhalten, wenn ers brauchte. Und für jetzt lagerte er sich an den Gränzen. Den folgenden Tag aber sandte er Heer und Geld zu Cyaxares (der in der Nähe war, wie

er versprochen); er selbst aber nebst Tigranes und den vornehmsten Persern jagte, wo sie Wild antrafen, und belustigte sich.

(6.) Nachdem er aber gen Medien gekommen war, gab er von dem Gelde seinen Hauptleuten, soviel er für jeden hinlänglich hielt, damit auch sie zu lohnen hätten, wenn sie welche von ihren Untergebenen hochschätzten: denn er war der Meinung, wenn jeder seinen Theil lobenswürdig machte, so würde ihm das Ganze wohlbeschaffen seyn. Und er selbst, wo er irgend etwas Schönes sah für das Heer, kaufte und verschenkte es an die Würdigsten; meinend, was das Heer Schönes und Gutes hätte, das diene Alles ihm selber zum Schmuck. (7.) Als er aber unter sie austheilte, was er empfangen hatte, so sprach er also in der Mitte der Hauptleute und Rottmeister und Aller, die er belohnen wollte: p)

(8.) Liebe Männer, wir dünken uns jetzt in einem fröhlichen Zustand, sowohl weil uns einige Bequemlichkeit zugewachsen ist, als weil wir haben, zu belohnen, welche wir wollen, und belohnt zu werden, wie es Jeder verdient. Laßt uns denn allerdinge bedenken, welche Handlungen dieses Guten Grund sind: denn wenn ihr nachseht, so werdet ihr finden, es sey das Nachtwachen, wo es Noth war, und die Arbeit, und die Eile, und der Widerstand gegen die Feinde. So müßt ihr nun auch künftig tapfre

p) Oder: die er ehrte (überhaupt).

tapfre Leute seyn, erkennend, wie das große Vergnügen und die großen Güter der Gehorsam, und die Beharrlichkeit, und die zu rechter Zeit übernommenen Arbeiten und Gefahren darreichen.

(9.) Da nun Cyrus wahrnahm, daß seine Soldaten körperlich wohl beschaffen waren, um kriegerische Arbeiten ertragen zu können, und wohl an Muth, um die Feinde zu verachten, und waren ein Jeder kundig dessen, was seiner Bewaffnung zukam; auch alle wohlbereit sah, den Vorgesetzten zu gehorchen: da wünschte er nunmehr etwas gegen die Feinde zu unternehmen: einsehend, daß beym Zaudern sich oftmals dem Feldherrn auch etwas von der schönen Anstalt verändert. (10.) Und weil er ferner sah, daß viele Soldaten, voll Ehrbegierde in Dingen, worin sie wetteiferten, sogar neidisch auf einander geworden, so wollte er auch um deßwillen sie baldmöglichst in Feindes Land führen; überzeugt, daß gemeinschaftliche Gefahren die Mitstreiter unter einander freundlicher Gesinnung machen, und daß sie alsdann nicht mehr weder die in Waffen Zierlichen beneiden, noch die nach Ruhm Strebenden, sondern daß Leute dieser Art ihres Gleichen um so mehr loben und lieben, indem sie sie für Mitwirker zum gemeinen Wohl ansehn. (11.) Also bewaffnete er denn erstlich das Heer und ordnete es, so schön und gut er konnte. Hernach rief er die Obersten über zehntausend, die über tausend

und die Hauptleute und Rottmeister zusammen. Denn diese waren ledig von der Einrechnung in die taktische Zahl; und wenn entweder dem Feldherrn zu gehorchen, oder ein Befehl auszutheilen war q), so blieb gleichwohl nichts unbeherrscht dahinten, sondern den Zwölfmeistern und Sechsmeistern r) war Alles in Ordnung zu halten überlassen. (12.) Nachdem nun die Behörigen s) beysammen waren, so führte er sie vorüber, zeigte ihnen, was in gutem Stand war, und belehrte sie im Einzelnen von den Kräften der Hülfsvölker ss). Und nachdem er auch sie lüstern gemacht hatte, jetzt etwas zu thun, so hieß er sie jetzo zu den Schaaren gehen, und Jeden seine Leute, so wie er sie, unterrichten, und versuchen, Allen die Lust zum Fechten einzuflößen, damit sie sämmtlich mit dem wackersten Muth aufbrächen, auch sich früh Morgens an der Pforte des Cyaxares einfinden. (13.) Sie gingen hin und thaten so; den folgenden Morgen aber mit Tagesanbruch waren die Behörigen an der Pforte. In ihrer Begleitung nun ging Cyrus zu Cyaxares ein, und begann folgende Rede:

Ich weiß, o Cyaxares, daß, was ich sagen werde,

q) Wozu jene sich einfinden oder von ihrem Platz entfernen mußten.

r) Die sonst, ohne sich, Zehn- u. Fünfmeister heissen.

s) Die zu jenem Kriegsrath gehörten, der bey gehörigen Anlässen zusammenkam.

ss) Oder: der gemeinsamen Streitmasse, der Streitgenossenschaft.

werde, vorlängst nicht weniger deine Meinung als die unsrige ist; vielleicht aber scheuest du dich, dieses zu sagen, um nicht den Schein zu haben, als ob du aus Verdruß uns nähren zu müssen, des Auszugs gedächtest. (14.) Weil du nun schweigst, so will ich reden für dich und für uns. Denn wir sind alle der Meinung, nachdem wir gerüstet sind, nicht dann zu fechten, wann erst die Feinde in dein Land gefallen sind, noch in Freundes Land ruhig sitzen zu bleiben, sondern aufs baldigste in das feindliche zu rücken. (15.) Denn jetzt auf deinem Boden stehend, fügen wir Vielem, was dein ist, Schaden wider Willen zu; gehen wir aber in Feindesland, so werden wir ihrem Eigenthum mit Vergnügen wehethun. (16.) Sodann ernährst du uns jetzt mit großen Kosten; ziehen wir aber hinaus, so nähren wir uns vom feindlichen Lande. (17.) Ueberdem, wenn wir dort größere Gefahr liefen, als hier, so wäre vielleicht das Sicherste zu wählen. Jetzt aber werden sie Dieselben seyn, ob wir hier auf sie harren, oder ob wir ihnen in ihr Gebiet entgegenkommen; und wir werden als dieselben Leute fechten, ob wir hier ihre Ankunft erwarten, oder ob wir zu ihnen gehen, um anzubinden. (18.) Jedoch werden wir einen viel bessern und kräftigern Muth der Soldaten zu Gebot haben, wenn wir auf die Feinde losgehn, und den Gegnern willig ins Angesicht zu blicken scheinen; und Jene werden

uns

uns weit mehr fürchten, wenn sie hören werden, daß wir nicht wie die Aengstlichen vor ihnen zagend zu Hause sitzen, sondern, nachdem wir ihre Annäherung erfahren, ihnen begegnen, um baldmöglichst handgemein zu werden, und nicht abwarten, bis unser Gebiet verletzt ist, sondern zuvoreilend schon ihr eigen Land verheeren. (19.) Denn wenn wir sie furchtsamer machen, uns selber aber muthiger, so halte ich das für einen grossen Vortheil für uns, und achte dann unsere Gefahr für kleiner, die der Feinde aber für weit größer. Mein Vater sagt stets, und du sprichst es auch, und Jedermann sonst ist einverstanden, daß die Schlachten mehr durchs Gemüth 1), als durch Körperkraft entschieden werden.

(20.) So sprach er, und Cyaxares antwortete: Daß ich, o Cyrus und ihr andern Perser, euch mit Verdruß ernähre, dürft ihr nicht argwöhnen; was aber das Einrücken in des Feindes Land betrifft, so scheint es auch mir jetzo besser in aller Hinsicht. — Weil wir denn, sprach Cyrus, gleicher Meinung sind, so laß uns aufpacken, und sobald als der Götter Zeichen es genehmigen, möglichst schnell hinausrücken. (21.) Hierauf befahl Cyrus den Kriegern aufzupacken, und opferte, zuerst dem König Zeus, hernach auch den andern Göttern, und betete, daß sie hold und gnädig seyn und des Heeres Füh-

1) Wörtlich: durch die Seelen.

Führer werden wollten, und gute Beystände, und Mitstreiter, und Rathgeber zum Guten. Er rief auch zugleich die Heroen an, des medischen Landes Bewohner und Hüter. (22.) Und nachdem er glücklich geopfert, und sein Heer an der Gränze versammelt war, da fiel er, unter günstigem Vögelflug, ins feindliche Land ein. Sobald er aber über die Gränze geschritten war, sühnete er da wieder die Erde mit Trankopfern, und die Götter mit Schlachtopfern, und machte sich die Heroen, Assyriens Bewohner, gewogen. Und solches gethan, opferte er wiederum dem vaterländischen Zeus, und was sonst für Götter in Ansehn standen, deren versäumte er keinen tt).

(23.)

tt) Die ganze Stelle ist meistentheils übereinstimmend mit dem, was wir aus dem Zendavesta wissen. In den Gebeten wird jedesmal Ormuzd (Zeus) zuerst genannt, hierauf die andern höhern Götter oder Amschaspands, dann die Izeds, worunter auch menschgewesene Heroen gehören. Die Erde ist, wie andre Theile der Natur, ein Hauptgegenstand der persischen Religion. Jedes Land hat seine Schutzgeister, die aber alle zur großen, einstimmigen Monarchie des Lichtkönigs Ormuzd gehören, nie einander feind sind, sondern nur dem Ahriman und seinen Dews. Es fragt sich daher, ob die Höflichkeit, womit auf assyrischem Boden zuerst die dortigen Landesgötter gesühnt werden, nicht ein Gräcismus ist. S. Kleukers Anhang zum Zendavesta B. 2 Th. 3. S. 28 ff. Wegen ἀναφαινεσθαι sehe man Zeune. Bekannt waren, oder: (von den Magen) angegeben wurden.

(23.) Nachdem nun dieses in Ordnung war, so rückten sie mit dem Fußvolk eine kleine Strecke fort, und lagerten sich; mit der Reiterey aber thaten sie Streifzüge, und gewannen viel uud mancherley Beute. Sodann schlugen sie anderwärts Lager auf, und reichlich mit Lebensmitteln versehen, und das Land verheerend, erwarteten sie die Feinde. (24.) Als es nun hieß, diese rückten an, und seyen keine zehn Tagreisen mehr entfernt, da sagte Cyrus: O Cyaxares, jetzt ists Zeit entgegenzugehn, um weder bey dem Feind noch bey den Unsrigen das Ansehn zu haben, als träten wir aus Furcht nicht gegen sie auf; laß uns vielmehr zeigen, daß wir gerne fechten. (25.) Da Cyaxares hiemit einverstanden war, so gingen sie, stets in Schlachtordnung, täglich so weit vorwärts, als ihnen angemessen schien. Das Abendessen hielten sie allzeit wann es noch hell war, und brannten Nachts keine Feuer im Lager; doch brannten sie deren vor dem Lager, um mittelst des Feuers zu sehen, wenn welche bey Nacht anrückten, aber nicht von den Anrückenden gesehen zu werden. Oefters zündeten sie auch hinter dem Lager Feuer an, zur Täuschung der Feinde: so daß zuweilen Kundschafter ihren Vorposten in die Hände fielen, die, weil die Feuer hinten waren, annoch weit vom Lager zu seyn glaubten.

(26.) Die Assyrier nun und ihre Verbundenen zogen, als die Heere nahe bey einander waren,

rings

rings einen Graben, welches auch jetzo noch die ausländischen Könige thun; wenn sie sich lagern, so ziehen sie leichtlich einen Graben wegen der vielen Hände u): denn sie wissen, daß ein reitendes Heer v) bey Nacht unruhig ist und schwer zu gebrauchen, besonders ein ausländisches. (27.) Denn ihre Pferde stehen mit gebundenen Füßen an den Krippen; und wenn Jemand sie anfällt, so haben sie Mühe Nachts die Pferde zu lösen, Mühe sie zu zäumen, Mühe zu satteln, Mühe den Panzer anzulegen w); aufsitzend aber durchs Lager zu reiten, ist schlechterdings unmöglich x). Aus allen diesen Ursachen werfen sowohl Andre als auch Jene y) rings um sich einen Wall auf; und zugleich glauben sie, daß diese Befestigung es in ihre Macht stelle, nicht zu fechten, wenn sie wollen. (28.) Unter solchem Thun kamen sie denn einander näher. Nachdem sie aber im

u) Wegen der großen asiatischen Heere, und der vielen Arbeiter die sie bey sich haben.

v) Dergleichen diese Heere zum größten Theil waren; nur die ächten Perser hatten wegen ihres kleinen Berglandes Fars bloß Fußgänger. Jene hatten auch besonders Wagenritter, wovon später.

w) Zunächst sich selbst, nach dem gebrauchten Medium; aber auch die Pferde der Asiaten wurden mit Ketten- und Schuppenpanzern bewaffnet, und auch auf sie paßt das Medium, sofern jeder sich sein Pferd panzerte.

x) Vermuthlich wegen Enge der Wege und Wildheit der Pferde, die im gestreckten Galopp zu gehn und sich an einander anzuschließen gewohnt waren.

y) Die Assyrier und ihre damaligen Verbündeten.

im Vorrücken ungefähr noch einen Parasangen weit waren, so schlugen die Assyrier ein Lager, wie besagt, an einer zwar umschanzten aber sichtbaren Stelle; Cyrus hingegen an der allerverborgensten, indem er Dörfer und Erdhügel vor sich nahm, der Meinung, daß alle Kriegsanstalten, plötzlich erblickt, schreckender für die Feinde seyen. Und jene Nacht stellten sie, wie sichs gebührte, beyderseits Vorposten aus, und legten sich schlafen.

(29.) Des folgenden Tags ließ der Assyrier und Crösus und die übrigen Feldherren die Heere in der Verschanzung Rast halten; Cyrus aber und Cyaxares blieben in Schlachtordnung, um, wenn die Feinde herankämen, ein Treffen zu liefern. Als sichs aber zeigte, daß die Feinde nicht aus der Verschanzung hervorkommen würden, noch eine Schlacht liefern an dem Tage, so berief Cyaxares den Cyrus und die andern Behörigen und sprach: (30.) Ich halte für gut, ihr Männer, so wie wir uns geordnet befinden, gegen der Leute ihren Wall vorzurücken, und zu zeigen, daß wir fechten wollen. Denn auf die Weise werden, wenn sie nicht gegenseitig herauskommen wollen, die Unsrigen desto muthiger heimgehn, die Feinde aber, unsre Kühnheit sehend, um so furchtsamer werden. (31.) Das war seine Meinung. Cyrus aber sagte: Keineswegs, um der Götter willen, o Cyaxares, laß uns also thun! Denn ziehen wir jetzo sichtbar auf, wie du

uns

uns thun heissest, so werden die Feinde gegenwärtig uns ohne alle Furcht ankommen sehen, überzeugt, daß sie sicher sind, nichts zu leiden; wenn wir aber unverrichteter Sache abziehen, so werden sie wiederum, unsere Menge viel schwächer als die ihrige erblickend, uns verachten, und rücken morgen mit weit gestärkterm Muthe aus. (32.) Jetzt hingegen, da sie wissen, daß wir da sind, uns aber nicht sehen, sey versichert, verachten sie uns nicht, sondern sind bekümmert, was das wohl seyn möge, und ich weiß, sie hören nicht auf von uns zu reden. Wenn sie aber ausrücken, dann müssen wir ihnen zugleich sichtbar und auch gleich handgemein werden, sie habend, wo wir längst wollten. (33.) Da Cyrus also gesprochen, fiel ihm sowohl Cyaxares als die Andern bey. Und als sie jetzt Abendessen gehalten, und Wachen ausgestellt, und viele Feuer vor den Wächtern angezündet hatten, giengen sie schlafen. (34.) Am folgenden Tag aber in der Frühe bekränzte sich Cyrus und opferte, und gebot auch den andern Homotimen, bekränzt beym Opfer zu erscheinen z). Als aber das Opfer vollbracht war, so berief er sie zusammen und sprach:

Männer, die Götter, wie die Wahrsager sprechen

z) Bekränzung zum Opfer war insonderheit persische Sitte, und Myrten dabey gewöhnlich.

chen und mir selber scheint, a) verkündigen eine Schlacht, und geben Sieg, und verheissen Heil in den Opfern. (35.) Euch zu ermahnen, wie ihr euch verhalten sollt in diesem Augenblick, würde ich mich schämen; denn ich weiß, daß ihr so viel verstehet wie ich, und das Nämliche, was auch ich, geübt und gehört habt und noch unabläſsig hört, so daß ihrs vermuthlich auch Andere werdet lehren können. Sofern ihr es aber nicht überdacht habt, so höret. (36.) Welche wir neuerlich zu Streitgefährten erhalten haben, und uns selber ähnlich zu machen suchen, die müßt ihr erinnern, zu welchem Zweck wir von Cyaxares genährt sind, was wir geübt haben, wozu wir sie aufgefordert b), und wie sie freudig mit uns wetteifern zu wollen versprochen haben. (37.) Erinnert sie auch daran, daß dieser Tag zeigen wird, was ein Jeder werth ist. Denn was Menschen spät lernen, darin ists kein Wunder, wenn ihrer Etliche noch eines Erinnerers bedürfen; sondern man muß zufrieden seyn, wenn sie auch nur durch Zuspruch tapfere Leute werden können. (38.) Und während ihr solches verrichtet, werdet ihr zugleich euch selber prüfen können. Denn wer in solchem Augenblick sogar Andre besser zu machen im Stand ist, mag wohl billig sich selbst ein vollkommen tapfrer Mann zu seyn getrösten; wer

aber

a) Verstehe die Magier, in deren Wissenschaft auch [illegible]ig unterrichtet war. Vergleiche oben das Gespräch mit seinem Vater.

b) Oder: herzuberufen, uns zugesellt.

aber diese Erinnerung nur für sich selbst besitzt, und damit zufrieden ist, der mag sich billig nur für halbvollendet ansehen. (39.) Um deßwillen sage ich es ihnen nicht, sondern heisse euch es sagen, damit sie euch auch zu gefallen suchen: denn ihr seyd ihnen ja die Nächsten, ein Jeder an seinem Theil. Seyd aber gewiß, daß so lange ihr euch ihnen selbst muthig zeigen werdet, ihr sowohl sie als viele Andre, nicht durch Worte, sondern durch die That Muth lehren werdet. (40.) Zuletzt sagte er, sie sollten bekränzt zum Frühstück hingehn, und wenn sie Trankopfer gebracht, mit den Kränzen zu den Schaaren treten. Und nachdem diese hinweg waren, so berief er die Beschließer, und sprach abermals zu ihnen also:

(41.) Persische Männer, ihr seyd Homotimen geworden, und seyd auserwählt, als die im Uebrigen den Tapfersten gleich, durch Alter aber selbst für verständiger gelten. Ihr nehmt daher einen Platz ein, der um nichts geringer an Ehre als der der Vorsteher c) ist: denn da ihr hinten seyd, so könnt ihr die Tapfern durch Aufsicht und Zuruf noch besser machen; wollte aber Einer feig seyn, so seht ihr auch diesen, und könnt es ihm hindern. (42.) Der Sieg aber nutzt euch wohl mehr als irgend einem Andern, sowohl wegen des Alters, als wegen des Gewichts der Rüstung. Wenn euch daher

c) Andre Lesart: der von uns Vorstehern. Auch: voranstehenden (Officiere).

etwa die Vordern aufrufen und zu folgen antreiben, so gehorcht ihnen; und damit ihr auch hierin nicht unter ihnen bleibt, muntert sie gegenseitig auf, schnell gegen den Feind anzuführen. Geht nun auch ihr hin zum Frühstück, und tretet mit den Andern gekränzt unter die Schaaren.

(43.) Hierin waren des Cyrus Leute begriffen; die Assyrier aber waren auch nach dem Frühmahl kühn ausgerückt, und stellten sich mit Entschlossenheit. Der König stellte sie, zu Wagen vorüberfahrend, und ermahnte sie also:

(44.) Assyrier, nun gilts ein tapfrer Mann zu seyn. Denn nun kämpft sichs um euer Leben, um das Land, worin ihr aufgewachsen, und um die Häuser, worin ihr auferzogen, und um Weib und Kind, und um alle Güter, die ihr besitzet. Denn wenn ihr siegt, so werdet ihr alles dessen, wie zuvor, Herren seyn; werdet ihr aber überwunden, so wisset, daß ihr das alles den Feinden überliefern müßt. (45.) Da ihr nun Sieges begehrt, so fechtet standhaltend. Denn es ist thöricht, wenn man überwinden will, die blinden und unbewaffneten und handlosen Theile des Leibes den Feinden fliehend entgegen zu richten. Thöricht auch ist, wer leben will und sich in die Flucht begibt, da er weiß, daß die Sieger davonkommen, Flüchtige aber leichter sterben als die da Stand halten. Thöricht auch, wer Reichthum wünscht, und sich schlagen läßt.

Denn

Denn wer weiß nicht, daß die Sieger das Ihrige erretten, und das der Besiegten hinzuempfangen; die Besiegten aber zugleich sich selbst und all das Ihrige verlieren d)?

(46.) Hiemit war der Assyrier beschäftigt. Cyaxares aber schickte zu Cyrus und ließ ihm sagen, es möchte nun Zeit seyn, gegen den Feind zu ziehen: denn wenn jetzo, sagte er, noch Wenige ausser der Verschanzung sind, so werden ihrer, während wir anrücken, Viele werden: laß uns also nicht weilen, bis sie stärker sind als wir, sondern gehn, so lange wir glauben dürfen, ihrer leicht mächtig zu werden. (47.) Cyrus aber gab zur Antwort e): O Cyaxares, wenn ihrer nicht über die Hälfte besiegt werden, so sey gewiß, daß sie von uns sagen werden, wir hätten aus Furcht vor der Menge die Wenigen angegriffen; sie selbst aber werden sich nicht für überwunden achten; du wirst also zu einer andern Schlacht gezwungen seyn, worin sie sich vielleicht besser vorsehen möchten, als sie sich jetzt vorgesehen haben, da sie sich uns hingeben zu schalten und zu walten, mit wie Vielen von ihnen wir fechten wollen.

d) Ja wer weiß nicht, lieber König, Alles was du da gesagt hast? das aber deinen mehr kecken als geübten Leuten blutwenig helfen wird. Man merke überall, was Xenophon will. Vg. §. 50 ff.

e) Xenophon wägt immer den furchtsamen, kurzsichtig schlauen Cyaxares gegen den klugen Cyrus ab.

(48.) Die Boten gingen mit dieser Antwort weg. Indem aber kam Chrysantas der Perser und einige andre Homotimen, und brachten Ueberläufer. Cyrus fragte, wie gewöhnlich, die Ueberläufer um Nachricht von den Feinden. Sie sagten, sie rückten so eben gewaffnet aus, und der König stelle sie, selbst außerhalb, und ermahne jedesmal die Ausgerückten viel und scharf, wie die, so es angehört, erzählten. (49.) Da sprach Chrysantas: Wie, o Cyrus? wenn auch du die Soldaten zusammenberiefest, so lang es noch möglich ist, und sie ermahntest, ob vielleicht auch du sie tapfrer machen könntest? — (50.) Cyrus antwortete: O Chrysantas, laß dich des Assyriers Ermahnungen nicht grämen: denn keine Erinnerungsrede wird so schön seyn, daß sie nicht wirklich Tapfere zur Stunde, wo sie gehört wird, sollte tapfer machen; Bogenschützen nicht, wenn sie sich nicht vorher auf die Kunst gelegt haben; Spießwerfer nicht, auch Reiter nicht; auch die Körper nicht zur Arbeit tüchtig, wenn sie nicht vorher geübt sind. — (51.) Chrysantas sprach: Es ist auch hinlänglich, o Cyrus, wenn du ihre Gemüther durch Ermahnung tapfrer machst. — Sollte wohl, sprach Cyrus; Ein gesagtes Wort zur Stunde die Gemüther der Zuhörer mit Schaam erfüllen, oder von Schändlichem abhalten, und antreiben nach Nothdurft, um des Lobes willen alle Mühe, alle Gefahr zu überneh-

men,

men, und fest in den Sinn zu fassen, daß es wünschenswerther ist, fechtend zu sterben, als fliehend zu entkommen? (52.) Müssen nicht, wenn dergleichen Gedanken in Menschen entstehen und bleibend seyn sollen, zuvörderst solche Gesetze vorhanden seyn, durch welche den Tapfern ein ehrenvolles und freyes Leben auf die Zukunft bereitet, den Schlechten aber ein niedriges und mühseliges und lebenloses Daseyn vorbehalten wird? (53.) Sodann, denke ich, müssen solche Leute Lehrer und Vorgesetzte haben, die sie richtig anweisen, belehren und gewöhnen, so zu handeln, bis daß es ihnen eingepflanzt ist, die Braven und Berühmten in Wahrheit für die Glückseligsten zu achten, die Feigen und Uebelberüchtigten aber für die Allerelendesten anzusehn. Denn solcher Beschaffenheit müssen Leute seyn, bey denen die Lehre sich gegen die Furcht vor den Feinden überwiegend erweisen soll. (54.) Wenn aber in dem Augenblick, daß sie gewaffnet in die Schlacht rücken, wo Viele auch der alten Lehren vergessen, Jemand aus dem Stegreif f) plötzlich kriegerische Männer machen könnte: so würde das Lernen und das Lehren der größten menschlichen Tugend g) das allerleichteste Ding seyn. (55.) Denn ich würde selbst Jenen keine Standhaftigkeit zutrauen, die wir jetzo bey uns hatten und übten, wofern

f) Oder eigentlich: durch eine Stegreifsrede.

g) Oder: Tapferkeit.

wofern sie nicht auch euch gegenwärtig sähen, die ihr ihnen zu Mustern dienen werdet, wie sie sich betragen müssen, und ihnen an die Hand geben könnet, was sie etwa vergessen haben. Dagegen würde ich mich wundern, o Chrysantas, wenn diejenigen, so zur Tapferkeit gar nicht angelehrt sind, ein schön gesprochenes Wort weiter förderte in der Mannhaftigkeit, als die zur Tonkunst nicht Angelehrten ein schön gesungenes Lied in der Tonkunst.

(56.) So unterredeten sie sich. Cyaxares aber sandte zum andernmal hin, sagen zu lassen, er fehle, daß er zögere, und nicht eiligst gegen die Feinde rücke. Da antwortete Cyrus den Abgesandten: Er soll versichert seyn, daß noch nicht so viel heraus sind, als nöthig. Das meldet ihm in Aller Gegenwart; gleichwohl, weil er es für gut hält, so will ich nun ausrücken. (57.) Solches gesagt, betete er auf der Stelle zu den Göttern, und führte das Heer hinaus. Und wie er anfing sich in schnellern Zug zu setzen h), so zog er voran, und sie folgten nach, erstlich in schöner Ordnung, weil sie verstanden und sich geübt hatten geordnet zu schreiten; sodann mit Festigkeit, weil sie mit einander wetteiferten, und weil ihre Körper herausgearbeitet waren, und weil alle Anführer an der Spitze standen; auch mit Lust, weil sie klug waren: denn sie wußten,

h) Nach andrer Lesart bald er angefangen, sich in ohne: schnellern; auch: so: Bewegung zu setzen.

wußten, und hatten vorlängst gelernt, daß es das Sicherste und Leichteste sey, die Feinde in der Nähe anzugreifen, besonders Bogenschützen, Spießwerfer und Reiter.

(58.) Als sie aber noch außer Schußweite waren, ertheilte Cyrus das Feldwort i): Zeus Mitstreiter und Führer. Nachdem nun das Feldwort wieder zurückgelaufen war, so stimmte Cyrus den bräuchlichen Schlachtgesang an k), und andächtig sangen sie Alle mit lauter Stimme nach: denn in solchem Augenblick sind die Gottesfürchtigen weniger vor Menschen bange. (59.) Und als der Schlachtgesang gethan war, schritten die Homotimen zusammen freudig, zuchtmäßig, einander anblickend, nannten Nebenmänner, Nachmänner l), sprachen

i) Die Parole. Unter Zeus denke man immer Ormuzd, so wirds persisch seyn. Der Feldherr gabs, und vom letzten Officier gings wieder an ihn zurück.

k) Andre lesen: so stimmte er den Schlachtgesang zur Ehre der Dioskuren an. Der Schlachtgesang oder Paian war ein religiöser Gesang; daß aber die Griechen ihn den Zwillingen, Castor und Pollux, gesungen hätten, findet sich nirgends, sondern dem Ares und Apollon, und daß Xenophon persische Zwillingsgötter im Sinn habe, ist so schwer darzuthun, daß sie vielmehr einer falschen Lesart ihren Ursprung zu verdanken scheinen. S. jedoch Fischer, und Anhang zum Zendavesta, B. 1. Th. 1. S. 36. B. 2. Th. 3. S. 186. (362).

l) Mit Namen. Diese Erklärung scheint der folgende Satz zu befehlen, auch schadet der fehlende Artikel so wenig wie das fehlende

sprachen oft: Vorwärts, liebe Leute! Vorwärts, brave Leute! und ermahnten also Einer den Andern zu folgen. Die hinten aber, sie hörend, ertheilten den Vordern Gegenermahnungen, standhaft voranzugehn. Voll war des Cyrus Heer von Müth, Ehrliebe, Kraft, Kühnheit, Aufmunterung, Verständigkeit, Gehorsam: was ich denn den Gegnern für das Schrecklichste halte. (60.) Auf der Assyrier Seite, diejenigen so zu Wagen vorfochten m), als der Persische Haufe sich jetzt näherte, bestiegen die Wagen, und lenkten zurück zum Haufen der Ihrigen; die Bogenschützen, Spießwerfer und Schleuderer aber warfen ihre Geschosse weit früher als sie treffen konnten. (61.) Wie nun die anrückenden Perser auf die abgeschossenen Pfeile traten, da rief Cyrus: Jetzt, ihr tapfersten Männer, eile Einer sich zu zeigen, und rufe es weiter zu! Sie gaben das weiter; vor Willigkeit, vor Muth, und vor Eile handgemein zu werden, fingen Einige zu laufen an: und so folgte ihnen die ganze Phalanx n) im Lauf. (62.) Ja Cyrus selbst vergaß Schritt zu halten, und

Bindewort. Fischer dagegen: nannten einander Beysteher, Vorsteher (als ermunternde Ehrentitel).

m) Diese Bestimmung hatten die Wagenkämpfer insgemein; das Fußvolk, welches im Folgenden genannt wird, war hinter ihnen. Schneider liest also mit Unrecht ερυματων anstatt ἁρματων, welches erstere ich nicht verstehe, und von Fischer widerlegt ist.

n) Das persische Heer oder Regiment.

und führte im Lauf an, schrie zugleich: Wer folgt? Wer ist brav? Wer wirft zuerst seinen Mann? Sie hörend, schrien dasselbe nach, und so gings, wie er anrief, durch Alle hindurch: Wer folgt? Wer ist brav? (63.) In dieser Fassung thaten die Perser den Angriff, die Feinde konnten nimmer Stand halten, sondern wandten um, und flohen in die Verschanzung. (64.) Die Perser dagegen, bis an die Eingänge sie verfolgend, machten im Gedränge derselben Viele nieder; den in die Gräben Stürzenden sprangen sie nach, und erschlugen Männer und Rosse: denn einige Wägen waren genöthigt auf der Flucht in die Gräben zu fallen. (65.) Als die medischen Reiter solches sahen, sprengten sie gegen die feindliche Reiterey, und diese wich ihnen ebenfalls. Da gings an ein Verfolgen von Roß und Mann o), und an ein Morden von beyden. (66.) Die aber drinnen in der Verschanzung der Assyrier, stehend auf der Höhe des Grabens, dachten nicht dran, noch vermochten sies, Pfeile und Speere gegen die Würgenden zu schießen, um des erschrecklichen Schauspiels und der Furcht willen. Plötzlich sogar wahrnehmend, wie etliche Perser sich durchgeschlagen bis an die Eingänge der Verschanzung, kehrten sie um, und flohen von den Wällen. (67.) Da nun die Frauen der Assyrier und ihrer Hülfsvölker die Flucht auch im Lager sahen, schrien sie auf, und rannten zagend umher,

o) Reiterey und Fußvolk.

umher, etliche ihre Kinder haltend, etliche Jüngere die Gewänder zerreissend und sich zerkratzend, und anflehend Jeden, auf den sie stießen, nicht zu fliehen und sie zu verlassen, sondern ihre Kinder, sie und sich selbst zu vertheidigen. (68.) Da nun traten auch die Könige selbst mit den Getreuesten an die Eingänge, bestiegen die Wälle, fochten selbst und geboten's den Andern. (69.) Als aber Cyrus bemerkte was vorging, besorgt, wenn sie hineindrängen, möchten sie als die Wenigern von der Menge einigen Schaden nehmen, befahl er, sich stehenden Fußes oo) außer Schußweite zurückzuziehen, und zu gehorchen. (70.) Da nun konnte man die Homotimen und gebührend Gezogenen erkennen: denn schnell gehorchten sie selbst, und schnell geboten sies den Andern. Als sie aber außer Schußweite waren, standen sie an ihrem Platz viel besser als ein Reigen, genau wissend, wo ihrer Jeglicher hingehörte.

Viertes

oo) Wörtlich: auf dem Fuß, d. i. wie sie standen, rücklings, vg. VII, 5, 6.

Viertes Buch.

Erstes Capitel.

Cyrus beweist sich für den erfochtenen Sieg dankbar gegen Götter und Krieger. Die Feinde fliehen Nachts aus dem verschanzten Lager, und Cyrus sucht sie zu verfolgen.

(1.) Cyrus, eine kurze Zeit mit dem Heer auf der Stelle weilend, und zeigend, daß sie zu fechten bereit wären, wenn Jemand herauskäme, zog, da Niemand hervorging, so weit weg, als er für gut hielt, und lagerte sich. Und nachdem er Wachen ausgestellt, und Kundschafter abgeschickt hatte, trat er mitten unter seine zusammenberufnen Krieger und sprach also:

(2.) Persische Männer, zuerst lobe ich die Götter, so viel ich vermag, und auch ihr Alle, denk ich; denn wir haben Sieg und Heil erlangt. Dafür sind wir schuldig, den Göttern, von Allem, was wir besitzen, Gaben des Dankes zu zollen. Ich lobe jetzt ferner euch Alle zusammen: denn des geschehenen Werks habt ihr euch Alle zusammen schön entledigt; was aber ein Jeder verdient, wenn ichs von

von den hierzu Geeigneten werde vernommen haben, dann will ich Jedem nach Verdienst mit Wort und That zu lohnen suchen. (3.) Ueber meinen nächsten Hauptmann Chrysantas brauche ich mich nicht bey Andern zu erkundigen, sondern weiß selbst, wie er sich gehalten hat: denn er that nicht nur Alles, was auch ihr, wie ich glaube, Alle gethan habt; sondern als ich, mit Namen ihn anrufend, Rückzug gebot, und er mit gezücktem Schwerdt stand, um auf den Feind zu hauen, so gehorchte er mir sogleich, und unterlassend sein Vorhaben, that er das Befohlne: er selbst zog sich zurück, und gebots mit vielem Eifer den Andern; so daß er früher die Schaar ausser Schußweite gebracht hatte, als die Feinde unser Zurückweichen merkten, und die Bogen spannen und die Wurfspieße abschleudern konnten; weßwegen er selbst unversehrt blieb, und seine Leute unversehrt durch Gehorsam erhielt. (4.) Andre hingegen sehe ich verwundet, über die ich erst nach angestellter Untersuchung, zu welcher Zeit sie verwundet wurden, meine Meinung eröffnen will. Den Chrysantas aber, der sich als thätigen Kriegsmann, und klug, und tüchtig gezeigt, zu gehorchen wie zu herrschen, beehre ich jetzo mit einer Oberstenstelle über Tausend; gibt Gott noch weiteres Glück, so werde ich sein auch dann nicht vergessen. (5.) Ich will euch aber sämmtlich erinnert haben, daß, was ihr nun in dieser Schlacht gesehen habt, ihr nie auf-

aufhöret, solches in Gedanken zu behalten, damit ihr stets bey euch selbst urtheilen möget, ob Tapferkeit oder Flucht mehr das Leben rettet, und ob die, so fechten wollen, leichter davon kommen, als die es nicht wollen, und welche Lust das Siegen gewährt; denn darüber könnt ihr nun am besten urtheilen, da ihr die Erfahrung davon habt, und die Sache eben erst vorgefallen. (6.) Und wenn ihr denn dieses stets überlegt, so werdet ihr noch braver werden; für jetzt aber, geht, als gottliebende, tapfre und verständige Männer zum Abendessen, bringt den Göttern Trankopfer, stimmt den Feldgesang p) an, und tragt zugleich Fürsorge für den gegebenen Befehl.

(7.) Solches gesprochen, bestieg er sein Pferd, und ritt zu Cyaxares; und nachdem sie, wie billig, sich gemeinschaftlich Glück gewünscht, und er gesehen hatte, wie es dorten stand, auch gefragt, ob er was verlange, so ritt er zu seinem Heer zurück. Und als des Cyrus Leute Abendessen gehalten, und die gehörigen Wachen ausgestellt hatten, legten sie sich schlafen.

(8.) Die Assyrier aber, weil ihr Oberhaupt q) und fast die Besten mit ihm gestorben waren, verloren Alle den Muth, und Viele von ihnen entliefen sogar des Nachts aus dem Lager. Da dieses

Crösus

p) Auch Paian, jetzo das Siegslied.

q) Auch: Feldherr; der König.

Crösus und ihre andern Bundesgenossen sahen, wurden sie auch alle muthlos; denn Alles stand schlimm; am meisten Unmuth aber brachte ihnen Allen, daß das anführende Volk des Heers ganz verdorbenen Sinnes schien. So verliessen sie denn auch das Lager, und gingen bey Nacht davon. (9.) Als es aber Tag worden, und das feindliche Lager sich leer an Menschen zeigte, so führte Cyrus die Perser zuerst hinüber: denn die Feinde hatten viel Schaafe, viel Ochsen, und viele mit mancherley Gütern beladene Wagen zurückgelassen; sodann kamen auch alle bey Cyaxares befindlichen Meder herüber, und hielten daselbst Frühmahl. (10.) Nachdem das gehalten war, so rief Cyrus seine Hauptleute zusammen, und sprach so: Wie viel und grosses Glück, ihr Männer, das die Götter uns bescheeren, scheint mir für uns verloren zu gehn! Denn daß die Feinde jetzt aus Furcht vor uns davongelaufen sind, seht ihr selbst. Die aber in der Festung stehend, solche verlassen und fliehen, wie möchte man glauben, daß diese Stand halten würden, wenn sie uns im freyen Feld erblickten? Und die, ehe sie es mit uns versucht hatten, nicht Stand hielten, wie sollten sie jetzo Stand halten, da sie geschlagen sind, und viel Uebels von uns erlitten haben? Und deren Beste umgekommen sind, wie sollten ihre Schlechtesten mit uns zu kämpfen wagen? — (11.) Einer sprach: Warum verfol-

verfolgen wir sie nicht eiligst, da die Vortheile so offenbar sind? — Und er antwortete: Weils uns an Pferden fehlt: denn die Besten von den Feinden, die es am wichtigsten wäre zu fangen, oder zu erlegen, die ziehen zu Pferd heim; und diese sind wir zwar mit den Göttern in die Flucht zu schlagen vermögend gewesen, aber sie einzuholen sind wir nicht im Stande. (12.) Warum, sprachen sie, gehst du nicht, das dem Cyaxares zu sagen? — Er sprach: So folgt mir denn Alle, damit er sehe, daß wir alle derselben Meinung sind. — Da folgten sie ihm sämtlich, und redeten, was für ihr Gesuch zweckmäßig schien.

(13.) Cyaxares war theils, weil Jene zuerst das Wort redeten, einigermaßen neidisch; theils auch dünkte es ihn vielleicht angenehm, sich nicht wieder in Gefahr zu begeben, (denn er selbst ergab sich der Fröhlichkeit, und sah, daß viele andere Meder ein Gleiches thaten), und sprach daher so: (14.) Daß ihr Perser, o Cyrus, mehr denn alle Menschen euch befleißiget, in keiner einzigen Lust unersättlich zu seyn, weiß ich von Sehen und Hören; mir aber scheint es noch weit nützlicher, in der größten Lust enthaltsam zu seyn. Was gewährt aber dem Menschen größere Lust, als das Glück, das uns jetzo begegnet ist? (15.) Wenn wir nun, nachdem wir glücklich sind, es mit Bescheidenheit bewahren, so können wir vielleicht gefahrlos in Glück-

Glückseligkeit altern; wenn wir aber, unersättlich darin, immer einem neuen nachjagen, so habt Acht, daß uns nicht widerfahre, was Vielen zur See widerfahren seyn soll, daß sie vor Glück nicht aufhören wollten zu schiffen, bis sie zu Grunde gingen; oder Vielen, die einen Sieg erlangt, und eines neuen begehrend, auch den vorigen verloren. (16.) Denn wenn die Feinde schwächer als wir entflohen wären, so wäre es vielleicht gerathen, die Schwächern noch zu verfolgen; so aber bedenke, mit dem wievielten Theil von ihnen wir Alle kämpfend, gesiegt haben; die Andern aber sind nicht zum Treffen gekommen; wenn wir nun diese nicht zwingen, zu fechten, so gehen sie, weder uns noch sich selber kennend, aus Unwissenheit und Weichlichkeit davon; erkennen sie aber, daß sie davongehend, nicht minder in Gefahr sind, als wenn sie bleiben, so sieh zu, daß wir sie nicht zwingen, sogar wider Willen tapfer zu werden. (17.) Denn wisse, daß du nicht eifriger ihre Frauen und Kinder zu fangen wünschest, als sie, sie zu retten. Gedenke auch, daß die wilden Säue, wenn sie entdeckt werden, obgleich sie zu vielen sind, mit ihren Jungen davon fliehen: wenn aber Jemand eines ihrer Jungen jagt, so flieht keine mehr, ob sie auch allein ist, sondern geht gegen den, der es zu nehmen sucht. (18.) Und nun, da sie sich in die Verschanzung einschlossen, liessen sie uns die Wahl, mit wie

Vielen

Vielen von ihnen wir fechten wollten; wenn wir sie aber im freyen Feld anfallen, und sie lernen werden, mit getrennten Haufen uns theils von vorn, wie eben jetzt zu begegnen, theils von der Seite, theils auch von hinten: so sieh zu, ob dann nicht ein Jeder von uns viel Augen und Hände brauchen wird. Ueberdem möchte ich jetzo nicht, da ich die Meder wohlgemuth sehe, sie aufstehen heissen, und zwingen, in die Gefahr zu gehn.

(19.) Cyrus versetzte darauf: Du sollst keinen zwingen, sondern gib mir nur die, so mir freywillig folgen; und vielleicht bringen wir bey der Rückkehr dir und jedem von diesen deinen Freunden Etwas mit, worüber ihr Alle wohlgemuth seyn werdet. Denn die ganze Menge der Feinde wollen wir nicht verfolgen; wie könnten wir sie nur erreichen? Wenn wir aber etwas vom Heer Geschiedenes erhaschen, oder etwas Zurückgelassenes: so wollen wir kommen, und es dir bringen. (20.) Gedenke, daß auch wir auf dein Begehren, um dir gefällig zu seyn, einen weiten Weg gekommen sind; es ist also billig, daß du uns eine Gegengefälligkeit erweisest, damit wir auch Etwas heim zu bringen haben, und nicht Alle nach deinem Schatz zu sehen brauchen. — (21.) Da sprach Cyaxares: Ja, wenn dir Jemand freywillig folgen will, so würde ich dir sogar Dank wissen. — So gib mir, sprach Cyrus, einen von diesen Glaubwürdigen mit, der dei-

nen Befehl ausrichte. — Nimm, sprach Cyaxares, von diesen hier mit, wen du willst. — (22.). Da war eben derjenige gegenwärtig, der einst gesagt hatte, er sey sein Verwandter, und den Kuß erhalten r). Sogleich also sprach Cyrus: Der ist mir recht. — So soll der, sagte Cyaxares, dir folgen; und sage du (sprach er zum Meder) wer wolle, solle mit Cyrus gehn. — (23.) So nahm er den Mann, und ging hinaus. Und gleich als sie draußen waren, sprach Cyrus: Nun wirst du zeigen, ob du die Wahrheit redetest, als du sprachst, du freutest dich, wenn du mich sähest. — Da kann ich dich nie verlassen, sprach der Meder, wenn du das sagst. — Cyrus sprach: Wirst du nicht auch so gefällig seyn, es Andern zu sagen? — Und Jener schwur und sagte: Beym Zeus! so lange bis ichs dahin bringe, daß du mich auch gern sehen sollst. — (24.) Darauf nun hinterbrachte er das Andre nach des Cyaxares Auftrag eifrig den Medern, und fügte hinzu, er selbst werde nicht verlassen den schönsten und besten Mann, und der, was das Wichtigste, sogar von Göttern abstamme s).

Zweytes

r) I, 4, 27.

s) Als Nachkomme des Perseus, des Sohns Jupiters und der Danae. Dieses ist in so fern ein Gräcismus; Ormuzd konnte eigentlich kein Stammvater von Menschen seyn, aber Heroen, zu Izeds erhoben, des Cyrus Vorfahren.

Zweytes Capitel.

Bündniß mit den Hyrkaniern, und Verfolgung der entflohenen Feinde.

(1.) Als Cyrus damit umging, so langten wie durch göttliche Schickung Gesandte von den Hyrkaniern an. Die Hyrkanier sind Gränznachbarn der Assyrier, und ein kleines Volk t): daher sie auch den Assyriern unterwürfig waren. Sie galten damals und gelten noch jetzt für gutberitten: daher bedienten sich ihrer die Assyrier, wie die Lacedämonier der Skiriten u), und schonten sie weder in Arbeiten noch in Gefahren. Und auch damals befahlen sie ihnen, mit ihren tausend Reitern die Hinterwache zu bilden, damit, wenn vom Rücken etwas zu besorgen wäre, es sie anstatt ihrer träfe. (2.) Da die Hyrkanier nun zuletzt ziehen sollten, so waren auch ihre Wagen und ihr Hausgesinde uu) die letzten. Denn die Völker in Asien haben meistentheils auf Kriegszügen die Genossen ihrer Wohnung bey sich; und eben so gingen damals die Hyrkanier zu

 Feld.

t) Man setzt die Hyrkanier des Xenophon in die jetzige Provinz Irak.

u) Hülfstruppen aus der Stadt Skiros in Arcadien und deren Gebiet, eine auserlesene Schaar, die in der Schlacht immer dahin eilen mußte, wo sich die Armee in der größten Gefahr befand.

uu) Weiber, Kinder u. Bediente.

Feld. (3.) Weil sie nun gedachten, wie viel sie von den Assyriern zu leiden hätten, und daß jetzt ihr Oberhaupt umgekommen, und sie geschlagen seyen, und viel Schrecken im Heer sey, und wie ihre Hülfsvölker muthlos geworden und abwichen: bey dieser Ueberlegung däuchte es ihnen jetzo schicklich abzufallen, wenn des Cyrus Leute mit angreifen wollten. Sie schickten also Gesandte an Cyrus: denn durch die Schlacht war sein Name sehr groß worden. (4.) Die Abgesandten sagten dem Cyrus, sie haßten mit Recht die Assyrier, und wo er jetzo auf sie eingehn wollte, so wollten sie Mitstreiter und Wegweiser seyn; erzählten auch überdem, wie es um den Feind stände, weil sie höchlich wünschten, ihn zum Zuge geneigt zu machen. — (5.) Cyrus fragte sie: Glaubt ihr denn, daß wir sie noch einholen, ehe sie in den Verschanzungen sind? Denn wir schätzen das für ein großes Unglück, daß sie uns heimlich entlaufen sind. — Das sagte er in der Absicht, um ihnen ein recht großen Begriff von ihm und den Seinigen beyzubringen. (6.) Sie gaben zur Antwort: Wenn man auch erst morgen früh leichtgerüstet auszöge, könnte man sie noch einholen: denn wegen des Trosses und der Wagen zögen sie mit Weile; und zugleich, sprachen sie, weil sie die verwichene Nacht schlaflos zugebracht, haben sie jetzt nach einer kleinen Strecke Wegs Lager geschlagen. — (7.) Cyrus sprach: Könnt ihr uns Gewißheit geben, daß ihr da die Wahrheit

sagt?

sagt? — Wir wollen, sagten sie, hinreiten, und gleich zu Nacht Geiseln bringen, wofern auch du uns bey den Göttern Treue leistest, und den Handschlag gibst, damit wir auch den Uebrigen das bringen können, was wir von dir erhalten v). — (8.) Da gelobte er ihnen, wenn sie fest hielten, was sie sagten, wolle er sie wie Freunde und Getreue behandeln, und sollten weder Persern noch Medern bey ihm nachstehn. Und jezo noch sieht man die Hyrkanier in Zutrauen und Aemtern stehen, gleichwie von Persern und Medern, die dessen würdig erscheinen.

(9.) Nach dem Abendessen aber führte er, als es noch hell war, das Heer aus, und befahl auch den Hyrkaniern zu warten, damit sie zusammen zögen. (10.) Die Perser waren, wie man denken kann, alle gleich ausgerückt, auch Tigranes mit seinem Heer; von den Medern aber gingen Einige heraus, weil sie als Knaben des jungen Cyrus Freunde gewesen waren; Andre, weil sie auf der Jagd mit ihm gewesen, und seine Sinnesart hochschätzen lernen; Andre, weil sie ihm Dank wußten, daß er sie von einer großen Furcht erlöst; Andre in der Hoffnung, weil er sich als ein tapfrer w) Mann zeigte, er werde noch sehr glücklich und groß werden; Andre, denen er etwan als Zögling in Medien eine Wohlthat

zuge-

v) Deinen Eid und Handschlag zum Bunde.

w) Oder: bidrer, braver, tugendhafter.

zugewendet, wollten ihm einen Gegendienst leisten (denn er hatte aus Leutseligkeit Vielen viel Gutes beym Großvater ausgewirkt); Viele, da sie die Hyrkanier sahen, und das Gerücht sich verbreitete, sie würden den Weg zu großen Gütern zeigen, gingen auch um etwas zu erhalten mit. (11.) Also rückten denn auch die Meder fast allesammt aus, ohne die des Cyaxares Zeltgesellschaft ausmachten: diese blieben nebst ihren Untergebenen zurück. Die Andern aber brachen alle freudig und muthig auf, als die nicht aus Zwang, sondern freywillig und aus Dankbarkeit auszogen. (12.) Da sie nun draußen waren, ging er zuerst zu den Medern, lobte sie x), und betete, vornehmlich daß die Götter sie sowohl als seine Leute gnädig geleiten wollten, hernach daß er selbst möchte im Stande seyn, ihnen Dank für diese Bereitwilligkeit zu erstatten. Schließlich sagte er, die Fußvölker würden ihnen voranziehen, und sie sollten mit der Reiterey y) folgen; und wo sie ausruheten, oder Halt machten, sollten Etliche zu ihm reiten, um zu erfahren, was jedesmal zu thun sey. (13.) Darauf befahl er den Hyrkaniern sie zu führen. Sie fragten: Wie denn? wartest du nicht, bis wir die Geiseln bringen, damit du ebenfalls unsre Sicherheit zum Zug habest? — Er soll zur Antwort gegeben haben: Ich denke, wir haben die Sicherheit

x) Wegen ihrer Bereitwilligkeit.

y) Die Meder mit ihrer und der armenischen.

Sicherheit in unsern Gemüthern und in unsern Händen. Denn mir scheint, wir sind in solcher Verfassung, daß, wenn ihr mit der Wahrheit umgeht, wir vermögend sind, euch wohlzuthun; täuscht ihr uns aber, so glauben wir in dem Stande zu seyn, daß nicht wir in eurer Gewalt, sondern vielmehr, so die Götter wollen, ihr in der unsrigen seyn werdet. Inzwischen, ihr Hyrkanier, setzte er hinzu, weil ihr sagt, die Eurigen zögen zuhinterst z), so meldet uns, wenn ihr sie ansichtig werdet, daß es eure Leute sind, auf daß wir uns nicht an ihnen vergreifen. — (14.) Da solches die Hyrkanier hörten, zeigten sie den Weg, wie er befahl, und bewunderten seine Seelenstärke; fürchteten auch nicht mehr weder Assyrier, noch Lydier, noch ihre Bundesgenossen, sondern bloß, Cyrus möchte es für gar zu unwichtig halten, ob sie bey ihm wären oder nicht.

(15.) Unterwegs, da die Nacht eingebrochen war, soll dem Cyrus und seinem Heer ein Licht vom Himmel erschienen seyn, so daß Alle mit Schauer gegen die Gottheit und mit Muth gegen die Feinde beseelt worden. Und wie sie leicht gerüstet und mit Eile zogen, legten sie natürlich viel Wegs zurück, und waren mit der Dämmerung in der Nähe des Hyrkanischen Heers. (16.) Als die Abgesandten es erkannten, sagten sie dem Cyrus, das seyen die Ihrigen,

z) Von der assyrischen Hauptarmee.

rigen, denn sie erkenneten sie daran, daß sie die Hintersten seyen, und an der Menge der Feuer. (17.) Darauf sandte er den Einen davon zu ihnen, mit dem Auftrag, zu sagen, wenn sie Freunde wären, so sollten sie ihnen aufs schnellste mit aufgehobenen Rechten entgegenkommen. Er sandte aber auch einige seiner Leute mit, und befahl ihnen, den Hyrkaniern zu sagen, wie man sehen würde, daß sie sich anliessen, so würde man auch thun. Also blieb der eine Bote bey Cyrus, und der andere ritt zu den Hyrkaniern. (18.) Währenddem nun Cyrus beobachtete, was die Hyrkanier thun würden, machte das Heer Halt; und es ritten die Vorgesetzten der Meder und Tigranes zu ihm, ihn zu fragen, was zu thun sey. Er sagte ihnen, das nächste Heer da sey das Hyrkanische, und es ist der eine von den Boten zu ihnen abgegangen, und einige von Unsern mit ihm, zu melden, wo sie Freunde wären, sollten sie Alle mit aufgehobenen Rechten herankommen. Wenn sie nun so thun, so gebt ihnen den Handschlag, Jeder seinem Gegenmann, und sprecht ihnen zugleich Muth ein; erheben sie aber die Waffen, oder begeben sich auf die Flucht, so sucht gleich von diesen Ersten keinen davonkommen zu lassen. (19.) Dieß war sein Befehl. Die Hyrkanier aber, da sie die Botschaft hörten, wurden froh, sprangen auf die Pferde, und erschienen, wie besagt, mit vorgestreckten Rechten; die Meder

und Perser aber gaben ihnen wiederum die rechte Hand, und sprachen ihnen Muth ein. (20.) Darauf sagte Cyrus: Wir, ihr Hyrkanier, trauen euch nun schon, und ihr müßt ein Gleiches gegen uns thun. Sagt uns aber vor allen Dingen, wie weit es von hier noch ist bis zu den Befehlshabern der Feinde und ihrer Hauptmasse. Sie antworteten, es sey nicht viel über einen Parasangen. (21.) Da sprach Cyrus: Wohlan denn, ihr Männer von Persien und Medien, und ihr Hyrkanier! (denn schon rede ich auch zu euch als Mitstreitern und Genossen) seyd wohl überzeugt, daß wir jetzt im Begriff stehen, durch Weichlichkeit ins äusserste Ungemach zu gerathen (denn der Feind weiß, warum wir kommen); wenn wir hingegen einen festen Angriff thun, und mit Kraft und Muth auf die Feinde gehn, so werdet ihr urplötzlich sehen, wie gleich entlaufenen und wieder ertappten Knechten ihrer Etliche um Gnade bitten, Etliche fliehen, Etliche sich nicht einmal so weit werden besinnen können. Denn als Besiegte werden sie uns erblicken, und werden weder uns erwartend, noch geordnet, noch zum Streit gerüstet, überrascht werden. (22.) Wenn wir also mit Freuden essen, die Nacht zubringen und leben wollen forthin, so laßt uns ihnen weder Muße geben, Anschläge zu fassen, noch sich den mindesten Vortheil zu ersehen, ja überhaupt nicht zu merken, daß wir Menschen sind; sondern sie müssen meinen,

es komme Nichts als Schilde, Schwerdter, Streitäxte und Schläge. (23.) Und ihr, Hyrkanier, breitet euch vor uns aus, und ziehet vor uns einher, damit wir durch den Anblick eurer Waffen so lange wie möglich verborgen bleiben. Wenn ich aber am feindlichen Heere bin, so lasset Jegliche a) eine Schaar Reiter bey mir, deren ich mich, wo nöthig, bedienen kann, indem ich beym Lager stehen bleibe. (24.) Eure Anführer und Aeltesten aber müssen in geschlossenen Gliedern zusammen reiten, wenn sie klug sind, um nicht, auf einen Haufen stossend, zurückgedrückt zu werden; die Jüngern aber lasset verfolgen; und die müssen niedermachen; denn es ist jetzt das Sicherste, möglichst wenige Feinde übrig zu lassen. (25.) Sollte sich jedoch, was schon vielen Siegern geschehen ist, das Glück wenden aa), so müßt ihr euch hüten, euch aufs Plündern zu legen; denn wer das thut, ist kein Mann mehr, sondern ein Packträger, und ihn kann alsdann, wer da will, zum Sclaven brauchen. (26.) Das aber müßt ihr wissen, daß nichts mehr Gewinn bringt, als der

a) Meder, Armenier u. Hyrkanier, während ihr ins Weite verfolgt.

aa) Andre Lesart: Wenn wir aber siegen, so müßt ihr euch, was schon vielen Siegern das Glück verdorben hat, hüten rc. Beydes gibt einen guten Sinn; doch ziehe ich die gemeine Lesart, welche fast alle Handschriften für sich hat, und dennoch die sinnvollere scheint, mit Fischer vor. Fast gewiß wird sie durch §. 26.

der Sieg. Denn der Ueberwinder nimmt gleich Alles zusammen zum Raube, Männer, Weiber, Gut, und dazu das ganze Land. Deßwegen seht nur dahin, daß wir den Sieg behaupten: denn mit ihm hält auch der Plünderer inne. Und im Verfolgen seyd eingedenk, wieder zu mir zu kommen, so lang es noch Tag ist; denn wenn es dunkel worden, so nehmen wir Niemand mehr an.

(27.) Mit diesen Worten schickte er sie sämmtlich zu ihren Schaaren, und hieß zugleich Jeden hingehn und seinen Zehnmeistern dasselbige andeuten (denn die Zehnmeister standen an der Fronte, so daß sies hören konnten) und sollten jedem Zehnmeister auftragen, es seiner Zehn auszurichten. Darauf rückten die Hyrkanier voraus; er selber zog in der Mitte mit den Persern, und die Reiter ordnete er auf beyde Seiten, wie gewöhnlich. (28.) Bey den Feinden, als es hell worden war, wunderten sich Einige über das was sie sahen, Andre erkanntens schon; die meldeten, die schrien, die lösten die Pferde, die packten auf, die warfen die Waffen von den Lastthieren, die waffneten sich; die schwangen sich auf die Pferde, die zäumten sie; die hoben die Frauen auf die Wagen; die griffen zu dem Kostbarsten, um es zu retten; die wurden beym Vergraben desselben gefangen; die Meisten aber begaben sich auf die Flucht. Man kann denken, daß sie noch viel und mancherley Andres thaten; nur

fechten

fechten that Keiner, sondern sie gingen ungefochten zu Grunde. (29.) Crösus, der Lydier König, weil es Sommer war, hatte die Frauen in den Kutschen bey Nacht vorausgeschickt, damit sie bequemer in der Kühle reisten, und folgte selbst mit den Reitern hinterdrein. (30.) Der Phryger soll dasselbe gethan haben, nämlich der Fürst von Phrygien am Hellespont b). Wie sie aber die Flüchtlinge gewahr wurden, die sie einholten, fragten sie, was vorgehe, und flohen nun selbst mit Macht. (31.) Den König der Cappadocier und den der Araber, die noch in der Nähe waren, und ohne Panzer Widerstand leisteten, erschlugen die Hyrkanier. Das Meiste was umkam, waren Assyrier und Araber: denn weil sie in ihrem Lande waren, so verhielten sie sich auf der Reise am säumigsten. (32.) Die Meder und Hyrkanier nun thaten im Verfolgen, wie Sieger pflegen. Cyrus aber befehligte die bey ihm verbliebenen Reiter, um das Lager zu reiten, und wen sie mit Waffen heraustreten sähen, niederzumachen; den drinnen Bleibenden aber ließ er ankündigen, alle zu den feindlichen Truppen gehörigen Reiter, Peltasten oder Bogenschützen sollten die Waffen zusammengebunden abliefern, die Pferde aber bey den Zelten zurücklassen; wer das hingegen nicht thue, werde sogleich den Kopf verlieren. Die Reiter mit gezogenen Schwerdern standen in Ordnung umher.

(33.)

b) Kleinphrygien, II, 1, 5.

(33.) Jene kamen mit den Waffen, und warfen sie zur Ablieferung auf Einen von ihm angewiesenen Platz, und er ließ sie durch dazu beauftragte Leute verbrennen.

(34.) Cyrus gedachte aber, daß sie ohne Speise und Trank gekommen seyen, man jedoch ohne dieses weder Krieg führen, noch sonst Etwas ausrichten könne. Indem er überlegte, wie solches am schnellsten und besten zu verschaffen wäre, kam ihm in Sinn, daß alle zu Feld Gehende Jemand haben müßten, der für das Zelt sorgte, und für die einziehenden Krieger alle Bedürfnisse in Bereitschaft hielte. (35.) Er schloß ferner, daß diese Leute wahrscheinlicherweise jetzo vor allen Andern im Lager gefangen seyen, weil sie beym Aufpacken beschäftigt gewesen, und ließ daher ausrufen, es sollten sich alle Aufseher c) stellen; wo aber kein Aufseher wäre, der Aelteste vom Zelt; dem Ungehorsamen aber ließ er das Schärfste androhen. Da jene auch die Herren gehorsam sahen, so gehorchten sie schnell. (36.) Und nachdem sie sich eingefunden hatten, hieß er zuerst diejenigen sich niedersetzen, welche für mehr als zwey Monat Lebensmittel im Zelt hätten. Nachdem er diese gesehen, befahl er dasselbe denjenigen, die für einen Monat hätten; und da setzten sich fast alle. (37.) Nachdem er das wußte, sprach er also zu ihnen:

c) Commissarien, Proviantmeister; waren aber Sclaven, wie man sieht.

ihnen: Wohlan nun, ihr Leute, wer von euch Uebles haßt, und etwas Gutes von uns zu erlangen Willens ist, der sorge mit Fleiß, daß in jedem Zelt doppelt so viel Essen und Trinken für Herren und Gesinde bereit sey, als ihr täglich zurichtetet; und laßt auch sonst Alles in Bereitschaft seyn, was zu einer schönen Tafel gehört: denn welche von Beyden nun obsiegen, die werden alsbald hier seyn, und alle Bedürfnisse in vollem Maaße zu haben wünschen. Seyd daher gewiß, es wird euch nützlich seyn, die Leute untadelhaft zu empfangen. — (38.) Als sie solches hörten, vollzogen sie sehr emsig den Befehl. Er aber berief die Hauptleute zusammen, und sprach also:

Meine Freunde, wir wissen, daß uns jetzo frey steht, eher als unsere abwesenden Mitstreiter zum Frühmahl zu gehn, und die sehr sorgfältig bereiteten Speisen und Getränke zu genießen; allein mir scheint, daß dieses Frühmahl uns nicht so nützlich seyn wird, als Sorgfalt für die Mitstreiter zu beweisen, und daß dieser Schmauß uns weniger Kräfte geben wird, als wenn wir die Mitstreiter aufmuntern könnten. (39.) Wenn wir uns aber gegen die, welche jetzt unsere Feinde verfolgen und erlegen, und fechten, wo sich ihnen Jemand widersetzt, so sorglos zeigen, daß wir, ehe wir noch wissen, was sie machen, Frühmahl halten, so ist zu besorgen, daß wir theils uns beschimpfen, theils geschwächt

werden, indem es uns an Mitstreitern mangeln wird. Hingegen für die in Arbeit und Gefahr Schwebenden zu sorgen, daß sie beym Einzug das Nöthige vorfinden, das möchte uns, meines Erachtens, einen fröhlichern Schmauß gewähren, als augenblicklich unserm Bauch willfährig zu seyn. (40.) Bedenkt ferner, daß, wenn wir uns auch nicht vor ihnen zu schämen hätten, uns auch dann nicht Ueberfüllung oder Rausch geziemte; denn wir haben noch nicht ausgerichtet, was wir wollen, sondern das alles steht jetzt auf dem Punkt, wo es der höchsten Vorsicht bedarf. Denn wir haben im Lager Feinde von weit größerer Anzahl, als wir selbst, und zwar ungebundene, vor denen wir zum Theil vielleicht noch auf unserer Hut seyn müssen, zum Theil sie hüten, um Leute zu behalten, die uns die Nothdurft liefern. Ueberdem sind unsere Reiter weg, und machen uns Sorge, wo sie sind, und wenn sie kommen, ob sie bey uns bleiben werden d). (41.) Daher dünkt mich, ihr Männer, wir müssen gegenwärtig solche Speise zu uns nehmen und solches Getränk, als Jeder für am zuträglichsten halten wird, um weder voll Schlafs noch Unbesonnenheit zu werden. (42.) Ich weiß ferner, daß viel Geld im

d) Es war möglich, daß die medische, armenische u. hyrcanische Reiterey wieder nach Haus ging; wenigstens sucht Cyrus seine Leute auf alle solche mögliche Besorgnisse aufmerksam zu machen.

im Lager ist, und es ist mir nicht unbekannt, daß wir, da es denen, die es zusammen erobert, gemeinschaftlich gehört, davon auf die Seite bringen können, so viel wir wollen; mir scheint aber das Nehmen ein kleinerer Gewinn, als Jenen gerecht erscheinend, uns noch mehr Zuneigung damit, als die jetzige, von ihnen zu erkaufen. (43.) Ich bin auch der Meinung, die Austheilung des Geldes, wenn sie kommen, den Medern, den Hyrkaniern und dem Tigranes zu übertragen, und, sollten sie uns auch etwa zu wenig zutheilen, es für Gewinn zu achten; denn des Gewinns wegen werden sie desto lieber bey uns bleiben. (44.) Denn jetzo Vortheil zu haben, würde uns einen kurzdauernden Reichthum gewähren; hingegen, Dieses lassend, Jenes zu erwerben, woraus der Reichthum erwächst, das könnte, wie mich bedünkt, uns und allen den Unsrigen einen immerwährenden Wohlstand verschaffen. (45.) Ich denke auch, wir haben eben um deßwillen uns zu Hause geübt, den Bauch und unzeitige Gewinnsucht zu beherrschen, um im Fall der Noth zweckmäßig damit umzugehn. Wo aber ein wichtigerer Anlaß wäre, um unsre Zucht zu erproben, als der gegenwärtige, sehe ich nicht ab.

(46.) So sprach er, und Hystaspas, einer von den persischen Homotimen, stimmte ihm also bey: Es wäre wohl arg, o Cyrus, wenn wir auf der Jagd oft ungegessen aushalten, um uns eines Wildes

zu bemächtigen, das vielleicht äußerst wenig werth ist, und, wo wir ein ganzes Glück zu erjagen trachten, uns Etwas hinderlich seyn ließen, was über feige Menschen Gewalt übt, aber den tapfern gehorcht; da thäten wir wohl was sehr Unziemliches! (47.) So stimmte Hystaspas bey, und die Andern gaben dem alle Beyfall. Wohlan denn, sprach Cyrus, weil wir darüber einverstanden sind, so schicke Jeder von der Rotte fünf der wackersten Männer aus: die sollen umhergehen und diejenigen loben, welche sie Lebensmittel zurichten sehen; die sie aber nachlässig finden, sollen sie nicht gelinder bestrafen, als wenn sie ihre Herren wären. — Und sie thaten also.

Drittes Capitel.

Errichtung der persischen Reiterey.

(1.) Von den Medern aber kamen schon Einige, welche vorausgefahrene Wagen eingeholt und umzuwenden genöthigt hatten, und brachten sie, voll von Bedürfnissen für das Heer; einige auch führten Kutschen mit den vorzüglichsten Frauen, ehelichen sowohl als Kebsweibern, die ihrer Schönheit wegen mitgeführt wurden, gefangen herbey. (2.) Denn auch jetzo noch nehmen alle Asiaten, wenn sie in den Krieg ziehen, was ihnen am schätzbarsten ist mit ins Feld, behauptend, sie föchten besser, wenn das Liebste bey ihnen wäre, denn sie seyen in der Nothwendigkeit, es muthig zu vertheidigen. Vielleicht verhält sichs so; vielleicht aber thun sies auch um der Wollust nachzuhängen.

(3.) Als Cyrus die Thaten der Meder und Hyrkanier sah, so tadelte er fast sich und die bey ihm waren, daß die Andern zu dieser Stunde sich mehr denn sie selbst wacker zeigen und was erobern sollten, und sie dagegen an träger Stelle zurückbleiben. Denn als die, so die Beute gemacht, dem Cyrus gezeigt hatten, was sie brachten, so ritten sie wieder weg, um den Uebrigen nachzusetzen, indem sie sagten, ihre Anführer hätten ihnen dieß befohlen. Cyrus, ärgerlich darüber, ließ gleichwohl die Sachen an ihren

ihren Ort bringen, berief aber wiederum die Hauptleute, stellte sich hin, wo seine Rede am hörbarsten war, und sprach Folgendes:

(4.) Daß, wenn wir erlangen könnten, ihr lieben Männer, was sich uns gegenwärtig zeigt, große Güter allen Persern werden würden, und die größten wohl uns selber, die wir sie erringen, erkennen wir, denk ich, insgesammt; wie wir aber derselben Herren werden können, da wir uns nicht selbst genug sind um sie zu erwerben, wofern die Perser nicht eine eigenthümliche Reiterey erhalten, vermag ich nicht einzusehn. (5.) Denn bedenkt, wir Perser haben Waffen, womit wir im Stande sind die nahe gekommenen Feinde zurückzuschlagen; haben wir sie aber zurückgeschlagen, wo können wir wohl Reiter, oder Bogenschützen, oder Peltasten, oder Spießwerfer, unberitten wie wir sind, auf der Flucht fangen oder erlegen? Wo werden aber Bogenschützen, oder Spießwerfer, oder Reiter sich scheuen uns anzugreifen und zu beschädigen, da sie wohl wissen, daß so wenig Gefahr für sie ist, etwas von uns zu leiden, als von angewachsenen Bäumen? (6.) Wenn dem nun also ist, ists nicht klar, daß die uns jetzo beystehenden Reiter meinen müssen, das Alles, was erobert wird, gehöre ihnen nicht weniger als uns? Und, wahrhaftig! vielleicht auch mehr. (7.) Jetzo verhält sich das so aus Noth. Wenn wir aber Reiterey kriegten, nicht schlechter als

als die ihrige, ists nicht euch Allen einleuchtend, daß wir theils gegen die Feinde auch ohne sie unternehmen könnten, was jetzo mit ihnen, theils auch sie alsdann demüthiger gegen uns werden müßten? Denn ob sie bey uns bleiben oder weggehn wollten, würde uns weniger kümmern, wenn wir ohne sie uns selbst hinlänglich wären. Damit genug. (8.) Hierin, denk ich, wird also Niemand entgegengesetzter Meinung seyn, daß es nämlich einen völligen Unterschied mache e), wenn die Perser eine eigenthümliche Reiterey erhalten. Aber darüber besinnt ihr euch vielleicht, wie das geschehen soll. Ueberlegen wir also, wenn wir eine Reiterey errichten wollen, was wir haben, und was uns fehlt. (9.) So sind nun die vielen Pferde im Lager zurückgeblieben, sammt den Zäumen, denen sie gehorchen, und Anderm, was man zum Gebrauch von Pferden haben muß. Wir haben aber auch was ein Reitersmann braucht, Panzer zur Wehr des Leibes, und Spieße, die wir abwerfend und festhaltend gebrauchen können. Was bleibt nun übrig? (10.) Allerdings, Männer sind noth. Haben wir denn die nicht vorzüglich? Denn Nichts ist uns so eigen, als wir uns selber sind. Es spricht aber vielleicht Jemand, wir verstündens nicht. Wahrlich! auch

e) Weit vorzüglicher sey (dieser und ähnliche anschließende Ausdrücke sind im Teutschen vorsetzlich gewählt.)

auch deren, die es jetzo verstehen, hats Keiner verstanden, eh ers gelernt hatte. (11.) Es möchte aber Einer sagen, sie hättens als Knaben gelernt. Sind denn Knaben verständiger, um zu lernen was ihnen gesagt und gezeigt wird, als Männer? Und welche von beyden sind fähiger, das Erlernte körperlich auszuüben, Knaben oder Männer? (12.) Haben wir doch Muße zum Lernen, wie sie weder Knaben noch andre Männer besitzen. Denn wir brauchen weder das Pfeilschießen zu lernen, wie die Knaben: das verstehen wir vorhin; noch das Spießwerfen: das verstehen wir auch. Auch gehts uns nicht wie andern Männern, denen theils der Feldbau Unmuße verursacht, theils Künste, theils andre häusliche Dinge f); wir haben zum Kriegswesen nicht bloß Muße, sondern auch den Zwang. (13.) Es ist aber nicht, wie manche andre kriegerische Künste, etwas Schweres, doch Nützliches. Ist nicht das Reiten beym Wandern angenehmer, als auf seinen eignen Füßen zu gehn? Und wenn man eilt, ists nicht angenehm, im Nothfall, schnell bey einem Freunde zu seyn, und, wenn man einen Mann oder ein Thier verfolgen soll, sie schnell einzuholen? Ists ferner nicht bequem, daß die Waffe, die man zu tragen hat, das Pferd mitträgt? Ist doch haben und tragen dasselbe g). (14.) Wovor sich aber Mancher

f) Den kriegerischen entgegengesetzt.

g) Wer Waffen hat, muß sie auch schleppen.

Mancher wohl am meisten fürchten möchte, nämlich, wenn wir zu Pferd in die Gefahr gehen müßten, ehe wir die Kunst vollkommen inne hätten, so seyen wir dann weder Fußgänger mehr, noch tüchtige Reiter, das macht ebenfalls keine Schwierigkeit: denn wo wir wollen, können wir sogleich zu Fuße fechten: denn wir werden nichts vom Fußgängerwesen verlernen, wenn wir reiten lernen.

(15.) So sprach Cyrus; Chrysantas aber, ihm beystimmend, redete also: Ich, meines Theils, habe solche Lust reiten zu lernen, daß ich meine, wenn ich ein Reiter würde, so würde ich ein geflügelter Mensch. (16.) Denn jetzo bin ich zufrieden, wenn ich mit einem Menschen um die Wette laufend nur mit dem Kopfe vorrage, und wenn ich, ein vorbeyrennendes Wild erblickend, im Stande bin, mit Anstrengung ihm so weit vorzukommen, daß ich Spieß oder Pfeil darnach schießen kann, ehe es gar dahin ist. Werde ich aber ein Reiter, so kann ich meinen Mann auf Sehweite erreichen, kann auch, wenn ich Wild verfolge, das eine einholend mit naher Hand fällen, das andere spießen, als wenns still stände: denn wenn zwey Dinge h) sich schnell bewegen, aber gleichwohl nahe bey einander sind, so ists so gut, als ständen sie stille. (17.) Und da ich unter allen lebendigen Geschöpfen die Pferdecentauren, wenns welche gegeben hat, am benei-

h) Oder: beyde Thiere, beyde. Ist immer der Sinn.
Pferd und Wild; oder: wir

beneidenswerthesten halte, weil sie mit Menschenverstand sich vorsehen konnten, mit den Händen das Nöthige angreifen, und die Geschwindigkeit und Stärke des Pferdes besaßen, um das Fliehende zu haschen, und das Standhaltende zu Boden zu werfen: so kann ich mir ja das Alles zueignen, wenn ich ein Reiter werde. (18.) Ich kann Alles vorsehen mit meinem Menschenverstand, in den Händen führe ich Waffen, setze nach mit dem Pferd, und meinen Gegner werfe ich mit des Pferdes Kraft zu Boden. Hingegen werde ich nicht durch Zusammenwuchs mit ihm gebunden seyn, wie die Pferdecentauren; das ist ja besser, als so zusammengewachsen zu seyn. (19.) Denn ich glaube, die Pferdecentauren müssen viel für die Menschen erfundenes Gute nicht zu benutzen wissen, und viel den Pferden natürliche Annehmlichkeit nicht zu geniessen. (20.) Ich aber, wenn ich reiten gelernt habe, und bin zu Pferde, so kann ich Alles, wie die Pferdecentauren verrichten; steige ich aber ab, so gehe ich zu Tisch, kleide mich an, schlafe, wie andere Menschen, und was bin ich dann anders, als ein auseinandergenommener und wieder zusammengesetzter Pferdecentaur? (21.) Noch werde ich auch diesen Vortheil vor dem Pferdecentaur haben: er sah mit zwey Augen vor sich hin, und hörte mit zwey Ohren; ich aber werde mit vier Augen beobachten, und mit vier Ohren wahrnehmen: denn es heißt,

Pferd zeige dem Menschen Vieles an, was es mit den Augen vorsieht, und entdecke ihm Vieles, was es mit den Ohren vorhört. Mich also, sprach er, schreibe unter die überaus Reitlustigen. — Wahrhaftig! sagten alle Andre, uns auch. (22.) Da sprach Cyrus: Wie nun? da wir so sehr dieser Meinung sind, sollen wir uns nicht selber das Gesetz geben, daß es für Schande zu achten sey, wenn einer von uns, denen ich Pferde verschaffen werde, sich zu Fuß erblicken läßt, er mag einen langen oder kurzen Weg zu machen haben? damit uns die Menschen durchaus für Pferdecentauren halten. — (23.) Dieser seiner Frage gaben Alle Beyfall; so daß auch jetzo noch von der Zeit her es die Perser also halten, und kein edler Mann unter den Persern sich gern irgendwo zu Fuße sehen läßt.

Viertes Capitel.

Freylassung der Gefangenen.

(1.) In solchen Gesprächen waren diese begriffen. Als es aber über Mittag hinaus war, kamen die medischen Reiter und die Hyrkanier heran, gefangene Rosse und Männer führend; denn so viel ihrer das Gewehr streckten, die tödteten sie nicht. (2.) Als sie angelangt waren, fragte sie Cyrus zuerst, ob alle seine Leute wohl wären; und als sie das bejaheten, fragte er sie dann erst, was sie ausgerichtet. Sie erzählten, was sie gethan, und rühmten, wie Alles so tapfer i). (3.) Er hörte Alles mit Vergnügen an, was sie sagen wollten, und lobte sie hernach auch, also sprechend: Man siehts euch auch wohl an, daß ihre tapfre Leute gewesen seyd; denn ihr seht größer, schöner und fürchterlicher als vorhin aus. (4.) Alsdann erkundigte er sich, wie viel Wegs sie gemacht hätten, und ob die Gegend bewohnt sey. Sie sagten, sie hätten viel Wegs gemacht, und das Land sey ganz bewohnt, und voller Schafe, Ziegen, Rinder, Pferde, Getraide und aller Güter. — (5.) Auf zwey Dinge, sprach er, müssen wir bedacht seyn: daß wir deren, die dieses besitzen, Meister werden, und daß sie selber bleiben; denn ein bewohntes Land ist ein vielwerthes

i) Sie gethan.

werthes Besitzthum; ein menschenleeres aber ist auch leer an Gütern. (6.) Die sich vertheidigten, weiß ich, habt ihr umgebracht, und habt Recht gethan: denn das sichert am meisten den Sieg, die aber das Gewehr streckten, habt ihr gefangen geführt: ließen wir sie gehen, so würden wir ebenfalls, meines Erachtens, etwas Nützliches thun. (7.) Denn erstlich hätten wir jetzo weder uns vor ihnen noch sie selbst zu hüten, auch nicht sie zu verköstigen (denn verhungern wollen wir sie ja nicht lassen); sodann, wenn wir diese freygeben, so werden wir mehr zu Gefangenen erhalten. (8.) Denn erobern wir das Land, so werden alle seine Einwohner unsre Gefangene seyn; wenn aber die Andern diesen das Leben und die Freyheit geschenkt sehen, so werden sie eher bleiben, und werden die Unterwürfigkeit dem Streiten vorziehen. Dieß ist meine Meinung; sieht aber Jemand was Besseres, so sage ers. — (9.) Die Zuhörenden billigten, daß solches geschähe. So berief denn Cyrus die Gefangenen, und sprach Folgendes:

(10.) Leute, weil ihr gehorsam gewesen seyd, so habt ihr jetzo das Leben davongetragen; künftig, wenn ihr ein Gleiches thut, wird euch nicht das mindeste Ueble widerfahren, als daß ihr nicht mehr den vorigen Herrn haben werdet; ihr werdet dieselben Häuser bewohnen, dasselbe Land bauen, mit denselben Weibern zusammenleben, und euern

Kindern

Kindern vorstehen, wie jetzt. (11.) Ihr dürft jedoch weder gegen uns, noch gegen irgend einen Andern fechten: beleidigt euch Jemand, so fechten wir für euch. Damit euch aber Niemand zum Kriegführen auffordere, so bringt uns eure Waffen her; die sie bringen, mit denen wird Friede seyn, und was wir zusagen, ohne Gefährde; wer aber die Kriegsgeräthe nicht abgibt, gegen den ziehen wir augenblicklich zu Feld. (12.) Wo hingegen euer Einer mit Wohlwollen auf unsre Seite tritt, und sich thätig und lehrhaftig zeigt, den werden wir als einen Wohlthäter und Freund, nicht als einen Knecht behandeln. Das nehmt ihr zur Nachricht, und thuts den Andern kund. (13.) Sollten aber, während ihr hierein willigt, Einige nicht gehorchen wollen, zu denen führt uns, damit ihr über sie, nicht sie über euch die Oberhand gewinnen. Also sprach er; sie neigten sich zu Boden k), und versprachen solches zu thun.

Fünftes

k) Tiefe orientalische Verbeugung (προσκυνεῖν, Luther: anbeten.)

Fünftes Capitel.

Abendessen und Bewachung des Lagers. Cyaxares gibt Befehl die Meder abzurufen. Die Meder und Bundesgenossen werden mit Vertheilung der Beute beauftragt.

(1.) Als sie hinweg waren, so sagte Cyrus: Es ist nun Zeit, ihr Meder und Armenier, daß wir Alle zu Tisch gehen; das Nöthige ist zugerichtet, so gut wir es vermochten. Geht also, und schickt uns des zubereiteten Brods die Hälfte: es ist für beyde Theile genug bereitet; Zugemüse aber schickt nicht, auch nichts zu trinken: denn wir haben dessen genug bey uns selber vorräthig. (2.) Und ihr, Hyrkanier, vertheilt sie in die Zelte, die Vorgesetzten in die größten (ihr kennt sie ja l) die Uebrigen aber, wie sichs am besten schicken will; und geht auch selber zum Essen, wos euch am liebsten ist: denn eure Zelte sind heil und unversehrt m); es ist aber auch hier für euch angerichtet, wie für diese n). (3.) Das aber wisset beyderseits, daß eure Nachtwache außerhalb wir seyn werden; in den Zelten hingegen,

l) Als gewesene Freunde der Assyrier, deren das Lager war.

m) Und unausgeleert; ihr könnt in eurem eignen Lager essen, wenn ihr wollt.

n) Meder und Armenier.

hingegen, da sehet ihr selber zu, und legt die Waffen zurecht: denn die in den Zelten sind noch nicht unsre Freunde. — (4.) Die Meder nun und des Tigranes Leute wuschen sich o), wechselten die Kleider (denn man hatte deren hergerichtet) und speisten; auch ihre Pferde hatten das Erforderliche; von dem Brod schickten sie den Persern insgesammt die Hälfte; sandten aber keine Zukost noch Wein mit, in der Meinung, des Cyrus Leute hättens, weil er gesagt hatte, sie seyen reichlich damit versehen. Cyrus aber meinte unter der Zukost den Hunger, und zu trinken von dem vorbeyrinnenden Fluß. (5.) Nachdem nun Cyrus die Perser gespeist hatte, und es dunkel worden war, sandte er ihrer Viele zu Fünfen und zu Zehnen aus, und befahl ihnen, sich rings ums Lager auf die Lauer zu legen, in der Hoffnung, daß es sowohl zur Wache dienen werde, falls Jemand von aussen herankäme, als, wenn Jemand Habschaft hinaustragen und entlaufen wollte, ihn zu fangen; und so geschah es: denn Viele wollten entlaufen, und Viele wurden gefangen. (6.) Cyrus ließ die Fänger das Gut behalten, die Menschen aber niederhauen: daher man fortan, auch wenn man ihn gesucht hätte, so leicht Keinen fand, welcher Nachts hinausgegangen wäre. (7.) So verhielten

o) Ueber den ganzen Leib, badeten sich, wie bey den Alten vor dem Abendessen, und zumal nach solcher Arbeit, gewöhnlich.

hielten sich die Perser; die Meder aber tranken, und schmaußten, und pfiffen, und wurden aller guten Dinge voll: denn es war auch viel der Art erbeutet worden, daß die Nachtschwärmer um Zeitvertreib nicht verlegen waren.

(8.) Cyaxares aber, der Meder König, hatte die Nacht, worin Cyrus auszog, sich sammt seiner Zeltgesellschaft, als nach gelungenem Glück, berauscht, nnd geglaubt, die andern Meder wären auch im Lager, wenige ausgenommen, weil er viel Lärmens hörte. Denn das Gesinde der Meder, weil ihre Herrschaft weggegangen war, tranken und lärmten recht ausgelassen, zumal da sie von dem Assyrischen Heere Wein und viel Andres dergleichen bekommen hatten. (9.) Als es aber Tag geworden, und Niemand zur Pforte p) kam, ausser dieselben, die mit zu Abend gespeist hatten, und er hörte, daß das Lager von Medern, namentlich Reitern, leer sey, auch beym Herausgehen sah, daß sichs so verhielt: da ergrimmte er über Cyrus sowohl als über die Meder, daß sie davongegangen und ihn einsam zurückgelassen; und augenblicklich, wie er denn wild und unvernünftig gewesen seyn soll, befahl er einem der Gegenwärtigen, die zu ihm gehörigen Reiter zu nehmen, eiligst zu des Cyrus Heer abzugehn, und so zu sagen: (10.) Ich hätte erwartet, daß auch du, o Cyrus, nicht so unvor-

p) An Hof, ins Königszelt; so allerwärts.

unvorsichtig in Betreff meiner zu Werke gehen würdest, und wenn Cyrus so gesinnt gewesen wäre, wenigstens nicht ihr, ihr Meder, mich so einsam zurücklassen möchtet. Und nun, wenn Cyrus will, so mag er kommen; wo aber nicht, so kommt ihr doch schleunigst herbey. — (11.) Dieß war sein Auftrag. Der Abgeordnete sprach: Herr, wie soll ich sie aber finden? — Wie fand denn, sprach Cyaxares, Cyrus und die bey ihm sind die, gegen welche sie ausrückten? — In Wahrheit, ich höre, sprach Jener, es seyen etliche Hyrkanier von den Feinden abgefallen, seyen hierhergekommen, und wieder fortgegangen, um sie zu führen. — (12.) Als Cyaxares dieses hörte, ward er noch viel zorniger auf Cyrus, daß er ihm das nicht einmal gesagt hatte, und sandte noch viel eiliger q) nach den Medern, um ihn zu schwächen; hieß noch mit strengern Drohungen, als vorhin, die Meder abrufen, und drohte auch dem Abgesandten, wo er solches nicht streng ausrichten würde.

(13.) Der Abgesandte ging ab mit seinen Reitern, hundert an der Zahl, und that ihm leid, daß er nicht selbst mit Cyrus gegangen war. Unterwegs, durch einen Fußpfad von der Straße geschieden, verirrten sie sich, und kamen nicht eher zum freundlichen Heer, als sie auf etliche versprengte Assyrier gestoßen waren, und sie gezwungen hatten ihnen

q) Oder: ernstlicher, heftiger, dringender.

ihnen den Weg zu zeigen; und also langten sie, nach Erblickung der Feuer, etwan um Mitternacht an. (14.) Als sie aber am Lager waren, liessen die Wächter, wie sie von Cyrus Befehl hatten, sie vor Tag nicht ein. Nachdem aber der Tag graute, berief Cyrus zuerst die Magier, und gebot ihnen, was bey solchem Glück qq) der Götter Gebühr sey, auszulesen. (15.) Und während sie damit beschäftigt waren, so berief er die Homotimen zusammen und sprach:

Männer, Gott hält uns grosses Glück vor; wir aber, ihr Perser, sind gegenwärtig zu schwach, um es zu bemeistern. Denn wenn wir, was wir erwerben, nicht bewahren, so wird es wieder in fremde Hände gerathen; oder lassen wir Hüter aus unsern Mitteln für das Eroberte zurück, so werden wir alsbald völlig kraftlos dastehn. (16.) Ich bin also der Meinung, daß Einer von euch eiligst gen Persis geht, sie unterrichtet von dem was ich sage, und ihnen entbeut, aufs schleünigste ein Heer zu senden, wofern die Perser Lust tragen, die Herrschaft Asiens und deren Erndte sich zuzueignen. (17.) Geh denn, du Aeltester, und wenn du anlangst, sage solches, und daß, wenn die Krieger, die sie schicken, bey mir angekommen sind, ihre Ernährung meine Sorge seyn wird. Was wir haben, das siehst du; verhehle dessen nichts; was ich aber hievon

qq) Oder: solchen Gütern.

hievon gen Persis zu senden schön und rechtlich handeln möchte, frage in Betreff der Götter meinen Vater, in Betreff des Gemeinwesens, die Obrigkeiten. Sie sollen auch Leute schicken, die Augenschein nehmen von unsern Thaten, und Antwort geben auf unsre Anfragen. Packe du also auf, und nimm die Rotte zum Geleite mit.

(18.) Hierauf berief er auch die Meder, und zugleich erschien der Bote von Cyaxares, meldete vor Allen dessen Zorn gegen Cyrus, und dessen Drohungen gegen die Meder, und sagte schließlich, es sey der Befehl, daß die Meder abziehen sollten, wenn auch Cyrus bleiben wollte. (19.) Die Meder, den Boten hörend, schwiegen still, verlegen, wie sie sich der Berufung entziehen, und bang, wie sie dem Drohenden gehorchen sollten, zumal da sie seine Grausamkeit kannten. (20.) Cyrus aber sprach: Ich, o Bote und ihr Meder, wundre mich nicht, wenn Cyaxares, vorhin viele Feinde erblickend, und ununterrichtet was wir machen, über uns und sich selbst in Sorgen ist; wenn er aber erfährt, daß viele Feinde umgekommen, und alle verjagt sind, so wird er erstlich die Furcht fahren lassen, und sodann erkennen, daß er jetzt nicht einsam ist, wo seine Freunde seine Feinde zu Grund richten. (21.) Zudem wie sollten wir Tadel verdienen, da wir ihm Gutes erweisen, und auch das nicht eigenmächtig? Sondern ich bewog ihn, euch nehmen und

ausrücken zu dürfen; ihr aber habt nicht aus Begierde nach dem Zug gefragt, ob ihr ausziehen dürftet, und euch so hieherbegeben; sondern auf seinen Befehl, daß ausziehen sollte, wem von euch es nicht unangenehm wäre. Seinen Zorn betreffend, weiß ich, den wird dieses Glück milde machen, und wenn die Furcht aufhört, verschwindet er auch. (22.) Und jezo, du Bote, ruhe aus, weil du dich angestrengt hast; ihr aber, ihr Perser, weil wir erwarten, daß die Feinde sich entweder zum Gefecht oder zur Unterwerfung einfinden werden, stellen wir uns aufs schönste in Ordnung: denn so erblickt, werden wir wahrscheinlich schneller ausrichten, was wir begehren. Du aber, Fürst der Hyrkanier, bemühe dich den Anführern deiner Krieger anzusagen, daß sie solche unter Waffen setzen. (23.) Als der Hyrkanier das gethan und wiedergekommen war, sprach Cyrus: Ich freue mich, Hyrkanier, wahrzunehmen, daß du durch deinen Beystand nicht bloß Freundschaft beweisest, sondern auch ein verständiger Mann scheinst. Daß wir nun gegenwärtig einerley Nutzen haben, ist offenbar: denn die Assyrier sind meine Gegner, dir aber jezo feinder als mir; so müssen wir denn Beyde dazu Rath schaffen, daß der jezigen Kriegsgefährten keiner von uns abfalle, und wir noch, wo möglich, andre hinzuempfangen. (24.) Du hast gehört, daß der Meder die Reiterey abruft: gehen die weg, wie

sollen wir Fußgänger allein bleiben? Also müssen du und ich es darauf anlegen, daß dieser Abrufende selbst Lust bekömmt, bey uns zu bleiben. (25.) Suche du also ein Zelt aus, und gibs ihm, wo er sich im Besitz alles Nöthigen aufs vortrefflichste wohlbefindet; ich aber will versuchen, ihm einen Auftrag zu ertheilen, den er lieber ausrichten, als weggehen wird; und unterhalte dich mit ihm von den Vortheilen, welche alle Freunde zu hoffen hätten, wenn die Sache in guter Ordnung ginge; und wenn du das gethan hast, so komm wieder zu mir.

(26.) Der Hyrkanier ging und führte den Meder ins Zelt; der aber nach Persen gehen sollte, erschien reisefertig. Cyrus trug ihm auf, den Persern zu sagen, was vorhin in der Erzählung angezeigt ist, dem Cyaxares aber einen Brief zu überbriugen. Ich will dir auch vorlesen, sprach er, was ich schreibe, damit dus weißt und bestätigen kannst, wenn er dich Etwas darüber fragt. Der Inhalt des Briefs war dieser:

(27.) „Cyrus dem Cyaxares Heil! Wir haben dich weder einsam verlassen (denn Niemand ist, wann er seine Feinde besiegt, verlassen von seinen Freunden) noch glauben wir durch unsern Abzug dich in Gefahr gesetzt zu haben; sondern je weiter wir von dir entfernt sind, desto größere Sicherheit glauben wir dir zu verschaffen. (28.) Denn nicht, die

nächsten bey ihren Freunden sitzen, gewähren den Freunden am meisten Sicherheit; sondern die die Feinde am weitesten wegtreiben, setzen ihre Freunde in den gefahrlosesten Stand. (29.) Bedenke doch auch, wie ich gegen dich, und wie du gegen mich handelst, während du dich beschwerst. Ich brachte dir Kriegsgenossen, nicht so viel du dazu bewogst r), sondern so viel immer ich vermochte; du gabst mir, da ich an freundlicher Stelle stand, so Viele ich dazu bewegen könnte s); und nun, da ich gegen den Feind stehe, rufst du, nicht den Freywilligen, sondern Alle ab. (30.) Damals zwar glaubte ich euch beyderseits Dank schuldig zu seyn; jetzt aber zwingst du mich, dein zu vergessen, und denen, die mir gefolgt sind, allen Dank zuzuwenden. (31.) Demungeachtet kann ich mich dir nicht gleichstellen; vielmehr, da ich eben jetzt wegen eines Heers gen Persen sende, so lasse ich wissen, daß, so viel ihrer zu mir stoßen mögen, wenn du ihrer bedarfst, ehe wir kommen, dir freystehn soll, sie nicht nach ihrem Willen, sondern nach deinem Gefallen zu gebrauchen. (32.) Ich rathe dir aber, wiewohl ich jünger bin, nicht zurückzunehmen, was du gegeben hast, damit du

r) Erklärt sich durch das Folgende, und zielt auf die Kunst, womit Cyrus die Armenier und Hyrcanier ohne Zuthun des Cyaxares gewann.

s) Vorhin, die Freywilligen. Auf freundlicher Stelle, ist im unterworfenen Land, nicht in Medien, wie Fischer will.

du nicht statt Danks, Feindschaft verdienest; noch auch wenn du willst, daß jemand schnell zu dir kommen soll, ihn mit Drohungen rufen zu lassen; noch während du behauptest verlassen zu seyn, zu gleicher Zeit Vielen zu drohen, damit du sie nicht lehrest, sich nicht um dich zu kümmern. (33.) Wir aber wollen suchen dazuseyn, sobald wir werden ausgerichtet haben, was wir auszurichten für dein und unser gemeinschaftliches Beste halten. Lebe wohl."

(34.) Das übergib ihm, sprach er, und was er dich deßfalls fragt, das bestätige, wie es geschrieben steht. Denn ich gebe dir Auftrag wegen der Perser, wie es geschrieben steht.

Da er ihm solches gesagt, und den Brief zugestellt hatte, entließ er ihn mit hinzugefügtem Gebot so sehr zu eilen, als er wisse, daß baldige Ankunft nützlich sey.

(35.) Hierauf sah er, daß bereits Alle, Meder, Hyrkanier und des Tigranes Leute, unter den Waffen standen; auch die Perser waren gewaffnet; und schon führten welche aus der Nachbarschaft Pferde herbey, und lieferten Waffen ab. (36.) Er ließ die Speere an dieselbe Stelle, wie die vorigen, werfen, und durch die, deren Amt es war, verbrennen, so viel sie deren nicht selber brauchen konnten; in Absicht der Pferde aber befahl er, daß die Ueberbringer dableiben und sie hüten sollten, bis ihnen ein Weiteres angedeutet würde. Dann berief er die Anführer

rer der Reiterey und der Hyrkanier zusammen, und sprach also:

(37.) Freunde und Streitgenossen, wundert euch nicht, daß ich euch so oft zusammenberufe: denn weil gegenwärtige Dinge für uns neu sind, so ist manches davon noch in Unordnung; was aber in Unordnung ist, muß nothwendig immerfort Mühe machen, bis es seine Stelle findet. (38.) So haben wir denn jetzt viel erbeutetes Gut, und Leute dazu; weil aber weder wir wissen, was davon unser Jeglichem gehört, noch diese wissen, wen ihrer Jeglicher zum Herrn hat, so sieht man gar Wenige von ihnen ihre Schuldigkeit erfüllen, verlegen aber, was zu thun sey, fast Alle. (39.) Damit es nun nicht so bleibe, so theilt es; und wer ein Zelt erhalten hat, hinlänglich versehen mit Speise und Trank, und Aufwärtern, Bettung und Kleidung t), und was sonst zur schönen Einrichtung eines Kriegszelts gehört: da braucht nichts mehr hinzuzukommen, als daß der Empfänger wisse, daß er dafür, als für sein Eigenthum, Sorge zu tragen hat; wer aber in einem Zelte liegt, dem es an Etwas gebricht, nach dem seht ihr, und ergänzet das Fehlende. (40.) Ich weiß auch, daß viel Ueberflüssiges daseyn wird: denn die Feinde hatten Alles in größerer Menge, als zu unsrer Anzahl im Verhältniß steht. Es sind auch die Schatzmeister des Königs von Assyrien und der

t) Oder und zugleich: Decken.

der andern Herrscher zu mir gekommen, und haben angezeigt, es liege geprägtes Gold bey ihnen, sagend es seyen Steuergelder u). (41.) Macht also bekannt, daß sie das Alles an euch abzuliefern haben, wo ihr Sitzung haltet, und setzt diejenigen in Furcht, welche den Befehl nicht vollziehen werden; wenn ihrs aber empfangen habt, so gebt dem Reiter das Doppelte, dem Fußgänger das Einfache, damit ihr auch was habt um einzukaufen, was euch etwa noch fehlt. (42.) Auch muß gleich ausgerufen werden, daß Niemand den im Lager befindlichen Markt verletze, sondern die Krämer und Kaufleute verkaufen sollen, was ein jeder für Waaren feil hat, und wenn sie die abgesetzt haben, frische hohlen, damit unser Lager versehen sey v). — Das ließen sie denn sogleich ansagen. (43.) Die Meder und Hyrkanier aber sprachen: Wie sollten aber wir ohne dich und die Deinigen das vertheilen? — (44.) Cyrus versetzte auf diese Rede folgendes: Meint ihr denn, ihr Männer, daß bey Allem was zu thun ist, wir jedesmal alle gegenwärtig seyn müßten, und solls nicht

u) Auch: gewisse Tribute. Vielleicht setzt Cyrus das hinzu, damit die Officiere wüßten, daß es verschiedenes Gepräge habe, doch so, daß er selbst deßfalls unbekümmert scheint. Fischer glaubt, es heisse: und sprachen, ich weiß nicht von welch einer Menge Steuern, wozu man vergleiche V, 2, 7. (Gr.)

v) Auch: wohleingerichtet. Andre: lebhaft werde. Man sehe jedoch dasselbe Wort §. 39.

nicht genug seyn, wenn ich das Nöthige für euch thue, und ihr für uns? Wie könnten wir auf andre Art mehr Mühe haben, und weniger ausrichten als so? (45.) Seht doch an: wir haben euch das aufbewahrt, und ihr traut uns, daß es wohl aufbewahrt worden; vertheilt ihrs jetzt, und wir werden euch trauen, daß es wohl vertheilt sey. (46.) Und immittelst w) wollen wir wiederum einen andern gemeinschaftlichen Vortheil zu bewirken suchen. Ihr seht nämlich gleich fürs Erste, wie viel Pferde wir vorräthig haben, und es werden ihrer noch hinzugebracht. Lassen wir diese nun unberitten, so werden sie uns nichts nützen, und wir werden Mühe haben, sie zu versorgen; setzen wir aber Reiter drauf, so werden wir sowohl der Mühe entledigt seyn, als uns selber verstärken. (47.) Habt ihr nun Andre, denen ihr sie geben könntet, mit welchen ihr auch lieber im Nothfall Etwas wagtet als mit uns, so gebt sie ihnen; wenn ihr aber uns am liebsten zu Beyständen haben möchtet, so gebt sie uns. (48.) Denn jetzo, da ihr ohne uns den Ritt gewagt habt, habt ihr uns viel Besorgniß erregt, daß euch etwas zustieße, und habt uns sehr schamroth gemacht, daß wir nicht eben da waren, wo ihr waret; bekommen wir aber die Pferde, so werden wir euch folgen. (49.) Und zeigt sichs dann, daß wir mehr Nutzen stiften, wenn wir mit zu Pferd streiten, so werden

wirs

w) Andre Lesart: in andern Stücken.

wirs auf diese Art an Bereitwilligkeit nicht fehlen lassen; scheint es aber mehr an der Zeit, daß wir zu Fuß auftreten, dann werden wir im mitten Thun absitzend auch sogleich als Fußgänger euch zur Seite seyn; wem wir aber die Pferde übergeben, wollen wir ausmitteln. — (50.) So sprach er, und sie antworteten: Wir für unser Theil, o Cyrus, haben weder Leute auf diese Pferde zu setzen, noch würden wir, wenn wir ihrer hätten, da du dieses willst, gern ein Anderes ihm vorziehen. Nimm sie also, und mach es, wie dichs am besten dünkt. — (51.) Ich nehme sie an, sprach er, und mögen zu gutem Glück wir Ritter werden, und ihr das Gemeingut vertheilen! Zuerst jedoch wählt für die Götter aus, was die Magen vorschreiben; hierauf leset auch für Cyaxares aus, was ihr ihm für am angenehmsten haltet. — (52.) Sie lachten und sagten, so müsse man ihm wohl schöne Frauen auswählen. — Wählt ihm denn Frauen aus, sprach er, und was euch sonst gutdünkt. Habt ihr aber für ihn gewählt, so sucht nach Kräften, ihr Hyrkanier, diese da, die mir freywillig gefolgt sind, sämmtlich klaglos zu stellen. (53.) Ihr hinwiederum, ihr Meder, ehrt diese unsre ersten Bundesgenossen, damit sie sich wohlgerathen zu haben glauben mögen, da sie unsre Freunde geworden sind. Gebt auch von Allem sein Theil dem von Cyaxares angekommenen Boten, und den Leuten, die er bey sich hat, und ermahnt

ermahnt ihn, mit dazubleiben, weil das auch mein Wunsch ist, damit er desto besser unterrichtet von Allem dem Cyaxares die Wahrheit hinterbringen kann. (54.) Meinen Persern endlich, wird, was übrig bleibt, wenn ihr wohl versehen seyd, genügen: denn wir sind eben nicht im Wohlleben erzogen, sondern ländlich; so daß ihr uns wohl gar auslachen würdet, wenn man uns etwas Kostbares umhängte; gleichwie ich auch weiß, daß wir euch viel zu lachen geben werden, wenn wir zu Pferd sitzen, ja ich vermuthe auch, wenn wir auf die Erde herunter fallen.

(55.) Hierauf giengen jene zur Theilung, unter vielem Lachen über die Reiterey; er aber berief die Hauptleute, befahl ihnen, die Pferde zu nehmen sammt deren Geschirr und den Reitknechten, und sie zählend je eine gleiche Menge auf eines Jeden Schaar nach dem Loose zu vertheilen x). (56.) Wiederum ließ Cyrus ansagen, wo im Heer der Assyrier, Syrer oder Araber ein Knecht wäre, aus den Medern, Persern, Baktrianern, Cariern, Ciliciern, Griechen oder sonst woher in die Gewalt gebracht,

x) Verstehe das Original so: „und zählend zu empfangen (d. i. zu geben) nach dem Loos auf die Schaar gleiche (Pferde) für Jede." Man kann ἴσους ἑκάστοις, aber eben so wohl λαβεῖν ἑκάστοις zusammennehmen. Λαμβάνειν τινι hat hier und §. 58. die Bedeutung des hebräischen lakach mit dem Dativ, nehmen für Jemand, d. i. ihm bringen, zutheilen, geben.

gebracht, der solle sich zeigen. (57.) Als sie den Aufruf hörten, traten viele mit Freuden hervor; er wählte die schönsten Leute unter ihnen aus, und sagte, sie seyen frey, müßten aber die Waffen tragen, die er ihnen gebe; daß sie ihren Unterhalt bekämen, dafür werde er sorgen. (58.) Sogleich führte er sie zu den Hauptleuten, empfahl sie ihnen, und gebot, die Tartschen und kurzen Säbel ihnen zu geben, daß sie damit der Reiterey folgten, und ihnen die Lebensbedürfnisse, so gut wie seinen Persern zu verabreichen; sie selbst y) sollten mit den Panzern und Speeren stets zu Pferde sitzen (worin er den Anfang machte); über die Fußgänger unter den Homotimen aber sollte Jeder statt seiner einen andern Vorgesetzten aus den Homotimen bestellen.

Sechstes

y) Die Hauptleute und Berittenen.

Sechstes Capitel.

Gobryas. Die Vertheilung der Beute.

(1.) Während sie hierin begriffen waren, so erschien Gobryas der Assyrier, ein alter Mann, zu Pferde mit einem reitenden Gefolge, und hatten sämmtlich Reiterwaffen. z) Diejenigen, welche zum Empfang der Waffen bestellt waren, hiessen sie die Speere übergeben, um sie, so wie die übrigen, zu verbrennen. Gobryas aber sagte, er wünsche zuerst den Cyrus zu sehn; die Diener liessen also die andern Reiter daselbst halten, und führten den Gobryas zu Cyrus. (2.) Als er den Cyrus sah, sprach er so:

O Herr, ich bin von Geburt ein Assyrier; ich habe eine feste Burg, und beherrsche viel Land, stellte dem König von Assyrien an tausend Reiter, und war ausnehmend bey ihm beliebt. zz) Nachdem aber er durch euch umgekommen ist, der ein biedrer Mann war, und sein Sohn a) die Herrschaft hat

z) Spieße und Schilde.

zz) Oder: sein innigster Freund, s. jedoch §. 6.

a) Ueber den König von Assyrien Neriglissar s. z. I, 5, 2. Sein Sohn hieß, nach den historischen Anmerkungen, die man zu dieser Stelle findet, Laborosoarchodus, und wurde seines bösen Charakters wegen neun Monat nach seines Vaters Tod umgebracht; sein Nachfolger war Evilmerodachs Sohn und Nebucadnezars Enkel Nabonnidus, bey Herodot Labynetus genannt, der Belsazer der Bibel.

hat, der mir sehr feind ist, so komme ich zu dir, falle als Flehender aa) zu deinen Füßen, übergebe mich dir zum Knecht und Kriegsgenossen, und bitte dich, mein Rächer zu werden; mache dich hiermit, so gut ich kann, zu meinem Sohn: denn ich bin ohne männliche Kinder. (3.) Den einzigen Sohn, den ich hatte, — o Herr! ein schöner und biedrer Sohn, und der mich liebte und ehrte, wie nur ein Sohn seinen glücklichen Vater ehren kann, den hat dieser jetzige König. — Der damalige König und Vater des jetzigen, ließ meinen Sohn rufen, weil er ihm seine Tochter geben wollte; ich entließ ihn, stolz darauf, daß ich nun meinen Sohn als Gatten der Königstochter sehen sollte; der jetzige König aber lud ihn zur Jagd, und erlaubte ihm, nach Kräften zu jagen, weil er sich für einen weit bessern Reiter hielt als ihn; dieser jagte mit ihm, wie mit einem Freunde; als aber eine Bärin sich zeigte, sprengten Beyde nach; dieser jetzige Regent warf den Spieß und fehlte (o hätte er es nicht!) mein Sohn wirft auch (er hätte es nicht thun müssen!) und erlegt die Bärin. (4.) Beleidigt barg jener damals seinen Neid im Dunkeln; als ihnen aber drauf ein Löwe aufstieß, fehlte er abermals, (was meiner Meinung nach kein Wunder war b) mein

aa) Schutzsuchender; ein antiker Begriff; solche Flehende oder Bittende waren unverletzlich.

b) Wegen der aufgeregten Leidenschaft u. überhaupt

mein Sohn hingegen traf unglücklicherweise wieder, streckte den Löwen hin, und sprach: Ha, da habe ich zwier hintereinander jedesmal auf den ersten Wurf, das Thier erlegt! Da konnte denn der Bösewicht den Neid nicht länger halten, sondern riß Einem vom Gefolge die Lanze weg, stieß sie ihm in die Brust, und nahm so meinem einzigen lieben Sohn das Leben. (5.) Ich Unglückseliger trug eine Leiche davon, statt eines Bräutigams, und begrub, ein so hoch betagter Mann, meinen eben aufblühenden, besten Sohn, meinen vielgeliebten. Der Todtschläger, als hätte er einen Feind erwürgt, zeigte niemals Reue, noch mochte er für die böse That Den unter der Erde einiger Ehre würdigen. c) Sein Vater bedauerte mich, und bewies deutlich sein Mitleid mit meinem Schicksal. (6) Daher wäre ich, wenn er am Leben geblieben wäre, nimmermehr zu seinem Schaden zu dir gekommen: denn ich habe viel Freundschaft von ihm genossen, und habe ihm auch gedient. Nachdem aber die Regierung an meines Sohnes Mörder gekommen ist, so kann ich doch niemals ihm hold seyn, und weiß auch wohl, daß er mich nie für seinen Freund achten wird. Denn er weiß, wie ich gegen ihn denke, und wie ich, zuvor in Freuden lebend, mich nun befinde, da ich einsam bin, und in Leid mein Alter verbringe.

(7.)

c) Zielt auf die, wenigstens in Griechenland üblichen Todtenopfer und Trauerfeste.

(7.) Nimmst du mich nun an, und ich erhalte einige Hoffnung, mit deiner Hülfe Rache für meinen theuren Sohn zu erlangen d): so werde ich glauben wieder verjüngt zu werden, und weder zu leben mich ferner schämen, noch mit Gram verscheiden, wann ich sterben soll.

(8.) Also sprach er, und Cyrus antwortete:

Wenn du, o Gobryas, wirklich so denkst, wie du gegen uns sprichst, so nehme ich dich als Flehenden auf, und verspreche mit den Göttern Rache an dem Mörder deines Sohnes zu üben. Sage mir denn, wenn wir dir also thun, und dich im Besitz der Burg und des Landes und der Macht lassen, die du zuvor gehabt hast, was für Dienste wirst du uns dafür leisten? — (9.) Er antwortete: Die Burg werde ich, wann du kommst, dir zum Haus einräumen; die Landessteuer, die ich Jenem gezahlt habe, will ich dir bringen, und wo irgend du zu Feld ziehst, will ich mitziehen in Begleitung meiner Landesmacht. Ich habe auch eine Tochter, eine Jungfrau, mein Liebling e), schon ehereif, die ich vorhin dem jetzt Regierenden zur Gemahlin zu erziehen

d) Dieses ist nicht boshafte Rachsucht: sondern der gebeugte Vater hält es nach orientalischen Begriffen für seine Pflicht, als Bluträcher die Ehre seines Sohns zu retten, und sieht es als den einzigen Liebesdienst an, den er ihm erweisen kann.

e) Auch: meine vielgeliebte, d. i. einzige Tochter. Dasselbe Wort war mit gleichem Beybegriff schon da §. 6.

erziehen gedachte; nun aber hat mich meine Tochter selbst mit vielem Wehklagen flehentlich gebeten, sie nicht dem Mörder ihres Bruders zu geben, und das ist auch meine Meinung. Ich überlasse dir nun auch ihrentwegen solchen Entschluß zu fassen, als ich deinetwegen an den Tag lege f). — (10.) Da sprach Cyrus: Auf diese Bedingungen gebe ich dir aufrichtig g) meine Rechte, und nehme die deinige: die Götter sollen unsre Zeugen seyn. — Nachdem nun solches geschehen war, hieß er Gobryas hinziehen und die Waffen behalten, und fragte, wie weit denn der Weg zu ihm sey, weil er kommen wollte. Er antwortete: Wenn du morgen in der Frühe abgehst, so kannst du den folgenden Tag bey uns einkehren.

(11.) Also zog dieser hinweg, und ließ einen Wegweiser zurück. Und es erschienen die Meder, nachdem sie, was die Magen sie den Göttern auswählen geheissen hatten, an die Magen abgegeben, dem Cyrus aber das schönste Zelt ausgelesen hatten, dazu die Susierin h), die das schönste Weib in Asien gewesen seyn soll, und die zwey besten Tonkünst-

f) D. i. sie wenigstens als Freundestochter, nicht Gefangene, zu behandeln. Aber der Heirathsantrag liegt klar, doch zart, im Hintergrunde.

g) Andre Lesart: auf diese aufrichtige Bed. gebe ich dir.

h) Des Königs von Susis Abradatas Weib, Panthea.

künstlerinnen i); zweytens dem Cyaxares das Zweytbeste; und so mit dem Uebrigen ihre eigenen Bedürfnisse befriedigt, also daß sie im Felde an nichts Mangel litten. Denn es war Alles in Menge da. (12.) Auch die Hyrkanier hatten noch bekommen, was sie brauchten; sie hatten auch dem Boten des Cyaxares gleichen Antheil gegeben; die überflüssigen Zelte aber, so viel ihrer waren, übergaben sie dem Cyrus, damit sie den Persern zu Theil würden. Die Münze, sagten sie, wollten sie austheilen, wenn sie all beysammen wäre; und sie theilten sie aus.

Fünftes

i) Sängerinnen und Virtuosinnen auf Instrumenten, wie noch jetzt im Orient häufig.

Fünftes Buch.

Erstes Capitel.

Cyrus verschenkt seine Beute. Araspes und Panthea. Die Meder und Bundesgenossen wollen Cyrus nicht verlassen.

(1.) Sie nun thaten und redeten also; Cyrus aber ließ des Cyaxares Antheil von Denjenigen in Empfang und Verwahrung nehmen, welche er als dessen Vertrauteste kannte; und was ihr mir gebt, sagte er, nehme ich mit Vergnügen an; es kann es aber jedesmal Derjenige von euch gebrauchen, der dessen am meisten bedarf. — Ein Liebhaber der Tonkunst unter den Medern sprach: Als ich gestern Abend, o Cyrus, die Tonkünstlerinnen hörte, die du jetzo besitzest, hörte ich ihnen mit Vergnügen zu, und wenn du mir eine davon gäbest, so würde ich es für angenehmer halten im Felde zu seyn, als daheim zu bleiben. — Cyrus antwortete: Ich gebe dir sie nicht nur, sondern glaube auch, ich sey dir mehr Dank schuldig, daß du mich darum gebeten hast, als du mir, daß du sie erhältst: so sehr dürste ich, euch gefällig zu seyn. — Sie erhielt also, der darum gebeten hatte.

(2) Cyrus aber berief den Meder Araspes, der von Kindheit auf sein Geselle gewesen war, dem er auch den ausgezogenen medischen Rock schenkte, als er von Astyages nach Persen zurückging k), und trug ihm auf, ihm das Weib und das Zelt zu hüten. (3.) Solches aber war das Weib Abradatas des Susiers l); als der Assyrier Lager eingenommen wurde, war ihr Mann nicht im Lager, sondern zum König der Baktrianer als Gesandter gegangen; der Assyrier hatte ihn wegen Kriegsbündnisses abgeschickt, denn er m) war des Baktrianischen Königs Gastfreund: diese nun hieß Cyrus den Araspes hüten, bis er sie zu sich nehme. (4.) Als Araspes den Befehl empfing, so sprach er: Hast du es gesehen, o Cyrus, das Weib, das du mich hüten heißt? — Wahrlich nein, antwortete Cyrus. — Aber ich, sagte Jener, als wir sie dir auslasen; und zwar da wir in ihr Zelt traten, kannten wir sie anfangs nicht: denn sie saß auf dem Boden, und alle Dienerinnen um sie her, und sie hatte auch ein Kleid an gleich den Mägden n); als wir aber, um zu wissen, welches die Gebieterin sey, Alle umher anschauten, so zeichnete sie sich bald gänzlich vor allen Andern aus, obschon sie verschleiert saß

 und

k) I, 4, 26.

l) Andre Lesart: Königs der Susier; ist gleich.

m) Abradatas.

n) Beydes wegen Trauer über die Einnahme des Lagers und Abwesenheit ihres Gemahls.

und zur Erde sah. (5.) Wie wir sie aufstehen hießsen, so standen alle ihre Zofen mit ihr auf, und da unterschied sie sich erstlich durch Größe, sodann durch Tugend nn) und Anstand, ungeachtet sie in so geringem Anzug auftrat. Man bemerkte auch, wie ihr die Thränen herabrannen, theils auf die Gewänder, theils auf die Füße. (6.) Als aber unser Aeltester sagte: Sey getrost, Frau! Wir hören zwar dein Mann sey schön und brav; wir wählen dich aber jetzt einem Manne, der gewißlich weder an Gestalt ihm nachsteht, noch an Gesinnung, noch an Macht; sondern unsers Dafürhaltens ist so sehr als irgend ein andrer Mann Cyrus hochschätzenswerth, dessen du von nun an seyn wirst — als nun das Weib dieses hörte, zerriß sie den obern Schleyer o) und wehklagte, und die Mägde

nn) Die Lesart ist hier so ungewiß, wie die Wortbedeutung. Nach Fischer, der den Zusatz τῃ ῥωμῃ in Schutz nimmt, müßte man übersetzen: „sodann durch Stärke, Kraft (ἀρετῃ) und Anstand." Allein wenn Fischer von dem Geschmack der Barbaren redet, so kommt der geistigere des Xenophon in solchem Fall noch mehr in Rücksicht. Es ist daher, selbst in Vergleichung mit Odyss. XVIII, 250. nicht rein zu bestimmen, ob Tugend hier körperliche Kraft oder geistigen Adel und Sittsamkeit bezeichnen soll. Vielleicht ist Würde das rechte Mittelwort; ῥωμῃ aber kann als vermuthliche Glosse von ἀρετῃ gar wohl hinwegfallen. Man vergleiche besonders des Cyrus Worte von eben dieser Panthea VII, 3, 12. wo offenbar Tugenden des Gemüths gemeint sind.

o) Der ihr Gesicht verhüllte, den von oben herabhängenden.

Mägde schrien mit ihr. (7.) Da erschien der größte Theil ihres Angesichts, es erschienen Hals und Hände; und sey versichert, o Cyrus, daß sowohl nach meinem als aller Andern Urtheil, die sie sahen, nie ein Weib wie dieses von Sterblichen geboren in Asien lebte p); doch auf allen Fall wirst du sie selber sehen. — (8.) Cyrus sprach: Wahrhaftig, ungleich weniger, wenn sie der Art ist, wie du sagst. — Wie so? sprach der Jüngling. — Weil, antwortete er, wenn ich jetzo nach deiner Erzählung von ihrer Schönheit mich verleiten ließe hinzugehn, um sie anzuschauen, da ich gar wenig Muße habe, so fürchte ich, sie werde noch viel bälder mich von ihrer Seite bewegen, zum zweyten Mal schauen zu kommen, und sofort würde ich vielleicht mit Vernachlässigung der mir obliegenden Geschäfte als ihr Anschauer dasitzen.

(9.) Der Jüngling sprach lachend: Glaubst du also, o Cyrus, daß menschliche Schönheit vermögend sey, Jemand wider Willen zu zwingen, anders als aufs beste zu handeln? Wenn ja dieses in der Natur läge, so würde sie Alle auf gleiche Weise zwingen. (10.) Siehst du nicht, wie das Feuer Jedermann brennt? denn das ist seine Natur. Schönheiten aber liebt man theils, theils nicht, und Einer liebt die, ein Andrer jene. Denn es ist was willkührliches, und

ein

p) Oder: nie ein sterbliches Weib wie dieses in Asien (jetzt) geboren noch (früher) gewesen ist.

ein Jeglicher liebt, was er mag. So liebt der Bruder nicht die Schwester, hingegen ein Anderer liebt sie; auch der Vater nicht die Tochter, aber ein Anderer. Denn Furcht und Gesetz sind hinlänglich, die Liebe zu zähmen. (11.) Wenn aber ein Gesetz gegeben würde, daß, wer nicht ißt, nicht hungern, und wer nicht trinkt, nicht dürsten, noch Jemand im Winter frieren, noch im Sommer heiß werden soll: so wäre wohl kein Gesetz im Stande, die Menschen hierin zum Gehorsam zu bringen; denn sie sind von Natur diesen Dingen unterthan. Lieben aber ist willkührlich: Jeder nämlich liebt, was ihm ansteht, wie Kleider und Schuhe. (12.) Wie kommts aber, sprach Cyrus, wenn das Lieben willkührlich ist, daß man dennoch nicht aufhören kann, wenn man will? Vielmehr habe ich ihrer aus Liebe Thränen des Schmerzes vergießen sehen, und der Geliebten Knechte werden, wiewohl sie, ehe sie liebten, die Knechtschaft für ein grosses Unglück hielten; und Vieles hingeben, was sie nicht ohne Nachtheil entbehrten; und wünschen, wie von einer andern Krankheit, davon befreyt zu werden, und doch nicht loskommen können, sondern von einem stärkern Zwang gefesselt bleiben, als wenn sie in eisernen Fesseln lägen. Sie geben sich ja den Geliebten so oft zu ganz eitelm q) Dienste hin, und suchen nichts weniger bey solchem

Unge-

q) Fruchtlosem; oder: blindem, unbedigtem.

Ungemach, als davon zu laufen, sondern hüten vielmehr die Geliebten, daß sie nicht davonlaufen.

(13.) Der Jüngling antwortete hierauf: Das thun sie wohl; dergleichen sind aber elende Leute. Darum geschiehts auch, glaub ich, daß sie als Unglückliche immer zu sterben wünschen, und obschon tausend Mittel sind, des Lebens los zu werden, werden sie sein doch nicht los. Eben solche Leute unterstehen sich auch, zu stehlen, und enthalten sich fremden Gutes nicht; wenn sie aber was geraubt oder gestohlen haben, so siehst du ja, daß du der Erste bist, welcher, weil das Stehlen nichts Nothwendiges ist, den Dieb und den Räuber schuldig spricht, und ihnen nicht verzeiht, sondern sie straft. (14.) So nöthigen auch die Schönen keinen Menschen sie zu lieben, noch zu begehren, was man nicht soll: sondern elende Menschlein nur, dünkt mich, können keine Begierde beherrschen, und werfen alsdann die Schuld auf die Liebe; Edle hingegen, wiewohl sie Gold und gute Pferde und schöne Frauen wünschen, können sich doch leichtlich alles dessen enthalten, um es nicht widerrechtlich anzurühren. (15.) Daher ich, obschon ich dieses Weib gesehen habe, und sie äusserst schön finde, dennoch dir zur Seite bin, und zu Pferd sitze, und meine übrigen Pflichten erfülle. (16.) In Wahrheit, sprach Cyrus, du bist vielleicht früher weggegangen, als die Liebe einen Menschen zu bestricken pflegt.

Denn

Denn es ist auch möglich, daß Jemand, der das Feuer anrührt, sich nicht alsbald brennt, und das Holz pflegt nicht sogleich aufzuflammen; gleichwohl mag ich so wenig das Feuer gern anrühren, als schöne Wesen ansehen. Und auch dir rathe ich nicht, o Araspes, den Blick auf Schönen weilen zu lassen; denn das Feuer brennt nur die, so es anrühren, Schöne aber entzünden auch ferne Beschauer zur Gluth der Liebe. — (17.) Sey ruhig, o Cyrus, antwortete er: und sollte ich sie auch unaufhörlich anschauen, so würde ich doch nie dahin gebracht werden, etwas zu thun, was unerlaubt ist. — Vortrefflich! sprach Cyrus; hüte sie also, wie ich dir befehle, und sorge für sie; denn vielleicht kann dieses Weib uns seiner Zeit sehr zu Statten kommen.

(18.) Nach solchen Gesprächen trennten sie sich; der Jüngling aber, der das Weib so ausnehmend schön sah, zugleich ihren Edelsinn bemerkte, ihr diente, und seinen Dienst ihr gefällig glaubte, auch wahrnahm, daß sie nicht undankbar war, sondern gegenseitige Sorgfalt durch ihre Bedienten bewies, daß, wenn er heimkam, er das Nöthige fand, und wenn er etwa krank ward, ihm nichts mangelte, wurde durch dieses Alles von der Liebe gefangen; und was ihm begegnete, war wohl nicht wunderbar. Und solches geschah also.

(19.) Da nun aber Cyrus wünschte, daß die Meder sowohl als die Bundesgenossen willig bey

ihm bleiben möchten, so berief er alle Behörigen, und nachdem sie sich versammelt hatten, sprach er so:

(20.) Medische Männer, und alle ihr Anwesenden, ich weiß gewiß, daß ihr weder aus Geldmangel mit mir ausgerückt seyd, noch in der Meinung, dem Cyaxares damit einen Dienst zu leisten; sondern weil ihr mir hierin gefällig zu seyn wünschtet, und mich zu ehren, wolltet ihr mit mir die Nacht durchwandern und Gefahren theilen. (21.) Dank weiß ich euch dafür, so gewiß ich nicht ungerecht bin; ihn zu erstatten aber glaube ich noch nicht hinlängliche Macht zu besitzen. Und zwar schäme ich mich nicht, dieses zu gestehen; hingegen zu sagen: Wenn ihr bey mir bleibt, so werde ich ihn erstatten — dessen würde ich mich gewißlich schämen: denn ich würde glauben das Ansehn zu gewinnen, als sagte ich das, damit ihr desto lieber bey mir bleiben möchtet; anstatt dessen sage ich vielmehr: Ich werde euch, wenn ihr auch jetzo dem Cyaxares gehorchend abzieht, dennoch, wofern ich was Gutes ausrichte, also zu thun suchen, daß auch ihr mich loben sollt. (22.) Denn ich selbst ziehe nicht ab; sondern ich werde sowohl den Hyrkaniern Schwur und Treue, die ich ihnen gegeben, festhalten, und mich nimmermehr als Verräther an ihnen erfinden lassen, als auch bemüht seyn, daß diesen Gobryas, der uns jetzt Burg, Land und Macht eingeräumt

hat,

hat, sein Weg zu mir nie gereuen soll. (23.) Und was das Wichtigste ist, da die Götter uns so klärlich Gutes geben, so würde ich mich vor ihnen fürchten und schämen, dieses verlassend ohne Grund hinwegzugehn. Ich für mein Theil also werde so handeln; thut ihr nun auch, wie ihr dafürhaltet, und sagt mir, was eure Meinung ist.

(24.) So sprach er. Zuerst antwortete hierauf, der sich einst für des Cyrus Verwandten angab: Ich, o König — denn du scheinst mir von Natur König zu seyn, eben sowohl, als der geborene Anführer im Bienenstock. Ihm gehorchen die Bienen allezeit freywillig, und wo er sich aufhält, da geht keine einzige weg; schwärmt er aber wohin, so verläßt ihn keine: so stark ist ihre angeschaffene Neigung, sich von ihm beherrschen zu lassen; und in gleichem Verhältnisse scheinen mir gegen dich diese Menschen zu seyn. (25.) Denn da du von uns gen Persen zogst, welcher Meder, jung oder alt, mochte dich verlassen, und dich nicht begleiten, bis Astyages uns zurückführte? Nachdem du aber aus Persen uns zu Hülfe geeilt bist, so sehen wir wiederum fast alle deine Freunde dir freywillig folgen. Als du ferner den Zug hieher zu thun wünschtest, begleiteten dich von freyen Stücken alle Meder. (26.) Nun steht es endlich so mit uns, daß wir in deiner Gesellschaft auch an feindlicher Stelle getrost sind, ohne dich aber sogar heimzugehn uns fürchten. Wie

es also Andre halten wollen, mögen sie selber sagen; ich aber, o Cyrus, und die unter meinem Befehl stehn, wir werden bey dir bleiben, es ertragen dich zu sehen, und erdulden, daß du uns wohlthust r).

(27.) Nach diesem sprach Tigranes also: Wundre dich nicht, o Cyrus, wenn ich schweige: denn meine Seele ist nicht gestimmt zu berathschlagen, sondern zu thun, was du gebeutst. — (28.) Der Hyrkanier aber sagte: Ich, ihr Meder, wenn ihr jetzt ginget, würde es für eines Dämons Anschlag halten, der euch nicht zu großer Glückseligkeit gelangen lassen will; welcher Menschenverstand würde denn vor fliehenden Feinden zurückgehn, oder wenn sie die Waffen abliefern, sie nicht empfangen, oder wenn sie sich selbst und ihr Eigenthum übergeben, es nicht annehmen? Zumal da wir einen Feldherrn haben, von dem ich weiß, was ich euch bey allen Göttern zuschwöre! daß es ihm größere Freude macht uns wohlzuthun, als sich zu bereichern. — (29.) Darauf sagten alle Meder: Du, Cyrus, hast uns ausgeführt, und wenn dirs Zeit scheint hienzugehn, so führe du uns wieder mit dir weg. — Da Cyrus dieses hörte, betete er: Nun so bitte ich dich, größter Zeus, laß mich die, so mich ehren, durch Wohlthun übertreffen! — (30.) Hierauf befahl er, die

Uebrigen

r) Das Ertragen und Dulden geht eigentlich auf Mühe, Gefahr und Zorn des Cyaxares. Der Redner hebt aber das weit Ueberwiegende scherzhaft hervor.

Uebrigen sollten jezt Posten ausstellen, und sich pflegen, die Perser aber die Zelte austheilen, den Reitern die ihnen angemessenen, den Fußgängern die für sie hinreichenden; und solltens so einrichten, daß Alle in den Zelten liegende das Nöthige zubereiteten xx) und den Persern in die Schaaren brächten, auch ihnen die Pferde versorgten; die Perser aber sonst Nichts zu thun hätten, als sich mit dem Kriegswesen zu beschäftigen. So verbrachten sie nun diesen Tag.

Zweytes

xx) Durch ihre Bedienten. Also auch: zubereiten — bringen — versorgen ließen.

Zweytes Capitel.

Des Cyrus Reise zu Gobryas.

(1.) Früh aber machten sie sich auf, und zogen zu Gobryas, Cyrus zu Pferd, nebst den persischen Reitern, gegen zweytausend an der Zahl; und die deren Tartschen und Säbel hatten, folgten ihnen in gleicher Anzahl nach. Auch das übrige Heer zog in Ordnung. Er befahl aber Allen, ihren neuen Dienern zu sagen, daß wenn Einer von ihnen sich entweder hinter den Beschließern blicken ließe, oder vor der Fronte vorausginge, oder man ihn seitwärts außer den Gliedern der Schaar träfe, er gestraft werden würde. (2.) Den andern Tag um die Abenddämmerung waren sie an dem Platz des Gobryas, fanden die Festung äußerst stark, und auf den Werken Alles zur tapfersten Vertheidigung zugerichtet; auch sahen sie viel Rinder und sehr viel Schafe unter die Festung beygetrieben. (3.) Gobryas schickte zu Cyrus, und hieß ihn umherreiten und sehn, wo der Zugang am leichtesten wäre, und einige Vertraute zu ihm hineinsenden, die ihm über dem Befund des Innern berichteten. (4.) Cyrus also, der sich gründlich überzeugen wollte, ob die Feste irgendwo einzunehmen sey, oder ob Gobryas mit der Unwahrheit bestünde s), ritt allerwärts umher, und fand Alles

s) Man versteht gewöhnlich: daß sie nicht zu erobern sey. Allein ich ziehe vor: ob Gobryas nicht ein Verräther sey. S. das Folgende.

zu fest um beyzukommen; und die zu Gobryas Abgesandten berichteten dem Cyrus, es seyen inwendig so große Vorräthe, daß ihres Bedünkens, die drinnen wären, wohl auf ein Menschenalter t) daran genug hätten. (5.) Während Cyrus nachsann, was das wohl seyn möge u), so kam Gobryas selbst zu ihm heraus, und führte Alle mit heraus, die drinnen lagen; die brachten Wein und Mehl, Andre trieben Ochsen, Ziegen, Schafe, Schweine, und führten jede Art Eßwaaren in so genugsamer Menge herbey, daß Cyrus ganzes Heer eine gute Abendmahlzeit halten konnte. (6.) Die nun dazu Befehligten theilten solches aus, und bestellten das Essen; Gobryas aber, nachdem alle seine Leute heraus waren, hieß den Cyrus hineingehn, wie ers für am sichersten hielte. Cyrus also schickte voraus Kundschafter und Truppen hinein, und ging dann selbst hinein. Nachdem er drinnen war, so ließ er die Thore offen halten, und berief alle Freunde und Anführer seiner Leute. (7.) Und nachdem auch sie drinnen waren, so brachte Gobryas hervor goldne Trink-

t) Vermuthlich so viel als Zeit eines Menschengeschlechts, wo jedesmal ein neues dazustehn pflegt, ungefähr 30 Jahr.

u) Die Gesandten wollten ihm also nach jener Auslegung der Ueberraschung halben nicht sogleich einzeln angeben. Allein es heißt vielmehr: Während C. in Sorgen war, was das werden solle, was das zu bedeuten habe (ob Gobryas ihn nur seine Sicherheit wollte sehen lassen, oder auch in die Festung hineinlocken). Siehe weiter §. 6. und §. 8.

Trinkschalen, Waschkannen, Krüge v), und allerley Schmuck, und eine unzählige Menge Dariken w), und alles Köstliche, führte endlich seine Tochter heraus, von wunderbarer Schönheit und Wuchs, und in Trauer über ihren umgekommenen Bruder, und sprach also: Cyrus, diese Güter gebe ich dir, und über diese Tochter erlaube ich dir zu verfügen nach Wohlgefallen; wir flehen aber, ich schon vorhin für meinen Sohn, sie jetzt für ihren Bruder, daß du sein Rächer werden mögest.

(8.) Cyrus antwortete darauf: Ich habe dir schon damals versprochen, wenn du ohne Falsch handeltest, Rache zu üben nach Kräften; und da ich dich jetzt wahrhaftig finde, so ist mein Versprechen eine Schuld geworden; und dieser hier verspreche ich mit der Götter Hülfe ein Gleiches. Diese Güter nehme ich an, gebe sie aber dieser Tochter, und dem, der sie ehelichen wird. Ein Geschenk aber nehme ich von dir mit, für das ich nicht die vielen Schätze Babylons — ja, nicht die der ganzen Welt möchte ich lieber als dieses Geschenk, das du mir gemacht hast, mit hinnehmen. — (9.) Gobryas, verwundert, was das wohl seyn möchte, und muthmaßend,

v) Vermuthlich Wasserkrüge. Es versteht sich, daß Gobryas wieder mit Cyrus hineinging.

w) Insgemein eine persische feine Goldmünze, 20 attische Drachmen werth; es ist daher ein kleiner Anachronismus, weil es damals wohl noch keine Dariken (Dariusd'or) im eigentlichen Sinne gab.

maßend, er möge wohl die Tochter meinen, fragte: Und was ist das, o Cyrus? — Cyrus antwortete: Dieses, o Gobryas, daß es meiner Meinung nach viele Menschen gibt, welche weder gottlos noch ungerecht handeln mögen, noch auch gerne trügen; weil aber Niemand ihnen große Schätze, noch Herrschaft, noch feste Burgen, noch liebenswürdige Kinder anvertrauen will, sie früher sterben, als sich endeckt, welche Männer sie waren. (10.) Mir aber hast du nun feste Burg und allerley Reichthum, und deine Macht und eine besitzenswerthe Tochter eingehändigt, und dadurch mich vor allen Menschen offenbar gemacht, daß ich weder an Gästfreunden gottlos handeln, noch ungerecht seyn mag um des Geldes willen, noch bey Verträgen gerne mit Trug umgehn. (11.) Sey versichert, das werde ich dir, so lang ich ein rechtschaffner Mann bin, und als ein solcher von Menschen gelobt werde, nie vergessen, sondern dir aufs allerschönste dafür zu lohnen suchen. Und fürchte nicht, daß du um einen Mann für deine Tochter verlegen seyn werdest, der ihrer würdig sey: denn ich habe viele und brave Freunde. (12.) Ob der von ihnen, welcher sie zur Ehe nimmt, so viel Geld haben wird, als du gibst, oder auch vielmal mehr als das, kann ich nicht sagen; sey inzwischen versichert, daß ihrer Etliche sind, welche um des Geldes willen, das du gibst, dich auch nicht im mindesten höher achten werden; mit mir

hingegen

hingegen eifern sie jetzo, und beten zu allen Göttern, auch einmal im Stande zu seyn, zu beweisen, daß sie eben so treu wie ich den Freunden sind, den Feinden aber nie im Leben weichen, wofern kein Gott sie versehrt; für Tugend und guten Ruf aber auch alle Habe der Syrer nicht zu deiner und der Assyrischen hinzu nähmen: ja wisse, solche Männer sizzen hier. — (13.) Gobryas sagte lächelnd: Um der Götter willen, Cyrus, zeige mir doch, wo die sind, daß ich mir ihrer Einen von dir zum Sohn erbitte. — Traun! antwortete Cyrus, du hast nicht nöthig, mich darum zu fragen; sondern wenn du mit uns gehst, so wirst du selbst einen Jeden davon auch Andern zeigen können.

(14.) Solches geredet, nahm er des Gobryas Rechte, stand auf und ging, und führte alle seine Begleiter mit sich hinaus; und wiewohl Gobryas ihn viel bat, drinnen zu Abend zu speisen, willigte er dennoch nicht, sondern aß im Lager, und nahm den Gobryas an seine Tafel. (15.) Und auf eine Streu hingestreckt, fragte er ihn: Sage mir, o Gobryas, glaubst du mehr, als ein Jeder von uns, Polster zu haben? — Jener antwortete: Wahrhaftig, ich weiß wohl, daß ihr mehr Polster und Betten und ein weit größeres Haus habt, als ich; da ihr zum Haus Erde und Himmel nehmt, und so viel Betten habt, als Lagerstellen auf der Erde sind, für Polster aber achtet, nicht was die Schaafe an Wolle

liefern, sondern was Berg und Thal an Sträuchen bringt. — (16.) Anfangs nun; als der mit ihnen speisende Gobryas die geringe Art der vorgesetzten Speisen sah, hielt er sich und seine Leute für weit vornehmer als sie; (17.) nachdem er aber die Mäßigkeit des Mahls x) bemerkte — denn man wird über keiner Speise oder Getränk einen wohlerzogenen Perser weder mit Augen noch Händen noch Gedanken so hingerissen sehen, daß er nicht eben so besonnen seyn sollte, als wenn er nicht beym Essen wäre; sondern wie gute Reiter, weil sie zu Pferd nicht ausser Fassung kommen, unterm Reiten zugleich das Nöthige sehen, hören und reden können: so glauben auch jene beym Essen vernünftig und mäßig erscheinen zu müssen; sich aber von Speise und Trank in Bewegung setzen zu lassen, scheint ihnen nur den Hunden und wilden Thieren anzugehören — (18.) und wie er ferner merkte, daß sie einander Dinge fragten, die man sich lieber fragen ließ, als nicht, und einander so neckten, wie man sich lieber necken ließ, als nicht; und wenn sie scherzten, sie weit von Beleidigung entfernt waren, weit von unanständigen Handlungen, und weit sich gegenseitig zu erbittern; (19.) und was ihn das Größte

x) Oder: der Tischgenossen, nach der Conjectur des Muretus. Für die gewöhnliche Lesart, die in der That gleichen Sinn gibt, spricht das folgende εν σιτω. Mäßigkeit ist so viel wie Mäßigung.

Größte dünkte, daß die hier zu Feld Liegenden vor keinem, der gleicher Gefahr mit ihnen entgegengieng y), ein Mehreres glaubte vorgesetzt erhalten zu müssen, sondern das für den größten Schmauß hielten, ihre demnächstigen Mitstreiter zu den tapfersten Leuten zu machen; (20.) hiernach und als nun Gobryas aufstand, um heimzugehen, soll er gesagt haben: Ich wundere mich nicht mehr, o Cyrus, wenn wir mehr Trinkgeschirr, Kleider und Gold als ihr besitzen, und doch geringer sind, als ihr. Denn wir sorgen dafür, dieses in größter Menge zu haben, ihr aber scheint mir zu sorgen, daß ihr selber die vortrefflichsten Leute werdet. — (21.) So sprach er; und Cyrus sagte: Mache, Gobryas, daß du morgen früh bey der Hand bist mit deiner gerüsteten Reiterey, damit wir deine Macht sehen, und du uns zugleich durch dein Gebiet führen mögest, um zu wissen, was wir für freundlich und für feindlich anzusehen haben.

(22.) Nach solchen Reden schied Jeder zu dem Seinigen. Und sobald es Tag worden war, erschien Gobryas mit der Reiterey, und zog voran. Cyrus aber, wie einem Feldherrn zukommt, dachte nicht bloß auf die Wegfahrt, sondern überlegte unterm Vorrücken, ob es möglich wäre, die Feinde zu schwächen, und sich selber zu verstärken. (23.) Er berief

 daher

y) Die Perser nicht vor den Hülfstruppen, und die Officiere nicht vor den Gemeinen.

daher den Hyrkanier und Gobryas (denn denen traute er am meisten Wissenschaft von dem zu, was er erfahren wollte) und sprach: Ich glaube, liebe Männer, wenn ich mit euch als Vertrauten wegen dieses Kriegs zu Rath gehe, nicht fehlen zu können: denn ich finde, daß ihr noch besorgter seyn müsset als ich, daß der Assyrier uns nicht überwältige. Denn ich, wenn mirs hierin fehlschlägt, habe vielleicht noch eine andre Zuflucht; bey euch aber, wenn dieser die Obermacht gewinnt, sehe ich alles Eigenthum in fremde Hände kommen. (24.) Mein Feind ist er, nicht weil er mich haßt, sondern weil er es als undienlich für sich ansieht, daß wir groß werden; darum zieht er gegen uns zu Feld; euch aber haßt er überdem, weil er sich von euch für beleidigt hält. — Hierauf antworteten Beyde übereins, er möchte nur ausführen, was er vorhätte z), indem sie das wohl wüßten, und es ihnen ein wichtiges Anliegen sey, wo es mit den gegenwärtigen Dingen hinauslaufen werde. — (25.) Da begann er nun so: Sagt mir also, hielt der Assyrier euch a) allein für feindlich gegen ihn gesinnt, oder kennt ihr noch einen andern Feind von ihm? — Wahrhaftig, sprach der Hyrkanier, seine ärgsten Feinde sind die Cadusier, ein sehr

z) Oder: er möge nur vollends ausreden, was er (zu sagen) vorhabe? Denn die Erinnerung, die er ihnen gibt, ist bloße, sogar lästige Einleitung.

a) Nach Weiskes, vermuthlich unnöthiger Conjectur: uns.

sehr großes und kräftiges Volk; dann die Saken unsre Gränznachbarn, die viel Böses vom Assyrier erlitten haben: denn er suchte sie, gleichwie uns, zu unterjochen. — (26.) Meint ihr also nicht, daß sie jezo Beyde gern mit uns den Assyrier angreifen würden? — Gar sehr, sprachen sie, wofern sie sich nur mit uns vereinigen könnten. — Was steht denn, sprach er, der Vereinigung im Wege? — Assyrier, antworteten sie, dasselbe Volk, durch dessen Land du jezt reisest. — (27.) Als Cyrus das hörte, sprach er: Wie doch, Gobryas? klagst du nicht den jungen Mann, der jezo zur Regierung gelangt ist, großen Uebermuths im Betragen an? — Ich meine, sprach Gobryas, ich habe dergleichen von ihm empfunden. — Hat er sich denn, sprach Cyrus, gegen dich allein so bezeigt, oder auch gegen Andre? — (28). Wahrlich, sprach Gobryas, noch gegen viel Andre. Wie er aber die Mindermächtigen kränkt, was soll ich davon sagen? Hingegen eines weit mächtigern Mannes, als ich bin, Sohn, der noch dazu sein Geselle war, wie der meinige, hat er auf einem Trinkgelag bey sich ergreifen und entmannen lassen, und zwar wie Einige sagen, weil sein Kebsweib dessen Schönheit gelobt und dessen zukünftige Gattin glücklich gepriesen hatte; wie aber Er jezo spricht, weil er sein Kebsweib verführen wollen. Jezt ist der ein Verschnittener, und hat die Herrschaft, weil sein Vater gestorben ist. — (29.) Meinst du nicht,

sprach Cyrus, daß auch er uns gerne sehen würde, wenn er Hülfe von uns hoffen dürfte? — Davon bin ich überzeugt, sprach Gobryas; aber es hält nur schwer ihn zu sehen, o Cyrus. — Wie das? fragte Cyrus. — Weil, wenn man sich zu ihm begeben will, man dicht bey Babylon b) vorbey muß. — (30.) Was ist denn, sprach Cyrus, dabey für Schwierigkeit? — In der That, sagte Gobryas, ich weiß, daß von da eine weit stärkere Macht ausrückt, als du jezo hast; und sey versichert, daß um deßwillen die Assyrier dir jetzt weniger, als anfangs, die Waffen abliefern, und die Pferde zuführen, weil deine Macht denen, die sie sahen, klein vorkam, und diese Sage ist schon viel ausgestreut; mich dünkt es aber besser, mit Vorsichtigkeit voranzuschreiten. — (31.) Als Cyrus solches von Gobryas hörte, sprach er so:

Ich stimme dir darin bey, o Gobryas, daß du uns die Züge mit möglichster Sicherheit thun heissest. Wenn ichs aber überlege, so kann ich mir keinen sicherern Zug für uns denken, als den Zug nach Babylon selbst, wenn sich da die Hauptmacht der Feinde befindet. Denn ihrer sind viel, wie du behauptest; haben sie Muth, so werden sie uns, wie ich behaupte, auch furchtbar seyn. (32.) Wenn sie uns nun nicht sehen, sondern meinen, wir blieben unsichtbar, weil wir uns vor ihnen fürchteten: so sey gewiß,

b) Der Residenz des Königs von Assyrien.

gewiß, sie werden die Furcht verlieren, die sie angekommen ist, und ihnen dagegen der Muth um so höher wachsen, je längere Zeit sie uns nicht zu sehen bekommen; gehn wir aber jetzo auf sie ein, so werden wir ihrer noch Viele finden, welche die durch uns Getödteten beweinen, Viele noch mit verbundenen Wunden, die ihnen die Unsrigen geschlagen, Alle aber eingedenk der damahligen Kühnheit dieses Heers, und ihrer eigenen Flucht und Niederlage. (33.) Sey auch versichert, o Gobryas, es ist auch der Fall hier c), daß die meisten Menschen, wenn sie Muth haben, einen unwiderstehlichen Sinn beweisen; sind sie aber bange, je mehr ihrer sind, eine desto größere und tollere Furcht wandelt sie an. (34.) Denn sie steigt bey ihnen durch viel übles Gerede, sammelt sich aus vielen bösen Umständen, und vielen muthlosen und entstellten Gesichtern; so daß es um ihrer Größe willen schwer hält, sie mit Worten zu dämpfen, oder durch Anführung gegen den Feind ihnen Muth einzuflößen, oder durch einen Rückzug ihren Sinn aufzufrischen; ja je mehr du sie getrost seyn heissest, für desto schrecklicher werden sie ihre Lage halten. (35.) Laß uns auch einmal folgendes Verhältniß untersuchen. Wenn nämlich von jetzt an bey kriegerischen Thaten der Sieg auf deren Seite seyn soll, welche den stärksten Haufen zählen, so fürchtest auch du mit Recht für uns, und wir sind wirklich

c) Andre Lesart: und laß dir auch dieses sagen.

wirklich in schlimmer Lage; wenn jedoch, wie vorhin, durch gute Kämpfer auch nun noch die Schlachten entschieden werden, so kannst du ohne Gefahr gutes Muths seyn: denn du wirst mit der Götter Hülfe bey uns weit mehr Streitlustige finden, als bey Jenen. (36.) Damit du aber um so getroster seyst, überlege auch dieß. Die Feinde sind jetzt weit kleiner, als ehe sie von uns geschlagen wurden, auch weit kleiner, als da sie uns entliefen; wir aber sind jetzt sogar größer als vorhin, seitdem wir gesiegt haben, und stärker, seitdem ihr zu uns gestoßen seyd: denn achte mir ja deine Leute nicht mehr gering seitdem sie bey uns sind: denn sey gewiß, o Gobryas, den Siegern folgen auch ihre Begleiter mit Muth. (37.) Laß dir endlich nicht entgehen, daß die Feinde uns auch jetzt schon erblicken können; fürchterlicher aber, sey versichert, werden wir nimmermehr ihnen erscheinen, als wenn wir auf sie losgehn. Da ich also dieser Meinung bin, so führe uns geradewegs gen Babylon.

Drittes

Drittes Capitel.

Zug gegen Babylon. Cyrus gewinnt neue Bundesgenossen an Gadatas, den Saken und Cadusiern.

(1.) So fortziehend, waren sie am vierten Tage an den Gränzen von Gobryas Gebiet. Sobald aber Cyrus auf feindlichem Boden stand, nahm er zu sich, in Schlachtordnung gestellt, die Fußgänger, und von der Reiterey, so viel ihm gut däuchte; die übrigen Reiter aber schickte er zum Streifen aus, und befahl ihnen, die Bewaffneten niederzumachen, Andre aber und Alles, was sie an Vieh bekämen, zu ihm zu bringen. Er befahl auch den Persern d), mitzustreifen; und es kamen zwar ihrer Viele zurück, die vom Pferd gestürzt waren, Viele aber auch, die große Beute brachten. (2.) Als die Beute da war, so berief er die Anführer der Meder und Hyrkanier, und die Homotimen, und sprach: Liebe Männer, Gobryas hat uns Alle mit viel Gutem gastlich bewirthet. Wenn wir also, nach Auswahl des Gesetzlichen für die Götter, und des Hinlänglichen für das Heer, die übrige Beute ihm gäben, so würden wir wohl schön handeln, indem wir bewiesen, daß wir unsre Wohlthäter im Wohlthun zu übertreffen suchen. — (3.) Alle, die solches hörten,

d) Den frischberittenen.

ten, lobten es, Alle rühmten es; und Einer sagte noch dieß: Allerdings, o Cyrus, laß uns das thun. Denn mir scheint Gobryas uns für eine Art von Bettlern zu halten, weil wir weder mit Dariken angepropft daherkommen, noch aus goldnen Schalen trinken; thun wir aber das, so wird er erkennen, daß man edel auch ohne Gold seyn kann. — (4.) Wohlan denn, sprach er e), wenn ihr, was den Göttern gebührt, an die Magen abgegeben, und was für das Heer hinreicht, ausgewählt habt, so ruft Gobryas und gebt ihm das Uebrige. — So nahmen denn Jene, was nöthig war, und gaben das Uebrige dem Gobryas.

(5.) Sofort nun zog er gen Babylon, geordnet, wie in der gelieferten Schlacht. Als aber die Assyrier nicht gegenseitig ausrückten, so trug Cyrus dem Gobryas auf, hinzureiten und zu sagen: wenn der König ausrücken und für sein Gebiet fechten wolle, so sey er selbst mit ihm zu fechten bereit; vertheidige er aber das Gebiet nicht, so müsse er den Siegern gehorchen. f) (6.) Gobryas ritt hin, wo es mit Sicherheit geschehen konnte, um das zu sagen; Jener aber schickte Einen aus mit der Antwort: Dein Herr läßt dir sagen, o Gobryas, nicht daß ich deinen Sohn getödet habe, gereut

e) Cyrus, vermuthlich.

f) Sein, des Gobryas, Gebiet — er selbst, Gobryas, sey bereit im Dienst des Königs von Assyrien zu fechten — so müsse er, Gobryas — so Wekherlin ganz richtig; wie es scheint, auch zuvor Leunclav.

gereut mich, sondern daß ich nicht auch dich hinzugetödtet habe. Wenn ihr aber fechten wollt, so kommt auf den dreißigsten Tag; jetzt haben wir noch keine Muße, denn wir rüsten uns noch. — (7.) Gobryas sagte: Möge diese Reue nie von dir weichen! Denn man sieht wohl, daß ich dir Unruhe mache, seitdem du diese Reue fühlst.

(8.) Gobryas richtete des Assyriers Antwort aus; als Cyrus sie hörte, so zog er das Heer zurück, rief den Gobryas zu sich und sprach: Sage mir, sprachst du nicht, du glaubtest, daß der vom Assyrier Entmannte auf unsere Seite treten werde? — Davon glaube ich gewiß zu seyn, sprach er; denn ich und er habe schon viel frey zusammen geredet. — (9.) Sobald dirs also gut däucht, gehe zu ihm, und richte es erstlich so ein, daß ihr allein g) wisset, was er sagt; wenn du dich aber mit ihm unterhälst, und merkst, daß er unser Freund seyn will, so mußt du veranstalten, daß seine Freundschaft gegen uns geheim bleibe: denn man kann seinen Freunden keine größere Vortheile im Kriege zuwenden, als wenn man ihr Feind zu seyn scheint, und seinen Feinden nicht ärger schaden, als wenn man ihr Freund zu seyn scheint. — (10.) Ich weiß, sagte Gobryas, daß Gadatas wohl was drum gäbe, dem jetzigen König von Assyrien

g) Du und er, Gadatas. Fischer will des Gobryas Begleitung mit einschließen.

syrien ein recht grosses Leid anzuthun; wir müssen aber auch zusehen, was er vermag. — (11.) Sage mir also, sprach Cyrus, in die Festung, die vor dem Lande liegt, und wie ihr sagt, gegen die Hyrkanier und Saken errichtet worden, um diesem Lande zur Schutzwehr gegen Befehdung zu dienen, glaubst du wohl, daß von deren Befehlshaber der Verschnittene würde eingelassen werden, wenn er mit Truppen anzöge? — Gewißlich, sagte Gobryas, wenn er unverdächtig, wie er zur Zeit ist, zu ihm käme. — (12.) Würde er nicht, sprach Cyrus, am unverdächtigsten seyn, wenn ich seine Plätze angriffe, als ob ich sie nehmen wollte, und er sich mit Macht wehrte? Ich nähme dann Etwas von ihm, und er nähme dagegen von uns entweder sonstige Leute weg, oder die Boten, die ich zu denjenigen sende, die ihr als Feinde des Assyriers angebt. h) Die Gefangenen müßten dann sagen, daß sie nach einem Heer ausgiengen, und um Leitern gegen die Festung zu hohlen; der Verschnittene aber müßte sich auf diese Nachricht stellen, als erschiene er, um solches voraus zu melden. — (13.) Gobryas sagte: Wenn es so geht, so weiß ich gewiß, er wird ihn einlassen, und ihn wohl auch bitten zu bleiben, bis du abgezogen seyst. — Wenn er denn, sprach Cyrus, nur einmal drinnen wäre, so könnte er uns den Platz in die Hände spielen? — (14.)

Wahr-

h) Cadusier und Saken.

Wahrscheinlich, antwortete Gobryas, wenn er inwendig bey den Anstalten mitwirkte, und du von aussen einen heftigen Anfall thätest. — Geh also, sprach Cyrus, und suche, sobald du ihn so unterrichtet und es ausgemacht hast, wieder da zu seyn; ein größeres Pfand der Treue aber kannst du ihm weder nennen i) noch darlegen, als du selber von uns empfangen hast.

(15.) Hierauf reiste Gobryas ab; der Verschnittene, der ihn mit Freuden erblickte, war mit Allem einverstanden, und sagte zu, was nöthig war. Nachdem nun Gobryas gemeldet, daß der ganze Auftrag mit dem Verschnittenen in Richtigkeit scheine, so rückte den folgenden Tag darauf Cyrus an, und Gadatas vertheidigte sich; jedoch so, daß Cyrus einen gewissen Platz einnahm, den Gadatas bestimmt hatte. (16.) Von den Boten aber, die Cyrus abgeschickt hatte, mit der Angabe des Wegs, den sie nehmen sollten, ließ Gadatas einige entwischen, damit sie die Truppen brächten, und die Leitern hohlten; die er aber auffing, ließ er in Vieler Gegenwart peinlich verhören k), und als er vernommen,

i) Fischer: von ihm verlangen; wohl mehr gelehrt als wahr; Fischer meint den Handschlag; Wekherlin und Vorheck legen es richtiger von den Beweisen von Cyrus Edelmuth aus, welche Gobryas erhalten hatte.

k) Eigentlich foltern: unter Drohungen und Schrecknissen. Die Boten aber werden wohl mit im Geheimniß gewesen seyn.

men, was sie von dem Zweck ihrer Reise aussagten, packte er eiligst auf, als wollte er die Anzeige machen, und reiste bey der Nacht noch ab. (17.) Endlich, da man ihm Glauben beymaß, zieht er als Helfer in die Festung ein; mittlerweile machte er nach Kräften mit dem Befehlshaber der Festung Anstalt; nachdem aber Cyrus angelangt war, so bemächtigte er sich des Platzes, wobey er auch der gefangen genommenen Leute des Cyrus l) sich zur Mitwirkung bediente. (18.) Nachdem das geschehen war, und Gadatas innerhalb Alles in Ordnung gebracht hatte, so kam er zum Cyrus heraus, neigte sich fußfällig nach Sitte, und sprach: Freude dir, o Cyrus! m) — (19.) Die habe ich, antwortete er: denn mit der Götter Hülfe heissest du mich nicht nur, sondern zwingst mich auch, Freude zu haben. Denn wisse, daß mir viel daran liegt, diesen Platz als freundlich den hier wohnenden Bundesgenossen n) hinterlassen zu können. Dir, o Gadatas, hat zwar der Assyrier, wie es scheint, das Vermögen geraubt, dir Kinder zu schaffen; er hat dich jedoch nicht außer Stand gesetzt, Freunde zu erwerben; wisse vielmehr, daß du durch diese That uns dir zu solchen Freunden gemacht hast, daß wir, wofern wir können, dir nicht

l) Der Boten.

m) Der griechische Gruß: Freue dich! d. i. Heil dir. Die Orientalen pflegen zu sagen: Friede sey mit dir! (Schalom lecha.)

n) Den Hyrkaniern, Saken, Cadusiern und dem Gadatas selbst, s. §. 11. 20. 21. 22.

nicht geringern Beystand zu leisten suchen werden, als wenn du Kinder und Enkel besäßest.

(20.) So sprach er. Indem kommt der Hyrkanier, der eben erst den Vorgang gemerkt hatte, zu Cyrus geeilt, ergreift seine Rechte und spricht: O großer Schatz deiner Freunde Cyrus, wie sehr machst du mich den Göttern zum Dank verbunden, daß sie mich dir zugesellt haben! — (21.) Geh hin, sprach Cyrus, nimm den Platz, wegen dessen du mich so bewillkommst, und richte ihn so ein, daß er für eure Nation den höchsten Werth erhalte, auch für die andern Bundesgenossen, vornehmlich aber für diesen Gadatas, der ihn eingenommen und uns übergibt.

(22.) Wie nun? sprach der Hyrkanier, wenn Cadusier und Saken und meine Mitbürger kommen, sollen wir ihn auch rufen, damit wir Alle, die es angeht, gemeinschaftlich berathen, wie wir die Festung am vortheilhaftesten benutzen können? — (23.) Cyrus billigte das; und nachdem die bey der Festung Betheiligten zusammengekommen waren, so beschlossen sie eine gemeinschaftliche Besatzung derjenigen einzulegen, denen es zu gut käme, daß sie freundlich sey, damit sie ihnen zur Schutzwehr diente, und den Assyriern entgegenstünde o). (24.) Nachdem nun dieses geschehen war, so fanden sich weit williger und in größrer Zahl Cadusier, Saken und Hyrkanier

o) Also umgekehrt gegen vorhin, §. 11.

Hyrkanier zur Streitgenossenschaft ein, und es sammelte sich dorther ein Heer, von Cadusiern, an zwanzigtausend Peltasten, und an viertausend Reiter, von Saken an zehntausend Bogenschützen, und Schützen zu Pferd an zweytausend; die Hyrkanier schickten noch so viel Fußvolk hinzu, als sie konnten, und vermehrten die Reiterey auf zweytausend Mann: denn vorher waren mehrere von ihren Reitern zu Haus geblieben, weil die Cadusier und Saken der Assyrier Feinde waren. (25.) Die ganze Zeit aber, da Cyrus wegen der Einrichtung der Festung sich aufhielt, führten viel Assyrier aus der Nähe von diesen Orten Pferde herbey, und viele lieferten Waffen ab, weil sie nunmehr sämmtliche Nachbarn fürchteten.

(26.) Hierauf tritt Gadatas zu Cyrus, und sagt: er habe Botschaft erhalten, daß der Assyrier, nach vernommener Nachricht wegen der Festung, aufgebracht sey, und Anstalt mache, in sein Gebiet einzufallen. Wenn du mich nun entliessest, o Cyrus, so würde ich suchen, die Burg p) zu vertheidigen; das Andere bekümmert mich weniger. — (27.) Cyrus sprach: Wenn du jetzt abgehst, wann wirst du daheim seyn? — Gadatas antwortete: Den dritten Tag q) werde ich bey mir zu Abend speisen. — Denkst du auch den Assyrier schon da anzutreffen? — Davon bin ich überzeugt, sprach er,

p) Oder: die Burgen, meines Landes, s. jedoch nachher.

q) Uebermorgen.

er, denn er wird eilen, während er dich noch entfernt glaubt. — (28.) In wie viel Zeit, sprach Cyrus, würde denn ich mit dem Heer dort anlangen? — Darauf sagte Gadatas: Du hast gegenwärtig, o Herr, ein großes Heer, und könntest schwerlich unter sechs oder sieben Tagen an meine Wohnung kommen. — So zeuch du, sprach Cyrus, aufs eiligste fort, und ich werde nach Möglichkeit reisen. — (29.) Gadatas ging ab, und Cyrus berief alle Anführer der Bundesgenossen zusammen, und ihrer waren bereits viele edle und brave vorhanden, in deren Mitte nun Cyrus also sprach:

(30.) Bundesgenossen, Gadatas hat verrichtet, was für uns Alle höchst wichtig schien, und zwar ehe er noch das mindeste Gute von uns empfangen hatte. Jetzt kommt die Nachricht, daß der Assyrier in sein Land fällt, nämlich theils in der Absicht ihn zu züchtigen, weil er sich von ihm hart beschädigt fühlt, theils auch wohl, weil er denkt, daß wenn die zu uns Uebergehenden nichts Uebels von ihm erführen, und die es mit ihm halten, von uns aufgerieben würden, sehr bald wohl Niemand mehr es mit ihm werde halten wollen. (31.) Jetzt also, ihr Männer, würden wir, wie mir scheint, etwas treffliches thun, wenn wir Gadatas dem Wohlthäter mit bereitem Muthe zu Hülfe eilten; wir würden zugleich gerecht handeln, indem wir dankbar wären; wir würden endlich auch, wie mir däucht, etwas

Nützliches für uns selber thun. (32.) Denn wenn Jedermann sähe, daß wir die, so uns Leid anthun, im Leidanthun zu übermeistern suchen, die uns aber wohlthun, mit Gutem zu übertreffen: so ist zu vermuthen, daß deßhalb Viele wünschen werden, unsere Freunde zu werden, unser Feind zu seyn aber Niemand Lust tragen wird. (33.) Hat es hingegen das Ansehen, als vernachlässigten wir Gadatas: um der Götter willen! mit welchen Worten möchten wir wohl Andre überreden, uns gefällig zu seyn? wie könnten wir wagen, uns selber zu rühmen? wie könnte unser Einer dem Gadatas ins Gesicht sehen, wenn wir von ihm an Wohlthaten übertroffen würden, unser so Viele von einem einzigen Mann, und der dazu in solcher Lage ist?

(34.) So redete er, und sie waren Alle laut einstimmig, das zu thun. Wohlan denn, sprach er, weil auch ihr der Meinung seyd, lassen wir sämmtlich bey den Lastthieren und Wagen diejenigen zurück, die die sich am besten zur Reise mit ihnen schicken. r) (35) Ihr Befehlshaber sey Gobryas, und führe sie an; denn er ist der Straßen erfahren und auch sonst dazu tüchtig; uns aber lasset mit den wackersten Rossen und Männern ausziehen, und auf drey Tage Vorrath mitnehmen; je leichter und schlechter wir uns bepacken, desto besser wird

uns

r) „Die Maroden und Alten.“ Fischer. Auch Weiber und Kinder. Nämlich von dem Heer jeder Nation.

uns in den nächstfolgenden Tagen Frühmahl, Mittagessen und Schlaf schmecken. (36.) Dann laßt uns also ziehen: zuerst führe du, o Chrysantas, die Gepanzerten, weil der Weg eben und breit ist, so daß du alle Hauptléute an die Fronte stellst, und jede Schaar Mann für Mann geht: denn wenn wir uns zusammen anschliessen, so ziehen wir am schnellsten und sichersten. (37.) Darum aber heisse ich die Gepanzerten vorangehn, weil sie den schwersten Theil des Heers ausmachen. Wenn der schwerste Theil voranzieht, so muß nothwendig Alles, was schneller geht, leicht folgen können; wenn aber der schnellste voranzieht bey Nacht, so ists kein Wunder, daß die Truppen sich zerstreuen: denn der Vortrupp läuft davon. (38.) Nach ihnen führe Artabazus die persischen Peltasten und Bogenschützen; nach ihnen Andramias der Meder, der Meder Fußvolk; nach ihnen Embas, der Armenier Fußvolk; nach ihnen Artuchas die Hyrkanier; nach ihnen Thambradas der Saken Fußvolk; nach ihnen Damatas die Cadusier. (39.) Auch diese sollen sämmtlich auf den Zug an der Fronte die Hauptleute haben, rechts die Peltasten, links die Bogenschützen, in ihrem länglichen Viereck: denn so wandernd sind sie auch brauchbarer. (40.) Nach diesen sollen aller Packknechte folgen, und ihre Vorgesetzten sollen darauf achten, daß sie Alles zusammengepackt haben, ehe sie schlafen gehen, und sich Morgens früh mit dem

Gepäck an dem angewiesenen Platz einfinden, und daß sie ordentlich folgen. (41.) Nach den Packknechten führe die persischen Reiter Madatas der Perser an, auch er mit den Hauptleuten der Reiterey an der Fronte, und der Hauptmann führe die Schaar Mann für Mann, eben wie beym Fußvolk. (42.) Nach ihnen Rambakas der Meder gleicherweise seine Reiter; nach ihnen du, o Tigranes, deine Reiterey, und die andern Reiterobersten, jeder die Leute, mit welchen er zu uns gestossen ist; hierauf zieht ihr Saken; zuletzt aber, gleichwie sie gekommen sind, die Tadusier mit ihrem Heer, und du ihr Anführer, Alkeunas, sorge jetzo dafür, der allerletzte zu seyn s), und laß Niemand hinter deinen Reitern. (43.) Sorgt auch dafür, ihr Anführer und alle Vernünftige, daß man still ziehe: denn durch das Ohr muß bey Nacht mehr als durchs Auge wahrgenommen und ausgerichtet werden, und Verwirrung ist bey Nacht ungleich hinderlicher als am Tage, auch schwerer zu schlichten; weßhalb Stillschweigen zu beobachten und Ordnung zu halten ist. (44.) Die nächtlichen Wachen aber, wenn ihr vor Tag auf seyn wollt, müssen immer so kurz und häufig als möglich bestellt werden, damit keiner durch lange Schlaflosigkeit auf dem Posten zur

Reise

s) Nach andrer Interpunction der Lesart: sorge dermalen (το νυν ειναι zusammen) für den ganzen Nachtrab.

Reise verdorben werde, und wenn es Zeit ist aufzubrechen, soll man mit dem Horn das Zeichen geben. (45.) Stellt euch nun, Jeder versehen mit dem Nöthigen, auf dem Weg nach Babylon ein; und wer vorangeht, ermahne immer seinen Nachmann, zu folgen.

(46.) Darauf schieden sie nach den Zelten, und im Weggehn unterredeten sie sich von dem starken Gedächtniß des Cyrus, wie er Allen, die er anwies, mit Namen Befehl ertheilte. (47.) Cyrus that aber das mit Fleiß: denn es kam ihm gar sonderbar vor, wenn jeder Handwerksmann die Namen der Werkzeuge seiner Kunst wüßte, so auch der Arzt die Namen aller Instrumente und Arzneyen, die er gebraucht; ein Feldherr aber so einfältig seyn sollte, die Namen seiner Unterbefehlshaber nicht zu wissen, die er doch zu Werkzeugen gebrauchen müsse, wenn er Etwas in Besitz nehmen wolle, oder Etwas hüten, oder Muth einflößen, oder schrecken. Und wenn er etwa Jemand ehren t) wollte, so schiens ihm anständig, ihn mit Namen anzureden. (48.) Ferner schiens ihm, als ob die, welche dem Feldherrn bekannt zu seyn glaubten, mehr strebten, sich durch eine edle That sehen zu lassen, und beflissener wären, sich unedler Handlungen zu enthalten. (49.) Auch kam es ihm einfältig

t) Auch: belohnen. Diese Begriffe sind bey X. gewöhnlich beysammen.

einfältig vor, wenn er Etwas gethan haben wollte, so zu befehlen, wie gewisse Herren im Haus zu befehlen pflegen: Es gehe Einer Wasser hohlen! Es spalte Einer Holz! (50.) Denn er meinte, bey solchem Befehl würden Alle einander ansehn, und Keiner das Befohlene ausrichten, Alle in der Schuld seyn, und doch Keiner sich weder seiner Schuld schämen, noch eben so wenig fürchten, weil er mit Vielen Schuld hat: aus diesem Grund nannte er Jeden mit Namen, dem er Etwas auftrug.

(51.) So also dachte hierüber Cyrus. Die Krieger aber assen jetzt zu Abend, stellten Wachen aus, packten alles Nöthige zusammen, und legten sich schlafen. (52.) Als es um Mitternacht war, gab man das Zeichen mit dem Horn. Nachdem Cyrus dem Chrysantas gesagt hatte, daß er auf der Straße dem Heere voraus warten wolle, so zog er mit seinen Dienern u) hinaus, und kurze Zeit drauf erschien Chrysantas an der Spitze der Gepanzerten. (53.) Cyrus gab ihm die Wegweiser, und befahl ihm langsam zu ziehen, bis die Nachricht käme, daß Alle auf dem Weg seyen; er selbst aber blieb an der Stelle halten, begleitete jeden Ankommenden nach der Ordnung v), und schickte nach dem

u) Fischer: Adjutanten.

v) Jeden Anführer, wie er der Reihe nach ankam, eine Strecke weit; Andre: hieß ordentlich vorwärts marschiren.

dem Zurückbleibenden, ihn zu rufen. (54.) Sobald aber Alles auf dem Wege war, schickte er Reiter zu Chrysantas, ihm sagen zu lassen, daß nun Alles auf dem Wege sey, er solle nun schneller vorrücken. (55.) Er selbst aber sprengte mit dem Pferd vorbey und vorauf vv), und beschaute ruhig die Schaaren; wo er Welche ordentlich und still einhergehen sah, so ritt er auf sie zu, fragte wer sie wären, und wenn ers vernommen, lobte er sie; wenn er aber Lärm bey Welchen bemerkte, so forschte er nach der Ursache davon, und suchte die Unruhe zu dämpfen.

(56.) Ein einziges Stück seiner nächtlichen Fürsorge ist noch übrig, daß er nämlich vor dem ganzen Heer wenige leichtgerüstete Fußgänger voraufsandte, beobachtet von Chrysantas und ihn beobachtend, um horchend, oder wie sie nun sonst wahrnehmen könnten, dem Chrysantas zu melden, was an der Zeit seyn möchte; sie hatten ebenfalls einen Anführer, der sie in Ordnung hielt, und das Merkwürdige anzeigte, vom Entgegengesetzten aber kein Geräusch machte. (57.) Die Nacht über zogen sie so fort; sobald es aber Tag worden war, so ließ er die kadusischen Reiter, weil ihre Fußgänger auch zuletzt wanderten, bey diesen zurück, damit auch sie nicht von Reitern entblößt gingen; die andern aber hieß er nach vorne hin reiten, weil

auch

vv) Vor die Fronte eines jeden Corps. Fischer.

auch die Feinde vorne waren, damit, wenn sich ihm was widersetzte, er mit geordneter Macht darauf losgehn und fechten könnte; ließe sich aber ein fliehender Haufe blicken, sie selbigen aufs fertigste verfolgten. (58.) Er hatte aber allzeit angeordnet, Welche nachsetzen sollten, und Welche bey ihm bleiben, und ließ nie die ganze Heerschaar sich zerstreuen. (59.) Also führte Cyrus das Heer an; er selbst blieb jedoch nicht an Einer Stelle, sondern ritt bald da, bald dorthin, um nachzusehn und zu besorgen, was sie etwa bedurften.

Viertes Capitel.

Verrätherey gegen Gadatas durch die Eile des Cyrus vereitelt. Unglückliche Unternehmung der Cadusier. Uebereinkunft mit Assyrien wegen der Ackerbauer. Gadatas begibt sich zum Heer, welches bey Babylon vorbeyzieht und Festungen wegnimmt.

(1.) Also wanderten des Cyrus Leute. Bey des Gadatas Reiterey aber war einer der mächtigen Männer w), der, als er ihn von dem Assyrier abtrünnig sah, meinte, daß wenn Gadatas unglücklich wäre, er vom Assyrier all dessen Eigenthum empfangen würde; daher sandte er einen seiner Vertrauten zum Assyrier ab, und befahl dem Abgesandten, wenn er bereits in Gadatas Gebiete das assyrische Heer träfe, dem Assyrier zu sagen, wenn er sich in Hinterhalt legen wollte, so könne er den Gadatas mit seiner Begleitung fangen. (2.) Er trug ihm ferner auf zu melden, wie stark des Gadatas Macht sey, und daß Cyrus nicht mit ihm ziehe; auch gab er den Weg an, auf welchem er kommen würde. Er hieß ihn überdem, um desto mehr Glauben zu finden, seinen eignen Hausgenossen ansagen, sie sollten die Burg, die er in des Gadatas Gebiet besaß, dem Assyrier einräumen, sammt

w) Ein vornehmer Herr, ein Fürst.

sammt dem was drinnen sey; versprach auch selber zu kommen, und zwar, wo möglich, nachdem er den Gadatas getödtet, wo nicht, um es doch fort=hin mit dem Assyrier zu halten. (3.) Als der hiezu Abgeordnete mit möglichst schnellem Ritt bey dem Assyrier angelangt war, und ihm die Ursache seiner Ankunft eröffnet hatte, nahm dieser nach dessen An=hörung sogleich den Platz in Besitz, und lauerte mit viel Reiterey und Wagen in den häufigen Dörfern auf. (4.) Gadatas, als er in die Nähe dieser Dör=fer kam, sandte Etliche voraus, die sich auf Kund=schaft legen sollten. Als der Assyrier die ankom=menden Kundschafter wahrnahm, so gab er Befehl, es sollten zwey oder drey Wagen mit wenigen Reitern hervortreten und fliehen, als wenn sie in Furcht und geringer Anzahl wären. Da die Kundschafter solches sahen, so setzten sie selber nach, und wink=ten auch dem Gadatas. Dieser getäuscht, verfolgte aus Kräften. Die Assyrier, als Gadatas schien gefangen werden zu können, brachen plötzlich aus dem Hinterhalt hervor. (5.) Als des Gadatas Leute es sahen, flohen sie, wie natürlich, und Jene ver=folgten sie, wie zu denken ist. In dem Augenblick schießt x) nach Gadatas sein Verräther, und ver=fehlt es zwar, ihm einen tödtlichen Stich beyzubrin=gen, trifft ihn aber in die Schulter und verwundet ihn.

x) Mit dem Wurfspieß, vermuthlich. Sonst: sticht, oder haut.

ihn. Nach dieser That enteilt er, um sich an die Verfolgenden anzuschließen; und sobald er erkannt worden war, trieb der Assyrier alsbald rasch sein Pferd an xx), und er verfolgte an des Königs Seite. (6.) Da wurden denn die, so die trägsten Pferde hatten, von den Schnellsten gefangen; und als des Gadatas Reiter sich schon alle sehr in der Enge befanden, weil sie von der Reise erschöpft waren, so erblicken sie den anrückenden Cyrus mit seinem Heer; man kann denken, daß sie voll Lust und Freude wie in einen Hafen aus dem Sturme einliefen. (7.) Cyrus war anfangs verwundert; als er aber den Vorfall entdeckte, so führte er, so lang Alles y) gegen ihn zuritt, auch gegen sie sein Heer in Schlachtordnung an; als aber die Feinde erkannten was geschah, und sich in die Flucht warfen, da befahl Cyrus den dazu Beorderten, nachzusetzen, und folgte selbst mit den Uebrigen, wie er es für zuträglich hielt. (8.) Da wurden Wagen erbeutet, von denen theils die Wagenlenker herabgestürzt waren, etliche im Umwenden, etliche sonst; theils auch eroberte man sie, indem sie durch die Reiterey abgeschnitten wurden. Sie tödteten unter vielen Andern auch den, der den Gadatas verwundet hatte. (9.) Von den assyrischen Fußvölkern aber, welche des

xx) Alte Lesart: ὅμου δὴ ὁ A. προσ. εκτ. τ. ἵππον.

y) Eigentlich: Alle; ich verstehe des Gatadas Leute und die Assyrier zusammen.

des Gadatas Festung belagerten, flohen einige in die Burg, die von Gadatas abgefallen war, andre erreichten eine gewisse große Stadt des Assyriers, wo auch der Assyrier selbst mit Wagen und Reiterey sich hineinwarf.

(10.) Nachdem Cyrus dieses ausgerichtet hatte, so kehrte er in des Gadatas Gebiet zurück, und als er, denen es zukam, Befehl gegeben hatte, für die Gefangenen zu sorgen, so ging er alsbald den Gadatas zu sehen, wie er sich nach der Verwundung befände. Unterwegs kam ihm schon Gadatas mit verbundener Wunde entgegen. Cyrus freute sich ihn zu erblicken, und sprach: Ich war auf dem Wege zu dir, um nachzusehn, wie du dich befändest. — (11.) Und ich, antwortete Gadatas, komme bey den Göttern! um dich nochmals zu beschauen, wie du wohl aussehen mögest, Mann von solcher Seele; der du, ohne meines Wissens Etwas von mir zu bedürfen, und ohne mir dieses zugesagt zu haben, auch ohne das mindeste Gute von mir, für dein Besondres wenigstens, empfangen zu haben, sondern nur weil ich deinen Freunden einigermaßen nützlich gewesen zu seyn schien, mir so eifrig zu Hülfe geeilt bist, daß ich jetzo meinerseits zu Grunde gegangen, deinerseits aber gerettet bin. (12.) Bey den Göttern, o Cyrus! wäre ich, wie ich ursprünglich geboren bin, und hätte Kinder gezeugt, ich weiß nicht, ob ich je einen Sohn erlangt

langt hätte von solcher Gesinnung gegen mich; denn ich weiß daß andre Söhne, und auch der jetzige König der Assyrier seinem Vater viel mehr Herzeleid zugefügt hat, als er dir jezo zufügen kann. — (13.) Cyrus antwortete hierauf: Traun, Gadatas! indem du mich bewunderst, lässest du ein weit größeres Wunder aus. — Und was wäre dieses? sprach Gadatas. — Daß, sagte er, so viele Perser um dich bemüht gewesen sind, so viele Meder, so viele Hyrkanier, und alle anwesende Armenier, Saken und Cadusier. — (14.) Und Gadatas betete und sprach: Mögen denn, o Zeus! auch ihnen viel Gutes die Götter geben, aber weit mehr dem, der Ursach ist, daß auch sie so gesinnet sind. Damit wir aber die, so du lobst, o Cyrus, auch nach Anstand bewirthen, so empfange diese Gastgeschenke, so gut ich sie vermag. — Zugleich ließ er die Menge herbeybringen, daß sowohl, wer da wollte, opfern, als auch das ganze Heer gemäß der schönen That und dem schönen Gelingen bewirthet werden konnte.

(15.) Der Cadusier aber führte den Nachtrab, und hatte keinen Theil an der Verfolgung; weil er nun auch etwas Glänzendes verrichten wollte, so ging er, ohne sich mit Cyrus zu benehmen, oder ihm das mindeste zu sagen, in die Gegend von Babylon auf Streifereyen aus. Seinen zerstreuten Reitern aber begegnet der Assyrier auf dem Rückzug z) aus

z) Auch Heimzug, nach Babylon, dieß ist unstreitig der Sinn von ἀπιών.

aus seiner Stadt, wohin er geflüchtet war, mit seinem sehr wohlgeordneten Heer. (16.) Als er inne wird, daß die Cadusier allein sind, so greift er an, macht den Anführer der Cadusier und viel andre nieder, nimmt auch viel Pferde der Cadusier weg, und entreißt ihnen die Beute, die sie mit sich führten. Nachdem der Assyrier sie so weit verfolgt hatte, als ers für sicher hielt, kehrte er um, die vordersten Cadusier aber langten um Abendzeit glücklich beym Lager an. (17.) Wie Cyrus das Vorgefallene erfuhr, kam er den Cadusiern entgegen, und wen er verwundet fand, den nahm er auf und schickte ihn zu Gadatas, um sich heilen zu lassen; die Andern aber legte er zusammen in Zelte, und sorgte mit dafür, daß sie das Nöthige erhielten, indem er von den persischen Homotimen zu Verpflegern hinzunahm: denn bey solchen Gelegenheiten mögen die Braven gern die Mühe theilen. (18.) Er zeigte jedoch heftige Betrübniß; so daß, als schon die Andern, weil die Zeit gekommen war, zu Abend speisten, er noch mit den Dienern und Aerzten Keinen gern hülflos liegen lassen wollte, sondern entweder mit eignen Augen nach ihm sah, oder, wenn ers nicht selbst ausrichten konnte, öffentlich Leute zu ihrer Pflege absandte.

(19.) Für heute schliefen sie denn also ein. Mit Tagesanbruch aber ließ er ausrufen, es sollen sich von den Andern die Anführer, die Cadusier aber alle versammeln, und sprach folgendes: Bun-

Bundesgenossen, der erlittene Unfall ist menschlich. Denn daß wir als Menschen Fehler begehn, ist, dünkt mich, nicht zu verwundern. Es verdient jedoch, daß wir aus dieser vorgefallenen Geschichte einen Vortheil schöpfen, nämlich, daß wir lernen, nie eine schwächere Macht, als des Feindes Macht ist, vom Ganzen abzureissen. (20.) Nicht sage ich damit, daß man nimmermehr, selbst mit einer noch kleinern Partey hingehen müsse, wo es nöthig ist, als jetzo der Cadusier mit sich nahm; sondern wenn Jemand im Einverständniß mit demjenigen auszieht, welcher zu helfen Macht hat, so ist es zwar möglich, überlistet zu werden, es ist aber auch möglich, daß der Zurückbleibende die Feinde irre macht, und von den Ausgerückten anderswo hinzieht; es ist auch möglich, den Feinden auf andere Weise zu schaffen zu geben, um den Freunden Sicherheit zu gewähren. Und solcher Art wird auch der Abgesonderte nicht getrennt seyn, sondern mit der Hauptkraft zusammenhängen; wer aber weggegangen ist ohne Einverständniß, dem wird es, wo er auch sey, gerade so ergehen, als wenn er allein Krieg führte. (21.) Inzwischen müssen wir dafür, so Gott will, ohne langen Aufschub, an den Feinden Rache nehmen. Sobald ihr das Frühmahl gehalten habt, will ich euch hinführen, wo die Sache geschehen ist, um theils die Gebliebenen zu begraben, theils den Feinden zu

zeigen,

zeigen, daß da, wo sie die Oberhand zu haben meinen, Andere ihnen überlegen sind, so Gott will; damit sie auch die Stätte nicht mit Lust ansehen sollen, wo sie unsere Streitgenossen erschlagen haben; und kommen sie nicht gegen uns heraus, dann laßt uns ihre Dörfer verbrennen, und die Gegend verheeren: damit sie sich nicht des Anblicks dessen freuen, was sie uns angethan, sondern mit Schmerz ihr eigenes Weh schauen mögen. (22.) Ihr Andern also, geht gleich frühstücken; ihr aber, Cadusier, geht zuerst hin, und wählt euch einen Fürsten, wie es bey euch Gesetz ist, welcher Sorge für euch trage, mit den Göttern und mit uns, wenn ihr was bedürfet; habt ihr ihn dann gewählt, und gefrühstückt, so schickt den Erwählten zu mir.

(23.) Sie nun thaten das, und Cyrus, nachdem er das Heer ausgeführt und in Ordnung gestellt hatte, hieß den von den Cadusiern Gewählten die Schaar in seiner Nähe führen, damit wir, sprach er, wo möglich, den Leuten wieder Muth einflößen. Also zogen sie denn, und da sie angelangt wären, begruben sie die Cadusier, und verheerten die Gegend. Nachdem sie dieses gethan, gingen sie, mit Vorrath aus Feindes Land, zurück in des Gadatas Gebiet.

(24.) Weil er aber gedachte, daß die zu ihm Uebergegangenen, die in der Nähe von Babylon wären,

wären a), es übel entgelten würden, wenn er nicht selbst beständig anwesend wäre, so hieß er alle Feinde, die er entließ, dem Assyrier sagen, und schickte auch selbst einen Herold an ihn ab, ihm zu sagen, daß er bereit sey, die Ackerbauer unverletzt zu lassen, wenn auch er die Ackerleute von den zu ihm Uebergegangenen das Land bauen lassen wollte. (25.) Denn, sprach er, du, wenn du sie auch hindern kannst, wirst ihrer nur Wenige hindern: denn des Landes der zu mir Uebergegangenen ist wenig; ich aber kann dir viel Landes in bebautem Stande lassen. Die Erndte der Früchte betreffend, so wird, denke ich, wenn Krieg ist, der die Oberhand hat, sie einsammeln; wird aber Friede, offenbar du. Sollte jedoch einer von den Meinigen gegen dich die Waffen ergreifen, oder von den Deinigen gegen mich, so wollen wir beyde nach Kräften Rache an ihnen nehmen. (26.) Mit diesem Auftrag sandte er den Herold ab. Als die Assyrier dieses hörten, so thaten sie Alles, um den König zu bewegen, solches einzugehn, und so wenig wie möglich des Krieges übrig zu lassen. (27.) Der Assyrier, entweder durch seine Nation überredet, oder auch selber so gewillet, genehmigte dieß, und es ward ein Vertrag geschlossen, daß die Ackerbauer Friede haben sollten, die Waffenträger aber Krieg. (28.) Dieses also brachte Cyrus wegen der Ackerbauer zu Stande;

a) Saken, Cadusier, des Gadatas Unterthanen rc.

Stande; die Viehweiden aber hieß er seine Freunde, wenn sie wollten, in ihr eigenes Gebiet legen aa); von den Feinden hingegen holten sie Beute, wo sie konnten, damit der Feldzug den Streitgenossen angenehmer würde. Denn die Gefahren blieben dieselben, wenn sie auch keine Lebensmittel wegnahmen; dagegen die Nahrung vom Feinde den Feldzug leichter zu machen schien.

(29.) Als sich Cyrus bereits zum Abgang rüstete, so erschien Gadatas, bringend und führend so andrer Geschenke viel und mancherley, nach Verhältniß eines grossen Hauses, als auch viel Pferde, die er seinen Reitern genommen hatte, welchen er der Verrätherey wegen mißtraute. (30.) Als er nahe gekommen war, so sprach er: O Cyrus, dieses hier gebe ich dir für diesen Augenblick; gebrauche es wenn dus bedarfst. Denke aber, daß auch Alles, was ich sonst habe, dein ist. Denn es ist nicht, und wird nie seyn, ein von mir Entsprossener, dem ich mein Haus verlassen könnte; sondern mit meinem Tode muß unser ganzes Geschlecht und Name verlöschen. (31.) Und das, o Cyrus, — ich schwöre dirs bey den Göttern, die Alles sehn und Alles hören — erlitt ich, ohne ein Unrecht, ohne das mindeste Ungebührliche geredet oder gethan

aa) In das von ihnen gemeinschaftlich besetzte Land. Er versprach ihnen Sicherheit dafür von sämmtlichen Bundesgenossen.

than zu haben — Und indem er dieß sagte, beweinte er sein Schicksal, und konnte nicht weiter reden. b)

(32.) Cyrus, wie er dieses hörte, bedauerte sein Unglück, und sprach: Die Pferde nehm ich an: denn ich werde theils dir nützen, indem ich sie Bessergesinnten gebe, als die sie jetzo von dir hatten, wie es scheint; theils kann ich, was ich längst wünschte, die persische Reiterey um so eher auf zehntausend Reiter vervollständigen. Die übrigen Güter aber nimm wieder mit, um sie aufzuheben, bis du mich im Stande siehst, in Gegengeschenken dir nicht nachzustehen; giengest du aber so von mir, daß du mir mehr gegeben, als von mir empfangen hättest, so weiß ich bey den Götterr nicht, wie ich umhinkönnte, mich zu schämen. (33.) Hierauf sagte Gadatas: Ich glaube dir das: denn ich sehe deine Sinnesart; sieh du jedoch zu, ob ich zum Aufheben geschickt bin. (34.) So lange wir nämlich mit dem Assyrier in Freundschaft standen, schien meines Vaters Besitzthum das trefflichste zu seyn. Denn da es der Hauptstadt Babylon nahe lag, so genossen wir alle Vortheile, die man von einer

b) Man beurtheile diesen Schmerz eines regierenden Herrn besonders nach den orientalischen Begriffen von der Ehre der Nachfolge und dem Schimpf der Kinderlosigkeit; so wie gegenseitig die grausame Politik des Assyriers bey der Verwaisung zweyer Vasallen in Anschlag kommt.

grossen Stadt haben kann; was aber dabey beschwerlich ist, dem gingen wir, wenn wir uns hierher heimbegaben, aus dem Wege. Nun aber, da wir Feinde sind, ists klar, daß, sobald du weggehst, uns und unserm ganzen Hause nachgestellt werden wird; und ich fürchte, wir werden ein gar trauriges Leben führen, da wir die Feinde in der Nähe haben, und ihre Ueberlegenheit sehn. (35.) Man möchte vielleicht wohl sagen: Warum hast du denn das nicht überlegt, ehe du abfielst? Darum, o Cyrus, weil meine Seele vor Schmach und Zorn, nicht auf das Sicherste Rücksicht nahm, sondern stets damit schwanger ging, ob es je möglich wäre, diesen so Göttern als Menschen Gehässigen zu züchtigen, der beständigen Haß nicht gegen den trägt, der ihn beleidigt, sondern den er im Verdacht hat, besser als er zu seyn c). Darum wohl, denke ich, wird er, selber schlecht, lauter Streitgenossen besitzen, die noch schlechter sind als er. (36.) Sollte aber auch Einer sich besser zeigen als er, so sey nur ruhig, o Cyrus, du wirst mit dem tapfern Mann nicht zu kämpfen haben; sondern er

c) Gut und schlecht scheint hier auf Tapferkeit und sittliche Rechtschaffenheit zugleich zu gehn: Biderkeit, Geradheit, edle Kraft, und dadurch Ueberlegenheit. Der Asiate und der Grieche unterscheiden diese Begriffe nicht im Ausdruck. Auch der Teutsche nicht in seinem Wort Tugend, und andern, nach altem Sinn. Doch ist hier besonders von kriegerischer Tapferkeit die Rede.

er wird schon hinlängliche Gefährde gebrauchen, bis er den Bessern, als er ist, hinweggeräumt hat. Jedoch um mich zu kränken, wird er auch mit der Schlechten Hülfe, fürchte ich, leicht gut genug seyn.

(37.) Da Cyrus dieses hörte, schien es ihm der Fürsorge werth; und sogleich sprach er: Wie denn, o Gadatas? hast du nicht die Burg befestigt und besetzt d), um sicher darin zu seyn, wenn du dich hineinbegibst, und willst du nicht selber mit uns zu Feld gehen, auf daß, wenn die Götter, wie jetzo, mit uns sind, er wohl dich, nicht aber du ihn fürchten müssest? Was von dem Deinigen dich anzuschaun vergnügt, oder wen du gerne um dich hast, nimm und zeuch mit mir. Du wirst mir, wie ich wenigstens glaube, sehr nützlich seyn, und ich will nach Kräften es dir zu werden suchen.

(38.) Als Gadatas das hörte, athmete er freyer und sprach: Könnte ich nun wohl noch vorher pakken, ehe du ausrückst? Denn ich möchte wohl auch meine Mutter mit mir nehmen. — Allerdings, antwortete er, das wirst du können: ich will einhalten, bis du meinst, daß es richtig sey. — (39.) Also ging Gadatas hin, stärkte mit Cyrus die Burg durch Besatzung, und packte Alles zusammen, was zur schönen Einrichtung eines großen Hauses gehört.

d) Oder: mit Besatzung gestärkt, stark gemacht, versehen, vg. §. 39.

gehört. Er nahm auch sowohl von seinen Vertrauten mit, die er gern hatte, als Viele, denen er mißtraute, indem er Einige von ihnen nöthigte, ihre Weiber mitzunehmen, Andre ihre Schwestern, um sie durch solche Fesseln zu halten. (40.) Und Cyrus nahm den Gadatas unter seinem Gefolge mit als Angeber der Wege, der Wasser, des Futters und des Getraides, um stets an den reichhaltigsten Plätzen zu lagern.

(41.) Nachdem er aber im Fortrücken die Stadt der Babylonier ansichtig geworden, und ihm der Weg, den er zog, dicht bey den Mauern vorbey zu führen schien, rief er Gobryas und Gadatas, und fragte, obs einen andern Weg gebe, um nicht allzu nah an die Mauern zu kommen? — (42.) Gobryas sagte: Es gibt wohl, o Herr, viele Wege; aber ich war der Meinung, du wolltest jetzo so nah wie möglich bey der Stadt hinrücken, um ihnen einmal das Heer zu zeigen, da du bereits ein großes und schönes beysammen hast; nachdem du ja, auch da es kleiner war, bis an die Mauern zogst, und sie uns in nicht großer Anzahl gesehen haben; jetzt aber, wenn er sich auch etwas gerüstet hat, wie er dir denn sagen ließ, daß er sich zur Schlacht mit dir rüsten wolle, bin ich gewiß, daß wenn er deine Macht sieht, er wiederum die seinige für ungerüstet halten wird.

(43.) Cyrus antwortete darauf: Du scheinst, o

Gobryas,

Gobryas, dich zu wundern, daß zu der Zeit, wo ich ein viel kleineres Heer bey mir hatte, ich bis an die Mauer anrückte, und nun, mit einer stärkern Macht, nicht dicht unter den Mauern hinziehen will. (44.) Wundre dich jedoch nicht: denn anrücken und vorbeyrücken ist nicht einerley. Denn es rückt ein Jeder an, wenn er in solcher Verfassung ist, worin er aufs beste glaubt fechten zu können; zurück ferner rücken die Klugen, wie sie am sichersten, nicht wie sie am schnellsten davonkommen. (45.) Vorbeyziehen hingegen muß man mit einer gestreckten Reihe Wagen, und mit langhin geschmältem übrigen Packwesen; das Alles aber muß vorn mit Gewaffneten bedeckt seyn, und nirgends den Feinden das Packwesen von Waffen entblößt erscheinen. (46.) Nothwendig also muß bey solchem Zug der wehrhafte Theil dünn und schwach geordnet werden. Wollten sie nun mit dichtem Haufen aus den Mauern einen Ausfall thun, so würden sie, wo sie auch angriffen, mit weit größerer Stärke als die der Vorüberziehenden anbinden. (47.) Und wer in weiter Ausdehnung zieht, hat auch die Hülfe weit; die aus der Festung aber habens kurz, um gegen die nächsten Feinde auszulaufen und wiederum heimzugehn. (48.) Wenn wir aber in nicht kleinerer Entfernung vorüberziehen, als worin wir jetzo mit gestrecktem Heere wandern: so werden sie unsre Menge wahrnehmen, und hinter den vorgewebten

webten Waffen wird der ganze Haufe schrecklich aussehn. (49.) Wenn sie denn auch bey diesem unserm Ziehen irgendwo ausfallen, so werden wir sie weit voraussehen, und nicht unvorbereitet überrascht werden. Eigentlich aber, ihr Leute, werden sies nicht einmal unternehmen, wenn sie sich weit von den Mauern entfernen müssen, sofern sie nicht völlig dd) vermuthen dürfen, dem ganzen Heer überlegen zu seyn: denn der Rückzug ist etwas furchtbares. — (50.) Nachdem er so gesprochen hatte, so dünkte es den Anwesenden richtig, und Gobryas führte, wie er es haben wollte. Als aber das Heer bey der Stadt vorüberschritt, so ließ er sie so abziehen, daß er stets den zurückbleibenden Theil verstärkte e).

(51.) Als er auf diesem Zug in den folgenden f) Tagen an die Grenzen der Assyrier g) und Meder gelangt war, von wannen er aufgebrochen, und daselbst sich drey Festungen der Syrer h) fanden, so griff er eine derselbeu, die schwächste, an, und nahm sie mit Sturm; die beyden andern aber bewog Cyrus durch Schrecken, Gadatas durch Zureden, daß die Besatzung sie übergab.

Fünftes

dd) Andre: mit ihrer ganzen Macht.

e) Mit Soldaten von der Bedeckung des schon vorübergegangenen Zugs.

f) Fischer will: gehörigen.

g) Andre Lesart: Syrer.

h) Andre Lesart: Assyrier. Vg. C. 5, 24. B. 6, 2, 19.

Fünftes Capitel.

Cyaxares kommt zum Heer. Streitgespräch zwischen ihm und Cyrus, Aussöhnung, und Bemühung des Cyrus den Feldzug fortzusetzen.

(1.) Nachdem er dieses vollbracht hatte, so schickte er zu Cyaxares und entbot ihm, ins Lager zu kommen, damit sie sowohl wegen der eingenommenen Festungen berathschlagten, was sie damit vornehmen wollten, als auch, wenn er das Heer beschaut hätte, er im Uebrigen mit zu Rath ginge, was forthin zu thun seyn möchte. Verlangt ers aber, sprach Cyrus, so sag ihm, daß ich auch zu ihm kommen wollte, um mein Lager aufzuschlagen.

(2.) Der Bote ging ab, und richtete solches aus. Cyrus aber befahl indessen, das Zelt des Assyriers, welches die Meder für Cyaxares ausgewählt hatten, aufs schönste sowohl mit dem sonstigen Geräthe, das sie hatten i), auszustatten, als auch die beyden Frauen in das Frauenzimmer des Zelts zu bringen, und mit ihnen die Tonkünstlerinnen, welche für Cyaxares ausgesucht waren. Sie thaten es. (3.) Nachdem aber der zu Cyaxares Abgesandte seinen Auftrag gemeldet und Cyaxares ihn angehört hatte, so hielt ers für besser, daß

das

i) Nach andrer Lesart: das er hatte; und vorhin: befahl indessen dem Gadatas.

das Heer auf den Grenzen bliebe. Denn die Perser, nach welchen Cyrus geschickt hatte, waren gekommen; es waren vierzigtausend Bogenschützen und Peltasten. (4.) Weil er nun sah, daß schon sie dem medischen Lande stark schadeten, so schien es ihm wünschenswerther ihrer los zu werden, als noch mehr Volks hereinzunehmen. Derjenige, welcher das Heer aus Persien führte, fragte in Gefolge von Cyrus Brief bey Cyaxares an, ob er dessen bedürfe; und als er es verneinte, so ging er noch desselben Tags, nachdem er vernommen, daß Cyrus in der Nähe sey, mit dem Heere zu ihm ab.

(5.) Cyaxares aber reiste den folgenden Tag mit den bey ihm gebliebenen medischen Reitern aus; und als Cyrus erfuhr, daß er ankomme, so nahm er die persische Reiterey, welche schon zahlreich war, und alle Meder und Armenier und Hyrkanier, und von den andern Bundesgenossen die am besten Berittenen und Bewaffneten, zog ihm entgegen, und zeigte also dem Cyaxares seine Macht. (6.) Da aber Cyaxares so viele, auch schöne und wakkere Leute in des Cyrus Gefolge sah, bey ihm selbst hingegen eine geringe und wenig werthe Begleitung, so hielt er sichs für einen Schimpf, und that ihm weh. Als nun Cyrus vom Pferd gestiegen war und zu ihm trat, um ihn nach Sitte zu küssen, so stieg Cyaxares zwar auch vom Pferd, wandte sich aber weg, und küßte ihn nicht, son-

dern

dern weinte sichtbarlich. (7.) Hierauf gab Cyrus allen Andern Befehl abzutreten und auszuruhen; er für sein Theil aber ergriff des Cyaxares Rechte, führte ihn von der Straße seitwärts unter etliche Palmen, befahl medische Teppiche ihm unterzulegen, hieß ihn niedersitzen, setzte sich neben ihn und fragte:

(8.) Sage mir doch, um der Götter willen, Oheim! warum du mir zürnest, und was du Uebles gesehen, das du so übel nimmst? — Darauf antwortete Cyaxares: Das, o Cyrus, daß ich bey dem Ruhme, so weit Menschen Gedenken reicht, von alten königlichen Ahnen, und von einem königlichen Vater abzustammen, und selbst für einen König geachtet, gleichwohl mich selbst so niedrig und unwürdig daherreiten, dich aber durch meine Dienerschaft und andre Macht groß und herrlich auftreten sehe. (9.) Dergleichen halte ich für hart selbst von Feinden zu leiden, für noch weit härter aber, o Himmel! von Solchen, von denen mir dieses am wenigsten widerfahren sollte. Denn ich möchte lieber zehnmal unter die Erde wandern, als so niedrig erscheinen, und von meinen eignen Leuten mich vernachlässigt und ausgelacht sehn. Merke ich doch gar wohl, daß nicht allein du größer bist als ich, sondern auch meine Knechte k) mächtiger als ich

k) Diener, Vasallen, in diesem Sinn altteutsch Officiere. Knecht ist aber und hier unentbehrlich.

ich mir entgegenkommen, und gerüstet sind, um eher mir Böses anthun, als von mir erfahren zu können. — (10.) Und indem er dieses sagte, ward er noch viel stärker von den Thränen überwältigt, und brachte auch den Cyrus so weit, daß seine Augen sich mit Thränen füllten. Nachdem Cyrus ein wenig eingehalten kk) hatte, sprach er so:

Du sprichst hier weder wahr, o Cyaxares, noch siehst du richtig, wenn du glaubst, daß durch meine Gegenwart die Meder in Stand gesetzt seyen, dir Böses zuzufügen. (11.) Wiewohl, daß du erbittert und furchtsam bist, wundert mich nicht; ob du jedoch mit Recht oder Unrecht ihnen zürnest, will ich dahin gestellt seyn lassen: denn ich weiß, daß du es übel nehmen würdest, mich ihre Vertheidigung machen zu hören; daß aber ein Herrscher mit allen seinen Beherrschten zugleich zürnt, das scheint mir ein grosser Fehler zu seyn. Denn nothwendig muß er, weil er viele in Furcht setzt, sich viele Feinde machen; und weil er mit Allen zugleich zürnt, ihnen Allen einerley Sinn einflößen. (12.) Wisse daher, daß ich eben darum diese Leute keineswegs ohne mich heimsenden wollte, befürchtend, es möchte aus deiner Heftigkeit Etwas entstehn, das uns Alle in Betrübniß brächte. Von dieser Seite also wirst du, mit der Götter Wille, so lang ich da bin, sicher seyn. Daß du dich aber von mir beleidigt

kk) Oder: sich gefaßt.

leidigt glaubst, dabey muß mirs sehr wehe thun, wenn ich, nach Kräften beflissen meinen Freunden möglichst viel Gutes zu erweisen, zuletzt das Gegentheil davon ausgerichtet zu haben scheine. (13.) Darum laß uns nicht so geradehin uns anklagen, sondern, wo möglich, genau untersuchen, worin denn die von mir erlittene Beleidigung besteht. Hierbey lege ich die unter Freunden billigste Voraussetzung zum Grund: wenn sichs nämlich ergibt, daß ich dir etwas Uebels zugefügt habe, so gestehe ich mein Unrecht ein; wenn sich aber ergibt, daß ich dir kein Uebel zugefügt, noch sogar die Absicht gehabt habe, wirst du dagegen nicht ebenfalls gestehen, kein Unrecht von mir erlitten zu haben? — (14.) Nothwendig, antwortete er. — Wenn sichs aber nun gar zeigt, daß ich dir Gutes erwirkt, und getrachtet, es zu erwirken, so viel ich nur immer konnte, werde ich dann nicht vielmehr Lob als Tadel von dir verdienen? — (15.) Ganz billig, antwortete er. — Wohlan denn, sprach Cyrus, laß uns, was ich gethan, Alles einzeln erwägen: denn so wird es am deutlichsten werden, was davon gut und was böse ist. (16.) Laß uns aber von folgendem Punkt 1) anfangen, wenn du das ebenfalls für hinlänglich hälst. Du hast nämlich, als du wahrgenommen, daß sich viel Feinde versammelt hatten, und gegen dich und dein Land ausrücken wollten, alsbald an das

1) Oder: von dieser meiner Befehlshaberschaft.

das Gemeinwesen der Perser gesandt und Hülfsvölker verlangt, und an mich insonderheit mit dem Begehren, daß ich suchen möchte, selbst als Heerführer mitzukommen, wenn von den Persern welche gingen. Habe ich mich nicht hierzu von dir bereit finden lassen, bin erschienen, und habe dir so viele und tapfere Männer, als ich konnte, zugeführt? — (17.) Ja, du bist gekommen, antwortete er. — Sage mir also erstlich, sprach Cyrus, erkanntest du hierin von mir eine Beleidigung gegen dich, oder vielmehr eine Wohlthat? — Gewißlich, sprach Cyaxares, hierin eine Wohlthat. (18.) Wie nun, sprach Cyrus, da die Feinde gekommen waren, und mit ihnen gefochten werden mußte, nahmst du hier irgendwo wahr, daß ich mich der Arbeit entschlug oder Gefahren auswich? — Wahrhaftig nein, antwortete er, durchaus nicht. — (19). Wie denn? als der Sieg mit den Göttern unser geworden war, die Feinde sich zurückzogen, und ich dich ermahnte, daß wir ihnen gemeinschaftlich nachsetzen, gemeinschaftlich sie züchtigen, gemeinschaftllch, wenn Schönes und Gutes daraus entspränge, es erndten wollten: hast du mir hierin einigen Eigennutz vorzuwerfen? — (20.) Cyaxares schwieg hiezu stille, Cyrus aber fuhr fort: Wenn du hierauf lieber schweigen als antworten willst, so sage mir denn, ob du es für eine Beleidigung ansahst, daß, als dir das Verfolgen bedenklich

denklich schien, ich dich persönlich von dieser Gefahr loszählte, dich hingegen bat, mir von deinen Reitern mitzugeben? Denn wenn auch dieses Verlangen eine Beleidigung war, zumal da ich mich dir voraus zum Streitgehülfen geliehen hatte, so hast du dieses zu beweisen. — (21.) Als Cyaxares auch hiezu schwieg, so sprach Cyrus: Wenn du denn auch darauf nicht antworten willst, so sage mir weiter, ob ich Unrecht that, als du mir zur Antwort gabst, weil du die Meder guter Dinge sähest, so wolltest du sie nicht darin stöhren und nöthigen, in die Gefahr zu gehn, ob ich dir etwan hierin Etwas zu Leid gethan habe, daß ich den Verdruß über dich bey Seite setzend, hierauf dich wieder um Etwas bat, was meines Wissens das Geringste war, das du mir geben, und das Leichteste, das den Medern auferlegt werden konnte? Ich bat dich nämlich, mir diejenigen zu geben, die mir folgen wollten. (22.) Als ich daher dieß von dir erlangt hatte, so wäre dennoch nichts ausgerichtet gewesen, wenn ich nicht diese hätte überreden können. Ich ging also hin und überredete sie, und die ich überredet, nahm ich und rückte aus, wie du erlaubt. Findest du das tadelnswürdig, so muß, wie es scheint, sogar anzunehmen, was du gibst, bey dir nicht tadelfrey seyn. (23.) So brachen wir denn auf. Und nachdem wir ausgezogen waren, was ward nicht kündlich gethan?

Wars

Ward nicht das feindliche Lager erobert? sind nicht viele der gegen dich Angerückten gefallen? Von den lebendigen Feinden sind viele der Waffen, viele der Pferde beraubt; und die Güter deren, die zuvor die deinigen wegführten und wegschleppten, siehst du jetzo deine Freunde besitzen und daherbringen, theils für dich, theils für sich unter deiner Botmäßigkeit. (24.) Das Allergrößte und Schönste aber ist, daß du dein Land gewachsen und das der Feinde verringert siehst, und die Festungen der Feinde eingenommen, und die deinigen, welche vorher die Syrer unter ihre Gewalt gerafft hatten, jetzo wiederum an dich übergegangen. Ob nun hievon Etwas übel für dich, oder Etwas nicht gut für dich ist, daß ich dieses erforschen wolle, darf ich nicht wohl sagen; es aber zu hören hindert mich Nichts. Sage daher, was du davon denkst.

(25.) Cyrus schwieg nach diesen Worten stille; Cyaxares aber antwortete folgendes: Daß das, was du gethan hast, o Cyrus, übel sey, wüßte ich nicht zu behaupten; sey aber versichert, daß dieses Gute der Art ist, daß, je größer es erscheint, es desto mehr mich drückt. (26.) Denn ich hätte lieber dein Land mit meiner Macht vergrößern mögen, als das meinige durch dich so gewachsen sehn. Denn dir gereichen diese Thaten zur Ehre, mir aber bringen sie gewissermaßen Schimpf. (27.) Und Güter möchte ich lieber dir auf diese Weise schenken, als von dir

deren

deren eins empfangen, die du mir jetzo gibst ll): denn ich fühle gar wohl, daß du mich dergestalt bereicherst, daß ich dadurch ärmer werde. Und wenn ich meine Unterthanen in einer Kleinigkeit von dir benachtheiligt sähe, so würde dieß eine geringere Kränkung für mich seyn, als jetzo zu sehn, daß sie große Wohlthaten von dir empfangen haben. (28.) Meinst du, ich denke hierin unvernünftig, so betrachte nicht an mir, sondern Alles in Anwendung auf dich, wie es dir vorkommt. Denn wie, wenn Jemand Hunde, welche du unterhältst um dich und das Deinige zu bewachen, durch Wartung sich vertraulicher als dir machte, würde er dich mit dieser Wartung erfreuen? (29.) Scheint dir dieses ein Kleines, so bedenke folgendes: wenn Jemand deine Bedienten, die du dir zur Wache und Bedienung hältst, so gesinnt machte, daß sie lieber sein als dein seyn möchten, würdest du ihm für diese Wohlthat Dank wissen? (30.) Und wie? was die Menschen am zärtlichsten lieben, und mit der innigsten Sorgfalt begleiten, wenn Einer deines Weibes so wartete, daß er sie mehr ihn als dich zu lieben be-

 wöge,

ll) Andre Lesart: als von dir auf solche Art empfangen, wie du mir sie jetzo gibst. Die im Text ist dem Stolz des Cyaxares, dessen hochmüthigen, wollüstigen, trägen, neidischen, empfindlichen Charakter und eingeschränkten Kopf bey übrigens ganz gutem Willen wir nun längst vollkommen kennen, angemessener. In der Folge vertheidigt er seinen Verdruß noch recht gut.

möge, würde er dich mit dieser Wohlthat erfreuen? Weit entfernt, denke ich; vielmehr weiß ich gewiß, er würde durch diese Handlung dich aufs allerstärkste beleidigen. (31.) Damit ich aber Etwas nenne, was meinem Fall am ähnlichsten ist: wenn Jemand sich um die von dir hergeführten Perser so verdient machte, daß sie ihm lieber folgten als dir, würdest du ihn für deinen Freund halten? Ich glaube nein, sondern wohl für einen größern Feind, als wenn er Viele davon umbrächte. (32.) Wie? wenn einer von deinen Freunden, indem du ihn freundschaftlich nehmen hiessest so viel er wollte, auf dieses Wort hinginge, und nähme Alles was er könnte, und bereicherte sich mit dem Deinigen so, daß du auch nicht ein Mittelmäßiges mehr zum Gebrauch behieltest: könntest du wohl einen solchen für einen untadelhaften Freund halten? (33.) Dennoch, Cyrus, glaube ich jetzt, wo nicht Dasselbe, doch das Aehnliche von dir erlitten zu haben. Denn du sagst wahr: als ich dich hieß die Freywilligen mitnehmen, gingst du mit meiner ganzen Macht davon, und liessest mich einsam zurück; und nun, was du mit meiner Macht genommen, bringst du mir, und mehrst mein Land mit meiner Macht; ich aber, der ich keineswegs Miturheber des Glücks bin, stelle mich hin, wie ein Weib, um mir sowohl von andern Leuten als von diesen meinen Unterthanen wohlthun zu lassen; denn du erscheinst als ein Mann, ich aber unwürdig Fürst

zu

zu seyn. (34.) Scheinen dir dieß nun Wohlthaten zu seyn, o Cyrus? Sey versichert, wenn du irgend einige Rücksicht für mich hättest, so würdest du dich Nichts so sehr mir zu rauben hüten, als Achtung und Ehre. Denn was habe ich mehr, wenn mein Land breiter wird, und ich in Verachtung falle? Denn ich ward nicht darum der Meder Fürst, weil ich vortrefflicher als sie Alle bin, sondern vielmehr weil ebendieselben uns m) dafür achteten, daß wir in allen Stücken Vorzüge vor ihnen hatten.

(35.) Während er noch redete, unterbrach ihn Cyrus und sprach: Um der Götter willen, Oheim! wenn ich dir je vorhin gefällig gewesen bin, so thue du mir nun auch den Gefallen, um den ich dich bitte: höre für jetzt auf, mich zu tadeln; wenn du uns aber geprüft hast, wie wir gegen dich gesinnt sind, und wenn dir dann das, was ich verrichtet, zu deinem Besten geschehen zu seyn scheint, so umfange mich mit gleicher Zärtlichkeit, wie ich dich, und halte mich für einen Wohlthäter; wo aber zum Gegentheil, dann tadle mich. — (36.) Es kann seyn, sprach Cyaxares, daß du Recht hast; ich will das thun. — Wie nun? sprach Cyrus: darf ich dich auch küssen? — Wenn du willst! antwortete er. — Und du wirst dich nicht von mir wenden, wie vorhin? — Ich werde mich nicht von dir wenden, sprach er. — Und Jener küßte ihn.

 (37.)

m) Mich und meine Vorfahren, oder auch nach der Sprechweise Wir.

(37.) Wie die Meder und die Perser und die Uebrigen dieses sahen, (denn Alle waren bekümmert, was daraus werden würde) so wurden sie alsbald froh und munter. Cyaxares und Cyrus bestiegen die Pferde und ritten voran, und hinter Cyaxares folgten die Meder (denn Cyrus gab ihnen diesen Wink) hinter Cyrus aber die Perser, und hinter diesen die Uebrigen.

(38.) Nachdem sie aber ans Lager gekommen waren, und den Cyaxares in das zubereitete Zelt gebracht hatten, so richteten die dazu Befehligten dem Cyaxares die Bedürfnisse zu. (39.) Die Meder aber, währenddem Cyaxares vor der Abendtafel Muße hatte, kamen zu ihm, einige von sich selbst, die meisten aber auf Cyrus Geheiß, und brachten Geschenke, Einer einen schönen Mundschenken, der Andre einen guten Koch, Der einen Becker, Jener einen Tonkünstler, Dieser Trinkgeschirre, Jener ein schönes Kleid; und ein Jeglicher insgemein schenkte ihm Etwas von dem, was er bekommen hatte. (40.) Cyaxares änderte also seine Meinung dahin, daß weder Cyrus sie von ihm abwendig gemacht, noch die Meder weniger als ehedem Aufmerksamkeit für ihn hätten.

(41.) Nachdem es aber Essenszeit war, berief Cyaxares den Cyrus, und bat ihn, da sie sich nach langer Zeit wiedersähen, mitzuspeisen. Cyrus aber sprach: Verlange das nicht, o Cyaxares. Siehst

du

du nicht, daß alle hier Gegenwärtigen durch uns in Erwartung schweben? Ich würde also nicht wohlthun, wenn ich sie vernachlässigend meiner Wollust zu pflegen schiene. Wenn Krieger sich vernachlässigt glauben, so werden die Braven ungleich muthloser, und die Schlechten ungleich übermüthiger. (42.) Du aber, da du zumal einen weiten Weg gemacht hast, speise jetzt; und wenn Welche dir Ehrerbietung bezeigen, so beweise ihnen Gegengunst und lade sie zum Schmauß, damit sie auch Zutrauen zu dir fassen; ich hingegen will gehn, und mich zu den besagten Dingen wenden. (43.) Morgen in der Frühe werden sich alle Behörige hier an deiner Pforte einfinden, um uns mit dir zu berathschlagen, was von nun an zu thun ist. Du aber trage uns persönlich die Frage vor, ob man den Feldzug fortsetzen soll, oder ob es nun Zeit sey, das Heer auseinander gehn zu lassen. — (44.) Hierauf hielt Cyaxares Abendtafel; Cyrus aber versammelte von seinen Freunden, die zu Rath und That im nöthigen Fall am tüchtigsten waren, und sprach also:

Liebe Männer, was anfänglich unser Wunsch war, das ist mit der Götter Hülfe vorhanden. Denn wohin wir ziehen, erobern wir Land; und schon sehen wir der Feinde weniger, und uns selbst mehr und mächtiger werden. (45.) Wenn aber die jetzt zu uns gestoßenen Bundesgenossen noch bey uns bleiben wollten, so könnten wir weit leichter voll-

bringen,

bringen, was nach Gelegenheit mit Gewalt oder mit Ueberredung auszuführen ist. Daß nun so viele von den Bundesgenossen als möglich dazubleiben geneigt seyen, dieß zu erzielen, ist eben so sehr euer Geschäfte als das meinige. (46.) Gleichwie aber, wenns ans Fechten geht, Derjenige, welcher die Meisten greift, für den stärksten gilt, so wird auch, wo es ans Rathhalten geht, der, welcher die Meisten für unsre Meinung stimmt, mit Recht für den Geschicktesten im Reden und Handeln erklärt werden. (47.) Sinnt jedoch nicht darauf, mit einer Rede vor uns zu prangen, die ihr Jedem von ihnen halten wollt, sondern richtets so ein, daß die von einem Jeden Ueberredeten sich durch ihre Handlungen zu erkennen geben. (48.) Dafür also sorget ihr; ich aber will zu sorgen suchen, daß die Krieger, so viel in meiner Macht steht, mit aller Nothdurft versehen über den Feldzug zu Rath gehen sollen.

Sechstes

Sechstes Buch.

Erstes Capitel.

Kriegsrath über die Fortsetzung des Feldzugs. Verschiedene Zurüstungen. Abgang des Araspes und Ankunft des Abradatas.

(1.) Als sie nun diesen Tag so zugebracht und zu Abend gegessen hatten, gingen sie zur Ruhe; des folgenden Morgens aber kamen alle Bundesgenossen n) an die Pforte des Cyaxares. Währenddem nun Cyaxares sich schmückte, weil er hörte, daß eine große Menge Leute an der Pforte sey, so brachten einige Freunde die Cadusier zu Cyrus, bittend, daß er da bleiben möchte, andre die Hyrkanier, einer die Saken, einer auch den Gobryas; und Hystaspes brachte Gadatas den Verschnittenen, der ebenfalls den Cyrus zu bleiben bat. (2.) Cyrus, welcher wußte, daß Gadatas längst vor Furcht verging, daß das Heer entlassen werden möchte, sprach lächelnd: Es ist klar, Gadatas, daß du von diesem Hystaspes beredet worden bist, solche Meinung zu äußern. — (3.) Gadatas reckte die Hände gen Himmel

n) Deren Anführer.

mel und schwor, er sey wahrlich nicht von Hystaspes zu dieser Meinung beredet; sondern ich weiß, sprach er, wenn ihr weggeht, so ist meine Sache ganz und gar hin; darum bin vielmehr ich selber zu ihm gegangen, ihn zu fragen, ob er wisse, was deine Gesinnung wegen der Auflösung des Heeres sey. — (4.) Cyrus sprach: So beschuldige ich also den Hystaspes mit Unrecht. — Ja gewißlich mit Unrecht, o Cyrus, sprach Hystaspes: denn ich habe sogar dem Gadatas widersprochen, und gesagt, es sey dir unmöglich zu bleiben, weil dein Vater dich rufen lasse. — (5.) Was sagst du? sprach Cyrus: und das unterstandst du dich auszubringen, ich möchte wollen oder nicht? — Beym Zeus! antwortete er: seh ich doch, daß du überaus große Lust hast, in Persis angestaunt herumzugehn, und deinem Vater vorzustellen, wie du Alles ausgeführt hast. — Cyrus sagte: Hast du denn nicht auch Lust heimzugehn? — Wahrlich nein! antwortete Hystaspes, ich gehe nicht weg, sondern will dableiben und Feldherr seyn, so lange bis ich diesen Gadatas zum Herrn des Assyriers gemacht habe.

(6.) So scherzten diese geflissentlich nn) zusammen; indem aber trat Cyaxares majestätisch geschmückt heraus, und setzte sich auf einen medischen Thron. Und als Alle versammelt waren, die daseyn sollten, und es still geworden war, sprach Cyaxares also:

nn) Oder: ernsthaft, mit trockner Miene.

also: Kriegsgenossen, es ist ohne Zweifel, da ich hier gegenwärtig und älter als Cyrus bin, an mir, das erste Wort zu reden. Es scheint mir daher jetzo an der Zeit, uns vordersamst darüber zu besprechen, ob es an der Zeit seyn möge, noch ferner Krieg zu führen, oder das Heer nunmehr auseinandergehn zu lassen. Hierüber also sage man seine Meinung.

(7.) Hierauf sprach zuerst der Hyrkanier: Bundesgenossen, ich weiß nicht ob es Worte braucht, wo die Sache selbst das Beste zeigt. Denn wir wissen Alle, daß wenn wir beysammen bleiben, wir mehr Uebles den Feinden anthun, als zu dulden haben; da wir aber von einander getrennt waren, so verfuhren sie mit uns nach ihrer Herzenslust und zu unserm größten Leidwesen. — (8.) Hierauf sprach der Cadusier: Was sollen wohl wir davon sagen, daß ein Jeder heimziehend vom Andern getrennt sey, wo, selbst wenn man zu Felde liegt, wie es scheint, die Trennung so wenig taugt? Wir haben ja noch ganz kürzlich, da wir abgesondert von eurer Menge fechten wollten, es entgelten müssen, wie ihr selber wißt. — (9.) Hierauf sprach Artabazus, der sich einst als Verwandten des Cyrus angab: Ich, o Cyaxares, bin in so fern verschieden von denen, die vorher gesprochen haben; sie nämlich sagen, man müsse bleiben und Krieg führen, ich aber behaupte, daß ich Krieg führte, als ich zu Hause war. (10.) Denn da mußte ich oft

zu

zu Hülfe eilen, wenn man das Unsrige wegführte, und hatte mit unsern eigenen Festungen, wenn sie bedroht waren, gar oft zu schaffen, mit Aengsten und mit Wachestehn; und während ich das that, zehrte ich von daheim; jetzt hingegen habe ich Jener ihre Festungen, fürchte Jene nicht mehr, schmause von Jener Eigenthum, trinke auch von den Feinden. Weil also zu Hause Krieg, hier aber ein Fest ist, so meine ich nicht, daß man diese feyerliche Versammlung o) auseinandergehn lassen solle. — (11.) Nach ihm sprach Gobryas: Ich, ihr Streitgenossen, lobe mir bis jetzt des Cyrus Handschlag: denn er hält Alles, was er versprochen; wenn er aber das Land verläßt, so ists klar, daß der Assyrier Ruhe bekommen, und nicht büßen wird für die Beleidigungen, die er gegen euch beabsichtiget und mir angethan hat. Ich aber werde wieder an meinem Theil ihm Strafe zahlen müssen, daß ich euer Freund gewesen bin.

(12.) Nach ihnen Allen sprach Cyrus: Ihr Männer, auch mir ist nicht verborgen, daß, wenn wir das Heer auflösen, unser Stand schwächer, und der der Feinde wieder zunehmen wird. Denn so Vielen von ihnen man die Waffen genommen, die werden sich bald andre verfertigen; so Viele der Pferde beraubt wurden, die werden sich bald wieder andre anschaffen; anstatt der Gebliebenen werden

o) Festversammlung, wie bey großen Landesfesten.

den Andre heranreifen und nachgeboren werden; und folglich wirds kein Wunder seyn, wenn sie uns in Kurzem wiederum zu thun geben können. (13.) Warum also habe ich dem Cyaxares gerathen, die Frage wegen Auflösung des Heers vorzutragen? Wisset, daß es aus Furcht vor der Zukunft geschehen ist. Denn ich sehe Widersacher gegen uns im Anzuge, mit welchen wir, wenn wir so Krieg führen, den Kampf nicht aufnehmen können. (14.) Es rückt nämlich der Winter heran; und haben wir auch Obdach für uns selber, so habens doch wahrlich die Pferde nicht, nicht die Diener, nicht das gemeine Kriegsvolk, ohne die wir gleichwohl nicht Krieg führen können; die Lebensmittel sind, wo wir hinkamen, von uns aufgezehrt; wo wir aber nicht hingelangt sind, da hat man sie, aus Furcht vor uns, in die Festungen eingethan; so daß sie was haben, wir aber es nicht nehmen können. Wer ist nun so tapfer, oder wer ist so stark, daß er mit Hunger und Frost kämpfend Krieg führen könnte? (15.) Sollen wir also auf diese Weise Krieg führen, so behaupte ich, daß wir lieber freywillig das Heer entlassen, als wider Willen uns von der Noth vertreiben lassen müssen. Wollen wir aber den Feldzug fortsetzen, so behaupte ich, müssen wir folgendes thun: nämlich suchen, daß wir so schnell und so viele wie möglich von den festen Plätzen Jener hinwegnehmen, und uns selbst so viel feste Plätze

wie möglich anlegen: denn wenn das geschieht, so wird der Theil am meisten Lebensmittel haben, welcher die meisten nehmen und aufspeichern kann, und ausgehungert derjenige werden, welcher der schwächere ist. (16.) Jetzt aber sind wir gerade wie Schiffer auf der See: denn sie schiffen zwar immerfort, was sie aber durchschifft haben, lassen sie um nichts eigenthümlicher hinter sich, als das Undurchschiffte. Bekommen wir hingegen Festungen, so werden die den Feinden das Land entwenden, und für uns wird Alles desto ruhiger stehn. (17.) Was aber vielleicht Einige von euch fürchten könnten, nämlich daß sie fern von ihrem Land in Besatzung liegen müßten, so seyd auch davor nicht bange. Denn wir, da wir ohnedem von Haus abwesend sind, übernehmen die den Feinden zunächst gelegenen Plätze zu besetzen; ihr aber sollt die mit euch angränzenden Flecke von Assyrien einnehmen und bebauen. (18.) Denn wenn wir, was ihnen näher liegt, durch Besatzungen behaupten können, so werdet ihr, die ihr das von ihnen Entfernte inne habt, in tiefem Frieden leben: denn sie werden wohl nicht im Stande seyn, denke ich, gegen das nahe Uebel gleichgültig, auf euch in der Ferne Anschläge zu machen.

(19.) Als diese Rede gehalten war, so standen alle Andre auf, und erklärten sich mit hiezu bereit, auch Cyaxares. Gadatas aber und Gobryas erboten sich ein jeder auch seine Burg, wenn die Bundesgenossen

desgenossen es erlaubten, zu befestigen, so daß auch diese den Bundesgenossen freundschaftlich dienten. (20.) Als nun Cyrus Alle willig sah zu thun, was er gesagt hatte, so sprach er endlich: Wenn wir also ausführen wollen, was wir zu thun für nöthig halten, so werden wir aufs schnellste Maschinen p) brauchen, um die Burgen der Feinde zu erobern, und Handwerker, um für uns Festen aufzuthürmen. (21.) Hierauf versprach Cyaxares, für sein Theil eine Maschine verfertigen lassen und stellen zu wollen, eine andre Gadatas und Gobryas, eine andre Tigranes; Cyrus selbst aber erklärte, er werde suchen deren zwey machen zu lassen. (22.) Nachdem dieses beliebt war, so ließen sie Maschinenmacher hohlen, und schafften ein Jeder zu den Maschinen das Nöthige an; auch bestellten sie Leute, welche zur Aufsicht darüber am brauchbarsten schienen.

(23.) Weil aber Cyrus einsah, daß hierüber Zeit hingehn werde, so legte er das Heer an eine Stelle, die er für die gesundeste, und auch zugänglichste hielt, um das Nothwendige zuzuführen; auch ließ er sie befestigen, wo sie noch mehrerer Festigkeit bedurfte, damit die beständig Dableibenden q) in Sicherheit wären, wenn er sich auch einmal weit-weg

p) Bewegliche hölzerne Thürme nebst Zugehör, mobile Batterien, s. unten.

q) Frauen, Dienerschaft, Troß u. s. w. Oder (nach dem Gräcismus) die jedesmal Zurückbleibenden.

weg mit der Heeresmacht vom Lager entfernen wollte. (24.) Ueberdem befragte er diejenigen, von denen er glaubte, daß sie die Gegend am besten kenneten, von wannen sich das Heer am reichlichsten erholen könnte, und führte sie immer aufs Vorrathmachen aus, theils um so viel möglich Lebensmittel für das Heer zu erhalten, theils damit sie desto gesünder und stärker durch die Bewegung der Wanderungen würden, theils damit sie auf den Zügen sich an die Ordnung erinnerten.

(25.) Hiemit war Cyrus beschäftigt. Aus Babylon aber erzählten die Ueberläufer und Gefangenen, daß der Assyrier nach Lydien abgegangen sey, und viel Talente Silbers und Goldes, auch andre Schätze und mannigfaltige Kostbarkeiten mitgenommen habe. (26.) Der gemeine Haufe der Krieger nun vermuthete, er bringe schon vor Furcht seine Habe auf die Seite; Cyrus aber, merkend, daß er hingegangen sey, um ihm, wo irgend möglich, einen Widersacher zu erwecken, machte kräftige Gegenanstalten zu dem noch ferner nöthigen Kampf; und vervollständigte erstlich die Persische Reiterey, indem er einige Pferde von den erbeuteten, andere auch von den Freunden dazu erhielt: denn dergleichen nahm er von Jedermann an, und schlug nichts aus, ob ihm Jemand ein schönes Waffenstück oder ein Pferd schenken wollte. (27.) Sodann richtete er Wagen her, sowohl von den

erbeute-

erbeuteten, als woher er sonsten konnte. Das vormalige troische Wagenwesen und die noch jetzige cyrenäische Wagenlenkerey hob er auf: denn ehedem gebrauchten die in Medien, Syrien und Arabien und alle Asiaten die Wagen, wie jetzo die Cyrenäer. r) (28.) Dabey aber schien ihm das, was natürlich für den edelsten Theil der Macht gelten mußte, da die Tapfersten zu Wagen waren, in den Rang der Fernschützen s) zu kommen, und zum Sieg wenig beyzutragen. Denn dreyhundert Wagen enthalten dreyhundert Streiter; diese brauchen tausend und zweyhundert Pferde; zu Wagenlenkern haben sie natürlich solche, auf welche sich tapfre Leute am besten verlassen können, abermals dreyhundert; und diese sind es gleichwohl, welche dem Feind nicht den mindesten Schaden thun. (29.) Dieses Wagenwesen hob er also auf; anstatt dessen ließ er Kriegswagen mit starken Rädern verfertigen,

damit

r) Die trojanische, aus dem Homer bekannte Art vom Wagen zu streiten war unter andern die, daß man mit einem Zweyspann (Hektor jedoch mit einem Vierspann) fuhr, und öfters wenn man fechten wollte, vom Wagen heruntersprang, daher auch gewöhnlich Pferdelenker haben mußte (s. z. B. Il. VIII, 309 — 322). Die cyrenäische Art (von Cyrene in Africa benannt) war vierspännig, wie sie sogleich näher beschrieben wird, man blieb dabey immer auf dem Wagen stehen, und hatte auch einen Wagenlenker nöthig.

s) Der schwächsten, leichtesten Truppen, die nie handgemein wurden.

damit sie nicht so leicht zerbrächen, und mit langen Achsen, weil alles Breite weniger umgeworfen wird; die Wagenkasten aber für die Wagenlenker t) ließ er wie einen Thurm von starkem Holzwerk bauen; dessen Höhe ging bis an die Ellbogen, damit die Pferde über den Kasten herab regiert werden konnten; u) und die Wagenlenker beharnischte er ganz, nur die Augen ausgenommen. (30.) Er setzte auch eiserne Sicheln, zwey Ellen lang, an die Achsen, auf beyden Seiten der Räder v), und noch andere unterhalb unter die Achse, die zur Erde sahen, weil man mit den Wagen in die Feinde einbrechen sollte. w) Und wie dieß Cyrus damals anrichtete, so bedienen sie sich noch jetzo der Wagen im Königslande. x) Er besaß auch viele Kameele, theils von den Freunden eingesammelte, theils auch den ganzen Haufen der erbeuteten. Und so ward denn dieses zusammen ausgeführt. (31.)

t) Dieß ist hier der Streiter selbst, der allein auf dem Wagen steht. Wagenkasten: auch Wagenstuhl.

u) Es scheint also fast kraft des Gegensatzes, daß wenigstens bey der cyrenäischen Art der Kutscher sich gewöhnlich nicht im Wagenkasten befand, sondern vorn auf einem Bock saß? Man kann aber auch wegen des *de* verstehen: dieses (Holz, dieser Kasten) reichte **jedoch** nur bis ꝛc. als eine Beschränkung des Ausdrucks Thurm, woraus mithin keine Consequenz fließt.

v) D. i. an jedes Rad eine solche Sichel oder Sense auswärts.

w) Mithin das Treffen eröffnen, auf allen Fall nicht entfernt bleiben.

x) In Persien, im Lande des sogenannten großen Königs (wir sagen: im Kaiserlichen, u. s. w.)

(31.) Weil er aber einen Kundschafter gen Lydien senden wollte, um zu erfahren, was der Assyrier machte, so meinte er, Araspas werde zu dieser Reise tauglich seyn, der Hüter des schönen Weibes. Dem Araspas nämlich war folgendes begegnet: ergriffen von Liebe zu dem Weibe, fühlte er sich gezwungen, sie um Verbindung anzusprechen. (32.) Sie versagte sie ihm, und blieb ihrem Mann treu, wiewohl er abwesend war: denn sie liebte ihn heftig; klagte jedoch den Araspas nicht bey Cyrus an, weil sie sich scheute, Freunde gegen einander aufzubringen y). (33.) Nachdem aber Araspas, in der Meinung, daß es zur Erreichung seiner Wünsche dienlich sey, dem Weibe drohte, wenn sie es nicht willig gestattete, so würde sie es wider Willen thun müssen: von der Zeit an mochte das Weib, weil sie Gewalt fürchtete, es nicht mehr bergen, sondern sandte ihren Verschnittenen zum Cyrus, mit dem Befehl, Alles zu sagen. (34.) Als dieser es hörte, so lachte er über den Mann, der der Liebe überlegen zu seyn behauptet hatte, schickte den Artabazus mit dem Verschnittenen, und ließ ihm sagen, er solle ein solches Weib nicht nöthigen, sie zu überreden aber, wenn er könnte, wolle er ihm nicht verbieten. (35.) Als Artabazus zu Araspas gekommen war, so schalt er ihn, nannte

y) Nämlich durch Eifersucht, weil sie sich als erwählte Beyschläferin des Cyrus betrachten mußte.

das Weib ein anvertrautes Gut, und warf ihm Gottlosigkeit, Ungerechtigkeit und Unenthaltsamkeit vor; so daß Araspas vor Betrübniß viel Thränen vergoß, vor Schaam versinken wollte, und vor Furcht verging, daß ihm noch Etwas vom Cyrus widerführe.

(36.) Cyrus, dieses vernehmend, ließ ihn zu sich kommen, und sprach, allein mit ihm, also: Ich sehe, o Araspas, daß du dich vor mir fürchtest, und dich schrecklich schämst. Unterlaß du das: ich höre, daß Götter von der Liebe überwältigt worden z) und weiß was Menschen, die gleichwohl für sehr verständig galten, von der Liebe gelitten haben; auch habe ich an mir selbst erfahren, daß ich nicht Stärke genug besitze, um in Gesellschaft schöner Personen gleichgültig gegen selbige zu bleiben. An dieser deiner Geschichte bin ich Schuld: denn ich habe dich mit diesem unbestehbaren Gegenstand zusammengesperrt. — (37.) Araspas sagte ihn unterbrechend: Du, o Cyrus, bist auch hierin, wie du in andern Dingen bist, sanft und nachsichtig gegen menschliche Fehler; mich aber versenken noch andre Menschen in tiefen Schmerz. Denn seit das Gerücht von meinem Unglück sich verbreitete, freuen meine Feinde sich über mich, und meine Freunde gehen mich an und rathen mir, mich aus dem Wege

z) Diese Theologie ist in dem Sinn, worin Xenophon spricht, zunächst griechisch.

Wege zu machen, damit ich nicht noch für mein großes Verschulden Etwas von dir erführe. — (38.) Cyrus antwortete: Wisse also, o Araspas, daß durch diese Meinung du im Stande bist, mir den stärksten Gefallen zu erweisen, und den Kriegsgenossen einen großen Vortheil zu verschaffen. — O daß es an dem wäre, sprach Araspas, daß ich dir wieder zur rechten Stunde nützlich würde! — (39.) Wenn du, sprach Cyrus, unter dem Vorgeben vor mir zu fliehen, zu den Feinden gehen wolltest, so glaube ich, daß die Feinde dir trauen würden. — Beym Zeus! sprach Araspas, ich weiß, daß auch bey meinen Freunden die Rede gehen würde, daß ich vor dir geflohen sey. — (40.) So könntest du also, sagte Cyrus, von allen Umständen der Feinde unterrichtet wieder zu uns kommen; ich glaube sie werden dich aus Zutrauen an Gesprächen und Rathschlägen Antheil nehmen lassen, so daß dir auch nicht Eins entgehen wird, was wir erfahren wollen. — Wisse, sprach Araspas, daß ich jetzt auf der Stelle abreisen werde: denn auch das wird die Sache glaubhaft machen helfen, daß ich das Ansehen habe, im Begriff von dir zu leiden, entflohen zu seyn. — (41.) Wirst du auch, sprach Cyrus, die schöne Panthea verlassen können? — Ja, antwortete er, o Cyrus, denn ich habe klärlich zwey Seelen a). Diese Philosophie habe ich jetzo

a) Diese oder eine ähnliche Idee kommt auch bey

jetzo bey dem boshaften Sophisten b), der Liebe, gelernt. Denn wenn es Eine wäre, so würde sie nicht zugleich gut und böse seyn, nicht zugleich edle und schändliche Dinge lieben, nicht Einerley zugleich thun wollen und nicht wollen; es ist vielmehr offenbar, daß es zwey Seelen sind, und wenn die gute die Oberhand hat, so vollbringt sie das Edle; wenn aber die böse, so unternimmt sie das Schändliche. Nun aber, weil sie dich zum Streitgenossen erhalten, siegt die gute, und sehr weit. — (42.) Wenn du es also selber gut findest zu reisen, sagte Cyrus, so mußt du, um bey Jenen desto mehr Zutrauen zu erlangen, es also machen: gib ihnen Nachricht von unsern Umständen, und zwar so, daß das von dir Gemeldete ihrem Vornehmen höchst hinderlich seyn möge. Hinderlich aber wird ihnen seyn, wenn du sagst, wir rüsteten uns, irgendwo in ihr Land einzufallen; denn wenn sie das hören, so

Plato vor, und sie kann vielleicht für sokratisch gelten. Nur muß man nicht denken, daß sie von Plato erborgt seyn müsse, und Alles was sich zugeben läßt, ist, daß Xenophon sie als philosophischen Satz, Problem oder Scherz, irgendwo bereits vorgefunden habe. Sie steht aber vornehmlich mit dem persischen Dualismus in Verbindung (vg. Kleukers Zendav. Anh. B. 1. Th. 2. S. 33 ff. 69. 161. Th. 1. S. 259 — 261.) und hat ihren wirklichen Grund in dem Unterschied zwischen Geist und Seele, der sinnlichen und übersinnlichen Natur des Menschen u. s. w.

b) Philosophischen Meister, im damaligen Sinn des Worts.

so werden sie sich desto weniger mit ganzer Macht sammeln, weil ein Jeglicher auch für seine Heimath fürchten wird. (43.) Und bleibe bey ihnen möglichst lang: denn was sie thun wollen, wann sie uns am nächsten sind, das wird uns am gelegensten seyn zu erfahren. Rathe ihnen auch sich zu ordnen, wie es nur immer am besten geschehen mag: denn wenn du bekannt mit ihrer Anordnung bist und weggehst, so müssen sie nothwendig so geordnet bleiben, weil sie sich scheuen werden, sich umzuordnen; ordnen sie sich aber etwan um, so werden sie auf der Stelle in Verwirrung gerathen. — (44.) So trat nun Araspas hinaus, nahm seine treuesten Diener zu sich, sagte zu Einigen, was er der Sache zuträglich glaubte, und ging davon.

(45.) Als Panthea den Abgang des Araspas erfuhr, so schickte sie zu Cyrus und ließ ihm sagen: Betrübe dich nicht, o Cyrus, daß Araspas zu den Feinden übergegangen ist. Denn wolltest du mir erlauben zu meinem Mann zu schicken, so bürge ich dir, daß dir ein viel treuerer Freund als Araspas kommen sollte; und weiß auch, daß er mit so großer Macht, als er nur könnte, zu dir stossen würde. Denn der Vater des jetzt Regierenden war sein Freund; der jetzige Regent aber versuchte auch einst, mich und meinen Mann von einander zu trennen: da er ihn nun für einen Uebermüh-

tigen

tigen ansieht, so bin ich gewiß, daß er mit Freuden zu einem Mann, wie du bist, übertreten würde. — (46.) Als Cyrus dieses vernommen, so gebot er ihr, nach ihrem Mann zu schicken, und sie schickte hin. Und als Abradatas die Wahrzeichen c) von seinem Weib erkannte, und das übrige Verhältniß erfuhr, so reiste er mit Freuden zu Cyrus, indem er gegen zweytausend Pferde zu sich nahm. Da er nun an den Vorposten der Perser war, so schickte er zu Cyrus, um ihm sagen zu lassen, wer er sey. (47.) Cyrus befahl, ihn sogleich zu seinem Weibe zu führen. Wie sie einander sahen, das Weib und Abradatas, so bewillkommten sie einander, wie nach unverhofftem Wiedersehen zu vermuthen ist. Hierauf erzählte Panthea von des Cyrus Reinheit, Bescheidenheit und gegen sie bewiesenem Mitleiden. Als Abradatas dieses hörte, so sprach er: Was kann ich denn wohl thun, o Panthea, um dem Cyrus für dich und für mich selbst Dank zu erstatten? — Was anders, sprach Panthea, als daß du gegen ihn zu handeln suchst, wie er gegen dich gehandelt hat?

(48.) Hierauf ging Abradatas zu Cyrus, und als er ihn sah, ergriff er seine Rechte und sprach: Für deine Wohlthaten gegen uns, o Cyrus, weiß ich dir nichts Größeres zu sagen, als daß ich mich dir

c) Siegelring, oder etwas Aehnliches, das sie dem Boten zur Versicherung mitgab.

dir zum Freund, zum Diener und zum Mitstreiter ergebe, und in Allem, um was ich dich bemüht sehe, dir nach Kräften der beste Helfer zu werden suchen will. — (49.) Cyrus antwortete: Ich nehme es an; und für jetzt entlaß ich dich, um mit deinem Weibe zu Abend zu essen; ein andermal wirst du dagegen auch bey mir mit deinen und meinen Freunden zu Zelt liegen d) müssen.

(50.) Als hierauf Abradatas den Cyrus mit den Sichelwagen und der Panzerung der Pferde und Reiter beschäftigt sah, so suchte er ihm an die hundert Wagen von dieser Art aus seiner eigenen Reiterey zuzurichten, und rüstete sich selbst, um sie zu Wagen anzuführen. (51.) Sein eigener Wagen war an vier Deichseln mit acht Pferden beschirrt e). Panthea, sein Weib, ließ ihm aus ihren Schätzen f) einen goldnen Panzer und einen goldnen Helm verfertigen, deßgleichen auch Armschienen; die Wagenpferde aber stattete sie mit lauter ehernen Bedeckungen aus.

(52.)

d) Σκηνοῦν heißt im Zelt schlafen sowohl, als im Zelt speisen. Also entweder Einladung, oder scherzhafte Ankündigung.

e) Ein prächtiges Gespann! Bey den Alten verband jedesmal eine Deichsel mittelst des Jochs und dessen Riemen zwey Pferde; diese vier Deichseln hier gingen sämmtlich neben einander aus der Achse oder dem Wagenbrett hervor, und indem je zwey Pferde eine Deichsel zwischen sich hatten, zogen die acht Rosse in Einer Reihe nebeneinandergespannt.

f) Ihrem Schmuck 2c. Vg. C. 4, 2. 3.

(52.) Dieß that Abradatas. Als aber Cyrus seinen Wagen mit vier Deichseln sah, so überlegte er, daß es möglich sey, auch einen mit acht Deichseln zu machen, so daß acht Joch Ochsen am untersten Stockwerk der Maschinen zögen g); und dieses war insgemein drey Klafter h) hoch von der Erde an mit den Rädern. (53.) Wenn dergleichen Thürme das Heer begleiteten, so erwartete er davon grosse Hülfe für seine Phalanx, und grossen Nachtheil für das Heer der Feinde. Er machte ferner auf die Stockwerke i) Umgänge und Brustwehren k) und setzte auf jeden Thurm zwanzig Mann.

(54.) Nachdem er nun mit den Thürmen Alles in Richtigkeit gebracht hatte, so machte er den Versuch, wie sie sich führen; und die acht Joch zogen weit leichter den Thurm und die Mannschaft darauf, als ein einzelnes Joch die Last seines Gepäcks. Denn an Packgewicht kam an die fünfundzwanzig Talent l) aufs Joch; vom Thurm aber, dessen

Bret-

g) Die Maschine, ein hölzerner Thurm, sollte selbst einen Wagen bilden, und an deren unterstem Stockwerk die Räder (wie Wekherlin richtig bemerkt) und auch die Deichseln angebracht seyn.

h) 18 Fuß; das ganze Stockwerk.

i) Auf den Unterstock jeder Maschine, oder auf die höhern Stockwerke, die er daraufsetzte; dieß ist nicht deutlich, das erste jedoch wahrscheinlicher.

k) Und zwar durchbrochene, mit Schießscharten; Zinnen.

l) Ein attisches Talent = etlich und 50 Pfund.

Bretter die Dicke einer tragischen Bühne hatten, und von den zwanzig Mann und den Waffen, von diesen kam eine Last von weniger als fünfzehn Talent auf ein jedes Joch m). Als er nun merkte, daß das Fuhrwerk leicht gehe, so machte er Anstalt, um die Thürme mit dem Heer ziehen zu lassen, indem er glaubte, daß ein Vortheil im Krieg etwas so Heilsames als Gerechtes und Glückseliges sey.

Zweytes

m) So daß die Last der ganzen bemannten Batterie keine 120 Talent oder etwas über 6000 Pfund betrug, dagegen acht Joch Ochsen, wenn sie eben so viel einzelne Packwägen zogen, 200 Talent oder 10,000 Pfund zu ziehen hatten. Man muß übrigens die Vergleichung zwischen dem, was die 16 nebeneinander gespannten Ochsen an dem bemannten und mit Waffen oder auch Rüstzeug versehenen Thurm zogen, und dem, was die gewöhnlichen Packochsen zu ziehen hatten, gehörig auseinander halten, und nicht diesen Thurm zugleich als einen Packwagen ansehn, worin, wie es scheint, Wekherlin zu dieser Stelle gefehlt hat. Eine tragische Bühne war eigentlich eine theatralische Maschine von Brettern in drey bis vier Schichten, die man stufenweise über einander aufsteigen machen und niederlassen konnte.

Zweytes Capitel.

Gesandte von Indien bringen Geld, gehen als Kundschafter zum Assyrier, und veranlassen durch ihre erschreckende Nachrichten, daß die baldige Erneuerung des Feldzugs beschlossen wird.

(1.) Um diese Zeit kamen auch vom Inder Leute, die Geld brachten, und meldeten ihm, der Inder lasse also sagen: Ich freue mich, o Cyrus, daß du mir angezeigt hast, was du brauchst; ich will dein Gastfreund seyn, und sende dir Geld; und wenn du noch mehr brauchst, so schicke darnach. Meinen Abgeordneten aber ist aufgetragen, zu thun was du befiehlst. — (2.) Als Cyrus dieß hörte, sprach er: So befehle ich denn, daß die Uebrigen von euch bleiben sollen, wo ihr Zelten aufgeschlagen habt, das Geld hüten, und leben wie es euch am angenehmsten ist; euer drey aber sollen mir zu den Feinden gehen, als kämen sie vom Inder wegen Bündnisses; und wenn ihr dort erkundigt habt, was sie sagen, und was sie machen, so meldets eiligst mir sowohl als dem Inder; und werdet ihr mir hierin wohl dienen, so werde ich euch dafür noch mehr Dank wissen, als daß ihr mit Geld ankommt. Denn die als Knechte verkleideten Kundschafter können nichts weiter wissen und melden,

als was Jedermann weiß; solche Männer aber wie ihr, erfahren oftmals auch die Berathungen. — (3.) Die Inder, die dieses mit Vergnügen hörten, und für heute bey Cyrus bewirthet wurden, packten und reisten den folgenden Tag ab, mit dem festen Versprechen, nachdem sie so viel wie möglich vom Feind in Erfahrung gebracht, mit möglichster Schnelligkeit wieder zu kehren.

(4.) Cyrus aber traf überhaupt ansehnliche Vorkehrungen zum Krieg, als ein Mann, der mit nichts Kleinem umging, und besorgte nicht nur, was die Bundesgenossen beschlossen hatten, sondern flößte auch den Freunden n) gegenseitigen Wetteifer ein, um sich sämmtlich aufs schönste gewaffnet, aufs beste beritten, aufs geschickteste im Speerwerfen und Pfeilschiessen und aufs arbeitslustigste zu zeigen. (5.) Das bewirkte er, indem er sie auf Jagden führte, und allerwärts die Vorzüglichsten ehrte; und die Vorgesetzten, welche er dafür besorgt sah, daß ihre Soldaten die vorzüglichsten würden, ermunterte er ebenfalls durch Lob, und indem er ihnen, wo er nur konnte, gefällig war. (6.) Stellte er etwan ein Opfer an, und feyerte ein Fest, so hielt er auch hier von Allem, was der Mensch des Kriegs halben übt, Wettkämpfe, und gab den Siegern herrliche Preise, und war viel guter Muth im Heer.

(7.) Schon hatte Cyrus fast Alles vollendet, was er

n) Seinen Persern.

er zum Feldzug haben wollte, ausser die Maschinen. Denn die persische Reiterey war bereits vervollständigt bis auf zehntausend, und die Sichelwagen, die er selbst verfertigen ließ, waren bereits vollständig bis zu hundert, und die, so Abradatas der Susier verfertigen zu lassen unternommen hatte, denen des Cyrus ähnlich, waren ebenfalls zu einem andern Hundert vollständig geworden. (8.) Auch beredete Cyrus den Cyaxares, die medischen Wagen auf dieselbe Art umzuschaffen aus dem troischen und libyschen nn) Wagenwesen, und auch diese waren zu einem andern Hundert vollständig. Auf die Kameele waren Bogenschützen verordnet, zwey auf ein jedes. Und der meiste Theil des Heers war solchen Sinnes, als ob man schon völlig überwunden hätte, und das Wesen der Feinde gar nichts sey.

(9.) Nachdem aber in dieser ihrer Fassung die Inder von den Feinden wiederkamen, welche Cyrus auf Kundschaft geschickt hatte, und erzählten: Crösus sey zum Anführer und Feldherrn aller Feinde erwählt, und alle verbündete Könige hätten beschlossen, sich ein jeder mit gesammter Macht einzustellen, und ungeheure Summen beyzutragen, und durch deren Verwendung in Sold zu nehmen was sie könnten, und Geschenke zu machen, wo es nöthig wäre; auch seyen schon viele thracische Schwerd-

nn) Cyrenäischen, s. oben.

Schwerdträger o) im Solde; (10.) und die Aegypter schifften heran, deren Zahl belaufe sich auf hundert und zwanzig tausend, mit Schildern bis auf die Füße, und großen Speeren (dergleichen sie noch jetzo tragen) und Säbeln; es schiffe auch noch ein Heer Cyprier heran, und stünden schon Cilicier und beyderseitige Phrygier da, und Lykaonier, Paphlagonen, Cappadocier, Arabier und Phönicier, und mit dem Regenten von Babylon die Assyrier; und die Jonier und Aeolier, und fast alle in Asien seßhafte Griechen, seyen genöthigt dem Crösus zu folgen; (11.) Crösus habe auch nach Lacedämon wegen Kriegsbündnisses geschickt; und das Heer sammle sich um den Fluß Paktolus p), und wolle dann gen Thymbrara q) vorrücken (wo auch jetzt noch der Sammelplatz der unter dem Könige stehenden, unterhalb Syrien wohnenden Ausländer ist) und es sey Jedermann aufgeboten, Lebensmittel zum Verkauf dahin zu bringen; welches fast auf gleiche Weise auch die Gefangenen erzählten: denn Cyrus sorgte auch dafür, daß Welche gefangen wurden, von denen er was erfahren könnte, und sandte auch Kundschafter in Knechte verkleidet, wie Ueberläufer — (12.) Als nun dieses das Heer des Cyrus hörte, so war ein Jeder, wie natürlich, in

o) Oder eigentlich mit Säbeln, langen Messern bewaffnete.

p) Der goldführende Fluß von Lydien.

q) Stadt am Paktolus; Andre lesen: Thybarra.

in Sorgen, und gingen Alle stiller als gewöhnlich umher, und sahen mehrentheils nicht allzu munter aus; sie standen in Kreisen, und überall sah man sie einander über diese Dinge befragen und sich besprechen.

(13.) Als Cyrus merkte, daß sich Furcht im Lager verbreitete, so berief er die Anführer der Heerestheile, und Alle, deren Unmuth schaden, so wie ihr Muth nützen zu können schien. Er befahl auch den Dienern, wenn sonst einer von den Waffenführenden sich dazustellen wollte um die Rede anzuhören, ihn nicht zu hindern. Und nachdem sie versammelt waren, sprach er also:

(14.) Kriegsgefährten, ich habe euch zusammenberufen, weil ich Einige von euch, seitdem die Berichte von den Feinden eingelaufen sind, furchtsamen Menschen äusserst ähnlich finde. Mir kommt es wunderbar vor, wenn sich Jemand von euch darum fürchtet, weil es heißt, die Feinde sammeln sich; daß wir aber jetzt in weit stärkerer Anzahl beysammen sind, als da wir Jene überwanden, und jetzt weit bessere Anstalten mit Gott getroffen haben, als vorher, ihr das anseht, ohne getrostern Muths zu seyn. (15.) O um der Götter willen! was würdet ihr wohl gethan haben, die ihr euch nun fürchtet, wenn Jemand angezeigt hätte, daß das, was jetzt uns zur Seite steht, feindlich auf uns eindringe? und hättet erstlich vernommen, daß unsre vorigen

Sieger

Sieger wiederkämen, und hätten noch den Sieg im Herzen, den sie einst errungen; sodann, daß die, welche damals dem Fernschießen der Bogenschützen und Spießwerfer ein Ende gemacht, jezo kommen, und vielmal mehr dazu, die ihnen gleich sind; (16.) sodann, wie diese damals bewaffnet die Fußgänger besiegten, jetzt auch eben so ihre Reiter gerüstet auf die Reiter eingehn, und daß sie Pfeile und Wurfspieße verschmäht, und dafür Einen starken Speer ein Jeder genommen, mit der Absicht heranzureiten, um mit naher Hand zu fechten; (17.) daß überdem Wagen kommen, die nicht stehen werden wie vorher, abgewandt wie zur Flucht, sondern daß die Pferde an den Wagen geharnischt sind, und die Wagenlenker in hölzernen Thürmen stehen, an allen hervorragenden Theilen überschirmt mit Panzern und Helmen; und daß eiserne Sicheln an die Achsen gefügt sind, indem auch sie gerade in die Reihen der Gegner einrennen; (18.) daß sie hiezu noch Kameele haben, auf denen sie daherrennen, von deren Einem den Anblick hundert Pferde nicht aushalten mögen; daß sie auch noch mit Thürmen anrücken, von welchen sie die Ihrigen unterstützen und euch mit Geschütz hindern werden auf freyem Felde zu fechten: (19.) wenn denn Jemand euch verkündigt hätte, daß sich das bey dem Feinde befinde, was hättet ihr, nun schon Furchtsame, dann gethan?

da ihr r) bey der Nachricht, daß Crösus zum Heerführer der Feinde erwählt ist, der um so viel feiger denn die Syrer s) war, als die Syrer in der Schlacht besiegt entflohen, Crösus aber, der sie überwunden sah, anstatt seinen Bundesgenossen beyzustehen, fliehend davonging — (20.) Hernach so wird ja gemeldet, daß die Feinde selbst nicht glauben, uns im Streit gewachsen zu seyn, sondern Andre um Lohn dingen, als die besser für sie fechten können, wie sie selbst. Wenn Leuten Dinge solcher Art schrecklich vorkommen, und unser Zustand verächtlich, so bin ich der Meinung, ihr Männer, daß man diese dem Feinde zuschicken muß; denn sie werden, wenn sie dort sind, uns weit mehr nützen, als wenn sie bey uns bleiben t).

(21.) Nachdem Cyrus dieses gesprochen hätte, so stand Chrysantas der Perser auf, und redete so: Wundre dich nicht, o Cyrus, wenn Einige nach vernommenen Nachrichten finster aussehen: denn diese Stimmung rührt nicht von Furcht her, sondern von Verdruß. Gleichwie nämlich, wenn Leute eben Lust und Hoffnung hätten zu frühstücken, und es würde ein Geschäfte angesagt, das nothwendig vor dem Frühstück ausgeführt seyn müßte, so würde, denke

r) Verstehe: zagt, euch fürchtet.

s) Damit werden hier die Assyrier gemeint, die auch wohl sonst diesen Namen führen. Vg. §. 22.

t) Durch ihre Furchtsamkeit.

denke ich, Keiner sich über diese Nachricht freuen. Eben so sind jetzt auch wir, da wir schon reich zu werden meinten, nachdem wir gehört haben, daß noch ein Geschäfte übrig ist, welches vollbracht seyn muß, zusammen finster geworden, nicht aus Furcht, sondern weil wir wollten, daß auch das schon gethan wäre. (22.) Weil wir jedoch nicht blos um Syrien kämpfen werden, wo viel Getraide und Schafzucht ist, und fruchtbare Palmen, sondern auch um Lydien, wo es viel Wein, viel Feigen, viel Oehl gibt, und das vom Meer bespühlt ist, auf welchem mehr Guts ankommt, als Einer gesehen hat: in dieser Betrachtung laßt uns nicht länger verdrießlich, sondern höchst muthig seyn, damit wir desto eher auch diese Lydischen Güter zu kosten bekommen. — So sprach er, und alle Bundesgenossen freuten sich über die Worte, und gaben ihnen Beyfall.

(23.) Und zwar, sprach Cyrus, ihr Männer, bin ich der Meinung, sogar aufs baldigste gegen sie auszurücken, damit wir erstlich, wenn wir können, vor ihnen da anlangen, wo sie ihre Lebensbedürfnisse hohlen; sodann aber, je schneller wir gehn, destoweniger werden wir finden, das sie haben, und desto mehr, das ihnen fehlt. (24.) So stimme ich; sieht aber Jemand ein, daß wir auf andre Weise sichrer oder leichter gehn, so belehre er uns. — Da nun Viele beystimmten, daß man so schnell wie möglich gegen die Feinde rücken müsse, und Keiner widersprach, so begann hierauf Cyrus folgende Rede:

(25.) Kriegsgefährten, die Seelen, die Leiber und die Waffen, die man brauchen wird, sind bey uns längst mit Gott vorbereitet; jetzt aber müssen wir Lebensmittel auf den Weg theils für uns selbst aufladen, theils für die Vierfüßigen, deren wir uns bedienen, und zwar auf nicht weniger als zwanzig Tag. Denn wenn ichs berechne, so finde ich, daß wir einen Weg von mehr denn fünfzehn Tagen haben werden, wo wir durchaus keine Lebensmittel antreffen: denn theils haben wir, theils haben die Feinde weggeführt, so viel sie konnten. (26.) Man muß also Brod aufladen reichlich: denn ohne dieses möchten wir weder leben noch fechten können; Wein aber muß ein Jeder so viel haben, als hinlänglich seyn wird, um uns ans Wassertrinken zu gewöhnen; denn ein grosser Theil des Wegs ist weinleer, wo auch noch so viel Wein, den wir aufladen würden, nicht hinreichen wird. (27.) Damit wir nun nicht plötzlich des Weins beraubt in Krankheiten verfallen, so müssen wirs also machen: zum Essen müssen wir jetzt gleich anfangen Wasser zu trinken: denn wenn wir das jetzo schon thun, so werden wir keine grosse Veränderung spüren. (28.) Denn wer Gerstenbrey ißt, der ißt immer die Maze mit Wasser gemischt tt), und wer Brod ißt, mit Wasser angefeuchtetes Brod;

auch

tt) Gerstenbrey u. Maze z. I, 1, 11. Anm. m, ist hier offenbar einerley, s.

auch wird alles Kochwerk mit viel Wasser zubereitet. Wenn wir aber auf die Speise Wein nachtrinken, so wird die Lust, indem sie unverkürzt ist, gestillt seyn. (29.) Alsdann aber muß man auch vom Wein nach der Mahlzeit abbrechen, bis daß wir unvermerkt Wassertrinker geworden sind. Denn eine allmählige Veränderung macht jede Natur Abwechselungen ertragen; das lehrt uns auch Gott, indem er uns allmählich aus dem Winter zum Aushalten der strengen Hitze, und aus der Hitze in den strengen Winter hinüberführt; ihm müssen wir nachahmen, um, wo wir hinmüssen, voraus gewöhnt anzugelangen. (30.) Und für die Last der Decken und Polster verwendet das Geld auf Lebensmittel: denn überflüssige Lebensmittel sind nicht unnütz; wegen Mangels an Decken und Polstern aber fürchtet nicht, daß ihr nicht gut schlafen werdet; wo nicht, so gebt mir die Schuld. Wer jedoch mit Kleidung reichlich versehen ist, der wird davon sowohl in gesunden als kranken Tagen viel Hülfe haben. (31.) Von Zugemüse muß man aufladen, was besonders scharf, und bitter und salzig ist: denn das reizt zum Essen, und hält sich am längsten. Wenn wir aber an unversehrte Orte gelangen, wo wir wahrscheinlich Getraide bekommen, da müssen Handmühlen u) angeschafft werden, womit wir Brod

u) Bestehend aus einem untern Mühlstein mit einem hohen Rand, in welchem der obere mit einem Stock oder Griff umgetrieben wurde.

bereiten können: denn das ist unter den Werkzeugen zum Brodbereiten das leichteste. (32.) Man muß auch Riemen haben: denn das Meiste für Menschen und Pferde hängt in Riemen; sind diese zerrieben und reissen, so muß man müßig liegen, wofern man nicht Hülfsriemen hat. Wer aber gelernt hat, einen Speer zu schnitzen, thut wohl auch ein Schabeisen nicht zu vergessen. (33.) Es ist auch gut, eine Feile bey sich zu haben: denn wer die Lanze schärft, der schärft auch gewissermassen seinen Muth. Denn es liegt eine gewisse Schande drin, die Lanze zu schärfen und feig zu seyn. Man muß auch einen Vorrath von Holzwerk für Kriegs- und Lastwagen haben: denn bey viel Unternehmungen gibt es nothwendig auch viel Gebrechliches v). (34.) Man muß auch die nöthigsten Werkzeuge zu diesem Allen haben: denn nicht überall sind Gewerken bey der Hand; was aber für Einen Tag halten soll, da sind Wenige, die dieses nicht machen könnten. Man muß auch Schippe und Hacke auf jedem Lastwagen haben, und auf jedem Lastthier Axt und Sichel w): denn diese Stücke sind einem Jeden für sein Besonderes dienlich, und können auch oft für das Allgemeine nützlich werden. (35.) Was nun zur Nahrung gehört, darüber haltet ihr Anführer

v) Eigentlich Erschöpftes, den Dienst versagendes, das nicht weiter kann, und Herstellung braucht.

w) Letztere unter andern für Gesträuch und Zweige.

rer der Bewaffneten bey euern Untergebenen Nachfrage x): denn man muß Nichts vernachlässigen, was hierin Einem y) mangelt: denn es wird uns selber mangeln. Was ich aber bey dem Lastvieh zu haben befehle, darüber stellt ihr Obersten des Packwesens Untersuchung an, und wer es nicht hat, den haltet an, es herbeyzuschaffen. (36.) Ferner ihr Obersten der Wegbesserer, empfangt hier von mir das Verzeichniß der Ausgemusterten aus den Spießwerfern, aus den Bogenschützen und aus den Schleuderern: hierunter müsset ihr die von den Spießwerfern anhalten, mit der Holzaxt zu dienen, die von den Pfeilschützen mit der Hacke, und die von den Schleuderern mit der Schippe; und sie müssen hiermit versehen vor den Lastwägen truppweise hergehen, damit, wenn es der Wegbesserung braucht, ihr sogleich in Thätigkeit seyet, und damit ich, wenn ichs nöthig habe, wissen möge, wo ich sie zu meinem Gebrauch hohlen lassen soll. (37.) Ich will auch die noch in den Dienstjahren stehenden Schmiede, Zimmerleute und Riemer mit ihren Werkzeugen mitnehmen, damit, wenn auch nach diesen Künsten etwan ein Bedarf im Heer entsteht, Nichts abgehe. Diese sollen zwar von der Ordnung des Waffendienstes losgezählt seyn; was sie

x) Vor dem Abmarsch, ob sie sich Alle versehen haben.

y) Oder: was Einem von diesen, von den Untergebenen.

aber verstehen, darin sollen sie Jedem, der es verlangt, um Lohn dienen, und sich am bestimmten Orte befinden. (38.) Wenn auch ein Kaufmann folgen und Etwas verkaufen will, so mag er zwar die zu den vorbesagten Tagen nöthigen Lebensmittel führen z); wird er aber darüber betroffen, daß er was verkauft, so wird ihm Alles weggenommen werden. Wenn aber diese Tage herum sind, so mag er verkaufen, wie er will; und welcher Kaufmann den stärksten Markt aufrichtet, der wird sowohl von den Bundesgenossen als von mir Geschenke und Ehre empfangen. (39.) Wenn aber einer a) glaubt, Geld zum Einkauf nöthig zu haben, der bringe mir Zeugen und Bürgen, daß er mit dem Heer ziehen wolle, so soll er von dem bekommen, was wir haben. Dieses mache ich hiermit bekannt; wenn aber Jemand noch sonst was Nöthiges wahrnimmt, so zeige er mirs an. (40.) Geht ihr nun hin und packt; ich will für die Abreise opfern, und wann die göttlichen Dinge gut stehen, so wollen wir das Zeichen geben. Es müssen sich aber

Alle

z) Die der Soldat selbst haben sollte. Wekherlin hat hier wohl am richtigsten gesehen, und Schneider geht ohne Noth auf Verbesserungen aus. Es ist von der Art, nicht von der Menge die Rede. Dagegen Borheck: „der muß sich mit Vorrath auf die bestimmten Tage versorgen."

a) Ein Kaufmann.

Alle mit dem Vorbesagten versehen auf dem angewiesenen Platz bey ihren Anführern einstellen. (41.) Ihr aber, Anführer, wenn ein jeder seine Schaar in Richtigkeit gesetzt hat, tretet bey mir zusammen, damit ihr sämmtlich eure Plätze erfahret.

Drittes

Drittes Capitel.

Cyrus rückt aus. Kundschaft über die Feinde durch Gefangene und durch den zurückkehrenden Araspas. Ordnung des Heerzugs.

(1.) Nachdem sie das gehört hatten, so packten sie, Cyrus aber opferte. Und als das Opfer günstig war, brach er mit dem Heer auf; den ersten Tag zwar schlug er sein Lager so nah wie möglich, damit, wenn Jemand etwas vergessen hätte, er es hohlen, und wenn Jemand ein Bedürfniß bey sich merkte, er sichs noch nachschaffen könnte. (2.) Cyaxares blieb mit dem Drittheil der Meder zurück, damit auch die Heimath nicht verlassen wäre. Cyrus hingegen zog so schnell er konnte, und ließ zuvorderst die Reiterey gehn, indem er doch vor ihr allzeit Späher und Kundschafter nach den vorwärts liegenden, zum Spähen bequemsten Plätzen ausschickte. Hinterdrein führte er das Gepäck, und zwar so, daß er an ebenen Stellen viele Reihen von Wagen und Lastthieren machte, dahinter aber die Phalanx folgte, damit, wenn Etwas vom Gepäck zurückbliebe, die dazukommenden Anführer b) sorgten, daß der Zug nicht aufgehalten würde,

b) Die Hauptleute und Obersten der Phalanx. Viele Reihen, neben oder hinter einander, um schneller fortzukommen, als in Einem langen Zug.

würde. (3.) Wo aber der Weg enger war, gingen die Bewaffneten, das Gepäck in die Mitte nehmend, auf beyden Seiten; und wenn ein Hinderniß vorfiel, so sorgten gleicherweise die dabey befindlichen Krieger. Die Schaaren zogen dann meistens so, daß sie ihr Gepäcke bey sich hatten: denn allen Packleuten war angesagt, daß ein jeder mit seiner Schaar gehn solle, wofern keine Nothwendigkeit es verhinderte. (4.) Der Packführer des Hauptmanns aber ging vorauf mit einem Zeichen c), das denen von dieser Schaar bekannt war, so daß sie dicht beysammen zogen, und ein Jeder streng darauf achtete, daß von den Seinigen Niemand zurückbliebe. Und weil sie also thaten, so brauchten sie einander nicht zu suchen, zugleich war Alles bey der Hand und wohlbehaltener, und die Soldaten hatten schneller was sie bedurften.

(5.) Die vorausgehenden Späher glaubten auf dem Felde Menschen zu sehn, welche Futter und Holz hohlten, sahen auch Lastthiere, die dergleichen andres führten, theils auch weideten; und indem sie weiter in die Ferne blickten, glaubten sie einen aufsteigenden Rauch oder Staub wahrzunehmen; aus dem Allen erkannten sie beyläufig, daß das Heer der Feinde irgendwo in der Nähe seyn müsse. (6.) Sogleich also schickte der Späherhauptmann Einen ab, um es dem Cyrus zu melden. Als dieser

c) Auf einer Stange, eine Art Fahne.

ser es hörte, so befahl er, sie sollten auf dieser Warte stehen bleiben, und ihm jedesmal, was sie Neues sähen, anzeigen; sandte sodann eine Schaar Reiter vorwärts, mit dem Befehl, daß sie suchen sollten, etliche von den Leuten im Felde zu ergreifen, damit sie bestimmter erführen, was daran sey; und diese Abgeordneten vollzogen solches. (7.) Er aber ließ das übrige Heer daselbst Halt machen, damit sie Alles zubereiteten, was er für nöthig hielt, ehe sie allzu nah wären. Und erstlich gebot er ihnen zu frühstücken, hernach in ihrer Ordnung zu bleiben, und auf den Befehl zu merken; (8.) und nachdem sie gefrühstückt hatten, so berief er die Anführer der Reiter, der Fußgänger und der Wagen zusammen; deßgleichen die Vorgesetzten der Maschinen, des Gepäcks, und der Kutschen. (9.) Indem diese sich versammelten, so brachten Jene, welche in die Ebene gestreift waren, ergriffene Leute, und die letztern sagten auf des Cyrus Befragen aus, daß sie vom Lager seyen, und seyen um Futter, zum Theil auch um Holz voraus und bey den Vorposten vorbeygegangen: denn wegen der Menge des Heers sey Alles selten. (10.) Als Cyrus dieses hörte, so sprach er: Wie weit ist denn das Heer von hier entfernt? Sie sagten: Etwa zwey Parasangen. Hierauf fragte Cyrus: War von uns die Rede bey ihnen? — Wahrhaftig, sprachen sie, gar stark: es hieß, ihr wäret

schon nahe herangerückt. — Wie denn? sprach Cyrus: freuten sie sich wohl auch, zu hören, daß wir kämen? (das fragte er nämlich der Dabeystehenden halben). — Wahrhaftig nein, sagten Jene; sie freuten sich keineswegs, sondern waren wohl sehr betrübt darüber. — (11.) Was thun sie denn jetzt? sprach Cyrus. — Sie ordnen sich, antworteten sie, und das haben sie schon gestern und vorgestern ebenfalls gethan. — Wer ordnet sie denn? sagte Cyrus. — Sie antworteten: Crösus selbst, mit ihm ein gewisser Grieche, und noch Einer, ein Meder: der sey, hieß es, von euch flüchtig gegangen. — Ha! sprach Cyrus, größter Zeus, möchte ich ihn bekommen, wie ich wünsche!

(12.) Hierauf hieß er die Gefangenen abführen, und wandte sich an die Anwesenden, um Etwas zu reden. Eben aber kam wieder ein Andrer von dem Späherhauptmann an, und meldete, daß sich eine große Schaar Reiter in der Ebene blicken lasse; und zwar, sprach er, muthmaßen wir, daß sie heranreiten wollen, um dieses Heer zu besichtigen. Denn vor dieser Schaar her sprengen an die dreyßig andre Reiter gedrängt heran, und zwar gerade auf uns los, vielleicht in der Absicht, die Warte einzunehmen, wenn sie können; unser aber sind auf dieser Warte zehn einzige Leute. — (13.) Cyrus befahl, daß von den stets um ihn befindlichen Reitern unter die Warte reiten und sich still verhalten sollten, damit

die

Feinde sie nicht bemerkten. Und wenn unsre Zehn, sprach er, die Warte verläßt, so brecht hervor, und greift Diejenigen an, die die Warte besteigen wollen. Damit euch aber die von der großen Schaar nichts anhaben, so rücke du, Hystaspas, mit den tausend Reitern dawider aus, und tritt der feindlichen Schaar entgegen. Verfolge aber ja nicht ins Unbekannte hinein, sondern laß, wenn du auftrittst, deine Sorge seyn, daß die Warten dir geborgen bleiben. Sollten aber Welche mit ausgestreckten Rechten auf euch zugeritten kommen, so nehmt die Leute freundlich auf.

(14.) Hystaspas ging und waffnete sich, und die Diener d) ritten gleich ab, wie er befohlen. Ihnen begegnete aber noch diesseits der Warte Araspas mit seinen Bedienten, der vordem als Kundschafter abgesandt war, der Hüter des susischen Weibes e). (15.) Als Cyrus ihn erblickte, so sprang er vom Sitz auf, eilte ihm entgegen, und reichte ihm die Hand. Die Andern waren aus Unwissenheit, wie natürlich, über die Sache erstaunt, bis daß Cyrus sagte: Liebe Leute, hier kommt der trefflichste Mann. Denn nun muß Jedermann um seine Handlungen wissen. Nicht weil er sich zu irgend einer Schandthat hinreissen lassen, noch aus Furcht vor mir, ist

d) Die Beorderten von der stets um ihn befindlichen reitenden Leibwache, §. 13.

e) D. i. der Königin von Susien.

ist Dieser entwichen, sondern von mir abgesandt, um uns, nach Erkundigung der feindlichen Lage, genau von dem Verhältniß zu benachrichtigen. (16.) Was ich dir nun versprochen habe, Araspas, dessen gedenke ich, und will dirs mit diesen Allen leisten. Denn es ist billig, ihr Männer, daß auch ihr insgesammt ihn ehret als einen bidern Mann: denn zu unserm Wohl begab er sich in Gefahr, und ertrug die Beschuldigung, die auf ihm lastete. — (17.) Da bewillkommten Alle den Araspas, und boten ihm die Hände. Cyrus sagte hierauf, es sey dessen nun genug, und fuhr fort: Erzähle uns vielmehr, o Araspas, was zu wissen an der Zeit ist, und verringere Nichts von der Wahrheit, und verkleinere nicht die Umstände des Feindes. Denn besser ists, mit großer Erwartung sie kleiner zu sehn, als nach kleinerer Nachricht größer zu finden. — (18.) Wohlan, ich gab mir Mühe, sprach Araspas, auf das sicherste zu erfahren, wie stark das Heer ist f): denn ich half sie persönlich ordnen. — Also kennst du, sprach Cyrus, nicht nur ihre Menge, sondern auch ihre Stellung. — Ja wohl, sprach Araspas, und wie sie gedenken das Treffen zu liefern. — Gleichwohl aber, sprach Cyrus, gib uns erst die Menge im Allgemeinen an. — (19.) Sie allzusammen also, sagte Araspas, stehen dreyßig Mann hoch, sowohl Fußvolk

f) Nach andrer Lesart nur: es (sie) aufs genaueste zu erfahren.

Fußvolk als Reiter, außer den Aegyptern; sodann dehnen sie sich auf die vierzig Stadien weit aus: denn mir war sehr viel daran gelegen, zu wissen, wie viel Fläche sie einnähmen g). — (20.) Die Aegypter aber, sprach Cyrus, sage, wie stehn die? weil du sagtest: außer den Aegyptern. — Diese, antwortete er, sind von ihren Obersten über Zehntausend so gestellt, daß jedes Zehntausend allerwärts hundert Mann hat h): denn das, sagen sie, sey auch zu Haus die gebräuchliche Heerordnung. Crösus hat ihnen jedoch sehr ungern diese Stellung eingeräumt: denn er hätte ungemein gern deine Heerlinie übertreffen mögen i). — Warum, sprach Cyrus, wünscht er das? — In der That, antwortete er, um mit dem Ueberschießenden sie zu umzingeln. — Cyrus sprach: Die sollen erfahren k), ob die Umzingler nicht umzingelt werden können! (21.) Doch was von dir zu erfahren nütze war, haben wir gehört; ihr aber, ihr Männer, müßt also thun: wenn ihr jetzo von hinnen weggeht, so beschauet das Rüstzeug der Pferde und euer eigenes: denn oft wird durch

Mangel

g) Araspas gibt hier zwar die Stellung im Ganzen, aber dadurch auch die Masse an, und es fehlt also im Text Nichts, wie es scheinen könnte. Ein Stadium = 125 Schritt, oder 500 Schuh.

h) Im Quadrat, 100 Mann die Fronte, 100 Mann hoch.

i) In der Länge. Dein Heer überflügeln würde zweydeutig seyn.

k) Nach Conjectur: Sie wissen ja nicht. Die Verbesserung ist aber unnöthig.

Mangel einer Kleinigkeit Mann und Roß und Wagen unbrauchbar. Morgen früh aber, während ich opfere, müssen erstlich Mann und Roß frühstücken, damit, was immer zu thun vorfallen mag, es uns hieran nicht gebreche. Hernach behalte du, o Araspas, den rechten Flügel, wie du ihn schon hast, und ihr andern Obersten über Zehntausend, auch was ihr jetzo habt: denn wenn das Treffen aneinander ist, so hat kein Wagen mehr Zeit die Pferde umzuspannen l). Gebietet aber den Hauptleuten und Rottmeistern, daß sie sich an die Linie m) stellen, und jede Rotte zu zwey Mann n). — Eine jede Rotte aber war vierundzwanzig Mann stark.

(22.) Und einer von den Obersten über Zehntausend sprach: Glaubst du auch, o Cyrus, daß wir zu so viel geordnet, es werden aufnehmen können, gegen eine so hohe o) Phalanx? — Cyrus antwortete: Phalangen, welche höher sind, als daß man mit den Waffen die Gegner erreichen kann, was glaubst du, daß diese den Feinden Schaden thun oder den Mitstreitern nützen? (23.) Ich wollte wohl, daß

l) Sprichwort oder bildliche Redensart.

m) Zu der Redensart ἐπι φαλαγγος vergl. I, 6, 43. Vorn an die Fronte.

n) Mithin zwölf Mann hoch, s. das folg. Nicht zwey Mann hoch und 12 Mann in der Fronte. Dadurch kamen eben die Rottmeister vornhin. In demselben Sinn wie hier steht ἐις besonders II, 3, 21.

o) Auch und wörtlich: tiefe. Nämlich, wenn wir nur 12 Mann hoch stehen.

daß diese hundert Mann hohen Schwerbewaffneten lieber zehntausend Mann hoch gestellt wären. Denn so würden wir mit desto Wenigern zu fechten haben. Durch die Höhe aber, die ich der Phalanx geben will, glaube ich, sie durchaus wirksam und sich selber hülfreich zu machen. (24.) Hinter die Gepanzerten will ich Spießwerfer stellen, und hinter die Spießwerfer Bogenschützen. Denn wer möchte wohl diese in die Vorderreihen stellen, da sie ja selbst gestehen, keine Schlacht mit naher Faust aushalten zu können? Wenn sie aber die Gepanzerten zur Vormauer haben, so werden sie stehen bleiben, und die einen mit Spießwerfen, die andern mit Pfeilschiessen, über alle Vormänner hinaus den Feinden Schaden thun. Womit irgend aber einer den Gegnern wehethut, damit erleichtert er offenbar die Streitgenossen. — (25.) Zuletzt hingegen will ich die sogenannten Ueberalle p) stellen. Denn gleichwie ein Haus ohne festen Steingrund so wenig als ohne Bedachung etwas nütze ist: so taugt auch eine Phalanx ohne die Vordersten und ohne die Hintersten, wenn sie nicht tapfer sind, nicht das mindeste. (26.) Ihr denn, ordnet euch, wie ich gebiete, und ihr Anführer der Peltasten q) stellt hinter ihnen gleicher-

p) Auch: Nach allen (οἱ ἐπὶ πᾶσι). Sie waren nicht überall, sondern sie folgten als Nachtrab über Alle oder nach Allen, und hatte über Alle die vor ihnen waren die Aufsicht, um Unordnung und Feigheit zu verhüten.

q) Die vorhin genannten Spießwerfer, mit leichten Schilden.

gleicherweise eure Rotten, und ihr, der Bogenschützen Anführer, hinter den Peltasten gleicherweise. (27.) Du aber, der du die Ueberalle anführst, halte deine Leute zuletzt, und gebeut einem jeden der Deinigen über die, so er vor sich hat, Aufsicht zu halten, und die ihre Pflicht Erfüllenden aufzumuntern, die aber sich feig anstellen, ernstlich zu bedrohen; wenn aber gar Einer umwendet, und ein Verräther seyn will, ihn mit dem Tode zu bestrafen. Denn die Aufgabe der Vorstreiter ist, Muth zu machen den Folgenden durch Wort und That: ihr aber, die ihr über Alle gestellt seyd, müßt grössern Schrecken den Feigen einjagen, als der von den Feinden kommt. Thut ihr also das. (28.) Du aber, o Euphratas r), als Oberster der bey den Maschinen Angestellten, veranstalte, daß die Joche, welche die Thürme ziehen, so nah wie möglich der Phalanx folgen. (29.) Du aber, o Dauchus, als Oberster des Packwesens, führe du allen dazu gehörigen Troß hinter den Thürmen, und deine Diener müssen es ernstlich ahnden, wenn welche unzeitigerweise vorauseilen oder zurückbleiben. (30.) Du, o Carduchus, als Oberster der Kutschen, welche die Frauen führen, stelle sie zuletzt, hinter dem Gepäck. Denn wenn dieses Alles folgt, so wird es theils uns das Ansehen der Menge geben, theils wer-

r) Die gewöhnliche Lesart ist sonst: Abradatas, welches ein Andrer dieses Namens gewesen seyn müßte.

den wir Gelegenheit zu einem Hinterhalt bekommen, theils wird es die Feinde, wenn sie uns zu umzingeln versuchen, einen grössern Umschweif zu machen nöthigen; einen je grössern Raum aber sie umfassen müssen, um desto schwächer werden sie nothwendigerweise werden. (31) Ihr denn, thut also; du aber, o Artabazus und Artagersas, führet ein jeder hinterdrein die tausend Mann Fußvolk, die auch beygegeben sind. (32.) Und du, o Pharnuchus und Asiadatas, ordnet die tausend Reiter, die ein jeder von euch befehligt, nicht mit in die Phalanx, sondern hinter den Kutschen setzt euch für euch unter Waffen; hernach kommt zu uns mit den andern Heerführern. rr) Ihr müßt jedoch in der Verfassung seyn, als ob ihr die vordersten fechten solltet. (33.) Und auch du, Oberster der Männer auf den Kameelen, nimm deinen Platz hinter den Kutschen; und thue, was dir Artagersas gebieten wird. (34.) Ihr endlich, Anführer der Wagen, werft das Loos, und wen es trifft, der stelle die zu ihm gehörigen hundert Wagen vor die Phalanx; von den andern Hunderten der Wagen aber reihe sich das eine an der rechten Seite des Heeres hin, und folge also der Phalanx im Flügel, s) das andere aber an der linken.

(35.)

rr) S. C. 4, 12.

s) D. i. in langen Reihen, viele Wagen hoch, s. die a. m. angeführte Stelle. Wie viel Wagen oder Reihen neben einander, ist nicht bestimmt.

(35.) Also verordnete Cyrus. Abradatas aber, der König von Sysa, sprach: Ich unterziehe mich freywillig, die Stelle vor dem Angesicht der feindlichen Linie einzunehmen, wenn dir nichts anders beliebt. (36.) Cyrus bewunderte ihn und drückte ihm die Hand, und fragte die den übrigen Wagen vorgesetzten Perser: Räumt ihr das ebenfalls ein? Als sie aber antworteten, daß es nicht anständig wäre, dieses zu gestatten, so entschied er durchs Loos zwischen ihnen, und es traf den Abradatas, wie er sich unterzogen hatte, und er kam gegen die Aegypter zu stehen. (37.) Für jetzt nun gingen sie weg, und nach Besorgung des Obbesagten, speisten sie zu Nacht, stellten Wachen aus, und begaben sich zur Ruhe.

Viertes

Viertes Capitel.

Bewaffnung des Heers. Abradatas und Panthea. Letzte Versammlung vor dem Aufbruch.

(1.) Den andern Morgen früh aber opferte Cyrus; und das übrige Heer, nachdem es gefrühstückt und Trankopfer gethan hatte, rüstete sich mit vielen schönen Röcken, und mit vielen schönen Panzern und Helmen. Sie waffneten auch die Pferde mit Stirnblättern und Brustblättern, und die einzelnen Pferde mit Schenkelharnischen, die an den Wagen mit Seitenharnischen: so daß das ganze Heer in Erz blitzte und in Scharlach blühte.

(2.) Des Abradatas Wagen mit vier Deichseln und acht Pferden war höchst schön geschmückt. Als er aber den leinenen Panzer, der in seinem Land üblich war t), anziehen wollte, so bringt ihm Panthea einen goldnen Helm u), und Armschienen, und

t) Leinene Panzer kommen schon im Homer vor. Ihre Beschaffenheit und die Zubereitung des Gewebes oder der Schnüre, woraus sie bestanden, war vermuthlich nicht zu allen Zeiten gleich.

u) Da es C. 1, 51. hieß, Panthea habe ihm einen goldnen Panzer machen lassen, so wundert man sich um so mehr, dieses hier nicht ausgedrückt zu sehn, da es ganz gewiß im Sinn der Stelle liegt. Die Altdorfer Handschrift liest: και χρυσουν κρανος. Ich möchte also vermuthen, daß es anfangs eigentlich geheissen habe: χρυσουν, και κρανος u.

und breite Spangen um die Handgelenke, und einen purpurnen Rock, bis auf die Füße reichend, und unten mit Faltenbesetzung, und einen veilchenfarben v) Helmbusch. Heimlich hinter ihrem Manne hatte sie das machen lassen, und von seinen Waffen das Maaß genommen. (3.) Als er es sah, so erstaunte er, und fragte Panthea: Du hast also, o Weib, deinen Schmuck zerbrochen, um mir diese Waffen machen zu lassen? — Doch in der That nicht den kostbarsten, sprach Panthea: denn du wirst mir, wenn du auch Andern scheinst, wofür ich dich achte, der größte Schmuck seyn. — Mit diesen Worten zog sie ihm die Rüstung an; und obschon sie es zu verbergen suchte, so rannen ihr doch die Thränen über die Wangen herab.

(4.) Nachdem nun, schon vorhin sehenswerth, Abradatas noch mit diesen Waffen gerüstet war, so erschien er der Schönste und Edelste, gleichwie er auch von Natur war; nahm dem Zügelhalter w) die Zügel ab, und machte sich fertig, um jetzt den Wagen zu besteigen. (5.) In diesem Augenblick hieß Panthea alle Anwesende abtreten, und sprach:

Wenn

s. w. oder: Χρυσουν, και Χρυσουν κρανος: einen goldnen (Panzer) und einen goldnen Helm.

v) Eigentlich: hyacinthfarbigen: dunkelblauen.

w) Eigentlich: Unterzügelhalter oder Unterwagenlenker: denn er selbst war im Gefecht alleiniger Lenker des Wagens.

Wenn je ein andres Weib, o Abradatas, ihren Gatten höher als ihre Seele schätzte, so glaube ich, du erkennst, daß auch ich aus dieser Zahl bin. Was soll ich also Alles einzeln nennen? Ich denke ja, es sind Handlungen dir dargelegt worden, überzeugender, als was ich jetzt an Worten rede. (6.) Doch obschon so gegen dich gesinnt, wie du weißt, so schwöre ich dir dennoch bey deiner und meiner Liebe, daß ich wahrlich eher mit dir, wenn du ein tapfrer Mann gewesen, gemeinschaftlich die Decke der Erde wählen, als mit dem Ehrlosen ehrlos leben möchte: so sehr halte ich dich und auch mich selbst des Edelsten werth! (7.) Auch dünkt mich, daß wir dem Cyrus einen großen Dank schuldig sind, daß er mich, eine Gefangene, die für ihn ausgewählt war, weder als Magd zu besitzen verlangte, noch als Freye unter schimpflichem Namen; er hütete dir die empfangene, wie seines Bruders Weib. (8.) Ueberdem auch, als Araspas, mein Hüter, von ihm entwich, so versprach ich ihm, wenn er mir erlaubte, zu dir zu senden, so würdest du ihm als ein viel treuerer und tapfrerer Mann denn Araspas kommen.

(9.) Also sprach sie; Abradatas, über die Rede entzückt, berührte ihr Haupt, blickte gen Himmel auf und betete: So laß denn, o größter Zeus, mich würdig erscheinen, Pantheas Gatte, und würdig, Cyrus Freund zu seyn, der uns geehrt hat. —

Mit

Mit diesen Worten schwang er sich durch die Thür des Wagenkastens auf den Wagen. (10.) Und als nach seinem Aufsteigen der Zügelhalter den Wagenkasten verschlossen x), und Panthea nichts anders mehr übrig hatte, um ihm Liebesversicherungen zu geben, so drückte sie dem Wagenkasten Küsse auf; und mit ihm rollte nun schon der Wagen voran, sie aber verfolgte ihn heimlich, bis Abradatas sich umkehrend und sie erblickend sprach: Sey getrost, Panthea, und lebe wohl, und geh nun weg! — (11.) Hierauf nahmen sie die Verschnittenen und die Zofen, und brachten sie in die Kutsche, legten sie aufs Polster, und deckten den Schirm über sie y). Die Menschen aber, so einen schönen Anblick auch Abradatas und sein Wagen gewährte, konnten doch nicht eher auf ihn sehen, als bis Panthea dahin war z).

(12.) Da nun Cyrus günstige Opferzeichen erhalten und das Heer sich ihm geordnet hatte, wie er geboten, er auch Warte vor Warte a) besetzt, so

x) Die Thür wieder zugemacht.

y) Die Kutschen oder Frauenwagen waren also zum Liegen eingerichtet, und wurden mit einem Baldachin, oder wörtlich Zelt, überdeckt, welches aus Reifen mit Leder oder einem Gestell mit Teppichen bestand. Das Aehnliche findet sich noch an Wagen und Sänften im Orient.

z) Das Zarte und Vielsagende solcher einfach ausgedrückten Züge bedarf wohl weder Erklärung noch Lobrede.

a) Eine ganze Reihe Warten, vom Standpunct an vorwärts, mit Spähern.

so berief er die Anführer und sprach: (13.) Freunde und Kriegsgenossen, Opfer gewähren uns die Götter gleich denen, da sie uns den vorigen Sieg schenkten; euch aber will ich an dasjenige erinnern, dessen eingedenk ihr, meines Ermessens, viel muthiger in den Kampf gehen werdet. (14.) Ihr seyd nämlich in kriegerischen Dingen weit mehr geübt, als die Feinde, ihr seyd bereits weit länger, als die Feinde, auf Einer Stelle zusammen verpflegt und zusammen geordnet worden, und habt mit einander gesiegt; von den Feinden dagegen sind Viele mit denselben aa) überwunden worden; die aber beyderseits noch nicht zum Schlagen gekommmen sind, die wissen am feindlichen Theil, daß sie Verräther zu Beyständen haben, ihr hingegen, die ihr bey uns seyd, wisset, daß ihr in Gesellschaft von Leuten fechtet, die ihren Streitgefährten zu helfen wünschen. (15.) Natürlich nun werden die, so einander trauen, einmüthig fechten und Stand halten; die einander aber mißtrauen, nothwendig berathschlagen, wie ein Jeder am geschwindesten aus dem Staube kommen kann. (16.) Laßt uns also, ihr Männer, auf die Feinde losgehn, mit gewaffneten Wagen gegen des Feindes ungewaffnete, und gleicherweise mit gewaffneten Reitern und Rossen gegen ungewaffnete, um mit naher Faust zu kämpfen! (17.) Der Fußvölker übrige, mit denen ihr fechten werdet, sind dieselben, wie vorhin; die Aegypter

aber

aa) Fischer: für sich, allein; ich fürchte, zu gelehrt.

aber sind nicht besser bewaffnet als gestellt: denn ihre Schilde sind zu groß, um Etwas thun oder sehen zu können, und da sie hundert Mann hoch gestellt sind, so werden sie offenbar einander im Fechten hindern, bis auf sehr Wenige. (18.) Verlassen sie sich aber darauf, daß sie durch Drängen uns verdrängen wollen, so müssen sie zuerst den Pferden Widerstand leisten, und dem Eisen, dem die Pferde Kräfte leihen. Bleibt einer aber auch stehen, wie kann er zu gleicher Zeit Pferdekampf, Linienkampf und Thurmkampf aufnehmen? Denn die von den Thürmen werden uns unterstützen, und, indem sie die Feinde treffen, sie eher zur Verzweiflung als zum Fechten bringen. (19.) Glaubt ihr aber noch Etwas zu bedürfen, so zeigt es mir an: denn mit den Göttern soll es uns an nichts mangeln. Und wenn Jemand Etwas sagen will, der rede; wo nicht, so kommt zum Opfer, und nach verrichtetem Gebet zu den Göttern, denen wir geopfert haben, begebt euch in die Schaaren; und ein jeglicher rufe seinen Leuten eben das, was ich euch, ins Gedächtniß, und Jeder zeige sich den Untergebenen durch unerschrockene Geberde, Miene und Wort würdig, sie anzuführen.

Siebentes

Siebentes Buch.

Erstes Capitel.

Annäherung der beyderseitigen Heere und entscheidende Schlacht.

(1.) Sie nun gingen, nach verrichtetem Gebet an die Götter, zu den Schaaren; dem Cyrus aber und dessen Begleitern brachten die Diener zu essen und zu trinken, als sie noch beym Opfer waren. Cyrus, wie er dastand, frühstückte voropfernd b), und theilte stets dem Bedürftigsten mit, trank auch mit Spende c) und Gebet, und die Andern um ihn her thaten ein Gleiches. Hierauf bat er den väterlichen Zeus, Anführer und Mitstreiter zu seyn, stieg zu Pferd, und gebot es seinen Begleitern. (2.) Alle die den Cyrus umgaben, waren mit denselben Waffen wie er gerüstet: mit Scharlachröcken, ehernen Panzern, ehernen Helmen, weissen Helmbüschen, Schwerdern, und mit Einem Speer von Cornel-

b) D. i. von den Speisen zuerst Etwas (den Anbruch) den Göttern darbringend: ein griechischer Gebrauch, der aber auch im Persismus in sofern Statt hat, als das Opfer eigentlich nur dargelegt und hernach vom Opfernden verzehrt wird.

c) Trankopfer, Vorausgießen von etwas Wein.

Cornelholz ein Jeder; die Pferde mit Stirnblättern und Brustschilden und Beinharnischen von Erz; und eben solche Beinharnische hatte auch der Mann. Und nur darin waren des Cyrus Waffen unterschieden, daß die übrigen mit goldähnlicher Farbe bestrichen waren, die des Cyrus aber wie ein Spiegel leuchteten d). (3.) Nachdem er nun aufgestiegen war, hielt und umblickte, wohin er ziehen sollte, ließ ein Donner zur Rechten seine Stimme hören. Da sprach er: Wir folgen dir, o größter Zeus! Und er brach auf, zur Rechten Chrysantas den Reiterobersten mit der Reiterey, und zur Linken Arsamas e) mit dem Fußvolk. (4.) Er hatte befohlen auf das Zeichen zu schauen, und gleichen Schritts zu folgen; zum Zeichen aber hatte er einen Adler mit ausgespannten Flügeln f) auf einer hohen Stange. Noch bis jetzt hat der König von Persien dieses Zeichen behalten. Ehe sie aber die Feinde ansichtig wurden, ließ er zu dreyen Malen das Heer ausruhen.

(5.) Nachdem sie nun auf zwanzig Stadien vorgerückt waren, fingen sie schon an, das gegen sie heranzie-

d) Verstehe die antiken Spiegel von polirtem Metall. Die übrigen Waffen hatten einen goldartigen matten Ueberstrich; die Art dieser Vergoldung aber ist schwer anzugeben.

e) Anderwärts Arsambas, Arisbas, Arispas.

f) Andre: aufgesteckt. Es heißt aber eben so wohl aufgespannt, und kommt auch von ausgestreckten Händen vor. Vg. ανετεινον §. 6. und §. 34.

heranziehende feindliche Heer zu erblicken. Als aber Alle einander im Gesicht waren, und die Feinde erkannten, daß sie weit von beyden Seiten die gegenseitige Heerlinie überträfen, so ließen sie ihre Phalanx Halt machen, und (weil nicht anders möglich zu umzingeln ist) bogen selbige zur Umzingelung so, daß sie ihre Linie von beyden Enden wie ein Gamma stellten g), um von allen Seiten zugleich zu fechten. (6.) Cyrus, der dieses sah, trat darum keineswegs zurück, sondern führte unverändert an. Als er aber wahrnahm, daß sie den Bug an beyden Seiten sehr weit machten, um welchen herum sie die Flügel sich ausstrecken ließen h), so sprach er:

Bemerkst

g) Wie ein griechisches Γ, d. i. wie einen Winkel: ⌐ ¬

h) „Die Flügel sind die Reiterey. Sie bogen die Phalanx selbst, und ließen dann neben oder hinter den beyden Biegungen derselben die Reiterey marschiren, die dadurch von der Phalanx in der That entfernt wurde. Jetzt waren auf den Flügeln allerley Truppen, §. 16. Vg. §. 22. So nach Fischers Erklärung, der nicht ganz Unrecht, aber auch nicht völlig Recht hat. Unter Flügel ist nicht schlechthin die Reiterey zu verstehen, sondern dieses Wort bedeutet hier eben die umgebogenen Theile der Heerlinie, welche im Flügel, d. i. in langer Colonne, mit kurzen Gliedern und viel Mann hoch, aufmarschirten, und freylich die Reiterey, die insgemein die beyden Flügel des Heers bildete, neben sich hatten. Von der assyrischen Linie also wurden die beyden äußersten Theile, welche die Linie des Cyrus übertrafen, umgebogen, oder vielmehr im eigentlichen Sinn abgerissen (ἀποσπᾶν, was ich kurz hernach durch entfernen übersetze) und in einem so weiten Winkel oder Bug,

Bemerkst du, Chrysantas, wo sie die Biegung machen? — Ja wohl, sprach Chrysantas, und wundre mich: denn sie scheinen mir die Flügel weit von ihrer Phalanx zu entfernen. — In der That, sprach Cyrus, auch von der unsrigen. — Warum denn das? — (7.) Ohne Zweifel aus Furcht, antwortete Cyrus, wenn die Flügel uns nahe kämen, während die Phalanx noch fern wäre, so möchten wir sie angreifen. — Wie können denn aber, sprach Chrysantas, die Einen den Andern helfen, wenn sie so weit von einander sind? — Es ist ganz offenbar, sprach Cyrus, daß, wenn die Flügel sich bis gegen die Seiten unsers Heers über heraufgezogen haben, sie sich schwenken wollen um eine Phalanx zu bilden i), von allen Orten zugleich auf uns

in einer so langen Wendung oder Kehre herumgeführt, daß die daraus entstehenden beyden Flügelheere sich weit von der Hauptlinie trennten, und zwischen dieser und jenen große Zwischenräume entstanden. Das Gamma blieb nicht an einander, sondern seine Schenkel wichen weit aus einander, so rechts als links. Cyrus erräth hernach die Absicht davon. Die Flügel sollten nicht eher an die Perser reichen als die Hauptlinie; wenn alle drey gleich weit von den Persern wären, nämlich von ihrer Fronte und beyden Flanken, so sollten sich die beyden Flügel gegen die Perser zu schwenken u. s. w. Jetzt erklärt sich Alles. Vg. §. 23. wo das Wort Flügel ausdrücklich in dem von mir angenommenen Sinne steht.

i) Die Flügel oder Umbiegungen der Linie werden alsdann gegen die Flanken von Cyrus Armee Fronte machen, gleichsam eine eigene Seitenphalanx bilden.

uns anzudringen, und von allen Orten zugleich zu fechten. — (8.) Scheint dir dieser ihr Anschlag nicht gut? — Nach dem was sie sehen; nach dem aber was sie nicht sehen, noch schlechter, als wenn sie im Flügel anrückten. Also du, Arsamas, führe das Fußvolk sachte an, wie du mich thun siehst, und du, Chrysantas, begleite ihn gleichen Schritts mit der Reiterey. Ich gehe dahin ab, von wo aus mirs bequem scheint, das Treffen zu beginnen, und werde zugleich im Vorübergehen nachsehn, wie Alles bey uns im Stand ist. (9.) Wenn ich aber dort bin, und wir nun auf einander einrücken k), so will ich den Schlachtgesang anstimmen, und ihr singt nach. Wenn wir aber mit den Feinden handgemein werden, so werdet ihrs wohl merken: denn ich denke, es wird kein geringer Lärm werden; alsdann aber wird Abradatas mit den Wagen in die Feinde einrennen: denn das soll ihm gesagt werden; ihr aber müßt so dicht wie möglich hinter den Wagen folgen: denn so werden wir auf die Feinde fallen, wenn sie in der größten Verwirrung sind. Ich werde ebenfalls so schnell wie möglich bey der Hand seyn, um sie zu verfolgen, so die Götter wollen.

(10.) Nachdem er das gesagt, und die Losung ertheilt hatte: Zeus Retter und Führer, so ritt

k) Fischer: und unsre Heerestheile zusammengerückt stehen.

ritt er weg. Und indem er zwischen den Wagen und den Gepanzerten hinritt, und manchmal Welche in den Reihen anblickte, so sprach er bald: Männer, wie süß ists, eure Gesichter zu sehen! bald bey Andern sagte er: Gedenkt ihr wohl, Männer, daß der jetzige Kampf nicht bloß um den heutigen Sieg gekämpft wird, sondern auch um den vorigen, den ihr davongetragen, und um die ganze Glückseligkeit? (11.) Bey Andern, denen er sich näherte, sprach er: Männer, von nun an werden wir uns nie mehr über die Götter zu beschweren haben: denn sie haben uns viele und große Güter zu erwerben hingegeben. Darum, Männer, laßt uns tapfer seyn! (12.) Ferner gegen Andre auf die Weise: Männer, zu welchem schönern Zusammentrag 1) könnten wir je einander auffordern, als zu diesem? Denn jetzt steht es bey uns, wenn wir tapfre Leute sind, viel Gutes einander zuzubringen. (13.) Gegen Andre wieder: Ihr wißt wohl, denke ich, ihr Männer, daß nun die Preise ausgesteckt sind: bey den Siegern heissen sie verfolgen, schlagen, erlegen, Gutes haben, Schönes hören, frey seyn, herrschen; bey den Feigen natürlich das Gegentheil hievon. Wer also sich selber liebt, fechte mit mir: denn ich werde nichts Schlechtes, nichts

Schändli-

1) Beytragsmahl, wozu Jeder Geld einlegt oder eine Schüssel gibt, Collation. Sonst auch jede gemeinschaftliche Steuer, und auch dieß läßt sich hier verstehen.

Schändliches gerne mir gestatten. (14.) Wenn er aber zu solchen kam, die vorher mitgefochten hatten, so sprach er etwan: Was soll ich zu euch sagen, ihr Männer? Ihr wißt ja, welchen Tag die Tapfern im Streit verleben, und welchen die Feigen.

(15.) Als er aber bey Abradatas vorbeykam, so hielt er still; Abradatas übergab dem Zügelhalter die Zügel, und ging zu ihm, und es kamen auch die übrigen m) von den in der Nähe stehenden Fußgängern und Wagenrittern herbeygeeilt. Da sprach Cyrus unter den Umstehenden: Gott, o Abradatas, hat deinem Wunsche beygestimmt, daß du und die Deinigen Vorfechter der Streitgenossen würdet; du aber gedenke daran, wenn du nun streiten sollst, daß Perser eure Zuschauer und eure Nachfolger seyn werden, die euch nicht einsam werden streiten lassen. — (16.) Abradatas antwortete: Bey uns hier, o Cyrus, scheint mir Alles gut zu stehen, allein für die Seiten bin ich bange, weil ich des Feindes Flügel sich mächtig ausstrecken sehe mit Wagen und allerley Heer; an unserm Theil hingegen wird ihnen Nichts als lauter Wagen geboten, so daß ich meines Orts, wenn ich nicht diesen Posten durchs Loos erhalten hätte, mich schämen würde hier zu stehen, so sehr glaube ich in größter Sicherheit zu seyn. — (17.) Cyrus sprach: Wenn bey dir Alles gut steht, so sey über Jene außer Sorgen: denn ich will dir mit

m) Nämlich Anführer.

mit den Göttern diese Seiten von Feinden entledigt zeigen. Und falle du, ich beschwöre dich, nicht eher auf die Feinde ein, bis du die fliehen siehst, welche du nun fürchtest. — Auf die Art pflegte er nämlich groß zu sprechen, wenn es zum Treffen ging; sonst war er eben nicht sehr großsprecherisch. — Wenn du hingegen, sagte er, diese fliehen siehst, so denke, daß ich da sey, und brich los gegen die Leute: denn alsdann wirst du deine Gegner am feigsten finden, und die bey dir sind am tapfersten. (18.) So lange du aber Muße hast, o Abradatas, so fahre immerhin bey deinen Wagen vorbey, und ermahne deine Leute zum Angriff, durch Mienen sie ermunternd, und durch Hoffnungen beflügelnd. Auf daß ihr aber als die tapfersten der Wagenstreiter erscheinen möget, so erwecke Wetteifer unter ihnen: denn sey gewiß, wenn das geschieht n), so werden künftig alle nichts Gewinnreicheres als die Tapferkeit zu nennen wissen.

(19.) Abradatas stieg auf, fuhr vorüber und that also. Und als auch Cyrus vorüberreitend an den linken Flügel gekommen war, wo Hystaspas mit der Hälfte der persischen Reiter hielt, so rief er ihm mit Namen und sprach: O Hystaspas, nun siehst du ein rechtes Werk für deine Behendigkeit: denn wenn wir jetzo den Feinden im Erlegen zuvorkommen, so wird von uns kein Mann sterben. — (20.)

 Hystaspas

n) Andre Lesart: wenn das gut geht.

Hystaspas antwortete lächelnd: Für die von gegenüber wollen wir wohl sorgen; die von der Seite aber trage Andern auf, damit auch die nicht feyern. — Cyrus sprach: Gegen die gehe ich selbst; indeß, o Hystaspas, behalte dieß in Gedanken: wem von uns Gott Sieg gibt, wenn noch irgendwo etwas Feindliches übrig bleibt, so laß uns immer zu den Kämpfenden stoßen o). — Mit diesen Worten ritt er weg. (21.) Als er aber im Fortreiten an die Seite kam, und zu dem Anführer der dortigen Wagen, so sprach er zu diesem: Ich komme euch zu unterstützen; wenn ihr daher bemerkt, daß wir die Feinde an der Spitze p) angreifen, so versucht auch ihr zugleich durch die Feinde hindurch zu rennen: denn ihr werdet weit sicherer seyn, wenn ihr draußen seyd, als wenn ihr innerhalb eingeschlossen bleibt. (22.) Nachdem er hierauf im Vorbeyreiten q) hinter die Kutschen gekommen war, so befahl er dem Artagersas und Pharnuchus, mit dem Tausend zu Fuß und dem zu Pferd daselbst zu halten. Wenn ihr aber merkt, sprach er, daß ich die am rechten Flügel angreife, alsdann packt auch ihr eure Gegenmänner

o) Um sie zu unterstützen, wenn wir mit unsern nächsten Gegnern fertig geworden sind. Die Stelle ist meist falsch verstanden worden. Ueber die Bedeutung von συμβαλλειν (sc. ἑαυτον) vg. VI, 2, 41.

p) Des feindlichen Flügels, vg. §. 22.

q) Um die linke Flanke herum.

männer an r); fechtet aber im Flügel, je nachdem euer Heer schwächer ist, eine Phalanx hingegen bildet, je nachdem ihr stärker seyd s). Und wie ihr seht, so sind die feindlichen Reiter die Hintersten t): in alle Wege aber schickt voraus die Schaar der Kameele auf sie ein, und seyd dann gewiß, daß ehe es zum Fechten kommt, ihr die Feinde lachenswerth erblicken werdet.

(23.) Nachdem Cyrus dieses ausgerichtet hatte, so ritt er auf die rechte Seite hinüber. Crösus aber glaubte, daß nun schon die Phalanx, mit welcher er selber zog, den Feinden näher sey, als die vorwärts ausgedehnten Flügel u), und gab daher den Flügeln

r) Also am linken Flügel. Da sollten sie von hinten hervorbrechen, in Uebereinstimmung mit dem, was nachher Cyrus am rechten thut.

s) Ὁπότερ ist richtig: je nachdem, so wie ihr findet u. s. w. Ein Heer wird hauptsächlich schwach durch die andringende Uebermacht der Feinde, und umgekehrt stark. Im ersten Fall sollen sie in kurzer Linie und viele Mann hoch fechten, um durchzubrechen; im letztern, in langer Linie, um die feindliche Linie auf einmal zu werfen. Beydes konnten sie, in der Taktik geübt, mit schneller Abwechselung thun.

t) Als äußerster Theil der von der Linie ab- und umgebogenen Flügel, und kamen folglich bey der Schwenkung gegen des Cyrus Flanke zu hinterst, oder wiederum an das Ende, an den Flügel, dieser feindlichen Flügelphalanx, wenn sie hervorritten. Diese Ansicht kann dennoch mit der obigen andern Vorstellung bestehn.

u) Die nämlich in beträchtlichem Zwischenraume von des Cyrus Heer an dessen Seiten hin aufzogen. S. Anm. h.

Flügeln ein Zeichen v), nicht weiter aufwärts zu ziehen, sondern sich an Ort und Stelle zu schwenken. Als sie aber mit dem Angesicht dem Heere des Cyrus gegenüberstanden, so gab er ihnen das Zeichen, auf die Feinde einzurücken. (24.) Und so gingen drey Phalangen gegen des Cyrus Heer; die eine gegen die Fronte, von den beyden andern aber die eine gegen die rechte, die andre gegen die linke Seite: so daß das ganze Heer des Cyrus große Furcht anwandelte. Denn wie ein kleines Viereck in ein großes eingeschoben, eben so war des Cyrus Heer allerwärts von den Feinden umschlossen, mit Reitern, Schwerbewaffneten, Peltasten, Bogenschützen und Wagen, ausgenommen von hinten. (25.) Gleichwohl, sobald Cyrus gebot, so schwenkten sich alle den Feinden ins Angesicht w); und es war allenthalben große Stille vor banger Erwartung dessen was kommen sollte; als es aber dem Cyrus nun Zeit schien, so stimmte er den Schlachtgesang an, und ihm nach hallte das ganze Heer. (26.) Hierauf erhoben sie gemeinschaftlich das Feldgeschrey x), und Cyrus brach auf, und plötzlich mit

v) Eigentlich: er erhob ihnen ein Zeichen, also vermuthlich ein stummes durch eine Standarte.

w) Die Flügel gegen die Flügel, so daß es auch auf persischer Seite drey Phalangen gab.

x) Griechisch drückts Xenophon aus: sie heulten zusammen zum Enyalios, d. i. Kriegsgott, Mars. Wekherlin: „Unmittelbar vor und unter dem wirklichen Treffen wurde Mars (der Schreckenverbreiter und Menschenmör-

mit den Reitern, die Feinde von der Seite nehmend, eilte er aufs schnellste mit ihnen zum Handgemenge; die Fußgänger aber, die er sich zugeordnet hatte, folgten schnell nach, und schlangen sich diesseits und jenseits herum, so daß er viel Vortheil hatte. Denn er griff die Phalanx im Flügel an; dergestalt, daß alsbald eine gewaltige Flucht unter den Feinden entstand y).

(27.)

der) von den Soldaten mit wildem Geschrey öfters angerufen.“ Verstehe dieß von den Griechen und Römern.

y) Diesen bisher verschwiegenen Meisterstreich hatte Cyrus zweymal dunkel angekündigt. VI, 3. 20. sagt er: „Sie sollen erfahren (oder wissen sie doch nicht) ob die Umzingler nicht umzingelt werden können!“ Und oben §. 8. als Chrysantas fragt: Scheint dir dieser ihr Anschlag nicht gut? antwortet er: „Nach dem, was sie sehen; nach dem aber was sie nicht sehen (d. i. was ich vorhabe; man hat diese Worte verschieden, aber immer falsch verstanden) noch schlechter, als wenn sie im Flügel anrückten.“ Beydes wird durch die Ausführung wörtlich bestätigt: Cyrus, dessen Flanke von den Feinden angegriffen werden soll, nimmt mit seinem eignen Detachement diese Flankenphalanx wiederum in der Flanke (πλαγιους λαμβανει) er zieht zu dem Ende im Flügel, d. i. in kurzer Linie und langer Colonne auf (κατα κερας, vg. obige Stelle §. 8.) und greift, wie gesagt, die Flügel- oder Flankenphalanx wiederum auf ihrem besondern Flügel (Flanke) an (welches zur Noth auch unter κατα κερας verstanden werden kann; im Ganzen ist der Sinn derselbe). Dieß thut er insonderheit mit Reiterey. Plötzlich eilt die Infanterie, die er bey sich hat, zu beyden Seiten neben ihm vorbey, und nimmt die feindliche Flügelphalanx, die er in der Flanke anfällt, von der Fron-

(27.) Wie Artagerses merkte, daß Cyrus in der Arbeit war, so that auch er an der linken Seite den Angriff, indem er die Cameele voraus schickte, so wie Cyrus befohlen hatte. Die Pferde warteten sie schon von weitem nicht ab, sondern flohen theils wüthend davon, oder bäumten sich oder stürzten über einander. Denn das pflegt den Pferden vor den Cameelen zu begegnen. (28.) Artagerses, mit seinen in Ordnung befindlichen Leuten, setzte den Erschrockenen nach, und die Wagen zur rechten und zur linken Seite rannten ebenfalls zu gleicher Zeit ein. Und Viele, welche vor den Wagen flohen, wurden

te und vom Rücken. Der Feind auf das vollkommenste mit gleicher Münze bezahlt, ergreift an dieser Stelle die Flucht. Das κατα κερας geht auch auf die Fußgänger, welche in Eilschritten mit wenig Mann in der Linie defiliren mußten, wie denn auch andre lesen, sie griffen an: προσεβαλον, und φαλαγγι zeigt die Stellung der Feinde in langer Linie gegen die rechte Seite der persisch-medischen Hauptarmee an. — Ist diese Erklärung, wie es scheint, die wahre, so irrt Schneider und Andre, und Zeune hat wenigstens zum Theil Recht. Uebrigens construire ich προσεβαλε φαλαγγι (sc. των πολεμιων) zusammen, d. i. προσεβαλε προς την φαλαγγα, weil ich eine andre Construction (die z. B. Grillo annimmt) für weniger griechisch halte, und der Sache weniger angemessen: denn daraus würde entstehen, er bildete eine Phalanx, und rückte damit gegen die Flanke an. Vergleiche noch das κατα κερας §. 28. Die Darstellung der ganzen Disposition ist eine Aufgabe für eine Militärperson, kann aber nun keine Schwierigkeit mehr haben.

wurden von denen, die im Flügel nachrückten, erlegt, und Viele, die vor diesen flohen, wurden von den Wagen ergriffen.

(29.) Auch Abradatas weilte nicht länger, sondern mächtig schreiend: Freunde, folgt! rannte er ein, und schonte der Pferde nicht, sondern trieb sie mit dem Stachel, daß häufiges Blut darnach floß. Und mit ihm brachen auch die andern Wagenlenker los; die jenseitigen Wagen flohen schnell vor ihnen, theils nach Aufnehmung ihrer Fechter z), theils auch sie zurücklassend. (30.) Abradatas aber traf gerade durch sie hindurch auf die Phalanx der Aegypter, und mit ihm, die ihm am nächsten standen. Wie es nun häufig sich auch sonsten zeigt, daß es keine stärkere Heerschaar gibt, als die aus befreundeten Mitstreitern zusammengesetzte, so zeigte sichs auch hier. Seine Gefährten und Tischgenossen griffen mit ihm an; die andern Wagenlenker aber, wie sie die Aegypter dichtgeschlossen Stand halten sahen, beugten aus gegen die fliehenden Wagen, und verfolgten diese. (31.) Die sich aber bey Abradatas hielten, indem sie eindrangen, und die Aegypter nicht aus einander weichen konnten, weil die zu beyden Seiten von ihnen Stand hielten, warfen die Stehenden durch den Stoß von dem Anlauf

z.) Welche nach trojanischer Weise heruntergestiegen waren, um zu fechten.

lauf ihrer Pferde a) um, und zermalmten die Fallenden, Mann und Waffen, mit Rossen und Rädern. Was aber die Sicheln faßten, das wurde Alles gewaltsam durchschnitten, Waffen und Leiber. (32.) Da aber in diesem unsäglichen Getümmel über die vielfältigen Anhäufungen die Räder absprangen b), so fiel Abradatas, und Andere, die mit ihm eingedrungen waren, heraus; und sie nun wurden hier niedergehauen und starben als Helden; die Perser aber gleich nachfolgend und einfallend an der Stelle, wo Abradatas und seine Begleiter eingedrungen waren, würgten die Verwirrten; wo aber die Aegypter noch nichts gelitten hatten, (und deren waren viel) da traten sie den Persern entgegen.

(33.) Da ward nun eine schreckliche Schlacht mit Speeren und Wurfspießen und Schwerdern; jedoch hatten die Aegypter Vortheil durch Menge und Waffen. Denn ihre Speere waren stark und lang, dergleichen sie noch jetzo haben; ihre Schilde aber verwahren den Leib weit mehr als Panzer und Tartschen, und tragen zum Drängen bey, weil sie an den Schultern haften. Sie traten also mit zusammengeschlossenen Schilden vor, und drängten.

(34.)

a) Oder: durch den Anlauf ihrer Pferde, die sie antrieben, ihrer getriebenen Pferde. Oder: schlagend, die Feinde zugleich spießend, hauend, treffend.

b) Also von der Axe ab (so Zeune im Register); doch könnte vielmehr die Meinung seyn: sie hüpften sehr stark, so daß der Wagen umschlug. Vg. dasselbe Wort §. 27.

(34.) Die Perser aber konnten nicht widerstehen, indem sie nur vorn in den Händen die Tartschen hielten, sondern wichen stehendes Fußes bb) zurück, schlagend und geschlagen, bis sie unter den Maschinen waren. Als sie jedoch dahin kamen, so wurden gegenseitig die Aegypter von den Thürmen aus getroffen; und die Ueberalle liessen weder die Bogenschützen noch die Spießwerfer fliehen, sondern zwangen sie mit gezückten Schwerdern, zu schiessen und zu werfen. (35.) Es war ein grosses Würgen von Menschen, ein grosses Getöse von allerley Waffen und Geschütz, ein grosses Geschrey Solcher, die einander zuriefen, einander ermahnten, und die Götter anriefen.

(36.) In diesem Augenblick langte Cyrus auf der Verfolgung seiner Gegenmänner c) an. Als er die Perser von der Stelle gedrückt sah, so schmerzte es ihn; und weil er erkannte, daß er die Feinde auf keine Weise schneller vom weitern Vordringen abhalten könne, als wenn er hinter ihren Rücken herumritte, so gebot er seinen Begleitern ihm zu folgen, und ritt herum nach der Rückseite: sie fallen ein, hauen in die Abgewandten, und erlegen ihrer viel. (37.) Als die Aegypter es merkten, so so schrien sie, die Feinde seyen hinten, und kehrten sich

bb) Rücklings, wie sie standen, Schritt vor Schritt. Vg. III, 3, 69.

c) Des von ihm geschlagenen rechten Flügels.

sich unter den Schlägen um. Und nun kämpften durcheinander Fußvolk und Reiter, und Einer, der unter des Cyrus Pferd fiel und getreten ward, stößt dessen Pferd mit dem Schwerd in den Bauch; tobend schüttelt das durchstochene Pferd den Cyrus herunter. (38.) Hier nun konnte man erkennen, welchen Werth es hat, wenn der Gebieter von den Untergebenen geliebt ist. Denn plötzlich schrien Alle auf, und stürzten zum Kampf herbey; drängten, wurden gedrängt, schlugen, wurden geschlagen. Einer von des Cyrus Dienern d) aber springt vom Pferd und hebt ihn auf das seinige hinauf. (39.) Als nun Cyrus aufgestiegen war, so sah er schon die Agypter von allen Seiten geschlagen; denn schon war Hystaspas angelangt mit der Perser Reiterey, und Chrysantas. Er ließ jedoch diese nicht mehr einhauen auf die Phalanx der Aegypter, sondern befahl nur von aussen mit Spießen und Pfeilen zu schießen. Wie er aber umherreitend an die Maschinen gekommen war, so fiel ihm ein, auf einen von den Thürmen zu steigen und sich umzusehn, ob irgendwo noch andere Feinde ständen und föchten. (40.) Als er oben war, so sah er das Schlachtfeld voll von Pferden, Menschen, Wagen, Fliehenden, Verfolgenden, Ueberwindern und Ueberwundenen; etwas Standhaltendes aber konnte er nirgends mehr erblicken, ausser die Aegypter. Nachdem

d) Adjutanten oder Leibgarde.

dem aber diese in Verzweiflung gerathen waren, so hatten sie sich, rings zu einem Kreis gestaltet, so daß nur die Waffen sichtbar waren, unter den Schilden niedergelassen; thaten nichts mehr, litten dagegen viel und schrecklich. e)

(41.) Cyrus, sie bewundernd und bedauernd, daß so tapfere Leute umkommen sollten, ließ Alle umher Fechtende zurückreiten, und gestattete Keinem mehr zu fechten. Dagegen schickte er einen Herold an Jene, mit der Frage: ob sie alle für ihre Verräther f) untergehen oder ihr Leben retten wollten, und für brave Männer gelten? — Sie antworteten: Wie könnten wir unser Leben retten, und für brave Männer gelten? — (42.) Cyrus entgegnete: Weil wir sehen, daß ihr allein Stand haltet und fechten wollt. — Weiter denn, sprachen die Aegypter, können wir auch was Edles thun, um unser Leben zu retten? — Cyrus versetzte wieder

e) Senkten sich in die Kniee, um das Fernschießen so gut wie möglich abzuwehren, und zu erwarten, ob man sie mit naher Faust angreifen werde; auf allen Fall entschlossen, lieber gemeinschaftlich auf der Stelle zu sterben, als zu fliehen. — Man merke, wie dieser Volkscharakter sich in der ganzen Schlacht und überall durch Festigkeit und Ausdauer auszeichnet. Die ägyptische Phalanx ist eine lebendige Pyramide. Der große Feldherr Cyrus hat sich in diesen Unüberwindlichen doch ein wenig verrechnet. Auch hernach wird man genaue Vorsicht und Edelmuth nicht verkennen.

f) Für die, so sie verlassen, die Assyrier.

der hierauf: Ja, wenn ihr dadurch gerettet werdet, daß ihr der Bundsgenossen keinen verrathet, uns die Waffen abliefert, und Freunde deren werdet, die vorziehen euch zu erhalten, da es in ihrer Macht steht, euch zu verderben. — (43.) Als sie das vernommen, so fragten sie: Wenn wir denn deine Freunde werden, wozu gedenkst du uns zu gebrauchen? — Cyrus antwortete: Euch Gutes zu thun und Gutes von euch zu empfangen. — Die Aegypter fragten wiederum: Was heißt diese Gutthätigkeit? — Hierauf sprach Cyrus: Ich werde euch mehr Lohn geben, als ihr jetzt erhalten habt, so lange es Krieg bleibt; wird aber Friede, so werde ich dem von euch, der bey mir bleiben will, Land geben, und Städte, und Weiber und Gesinde. — (44.) Als die Aegypter das hörten, so baten sie nur, daß man sie von dem Feldzug gegen Crösus loszählen möchte: denn ihm allein, sagten sie, könnten sie verzeihen; im Uebrigen aber einverstanden, gaben und empfingen sie die Zusage der Treue. (45.) Und die Aegypter, die damals dort blieben, sind noch jetzt dem Könige getreu; und Cyrus gab ihnen Städte, theils im Oberlande g) die auch jetzo noch Ägypterstädte heissen, dann Larissa und Cyllene, bey Cyme h), nahe am Meer, die noch jetzt Jener Nachkommen besitzen. Nachdem Cyrus dies vollbracht, so zog er, da es schon dunkel ward, ab, und lagerte sich zu Thymbrara. (46.)

g) Im Binnenlande. h) In Aeolien.

(46.) In der Schlacht legten unter den Feinden bloß die Aegypter Ehre ein; von des Cyrus Truppen aber erschien die persische Reiterey am tapfersten; daher auch jetzt noch die Bewaffnung dauert, welche damals Cyrus den Reitern anschaffte. (47.) Große Ehre legten ein die Sichelwagen, daher auch diese Kriegsrüstung jetzo noch der jedesmalige König beybehält. (48.) Die Kameele schreckten bloß die Pferde, die Reiter darauf aber tödteten nicht, und wurden auch nicht von Reitern umgebracht: denn kein Pferd näherte sich ihnen. (49.) Daher schien es wohl nützlich; doch mag kein edler Mann ein Kameel ernähren, um darauf zu reiten, noch sich üben, um von selbigen zu fechten. Also haben die Kameele wieder ihre vorige Gestalt angenommen, und befinden sich unter den Packthieren.

Zweytes

Zweytes Capitel.

Einnahme von Sardes, Crösus und sein Schicksal.

(1.) Des Cyrus Leute gingen nach gehaltenem Abendessen und gehöriger Ausstellung von Wachen zur Ruhe. Crösus hingegen floh stracks gen Sardes mit seinem Heer; die andern Völkerschaften entwichen so weit möglich in der Nacht ein Jeder des Wegs nach seiner Heimath. (2.) Nachdem es aber Tag geworden war, so rückte Cyrus gerade auf Sardes. Und als er an die Burg von Sardes gekommen war, so stellte er die Maschinen i) auf, als wollte er die Burg bestürmen, und ließ Leitern herrichten. (3.) Während aber dieß geschah, ließ er den am schroffsten scheinenden Theil der sardischen Festungswerke k) in der folgenden Nacht von Chaldäern und Persern ersteigen. Ihr Anführer war ein Perser, welcher Sclave bey einem von der Besatzung des Castells gewesen war, und den Weg zum Fluß l) hinab und wieder herauf kennen gelernt hatte. (4.) Als sich nun zeigte, daß die Festung eingenommen war, so flohen alle Lyder von den

i) Hölzerne Thürme, von denen man gegen die Besatzung der Mauer focht, und mittelst Brücken oder Leitern hinüberschritt; VI, 1, 20 ff. Vermuthlich eben die von Ochsen gezogenen.

k) Der Citadelle.

l) Paktolus, der mitten durch die Stadt floß.

den Mauern m), wohin ein Jeder konnte. Cyrus aber zog mit Tages Anbruch in die Stadt ein, und gebot, es solle sich Niemand aus seiner Ordnung begeben. (5.) Crösus, im Palast verschlossen, schrie nach Cyrus n); Cyrus aber ließ Bedeckung für Crösus zurück, und ritt von dannen auf die besetzte Festung; und als er sah, daß die Perser zwar die Feste hüteten, wie sich gebührte, die Wachtstellen der Chaldäer aber leer standen, indem sie hinabgelaufen waren, um die Häuser zu plündern: so berief er sogleich ihre Anführer zusammen, und erklärte ihnen, daß sie das Heer aufs schnellste verlassen sollten. (6.) Denn ich kann nicht dulden, sprach er, daß die, welche die Ordnung brechen, größern Vortheil als Andre haben sollen. Und wisset, sprach er, daß ich damit umging, euch, die ihr mit mir zu Feld gezogen seyd, glücklich gepriesen unter allen Chaldäern zu machen; nun aber wundert euch nicht, wenn bey euerm Abgang auch über euch ein Stärkerer kommt o). — (7.) Da die Chaldäer dieses hörten, so fürchteten sie sich, baten ihn flehentlich

m) Den übrigen Mauern der Stadt, wiewohl nach Schneiders Bemerkung auch die dreyfachen Mauern der Burg verstanden werden können. Was aber vorhin Burg gegeben ist, kann auch Mauer, Stadtmauer heissen. — Einige Handschriften setzen hinzu: in die Stadt. Auf allen Fall ist dieß zu verstehen.

n) Um Hülfe, aus Furcht vor den feindlichen Soldaten.

o) „Das Unbestimmte dieser Drohung läßt die Chaldäer noch mehr als die Wegnahme ihrer Beute befürchten.“ Wekherlin.

lich von seinem Zorn abzulassen, und versprachen alles Gut abzuliefern. Er aber antwortete, er bedürfe dessen nicht. Wollt ihr jedoch, sprach er, daß mein Verdruß nachlassen soll, so liefert Alles, was ihr genommen habt, an die ab, welche die Festung gehütet haben. Denn wenn die übrigen Soldaten merken, daß Diejenigen Vortheil haben, welche bey der Ordnung geblieben sind, so wird mir Alles gut stehen. — (8.) Die Chaldäer thaten, wie Cyrus befahl, und so erhielten die Gehorsamen viel und mancherley Guts. Cyrus aber lagerte seine Leute, wo ihm die Stadt hiezu am bequemsten schien, und gebot ihnen unter den Waffen p) zu bleiben und zu frühstücken.

(9.) Dieses ausgerichtet, hieß er den Crösus vor sich bringen. Als Crösus den Cyrus erblickte, so sprach er: Heil dir, Herr! denn diesen Namen heißt dich das Glück von nun an führen, und mich, dir zurufen. — (10.) Heil auch dir, o Crösus! antwortete er: denn wir sind beyde Menschen. Aber, Crösus, sprach er, wolltest du mir wohl einen Rath geben? — Gar gerne, o Cyrus, antwortete er, möchte ich dir etwas Gutes stiften: denn ich denke, das wäre auch gut für mich. — (11.) So höre denn, Crösus, sagte Cyrus: weil ich sehe wie viel Mühe und Gefahren die Krieger ausgestanden, und daß sie

p) Oder auch in den Lagern, Zelten, s. §. 5. die Bedeutung von ὅπλα.

sie jetzt glauben die reichste Stadt in Asien nach Babylon in Besitz zu haben, so halte ich für billig, daß ihnen auch Nutzen zu Theil werde. Denn ich sehe ein, daß wenn sie nicht einige Frucht von der Arbeit erndten, ich sie nicht lang im Gehorsam werde erhalten können. Zur Plünderung ihnen die Stadt preis zu geben, bin ich nicht Willens. Denn theils, denke ich, wird die Stadt zu Grunde gehen, theils bin ich überzeugt, daß beym Plündern die Schlechtesten den größten Vortheil haben werden. — (12.) Als Crösus dieses hörte, so sprach er: O laß mich nur, welchen Lydern ich will, ansagen, daß ich bey dir ausgewirkt, nicht plündern, noch Kinder und Weiber wegnehmen zu lassen, und dir dafür fest versprochen habe, es solle von den Lydern freywillig Alles euch werden, was Gutes und Schönes in Sardes ist. (13.) Denn wenn sie das hören, so weiß ich, daß dir Alles zufließen wird, was hier an Kleinodien ist bey Mann und Weib; und daß aufs nächste Jahr die Stadt dir wieder eben so voll von vielem Schönen seyn wird. Lässest du aber plündern, so werden dir auch die Künste, welche ja die Quellen des Schönen heissen, zu Grunde gerichtet seyn. (14.) Du sollst auch, wenn du das gesehen hast, noch hingehn und die Plünderung in Ueberlegung ziehen dürfen. Zuerst aber schicke nach meinen Schätzen, und laß sie deine Hüter von meinen Hütern in Empfang nehmen.

 (15.)

(15.) Cyrus bewilligte, dieß Alles zu machen, wie Crösus gesagt hatte. Sage mir doch aber, o Crösus, sprach er, wie es dir mit dem Ausspruch des Orakels zu Delphi ergangen ist? Denn es heißt, du seyest ein großer Verehrer des Apollon, und folgtest ihm in allen deinen Handlungen. — (16.) Ich wollte, o Cyrus, es wäre an dem; so aber habe mich dergestalt gegen Apollon betragen, daß ich gleich von Anfang gerade das Gegentheil that. — Wie das? sprach Cyrus, erzähle: du sagst da was sehr wunderbares. — (17.) Erstlich, antwortete er, war ich nicht darauf bedacht, den Gott zu befragen, wo ichs nöthig hatte, sondern versuchte ihn, ob er die Wahrheit sagen könne. Wenn aber sogar edle Menschen, geschweige ein Gott, sich so mißtraut fühlen, so pflegen sie den Mißtrauischen nicht hold zu seyn. (18.) Nachdem er jedoch, wiewohl ich in weiter Entfernung von Delphi war, erkannt hatte, was ich sogar ganz Ungereimtes that q), so schickte ich dann wegen Nachkommenschaft hin. (19.) Er antwortete mir anfangs nicht einmal; nachdem ich aber viel goldne Weihgeschenke, viel silberne, hingeschickt, sehr viel geopfert und ihn damit endlich versöhnt hatte, wie ich glaubte: da antwortete er mir auf die Frage, was ich

q) Die Sache ist aus dem ersten Buch des Herodot bekannt; er kochte Lammfleisch und Schildkrötenfleisch zusammen in einem kupfernen Kessel, und ließ sich sagen, was er um die Stunde mache.

ich thun sollte um Söhne zu bekommen, so daß er sagte, es würden mir ihrer werden. (20.) Und ich bekam ihrer: denn auch hierin log er nicht; die ich aber bekam, halfen mir Nichts. Denn der eine davon blieb immer stumm r), der andre und vortrefflichste aber starb in der Blüthe seines Lebens. Gepreßt von dem Unglück mit den Söhnen, schicke ich abermals, und befrage den Gott, was ich thun sollte, um meine übrigen Tage auf das glücklichste zu vollenden. Er antwortete mir:

Kennst du, Crösus, dich selbst, so wanderst du glücklich durchs Leben.

(21.) Als ich die Weissagung vernahm, so war ich froh: denn ich meinte, er verheisse mir Glückseligkeit unter der leichtesten Vorschrift. Denn Andre zu kennen, sey theils möglich, theils auch nicht; seine eigne Beschaffenheit aber, meinte ich, wisse ein jeder Mensch. (22.) Die nachherige Zeit nun, so lang ich Ruhe hatte, fand ich das Schicksal seit dem Tode meines Sohns über Nichts anzuklagen. Nachdem ich mich aber von dem Assyrier bewegen ließ, gegen euch ins Feld zu rücken, gerieth ich in allerley Gefahr, bin jedoch ohne Scha-

r) Nach einer Handschrift: ist noch stumm. Herodot erzählt, er habe plötzlich zu reden angefangen, als ein Perser bey der Einnahme von Sardes seinen Vater ohne ihn zu kennen, habe umbringen wollen. Dieß müßte dem Crösus noch unbekannt gewesen seyn, wenn Xenophon nicht auch hier von Herodot abweicht.

den davon gekommen. Ich messe auch hierin dem Gott keine Schuld bey. Denn nachdem ich erkannt hatte, daß ich nicht im Stande sey mit euch zu fechten, so zog ich mit des Gottes Hülfe in Sicherheit ab, ich und die ich bey mir hatte. (23.) Jetzo inzwischen aufs neue durch den vorhandenen Reichthum üppig geworden, und von denen, die mich baten, Vorsteher zu werden, und von den Geschenken, die sie mir gaben, und von Menschen, die schmeichlerisch zu mir sagten, wenn ich Feldherr werden s) wollte, so würde mir Jedermann gehorchen und ich der größte der Menschen werden — von dergleichen Reden aufgeblasen, da mich alle Könige ringsum zum Vorsteher des Kriegs wählten, übernahm ich die Feldherrnstelle, als wäre ich im Stande der Größte zu werden; (24.) mich selbst verkennend, indem ich mich für fähig achtete, dir anzukämpfen, der erstlich Götter zu Ahnen hat, sodann von Königen herstammt, und endlich von Kindheit auf Tapferkeit übte; dagegen ich hören muß, daß der erste Regent unter meinen Vorfahren König und freyer Mann zugleich geworden ist t). Dieses verkennend, bin ich denn mit Recht gestraft. (25.) Doch jetzt, o Cyrus, kenne ich mich selbst; aber du, sprach er, glaubst du, Apollon rede noch die

s) Oder: wenn ich nur Oberherr seyn, herrschen wollte.

t) Gyges, der nach Herodot im 1. Buch Trabant, nach Andern aber mehr nicht als ein königlicher Hirte war. Nach Xenophon auf allen Fall ein Mann von knechtischem Stande.

die Wahrheit, daß ich werde glücklich seyn, wann ich mich selber kenne? Dich frage ich darum, weil mir däucht, daß du dieses im jezigen Augenblick am besten beurtheilen kannst: denn du kannst es machen.

(26) Cyrus antwortete: Gib mir darüber einen Rath, o Crösus. Denn wenn ich an dein voriges Glück gedenke, so bedaure ich dich, und verstatte dir inzwischen dein Weib zu behalten, und deine Töchter (denn ich höre daß du deren hast) und deine Freunde, und deine Diener, und die Tafel, die ihr gewohnt waret; von Krieg und Schlachten aber zähle ich dich los. — (27.) Wahrhaftig, sprach Crösus, so besinne dich denn nicht weiter auf Antwort über mein Glück: denn schon darf ich dir sagen, daß wenn du das an mir thust, was du sagst, ich ein Leben, das Andre, und mit ihnen auch ich, für das glücklichste geachtet, nun ebenfalls haben und führen werde. — (28.) Cyrus sprach: Wer führte denn dieß glückliche Leben? — Mein Weib, o Cyrus, antwortete er: denn diese nahm an allen Gütern, Bequemlichkeiten und Freuden gleichen Theil mit mir; an der Sorge aber, diese Dinge zu Wege zu bringen, und an Krieg und Schlachten, hatte sie keinen Theil. So scheinst du mich denn in denselben Stand setzen zu wollen, wie ich die, welche ich auf der Welt am meisten liebte; daher ich dem Apollon neue Dankgeschenke

schuldig

schuldig zu werden erwarte. — (29.) Als Cyrus seine Worte hörte, so bewunderte er seinen guten Muth, führte ihn aber in der Folge, wohin er zog, mit sich; sey es, daß er ihn irgend für brauchbar hielt, oder auch es so für sicherer achtete.

Drittes Capitel.

Die Schätze werden empfangen und verladen. Panthea stirbt auf der Leiche ihres Gatten.

(1.) Für heute ging man zur Ruhe. Den folgenden Tag aber berief Cyrus seine Freunde und die Anführer des Heers, und übertrug den Einen von ihnen die Schätze in Empfang zu nehmen, den Andern aber u) befahl er, von allen Gütern, die Crösus abliefere, zuerst den Göttern auszulesen, was die Magen angäben, hierauf das übrige Gut zu sich zu nehmen, in Kisten gepackt auf Wagen zu setzen, die Wagen zu verloosen und mitzunehmen, wo sie hinzögen; damit bey gelegener Zeit ein Jeder nach Verdienst seinen Antheil erhielte. Und sie thaten also.

(2.) Cyrus aber rief einigen der anwesenden Diener und sprach: Sagt mir, hat Jemand von euch Abradatas gesehen? Denn ich wundre mich, daß er, ehedem so häufig unter uns, jetzo sich nirgends

u) Sollten erstere nicht die Freunde, letztere die Anführer seyn? Jenen — diesen. Auf diese Weise wird auch um so mehr der Unterschied zwischen Θησαυροι und Χρηματα überflüssig, den Schneider und Weckherlin annehmen, und der sich noch dazu eher umkehren ließe. Vgl. C. 4, 13. Die Freunde sind auf alle Fälle Offiziere der Perser. Vg. ferner C. 5, 1.

gends blicken läßt. — (3.) Einer von den Dienern antwortete: Herr, er lebt nicht mehr, sondern ist in der Schlacht geblieben, als er mit den Wagen unter die Aegypter rannte; die Andern aber, seine Gefährten ausgenommen, bogen aus, wie es heißt, als sie die Dichte der Aegypter sahen. (4.) Jetzo, spricht man, habe sein Weib den Leichnam aufgehoben, in die Kutsche gelegt, worin sie selber fuhr, und ihn irgendwo hieher an den Fluß Paktolus gebracht. (5.) Die Eunuchen und die Diener desselben sollen auf einem Hügel eine Stätte für den Todten graben; sein Weib aber sitzt, wie es heißt, auf dem Boden, hat mit Allem, was sie besaß, ihren Mann geschmückt, und sein Haupt auf den Knieen liegen v). — (6.) Als Cyrus dieses hörte, so schlug er sich in die Hüfte w), schwang sich dann schnell aufs Pferd, und ritt mit tausend Reitern dem Jammer nach. (7.) Er befahl auch dem Gadatas und Gobryas, was sie vermöchten zu sich zu nehmen von schönem

v) Die ganze Leiche hatte sie bey sich liegen, und lehnte deren Kopf in ihren Schooß. Fischer meint: den abgehauenen Kopf, weil Perser und andre Orientalen den getödeten Feinden Kopf und rechte Hand abzuhauen gewoont gewesen; doch habe sie ihn wieder angepaßt. Ich zweifle. Man muß sich hier durch das §. 8. Folgende nicht irre machen lassen. Uebrigens hat Fischer Recht: daß die goldenen Waffen dem Todten wahrscheinlich ausgezogen gewesen, daher Panthea ihn aufs neue schmückt.

w) Ausdruck des Schmerzes.

schönem Schmuck für den todten Freund und Helden, und nachzueilen; und die Aufseher der mitfolgenden Heerden hieß er, Rinder und Pferde und viel andres Vieh x) hintreiben, wo sie hören würden, daß er sey, damit es über Abradatas geschlachtet würde.

(8.) Nachdem er nun das Weib auf der Erde sitzen und den Leichnam daliegen sah, weinte er über den Jammer, und sprach: Wehe, du tapfre und getreue Seele, so hast du uns denn verlassen! Zugleich ergriff er seine Rechte, und die Hand des Todten folgte der seinigen: denn sie war von den Aegyptern mit einem Säbel abgehauen. (9.) Da er das sah, so ward sein Schmerz noch viel größer; das Weib wehklagte, empfing die Hand von Cyrus, küßte sie, und setzte sie wieder so gut möglich an. (10.) Und sprach: Das Uebrige, o Cyrus, ist eben so; aber was bedarfs, daß du es siehest y)? Und das, fügte sie hinzu, litt er gewißlich nicht am wenigsten um meinetwillen, vielleicht auch um deinetwillen, o Cyrus, nicht weniger. Denn ich Thörin

ermahnte

x) Ich folge der gelinden Verbesserung Schneiders, der das Comma nach αγελας setzt und nach ιπ πους wegnimmt. Αλλα προβατα sind dann Schafe, Ziegen, auch wohl Kameele und Esel.

y) Hier kommt es nicht auf einen Gebrauch an, wie Fischer will; sondern daß Abradatas zusammengehauen ist, beweißt, wie tief er sich in den Feind mischte; Panthea aber glaubt, Cyrus werde sich das ohnehin denken können.

ermahnte ihn vielfach, zu machen, daß er als ein würdiger Freund von dir erschiene; und ich weiß zugleich, daß auch er nicht daran dachte, was ihm widerfahren würde, sondern was er thun könnte um dich zu verbinden. So ist denn er tadellos gestorben; ich aber, die ihn ermahnte, sitze lebend bey ihm. — (11.) Cyrus weinte eine Zeit lang still, hernach redete er; Dieser, o Frau, hat das schönste Ende gefunden; denn er starb als Sieger; du aber nimm, ihn zu schmücken, was ich hier dir bringe — es war nämlich Gobryas und Gadatas mit vielem schönen Schmuck angelangt — und wisse ferner, daß ihm auch sonstige Ehre nicht fehlen wird; sondern ihm soll ein Grabhügel von vielen Händen eurer würdig aufgeschüttet, und über ihm geschlachtet werden, was einem Helden zukommt. (12.) Auch wirst du nicht verlassen seyn, sondern ich werde dir deiner Sittsamkeit und aller Tugenden halben jede Ehre erweisen, auch dich Jemanden befehlen, der dich hinbringen soll, wohin du begehrst; erkläre dich nur, zu wem du gebracht zu seyn wünschest. — Panthea sprach: Sey unbesorgt, o Cyrus; ich werde dir nicht verheimlichen, zu wem ich gehen will.

(13.) Nach diesen Worten ging Cyrus weg, das Weib bedauernd, welches einen solchen Mann verloren, und den Mann, der ein solches Weib zurückgelassen um es nicht mehr zu sehen. Das Weib befahl den Verschnittenen, sich zu entfernen,

bis sie, wie sie sagte, ihn nach Wohlgefallen geklagt hätte; ihre Amme aber hieß sie bey ihr bleiben, und gebot ihr, wenn sie todt wäre, sie und ihren Mann in Ein Gewand z) zu hüllen. (14.) Die Amme flehte vielfältig, das nicht zu thun; als sie aber nichts ausrichtete und sie unwillig sah, so setzte sie sich hin und weinte. Jene zog einen längst bereit gehaltenen Dolch, erstach sich, legte ihr Haupt auf die Brust ihres Gatten und starb. Die Amme wehklagte, und verhüllte Beyde, wie Panthea ihr aufgetragen hatte. (15.) Als Cyrus die That des Weibes erfuhr, eilte er erschrocken hin, ob er vielleicht noch helfen könnte. Die Verschnittenen, deren drey waren, sehend was geschehen war, zogen auch ihre Dolche, und erstachen sich an der Stelle, wo sie ihrem Befehl gemäß gestanden hatten. (16.) Als Cyrus sich dem Jammer genähert hatte, so bewunderte er das Weib, und ging mit Wehklagen davon. Für Jene sorgte er dann nach Gebühr, daß ihnen alles Schöne widerführe, und es ward ein sehr hohes Grabmahl aufgeworfen, wie man erzählt. (17.) Auch soll noch bis jetzo das Grabmahl der Verschnittenen stehen; auf der obersten Säule sollen die Namen des Gatten und der Gattin geschrieben stehen in syrischer

Schrift;

z) Decke; die Decken waren aber zugleich Mäntel, und umgekehrt.

Schrift; unten aber sich drey Säulen befinden mit der Inschrift: der Stabträger a).

Viertes

a) Nämlich Grabmahl. Die §§. 16. und 17. sind mit Weiske und Schneider umgestellt, weil die Verwechselung offenbar ist. Anstatt και νυν το μνημα, lese ich: και το oder και δε το μνημα. Das Grabmahl für die fünf Personen ist nur Eines, und man nannte es der Kürze halben das Grabmal der Verschnittenen (das will X. sagen.) Oben im Hügel lag Abradatas u. Panthea, u. ihr Grabstein stand auf dem Gipfel; unten die drey Verschnittenen, welche auf der Inschrift ihrer Grabsteine Stab, oder Zepterträger heißen, weil sie als vornehme Hofbediente selber Stäbe (vermuthlich nicht des Königs Zepter) trugen. Vgl. VIII. 1, 38. C. 3, 15. Syrische ist so viel als assyrische Schrift. Man bemerke die durchaus ruhige, große Haltung dieser Geschichte, deren einfältiger Umriß innig rührend wirkt.

Viertes Capitel.

Schlaue Friedensstiftung des Adusius unter den Carern. Unterwerfung mehrerer Länder, und Aufbruch gegen Babylon.

(1.) Da in der Folge die Carer einen Aufstand machten und einander bekriegten, während sie ihre Wohnungen in festen Plätzen hatten, so riefen beyde Theile den Cyrus zur Hülfe. Cyrus selbst blieb in Sardes, und ließ Maschinen und Sturmböcke verfertigen, um denen, die sich nicht unterwerfen wollten, die Mauern umzurennen; schickte dagegen Adusius b), einen Perser, einen auch übrigens nicht unverständigen noch unkriegerischen, besonders aber sehr anmuthigen c) Mann, gen Carien mit einem Heer; auch thaten die Cilicier und Cyprier sehr willig den Zug mit demselben. (2.) Daher Cyrus auch nie einen persischen Satrapen d) weder für Cilicien noch Cyprus absandte, sondern sich allzeit mit den einheimischen Regenten begnügte; jedoch nahm er Zins, und legte ihnen Kriegsdienste auf, wenn er sie brauchte. (3.) Adusius kam an der Spitze

b) Anderwärts: Cadusius.

c) D. i. einnehmenden, liebenswürdigen, zugleich geistreichen, feinen, witzigen. Ich finde kein anderes umfassendes Wort für den Begriff.

d) Statthalter, Gouverneur.

Spitze des Heeres gen Carien, und von beyden Theilen der Carer erschienen welche bey ihm, bereit ihn in die Festungen aufzunehmen, zum Schaden der Gegenparten. Adusius benahm sich gegen beyde gleich: er gab jedesmal denen, mit welchen er sich unterredete, Recht, und sagte, es müsse den Gegnern geheim bleiben, daß sie ihre Freunde geworden, weil er die Gegner auf diese Weise desto unvermutheter überfallen könne. Er verlangte dabey den Eid der Treue: die Carer sollten schwören, ihn ohne Gefährde in die Festungen aufzunehmen, und zum Besten des Cyrus und der Perser, dagegen er schwören wolle, ohne Gefährde in die Festungen einzuziehen, und zum Besten deren, die ihn aufnähmen. (4.) Dieß gethan, redete er mit Beyden, ohne Vorwissen der Andern, dieselbe Nacht ab, worin er in die Burgen einzog, und Beyder Festungswerke in Besitz nahm. Bey Tage anbruch aber legte er sich mitten dazwischen mit dem Heer, und berief beyder Theile Behörige. Da diese einander ansichtig wurden, so waren sie ärgerlich, und meinten Beyde betrogen zu seyn. (5.) Adusius aber aber sagte: Ich habe euch geschworen, ihr Männer, ohne Gefährde in die Festungen einzuziehen, und zum Besten deren, die mich aufnähmen. Welchen Theil von euch ich nun zu Grund richte, so muß ich glauben zum Schaden der Carer eingezogen zu seyn; wenn ich aber Friede zwischen euch stifte,

stifte, und Beyden Sicherheit verschaffe, das Land zu bauen, so glaube ich zu euerm Besten da zu seyn. Von diesem Tag an müßt ihr nun freundschaftlich mit einander umgehn, das Land bauen ohne Furcht, Kinder wechselseitig zur Ehe geben und nehmen; sollte aber Jemand es wagen hiegegen zu sündigen, so wird Cyrus und wir dessen Feinde seyn. — (6.) Von dem an waren die Thore der Festungen aufgethan, und voll die Wege von beyderseits Zusammenkommenden, voll die Felder von Arbeitern; sie hielten gemeinschaftliche Feste, und Alles war mit Friede und Freude erfüllt. (7.) In dem Augenblick langten des Cyrus Abgeordnete an, um zu fragen, ob er noch mehr Truppen oder Maschinenwerk brauchte; Adusius aber antwortete, er könne sogar das vorhandene Heer anderwärts anwenden; und mit diesen Worten führte er das Heer ab, indem er jedoch Besatzung in den Burgen zurückließ. Die Carer baten ihn flehentlich zu bleiben; da er aber nicht wollte, so sandten sie zu Cyrus mit der Bitte, ihnen den Adusius zum Satrapen zu schicken.

(8.) Cyrus aber hatte zu der Zeit den Hystaspas als Anführer eines Heers gegen Phrygien am Hellespont abgesandt. Nachdem nun Adusius angekommen war, so befahl er ihm nachzurücken, wohin Hystaspas vorausgegangen war, damit sie sich diesem desto leichter unterwärfen, wenn sie hörten, daß noch ein Heer im Anzug sey. (9.) Die an der

Seeküste

Seeküste wohnenden Griechen e) wirkten durch Sendung vieler Geschenke aus, daß sie in die Festungen keine Ausländer zu nehmen hätten, sondern nur Zins entrichteten, und ins Feld zögen, wohin Cyrus befähle. (10.) Der König von Phrygien aber machte Anstalt die Festungen zu vertheidigen, ohne sich unterwerfen zu wollen, und ertheilte dazu Befehle f); nachdem aber die Unterbefehlshaber von ihm abfielen, und er verlassen war, so mußte er sich endlich in die Hände des Hystaspas auf des Cyrus Willkühr g) ergeben. Hystaspas ließ in den Burgen starke persische Besatzung zurück, und nahm im Weggehen zu seinen Leuten noch viel phrygische Reiter und Peltasten mit. (11.) Cyrus aber trug dem Adusius auf, wenn er sich mit Hystaspas vereinigt hätte, so sollte er diejenigen Phrygier, die ihre Parten ergriffen, mit den Waffen bringen; die aber Lust hätten Krieg zu führen, denen sollte man Pferde und Waffen nehmen, und alle mit Schleudern versehen folgen heissen h).

(12.) Sie nun thaten solches. Cyrus aber brach von Sardes auf, indem er eine starke persische Besatzung in Sardes hinterließ, den Crösus bey sich hatte, und viel Wagen mit viel und allerley Schätzen mitnahm.

e) S. VI, 2, 10.

f) Andre: kündigte das an, ließ es dem Cyrus melden.

g) Auf dessen Discretion, Entscheidung, was aus ihm werden sollte.

h) Als mit den gefahrlosesten und unrühmlichsten Waffen. Vg. §. 14. 15.

mitnahm. Dabey kam Crösus i), und brachte ein genaues Verzeichniß von Allem, was auf jedem Wagen war, und übergab es dem Cyrus mit den Worten: Da hast du Etwas, o Cyrus, wonach du wissen kannst, wer dir richtig abliefert, was er führt, und wer nicht. — (13.) Cyrus antwortete: Deine Vorsicht, o Crösus, ist wohl schön; mir aber werden Leute die Schätze führen, welche zugleich würdig sind, sie zu besitzen; stehlen sie daher auch Etwas, so stehlen sie sichs selbst. Und indem er das sagte, gab er das Verzeichniß seinen Freunden und Befehlshabern, damit sie sehen könnten, welche von den Aufsehern ihnen Alles unversehrt ablieferten, und welche nicht. (14.) Er nahm ferner von den Lydern mit; und zwar diejenigen,

 welche

i) Die Worte vorhin: Κροισον τε εχων, die Schneider mit Weiske für verdächtig hält, sind es nicht im mindesten, und am wenigsten durch das: ἥκε δε και ὁ Κροισος. Dieses ist wieder ein launiger Zug, den der Schriftsteller dem kleinlichen, geschmackvollen, leichtsinnig besorgten, treuherzigen, stolz unterthänigen, unter allen Umständen genießenden und dienstfertigen Crösus gibt (einer leichtgezeichneten, äußerst wahren Figur, die gewissermaßen den Pantalon spielt, aber viel Liebenswürdiges hat) und die zuletzt bemerkten Worte wollen ungefähr sagen: Nicht genug, daß Cyrus dieß Alles hatte, sondern es trat sogar noch Crösus zu ihm u. s. w. Ohne die ersten Worte würden die zweyten verlieren. Ueberhaupt aber ist: ἥκε δε και, eine Fortsetzung der Erzählung vom Aufbruch, wie nachher: ἦγε δε και — και παντας δε — (ferner).

welche er schmuckgehalten in Waffen, Pferden und Wagen, auch Alles zu thun bemüht sah, wodurch sie ihn zu verbinden glaubten, mit ihren Waffen; bey welchen er aber fand, daß sie unlustig folgten, deren Pferde übergab er den Persern, welche zuerst mit zu Feld gezogen waren k), und ihre Waffen ließ er verbrennen, nöthigte aber auch sie, mit Schleudern versehen zu folgen. (15.) Alle Waffenlose aber von den unterworfenen Völkern zwang er, sich im Schleudern zu üben, indem er dieses für eine unedlere Waffe hielt l): denn mit andrer Macht verbunden kann zwar zuweilen die Gegenwart der Schleuderer kräftige Dienste thun; für sich selbst aber mögen auch nicht alle Schleuderer zusammen sehr Wenige aushalten, die mit Nähewaffen aufs Handgemenge gehn.

(16.) Indem er nun gegen Babylon vorrückte, so unterwarf er sich die Phrygier in Großphrygien, unterwarf sich die Cappadocier, und machte die Arabier

k) Und doch noch keine Pferde erhalten hatten, wie die allerersten; im Gegensatz der (vermuthlich mehrmals) nachgekommenen, und der ganzen persischen Nation. Vgl. §. 16. C. 5, 67. Die Begebenheiten werden von hier an meist summarisch erzählt, weil die Geschichte zu Ende eilt.

l) Lesart: δουλικωτερον; indem ich jedoch nicht schlechthin annehme, daß der Sinn von knechtischere so viel sey, als: wobey man leichter in Knechtschaft geräth. Ελευθεριος ist nach dem Gräcismus oft so viel wie edel, vornehm; δουλικος, unedel, gemein.

Arabier unterthan. Von ihnen allen machte er nicht weniger als vierzigtausend Perser beritten m), und theilte auch noch viele Pferde der Gefangenen unter alle Bundesgenossen aus. Er langte bey Babylon an mit einem sehr großen Zug Reiter, sehr vielen Bogenschützen und Spießwerfern, und mit Schleuderern ohne Zahl.

Fünftes

m) Wörtlich: bewaffnete, rüstete (Lesart ἐξώπλισε) von ihnen nicht weniger als v. P. Die Meinung ist aber klar.

Fünftes Capitel.

Kluger Rückzug von Babylon. Belagerung und Eroberung der Stadt. Cyrus fängt ein königliches Leben an, und pflanzt in das neue Reich die persische Zucht.

(1.) Nachdem nun Cyrus bey Babylon war, so stellte er alles Heer um die Stadt herum, und umritt hierauf selber die Stadt mit seinen Freunden und den Gehörigen der Bundesgenossen. (2.) Nachdem er die Mauern beschaut hatte, so machte er Anstalt das Heer von der Stadt zurückzuziehen; ein herausgekommener Ueberläufer aber sagte aus, sie würden ihn angreifen, wenn er das Heer zurückzöge: denn von der Mauer herab gesehen sey ihnen die Heerschaar schwach vorgekommen. Und dieß war auch kein Wunder: denn da sie eine weitläufige Mauer zu umzingeln hatten n), so mußte die Tiefe der Heerschaar gering ausfallen. (3.) Als Cyrus dieses hörte, so blieb er in der Mitte seines Heers mit seinem Gefolge halten, und befahl, es sollten

n) „Nach Herodotus (I, 178.) war Babylon als ein gleichseitiges Viereck gebaut, dessen jede Seite 120 Stadien lang war. Die Stadt hatte also 480 Stadien (etwa 15 teutsche Meilen) im Umfang. Nach Diodorus aber (II, 7.) war ihr Umfang nur 365 Stadien (etwa 11 Meilen)." Wekherlin.

sollten von beyden Enden die Schwerbewaffneten die Linie umbeugend o) neben dem stehenbleibenden Theil des Heers hin p) abgehn, bis beyderseits die Enden zu ihm und zur Mitte gelangt wären. (4.) Da sie nun also thaten, so wurden die Stehenbleibenden sogleich muthiger, weil sie doppelt so tief standen; und die Abgehenden gleichfalls muthiger: denn eben so bald waren ihre Stehenbleibenden vor dem Feinde q). Nachdem sie denn schreitend von beyden Seiten die Enden zusammengestoßen hatten, so standen sie verstärkt, sowohl die Abgegangenen, wegen der Vordersten, als die Vordersten, wegen der hinterwärts Hinzugekommenen. (5.) Bey also umgebogener Heerlinie aber müssen die Ersten und Letzten die Tapfersten seyn, in die Mitte hingegen die Schlechtesten zu stehen kommen r); und eine solche Stellung erschien sowohl zum Kämpfen gut beschaffen, als zur Verhütung der Flucht. Auch kamen die Reiter, und die Gymneten s) von den Flügeln, stets um so näher zum

o) Oder: entwickelnd: defilirend; es ist am Ende dasselbe. Vg. jedoch §. 5.

p) Hinter ihm vorbey.

q) Sie aber nicht mehr. Auch: dem Feinde näher: als sie, die nun hinter die erste Linie zu stehen kamen.

r) Nämlich die schon vorhin unmittelbar hinter der ersten Linie stehenden leichten Truppen.

s) Sonst überhaupt Leichtbewaffnete, hier doch insonderheit die Schleuderer, die als wahrhaft wehrlos, nackt an Waffen, auch nach C. 4, 11 ff. zu betrachten sind. Sie scheinen hauptsächlich der Reiterey beyge-

zum Feldherrn, als die Linie durch die Verdoppelung kürzer wurde t). (6.) Nachdem sie sich nun so zusammengewickelt hatten, so zogen sie, so lange das Geschütz von der Mauer sie erreichen konnte, stehendes Fußes u) ab; sobald sie aber außer Schußweite waren, so schwenkten sie sich, machten dann erst wenige Schritte, kehrten sich wieder links v) um, und standen still mit dem Gesicht gegen die Mauer; je weiter sie aber kamen, desto seltener kehrten sie sich um. Als sie aber glaubten in Sicherheit zu seyn, so zogen sie mit anhaltendem Schritt ab, bis sie an den Zelten waren.

(7.) Nachdem sie sich gelagert hatten, so berief Cyrus die Gehörigen zusammen, und sprach: Kriegsgefährten, wir haben die Stadt ringsum beschaut; ich glaube nicht einzusehn, wie man so starke und hohe Mauern w) durch Bestürmung einnehmen kann; je mehr Menschen hingegen in der Stadt sind, und doch nicht zum Schlagen herauskommen, desto eher, denke ich, werden sie durch Hunger

geben gewesen zu seyn, wie die übrigen Leichtbewaffneten dem schwerbewaffneten Fußvolk.

t) Konnten mithin um so besser von ihm commandirt werden. Die alte Lesart, wornach ich übersetze, und die ich allein begreife, ist: — γυμνηται οἱ απο των κρατων αει—τοσουτῳ, ὁσῳ ἡ φαλαγξ βραχυτερα κ. τ. λ.

u) D. i. rücklings. Vg. C. 1, 34.

v) Wörtlich: schildwärts.

w) Nach Herodot a. a. O. 50 Ellen breit und 200 hoch.

Hunger zu gewinnen seyn. Wenn ihr nun keine andre Art anzugeben wißt, so meine ich, wir sollten sie auf diese belagern. — (8.) Chrysantas sprach: Dieser Fluß hier x), fließt er nicht mitten durch die Stadt, und hat an Breite über zwey Stadien? — Allerdings, sagte Gobryas; und ist so tief, daß keine zwey Männer, einer auf den andern gestellt, über das Wasser hervorragen würden; daher die Stadt noch fester durch den Fluß als durch die Mauern ist. — (9.) Cyrus sprach: Das, o Chrysantas, was unsre Kräfte übersteigt, wollen wir fahren lassen y); hingegen müssen wir schleunigst einem Jedem von uns sein Theil zumessen, um einen möglichst breiten und tiefen Graben zu ziehen, damit wir desto weniger Wächter nöthig haben. — (10.) So ließ er also rings um die Mauer die Antheile vermessen, und indem er so weit vom Fluß entfernt blieb, daß große Thürme Platz hatten, grub er auf jeder Seite der Mauer einen ungeheuern Graben, wovon sie die Erde zu sich her aufwarfen. (11.) Dann erbaute er erstlich Thürme gegen den Fluß, um so viel möglich das Ansehn zu haben, als mache er Anstalt zu einer Belagerung, und legte den Grund dazu mit Palmstämmen von nicht weniger als hundert Fuß Länge: denn es gibt ihrer sogar, die noch länger gewachsen sind; und diese

legte

x) Der Euphrat.

y) Chrysantas meinte man könne durch den Fluß in die Stadt waten.

legte er deßwegen unter, damit, wenn auch der Fluß in den Graben stürzte, er die Thürme nicht wegnähme; indem die Palmen sich unter der sie drückenden Last aufwärts krümmen, gleich den Packeseln z). Er errichtete auch noch viel andre Thürme auf der aufgeworfenen Erde, um so viel möglich Wachtstellen zu erhalten. (13.) Sie nun thaten solches; die innerhalb a) der Mauer aber lachten über die Belagerung, weil sie auf mehr denn zwanzig Jahr Lebensmittel hätten. Als Cyrus dieses hörte, so theilte er das Heer in zwölf Theile, wovon ein jeder einen Monat des Jahrs Wache thun sollte. (14.) Als hinwiederum die Babylonier dieses hörten, so lachten sie noch mehr, weil sie daran dachten, wenn Phryger und Lyder und Araber und Cappadocier sie bewachen würden, welche sie alle besser gegen sich als gegen die Perser gesinnt glaubten.

(15.) Die Gräben waren nunmehr gezogen. Nachdem aber Cyrus Nachricht erhalten hatte, daß ein

z) Für diese Eigenschaft der mit Saumsätteln beschirrten Lastesel führt Fischer Autoren an. Cyrus hatte also gleich anfangs die heimliche Absicht, den Fluß in die Gräben zu leiten, wobey die aufwärts gekrümmten Palmstämme, wenn die Erde unter den Thürmen auch durchgraben würde, gleichsam Brückenbogen bilden sollten. Uebrigens leidet diese Stelle in den ältern Exemplarien an einer offenbaren Verwirrung der Sätze; Schneider und Wekherlin haben sie durch Umstellung glücklich geheilt. Man kann die Art aus der Uebersetzung ersehen.

a) Andre: auf.

ein Fest in Babylon von der Art sey, wo alle Babylonier die ganze Nacht hindurch tränken und schmausten: so nahm er in eben der Nacht, sobald es dunkel wurde, eine große Menge Leute, und eröffnete die Mündungen der Graben gegen den Fluß. (16.) Als dieses geschehen war, so verlief sich das Wasser bey der Nacht in die Gräben, und das durch die Stadt ziehende Flußbette wurde für Menschen gangbar. (17.) Als dieß mit dem Flusse zu Stande gebracht war, so befahl Cyrus den persischen Obersten der Fußgänger und Reiter, ihre tausend Mann zu zwey und zwey gestellt, sich bey ihm einzufinden; die übrigen Kriegsgenossen aber sollten ihnen auf dem Fuße folgen, in der vorherigen Ordnung b). (18.) Sie nun fanden sich ein; er aber ließ seine Diener zu Fuß und zu Pferde auf das Trockene des Flusses hinabsteigen, und hieß sie zusehen, ob der Boden des Flusses gangbar sey. (19.) Nachdem sie zurückgemeldet, er sey gangbar: da berief er die Anführer des Fußvolks und der Reiterey zusammen, und sprach also:

(20.) Freunde, der Fluß hat uns den Weg zur Stadt geräumt: laßt uns denn muthig in sie hineingehn, und gedenken, daß die, welche wir jetzt angreifen, dieselben sind, die wir, da sie Bundesgenossen bey sich hatten, und Alle wach und nüchtern,

und

b) Könnte dennoch auch heissen: wie die vor ihnen her gehenden; wenn man τοὺς supplirte.

und bewaffnet und in Schlachtordnung gestellt waren, überwanden; (21.) während wir sie nun in einem Augenblick überfallen, wo ihrer Viele schlafen, Viele trunken, und Alle in Unordnung sind; wenn sie aber gar merken, daß wir drinnen sind, sie noch weit untauglicher als jetzo seyn werden vor Bestürzung. (22.) Sollte aber Jemand an das denken, was beym Eindringen in eine Stadt gefährlich seyn soll, daß sie nämlich auf die Dächer steigen und von beyden Seiten herunterwerfen möchten: so seyd darüber sehr unbesorgt: denn steigen ihrer welche auf die Häuser, so haben wir zum Streitgefährten den Gott Hephaistos c). Ihre Vorhäuser sind leicht verbrennlich, die Thüren von Palmholz gemacht, und mit feuerfangendem Asphalt cc) bestrichen. (23.) Wir dagegen haben viel Fackeln, die schnell viel Feuer erzeugen werden, auch viel Pech und Werg, die schnell viel Flamme erregen, so daß nothwendig die von den Häusern entweder schnell entfliehen, oder schnell verbrennen müssen. (24.) Wohlan denn, greift zu den Waffen! Ich werde mit der Götter Hülfe euch anführen. Ihr aber, Gadatas und Gobryas, zeigt die Wege: denn ihr wißt sie; wenn wir aber drinnen sind, so führt uns aufs geschwindeste nach dem Palast. —

(25.)

c) Vulcanus: das Feuer. Griechisch ausgedrückt; man kennt jedoch das göttliche Feuer der Perser.

cc) Erdharz, als Firniß.

(25.) Es wäre wohl kein Wunder, sprach Gobryas und seine Leute, wenn sogar die Pforten des Palasts unverschlossen wären: denn die ganze Stadt scheint heute Nacht im Schwelgen begriffen zu seyn d). Wir werden jedoch Wache vor den Pforten antreffen: denn die steht immer da. — Man muß nicht sorglos seyn e) sprach Cyrus, sondern gehn, um die Leute möglichst unvorbereitet zu finden.

(26.) Nach diesen Reden schritten sie voran; von denen, die ihnen aufstießen, starben die Einen unter ihren Streichen, die Andern flohen heim, noch Andre schrien f). Des Gobryas Leute schrien mit ihnen, als wenn sie selbst Schwelger wären; und indem sie den allerschnellsten Weg einschlugen, standen sie bey dem Palast. (27.) Zwar fand des Gobryas

d) Andre Abtheilung: — „Wären, wie bey Lustbarkeiten (üblich) denn die g. St. — Nacht darin begriffen zu seyn."

e) Muretus räth: ουκ αρα μελλειν δεοι, „man muß also nicht zaudern;" wiewohl sich ουκ αν αμελειν δ. oder doch ουκ αρ αμελειν δ. in gleichem Sinn verstehen ließe: säumig seyn, weilen ꝛc. Allein den wahren Sinn scheint Muretus und die ihm folgen (Fischer, Schneider, Wekherlin) verfehlt zu haben. Gobryas und seine Officiere stellen sich die Sache zu leicht vor, und wissen doch selbst, daß Wache vor dem Palast steht. Auf allen Fall, sagt daher Cyrus, u. s. w. Fischer irrt, wenn er glaubt, αμελειν könne mit αλλ' ιεναι ινα — keinen Gegensatz machen. Das gehn ist so viel wie thätig, achtsam, behend seyn.

f) In der Trunkenheit, ohne Besinnung.

bryas und Gadatas Kriegsschaar die Thore des Pallasts verschlossen; jedoch die gegen die Wächter Befehligten stürzten unter sie, wie sie bey einem grossen Leuchtfeuer soffen, und behandelten sie sogleich feindlich. (28.) Als nun Gekreisch und Getümmel entstand, die drinnen den Lärm vernahmen, und der König befahl zuzusehn, was die Sache wäre, so liefen welche hinaus und öffneten die Thore. (29.) Wie des Gadatas Leute die Thore sich lüften sehen, so stürzen sie hinein, den einwärts Zurückfliehenden nach, und hauen sich durch bis zum König; ihn finden sie schon stehend mit gezogenem Dolch g). (30.) Des Gadatas und Gobryas Leute übermannten ihn; h) und die bey ihm waren starben gleichfalls, Einer sich hinter etwas bergend, Einer fliehend, Einer auch sich wehrend, womit er konnte. (31) Cyrus schickte die Schaaren der Reiterey in die Straßen aus, mit dem Befehl, wen sie ausser dem Hause fänden, umzubringen; denen in den Wohnungen aber sollten die, so Syrisch i) verstünden, ansagen, daß sie drinnen blieben; würde aber Jemand ausserhalb ergriffen, so sey er des Todes.

(32.) Sie nun thaten solches. Gadatas aber und Gobryas kamen herzu, dankten erst fußfällig den

g) Eigentlich kurzes Schwert, Messer, Acinaces.

h) Eigentlich entweder: die vielen Leute des G. u. G. überwältigten ihn, oder: des G. u. G. Leute legten in Menge Hand an ihn, stießen ihn nieder.

i) Assyrisch.

den Göttern, daß sie an dem heillosen König Rache geübt, und küßten hierauf dem Cyrus Hände und Füße, indem sie zugleich viel Freudenthränen vergossen und sich fröhlich bezeigten. (33.) Nachdem es aber Tag worden war, und die, welche die Festungen besetzt hielten, inne wurden, daß die Stadt erobert und der König todt sey, so übergaben sie die Festungen. (34.) Cyrus nahm diese sogleich ein, und schickte Befehlshaber mit Besatzungen hinauf; die Gebliebenen erlaubte er ihren Angehörigen zu begraben; die Herolde ließ er ausrufen, daß alle Babylonier die Waffen abliefern sollten, und sie verwarnen, daß wo in einem Hause Waffen angetroffen würden, Alle, die darin wären, sterben müßten. Sie lieferten selbige ab, und Cyrus ließ sie in die Festungen niederlegen, um sie in Bereitschaft zu haben, wenn ihr Gebrauch je nöthig würde. (35.) Nachdem solches vollbracht war, so berief er fürs erste die Magen, und hieß sie, weil die Stadt mit gewaffneter Hand erobert worden, Erstlinge der Beute für die Götter und heilige Plätze auslesen: hierauf theilte er Häuser und Amtswohnungen k) an diejenigen aus, die er für Theilhaber an den geschehenen Thaten erkannte; und zwar vertheilte er so, wie beschlossen worden war l): das Beste an die Tapfersten. Wenn aber Jemand glaubte

zu

k) Kleinere Paläste (hotels) für die Staatsbeamten. l) II, 3.

zu wenig zu haben, so hieß er ihn kommen und es darthun. (36.) Er ließ ein Gebot ergehen, daß die Babylonier das Land bauen, die Steuern entrichten, und denjenigen gehorsam seyn sollten, welchen ein Jeder von ihnen gegeben sey m); die theilhabenden Perser aber n) und von den Bundesgenossen Alle, die bey ihm bleiben wollten, sollten mit denen, welche sie bekommen hätten, als ihre Herren umgehn.

(37.) Nach diesem, da Cyrus nunmehr wünschte, sich ebenfalls in die Verfassung zu setzen, die er einem Könige für anständig hielt, so beschloß er, mit seiner Freunde Beystimmung zu veranstalten, daß er auf die neidfreyeste Art selten und majestätisch erscheinen könnte o). Dazu ersann er Folgendes: mit Tagesanbruch stellte er sich an einen bequem scheinenden Ort, empfing Jeden, der ihm Etwas sagen wollte, und entließ ihn mit Antwort. (38.) Als die Menschen erfuhren, daß er sie annähme, so kamen sie in ungeheurer Menge, und indem sie sich drängten, um zu ihm zu gelangen, so gab es viel Strebens p) und Streitens. Die Diener unterschieden nach

m) Als leibeigen, den Ueberwindern, unter die sie ausgetheilt wurden.

n) Die den Feldzug mitgemacht, und zum glücklichen Ausgang beygetragen. Ob das καὶ dasteht oder nicht, ist gleichviel. Bleibt es, so ist es καὶ — καὶ.

o) Um neidfrey oder unverhaßt zu bleiben, suchte er es nicht anders, als mit seiner Freunde Beystimmung zu thun.

p) Auch: List, Künste sich durchzudrängen, Ränke.

nach Möglichkeit, und liessen sie vor. (39.) Wenn nun auch einer und der andere seiner Freunde sich durch den Haufen hindurchgedrückt hatte und zum Vorschein kam, so zog sie Cyrus mit ausgestreckter Hand zu sich, und sprach: Liebe Männer, wartet nur, bis wir das Volk aus einander gebracht haben; hernach können wir mit Ruhe zusammen reden. — Die Freunde warteten, des Volks aber ströhmte mehr und mehr herzu, so daß es Abend wurde, ehe er Muße bekam, sich mit seinen Freunden zu unterhalten. (40.) So sagte denn Cyrus: O Leute, es ist nun Zeit, auseinander zu gehn; kommt aber morgen früh; denn ich habe etwas mit euch zu sprechen. — Als die Freunde dieses hörten, so eilten sie gerne davon, nachdem sie schon durch alle Nothwendigkeiten gebüßt hatten. Und für heute gingen sie also zur Ruhe.

(41.) Den folgenden Tag fand sich Cyrus auf demselben Platz ein, und es stand noch eine viel größere Menge Menschen umher, die zu ihm wollten, und viel früher, als die Freunde da waren. Cyrus umringte sich mit einem großen Kreis von persischen Spießträgern, und befahl, Niemand anders zuzulassen, als die Freunde und die Anführer der Perser und Bundesgenossen. (42.) Nachdem sich nun diese versammelt hatten, so sprach Cyrus also zu ihnen: Freunde und Bundsgenossen, wir haben zwar die Götter keineswegs anzuklagen, daß

nicht

nicht bis jetzt Alles, was wir nur wünschten, gelungen sey; wenn jedoch aus den großen Thaten das entstehen soll, daß man nicht vermögend ist, weder für sich Muße zu gewinnen, noch mit seinen Freunden vergnügt zu seyn, so sage ich für mein Theil dieser Glückseligkeit Lebewohl q). (43.) Ihr habt ja wohl schon gestern bemerkt, daß wir von früh Morgens an den Besuchenden Gehör zu geben anfingen, und nicht aufhören konnten vor Abend; und nun seht ihr Diese und noch mehr Andre als gestern da waren, im Begriff uns zu belästigen. (44.) Sollte man sich diesen hingeben, so vermuthe ich, daß ihr wenig Genuß von mir, und ich wenig von euch haben werde; mich selbst aber werde ich zuverlässig nicht im allermindesten geniessen können. (45.) Ueberdem aber sehe ich noch ein anderes lächerliches Ding voraus. Ich bin nämlich gegen euch gesinnt, wie billig ist; von jenen Umherstehenden aber kenne ich entweder Einzelne oder gar Keinen, und sie legens dennoch Alle drauf an, daß, wenn sie euch bey Seite drücken, sie ihr Verlangen eher als ihr von mir erhalten werden. Ich wünschte vielmehr, wenn dergleichen Leute Etwas von mir begehren, daß sie euch meinen Freunden aufwarteten, und um Vorführung bäten. (46.) Vielleicht möchte Jemand sagen, warum ichs denn nicht gleich anfänglich so gehalten, sondern mich öffentlich hingeboten

q) Bedanke mich dafür.

hingeboten habe? Darum, weil ich das Kriegswesen von der Seite kannte, daß der Feldherr nie der Letzte seyn muß, weder zu wissen, was nöthig, noch zu thun, was an der Zeit ist; dagegen ich glaubte, daß Heerführer, die sich selten sehen lassen, Vieles versäumen, was gethan seyn will. (47.) Nun aber, nachdem der allermühseligste Krieg zur Ruhe gebracht ist, fühle ich, daß auch meine Seele sich nach einiger Ruhe sehnt. Weil ich nun im Zweifel bin, was ich thun soll, damit es gut um euch und um Andre stehe, für die wir sorgen müssen, so rathe ein Jeder, was er für das Zuträglichste erkennt.

(48.) So sprach Cyrus; nach ihm trat Artabazus auf, der sich einst seinen Verwandten nannte, und sagte: Traun! du hast wohlgethan, o Cyrus, das zur Sprache zu bringen. Denn als du noch sehr jung warst, fing ich schon an deine Freundschaft zu wünschen; weil ich aber sah, daß du Nichts nach mir fragtest, so zögerte ich, mich dir zu nähern. (49.) Nachdem du aber einst auch in den Fall kamst von mir zu begehren, daß ich mit Eifer den Medern des Cyaxares Befehl bekannt machen sollte, so überlegte ich, daß wenn ich dir hierin eifrig beystände, ich dein Vertrauter werden und die Freyheit haben würde, mich so lang als ich wollte mit dir zu unterhalten. (50.) Mit jenem Geschäfte gings nun so, daß du es loben mußtest.

Hernach wurden die Hyrkanier unsre ersten Freunde, da uns gar sehr nach Bundesgenossen hungerte; daher wir sie vor Liebe fast auf den Armen umhertrugen. Hernach, als das feindliche Lager erobert war, hattest du, denke ich, keine Muße dich mit mir abzugeben, und ich verzieh es dir. (51.) Darauf ward Gobryas unser Freund, und zwar zu meiner Freude; weiter Gadatas; und nun kostete es Mühe, deiner theilhaftig zu werden. Nachdem jedoch Saken und Cadusier unsre Bundsgenossen geworden waren, so mußte ihnen billigermaßen Ehre erzeigt werden: denn sie ehrten dich auch. (52.) Als wir aber wieder da hinkamen, wo wir ausgegangen waren, und ich sah, daß du mit Pferden, mit Wagen, mit Maschinen beschäftigt warst, so meinte ich, wenn du erst damit fertig wärest, so würdest du dann auch für mich Muße gewinnen. Wie inzwischen die gräuliche Botschaft kam, daß alle Menschen sich gegen uns zusammenzögen, so erkannte ich, daß das eine Hauptsache sey; wenn aber das gut abliefe, so getröstete ich mich nun ganz sicher, daß dann des Umgangs zwischen mir und dir die Fülle seyn werde. (53.) Und nun haben wir denn in der großen Schlacht gesiegt, Sarden und Crösus in Händen, Babylon erobert, Alles überwältigt: und beym Mithras r)! wenn ich

r) Endlich auch ein ächt Begleiter und Symbol der persischer Schwur! Mithras Sonne.
ist oberster Ized (Genius)

ich mich gestern nicht mit einer Menge Leute herumgebalgt hätte s), ich hätte gar nicht an dich kommen können. Nachdem du mir jedoch die Hand gereicht und mich bey dir bleiben heissen, da sahen aller Augen auf mich, wie ich den ganzen Tag ungegessen und ungetrunken bey dir zubrachte ss). (54.) Jetzt also, wenn es irgend seyn kann, daß wir Verdientesten den hauptsächlichsten Genuß von dir haben sollen, wohl! Wo aber nicht, so will ich wieder von deinetwegen bekannt machen t), daß Jedermann von dir abziehen soll, ausgenommen wir ursprüngliche Freunde.

(55.) Hierüber lachte Cyrus und viele Andre. Der Perser Chrysantas aber trat auf und sprach: Ehedem, o Cyrus, hast du dich mit Recht öffentlich sehen lassen, sowohl aus dem von dir angeführten Grund, als weil du nicht unser am meisten zu warten hattest. Denn wir waren auch unser selbst wegen da; die Menge aber mußte auf alle Weise gewonnen werden, damit sie desto lieber Arbeit und Gefahr mit uns theilte. (56.) Nun aber, nachdem du nicht bloß diese Weise besitzest u), sondern auch

s) Eigentlich: mich herumgefaustelt, durchgefaustelt: den Faustkampf gekämpft, wie ein Ringer.

ss) Comische Wendung, statt einer erwarteten großen Ehre und Vergnügen.

t) Wie vorhin, daß die Meder mit ihm ausrücken dürften.

u) Wirksame Beweise gegeben hast von dieser Methode die Menge deiner Soldaten zu gewinnen. Die alte Lesart hat keine wahre Schwierigkeit.

noch Andre gewinnen kannst, die zu brauchen sind, jetzt verdienst du auch ein Haus zu erlangen. Oder was Genuß hättest du von der Herrschaft, wenn du allein des Herdes ermangeln müßtest, der heiligsten Stelle v), der süßesten, der eigenthümlichsten w), die ein Mensch haben kann? Sodann, glaubst du denn nicht, daß wir uns schämen würden, wenn wir dich im Freyen aushalten sähen x), selbst aber in Häusern säßen, und auffallenden Vorzug vor dir hätten? — (57.) Nachdem Chrysantas dieß gesagt hatte, so stimmten ihm Viele mit gleichen Reden bey. Hierauf begab sich denn Cyrus in den Palast, wohin auch die Schätze von Sardes durch die Führer abgeliefert wurden. Und nachdem Cyrus eingezogen war, so opferte er erstlich der Hestia y), hernach dem König Zeus, und welchen Gott sonsten die Magen anwiesen.

(58.)

v) An die sich überall im Alterthum Religion, besonders aber bey den persischen Feuerverehrern knüpft.

w) Οικειοτατον, unentbehrlichsten und innig nächsten, traulichsten, heimlichsten, heimischten.

x) Die Ausdrücke sind alle vorsetzlich stark gewählt, um das Zurückziehen des Cyrus auffallend zu empfehlen; Chr. will sagen: ohne heimischen Palast.

y) Der Herdgöttin, nach griechischen Begriffen, die aber nach persischen auch für das heilige Urfeuer genommen werden kann, das sogar dem Ormuzd vorgeht, und mit Urlicht und Urwasser gewissermaßen eins ist. Vgl. über die Stelle Kleukers Anhang zum Z. A. 2. B. 3. Thl. S. 31.

(58.) Da dieß geschehen war, so begann er das Uebrige einzurichten. Indem er nun seine Sache überlegte, daß er unternehme über viele Menschen zu herrschen, und Anstalt mache, in der größten der vornehmen Städte zu wohnen, diese aber so feindlich gegen ihn gesinnt sey, als eine Stadt gegen Jemand seyn könne: dieß berechnend glaubte er eine Leibwache nöthig zu haben. (59.) Weil er ferner einsah, daß nirgends einem Menschen leichter beyzukommen ist, als beym Essen und Trinken, im Bad, auf dem Ruhebette, und im Schlaf, so dachte er nach, welche Leute ihn dabey am treuesten umgeben möchten. Nun meinte er, es könne nie ein Mensch recht treu seyn, der Jemanden lieber hätte als den, welcher seiner Hut bedarf. (60.) Wer also Kinder, oder übereinstimmende Weiber, oder Liebschaften hätte, der sey durch die Natur gezwungen, diese am meisten zu lieben; weil er dagegen die Verschnittenen dessen Allen beraubt sah, so glaubte er, sie möchten am meisten denen zugethan seyn, die am besten sie bereichern, ihnen gegen Beleidigungen beystehn, und sie mit Würden bekleiden könnten: in Wohlthaten aber gegen sie, glaubte er von Niemand übertroffen werden zu können. (61.) Da überdem die Verschnittenen bey andern Menschen verachtet sind, so bedürfen sie auch darum eines helfenden Gebieters. Denn es wäre wohl Niemand, welcher nicht allerwärts den Vorzug vor einem Eunuchen anspräs

anspräche z), wenn ihn nicht etwas Mächtigeres abhielte; wenn aber dieser seinem Herrn treu ist, so hindert ihn Nichts, auch als Verschnittener der Erste zu seyn. (62.) Was man aber besonders wähnen könnte, daß die Verschnittenen kraftlos würden, das schien ihm ebenfalls anders. Er nahm den Beweis von andern Thieren, wo die muthwilligen Pferde durch Verschneiden das bissige und wilde Wesen verlieren, nichts desto weniger aber kriegerisch werden; verschnittene Stiere an Uebermuth und Widerspenstigkeit nachlassen, der Stärke zur Arbeit aber nicht beraubt werden; die Hunde gleicherweise, wenn sie verschnitten werden, aufhören ihren Herren zu entlaufen, zur Hut und Jagd aber um nichts schlechter werden. (63.) Eben so werden die Menschen gelassener, wenn ihnen jener Trieb genommen ist, jedoch nicht fahrlässiger in Aufträgen, nicht weniger zum Reiten geschickt, nicht weniger zum Spießwurf, nicht weniger ehrbegierig. (64.) Es entdeckt sich in Kriegen wie auf Jagden, daß sie den Wetteifer in der Seele übrig behalten haben. Von ihrer Treue aber haben sie beym Untergang ihrer Herren die größten Proben gegeben: denn Niemand hat eine treuere Thätigkeit gezeigt bey der Herrn Unglück, als die Verschnittenen. (65.) Sollten sie jedoch an Körperkraft Etwas eingebüßt zu haben scheinen, so macht das Eisen die Schwachen den

z) Sich besser glaubte, und ihn daher verdrängte.

den Starken im Kriege gleich. In solcher Ueberzeugung nahm er, von den Thürhütern an, zu allen seinen Leib umgebenden Bedienten Verschnittene a).

(66.) Weil er aber dafür hielt, daß diese Wache nicht hinreichend sey gegen die Menge der Uebelgesinnten, so sah er zu, welche von den Andern er zu getreuesten Hütern des Palastes nehmen könnte. (67.) Da er nun wußte, daß die einheimischen Perser äußerst schlecht lebten aus Armuth, und ihre Zeit mit der schwersten Arbeit hinbrächten, wegen Rauhheit des Landes, und weil sie mit eigner Hand schafften b), so glaubte er, daß diesen die Lebensart bey ihm am besten gefallen würde. (68.) Er nahm also von ihnen zehntausend Speerträger, welche ringsumher bey Tag und Nacht den Palast bewachten, wenn er an Ort und Stelle war c); ging er aber aus, so zogen sie zu beyden Seiten geordnet mit. (69.) Da er auch glaubte, daß ganz Babylon hinlängliche Wache nöthig habe, möge er nun eben anwesend oder abwesend seyn, so bestellte er auch in Babylon hinreichende Besatzung, und verordnete dazu, daß die Babylonier ihnen Lohn reichen sollten, indem

a) Zeune, Fischer, nebst Zonaras und Andern: er ließ alle seine Bedienten verschneiden, machte sie zu Verschnittenen; welche lächerliche Unmöglichkeit Weiske, Schneider und Wekherlin mit Recht verwerfen.

b) Ohne Sclaven, wie in eroberten Staaten.

c) Andre Lesart: wenn er drinnen ausruhte, sich in den Palast zurückgezogen hatte.

indem er wollte, daß sie möglichst erschöpft würden, damit sie desto demüthiger und leichter in der Zucht zu halten wären d).

(70.) Diese persönliche Wache nun, und die damals in Babylon errichtete, besteht auch jetzt noch gleicherweise fort. Indem er aber überlegte, wie das ganze Reich zusammengehalten werden und noch mehr hinzukommen könnte, so glaubte er, daß diese Söldner nicht um so viel tapfrer wie die Unterthanen, als an Zahl geringer wären; dagegen seyen die tapfern Leute, welche ihm nächst den Göttern die Gewalt verschafft, bey der Ordnung zu erhalten, und Sorge zu tragen, daß sie die Uebung der Tugend nicht unterliessen. (71.) Damit er aber nicht das Ansehn hätte, es ihnen aufzuerlegen, sondern sie aus eigner Ueberzeugung, daß solches das Beste sey, dabey beharreten, und sich der Tugend befleissigten: so versammelte er die Homotimen, und alle, so Gehörige waren, und ihm am würdigsten schienen, an Arbeit und Gewinn Theil zu nehmen. Als sie nun beysammen waren, sprach er so:

(72.)

d) Diese Absicht kann nur durch die unheilbare Gesinnung der grundverdorbenen Hauptstadt gerechtfertigt werden, welche also vorauszusetzen ist, wenn es nicht scheinen soll, als entlarve sich hier plötzich des Cyrus Menschenfreundlichkeit, oder als habe des Schriftstellers Herz und Verstand geschlafen. Zudem lastete dieser Druck ohne Zweifel am meisten auf den Bemittelten. Vgl. auch §. 73.

(72.) Freunde und Bundesgenossen, den Göttern gebührt der größte Dank, daß sie uns haben erlangen lassen, was wir zu verdienen glaubten. Denn gegenwärtig besitzen wir vieles und gutes Land, nebst Leuten, die uns durch dessen Bau ernähren werden; wir haben auch Wohnungen, und Hausrath darin. (73.) Und Niemand von euch glaube bey solchem Besitz, fremdes Eigenthum zu haben. Denn es ist ein ewiges Gesetz e) bey allen Menschen, daß wenn Kriegführenden eine Stadt abgenommen wird, Leiber und Güter der Einwohner den Eroberern gehören. Ihr werdet also nicht mit Unrecht haben, was ihr auch habt, sondern aus Menschenfreundlichkeit ihnen nicht nehmen, was ihr sie haben lasset. (74.) Was jedoch die Folge anlangt, so ist meine Meinung, daß, wenn wir uns der Trägheit und der Wollust schlechter Menschen ergeben, welche Arbeit für das größte Elend, und arbeitslos zu leben für Wollust halten, wir gar bald uns selbst wenig nütze seyn, und bald aller Güter werden beraubt werden. (75.) Denn ein tapferer Mann gewesen zu seyn, ist nicht hinreichend, um auch immer tapfer zu bleiben, wenn man sich dessen nicht immerwährend befleißigt; sondern gleichwie auch andre Künste durch Vernachlässigung an Werth verlieren, und selbst ein wohlgehaltner Körper, wenn

e) Uraltes Kriegsrecht, und seiner Meinung nach auch ohne Ende bestehendes.

wenn man ihn der Trägheit k) überläßt, sich wiederum übel befindet: eben so auch die Vernünftigkeit, und die Enthaltsamkeit, und die Stärke, wenn man deren Uebung unterläßt, schlagen sofort wieder zum schlimmern um. (76.)] Man darf also nicht säumen, noch sich den Genüssen des Augenblicks hingeben. Denn ich halte es zwar für ein großes Werk, ein Reich zu erringen, doch für ein weit größeres noch, das genommene zu erhalten. Denn das Nehmen war oftmals nur Sache bewiesener Kühnheit; das genommene aber zu behaupten, ist keineswegs ohne Vernünftigkeit, noch ohne Mäßigkeit, noch ohne viele Sorgfalt möglich. (77.) Nach dieser Einsicht müssen wir uns jetzo weit mehr in der Tugend üben, als vor Erlangung dieser Güter, überzeugt, daß jemehr einer hat, desto mehrere alsdann ihn beneiden, ihm nachstellen, und ihm feind sind, zumal wenn er, wie wir, wider der Leute Willen Habe und Dienstbarkeit von ihnen hat. [Wir müssen daher zwar denken, daß die Götter mit uns seyn werden: denn wir besitzen dieses nicht durch eignen ungerechten Anschlag, sondern indem wir auf uns gemachte Anschläge bestraften. (78.) Was aber hiernächst als Wichtigstes folgt, müssen wir uns selbst zuwege bringen: und dieses ist, daß wir durch Vorzüge vor den Beherrschten die Herrschaft zu

k) Und leichtsinnigem Mißbrauch, Laster, Liederlichkeit.

zu verdienen wünschen g). An Wärme also, an Kühle, an Speise und Trank, an Arbeit und Schlaf, muß man nothwendig auch die Knechte Theil nehmen lassen; dabey aber suchen, hierin zu allererst Vorzüge vor ihnen zu zeigen. (79.) An kriegerischer Wissenschaft und Uebung aber muß man solchen ganz und gar keinen Theil geben, welche wir zu unsern Arbeitern und Zinsträgern bestellt haben h) wollen; sondern wir allein müssen von diesen Uebungen Vortheil ziehen g), einsehend, daß die Götter diese Dinge den Menschen zu Werkzeugen der Freyheit und Glückseligkeit verliehen haben; und wie wir Jenen die Waffen genommen haben, so müssen wir selbst uns nie von den Waffen entblößen, wohl wissend, daß denen, die immer die Waffen in der Nähe haben, auch Alles, was sie wollen, am eigensten zugehört. (80.) Sollte aber Jemand auf die Weise denken: was hälfe es uns denn, unsere Wünsche errungen zu haben, wenn wir noch Hunger und Durst, Arbeit und Sorge zu ertragen hätten? so ist zu bemerken, daß ein Gut um so mehr erfreut, als grösser die Arbeit war, nach welcher man dazu gelangt: denn Arbeit ist der Güter Zukost h); ohne Sehn-

g) Herrschen wollen, drückt das unübersetzbare ἀξιοῦν nicht vollkommen aus. Wörtlich: „besser seyend als die Beherrschten zu herrschen würdigen, wünschen."

h) Andre Lesart: machen, erwerben, gewinnen.

g) Andre: Vorzug vor ihnen haben; ist gleich.

h) Die Güter als Brod betrachtet. Der Güter Würze. Andre: ist die Zukost der Tapfern, Edeln.

Sehnsucht aber nach dem Erlangen, mag nichts so köstlich bestellt seyn, daß es schmackhaft wäre. (81.) Wenn nun das, was der Mensch am meisten begehrt, das Verhängniß uns hat zurichten helfen, daß es aber möglichst süß erscheine, ein Jeglicher sich selber zuwege bringen kann: so wird ein solcher Mann eben um so größern Vortheil vor den Dürftigern haben, als er hungrig die süßesten Speisen finden, durstig die süßesten Getränke schlürfen, und schlafsbedürftig auf das süsseste ruhen wird. (82.) Deßwegen behaupte ich, müssen wir nun uns edler Mannheit bestreben, damit wir sowohl von den Gütern den besten und süßesten Genuß haben, als auch das Allerhärteste nicht zu schmecken bekommen. Denn es ist nicht so hart, Güter nicht zu empfangen, als nach dem Empfang sie zu verlieren traurig ist. (83.) Bedenkt auch, welchen Vorwand wir haben würden, wenn wir uns erlaubten, schlechter zu seyn als vorhin. Etwa daß wir herrschen? Dem Herrscher kommts ja wohl nicht zu, schlechter als die Beherrschten zu seyn. Oder weil wir jetzt glückseliger als ehedem zu seyn scheinen? Also will man behaupten, daß dem Glücksstand Verworfenheit gezieme? Oder weil, nachdem wir Knechte gewonnen haben, wir diese strafen werden, wenn sie schlecht sind? Wie schickt sichs denn, wenn man selber schlecht ist, der Schlechtheit oder Faulheit wegen Andre zu strafen? (84.) Bedenkt noch ferner,

ner, daß wir vorhaben, viele Hüter unsrer Häuser und Leiber zu unterhalten: wie wäre es nun nicht schändlich, wenn wir meinen wollten, Andre müßten Trabanten unsrer Wohlfahrt seyn, wollten aber nicht uns selbst als Trabanten hüten? [Gleichwohl glaubt sicherlich, daß keine Leibwache der gleich ist, selbst ein wackerer Mann zu seyn: denn das muß uns mitfolgen; wer aber von Tugend entblößt ist, dem kommt auch nicht zu, daß ihm sonst etwas wohlbehalten sey.] (85.) Was sage ich also, daß zu thun sey, und wo die Tugend zu üben, und wo die Schule anzustellen? Ich nenne nichts Neues, ihr Männer; sondern wie im Perserlande die Edeln bey den Staatsgebäuden leben, so behaupte ich, müssen auch wir Edle alle, die wir hier sind, es treiben, gleichwie dort: ihr müsset auf mich sehen, und persönlich beobachten, ob ich meine Zeit auf Besorgung des Nöthigen verwende; ich aber werde euch beobachtend überschauen, und wen ich sehen werde, sich um das Edle bemühen, den werde ich ehren. (86.) Und die Knaben, die uns werden, laßt uns auch hier i) erziehen; denn wir selber werden besser seyn, indem wir den Knaben uns selbst als die besten Muster vorhalten wollen, und die Knaben werden, auch wenn sie möchten, nicht leicht schlecht werden, indem sie nichts unanständiges hören noch sehen, dagegen in edlen Bestrebungen ihren Tag verbringen. Achtes

i) Beym Palast, bey den Staatsgebäuden.

Achtes Buch.

Erstes Capitel.

Hof- und Finanzeinrichtungen. Cyrus, der Tugenden Muster, sichert sein Reich und sich selbst.

(1.) So sprach Cyrus; nach ihm stand Chrysantas auf und sagte: Schon oftmals ihr Männer, habe ich auch sonsten wahrgenommen, daß zwischen einem guten Herrscher und einem guten Vater kein Unterschied ist. Denn die Väter tragen Fürsorge für die Kinder, daß es ihnen an keinem Guten mangle; eben so scheint mir Cyrus uns jetzt Etwas zu rathen, wodurch wir die beständigste Glückseligkeit erlangen können. (2.) Was er mir aber minder, als nöthig, ins Licht gesetzt zu haben scheint, darüber will ich die Unwissenden zu belehren suchen. Bedenkt doch einmal, welche feindliche Stadt von Ungehorsamey eingenommen werden kann? welche freundliche von Ungehorsamen gehütet? welches Heer Unfolgsamey den Sieg gewinnen? und wie Menschen im Treffen leichter überwunden werden mögen, als wenn sie anfangen, Jeder für sich auf seine Rettung bedacht zu seyn? Was für sonstiges Gute

vollbracht

vollbracht werden mag von Leuten, die den Bessern nicht gehorchen? welche Städte gesetzlich verwaltet? oder welche Häuser aufrecht erhalten? wie Schiffe an den bestimmten Ort gelangen können? (3.) Was wir jetzt Gutes haben, wodurch haben wir es mehr erworben, als durch Gehorsam gegen den Beherrscher? Denn dadurch geschahs, daß wir bey Nacht und bey Tage schnell da waren k), wo wir sollten, mit gesammter Schaar dem Gebieter folgend unwiderstehlich waren, und von den Aufträgen nichts halb vollendet ließen. Zeigt sich nun der Dienstgehorsam als das beste Mittel zur Erwerbung des Guten, so seyd gewiß, daß ebenderselbe auch das beste Mittel zur Erhaltung dessen ist, was der Erhaltung bedarf. (4.) Und ehedem hatten Viele unter uns Niemand zu beherrschen, sondern wurden beherrscht; nun aber seyd alle ihr Anwesenden in einem Stande, wo ihr theils über Mehrere theils Wenigere gebietet. Wie ihr nun über diejenigen zu herrschen wünschet, welche unter euch sind, so laßt auch uns gehorchen, denen unser Gehorsam gebührt. Wir müssen uns aber eben in so weit von den Knechten unterscheiden, als die Knechte ihren Herrn wider Willen dienstbar sind, wir hingegen, wenn wir uns für freye Leute schätzen, freywillig thun müssen, was den offenbarsten Werth besitzt. Ihr werdet finden, daß auch da, wo die Verfassung ohne Alleinherrschaft

k) Bey der Hand waren, oder: hinkamen.

herrschaft ist, die Stadt, welche den Obern am willigsten folgt, am wenigsten gezwungen wird, den Feinden zu gehorchen. (5.) Laßt uns also erscheinen, wie Cyrus befiehlt, bey diesem Herrschaftsgebäude; laßt uns üben, was uns am meisten fähig machen wird zu behaupten was nöthig, laßt uns auch uns selbst dem Cyrus zu jedem Gebrauch hergeben, welcher erforderlich ist. Denn davon müssen wir versichert seyn, daß Cyrus durchaus Nichts finden kann, wobey er uns zu seinem eignen Nutzen gebrauchen könnte, ohne zugleich zu dem unsrigen: dieweil ja Einerley uns zuträglich ist, und wir einerley Menschen zu Feinden haben.

(6.) Nachdem Chrysantas das gesprochen hatte, so standen noch viele Andre, Perser sowohl als Bundsgenossen auf, welche ihm beypflichteten, und es wurde beschlossen, die Adelichen l) sollten sich stets bey der Pforte einfinden, und sich gebrauchen lassen, wozu Cyrus wollte, bis er sie entließe. Und wie es damals beschlossen ward, so haltens auch jetzt noch die königlichen Unterthanen in Asien, und warten an der Pforte der Fürsten auf m). (7.) Und wie nach Anzeige der Erzählung es Cyrus bestellte, um sich und den Persern die Herrschaft zu bewahren, so habens auch die ihm nachgefolgten Könige bis

jetzo

l) Vornehmen durch persönlichen Rang und Vermögen, ehedem Homotimen. Vg. §. 16.

m) Machen ihre Aufwartung an dem Hofe des Königs selbst und den Unterhöfen seiner Satrapen.

jetzo stets als Gesetz beobachtet. Es verhält sich aber damit wie mit andern Dingen: wenn das Oberhaupt besser ist, so wird das Gesetz reiner ausgeübt; wo aber schlechter, übler. Also besuchten die Pforte des Cyrus die Adelichen mit Roß und Lanze, als gemeinschaftlicher Beschluß aller Vornehmsten der Miteroberer seines Reichs.

(9.) Cyrus aber bestellte verschiedene Besorger für verschiedene Dinge, und hatte daher Einnehmer der Einkünfte, Ausgeber für den Aufwand, Vorsteher der Baue, Schätzebewahrer, und Besorger der Lebensbedürfnisse; bestellte auch Aufseher über Pferde und Hunde, von denen er glaubte, daß sie ihm dieses Vieh am besten zum Gebrauch abrichten würden. (10.) Die er aber zu Mithütern der Glückseligkeit haben zu müssen glaubte n), bey denen sah er selber zu, daß sie die Besten würden, und übertrug keineswegs Andern diese Sorge, sondern meinte, daß das sein eigen Geschäfte sey. Denn er wußte, daß wenn einmal zu schlagen erforderlich werde, er aus diesen seine Beymänner und Nachmänner o) zu nehmen habe, auf welchen die größten Gefahren hafteten; deßgleichen erkannte er, daß die Hauptleute des Fußvolks sowohl als der Reiterey aus ihnen zu bestellen seyen. (11.) Wo aber irgendwo Heerführer nöthig wären ohne

 ihn,

n) Der Adel.

o) Wir würden sagen: Generaladjutanten und Generallieutenants.

ihn, so wußte er, daß sie auch aus dieser Zahl abzusenden seyen; wußte, daß er Welche von ihnen zu Hütern und Satrapen von Städten und ganzen Völkern zu gebrauchen, Welche auch als Gesandte zu schicken habe; welches er unter die größten Mittel zählte, um ohne Krieg zu erlangen, was er begehrte. (12.) Wären also die nicht gehöriger Eigenschaft, durch welche die größten und meisten Thaten geschehen sollten, so fürchtete er Uebles für seine Sachen; wären sie aber, wie sie seyn sollten, so hoffte er, werde Alles gut gehn. Er unterzog sich mithin in solcher Meinung dieser Sorge, und sah selbige auch als eine Tugendübung für ihn selber an. Denn er hielt es für unmöglich, wenn man nicht selbst wäre, wie man seyn soll, Andre zu schönen und guten Handlungen anzutreiben.

(13.) Als er nun dieses erwogen hatte, so glaubte er zu allererst Muße zu bedürfen, wenn er sollte für das Wichtigste sorgen können. Er fand es also zwar unmöglich, die Einkünfte zu vernachlässigen, da er voraussah, daß auch viel Aufwand nöthig sey auf ein so großes Reich; hingegen, wenn er große Reichthümer hätte, sich selber stets damit zu beschäftigen, davon sah er ein, daß es ihm Unmuße machen würde, um für die Wohlfahrt des Ganzen Sorge zu tragen. (14.) Indem er also untersuchte, wie die Staatswirthschaft wohl stehen und ihm zugleich Muße werden könnte, so betrachtete er die

Einrich-

Einrichtung beym Kriegswesen. Denn wie insgemein die Zehnmeister für die Zehen sorgen, die Rottmeister für die Zehnmeister, die Obersten über Tausend für die Rottmeister, die Obersten über Zehntausend für die über Tausend, und auf diese Weise Niemand versäumt ist, wenns auch noch so viel Myriaden Menschen wären; und wenn der Feldherr das Heer wozu brauchen will, hinreichend ist, es den Obersten über Zehntausend zu melden (15.): wie sichs nun hiemit verhält, also faßte auch Cyrus die wirthschaftlichen Verrichtungen zusammen; daher es kam, daß indem Cyrus nur mit Wenigen sprach, doch in seinem Haushalt Nichts versäumt war, und er von da an mehr Muße besaß, als ein Andrer, der für ein einziges Haus oder Schiff zu sorgen hat. Und indem er sich selbst so einrichtete, lehrte er auch die ihn Umgebenden, gleiche Einrichtung für sich zu treffen.

(16.) So verschaffte er also sich und den ihn Umgebenden Muße. Dann fing er an Aufsicht zu halten, daß seine Gehülfen wären, wie sie sollten. Erstlich also wer im Stande war, sich durch die Arbeit Anderer zu nähren, und nicht bey der Pforte erschien, den erforderte er: indem er meinte, daß die Erscheinenden keine Neigung haben würden, etwas Schlechtes oder Schändliches zu thun, sowohl weil sie bey dem Beherrscher wären, als weil sie wüßten, daß alle ihre Handlungen von den Edel-

sten gesehen würden; die aber nicht erschienen, von denen glaubte er, daß sie um irgend eines Lasters, oder Ungerechtigkeit oder Nachlässigkeit willen hinwegblieben. (17.) Dieses also vorausgesetzt zwang er dergleichen Leute zu erscheinen; indem er nämlich einem seiner liebsten Freunde das Eigenthum des Ausbleibenden zu nehmen und vorzuwenden befahl, er greife nach dem Seinigen. Wenn das geschah, so kamen schnell die Beraubten, um über Kränkung zu klagen. (18.) Cyrus hatte lange Zeit keine Muße solchen Leuten Gehör zu geben, und wenn er sie angehört hatte, so verschob er lange die Entscheidung. Dadurch glaubte er sie an die Aufwartung zu gewöhnen, und zwar weniger gehässig, als wenn er sie durch Strafen zum Erscheinen zwänge. (19.) Dieß war die eine Lehrart, welche er hiezu hatte; eine Andre war, daß er den Anwesenden die leichtesten und einträglichsten Aufträge gab; noch eine andre, daß er nie den Abwesenden Etwas zuwandte. (20.) Die stärkste Art des Zwangs aber war, wenn Jemand auf das Alles nicht hören wollte, daß er ihm nahm was er hatte, und es einem Andern gab, von dem er glaubte, daß er im nöthigen Fall daseyn könne: und so erhielt er einen nützlichen Freund für einen unnützen p). Auch der jetzige König erfordert

p) Fischer bezieht das auf denselben, der nun am Hof erschien, vorher nicht, und erklärt das nahm, gab, von der bloßen Drohung. Unstreitig falsch, wiewohl

fordert diejenigen Abwesenden, denen das Erscheinen Pflicht ist.

(21.) Dieß also war sein Betragen gegen Nichterscheinende. Die sich aber einstellten, dachte er am meisten zu edeln Thaten anzutreiben, wenn er selbst, als ihr Beherrscher, sich den Beherrschten am allerschönsten mit Tugenden geschmückt zu zeigen suchte. (22.) Denn er glaubte zwar bemerkt zu haben, daß auch durch geschriebene Gesetze Menschen besser werden; der gute Regent aber, meinte er, sey ein sehendes Gesetz, weil er nicht nur zu gebieten im Stand ist, sondern auch den Uebertreter zu erblicken und zu bestrafen. (23.) Aus diesem Grunde bewies er sich erstlich fleißiger im Dienste der Götter zu dieser Zeit, wo er glückseliger geworden war. Und damals wurden zuerst die Magen bestellt, um stets mit Tagesanbruch die Götter zu besingen, und alltäglich denjenigen Göttern zu opfern, welche die Magen angaben q).

(24.)

es nicht jedesmal zum Aeußersten braucht gekommen zu seyn. Der Andre ist ein vorher unbegüterter, gemeiner Mann.

q) Verstehe: im Palast sang und opferte man, und Cyrus selbst unter dem Vortritt der Magier; welche hiezu nicht erst eingefürt wurden, da sie durch die ganze Cyropädie vorkommen, auch dieses Zeschne- und Jeschtsingen nicht jetzt erst anfingen, sondern welche den Auftrag erhielten, es auch im Palaste zu thun (s. §. 24.) während vielleicht Cyrus vorher die medische oder magische Religion nicht vollständig mit allen zugehörigen Gebräuchen bekannte.

(24.) Und wie es damals bestellt wurde, so besteht es noch jetzt bey dem jedesmaligen König. Hierin nun ahmten ihm zu allererst die übrigen Perser nach, indem sie ebenfalls hofften, daß sie glückseliger seyn würden, wenn sie die Götter ehrten, wie es der Glückseligste und ihr Beherrscher that; auch glaubten sie sich dadurch bey Cyrus beliebt zu machen.

(25.) Cyrus hielt die Frömmigkeit seiner Leute ihm selbst für ein Glück, urtheilend wie die, welche lieber mit Frommen zu Schiffe seyn wollen, als mit Solchen, die eines Frevels verdächtig sind. Ueberdem urtheilte er, wenn alle seine Gehülfen gottesfürchtig wären, so würden sie minder geneigt seyn, sich gegen einander sowohl, als gegen ihn zu versündigen, welcher als ihr Wohlthäter anzusehen sey. (26.) Wenn er ferner zeigte, wie viel er darauf hielt, keinen Freund, keinen Bundsgenossen zu beleidigen, sondern scharf auf das Recht sähe, so hoffte er, daß auch Andre desto mehr sich schändlichen Gewinns enthalten, und durch Rechtthun zu gewinnen geneigt seyn würden. (27.) Auch mit Schamhaftigkeit glaubte er Alle desto mehr zu erfüllen, wenn er sich gegen Alle so schamhaft bewiese,

S. zu I, 6, 1. Anm. h. Die andre Lesart ὑμνεῖ — θύει ἄν scheint nur eine Erklärung der alten, der ich folge: ὑμνεῖν — θύειν ἄν ἑκ. oder eine willkührliche Verbesserung der Abschreiber.

wiese, daß er sich nichts Schändliches, weder in Worten noch Handlungen erlaubte. (28.) Daß dieß die Folge seyn werde, schloß er daraus: nicht nur vor einem Beherrscher, sondern auch vor Leuten, die sie nicht zu fürchten haben, scheuen sich, wenn solche schamhaft sind, die Menschen mehr, als vor unverschämten; auch Frauen, an denen sie Schamhaftigkeit wahrnehmen, mögen sie lieber wiederum mit schamhaften Augen ansehn r). (29.) Gehorsam ferner, meinte er, werde um so steter den ihn Umgebenden beywohnen, wenn er den unweigerlich Gehorchenden öffentlich mehr Ehre bewiese, als denen, welche die größten und mühsamsten Tugenden an den Tag legten. Bey dieser Meinung und Handlungsart blieb er standhaft. (30.) Auch durch Erzeigung seiner Bescheidenheit machte er Jeden diese um so mehr üben. Denn wenn sie denjenigen bescheiden sehen, der die größte Erlaubniß hat, übermüthig zu seyn, so wollen auch die Schwächern desto weniger einigen Uebermuth an sich erblicken

r) Man erlaube eine Bemerkung für die Jugend. Keuschheit und Unkeuschheit üben beyde einen mächtigen Zauber aus. Doch bedarf letztere sogar des Schleyers der erstern, um zu wirken. Wo du also die Schamhaftigkeit nicht gediegen und einfältig findest, da fliehe. Vor Allem aber vor deinem eignen verwundbaren Herzen, und den giftigen Pfeilen der Phantasie. Rechte Schamhaftigkeit ist Betrübniß über die natürliche Entwürdigung des Menschen zum Thier, und Freude an der Obermacht seines bessern Wesens.

blicken lassen. (31.) Er machte aber zwischen Schamhaftigkeit und Bescheidenheit den Unterschied, daß der Schamhafte öffentliche Schändlichkeiten meide, der Bescheidene aber auch geheime s). (32.) Auch die Enthaltsamkeit, glaubte er, werde dadurch am meisten in Uebung kommen, wenn er sich selbst als einen Mann zeigte, der sich nicht durch die Lüste des Augenblicks vom Guten abwenden lasse, sondern sich vor dem Vergnügen erst mit edler Arbeit beschäftigen wolle. (33.) Durch solches Verhalten nun bewirkte er an der Pforte viel Ordnung unter den Geringern, die sich den Vornehmern ss) fügten, und viel gegenseitige Schamhaftigkeit und Wohlanständigkeit. Man fand daselbst Niemand, welcher zornig schrie, oder vor Fröhlichkeit unbändig lachte; sondern wer sie sah, mußte denken, in der That Leute von edelm Wandel zu sehen.

(34.) Dergleichen also zu thun und zu sehen war das Leben an der Pforte. Der kriegerischen Uebung halben aber führte er diejenigen hinaus auf die Jagd, welchen er diese Uebung für nöthig hielt; indem er solches als die beste Uebung im Kriegswesen überhaupt, und als die ächteste insonderheit in der Reiterey ansah. (35.) Denn sie macht

s) Bescheidenheit, Sophrosyne, ist also Sittlichkeit, vernünftige Tugend, Bescheidhaben oder Verständigseyn über das, was der innern Würde des Menschen gemäß ist; Gegensatz ist Laster.

ss) Oder: Schlechtern — Bessern.

macht sehr sattelfest an allerley Stellen, vermöge der Verfolgung fliehender Thiere; und verschafft die größte Geschicklichkeit vom Pferde zu handeln, wegen des Wetteifers und der Begierde nach dem Fang. (36.) Auch gewöhnte er hier vorzüglich seine Gesellschafter zur Enthaltsamkeit und Arbeit, zum Ertragen von Frost und Hitze, Hunger und Durst. Und auch jetzo noch pflegt der König und die um ihn sind dieses fortzusetzen. (37.) Daß er also der Meinung war, daß Niemanden das Herrschen zukomme, der nicht Vorzüge vor den Beherrschten habe, ist aus allem Vorbesagten deutlich, so wie auch, daß er bey diesem Ueben seiner Leute sich selbst am allermeisten der Enthaltsamkeit und der kriegerischen Künste und Bestrebungen befleißigte. (38.) Denn Andre führte er auf die Jagd, wenn es nicht nöthig war, zu Haus zu bleiben; er aber jagte auch, wenn diese Nothwendigkeit vorhanden war, daheim das in den Thiergärten unterhaltene Wild, und nahm weder selbst, ehe er geschwitzt hatte, die Abendmahlzeit ein, noch ließ er den Pferden, bevor sie in Bewegung gesetzt waren, Futter vorwerfen; auch lud er mit zu dieser Jagd die ihn umgebenden Stabträger t). (39.) Daher denn er sowohl, als die um ihn waren, in allen edeln Künsten durch die beständige Uebung sehr ausgezeichnet wurden. So stellte er also sich selbst zum Muster

t) Verschnittenen, s. z. VII, 3, 17.

Muster auf. Ueberdem aber, wen sonst er vorzüglich nach edeln Dingen bestrebt sah, den belohnte er mit Geschenken und Aemtern und Stühlen u) und allen Ehren: so daß er einem Jeden großen Eifer einflößte, für höchst vortrefflich bey ihm zu gelten.

(40.) Wir glauben aber an Cyrus bemerkt zu haben, daß er nicht bloß für nöthig gehalten, daß die Beherrscher sich vor den Beherrschten durch Vorzüge auszeichneten, sondern auch der Meinung gewesen, sie müßten sie bezaubern v). Daher wählte er selber die medische Kleidertracht, und beredete auch seine Gesellschafter sie anzulegen: denn sie schien ihm die etwanigen Leibesgebrechen zu verbergen, und, die sie tragen, sehr schön und groß aussehen zu machen. (41.) Denn sie haben Schuhe, denen man ganz unmerklich eine Unterlage geben kann w), um größer zu scheinen, als man ist. Auch führte er das Bemahlen der Augen ein x), damit sie schönäugiger als wirklich erschienen, und das Schminken, damit ihre Farbe besser als von Natur aussähe. (42.) Er gewöhnte sie auch, nie sichtbar auszuspeien oder sich zu schneuzen, noch sich nach irgend Etwas umzusehen, als Leute, welche Nichts bewun-

u) Vorsitz, s. C. 4, 5.

v) Blenden, ihnen imponiren.

w) Absätze, oder auch ganze Verdoppelungen der Sohle, wie der griechische Cothurn hatte. Uebrigens bedeckten diese Schuhe den ganzen Fuß, wie unsre.

x) S. z. 1, 3, 2.

bewunderten. Alles dieses, glaubte er, trage Etwas bey, um den Beherrschten achtungswerther zu erscheinen.

(43.) Die also von seinetwegen über Andre gebieten sollten, die bereitete er so zu, sowohl durch Uebungen als ehrwürdigen Vortritt y); die er aber zur Knechtschaft zubereiten wollte, die ermunterte er weder zur Uebung in freyen Arbeiten, noch erlaubte er ihnen Waffen zu besitzen; sorgte jedoch dafür, daß es ihnen niemals wegen der freyen Uebungen an Speise und Trank fehlte. (44.) Denn wenn sie den Reitern das Wild in die Ebenen treiben mußten, so erlaubte er ihnen Speise auf die Jagd mitzunehmen, der Freyen aber keinem; und wenn er eine Reise machte, so ließ er sie zum Wasser führen, wie die Lastthiere. Wenn die Stunde des Frühmahls kam, so wartete er, bis sie was gegessen hatten, damit sie keinen Heißhunger bekämen: daher auch diese ihn, gleich den Vornehmsten, Vater nannten, weil er für sie sorgte, damit sie stets ohne Widerrede Sclaven bleiben möchten z).

(45.) Auf diese Art verschaffte er dem persischen Reich überhaupt Sicherheit. Daß er aber nicht selbst

y) Oder nach anderer Abtheilung: von denen er also dachte, daß sie zu herrschen hätten, die bereitete er auf diese Weise selbst zu ꝛc. Vg. §. 10.

z) Ist zweydeutig, entweder: gern bleiben wollten, oder: gewiß, unzweifelhaft blieben.

selbst Gefahr liefe, Etwas von den Ueberwundenen zu leiden zz), darüber war er fest beruhigt: denn er hielt sie für feig, sah sie ordnungslos, und überdem durfte ihm Keiner von ihnen weder bey Nacht noch bey Tag nahe kommen. (46.) Die er jedoch als die Vornehmsten betrachtete a), bewaffnet und gesammelt sah, und deren Einige er als Anführer von Reiterey, Andre von Fußgängern kannte, bey Vielen auch so viel Stolz bemerkte, daß sie sich zum Herrschen fähig glaubten; die denn auch seinen Wächtern sich leichtlich näherten, und wovon Viele sogar oftmals mit ihm selber umzugehen hatten: denn das war nothwendig, weil er sie gebrauchen wollte: von diesen also war große Gefahr, daß ihm auf mannigfache Weise Etwas begegnen konnte. (47.) Indem er nun überlegte, wie er sich auch von Seiten dieser gefahrlos möchte stellen, so fand er, ihnen die Waffen zu nehmen und sie unkriegerisch zu machen, verwerflich, theils weil ers für ungerecht ansah, theils weil ers für die Auflösung seines Reichs hielt; ferner sie nicht vorzulassen, und Mißtrauen gegen sie zu äußern, hielt er für den Anfang der Feindseligkeiten; (48.) anstatt alles dessen aber erkannte er Eins für das Beste zu seiner eignen

zz) Umgebracht zu werden.

a) Auch Tapfersten. Besonders die Großen der unterworfenen Länder außer der Hauptstadt, Leute wie Gobryas und Gadatas.

eignen Sicherheit und für das Edelste, wenn er nämlich die Vornehmsten zu bessern Freunden von ihm, als untereinander zu machen im Stande wäre. Wie er uns nun scheint Liebe erlangt zu haben, das wollen wir versuchen zu erzählen.

Zweytes

Zweytes Capitel.

Durch welche Künste sich Cyrus Liebe erwarb.

(1.) Erstens nämlich legte er jederzeit, so viel er immer konnte, Leutseligkeit an den Tag: der Meinung, daß wie es schwer hält zu lieben, die uns zu hassen scheinen, und Mißgünstigen gewogen zu seyn, also auch die, deren Liebe und Wohlwollen man kenne, nicht leicht gehaßt werden könnten von solchen, die sich für geliebt hielten. (2.) So lang er nun unvermögender war, mit Geld und Gut wohlzuthun, so suchte er durch Fürsorge für seine Gesellschafter, durch Arbeit für sie, durch Bezeigung froher Theilnahme an ihrem Glück und des Mitleids an ihrem Unglück, ihre Freundschaft zu erjagen. Nachdem er aber so weit war, daß er mit Geld und Gut wohlthun konnte, so scheint er vor allen Dingen eingesehn zu haben, daß keine Wohlthat, welche ein Mensch dem andern mit gleichen Kosten erweist, angenehmer ist, als Mittheilung von Speisen und Getränken. (3.) In dieser Ueberzeugung verordnete er vor allen Dingen wegen seiner Tafel, daß von den Speisen, die er selber aß, ihm stets das Aehnliche in hinreichender Menge für viele Menschen vorgesetzt würde; all das Vorgesetzte aber, abgerechnet was er und seine Gäste genossen,

genossen, verschenkte er jedesmal an diejenigen Freunde, denen er sein Andenken oder seine Gewogenheit beweisen wollte. Er versandte davon auch an die, welche ihm wodurch schätzbar geworden, entweder in der Wache, oder in der Aufwartung, oder in sonstigen Verrichtungen; sie bedeutend, daß ihr Wille, ihn zu verbinden, von ihm nicht unbemerkt bleibe. (4.) So beehrte er auch von seiner Tafel sein Gesinde, wenn er Einen davon loben wollte; ließ auch alle Speise seines Gesindes auf seine Tafel setzen; der Meinung, daß auch dieß, gleich wie bey den Hunden b), einiges Wohlwollen einflöße. Wollte er einen seiner Freunde von Vielen geehrt sehn, so schickte er ihm ebenfalls von der Tafel; und noch jetzt, wem man Etwas von der königlichen Tafel schicken sieht, dem bezeigt Jedermann besondre Ehre, weil man dafür hält, daß er in Ansehn stehe, und im Stande sey ein Gesuch auszuwirken. Zudem aber machen nicht bloß um des hier Besagten willen die Sendungen des Königs Vergnügen, sondern in der That ist auch weit schmackhafter, was von des Königs Tische kommt. (5.) Und daß sich das so verhält, ist nicht zu verwundern: denn wie auch andre Künste in großen Städten vorzüglicher betrieben werden, gleicherweise werden auch die Speisen am königlichen Hofe weit vorzüglicher bearbeitet. Denn

in

b) Andre Lesart: Kindern.

in kleinen Städten verfertigt derselbe Mann Bettstelle, Thür, Pflug, Tisch; oftmals zimmert ebenderselbe auch Häuser, und ist froh, wenn er nur so genugsame Kunden findet, daß sie ihn nähren; nun ists unmöglich für einen Menschen, der so viel Künste treibt, Alles gut zu machen. In großen Städten hingegen, wo jedes Bedürfniß von Vielen gesucht wird c), braucht Jeder auch nur Eine Kunst zu seiner Nahrung; oft nicht einmal eine ganze, sondern Einer macht Männerschuhe, ein Andrer Frauenschuhe; es gibt Orte, wo sich Einer bloß vom Nähen der Schuhe ernährt, ein Andrer vom Ausschlitzen, noch einer bloß vom Zuschneiden der Leder, und ein Andrer, der von dem Allen nichts thut, davon daß er es vereinigt d).

Nothwendig

c) Oder: wo einen jeden Mann, Künstler, Viele brauchen. Uebrigens schreibt Xenophon für seine einfachen Republikaner, die wenig vom königlichen Tafelluxus wissen.

d) Fischer und Wekherlin haben hier ohne Zweifel richtig gesehen, es ist blos vom Schusterhandwerk die Rede; σχιζειν bezeichnet ein künstliches Ausschneiden oder Ausstechen, Schlitzen, des Oberleders, zum Behuf der Schnürriemen u. zur Zierlichkeit; χιτωνες heißt entweder blos das Oberleder, oder Ober- und Unterleder, die beyden Bekleidungen des Fußes. Über συντιθεναι schweigt W., und F. sagt: componendo haec, refer ad χιτωνας, Xenophon habe das Neutrum gesetzt, durch das vorhergehende ουδεν τουτων bewogen, und χιτωνες seyen μερη ὑποδηματος. Allein was

Nothwendig also muß der, welcher mit der einfachsten Arbeit umgeht, solche auch am besten machen. (6.) Gleiche Bewandtniß hat es auch mit dem Tisch. Denn bey wem Einer und Derselbe e) das Bette polstert f), die Tafel ziert g), Brod knätet h), bald dieß bald jenes Gerichte verfertigt, da muß, denke ich, ein Jedes werden, wie es eben geräth; wo aber Einer nicht mehr zu thun hat, als daß er Fleisch kocht, ein Andrer brät, ein Andrer Fische siedet, ein Andrer sie brät, ein Andrer Brod bäckt, und zwar auch hievon nicht alle Arten, sondern es hinreicht, wenn er Eine Beyfall findende Gattung

Gg liefert:

meint F. eigentlich? Zusammensetzen, würde so viel als Zusammennähen seyn, und wäre schon da gewesen. Meiner Meinung ist συντιθεις der Unternehmer der Fabrik, der nichts von dem Allen selber thut, sondern die Vorhergehenden in oder ausser seinem Hause beschäftigt. So verbindet er alle diese Gewerbe. Fast noch lieber aber würde ich συντιθεναι als einen Gewerbsausdruck vom Dingen oder Accordiren verstehen, da das Wort im Medium bestimmt so viel wie vertragen, paciſciren bezeichnet, und im Activ zuweilen die Bedeutung von Ausmitteln, zu Stand bringen hat, s. die Wörterbücher. Also: ein Anderer, der von dem Allen nichts thut, davon, daß er diese Arbeiten verdingt, bestellt, darüber contrahirt, locat, elocat.

e) Dieses Alles waren in der Regel männliche Knechts- oder Sclavenarbeiten zu Xenophons Zeit.

f) Das niedrige Sofa zum Liegen am Tisch mit Polstern bedeckt.

g) Wir sagen deckt, aufträgt, servirt.

h) Vielleicht nach der Altdorfer Handschr. knätet, bäckt.

liefert i): da muß wohl, was auf die Weise gemacht wird, im Einzelnen weit vorzüglicher ausfallen.

(7.) Durch solche Anstalt also übertraf Cyrus bey Verehrung von Speisen einen Jeden. Wie er aber auch in allen andern Artigkeiten weit den Sieg davontrug, will ich nun berichten: denn war er vor andern Menschen durch die größten Einkünfte ausgezeichnet, so zeichnete er sich vor ihnen noch weit mehr durch die größten Geschenke aus. Cyrus machte hierin den Anfang; aber noch bis jetzt ist die Freygebigkeit bey den Königen Sitte geblieben. (8.) Denn wen sieht man reichere Freunde haben, als den König von Persien? Wer ziert mit schönern Gewändern die ihn Umgebenden, als er? von wem kennt man Geschenke der Art k) wie gewisse königliche,

Armgeschmeid', Halsketten und goldbezügelte Rosse l)?

Denn Niemand darf dort dergleichen haben, wem es nicht der König schenkt. (9.) Welcher Andre steht im Ruf, es durch die Grösse seiner Geschenke dahin zu bringen, daß er Brüdern und Kindern vorgezogen wird? Welcher Andre war

i) Unter Brod verstehe alles Backwerk.

k) So kostbar. Fischer erklärt: An welchen Geschenken erkennt man so ihren Geber, wie an rc.

l) Zeune und Fischer halten diesen Hexameter für unwillkührlich eingeflossen; Andere setzen ihn mit grösserer Wahrscheinlichkeit ab, nämlich als Bruchstück eines damals bekannten Dichtwerks.

war im Stand, Feinde, um vieler Monate Weg entfernt, zu züchtigen, gleich dem Perserkönig? Welcher Andre, der ein Reich umgestoßen, starb von den Unterthanen mit dem Vaternamen belegt, als Cyrus? Dieser Name gehört offenbar mehr einem Wohlthäter, als einem Raubgierigen an. (10.) Wir haben auch erfahren, daß er die sogenannten Augen und Ohren des Königs m) auf keine andere Weise sich erworben habe, als durch Schenkungen und Beehrungen: denn indem er diejenigen, welche ihm meldeten, was ihm zu vernehmen dienlich war, mit großen Wohlthaten überhäufte, so machte er, daß viele Menschen horchten und umblickten, was sie dem Könige Nützliches anzeigen könnten. (11.) Seitdem wurden denn dem König viele Augen und viele Ohren zugeschrieben n) Wenn aber Mancher wähnt, daß der König nur Ein erwähltes Auge habe, so ist dieß ein irriger Wahn: denn ein Einzelner könnte wenig sehen und hören; Andre würden gleichsam den Befehl haben, unachtsam zu seyn, wenn nur Einer jenen Auftrag hätte;

m) So hießen geheime Beauftragte und Aufmerker, am Hof und in den Provinzen von Persien, oft Verschnittene, s. das Folg.

n) Eigentlich: seitdem wurde dafür gehalten 2c. Nach Fischer: seitdem waren d. Aug. u. d. Ohren des Königs herkömmlich, eingeführt. Allein diese gelehrtere Bedeutung des Zeitworts stimmt nicht wohl zu dem, was Xenophon nach §. 12. sagen will: Jedermann fürchtet sich, weil er denkt, meint 2c.

hätte; zudem, wen man als Auge kennete, vor dem würde man auch wissen, daß man sich in Acht zu nehmen habe. So ists aber nicht, sondern der König hört einen Jeden, der etwas Merkwürdiges gehört oder gesehen zu haben vorgibt. (12.) Auf diese Weise legt man denn dem König viele Ohren und viele Augen bey, und fürchtet sich allerwärts zu reden, was dem Könige nachtheilig ist, als wenn er es selbst hörte, und zu thun, was ihm nachtheilig ist, als wenn er gegenwärtig wäre. Weit entfernt also, daß Jemand gegen einen Andern etwas Uebels von Cyrus zu erwähnen gewagt hätte, so verhielt sich vielmehr Jedermann so, als ob er bey den jedesmaligen Anwesenden unter lauter Augen und Ohren des Königs wäre o). Daß aber die Menschen dieses Sinnes gegen ihn waren, davon weiß ich nicht, ob Jemand einen bessern Grund angeben kann, als weil er geneigt war, kleine Wohlthaten mit grossen zu vergelten.

(13.) Daß er nun an Grösse der Geschenke Alles übertraf, ist bey seinem ungemeinen Reichthum kein Wunder; daß er aber als König an Dienstfertigkeit und Sorgfalt gegen seine Freunde den Vorrang behauptete, ist denkwürdiger. Man sagt, er

o) Διακεισθαι wird mit προς construirt, steht aber hier absolut, und der Dativ παρουσι rührt von dem vorausgegangenen εν her, und steht mit οφθ. κ. ωσι in Apposition.

er habe nie so viel Beschämung gezeigt, überwunden zu seyn, als in der Dienstfertigkeit gegen Freunde. (14.) Man erzählt auch einen Ausspruch von ihm, daß er gesagt habe: Das Geschäft eines guten Hirten und eines guten Königs sey einander nahe verwandt: der Hirte nämlich müsse die Heerde glücklich machen, wenn er sie benutzen wolle (was denn das Glück der Schafe ist); gleicherweise müsse auch ein König um Städte und Menschen zu benutzen, sie glücklich machen p). Es ist also kein Wunder, wenn er diese Gesinnung hatte, daß er wetteiferte, es in der Dienstfertigkeit gegen alle Menschen zuvorzuthun.

(15.) Cyrus soll auch dem Crösus folgende schöne Probe geliefert haben, als dieser ihn erinnerte, daß er durch vieles Geben arm werden würde, während es in seiner Macht stände, die größten Schätze Goldes für einen einzelnen Mann in seinem Hause aufzuhäufen, worauf Cyrus gesagt haben soll: Wieviel meinst du, daß ich jetzt Geld haben würde, wenn ich nach deinem Rath Gold gesammelt hätte, seitdem ich an der Regierung bin? — (16.) Crösus nannte eine sehr grosse Summe. Worauf Cyrus versetzte: Wohlan denn, Crösus, schicke Jemand, zu dem du am meisten Zutrauen hast, mit diesem Hystaspas; und du, Hystaspas, geh zu den Freunden, und sag ihnen, ich bedürfe Gold zu einer

p) Vergleiche hiezu den Ausdruck Jesai. 44, 28.

einer gewissen Unternehmung — wie ich dessen denn wirklich bedarf — und heiß sie, mir so viel Geld schießen, als ein Jeder vermöge; sie sollen es aufschreiben, und die versiegelten Briefe dem Diener des Crösus zu tragen geben. (17.) Was er gesagt hatte, schrieb und versiegelte er ebenfalls, und gab es dem Hystaspas, um es den Freunden zu überbringen, fügte darin an Alle hinzu, daß sie auch den Hystaspas als seinen Freund aufnehmen möchten. Nachdem dieser die Runde gemacht hatte, und des Crösus Diener die Briefe brachte, so sprach Hystaspas: König Cyrus, du mußt jetzt auch mich als einen reichen Mann behandeln, denn ich komme mit sehr vielen Geschenken um deiner Briefe willen wieder. — (18.) Cyrus sagte: Einen Schatz also hätten wir bereits sogar an diesem, o Crösus; betrachte jedoch auch die andern, und berechne, wie viel Geld in Bereitschaft ist, wenn ich es wozu brauche. — Crösus soll bey der Berechnung vielmal mehr gefunden haben, als er geglaubt hatte, daß Cyrus bis jetzt in den Schatzkammern haben könnte, wenn er hätte sammeln wollen. (19.) Nachdem sich dieß ergeben, so soll Cyrus gesagt haben: Siehst du, Crösus, daß ich auch Schätze habe? Du räthst mir, sie in meinem Hause zu sammeln, um mich ihrentwegen beneiden und hassen zu lassen, und Lohnwächtern zu trauen, die ich dazu stelle; ich aber mache meine Freunde reich,

und

und halte diese für meine Schätze, und zugleich für treuere Wächter meiner selbst und meiner Güter, als wenn ich Lohnhüter dazustellte. (20.) Ich will dir noch etwas Andres sagen: was die Götter, o Crösus, den Menschen in die Seele gelegt haben, um alle gleich arm zu machen, das kann auch ich nicht überwinden, sondern bin eben so unersättlich nach Gütern wie andre Leute; (21.) darin aber glaube ich mich von den Meisten zu unterscheiden, daß diese, wenn sie mehr als genug ist, erworben haben, dasselbe theils verscharren, theils vermodern lassen, theils mit Zählen, Messen, Wägen, Auslüften q) und Bewachen, sich quälen, und dennoch, wiewohl sie so viel im Hause haben, nicht mehr essen, als sie vertragen können (denn sie würden bersten) noch mehr anziehen, als sie vertragen können (denn sie würden ersticken) sondern das überflüssige Gut wird ihre Noth. (22.) Ich diene den Göttern, und begehre immer mehr; sehe ich aber, daß ich mehr erlangt habe, als mir genügt: so helfe ich damit dem Bedürfniß meiner Freunde ab, ich bereichere Menschen und thue ihnen Gutes, erwerbe mir dadurch Wohlwollen und Freundschaft von ihnen, und erndte davon Sicherheit und guten Ruhm; was weder vermodert, noch durch sein Uebermaaß uns beschädigt; sondern der gute Ruhm, je mehr er wird, desto größer und schöner und leichter zu tragen wird er auch, und macht sogar oftmals diejenigen

q) Frucht, auch Kleider.

jenigen leichter r), welche ihn zu tragen haben. (23.) Daß du aber auch dieß wissest, o Crösus, ich halte nicht die, welche am meisten haben und am meisten hüten, für die Glückseligsten: denn so wären wohl die Mauernhüter die Glückseligsten, weil sie Alles hüten, was in der Stadt ist; sondern wer am meisten mit Gerechtigkeit erwerben, und am meisten mit Tugend genießen kann, den achte ich für den Glückseligsten, auch in Absicht der Güter. — Und wie er hierin sprach, so zeigte er sich auch mit der That.

(24.) Ueberdem, da er beobachtete, daß die meisten Menschen für den Fall einer dauerhaften Gesundheit darauf gerichtet sind, das Nothwendige zu haben, und aufsparen, was zum Leben der Gesunden brauchbar ist; dafür aber, daß sie im Fall von Krankheiten das Zuträgliche bey der Hand hätten, sie nicht sehr besorgt sah: so beschloß er auch darauf zu arbeiten, versammelte bey sich die besten Aerzte mit willigem Aufwand, und was einer ihm für nützliche Werkzeuge oder Arzneyen oder Speisen oder Getränke angab, die schaffte er sämmtlich an, und hielt sie bey sich vorräthig. (25.) Und wenn Jemand krank lag, dessen Heilung von Wichtigkeit war, so besuchte er ihn, und lieferte Alles, was er brauchte; wußte auch den

Aerzten

r) Behender, muthiger; Fischer meint: erträglicher, angenehmer.

Aerzten Dank, wenn einer um Jemand zu heilen von seinen Mitteln hohlte.

(26.) Diese und viel ähnliche Künste wandte er an, um den Vorrang bey denen zu haben, deren Liebe er wünschte. Die Kämpfe aber, die er anstellte, und die Preise die er aussetzte, um Wetteifer in edeln Thaten zu erwecken, die brachten ihm Lob, weil er für Uebung der Tugend sorgte; bey den Vornehmen aber erregten diese Kämpfe unter einander Zwist und Eifersucht. (27.) Hieneben verordnete Cyrus als Gesetz, daß wo richterliche Entscheidung nöthig wäre, sey es im Rechtshandel oder Wettstreit, die Entscheidung Begehrenden zusammen vor die Richter gehen rr) sollten. Natürlich also sahen sich beyde streitende Theile nach den vornehmsten und freundschaftlichsten Richtern um; wer aber nicht obsiegte, der beneidete den Obsiegenden, und haßte, die nicht für ihn sprachen; der Obsiegende hingegen that, als wenn er mit Recht obsiegte, und glaubte daher Niemanden Dank schuldig zu seyn. (28.) Und diejenigen, welche den Vorrang in des Cyrus Freundschaft suchten, wie sonst Welche in Städten s), waren auch neidisch auf einander; so daß die Meisten lieber

rr) Eigentlich zusammenlaufen. Dieß scheint ein juristischer Ausdruck für: gemeinschaftlich Schiedsrichter wählen. Der Sinn ists gewiß.

s) Den griechischen Republiken.

lieber einander aus dem Wege geräumt sehen mochten, als sich gegenseitig zu was Gutem behülflich waren. Und hiemit ist erklärt, wie er bewirkte, daß die Vornehmsten alle mehr ihn, als einer den andern liebten.

Drittes Capitel.

Erster Auszug des Cyrus zu einem feyerlichen Opfer. Ritterspiel dabey. Freygebiger Vertrag zwischen Pheraulas und einem Saken.

(1.) Nunmehr wollen wir berichten, wie Cyrus zum ersten Mal aus dem Palaste fuhr: denn die Würde eben dieser Auffahrt scheint uns eins von den Kunststücken zu seyn, die er erfunden, um seine Herrschaft in Achtung zu setzen. Vor der Auffahrt also berief er erstlich zu sich hinein die Befehlshaber der Perser und Andern, und vertheilte die medischen Kleider unter sie (und dieß war das erste Mal, daß die Perser medische Kleidung anlegten) und bey der Austheilung sagte er ihnen zugleich, daß er vorhabe, an die für die Götter erlesenen geweihten Plätze auszufahren, und zu opfern in ihrer Gesellschaft. (2.) Findet euch also, sprach er, morgen an der Pforte ein, mit diesen Kleidern geschmückt, ehe die Sonne aufgeht, und stellet euch, wie es euch der Perser Pheraulas von meinetwegen angeben wird; und wenn ich voraufziehe, so folgt in der angezeigten Ordnung. Hat Jemand von euch einen bessern Aufzug vorzuschlagen, als den wir jetzt halten werden, so zeige er mirs an, wann wir wiederkommen: denn wie es euch

euch am schönsten und besten dünkt, so soll Alles eingerichtet werden. — (3.) Nachdem er die schönsten Röcke an die Vornehmsten vertheilt hatte, so ließ er noch andre medische Röcke herausbringen — denn er hatte ihrer eine große Anzahl verfertigen lassen, und Nichts gespart, weder an purpurnen, noch braunrothen, noch scharlachnen, noch blutrothen Tüchern — wies jedem von den Anführern seinen Theil davon zu, und befahl ihnen, ihre Freunde damit zu schmücken, wie ich, sagte er, euch schmücke. (4.) Einer von den Anwesenden fragte ihn: Wann willst du dich denn schmücken, o Cyrus? — Er antwortete: Glaubt ihr nicht, daß ich mich jetzt selber schmücke, indem ich euch schmücke? Wenn ich nur euch meinen Freunden wohlthun kann, so werde ich in jedem Rock, den ich anhabe, schön erscheinen. — (5.) Also traten denn diese ab, ließen ihre Freunde kommen, und schmückten sie mit den Röcken.

Cyrus aber glaubte, daß Pheraulas, jener aus der Zahl der Gemeinen, ein verständiger, geschmackvoller und ordentlicher Mann sey, auch bemüht ihm zu gefallen; derselbe, welcher einst zur Belohnung eines Jeden nach Verdienst beygestimmt hatte: er ließ ihn daher rufen und berathschlagte mit ihm, wie er die Auffahrt zum schönsten Schauspiel für die Wohlwollenden und zum schrecklichsten für die Uebelgesinnten machen könnte. (6.) Nachdem

dem bey der Berathschlagung Beyde übereingekommen waren, so befahl er dem Pheraulas zu sorgen, daß den folgenden Tag die Auffahrt so gehalten würde, wie sie es schön gefunden hatten. Ich habe bekannt gemacht, sprach er, daß Jedermann dir in Ansehung der Ordnung bey der Auffahrt gehorchen soll; damit sie aber deinen Weisungen desto lieber Gehör geben, so bringe diese Röcke t) hier den Anführern der Speerträger, diese Pferdeschabracken u) gib den Anführern der Reiter, und den Anführern der Wagen diese andern Röcke. — (7.) Er nahm und brachte sie ihnen; als die Anführer ihn sahen, so sprachen sie v): Du bist ja ein großer Mann, Pheraulas, daß du sogar uns vorschreiben darfst, was wir zu thun haben! — Keineswegs, sprach Pheraulas; und das nicht allein, wie es scheint, sondern ich werde auch Päcke tragen helfen; für jetzt wenigstens bringe ich da zwey Schabracken, eine für dich, eine für den Andern: nimm davon, welche dir ansteht. — (8.) Alsbald hatte der Empfänger der Schabracken des Neides vergessen, und fragte ihn schnell um Rath, welche er nehmen sollte. Er rieth ihm, welche die beste seyn möchte, und sagte: Wenn du mich verräthst,

t) X. gebraucht hier nicht das Wort Stola, wie vorhin bey den medischen Talaren, sondern Chiton, Leibrock, Hemd; Fischer glaubt gleichwohl, er verstehe Oberkleider, Mäntel, welches dahingestellt bleibt.

u) Andre: Reitröcke.

v) Einer davon.

räthst, daß ich dir die Wahl gelassen habe, so wirst du, im Fall ich dir wieder Etwas zu überbringen habe, einen andern Ueberbringer an mir finden. — Als Pheraulas so die befohlene Austheilung gemacht hatte, so traf er schnell Anstalt, daß Alles was zur Auffahrt gehörte, aufs schönste geriethe.

(9.) Da nun der nächste Morgen kam, so war Alles vor Tag im Reinen vv), und standen Linien zu beyden Seiten des Wegs, wie sie auch jetzt noch stehen, wo der König einherziehen soll, innerhalb deren Niemand Zutritt hat außer den Vornehmen; auch standen Peitschenträger da, welche dreinhieben, wenn Jemand Unordnung machen wollte. Dann standen erstlich viertausend Speerträger draußen vor den Pforten, zu vier und vier Mann, und zweytausend an jeder Seite der Pforten w). (10.) Auch waren alle Reiter gegenwärtig und von den Pferden gestiegen, die Hände in die Kaftane gesteckt, wie sie auch jetzt noch sie einstecken, wenn der König sie sieht x). Die Perser standen zur rechten, die übrigen Verbündeten zur linken Seite des Wegs, und gleicher-

vv) In Ordnung; oder: gereinigt, die ganze Gegend, wo der Zug hinging.

w) Die Richtigkeit dieser Uebersetzung beweist §. 15. Die vorgenannte Linie, Schranke oder Hecke von Soldaten besteht für sich. Uebrigens waren diese Speerträger die Schloßtrabanten.

x) In die Aermel der Ueberröcke steckten sie die Hände zum Zeichen der Gefahrlosigkeit und Unterthänigkeit. Die Aermel pflegten lang zu seyn, s. §. 13.

gleicherweise die Wagen zur Hälfte auf beyden Seiten. (11.) Als aber die Thore des Palasts aufgethan wurden, so führte man erstlich für Zeus die schönsten Stiere je vier und vier heraus, und für diejenigen andern Götter, welche die Magen angaben: denn die Perser glauben, daß man weit mehr in göttlichen Dingen Kunstverständige zuziehen müsse, als in andern y). (12.) Hinter den Stieren wurden Pferde geführt, zum Opfer für die Sonne. Hinter diesen kam ein weisser Wagen gezogen mit goldnem Joch z), bekränzt, dem Zeus geheiligt; nach diesem ein weisser Wagen der Sonne, ebenfalls bekränzt, wie der vorhergehende; nach diesem fuhr noch ein dritter Wagen, die Pferde mit Scharlachdecken behangen, und hinter ihm folgten Männer, welche Feuer auf einem großen Herde trugen a). (13.) Nach ihnen endlich erschien aus der Pforte Cyrus selbst auf einem Wagen, mit einer geraden Tiare b) und einem purpurnen weißgestreiften Leib-

rock

y) Ueber diese ganze, für die persische Theologie und Liturgie so wichtige Stelle, und wiefern Xenophon das persische Costum treu beobachtet, verweise ich der Kürze halben auf Kleukers Anhang zum Zendavesta 2. B. 3. Th. S. 28 ff.

z) Auf den Hälsen des daran befindlichen Gespanns.

a) Auf einem Altar oder eigentlich Feuerfaß, Ateschdan. Dieser dritte Wagen gehörte nach Kleukers wahrscheinlicher Vermuthung der Erde. Siehe §. 24.

b) Einer aufrechtstehenden Mütze oder Turbankappe, welche bey andern als königlichen Personen nach der Stirne vorhing. Der her-

rock — niemand anders darf ihn weißgestreift tragen — an den Schenkeln hochrothe Beinkleider c), und sein Kaftan ganz von Purpur. Um die Tiare hatte er einen Bund, und seine Verwandte trugen eben dieses Abzeichen, tragen auch noch jetzt ebendasselbe. Die Hände hatte er außer den Aermeln d). (14.) Neben ihm fuhr ein Wagenlenker, der zwar groß, doch kleiner war als er, entweder in der That, oder wie es sonst gekommen seyn mag: Cyrus erschien weit größer. Alle die ihn sahen, fielen nieder, entweder weil einige Befehl hatten den Anfang zu machen, oder auch vor Erstaunen über das Gepränge, und weil die Erscheinung des Cyrus sich so groß und herrlich ausnahm. Vordem aber war kein Perser vor Cyrus niedergefallen. (15.) Als der Wagen des Cyrus hervorgerückt war, so zogen die viertausend Speerträger voraus, die zweytausend aber begleiteten zu beyden Seiten den Wagen; ihm nach folgten die ihn bewachenden Stabträger zu Pferd, schöngeschmückt, mit ihren Wurfspießen, drey-

nach genannte Bund oder Diadem war eine weisse oder blau und weisse Binde.

c) Eigentlich hysgefarbene, wie aber das Kraut Hysge färbte, wissen wir nicht genau: ob veilchenblau, braunroth oder gar hellroth. Es soll sich dem Purpur genähert haben, der aber auch von sehr verschiedenen Abstufungen war. Vielleicht karmosinfarb.

d) S. vorhin Anm. x. Zeichen freyer Macht und Bequemlichkeit.

dreyhundert an der Zahl e). (16.) Hierauf zogen vorüber die Pferde, welche für Cyrus unterhalten wurden, goldbezäumt, und mit streifigen Decken behangen, an zweyhundert; nach ihnen zweytausend Lanzenträger; nach diesen die zuerst beritten gemachten zehntausend Reiter, zu hundert nach allen Richtungen gestellt, ihr Anführer Chrysantas; (17.) nach diesen andre zehntausend persische Reiter in gleicher Stellung, ihr Anführer Hystaspas; nach diesen noch andre zehntausend in gleicher Stellung, ihr Anführer Datamas; nach diesen noch andre, ihr Anführer Gadatas; nach diesen die medischen Reiter, nach diesen die armenischen, nach diesen die hyrkanischen, nach diesen die kadusischen, nach diesen die sakischen. (18.) Nach den Reitern Wagen zu vier und vier geordnet, ihr Anführer Artabates der Perser.

(19.) Als er dahinzog, so folgten ihm sehr viele Menschen ausserhalb der Schranken, deren Jeder ein andres Anliegen an Cyrus hatte. Er schickte also etliche Stabträger zu ihnen, von denen drey an jeder Seite seinen Wagen begleiteten, um

Hh Befehle

e) Die Eunuchen, seine nächste Leibwache. Ich bin mit Fischer einverstanden, daß aus dieser ihrer Bewaffnung nichts anders folgt, als daß sie jetzt (und bey andern Gelegenheiten) die Stäbe des Friedens mit Spießen vertauscht haben, folglich das Wort nicht vom Tragen des königlichen Zepters zu deuten nothwendig ist.

Befehle auszurichten, und hieß ihnen sagen, wenn Jemand ihn um Etwas bitten wolle, so solle er einem der Unterbefehlshaber seinen Wunsch eröffnen, und diese würdens ihm vortragen. Sie nun wandten sich schnell zu den Reitern, und überlegten, wen ein Jeder angehen solle. (20.) Cyrus aber ließ diejenigen seiner Freunde, welche er am liebsten von den Leuten geehrt sehen wollte, durch einen Abgesandten einzeln zu sich rufen, und sprach so zu ihnen: Wenn euch einer von diesen Mitfolgenden Etwas eröffnet, was nach euerm Dafürhalten Nichts gesagt heißt, so nehmt auf ihn keine Rücksicht; was euch aber ein gerechtes Begehren scheint, das meldet mir, damit wir gemeinschaftlich überlegen, wie wirs ihnen gewähren können.

(21.) Andre nun, als er sie hatte rufen lassen, kamen gehorsam aus allen Kräften geritten, halfen dadurch des Cyrus Herrlichkeit mehren, und bewiesen ihre große Folgsamkeit; ein gewisser Daiphernes aber, ein Mensch von etwas roher Art, glaubte, wenn er nicht so schnell gehorchte, so ließe das vornehmer. (22.) Cyrus merkte dieß, und ehe er zu ihm kam und mit ihm redete, schickte er ihm einen der Stabträger entgegen, um ihm sagen zu lassen, er brauche ihn weiter nicht, und ließ ihn hinfort nicht mehr rufen. (23.) Der aber nach ihm berufen worden war, kam vor ihm herzugeritten, und Cyrus schenkte ihm eines von den mitfolgenden

Pferden,

Pferden, und befahl einem der Stabträger, es ihm nachzuführen, wohin er verlangte. Die dieses sahen, denen dünkte es eine große Ehre, und seitdem suchten ihm viel mehr Menschen dienstfertig zu seyn.

(24.) Nachdem sie aber zu den geheiligten Stätten gekommen waren, so opferten sie dem Zeus die Stiere zum Brandopfer, hierauf der Sonne zum Brandopfer die Pferde f). Hernach schlachteten sie der Erde, und hieltens damit, wie die Magen es angaben; hernach den Heroen, welche Syrien beherrschen g). (25.) Nach diesem, weil der Platz schön war, bestimmte er ihnen ein Ziel, an fünf Stadien Raums entfernt, und hieß sie nach den Völkerschaften in die Wette dorthin zu Pferde rennen. Mit den Persern nun ritt er selbst und gewann den Sieg; denn er hatte sich ganz vorzüglich auf die Reitkunst gelegt; unter den Medern siegte Artabates (denn Cyrus hatte ihm das Pferd geschenkt) h); unter den Syrern, der Oberste; unter den

f) In der magischen Religion werden die Opfer eigentlich nicht verbrannt, sondern dargebracht und hierauf gegessen. S. Kleukers Anh. 2. B. 3. Th. S. 16 (27). Brandopfer nenne ich mit Luthers Bibel dasjenige, welches ganz verbrannt wird. Das folgende schlachten scheint ein Schlachtopfer zu bedeuten, wovon man aß.

g) Die assyrischen Izeds oder Genien, s. oben II, 1, 1. und III, 3, 21.

h) Dieß scheint so viel zu heissen, als: er war der, welchem Cyrus eins von seinen Handpferden geschenkt hatte, §. 23. Um so mehr

den Armeniern Tigranes; unter den Hyrkaniern, der Sohn des Anführers der Reiterey; unter den Saken ein gemeiner Mann, und zwar indem er mit seinem Pferd die andern Pferde beynah auf halber Bahn hinter sich ließ. (26.) Da soll Cyrus den jungen Menschen gefragt haben: ob er wohl ein Königreich für sein Pferd nähme? Er gab zur Antwort: Ein Königreich nähme ich nicht, aber Dank bey einem braven Mann einlegen, das nähme ich wohl. — (27.) Cyrus sprach: Ich will dir zeigen, wo du einen braven Mann nicht verfehlen kannst, wenn du auch blindlings würfest. — Ey, sprach der Sake, das zeige mir doch ja! Ich will mit dieser Erdscholle hinwerfen, sprach er, indem er eine aufhob. — (28.) Cyrus zeigte ihm hin, wo seine meisten Freunde standen, und jener drückte die Augen zu, warf mit der Scholle, und traf den vorüberreitenden Pheraulas: denn der war eben im Begriff, einen Auftrag des Cyrus auszurichten; ungeachtet des Wurfs aber, wandte er sich nicht um, sondern eilte seinem Auftrage nach. (29.) Der Sake blickte auf, und fragte, wen er getroffen habe. — Wahrhaftig, sprach Cyrus, keinen von den Anwesenden. — Doch auch wohl keinen von den Abwesenden! sagte der Jüngling. — Ja wahrlich, sprach Cyrus, du hast den getroffen, der dort bey den

Wagen

wäre Artabates, nicht Artabazus zu lesen. Das gut zugerittene Leibroß erklärt seinen Sieg.

Wagen vorüberjagt. — Warum kehrt er sich denn nicht um? fragte Jener. — (30.) Cyrus antwortete: Es ist wohl ein rasender Mensch, wie es scheint i). — Auf diese Worte eilte der Jüngling hin, zu sehen wer es wäre, und fand den Pheraulas, das Kinn voll Erde und Blut: denn es floß ihm von dem Wurf aus der Nase. (31.) Als er an ihn gekommen war, so fragte er ihn, ob er geworfen wäre. Jener antwortete: Wie du siehst. — So schenke ich dir, sprach der Sake, dieses Pferd hier. — Jener fragte: Wofür? — Da erzählte der Sake den Vorfall, und sprach zuletzt: Und ich zweifle nicht, einen braven Mann getroffen zu haben. — (32.) Pheraulas sagte: Du könntests wohl einem Reichern schenken, als ich bin, wenn du klug wärest; ich wills jedoch auch annehmen; und ich bitte, sprach er, die Götter, die mich von dir haben treffen lassen, mich machen zu lassen, daß dich meine Beschenkung nicht gereuen möge. Für jetzo steig auf mein Pferd und reit hin; ich will hernach wieder bey dir seyn. — So tauschten sie also mit einander. Von den Cadusiern aber siegte Rathonikes. (33.) Cyrus ließ auch die Wagen sämmtlich zugleich nach dem Ziel rennen. Allen Siegern aber gab er Stiere, um Opferschmäuße halten zu können, und Trinkgefäße. Einen Stier empfing er selbst als Siegspreis; an den Trinkgefäßen aber gab

i) Fischer etwas ernsthafter: er ist so eifrig.

gab er seinen Antheil dem Pheraulas, weil er mit seiner Anordnung der Auffahrt aus dem Palaste wohl zufrieden war. (34.) Und wie die damalige Auffahrt von Cyrus eingerichtet wurde, so ist auch jetzt noch des Königs Auffahrt geblieben. Nur die Opferthiere fehlen, wenn er nicht opfert k). Als dieß geendigt war, so zogen sie wieder in die Stadt, und kehrten, wer mit einem Hause begabt worden war, in ihren Häusern ein, und wer keins hatte, im Lager kk).

(35.) Pheraulas aber lud den Saken, der ihm das Pferd geschenkt hatte, bewirthete ihn, reichte ihm Alles im Ueberfluß, und nachdem sie die Mahlzeit gehalten hatten, so füllte er die Trinkgefäße, die er von Cyrus empfangen, trank sie ihm zu, und schenkte sie ihm. (36.) Da der Sake viel schönes Gedecke, und viel schönen Hausrath sah, und viel Gesinde, so sprach er: Sage mir doch, o Pheraulas, warst du zu Haus auch von den Reichen? — (37.) Pheraulas sagte: Von was für Reichen? Von denen, die gerade von Hand zu Mund leben. Mich hat zwar mein Vater in der Knabenzucht erziehen lassen, indem er mich kümmerlich durch seine eigne

k) Es werden auch schwerlich Pferde und Stiere zum Verbrennen mitgegangen seyn, da wenigstens zu Xenophons Zeit der Persismus des Zendavesta längst feststand.

kk) Eigentlich in der Ordnung, d. i. in den Quartieren, Wachen, Casernen und Zelten, wo sie hingehörten.

eigne Arbeit ernährte; nachdem ich aber ein Jüngling geworden war, und er mich nicht mehr müßig ernähren konnte, so nahm er mich mit auf den Acker, und hieß mich arbeiten. (38.) Da ernährte ich denn wiederum ihn, so lang er lebte, grub und besäete allein ein gar kleines Ländchen, das zwar nicht schlecht, vielmehr das allerrechtschaffenste war: denn was es für Samen empfing, den gab es schön und rechtschaffen mit nicht allzugroßen Zinsen wieder; ja es hat schon einmal vor Großmuth zwiefältig abgeworfen was es empfangen hatte l). So lebte ich also zu Haus; gegenwärtig aber hat mir Alles, was du hier siehst, Cyrus gegeben. — (39.) Der Sake sagte: O wie glücklich bist du, überhaupt sowohl, als eben darum, weil du aus einem armen Mann zum reichen geworden bist: denn ich stelle mir vor, daß dir deßwegen der Reichthum um so süßer schmecken muß, weil du reich wurdest, als dich nach Geld und Gut hungerte. — (40.) Pheraulas sprach: Du vermuthest also wohl, o Sake, ich lebe jetzt um so angenehmer, je mehr ich besitze? Du weißt nicht, daß Essen, Trinken und Schlaf mir jetzo nicht im mindesten besser schmeckt, als damals, wie ich arm war. Weil ich aber so viel habe, so ist das mein Gewinn, daß ich mehr hüten muß, mehr Andern austheilen, mehr verdrießliche Sorge tragen. (41.) Denn

l) Also verhältnißmäßig sehr unfruchtbar.

Denn jetzo fordern viele Knechte Brod von mir, viele zu trinken, viele auch Kleidung; einige brauchen Aerzte; es kommt einer und bringt Schafe, die der Wolf zerrissen hat, oder Rinder, die vom Abhang gestürzt sind, oder zeigt an, daß eine Seuche das Vieh befallen: so daß mich dünkt, ich habe gegenwärtig dadurch, daß ich viel besitze, mehr Kummer, als vorher dadurch, daß ich wenig besaß. — (42.) Der Sake sagte: Aber wahrhaftig, wenn Alles gut steht, so hast du von dem Vielen, was du vor dir siehst, auch viel mehr Freude als unser Einer. — Pheraulas antwortete: Es ist nicht so süß, o Sake, Geld und Gut zu haben, als verdrießlich ist, es zu verlieren. Du wirst einsehn, daß ich die Wahrheit rede: denn von den reichen Leuten wird keiner vom Vergnügen genöthigt zu wachen; von denen aber, die Etwas verlieren, siehst du vielleicht Keinen, der vor Kummer schlafen kann. — (43.) Wahrhaftig, sprach der Sake, du siehst doch auch Keinen, der Etwas bekommt, vor Vergnügen einschlummern. — (44.) Du hast Recht, antwortete Pheraulas: denn wenn das Haben so angenehm wäre, als das Bekommen, so würden die Reichen ungleich glückseliger als die Armen seyn. Wer jedoch viel hat, o Sake, muß auch viel aufwenden, an die Götter, an Freunde, an Gäste: wer also große Freude an Geld und

Gut

Gut hat, sey gewiß, der hat auch großen Verdruß, es auszugeben. — (45.) Wahrhaftig, sprach der Sake, von der Art bin ich nicht, sondern ich halte das vielmehr für eine Glückseligkeit, viel zu haben und auch viel auszugeben. — (46.) Nun denn, bey den Göttern! sprach Pheraulas, so bist du in dem Augenblick sehr glücklich geworden, und hast mich glücklich gemacht ll): nimm dieses Alles hin, behalte es, und gebrauche es nach deinem Gefallen; mich aber nähre bloß wie einen Gast, und noch kärglicher als einen Gast: denn ich werde mich begnügen, was du jedesmal selber hast, mitzuhaben. — (47.) Du scherzest! sprach der Sake. — Pheraulas schwor, er rede im Ernst, und sagte: Ich will dir auch noch überdem bey Cyrus ausmachen, daß du weder an seiner Pforte aufwarten, noch Kriegsdienste thun sollst; sondern du sollst als ein reicher Mann zu Haus bleiben, und ich will Jenes für dich und für mich zugleich thun; und wenn ich etwas Gutes hinzuempfange, wegen der Aufwartung bey Cyrus, oder auch von einem Feldzug, so will ich dirs bringen, damit du noch über mehr zu gebieten habest; nur laß mich dieser Sorge ledig seyn: denn wenn ich davon Muße habe, so

ll) Das οὐχί hat hier die Bedeutung des hebräischen halô, und muß der Verständlichkeit halben ohne Frage gegeben werden.

so glaube ich, wirst du mir sowohl als dem Cyrus sehr nützlich werden. — (48.) Wie gesagt, also schlossen sie den Vertrag, und hieltens also. Und der Eine glaubte glücklich geworden zu seyn, weil er über viel Geld und Gut zu befehlen hatte; der Andre dagegen schätzte sich höchst selig, daß er einen Vormund haben werde, der ihm Muße verschaffte zu thun, wozu er Lust hätte.

(49.) Pheraulas aber hatte ein geselliges Gemüth, und es kam ihm keine Sorgfalt so angenehm und nützlich vor, als die für Menschen. Denn er hielt den Menschen für das beste von allen Thieren, und für das dankbarste, weil er sah, daß wenn Einer von einem Andern gelobt wird, er diesen eifrigst wieder lobt, und Einer des Andern Gefälligkeiten zu erwiedern sucht, und wen Jemand für wohlwollend erkennt, er ihm gegenseitig wohlwill, und von wem er weiß daß er ihn liebt, er ihn nicht hassen kann; und daß der Mensch auch seinen Eltern weit mehr, als alle Thiere, Gegenliebe zu beweisen geneigt ist, sowohl bey ihrem Leben, als nach ihrem Tode; alle andre Thiere dagegen hielt er für unerkenntlicher und undankbarer als den Menschen. (50.) Auf diese Weise also freute sich Pheraulas ausnehmend, daß er von der Sorge für die übrigen Güter erlöst, sich mit seinen Freunden beschäftigen dürfe, und der Sake, daß er viel haben

und

und viel genießen würde. Der Sake liebte den Pheraulas, weil er immer was hinzubrachte; dieser aber den Saken, weil er alles annehmen wollte, und wiewohl er immer für mehr zu sorgen bekam, ihm doch nicht mehr Unmuße verursachte. Und auf die Weise führten sie ihr Leben.

Viertes Capitel.

Gastgebot bey Hof. Cyrus beschenkt die Gäste, verheirathet die Tochter des Gobryas, entläßt die Bundsgenossen, theilt Gaben unter seine Krieger aus, und zeigt seinen Reichthum.

(1.) Cyrus aber opferte ebenfalls, und gab einen Siegsschmauß m) indem er diejenigen Freunde einlud, welche am meisten bewiesen, daß sie sein Ansehn zu mehren wünschten, und ihn mit dem innigsten Wohlwollen ehrten. Mit ihnen lud er auch n) Artabazus den Meder, Tigranes den Armenier, den hyrkanischen Reiterobersten und Gobryas. (2.) Gadatas aber war der Vorgesetzte seiner Stabträger, und wie der es anordnete, so war die ganze häusliche Lebensart bestellt; und wenn Welche mitspeisten, so setzte sich sogar Gadatas nicht, sondern hatte die Mühwaltung; wenn sie aber für sich waren o), so speiste er mit: denn Cyrus hatte ihn gerne bey sich; und dafür erhielt er von Cyrus viele

m) Gleich den andern Siegern, welche ihre Siegspreise (nach Vorschrift) zu Opfer und Schmauß verwandten, und gleich Pheraulas, der auch einen Preis als Ceremonienmeister erhalten hatte. C. 3', 33.

n) Denn unter den Freunden werden zunächst Perser verstanden.

o) Auch: allein waren: Cyrus und Gadatas.

viele und große Ehrenzeichen, und um des Cyrus willen auch von Andern. (3.) Als nun die Geladenen zur Mahlzeit gekommen waren, so ließ Cyrus nicht jeden auf Gerathewohl sitzen, sondern wen er am meisten ehren wollte, zur linken Hand, weil diese anfechtbarer als die rechte ist p), den Zweyten aber zur rechten Hand, den Dritten wieder zur linken, den Vierten zur rechten, und wenn mehr waren, so weiter. (4.) Es schien ihm aber nützlich, zu erkennen zu geben, wie hoch er einen Jeden schätzte: weil da, wo die Menschen denken, daß der sich Auszeichnende weder Lobsprüche noch Preise zu gewarten habe, sie keine Nacheiferung unter einander verrathen; wo aber der Vortrefflichste auch die offenbarsten Vorzüge genießt, Alle sich im muntersten Wettkampfe zeigen. (5.) So gab also auch Cyrus zu erkennen, wer bey ihm den Vorrang habe, indem er gleich mit dem Sitz und Stand an seiner Seite den Anfang machte. Jedoch sollte der angewiesene Sitz keine unsterbliche Bestimmung haben, sondern er machte es zum Gesetz, daß man durch wackere Thaten auf den ehrenvollsten Platz vorrückte, und, wenn Jemand sich schlecht betrug, auf den unehrlichern zurücktrat. Wer aber den ersten

p) Die linke Seite ist in größerer Gefahr eines Angriffs wegen der Lage des Herzens und ihrer schwächern Vertheidigung; der Gast zur linken wurde also mit dem stärksten Zutrauen beehrt.

sten Rang im Sitzen hatte, den schämte er sich, nicht auch mit den meisten Gütern von ihm begabt erscheinen zu lassen. Und was hierin zu Cyrus Zeit geschah, ist, wie wir erfahren haben, noch bis daher geblieben.

(6.) Ueber der Mahlzeit gedachte Gobryas, es sey zwar kein Wunder, daß bey einem Mann, der so viel beherrsche, sich Alles im Ueberfluß finde; wohl aber daß Cyrus, bey einem so hohen Glück, so oft er etwas Angenehmes zu haben glaube, es nie allein verzehre, sondern sich recht bemühe, die Anwesenden zu bitten, daran Theil zu nehmen. Oft sah er ihn auch einigen abwesenden Freunden Etwas schicken, was ihm wohl schmeckte. (7.) Als sie daher gespeist hatten, und Cyrus die ganze Menge Gerichte von der Tafel versandt hatte, so sagte Gobryas: Ehedem, o Cyrus, glaubte ich, dein Hauptvorzug vor andern Menschen bestehe darin, daß du der größte Feldherr seyst; jetzt aber schwöre ich bey den Göttern, daß ich dich noch größer als Menschenfreund, wie als Feldherr finde. — (8.) In der That, sprach Cyrus, es ist auch weit süßer, Beyspiele der Menschenliebe als der Feldherrnkunst zu geben. — Wie so? fragte Gobryas. — Weil man bey diesen den Menschen wehe, bey jenen aber wohl thun muß.

(9.) Hierauf, als sie ein wenig ins Trinken kamen,

kamen q), fragte Hystaspas den Cyrus: Würdest du mir wohl übelnehmen, o Cyrus, wenn ich dich über Etwas fragte, was ich gern von dir wissen möchte? — Bey den Göttern! antwortete Cyrus, ganz das Entgegengesetzte: ich würde dir übelnehmen, wenn ich merkte, daß du verschwiegest, was du gern fragen möchtest. — So sage mir denn, sprach Jener, hast du mich je rufen lassen, ohne daß ich gekommen wäre? — Sprich doch nicht so! sagte Cyrus. — Und wenn ich gehorchte, habe ich mit Weile gehorcht? — Auch das nicht. — Habe ich schon einen Auftrag von dir unausgerichtet gelassen? — Das kann ich dir nicht Schuld geben, sagte Cyrus. — Was ich aber that, hast du je gefunden, daß ich es nicht eifrig oder nicht mit Vergnügen gethan hätte? — Das am allerwenigsten, sprach Cyrus. — (10.) Nun um der Götter willen, o Cyrus, wodurch hat denn Chrysantas dich vermocht, daß er an einen ehrenvollern Platz, als ich, gesetzt worden? — Soll ichs sagen? sprach Cyrus. — Allerdings, antwortete Hystaspas. — Und du willst mirs auch nicht übelnehmen, wenn du die Wahrheit hörst? — (11.) Ich werde mich vielmehr freuen, antwortete er, wenn ich sehe, daß mir nicht Unrecht geschieht. — Dieser Chrysantas also, sprach Cyrus, hat erstlich nicht auf den Ruf gewartet, sondern ist, ehe er gerufen wurde, für mich

q) Oder: zu trinken anfingen.

mich da gewesen; sodann hat er nicht bloß das Befohlene, sondern auch dasjenige gethan, was er selbst Vortheilhaftes für uns zu thun fand r). War den Kriegsgenossen Etwas zu sagen, so gab er mir in dem, wovon er glaubte, daß ichs schicklicherweise sagen könnte, guten Rath; wovon er hingegen merkte, daß ichs den Kriegsgenossen gern zu wissen gethan hätte, mich aber schämte es von mir selbst zu sagen, das sagte er so, als wenn er seine Meinung erklärte: in diesen Stücken also, was hinderts, daß er mir sogar für wichtiger als ich selber gelte? Ferner er selbst ist immer mit allem Vorhandenen zufrieden; für mich aber zeigt er sich stets aufmerksam, wie sich mein Nutzen wohl vermehren ließe s); und über mein Glück freut und ergötzt er sich weit mehr als ich selbst. — (12.) Hierauf sagte Hystaspas: Wahrlich, o Cyrus! ich freue mich, dir diese Frage gethan zu haben. — Warum hauptsächlich? sprach Cyrus. — Weil ich versuchen will ein Gleiches zu thun; nur Eins weiß ich nicht, nämlich wie ich meine Freude über dein Wohl ausdrücken soll: ob ich in die Hände klatschen, oder lachen, oder was ich thun soll? — Artabazus sagte: Du mußt

Persisch

r) Oder: für noch nützlicher.

s) Fischer hat diese Stelle eben so falsch, als gelehrt verstanden, was ich der Lehrlinge wegen für viele Stellen bemerkt haben will, da er sonst ein trefflicher Ausleger ist.

Persisch tanzen t). — Darüber entstand denn Gelächter.

(13.) Bey fortwährendem Trinkgelag fragte Cyrus den Gobryas: Sage mir, Gobryas, würdest du jetzo wohl lieber einem von Diesen deine Tochter geben, als da du zum ersten Mal in unserer Gesellschaft warst? — Soll ich also auch die Wahrheit sagen? sprach Gobryas. — Wahrhaftig, sprach Cyrus: denn keine Frage will eine Lüge haben. — So wisse denn: jetzo weit lieber als damals. — Kannst du mir auch sagen, sprach Cyrus, warum? (14.) Ja wohl. — So rede. — Weil ich damals zwar sah, daß sie Arbeit und Gefahr wohlgemuth ertrugen, jetzt aber sie das Glück mit Bescheidenheit ertragen sehe. Ich halte aber dafür, o Cyrus, es sey schwerer, einen Mann zu finden, der das Gute wohl erträgt, als das Ueble: denn jenes erweckt bey den Meisten Uebermuth, dieses Bescheidenheit bey Allen. — (15.) Cyrus sprach: Hast du den Ausspruch des Gobryas gehört, o Hystaspas? — Fürwahr, antwortete er; und wenn er viel dergleichen sagt, so wird er mich weit eher zum Freyer seiner Tochter bekommen, als wenn er mir viel Becher vorzeigte. — (16.) O, sagte Gobryas, ich habe viel

t) „Bey dem pantomimischen persischen Tanze stieß der Tänzer Schilde zusammen, fiel auf die Knie, sprang wieder auf: Alles nach dem Takt.“ Weckherlin, Fischer.

dergleichen aufgeschrieben, was ich dir nicht mißgönnen würde, wenn du meine Tochter zum Weibe nähmest. Die Becher aber, die du nicht scheinst leiden zu können, weiß ich nicht, ob ich sie nicht lieber diesem Chrysantas gebe, da er dir auch deinen Sitz entwendet hat. — (17.) Wohlan, sprach Cyrus, o Hystaspas, und ihr andern Anwesenden, wenn ihr mirs sagen wollt, wann Einer von euch aufs Freyen ausgeht, so sollt ihr erfahren, was ihr an mir für einen großen Beystand haben werdet. — (18.) Gobryas sprach: Wenn aber Einer seine Tochter ausgeben will, wem muß er es sagen? — Mir ebenfalls, antwortete Cyrus; denn ich bin äusserst stark in dieser Kunst. — (19.) In welcher? sprach Chrysantas. — Zu erkennen, welche Heirath für einen Jeden paßt. — Chrysantas sprach: So sage mir denn, bey den Göttern! was für ein Weib glaubst du, daß am schönsten für mich passen wird? — (20.) Erstlich ein kleines: denn du bist selber klein; heirathest du ein großes, und willst sie einmal küssen, wenn sie steht, so mußt du an ihr hinaufspringen, wie die Hündlein u). — Das ist eine gute Vorsicht, sagte Jener: denn ich bin der allerschlechteste Springer. — (21.) Sodann, sprach Cyrus, würde dir ein Stumpfnäschen ausnehmend vortheilhaft seyn. — Warum denn das? — Weil du eine Habichtsnase hast: zur Stumpfnase würde

gewißlich

u) Wenn sie Jemand lecken wollen.

gewißlich die Habichtsnase aufs trefflichste passen. — Du meinst also wohl auch, sagte Chrysantas, daß zu Einem, der gut gegessen hat, wie ich anjetzo, eine Nüchterne passen würde? — Allerdings, sprach Cyrus: denn ein voller Bauch macht eine Habichtsnase, und ein nüchterner eine Stumpfnase. — (22.) Chrysantas sagte: Bey den Göttern, könntest du mir auch sagen, was für Eine einem frostigen Könige zuträglich seyn möchte? — Hier brach Cyrus in Lachen aus, und die Uebrigen gleichfalls. (23.) Während sie lachten, sagte Hystaspas: Darum, o Cyrus, beneide ich dich am allermeisten in deinem Königreich. — Um was? fragte Cyrus. — Daß, so frostig du bist, du lachen machen kannst. — Cyrus sagte: Würdest du nicht viel drum geben, daß man das von dir sagte, und es Einer hinterbrächte, der du eine gute Meinung von deinem Witz beybringen willst v)? — So spaßten sie denn untereinander.

v) Der Vergleich des Cyrus war frostig, und er selbst von kaltem Temperament. Das Lob der Enthaltsamkeit milderte die Derbheit von Chrysantas Frage. Hystaspas treibts noch weiter, und Cyrus vertheidigt sich gutmüthig. Altes Cameradenverhältniß, der Wein, die orientalische Sitte bey Trinkgelagen (s. I, 3, 10.) entschuldigen die lustige Sprechfreyheit, auch ohne daß der Demokratismus des Attikers in Anschlag gebracht wird. Andre übersetzen die letzten Worte des Cyrus: Würdest du nicht — daß du jenes gesagt hättest, und man es ꝛc. Die Meinung kann auch seyn: du würdest

(24.) Hernach ließ Cyrus für Tigranes Frauenschmuck herbringen, und trug ihm auf, ihn seiner Gattin zu geben, weil sie männlich mit ihrem Mann ins Feld gezogen war. Dem Artabazus gab er einen goldenen Becher, dem Hyrkanier ein Pferd, und sonst noch viel andere schöne Geschenke. Dir aber, o Gobryas, sprach er, will ich einen Mann für deine Tochter geben. — (25.) Du wirst ihm doch mich geben, sagte Hystaspas, damit ich auch die Schriften bekomme? — Hast du auch, sprach Cyrus, ein Vermögen, daß sich mit dem des Mädchens messen kann? — Wahrhaftig, antwortete er, mit noch viel größern Schätzen. — Wo hast du denn dieses Vermögen? sagte Cyrus. — Da, wo du sitzest, der du mein Freund bist. — Genug für mich! sagte Gobryas, streckte alsbald die rechte Hand aus und sprach: Gib her Cyrus! ich schlage ein. w) — (26.) Cyrus nahm des Hystaspas Rechte, und gab sie dem Gobryas, und dieser schlug ein. Hierauf gab er dem Hystaspas viel schöne Geschenke, um sie dem Mädchen zu schicken; den Chrysantas aber zog er zu sich und küßte ihn. — (27.) Da sagte Artabazus: Wahrlich, Cyrus! der Becher, den du mir gegeben hast, ist nicht von so gutem

dir wohl um Vieles nicht nehmen lassen, das (das Letzte) gesagt zu haben, u. was drum geben &c. Was übrigens Stumpfnase übersetzt ist, heißt insonderheit eine eingebogene Nase.

w) Oder auch: Gib mir ihn, ich nehme ihn an.

gutem Gold, als das Geschenk des Chrysantas x) — Ich will dirs auch geben, antwortete er. — Wann? fragte Jener. — In dreyßig Jahren, sagte Cyrus. — Mache dich drauf gefaßt, sprach Artabazus, daß ich es abwarten und nicht sterben werde y). — So endete denn jetzo das Gelag, und als sie aufstanden, stand Cyrus mit auf, und geleitete sie an die Thür.

(28.) Den folgenden Tag aber schickte er sämmtliche freywillige Kriegsgenossen heim, ausgenommen die bey ihm wohnen bleiben wollten; diesen gab er Land und Häuser, welche auch jetzt noch die Abkömmlinge der damals Zurückgebliebenen besitzen; es sind meistens Meder und Hyrkanier; den Scheidenden aber entließ er begabt mit so viel Geschenken, daß weder Anführer noch Soldaten sich zu beklagen hatten. (29.) Hiernächst auch verschenkte er an seine Krieger die Schätze, die er von Sardes erhalten hatte; und zwar den Obersten über Zehntausend und den ihn begleitenden Dienern z) gab er Auserlesenes nach eines Jeden Verdienst, das Uebrige theilte er, und indem er jedem Obersten

über

x) Der Kuß. Fischers Verlobungsbecher (er bezieht ὅμοιος auf Hystaspas, und versteht: du hast weder mich noch Chrysantas wie ihn verlobt) ist ganz unstatthaft, und ein Beweis, daß der gelehrteste Grieche den Gräcismus des Ausdrucks mißverstehen kann.

y) Meine Liebe zu dir wird mir Geduld und Leben verleihen.

z) Generaladjutanten.

über Zehntausend sein Theil zuwies, trug er ihnen auf, es zu vertheilen, wie er es an sie vertheilt habe. (30.) Sie verschenkten einige Schätze a) so, daß jeder Anführer die unter ihm stehenden Anführer prüfte; die letzten aber gaben die Sechsmeister, nach Prüfung der unter ihnen stehenden Gemeinen, an Jeden nach Verdienst ab; und so erhielten Alle den gerechten Antheil. (31.) Nachdem sie nun die damaligen Gaben empfangen hatten, sagten Einige von Cyrus: Traun! der muß selber viel haben, da er Jedem von uns so viel gegeben hat. Ihrer Etliche aber sprachen: Was sollte er viel haben? Das ist des Cyrus Art nicht, daß er sich Geld macht, sondern er hat mehr Freude dran, zu geben als zu besitzen. (32.) Als Cyrus diese Reden und Meinungen über sich erfuhr, so versammelte er seine Freunde und alle Behörigen, und sprach:

Liebe Männer, ich habe bereits Menschen gesehen, welche scheinen wollen, mehr zu besitzen, als sie wirklich haben, weil sie meinen, dadurch ein vornehmeres b) Ansehn zu bekommen. Mir scheinen

a) Eigentlich: die übrigen oder andern Schätze, Gegensatz von den gleich folgenden letzten. Fischer versteht eben das, was vorhin das Uebrige hieß, und irrt wieder im Gräcismus. Sie wählten auch Stücke für ihre Unterbefehlshaber aus, wie Cyrus für sie, und gaben ihnen sofort noch ganze Portionen an das folgende Militär, wo es von Stufe zu Stufe eben so ging.

b) Auch: edleres, Gegensatz knechtisch; nicht eben freygebig.

scheinen diese Leute das Entgegengesetzte von dem, was sie wollen, sich zuzuziehen: denn wer viel zu haben scheint, und doch nicht nach Verhältniß seines Vermögens sich hülfreich gegen seine Freunde beweist c), der dünkt mich den Vorwurf der Niederträchtigkeit auf sich zu laden. (33.) Es gibt ihrer wieder, die geheim halten, wie viel sie haben; auch diese dünken mich schlimme Leute für ihre Freunde zu seyn: denn aus Unkunde ihres Reichthums entdecken oft ihre Freunde diesen ihren Gesellen ihr Bedürfniß nicht, sondern lassen sich täuschen cc). (34.) Am einfachsten d) scheint mir, seine Vermögenheit bekannt zu machen, und sich durch sie des Edelmuths zu beeifern. Daher will auch ich euch zeigen, was von meinen Reichthümern sich sehen läßt, und was sich nicht sehen läßt, euch beschreiben. (35.) Mit diesen Worten zeigte er ihnen viele und herrliche Habe; was aber so lag, daß es nicht leicht gesehen werden konnte, beschrieb er ihnen, und sagte zuletzt: (36.) Dieses Alles, ihr Männer,

c) Fischer bemerkt eine Sitte der Griechen, worauf vielleicht X. Rücksicht nehme, daß Reichere monatlich eine Steuer zusammengetragen, um die ehrbare Armuth ihrer Freunde zu erleichtern. Fürwahr eine Sitte, die überall mit goldnen Buchstaben angemerkt zu werden verdient!

cc) Von ihnen. Oder: werden betrogen, von Wucherern. Andre Lesart: unterliegen, der Noth.

d) Geradesten, aufrichtigsten.

ner, dürft ihr eben sowohl für euer, als für mein halten: denn, sagte er, ich sammle dieß, nicht um es selbst zu verzehren, noch um es selbst zu vernutzen e) (denn ich könnte das nicht) sondern damit ich theils jedesmal, wenn Einer von euch was edles thut, zu geben habe, theils damit, wenn euer Einer ein Bedürfniß zu haben glaubt, er zu mir komme, und was er bedarf, empfange. — Und so ward dieß gesprochen.

Fünftes

e) Eig. zerreiben, wie vergeuden, verschwenden. Kleider, Teppiche rc. Andre:

Fünftes Capitel.

Reise nach Persis, und Zugordnung. Staatsgrundvertrag mit den Persern. Vermählung mit der Tochter und Thronerbin des Cambyses.

(1.) Als ihm aber die Sachen zu Babylon so wohl zu stehen schienen, daß er auch außer Landes gehen könnte, so machte er sich fertig zur Reise nach Persis, und gab den Uebrigen den Befehl; und nachdem er glaubte hinlänglich mit Allem, was er bedürfen könnte, versehen zu seyn, so brach er auf. (2.) Wir wollen nunmehr auch beschreiben, wie der große Zug in schöner Ordnung sich niederließ, wieder aufpackte, und schnell die gebührenden Stellen einnahm. Denn wo der König zu Felde liegt, da liegt auch all sein Hof sowohl Sommers als Winters unter Zelten. (3.) Cyrus verordnete gleich anfangs, sein Zelt gegen Osten gerichtet aufzuschlagen, alsdann bestimmte er erstlich, in wie weiter Entfernung vom königlichen Zelte die Trabanten lagern sollten; hernach wies er den Beckern den Platz zur Rechten, den Köchen zur Linken an; den Pferden zur Rechten, den übrigen Lastthieren zur Linken; ordnete auch alles Andre dergestalt an, daß ein Jeder seinen Platz nach Maaß und Ort kannte. (4.) Wenn sie aber aufbrechen,

brechen, so trägt ein Jeder das Geräthe zusammen, das ihm zum Gebrauch gegeben ist, und Andre sofort laden es auf die Lastthiere; so daß alle Packführer zugleich zu den ihnen zum Fortbringen angewiesenen Sachen herbeykommen, und alle zugleich ein jeder seine Thiere damit beladt. Auf die Weise ist dieselbe Zeit hinreichend, um Ein Zelt und um alle wegzuräumen. (5.) Eben so verhält es sich auch mit dem Abladen. Und was die zeitige Zurichtung aller Lebensmittel anlangt, so ist auf gleiche Art Jedem seine Aufgabe zugewiesen, weßhalb dieselbe Zeit für Einen Theil und für alle zur Zurichtung genügt. (6.) Wie aber die mit den Lebensmitteln beschäftigten Diener jede ihre gehörige Stelle hatten, so erhielten auch seine Bewaffneten bey der Lagerung einen Platz, wie er jeder Bewaffnungsart angemessen war, und kannten ihn, und nahmen ihn alle ohne Ungewißheit ein. (7.) Cyrus hielt nämlich auch in einem Haus eine gute Anordnung für ein schönes Bestreben: denn wenn Jemand Etwas braucht, so ist kein Zweifel, wohin er gehen soll, um es zu hohlen; noch weit schöner aber achtete er die gute Anordnung der Truppen eines Heers, und zwar je flüchtiger die Gelegenheiten der Benutzung kriegerischer Anstalten sind, und je schwerer die Fehler deren, die sich darin verspäten; dagegen er von solchen, die in Zeiten gegenwärtig waren, die wichtigsten Gewinnste im

Kriegs-

Kriegswesen hervorgebracht sah f); weßhalb er denn für diese gute Ordnung die größte Sorgfalt hegte. (8.) Und so ließ er zuvörderst sich selbst in der Mitte des Lagers, als an der sichersten Stelle, nieder; sodann umgab er sich, wie er auch sonst pflegte, mit seinen Getreuesten, und ihnen zunächst legte er im Kreise Reiter und Wagenritter. (9.) Denn auch diesen hielt er einen sichern Platz für nöthig, weil sie von den Waffen, womit sie fechten, im Lagern nichts bey der Hand haben, sondern lange Zeit brauchen zur Bewaffnung, wenn sie selbige mit Nutzen ins Treffen bringen wollen. (10.) Zur Rechten und Linken von ihm und von den Reitern hatten die Peltasten ihre Stelle; die Bogenschützen dagegen vor und hinter ihm und den Reitern. (11.) Die Schwerbewaffneten und die mit den großen Schilden ließ er ringsum Alles umgeben, wie eine Mauer; damit, wenn auch die Reiterey einmal aufzusitzen hätte g), die Standfestesten vorgestellt ihre Bewaffnung deckten. (12.) Auch mußten ihm sowohl Peltasten und Bogenschützen als Schwerbewaffnete in Schlachtordnung h) schlafen, damit auch zur Nachtzeit, wenn es erforderlich wäre, eben wie

f) Wenn ταυτα dazu gehört, so heißt es: — waren, jene Anstalten (Eigenthümlichkeiten) den größten Werth erhielten.

g) Eig. sich zu Etwas anzuschirren, in einem plötzlichen Fall.

h) Unter Waffen und in geordneten Schaaren, Gliedern.

wie die Schwerbewaffneten in Bereitschaft sind, mit Jedem zu schlagen, der ihnen unter die Hände kommt, gleichfalls die Bogenschützen und Spießwerfer, wenn sich Welche näherten, fertig ständen, mit Spießwurf und Pfeilschuß die Schwerbewaffneten zu vertheidigen i). (13.) Ferner hatten alle Anführer Zeichen auf den Zelten; die Diener aber, gleichwie auch in Städten die verständigen von ihnen k) die Wohnungen der meisten Einwohner und besonders der Behörigen kennen, eben so wußten die Diener des Cyrus die Plätze deren im Lager, die der Anführer nämlich l), und kannten die Zeichen,

i) Oder vielmehr: Spießwürfe und Pfeilschüsse über die Schwerbewaffneten hinauszuschicken. Denn diese umgaben sie, §. 10, 11. und über diesen Gebrauch von ὑπερ s. VI, 3, 24.

k) Fischer und Andre beziehen οἱ δε ὑπηρεται nicht auf die nachfolgenden Diener des Cyrus, sondern nehmen sie ohne Comma für Stadtdiener; Gleichwie die Diener auch in Städten, wenn sie klug sind rc. Am besten zieht mans dann wohl auf beyde, wie die Uebersetzung thut, mit supplirtem αυτων. Denn vermuthlich gab es auch höchst kluge (αφρονας) Rathsdiener in den kleinen griechischen freyen Reichsstädten. Ausserdem würde es heissen: Die Diener (des Cyrus) aber — gleichwie auch in Städten diejenigen, welche Bescheid wissen rc. und σωφρονες, die Klugen, wäre gleichsam ein Kunstwort, die Ciceroni.

l) Oder: — des Cyrus von denen im Lager die Pl. der Anf. Andre suppliren bey των weniger gut ὑπηρετων. Bey deren in der Uebers. verstehe: der Behörigen.

hen, die ein Jeder hatte, so daß, wenn Cyrus nach Einem verlangte, sie ihn nicht zu suchen brauchen, sondern zu Jedem auf dem kürzesten Weg hinwiesen. (14.) Und weil jede Nation m) von der andern abgesondert war, so konnte man viel deutlicher merken, wenn Jemand der Ordnung nachkam, und wenn Jemand wider Befehl handelte. Bey solcher Verfassung glaubte er, daß wenn man sie auch bey Tag oder Nacht angriffe, der angreifende Theil gleichsam wie in einen Hinterhalt ins Lager fallen würde. (15.) Und für die taktische Kunst hielt er nicht bloß das, wenn man die Linie mit Leichtigkeit ausdehnen könne, oder vertiefen, oder aus einem Flügel n) eine Linie bilden, oder, indem der Feind von der rechten oder linken Seite oder von hinten erscheint, sich richtig entwickeln; sondern auch das Trennen o), wo es nöthig sey, hielt er für taktisch, und jeden Theil hinzustellen, wo er am meisten von Nutzen seyn könne, und das Beschleunigen, wo es gelte zuvorzukommen, alles dieß und dergleichen mehr erforderte er von einem Taktiker, und verwandte auf dieß Alles gleiche Sorgfalt. (16.) Und auf dem Wege machte er unterm Ziehen stets andre Anordnungen nach den Vorfallenheiten; bey der

m) Oder Abtheilung, Gattung von Truppen? Sonst wohl φυλη. Aber es sind verwandte Wörter.

n) Einem langen Zug mit kurzen Gliedern, Flügelstellung, s. 1, 6, 43.

o) In kleine Parthyen.

der Lagerung hingegen legte er das Heer gemeiniglich wie angegeben ist.

(17.) Als sie nun auf dem Zug ins medische Land gekommen waren, so kehrte Cyrus bey Cyaxares ein. Nachdem sie einander bewillkommt hatten, kündigte erstlich Cyrus dem Cyaxares an, es sey ein Haus für ihn zu Babylon ausgewählt, und Amtswohnungen, damit er auch dorten, wenn er hinkäme, wie in sein Eigenthum einziehen könne; sodann machte er ihm noch sonst viele und schöne Geschenke. (18.) Cyaxares nahm sie an, schickte dagegen seine Tochter zu ihm p), welche eine goldne Krone q) und Armspangen brachte, und eine Halskette, und ein medisches Gewand von größtmöglichster Schönheit. (19.) Und das Mädchen krönte den Cyrus; Cyaxares aber sprach: Ich gebe dir, o Cyrus, auch diese meine Tochter selbst zum Weibe; dein Vater hat ja auch meines Vaters Tochter geheirathet, von der du geboren bist; und diese ists, bey der du oft, wie du als Knabe bey uns warst, die Wärterin spieltest r); und wenn man sie fragte, wen sie heirathen wollte, so sagte sie, den Cyrus. Zur Mitgift gebe ich ihr ganz Medien: denn ich habe

p) Nicht als Cyrus in sein Cabinet gegangen war; schon das folgende Gespräch beweist, daß es in des Cyaxares Gegenwart geschah. Er ließ sie zu ihm hingehn. Die Sache war verabredet.

q) Einen goldenen Reif, nicht die spätere Stralenkrone der römischen Kaiser.

r) Sie pflegtest, trugst, liebkosetest.

habe keinen rechtmäßigen männlichen Erben. — (20.) So sprach er; Cyrus antwortete: Die Herkunft, o Cyaxares, ist mir lobenswerth, und die Jungfrau und die Geschenke; ich will dir jedoch mit meines Vaters und meiner Mutter Rath hiezu das Jawort geben. — So sagte Cyrus; gleichwohl schenkte er dem Mädchen allerley, was er auch dem Cyaxares für wohlgefällig hielt. Nachdem dieß geschehen war, so reiste er gen Persis ab.

(21.) Da er nun auf der Reise an die persische Grenze gekommen war, so ließ er das übrige Heer daselbst zurück, und reiste allein mit seinen Freunden in die Stadt s), nahm so viel Opferthiere mit, als für alle Perser zum Opfer und Schmauß hinreichten; brachte auch anständige Geschenke theils für Vater, Mutter und andre Freunde, theils für die Gewalten, Aeltesten und alle Homotimen mit; schenkte endlich allen Persern und Perserinnen, was jetzo noch der König ihnen zu schenken pflegt, wenn er nach Persis kommt. (22.) Hierauf versammelte Cambyses die Aeltesten und Gewalten der Perser, welche über die wichtigsten Dinge zu entscheiden haben, berief auch den Cyrus hinzu, und sprach also:

Perser, und du Cyrus, ich bin billig euch Beyden gewogen: denn von euch bin ich König, und du, o Cyrus, bist mein Sohn. Es ist daher meine Pflicht, was ich für Beyder Vortheil zu erkennen

s) Persepolis.

kennen glaube, euch kund zu thun. (23.) In vergangner Zeit nämlich habt ihr den Cyrus gefördert, indem ihr ihm ein Heer gabt, und ihn zu dessen Obersten bestelltet; Cyrus aber, dieses anführend, hat mit der Götter Hülfe euch, ihr Perser, berühmt unter allen Menschen gemacht, und geehrt in ganz Asien; von seinen Mitstreitern hat er die tapfersten bereichert, und der Menge Lohn und Unterhalt verschafft; und durch Errichtung einer persischen Reiterey hat er den Persern auch die Mitgewalt über das flache Feld gegeben. (24.) Werdet ihr nun auch in der Folge dessen eingedenk seyn, so werdet ihr euch gegenseitig viel Gutes stiften; wolltest aber entweder du, o Cyrus, gebläht von dem gegenwärtigen Glück, beginnen die Perser ebenfalls für den Eigennutz zu beherrschen, wie die andern Völker, oder ihr, Bürger, neidisch auf seine Macht, ihn der Herrschaft zu entsetzen suchen, so seyd gewiß, daß ihr euch einander an vielem Guten hinderlich seyn werdet. (25.) Auf daß nun dieses nicht geschehe, sondern vielmehr das Gute, so ist meine Meinung, daß ihr unter gemeinschaftlichem Opfer die Götter zu Zeugen nehmend einen Vertrag schließen sollt, dahin, daß du, o Cyrus, wenn Jemand die Landschaft Persis mit Krieg überzöge, oder der Perser Gesetze umzustoßen versuchte, zu Hülfe kommen wollest mit allen Kräften; ihr aber, ihr Perser, wenn sich Jemand unterwände, den

Cyrus

Cyrus der Herrschaft verlustig zu machen, oder seiner Unterthanen Einer von ihm abzufallen, ihr euch selbst sowohl als dem Cyrus Hülfe leisten wollt, nach seinem ganzen Befehl. (26.) So lang ich nun lebe, so ist das Königreich der Perser mein; werde ich aber sterben, offenbar dem Cyrus, wofern er am Leben bleibt. Und so oft er nach Persis kommt, sey es euch eine heilige Sitte, daß er diejenigen Opfer für euch bringe, welche jetzt ich opfere; ist er aber auswärts, so halte ich es rathsam für euch, wenn von seinem Geschlecht derjenige, welcher euch der Vorzüglichste scheint, die göttlichen Dinge verrichtet t). — (27.) Als Cambyses dieses gesprochen hatte, so stimmten Cyrus und die persischen Behörden ein, und wie sie dieß damals unter Anrufung des Zeugnisses der Götter vertrugen, so ist noch bis heute das Verhältniß zwischen den Per-

 sern

t) Der König von Persis war nach ältester Sitte in seinem Ländchen Obermagus, wie schon bemerkt zu I, 6, 1. Anm. h. Weil Cyrus alle Rechte seines Vaterlandes beybehalten mußte, so bedurfte es in seiner Abwesenheit eines Stellvertreters für die Heiligthümer. Man bemerke auch überhaupt immer den Unterschied, den Xenophon zwischen dem König (der ganzen persischen Monarchie) und den Persern (im Stammlande Fars) macht. Für seine andern Staaten war er unumschränkt, in Fars mußte er vermöge des jetzigen Staatsvertrags oder Capitulation die alten Privilegien ehren. Uebrigens war die Residenz wandelbar.

sern und dem Könige geblieben. Und als dieß vollbracht war, so ging Cyrus ab.

(28.) Als er aber auf der Rückreise nach Medien gekommen war, so heirathete er mit Einwilligung seines Vaters und seiner Mutter des Cyaxares Tochter, von der auch jetzt noch die Sage großer Schönheit geht. Einige Geschichtschreiber sprechen, er habe seiner Mutter Schwester geheirathet; allein dieses Mägdlein wäre wohl allerdings ein altes Weib gewesen. Nach der Vermählung reiste er sogleich mit ihr hinweg.

Sechstes Capitel.

Cyrus schickt Statthalter in die Provinzen, legt Posten an, vollendet seine Eroberungen, und residirt in verschiedenen Theilen des Reichs.

(1.) Nachdem er wieder in Babylon war, so beschloß er nunmehr, Statthalter u) zu den unterworfenen Völkern zu schicken. Die Befehlshaber der Festungen und die Obersten der Besatzungen im Lande sollten jedoch unter keines Andern als seinem Gebote stehn; dieß verfügte er in der Absicht, damit, wenn einer von den Statthaltern durch Reichthum und Menschenmenge übermüthig würde, und sich unterstände, den Gehorsam zu versagen, er sogleich Widersacher im Lande fände. (2.) Dieses Vorhabens also hielt er für gut, zuvörderst die Behörigen zusammenzuberufen, und es ihnen vorzutragen, damit sie wüßten, unter welchen Bedingungen die Abgehenden giengen; denn er dachte, daß sie es so leichter aufnehmen würden. Wäre aber Einer erst zum Befehlshaber bestellt, und erführe es dann, so besorgte er, würden sie es schwerer ertragen, weil sie meinen würden, daß dieß aus Mißtrauen gegen ihre Person geschehe. Wie sie also versammelt waren, so sprach er zu ihnen Folgendes:

u) Satrapen ist das Originalwort.

(3.) Liebe Männer, wir haben in den unterworfenen Städten Besatzungen und Besatzungsobersten, welche wir dazumal hinterließen; ihnen gebot ich bey meinem Abgang, sich sonst um nichts zu bekümmern, als daß sie die Festungswerke vertheidigten. Diesen nun mag ich die Befehlshaberschaft nicht nehmen, nachdem sie das Anbefohlene wohl beobachtet haben; bin aber gesonnen, noch Andre als Statthalter hinzuschicken, welche die Einwohner beherrschen, die Steuern einnehmen, den Besatzungen den Sold davon auszahlen und Andres berichtigen v) sollen, was nöthig ist. (4.) Ich bin ferner der Meinung, daß auch diejenigen von euch Hierbleibenden, welche ich etwa damit bemühen werde, daß ich sie zu einer Ausrichtung nach jenen Völkern sende, Land und Häuser daselbst haben müssen, damit ihnen hieher gesteuert werde vv), und wenn sie dorthin gehn, sie eine eigene Wohnung zur Einkehr haben. — (5.) Mit diesen Worten gab er vielen seiner Freunde in allen unterworfenen Staaten Häuser und Unterthanen; und noch jetzt sind bey den Abkömmlingen der damaligen Empfänger die Ländereyen verblieben, je in einem andern Land; sie selbst aber wohnen bey dem König. — (6.)

v) Oeffentliche Ausgaben bestreiten.

vv) Damit, wenn diese ausserodentlichen Abgesandten (s. z. B. §. 16.) hier in Babylon sind, sie von dorther ein Einkommen haben.

— (6.) Wir müssen aber, sagte er, zu den in jene Gegenden abgehenden Statthaltern solche Leute ausersehen, welche eingedenk bleiben, was in jedem Lande Schönes oder Gutes ist, hierher zu schicken w), damit auch wir, die wir hier sind, an dem allerwärts befindlichen Guten Theil nehmen: denn wir werden auch, wenn irgendwo ein Unheil entsteht, abzuhelfen haben. — (7.) Hiermit endigte er damals seine Rede; hernach aber las er von denjenigen Freunden, bey welchen er Neigung wahrnahm, unter den besagten Bedingungen abzugehn, die am tauglichsten scheinenden aus, und schickte als Statthalter nach Arabien den Megabyzus, nach Cappadozien Artabatas, nach Großphrygien Artakamas, nach Lydien und Jonien Chrysantas, nach Carien Adusius, den sie sich erbeten hatten x), nach Phrygien am Hellespont und Aeolien Pharnuchus. (8.) Nach Cilicien, Cyprus und Paphlagonien sandte er keine persische Statthalter, weil sie freywillig mit ihm den Feldzug gegen Babylon gethan y); jedoch legte er auch ihnen die Entrichtung von Steuern auf. (9.) Und wie es Cyrus damals bestellte, so sind auch nun noch die Festungsbesatzungen dem König eigen, und die Besatzungsobersten werden vom Könige gesetzt, und stehen bey dem Könige

w) Nicht zu berichten, wie Fischer will. Vg. §. 23.

x) VII, 4, 7.

y) Eig. weil er dachte, daß sie ꝛc. VII. 4, 1, 2.

Könige verzeichnet. (10.) Er gebot auch sämmtlichen ausgesandten Statthaltern, was sie ihn selbst thun sähen, Alles nachzuahmen: daher erstlich Reiterey zu errichten von den ihnen folgenden Persern und Bundsgenossen, auch Wagenritter; so viel ihrer aber Land und Amtswohnungen erhielten, diese anzuhalten, daß sie zur Pforte kämen, und der Sittlichkeit beflissen, sich von dem Statthalter gebrauchen liessen, wozu er sie nöthig hätte; auch den Anwuchs der Knaben bey der Pforte zu erziehen, wie bey ihm selbst geschehe; auch sollte der Statthalter die von der Pforte zur Jagd ausführen, und sich und seine Leute im Kriegswesen üben. (11.) Und wer mir, sprach er, nach Verhältniß seiner Macht die meisten Wagen und die meisten und besten Reiter aufweisen kann, den werde ich als einen guten Mitstreiter und als guten Mitwächter des persischen und meines Reichs, ehren. Auch sollen bey euch wie bey mir, die Besten durch den Vorsitz ausgezeichnet und eine Tafel seyn, wie die meinige, die erstlich das Gesinde speist, sodann auch für die Mittheilung an Freunde hinreichend besetzt ist, und um täglich den, der etwas Schönes leistet, zu belohnen. (12.) Schafft euch auch Thiergärten an, und heget Wild, und laßt weder euch selbst je ohne gearbeitet zu haben, Speise auftragen, noch den Pferden ohne Bewegung Futter vorwerfen. Denn ich vermag nicht, als Einzelner mit menschlicher Tugend z)

z) Tapferkeit, Zucht.

euer

euer aller Glück zu schützen, sondern ich muß, selbst brav, mit den bey mir befindlichen Braven euer Beystand, ihr aber gleichfalls selber brav, mit den bey euch befindlichen Braven meine Streitgehülfen seyn. (13.) Ich wollte, daß ihr auch erwöget, daß ich von dem, wozu ich euch jetzt ermahne, nichts den Knechten anbefehle; was ich hingegen für eure Pflicht erkläre, auch selber alles dieß zu thun suche. Und wie ich euch mir nachahmen heisse, so lehrt auch ihr die unter euch stehenden Befehlshaber, euch nachzuahmen.

(14.) Und wie Cyrus dieses damals anordnete, so sind gleicherweise noch bis jetzt alle unter dem König stehenden Besatzungen gesetzt, so wird an allen Pforten der Befehlshaber aufgewartet, so sind alle Häuser, große und kleine a), eingerichtet; bey Allen b) sind die Vorzüglichsten unter den Anwesenden durch den Vorsitz geehrt; alle Züge sind auf gleiche Weise geordnet; bey Allen sind viele Geschäfte unter wenige Vorsteher zusammengefaßt. (15.) Nachdem er ihnen nun gesagt hatte, wie es ein Jeder zu halten habe, und einem Jeden seine Kriegsmacht beygegeben, so sandte er sie ab, und befahl Allen sich darauf gefaßt zu machen, daß nächstes Jahr ein Feldzug und eine Musterung der

Leute,

a) Der Satrapen und ihrer Untergebenen in den Provinzen, wenigstens vornehmlich.

b) Befehlshabern.

Leute, Waffen, Pferde und Wagen gehalten werden würde.

(16.) Wir haben auch Etwas bemerkt, das, wie man sagt, durch Cyrus angefangen, noch jetzo dauert: alljährlich nämlich zieht ein Mann umher, der ein Heer bey sich hat, und wenn einer von den Statthaltern Hülfe bedarf, ihm Hülfe leistet; wenn einer übermüthig ist, ihn zur Bescheidenheit bringt; wenn einer die Entrichtung der Steuern vernachlässigt, oder den Schutz der Einwohner, oder den Anbau des Landes, oder sonst eine der aufhabenden Pflichten versäumt, alles dieses ins Geleise lenkt; vermag er es nicht, so meldet ers dem König, und dieser geht auf die Nachricht über den Ordnungswidrigen zu Rath. Und wenn es oftmals heißt, es komme des Königs Sohn herab, des Königs Bruder, des Königs Auge, so sind dieß von den Umzüglern, wiewohl sie manchmal nicht zum Vorschein kommen: denn Jeder von ihnen kehrt sogleich um, wenn es der König befiehlt.

(17.) Wir haben auch noch eine andre Erfindung für die Größe seines Reichs von ihm kennen gelernt, wodurch er schnelle Kunde erhielt, wie es mit den allerentferntesten Dingen stand. Indem er nämlich berechnete, welchen Weg ein gerittenes Pferd des Tags zurückzulegen im Stande wäre, so legte er auf solche Zwischenräume Stallungen an, stellte Pferde in selbige ein, und Verpfleger dazu; und

an

an jedem dieser Orte bestellte er einen brauchbaren Mann, um die überbrachten Briefe zu empfangen, weiter zu befördern, die abgematteten Pferde und Menschen aufzunehmen, und wiederum frische abzuschicken. (18.) Zuweilen soll diese Reise auch bey Nacht nicht still stehen, sondern dem Tagboten der nächtliche folgen. Bey solcher Veranstaltung behaupten Einige, diese Reise schneller als die Kraniche zu vollbringen c); wenn sie hierin auch lügen, so ist doch so viel klar, daß es von allen menschlichen Landreisen die schnellste Art ist. Gut aber ists, von Allem aufs schnellste benachrichtigt, aufs schnellste dafür sorgen zu können d).

(19.) Als nun das Jahr um war, so zog er ein Heer gen Babylon zusammen, und soll gehabt haben an hundert und zwanzig tausend Reiter, an zweytausend Sichelwagen, und Fußvolk an sechsmal hundert tausend Mann. (20.) Nachdem er dieß zusammengebracht hatte, so begann er jenen

Feldzug

c) So richtig Schneider.

d) Bey diesem Ursprung alles Postwesens wundere man sich nicht, daß die Anstalt dem gebildeten Attiker fremd vorkommen konnte. Das Bedürfniß aller Telegraphie und Tachytelegraphie entsteht nur in grossen Staatenverhältnissen, wie auch Xenophon bemerklich macht; Handel u. Wissenschaft schöpfen dann von dieser politischen Erfindung ihren herrlichen Nutzen, und selbst das gemeine Leben umspannt mit ihrer Hülfe die bewohnte Welt. Auffallender ist Griechenlands Cultur ohne dieses Verbindungsmittel.

Feldzug, worin er alle Völker sich unterworfen haben soll, welche über Syrien hinaus bis an das rothe Meer wohnen e). Hernach soll der Feldzug gegen Aegypten unternommen worden seyn, wodurch Aegypten unterworfen wurde. (21.) Und seitdem begrenzte sein Reich gegen Osten das rothe Meer, gegen Norden der Pontus Euxinus, gegen Abend Cyprus und Aegypten, gegen Mittag Aethiopien f). Das Aeußerste dieser Länder aber ist theils wegen Hitze, theils wegen Kälte, theils wegen Wasser, theils wegen Wassermangel unbewohnbar. (22.) Er selbst, indem er in der Mitte hievon seinen Aufenthalt nahm, brachte um die Winterszeit in Babylon sieben Monate zu (denn dieses ist eine laue Gegend) um die Zeit des Frühlings aber drey

Monate

e) Auch: bis ans erythräische Meer. Dieß ist nicht, wie Schn. und auch W. glaubt, der arabische Meerbusen, sondern eben das, was der von ersterm angeführte Herodot so nennt, der indische Ocean, wozu jedoch auch der persische u. arabische gehört. Der Beweis liegt gleich im folgenden §. 21. wo das erythräische Meer die Ostgränze macht; der arabische Busen aber liegt südlich. Verstehe also: über Syrien d. i. Assyrien oder die neue Monarchie des Cyrus gegen Osten und Süden hin. Im Osten aber stellte sich Xenophon eben dieses Meer als Einfassung und weit näher vor, als wir, weil er die südlichsten und östlichsten Länder Asiens wenig kannte. Vergleiche was er §. 21. von dem Aeussersten sagt.

f) Wohin auch das südliche Arabien gehört, wogegen sich Aegypten richtig als Westgrenze verhält.

Monate in Susa, und im höchsten Sommer zwey Monate zu Ekbatana; und durch dieß Verhalten soll er beständig in einer frühlingsartigen Wärme und Kühle gelebt haben. (23.) Die Menschen waren aber so gegen ihn gesinnt, daß jedes Volk sich benachtheiligt glaubte, wenn es nicht dem Cyrus schicken könnte, was irgend Edles in ihrem Lande wuchs, oder sich nährte, oder verfertigt wurde; so auch jede Stadt; jeder Privatmann meinte schon reich zu seyn, wenn er dem Cyrus ein angenehmes Geschenk machen konnte. Denn indem Cyrus von Allen annahm, was die Geber im Ueberfluß hatten, so gab er ihnen dagegen, woran er merkte, daß sie Mangel litten.

Siebentes Capitel.

Cyrus, nach verlebten Jahren, scheidet von den Seinigen.

(1.) So in Jahren vorgerückt g), kam Cyrus als ein schon alter Greis gen Persis, das siebente Mal während seiner Herrschaft. Sein Vater und seine Mutter waren, wie zu erachten ist, längst gestorben; Cyrus aber brachte bey seiner Ankunft die gesetzlichen Opfer, führte den Reigen der Perser nach vaterländischer Sitte an h), und vertheilte die

g) Auch, nachdem seine Lebenszeit also verstrichen war. Weiskes und Schneiders Vorwürf des Mangels an Ausführlichkeit, u. daß X. zwar gezeigt habe, wie ein großes Reich zu erobern, weniger aber, wie es zu erhalten sey, erscheint doppelt ungerecht. Die zweyte Aufgabe ist durch einen Theil des 7. u. 8. Buchs ausgeführt, und wohl den bezwungenen Ländern, daß Cyrus, aller Feinde los, forthin Nichts darin zu thun fand, als ihnen durch standstandhafte Befolgung der angenommenen Grundsätze (der Zucht, welche das Thema des Buchs ist) einen goldenen Frieden zu gewähren. Hierin besteht auch das orientalische Monarchenideal, das Xenophon, doch nicht ohne gegründete Veranlassung, gleichsam aus Dschemschids Fabelwelt in die wahre Geschichte herübergetragen hat. Denn selbst des Cyrus ewiger Frühling (C. 6, 22.) erinnert an verwandte romantische Züge persischer Dichtung, und scheint nur ins Historische herabgestimmt.

h) Oder: veranstaltete ihn, auf seine Kosten. Indessen, ob er schon 70 Jahre hatte (Cic. Weissag. I, 23.) konnte der mannliche Held wohl immer noch dem

die Geschenke an Alle, wie gewöhnlich. (2.) Da er nun im Palast schlafen gegangen war, so sah er folgenden Traum: es däuchte ihm, als ob ein Mann von übermenschlicher Gestalt ihm nahe und spreche: Mache dich reisefertig, o Cyrus! denn du sollst nun zu den Göttern wandern. Nach Erblickung dieses Traums erwachte er, und glaubte beynahe gewiß zu seyn, daß seines Lebens Ende vorhanden sey. (3). Er nahm daher sogleich Opfer, brachte sie dem vaterländischen Zeus und der Sonne und den andern Göttern auf den Höhen, wie die Perser zu opfern pflegen, und betete so: Vaterländischer Zeus und du Sonne, und alle Götter, empfangt dieß als Vollendungsopfer i) vieler schönen Thaten, und als Dankopfer dafür, daß ihr mir in Opfern und himmlischen Zeichen, in Vögelflug und Stimmen k) kund thatet, was ich thun oder unterlassen sollte. Vielen Dank euch, daß auch ich eure Fürsorge erfahren, und nie im Glück mich über das Menschliche erhoben habe! Ich bitte euch, auch nun noch meinen Kindern, meinem Weibe, meinen Freunden und meinem Vaterland Glückseligkeit zu schenken; mir aber, wie ihr ein Leben mir gabt, auch ein ähnliches Ende zu geben. — (4.) Nachdem er

Chorzug vorangehn, vielleicht auch zu Wagen fahren. Vgl. §. 6.

i) Womit man eine Arbeit oder mühsame Laufbahn schloß.

k) Göttersprüchen, wie vorhin im Traum.

er das verrichtet hatte, ging er heim, wollte ruhen, und legte sich nieder. Als die Stunde erschien, kamen die hiezu bestellten, um ihn zum Bade zu rufen. l) Er aber sagte, er möchte gern ruhen m). Wiederum zur gesetzten Stunde trugen die dazu Bestellten ihm die Mahlzeit auf; er hatte aber keine Lust zum Essen, fühlte jedoch Durst, und trank mit Wohlgeschmack. (5.) Als er sich nun am folgenden und am dritten Tage eben so befand, so ließ er seine Söhne rufen: denn sie hatten ihn damals begleitet, und waren in Persien. Er berief auch seine Freunde und die Behörden der Perser, und als Alle zugegen waren, so begann er folgende Rede:

(6.) Meine Söhne, und alle ihr anwesenden Freunde, meines Lebens Ende ist nun vorhanden; ich nehme es an Vielem deutlich ab; ihr aber müßt, wann ich sterbe, von mir durchgängig als von einem Glücklichen reden und darnach handeln. Denn als Knabe glaube ich, was bey Knaben für köstlich gilt, eingeerndet zu haben; da ich heranwuchs, was bey Jünglingen; als reifer Mann, was bey Männern; ja mit dem Fortgang der Zeit glaubte ich auch einen steten Zuwachs an meinen Kräften zu verspüren, so daß ich mein Alter niemals schwächer als meine Jugend geworden fand; und ich erinnere mich nicht, irgend etwas unternommen oder begehrt zu

l) Gegen Abend, vor dem Essen.

m) Oder: er ruhe sanft, die Ruhe schmecke ihm wohl.

zu haben, das mir mißlungen wäre. (7.) Meine Freunde habe ich durch mich glücklich werden sehen, und meine Feinde durch mich unterjocht; mein Vaterland, vordem ohne Ansehn in Asien, lasse ich nun in der höchsten Würde zurück; und von dem, was ich erworben, wüßte ich nichts, was ich nicht erhalten hätte. Für die verflossene Zeit also erging es mir zwar, wie ich wünschte; die mir beywohnende Furcht aber, daß ich in der zukünftigen Zeit etwas Unangenehmes sehen oder hören oder leiden möchte, ließ mich nicht allzu hochmüthig werden, noch mich ausgelassener Freude hingeben. (8.) Wenn ich nun jetzt sterbe, so hinterlasse ich euch, meine Söhne, am Leben, so viele mir durch der Götter Gabe geworden sind; ich hinterlasse Vaterland und Freunde im Glück: wie sollte ich daher im Andenken nicht mit Recht meiner ganzen Lebenszeit halben selig gepriesen werden? n) (9.) Ich muß jedoch auch nunmehr mich über die Vererbung meines Königreichs erklären, damit keine Zweydeutigkeit hierin euch Leiden verursache. Ich liebe euch zwar Beyde gleich, meine Söhne; aber der Erste im Rath, und

n) Andre: in immerwährendem Andenken, oder immerwährend selig gepr. w. Allein das scheint der Sinn nicht, auch in Vergleichung des vorausgehenden Accusativs: τον παρελθοντα χρονον. Hierauf folgt ὁ επιων χρονος, und jetzt ὁ αει χρονος. Verbinde μακαριζ. (δια) τον α. χρ.

und der Anführer zu dem zu seyn, was die Umstände erfordern, dieß übertrage ich dem zuerst Gebornen, und, wie wahrscheinlich ist, auch Erfahrnern. (10.) Dahin ward auch ich von diesem meinem und euerm Vaterland erzogen, daß den Aelteren, nicht nur unter Brüdern, sondern auch unter Mitbürgern, Weg, Sitz und Wort einzuräumen sey; und auch euch, meine Söhne, habe ich von Anfang her unterwiesen, den Bejahrtern die vornehmste Ehre zu geben, und von den Jüngern sie zu empfangen. Nehmt es daher so auf, als wenn ich Altes und Gewohntes und Gesetzliches zu euch spräche. (11.) Du also, o Cambyses, empfange das Königreich, die Götter geben es dir o), und ich, so viel an mir ist p); dich aber, o Tanaoxares, ernenne ich zum Statthalter der Meder, auch der Armenier, und drittens der Cadusier: indem ich dir dieses gebe, so glaube ich zwar ein größeres Herrscherthum sammt dem Königsnamen deinem ältern Bruder zu hinterlassen, dir aber eine ungetrübtere Glückseligkeit. (12.) Denn welche menschliche Wonne dir manglen könnte, sehe ich nicht ein; Alles, was Menschen erfreuen mag, wird dir zu Gebot stehen. Die Liebe zu schwierigern Geschäften aber, die vielfache Sorge, die Unmöglichkeit, Ruhe zu haben, gestachelt

o) Den sie zum Erstgebornen machten.

p) So weit meine Macht reicht, hinsichtlich der Unsicherheit der Zukunft.

gestachelt von der Eifersucht auf meine Thaten, und das Nachstellen und Nachstellungen erfahren: das muß nothwendig mehr des Regenten als dein Gefolge seyn, und sey gewiß, daß es dem Vergnügen viel Unmuße verursacht. (13.) Aber auch du, o Cambyses, weißt, daß nicht dieser goldne Zepter es ist, was das Königreich aufrecht hält, sondern der Könige wahrhaftigster und sicherster Zepter sind ihre treuen Freunde. Treu aber glaube nicht, daß Menschen von Natur geboren werden: denn so würden dieselben Menschen sich gegen Jedermann treu beweisen, wie andre Erzeugnisse für Jedermann gleiche Eigenschaft äussern; sondern die Getreuen muß ein Jeder sich selbst erschaffen; ihre Bereitung aber geschieht keineswegs mit der Gewalt, sondern vielmehr mit der Wohlthätigkeit. (14.) Wenn du nun auch welche Andre suchen wirst zu Mithütern deiner Königsherrschaft zu machen, so fange doch nirgends eher an, als bey dem, der mit dir aus demselben Schooße geboren ist. Schon Mitbürger sind uns näher q) als Fremde, und Tischgenossen näher, als die zu andrer Herberge gehn. Die aber aus einerley Geblüt entsprossen, von einerley Mutter genährt, in einerley Haus aufgewachsen sind, von einerley Eltern geliebt wurden, die dasselbe Weib Mutter, denselben Mann Vater nannten, wie sollten uns diese nicht die nächsten von Allen seyn?

q) Auch: verwandter, eigner, vertraulicher.

(15.) Nie also müsset ihr die Vortheile, womit die Götter vorangehen, um Brüder zur Innigkeit zu führen, vereiteln, sondern auf sie alsbald andre Liebeswerke bauen, so wird dann eure Liebe gegenseitig stets unübertreffbar seyn r). Sorgt doch der für sich selbst, der für seinen Bruder wachet! Denn wem sonst ist des Bruders Größe so rühmlich, als dem Bruder? Wer anders wird einen mächtigen Mann so hoch ehren, als ein Bruder? Wen wird man, wenn ein großer Bruder vorhanden ist, sich so zu beleidigen fürchten, als den Bruder? Niemand also gehorche ihm schneller als du, Niemand sey eifriger für ihn vorhanden. Denn keinem ist weder sein Glück noch sein Leid näher als dir. (16.) Bedenke auch, wem darfst du hoffen mit größerem Gewinn Gefälligkeiten zu leisten, als ihm? An wem könntest du durch Beystand hinwiederum einen mächtigern Bundesgenossen erlangen? Wen ists häßlicher nicht zu lieben, als einen Bruder? Wen ists löblicher Allen vorzuziehen, als einen Bruder? Den Bruder allein, o Cambyses, wird, wenn er bey dem Bruder den ersten Rang hat, der Neid Andrer nicht antasten. (17.) Darum, bey den Göttern des Vaterlandes, meine Kinder! ehrt einander, wenn euch irgend am Herzen liegt, auch mir zu

r) Jeder den Andern aufs allervollkommenste lieben. Andre Lesart: Andern stets unüb. d. i. so daß sich niemand zwischen euch eindrängen kann.

zu Gefallen zu leben: denn ihr haltet wohl nicht für ausgemacht, daß ich nichts mehr bin, wenn ich das menschliche Leben geendigt habe; ihr sahet ja auch jetzt meine Seele nicht, sondern an ihren Wirkungen erkanntet ihr ihr Daseyn. (18.) Habt ihr nie wahrgenommen, was die Seelen unschuldig Erwürgter den Mördern für Schrecken einflößen? welche Rachgeister sie über die Ruchlosen schicken? Glaubt ihr ferner, daß man fortfahren würde, den Hingeschwundenen Ehre zu erweisen, wenn ihre Seelen über nichts mehr Herr wären? (19.) Ich, meine Kinder, konnte mich nimmermehr davon überzeugen, daß die Seele nur so lang, als sie in einem sterblichen Leibe wohnt, lebe, und, wenn sie von diesem sich entfernt, gestorben sey. Denn ich sehe ja, daß auch diesen sterblichen Leibern, so lange die Seele in ihnen ist, sie Leben verleiht. (20.) Auch daß die Seele sinnlos seyn werde, wann sie von dem sinnlosen Körper getrennt ist s), auch davon habe ich mich nicht überzeugen können; sondern sobald der Geist lauter und rein ausgeschieden ist, dann wird er wahrscheinlich auch am verständigsten seyn. Wenn der Mensch aufgelöst wird, so kehrt offenbar-

s) Scheint sich auf die Seelen im homerischen Hades zu beziehen. In das, was Wahres in Beydem liegt, läßt sich hier nicht eingehn. Uebrigens ist die wirkliche persische Unsterblichkeitslehre, wie sie sich zuerst im Zendavesta nach dessen Auffindung entdeckt hat, nicht die schlechteste.

offenbarlich Alles zu seinem Gleichartigen zurück, ausgenommen die Seele: sie allein wird weder, wenn sie da ist, noch beym Scheiden erblickt. (21.) Bedenkt, sprach er, daß Nichts dem Tode des Menschen näher verwandt ist, als der Schlaf; dabey aber erscheint die menschliche Seele wohl gar am göttlichsten, und sieht alsdann Manches von der Zukunft voraus. Denn da ist sie, wie es scheint, am freyesten entbunden. (22.) Wenn sich dieß nun also verhält, wie ich glaube, und die Seele den Leib hinter sich läßt: so thut auch ihr aus Ehrfurcht vor meiner Seele, um was ich euch bitte: ists aber nicht also, sondern die im Leibe bleibende Seele stirbt mit ihm: o so müsset ihr wenigstens aus Furcht vor den Göttern, den ewigen und allmächtigen, die auch diese Ordnung des Alls, die genaue t) und nie alternde und unfehlbare und vor Pracht und Größe unbeschreibliche, erhalten, nimmermehr etwas Unfrommes, noch Ruchloses, weder thun noch berathen. (23.) Nach den Göttern aber scheuet auch das ganze, immer nachwachsende Menschengeschlecht: denn nicht in Finsterniß haben euch die Götter verborgen, sondern offenbar vor aller Welt werden nothwendig allezeit eure Thaten leben. Was nun rein und von Unrecht frey erscheint, das wird euch Würde bey allen Menschen verleihen; sinnt ihr aber gegen einander auf Ungerechtig-

t) Andre Lesart: unvergängliche.

rechtigkeiten, so werdet ihr aller Menschen Zutrauen verlieren. Denn wohl wird Niemand mehr euch trauen können, ob er auch noch so gern möchte, wenn er den gekränkt sieht, der den stärksten Anspruch auf Liebe hat. (24.) Habe ich euch nun genugsam belehrt, wie ihr euch gegen einander verhalten sollt, wohlan! Wo aber nicht, so lernt auch von den Vorfahren: denn das ist die beste Schule. Die meisten Eltern waren fortwährend der Kinder Freunde, Brüder die Freunde der Brüder; schon thaten jedoch Etliche einander das Gegentheil: wessen Handlungsart von beyden ihr nun merket, daß sie ihm zuträglich war, die wählt, so werdet ihr euch richtig rathen. (25.) Und hievon vielleicht schon genug. Meinen Leib aber, meine Kinder, wann ich sterbe, legt weder in Gold noch in Silber, noch in sonst Etwas, sondern gebt ihn aufs baldigste der Erde wieder u). Denn was ist glückseliger, als sich mit der Erde zu vermengen, die alles Schöne und alles Gute gebiert und nährt? Ich

u) Die Perser verbrannten keine Leichen, um das Feuer nicht zu verunreinigen, Herodot III, 16. Nach I, 140. und Cic. Tusc. I, 45. überzogen sie sie vor dem Begräbniß mit Wachs. Die Sitte, sie nur über der Erde beyzusetzen, um auch deren heiliges Element nicht zu beflecken, müßte eine spätere Erfindung der Desturs seyn, wenn X. nicht gegen das Costum oder unerläßliche Regeln verstossen hat. Doch ist die Sache auch in Absicht des Zerreissens durch Hunde und wilde Thiere noch nicht klar. S. Kleukers Zendavesta.

Ich bin auch sonst ein Menschenfreund gewesen, und möchte jetzt gern ein Theil von dem werden, was den Menschen wohlthut. (26.) Doch schon scheint mir die Seele die Theile zu verlassen, wo sie vermuthlich bey Allen den Abschied anfängt. v) Wer von euch also meine Rechte anfassen, oder noch bey meinem Leben mir ins Auge blicken will, der trete herzu; wann ich mich aber verhüllt habe w) so bitte ich euch, meine Kinder, laßt keinen Menschen mehr meinen Leib sehen, und seht ihn selber nicht. (27.) Ladet hingegen alle Perser und die Bundesgenossen zu meinem Grabmal, um sich mit mir zu freuen x), daß ich nun in Sicherheit seyn werde, keinen Unfall mehr zu leiden, mag ich bey der Gottheit, oder auch nichts mehr seyn; so viele ihrer aber kommen, denen erweist alles Gute, was bey eines glücklichen Mannes Leiche bräuchlich ist y), und entlaßt sie so. (28.) Und dieß, sprach er, behaltet von mir noch zuletzt: thut euern Freunden wohl, so werdet ihr auch eure Feinde züchtigen können z). Und nun lebt wohl, meine lieben Söhne, und verkündigts der Mutter von mir

v) Die äussersten Glieder.

w) Sterbende pflegten sich im Alterthum einzuhüllen.

x) Auch: mir Glück zu wünschen.

y) Schmauß, vielleicht auch Geschenke.

z) Menschlicher Schluß einer der trefflichsten Reden. S. dagegen Luc. 23, 34.

mir zz); und alle ihr anwesenden und ihr abwesenden Freunde, lebt wohl! — Als er dieß gesagt, und Allen die Hand gereicht hatte, verhüllte er sich, und so verschied er.

zz) Sie war nicht mit nach Persien gereist.

Achtes

Achtes Capitel.

Schlußrede über die Ausartung der persischen Sitten.

(1.) Daß Cyrus Reich das schönste und größte von denen in Asien gewesen, dessen gibt es sich selber Zeugniß. Denn seine Grenzen waren, gegen Osten das rothe Meer a), gegen Norden der Pontus Euxinus, gegen Abend Cyprus und Aegypten, gegen Mittag Aethiopien. Bey all diesem Umfang aber würde es durch den einzigen Willen des Cyrus gelenkt; er ehrte und pflegte seine Unterthanen wie seine Kinder, und die Beherrschten verehrten ihn als einen Vater. (2.) Nachdem jedoch Cyrus todt war, brach sogleich Zwietracht unter seinen Söhnen aus b), sogleich fielen Städte und Völker ab, und Alles wandte sich zum Schlimmern. Daß ich die Wahrheit rede, will ich bey den göttlichen Dingen zu beweisen anfangen. Ich weiß nämlich, daß ehedem der König und seine Untergebenen selbst den ärgsten Uebelthätern, wenn sie diesen Eide geschworen, sie hielten, oder wenn sie ihnen den Handschlag gegeben hatten, die Zusage leisteten. (3.) Wären sie aber der Art nicht gewesen, und nicht in diesem Ruf gestanden, so hätte ihnen wohl kein

a) C. 6, 20.

b) Herodot und Ctesias erzählen, daß Cambyses den Tanaoxares habe umbringen lassen.

kein Mensch getraut c); gleichwie jetzo Niemand mehr ihnen traut, seitdem ihre Gottlosigkeit bekannt geworden, so würden auch damals die Heerführer der mit Cyrus zu Feld Gegangenen ihnen nicht getraut haben; dagegen sie im Glauben an ihren ehemaligen Ruf sich ihnen in die Hände gaben, und hinauf zum Könige gebracht enthauptet wurden d). Viele auch von den mitstreitenden Barbaren e) büßten, durch verschiedene Zusicherungen

c) Auch ich Xenophon nicht, s. das folg. Ob die Worte ουδ' αν ες αυτοις επιστευεν, ächt sind oder nicht, wage ich jedoch nicht zu entscheiden; es ist wegen Aehnlichkeit des Sinns gleichgültig. Daß aber dieses Capitel von Xenophon ist, glaube auch ich fest mit Schneider und Andern gegen Valkenaer und Fischer. Es ist ein Quantum distamus, wodurch die Cyropädie als eine nicht unedle Rache für die Manen der Landsleute erscheint, und zugleich eine große Lehre gegeben wird.

d) Gottlosigkeit ist hier Eidbrüchigkeit, Treulosigkeit. Cyrus ist Cyrus der jüngere, mit welchem Xenophon selbst unter den griechischen Hülfstruppen den Feldzug gegen dessen Bruder, den persischen König Artaxerxes Mnemon (die von X. beschriebene Anabasis oder Expedition von Sardes nach Babylon hinauf) mitmachte. Nachdem dieser Cyrus im Treffen geblieben war, ließ Artaxerxes mit den Griechen wegen ihres Rückzugs durch Tissaphernes unterhandeln, und ihnen die heiligsten Versicherungen der Treue geben; als aber im Glauben daran fünf griechische Generale der Einladung des Tissaphernes in sein Zelt folgten, so geschah ihnen wie oben erwähnt ist.

e) Ungriechen, Asiaten, asiatischen Generale, die ebenfalls dem j. Cyrus gegen Artax. beystanden.

gen betrogen, das Leben ein. (4.) Auch in Folgendem sind sie jetzt weit schlimmer. Ehedem nämlich, wenn Jemand für den König Gefahr ausgestanden, oder eine Stadt oder ein Volk ihm unterthänig gemacht, oder sonst Etwas Edles oder demselben Nützliches vollbracht hatte, so war ein solcher der Geehrte; jetzt aber, wenn Einer auch dadurch, daß er wie Mithridates seinen Vater Ariobarzanes dd) verräth, und wie Rheomithres Weib und Kind sammt seiner Freunde Söhnen als Geiseln beym Aegypter im Stiche läßt, und die theuersten Schwüre übertritt f), dem König einen Vortheil zuzuwenden scheint, so sind das die Leute, denen man mit der höchsten Ehre lohnt. (5.) Weil sie das denn sehen, so sind alle Asiaten zur Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit umgekehrt; denn welcher Art die Obern sind, der Art pflegen mehrentheils auch ihre Untergebenen zu werden. Hierin also sind sie jetzt gewissenloser als vordem geworden.

(6.)

dd) War Satrap in Phrygien unter Artaxerxes Mnemon, und mit andern Satrapen von diesem abgefallen.

f) In derselben Empörung der Satrapen wurde von diesen und den abgefallenen Städten Rheomithres (Andre lesen bey Xen. Leomithres) nach Aegypten an König Tachus geschickt, welcher ihm gegen Unterpfand seines Weibes, seiner Kinder und andrer Satrapensöhne Geld und Schiffe gab, womit Rh. zu Artax. überging, nachdem er viele von den Verbündeten treulos gefangen genommen und an Art. abgesandt hatte. Von dieser und der vorigen Begebenheit findet sich die Nachricht bey Diodor.

(6.) Was das Geld anlangt, so sind sie in so weit ungerechter. Nicht bloß große Verbrecher, sondern auch Solche, die gar nichts verbrochen haben, nehmen sie gefangen, und zwingen sie ohne allen rechtlichen Grund, Geldbußen zu erlegen; daher sich Leute von bekanntem großen Vermögen nicht minder als große Verbrecher fürchten; auch sie mögen den Mächtigern nicht gern in die Hände gerathen, und wagen es nicht, sich zum königlichen Heer zu stellen. (7.) Daher kann Jeder, der mit den Persern Krieg führt, in ihrem Lande umherstreifen ohne Schwerdschlag wie er will, wegen ihres Mangels an Frömmigkeit gegen die Götter und ihrer Ungerechtigkeit gegen die Menschen. Von der Seite also haben sich die Gesinnungen gegen dem, was sie vor Alters waren, durchaus verschlimmert.

(8.) Daß sie aber auch auf ihre Leiber keine Sorgfalt mehr verwenden, wie ehedem, will ich nun ferner berichten. Es war Sitte bey ihnen, weder zu speyen noch sich zu schneuzen. Es ist klar, daß sie dieß nicht zur Schonung der im Körper befindlichen Feuchtigkeit eingeführt hatten, sondern in der Absicht, daß durch Arbeit und Schweiß die Körper fester werden sollten g). Gegenwärtig ist zwar das Nicht-speyen und Nicht-schneuzen noch übrig,

g) Weil nur die zu sparsame Ausdünstung eine so starke und vielmehr asthenische und schwächende Ableitung durch andre Wege erfordert. Vg. das erste Buch.

übrig, um das Arbeiten aber bekümmert man sich nirgends. (9.) Und ehedem war es Sitte bey ihnen, nur Eine Mahlzeit zu halten h), damit sie den ganzen Tag zu Geschäften und Bewegung verwenden könnten; jezt ist zwar die Eine Mahlzeit noch übrig; sie fangen aber zu essen an mit denen, die am frühesten das Mittagsbrod nehmen, und beharren im Essen und Trinken, so lange wie die, welche am spätesten schlafen gehn.

(10.) Es war auch Sitte bey ihnen, keinen Humpen i) in den Trinksaal hinein tragen zu lassen, weil sie nämlich glaubten, daß sich nicht zu übertrinken, weniger sowohl Geist als Körper schwäche; jezt ist zwar das Nicht-hineintragenlassen auch noch übrig; sie trinken aber so viel, daß anstatt des Hineintragens man sie heraussträgt, wenn sie nicht mehr aufrecht herausgehen können.

(11.) Auch das war landesüblich bey ihnen, daß sie mitten auf der Reise k) weder aßen noch tranken,

h) Hauptmahlzeit, Abends.

i) προχοις, vermuthlich verschieden von προχοος V, 2, 7. aber zweifelhaft, ob es ein sehr großes Weingefäß zum Zutrinken, oder vielmehr ein Uringefäß (nach sybaritischer Sitte, s. Fischer) bedeutet. Ich bin wegen der Wiederholung: „das Nicht-hineintragenlassen" (dessen was sonst draußen steht) und aller folgenden Worte sehr geneigt zur zweyten Idee; da es in allem Fall groß zu denken ist, so läßt sichs unter dem teutschen Ausdruck euphemisch begreifen.

k) X. meint wohl besonders die Märsche in Kriegen.

tranken, noch bey Verrichtung dessen, was dadurch nothwendig wird, sich erblicken ließen; jetzt ist zwar die Enthaltung hievon noch übrig; sie machen aber so kurze Reisen, daß es Niemand mehr Wunder nehmen kann, wenn sie sich des Nothwendigen enthalten.

(12.) Sie gingen sonst so oft auf die Jagd, daß für sie und die Pferde das Jagen zur Uebung hinreichte; seitdem aber König Artaxerxes und seine Gesellen angefangen dem Wein zu unterliegen, so sind weder sie selbst mehr wie sonst zur Jagd hinausgezogen, noch haben sie Andre hinausgeführt; vielmehr wenn Welche arbeitslustig waren, und mit ihren Reitern gemeinschaftlich jagten, so verriethen sie Neid gegen dieselben, und haßten sie, weil sie sich vor ihnen auszeichneten.

(13.) Zwar ist noch die Erziehung der Knaben bey der Pforte übrig geblieben; das Erlernen und Ueben der Reitkunst aber ist erloschen, weil sie nirgends hingehn, wo sie sich darin zeigen und Ruhm davontragen könnten. Und daß die Knaben vordem daselbst durch Anhörung gerecht entschiedener Rechtssachen Gerechtigkeit lernen sollten, das hat sich ebenfalls ganz umgedreht: denn sie sehen deutlich denjenigen Theil siegen, welcher am meisten gibt. (14.) Ehedem lernten auch die Knaben die Kräfte der Erdgewächse kennen, um die nützlichen zu gebrauchen, und die schädlichen zu meiden; jetzt scheinen

scheinen sie darin unterrichtet zu werden, um so viel möglich Uebels zu thun: denn nirgends sterben oder verderben l) mehr Leute an Giften als dort.

(15.) Sie sind auch jetzt weit üppiger, als zu Cyrus Zeit. Denn damals besaßen sie noch die aus Persien stammende Zucht und Mäßigkeit, und der Meder Gewand und Zierlichkeit; jetzt aber sehen sie gleichgültig die Kraft aus Persien erlöschen, und retten nur der Meder Weichlichkeit. (16.) Ich will auch ihre Ueppigkeit schildern. Ihnen ists erstlich noch nicht genug, daß die Betten weich bepolstert sind, sondern sie setzen auch noch die Bettfüße auf Teppiche m), damit der Fußboden keinen Widerstand leistet, vielmehr die Teppiche nachgeben. Von dem Backwerk für die Tafel, das ehedem erfunden wurde, ist nicht nur nichts abgeschafft, sondern sie erfinden auch noch immer neues hinzu; eben so mit den Speisen: denn für Beydes besitzen sie Schöpfer von Neuigkeiten. (17.) Im Winter ists ihnen nicht genug, Kopf, Leib und Füße verwahrt zu haben; sondern sie tragen auch vorn an den Händen dicke Hand- und Fingerdecken n). Im Sommer genügen ihnen

l) Werden unheilbar krank; oder: werden umgebracht.

m) Verstehe: dicke, polsterartige oder filzartige Decken, welche auch zum Theil auf den Sofas selber lagen.

n) Ob dieß förmliche Fingerhandschuhe waren, wie die unsrigen (meines Wissens noch jetzt im Orient unerhört, und zuweilen ein Gegenstand des Spottes) weiß ich nicht. Χειρίς heißt ein

ihnen nicht der Bäume und der Felsen Schatten; sondern in diesen haben sie Menschen bey sich stehn, die ihnen noch künstliche hinzumachen. (18.) Recht viel Trinkgeschirre zu haben, ist ihre Eitelkeit; sie schämen sich aber auch nicht kund werden zu lassen, daß solche durch ungerechte Mittel erworben sind: denn die Ungerechtigkeit und Habsucht ist äußerst hoch bey ihnen gestiegen.

(19.) Ehedem war bey ihnen Landessitte, sich nicht zu Fuß unterwegs erblicken zu lassen, und das aus keinem andern Grund, als damit sie die stärksten Reiter würden; jetzt aber haben sie mehr Decken auf den Pferden als auf den Betten: denn sie kümmert die Reitkunst nicht so sehr, als der weiche Sitz.

(20.) Was das Kriegswesen betrifft, wie sollten sie nicht allem Ermessen nach durchaus schlechter hierin als ehedem seyn? bey denen es in vergangenen Zeiten eingeführt war, daß die Eigenthümer des Landes o) von diesem sich ihre Reiter stellten, welche

überhängender Aermel, und δακτυληθραι scheint ein Substantiv für sich zu seyn. Oben C. 3, 14. wo Grillo für χειριδες Handschuhe hat, gehören sie offenbar nicht hin. Ich verstehe am liebsten in unsrer Stelle: dicke Aermelbesetzungen (zum Einstecken der Hände) von Flauß, vielleicht eigentlich von Pelz, und Handschuhe ohne Finger (jedoch für die Finger, daher δακτυληθραι) Doch steht χειρις für Handschuh schon Odyss. XXIV, 229.

o) Die nachher Dynasten, Herren, Große heissen, wohin auch Satrapen gehören.

welche denn auch im Feld fochten, und daß die Besatzungen, wenn sie für die Landschaft p) fechten mußten, Sold erhielten q); dagegen jetzt die Großen ihre Thürhüter, Bäcker, Köche, Mundschenken, Bader, Aufträger, Abträger r), Einschläferer, Wecker und ihre Schmücker, die sie bemalen, schminken und sonst zurecht richten — alle diese Leute zu Reitern gemacht haben, die ihre besoldeten Krieger sind s). (21.) Einen großen Haufen stellen auch diese vor, taugen aber zum Krieg nicht im geringsten, welches eben aus dem, was zu geschehn pflegt, erhellet: denn in ihrem Lande zieht eher Feind als Freund umher t). (22.) Cyrus hat das Fernschießen bey ihnen abgestellt, sie und ihre Pferde gepanzert, jedem Einen Speer in die Hand gegeben, und sie so zum Handgefecht gebraucht; jetzt aber haben sie weder das Fernschießen mehr, noch kämpfen sie mit naher Faust. (23.) Die Fußgänger haben zwar Tartschen, Säbel und Streitaxt, wie zu Cyrus Zeiten, um zu fechten, mögen

p) Worin sie lagen, für die Provinz des Dynasten.

q) Nämlich von den Dynasten, „in ihrem Sold standen.“

r) Der Tafel.

s) Aus Geiz verwendeten sie den ihnen dazu angewiesenen Ertrag ihrer Länder nicht zur Stellung ordentlicher Truppen, und so entstand die vortrefflichste Reichsarmee.

t) Es zeigen sich gar keine Landestruppen recht. Vgl. §. 7. und den folgenden §. 22.

mögen aber ebenfalls nicht handgemein werden. (24.) Auch die Sichelwagen gebrauchen sie nicht mehr nach der Bestimmung des Cyrus, als er sie anschaffte. Denn er, indem er ihre Lenker zu Ehren erhob und tapfer machte, hatte an ihnen Einbrecher für die schwere Bewaffnung; die jetzigen Menschen aber kennen nicht einmal die auf den Wagen, und meinen, die Ungeübten würden ihnen so gute Dienste wie die Geübten thun. (25.) Nun fangen sie zwar zu rennen an, ehe sie aber unter die Feinde kommen, stürzen die Einen freywillig heraus, die Andern springen heraus, so daß die von ihrem Lenker verlassenen Gespanne oftmals mehr Schaden den Freunden als den Feinden thun. (26.) Seitdem sie jedoch selbst einsehn, in welchem Zustand ihre Kriegsanstalten sind, so sind sie demüthig, und Keiner stellt sich mehr ohne die Griechen ins Feld, weder wann sie unter einander Krieg führen, noch wann die Griechen ihre Gegner sind; sondern sie sind inne worden, daß sie auch gegen diese den Krieg mit Griechen führen müssen.

(27.) Hiemit glaube ich denn den aufgestellten Satz ausgeführt zu haben. Ich behaupte nämlich dargethan zu haben, daß Perser und die zu ihnen gehören ehrfurchtsloser gegen die Götter, pflichtvergessener gegen ihre Verwandte, ungerechter gegen

gen Andre, und unmännlicher im Kriegswesen, jetzt als ehedem sind; ist aber Jemand entgegengesetzter Meinung von mir, so betrachte er ihre Werke, und er wird finden, daß sie für meine Worte zeugen.

Druckfehler.

Seite 58 Zeile 1 2 lies: alle Syrer, ein nicht kl. V.
— 110 — 15 16 l. und keine Ausrede der Verk. St. fand, um daß Einer.
— 119 — 13 l. uns anstatt und.
— 128 Custos, und
— 129 — 1 l. aber von ausgez. Verst.
— 137 — 7 l. weil ihr sowohl.
— 148 Anm. r. (Verbesserung) statt der Parenthese lies: Flügel bezeichnet das ganze, in langer Colonne ziehende Heer.
— 164 — 3 l. fragte.
— 187 Anm. Col. 1. Z. 9. l. Izeds.
— 192 — 19 l. Erinnerers.
— 253 — 10 lösche nach König den Punkt aus.
— 439 — 4 l. daß.
— 446 (2.) l. Stadt von Ungehorsamen — Heer Unfolgsamer.
— 505 — 3 l. Staatsvertrag.

Xenophon,

Cyropädie Aus d. Grich. übersetzt ... von Joh. Frdr. v. Meyer

Frankfurt 1873